WIDENER LIBRARY
HX 3KNM W

Digitized by Google

11670.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY

VE RI TAS

SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG CHRISTO ET ECCLESIAE

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

FROM THE LIBRARY OF PROFESSOR KONRAD VON MAURER
OF MUNICH. № 1068

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichtliche Nachrichten
von dem
Geſchlechte von Alvensleben
und deſſen Gütern.

Von
Siegmund Wilhelm Wohlbrück,
Königl. Preuß. Kriegesrathe.

Erſter Theil.

Berlin 1819.
Zu finden bey dem Verfaſſer.

Digitized by Google

Gev 11670.3

2703

Digitized by Google

Seiner Hochwürden und Hochgeboren,

dem

Herrn Dom=Dechanten,

Herrn

Johann Auguſt Ernſt Grafen von Alvensleben,

des rothen Adler=Ordens erſter Claſſe Ritter,

auf Erxleben, Uhrsleben ꝛc.

Erbherrn,

ehrfurchtsvoll gewidmet

von

dem Verfaſſer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Die Geſchichte und die Genealogie der Familie von Alvensleben ſind ſchon vielfältig der Gegenſtand ſchriftſtelleriſcher Bemühungen geweſen. Die Schriften, gedruckte und ungedruckte, welche Nachrichten von dem ganzen Geſchlechte enthalten, ſind folgende.

1. *Christophori Entzelii* Speculum gentis Alvenslebianae.

Ein im Jahre 1555. geſchriebenes Werk *), welches niemahls gedruckt, von dem Verfaſſer der Stemmatographia Alvenslebiana im Jahre 1656. noch benutzt worden, hernach aber, wie es ſcheint, verloren gegangen iſt.

2. Chronicon oder Kurtze einfeltige vorzeichenus, Darinne begriffen, Wer die Alte Mark vnd nechſte Lender darbey ſind der Sindtfluth bewonet hat, Auch anfang vnd vrſach der Marck zu Brandenburg, vnd jre veranderung, — — bis zu dieſer vnſer zeit. Durch den alten M. Chriſtophorum Entzelt von Sal-

*) Stemmatogr. Alvensleb. B. 1. Cap. 0. M. ſ. hier unten Nr. 10.

feldt, Pfarherrn zu Oſterburgk zuſammen gebracht. Magdeb. 1579. 4°.

Hier findet man auf dem Bogen J folgende Nachrichten, welche wahrſcheinlich in einem gedrängten Auszuge des Werkes Nr. 1. beſtehen. Karl der Große machte aus den Nachkommen des Alvo, einer alten ſächſiſchen Familie, Grafen zu Alvensleben, und verſchönerte dabey ihr Wapen, indem er die blutigen Balken darin mit weißen Roſen beſteckte, und in die Krone auf dem Helme ein beſonderes altes Triumphzeichen ſetzte. Von dieſen Grafen von Alvensleben findet man folgende. Buſſe, ein Nachkömmling des edlen Alvo, eines Herrn und gewaltigen Kriegeshelden der Sachſen, wurde im Jahre 781. am Oſterabende mit den ſämmtlichen Einwohnern der Magdeburgiſchen Börde getauft, und von dem Kaiſer zum Grafen zu Alvensleben gemacht, wo er ſich darauf ein Schloß erbauete. Sein Sohn Reinert, welcher ſehr alt geworden ſeyn ſoll, zeugte einen Sohn Ditmar, deſſen Urenkel Dietzel ſich in der Schlacht bey Merſeburg im Jahre 933. ſo auszeichnete, daß ihm der Kaiſer Heinrich einige Schlöſſer ſchenkte. Von ſeinen drey Söhnen Hetto, Buſſe II. und Siegfried, hinterließ der mittelſte einen Sohn Dietzel II, welcher zwey Söhne hatte, Konrad und Siegfried II. Der letztere, welcher 1088. in einer Schlacht blieb, hinterließ Reinert II. und Ditmar II, von welchen jener im J. 1115. in der Schlacht bey dem Welfesholze blieb, dieſer aber zwey Söhne zeugte,

Digitized by Google

Buſſe III, und Albrecht. Albrecht war der letzte Graf, und wurde im Jahre 1253. von dem Erzbiſchofe Rudolf von Magdeburg umgebracht, nachdem ſeine Grafſchaft in den Kriegen zwiſchen den Erzbiſchöfen und den Markgrafen von Brandenburg ganz verheeret worden war. Sein einziger hinterbliebener Sohn, Buſſe IV, hatte drey Söhne, von welchen die Herren von Alvensleben abſtammen, nähmlich Gervaſius, der Calbe erhielt, Herrn Troſt, und Gumprecht.

Die Gemahlinnen der ſämmtlichen Grafen werden mit Vor- und Zunahmen genannt, bis auf eine, deren Vornahme nur mit N. bezeichnet iſt. Sie ſollen aus den gräflichen und edelen Häuſern Hallermünd, Arnſtein, Haldensleben, Reveningen, Alsleben, Zahna, Wunsdorf, Arensberg, Homburg, Wölpe, Eberſtein und Mühlingen geweſen ſeyn.

Ob Entzelt die ganze gegebene Nachricht von den Grafen von Alvensleben ſchon irgend wo vorgefunden, oder wie er die einzelnen Perſonen entdeckt habe, darüber gibt er keine Auskunft. Ohne Zweifel iſt er nicht ein leichtgläubiger Betrogener, ſondern ſelbſt der Erfinder der ganzen Erzählung geweſen *). Mit den drey Söhnen

*) Für Leſer, denen die Erdichtung in dem Erzählten nicht von ſelbſt einleuchten möchte, wird folgendes bemerkt. Alvo iſt nie ein Nahme, weder unter den alten Sachſen, noch ſonſt irgend wo geweſen. Karl der Große hat keine Familien in den Grafenſtand erhoben, und die Grafſchaften ſind

Buſſe des IV. hat er vermuthlich die Stammväter der drey Hauptlinien der Herren von Alvensleben andeuten wollen. Wie er aber auf den Nahmen Gervaſius gerathen ſey, iſt um ſo weniger erklärbar, da dieſer Nahme in Deutſchland zu keiner Zeit üblich geweſen iſt. Der Gumprecht ſcheint in der ganzen Entzeltſchen Stammreihe die einzige hiſtoriſche Perſon zu ſeyn. Der Nahme Gumprecht war nähmlich in der Familie von Alsleben, welche das erbliche Truchſeſſen- oder Droſtenamt bey dem Erzbiſthume Magdeburg beſaß, ſehr gewöhnlich. Inſonderheit lebte gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts ein Gumprecht von Alsleben *), welcher in den Chroniken

---

vor dem zwölften Jahrhunderte nicht erblich geworden. Zu Alvensleben haben niemahls Grafen gewohnt, die Grafſchaft aber, in welcher der Ort Alvensleben lag, wurde von Perſonen verwaltet, die ganz andere Nahmen führten, als die in der Entzeltſchen Stammreihe vorkommenden. (M. ſ. S. 73. der folgenden Schrift.) Von Wapen findet man zu Karls des Großen Zeiten noch gar keine Spur, und erblich ſind ſie erſt im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte geworden. Bey Standeserhöhungen aber die Wapenzeichen vermehren, iſt nur ein Gebrauch neuerer Zeiten. Kein fürſtliches Haus kann aus Urkunden und glaubwürdigen Geſchichtſchreibern ſeine Vorfahren bis zu Karls des Großen Zeiten hinauf nachweiſen.

*) *Gumpertus* et Richardus *de Alsleue* milites, ſind im Jahre 1276. bey einer Verhandlung in Magdeburg gegenwärtig. Gerck. Cod. d. Br. IV, 445.

bey dem Jahre 1278. nach einer öfter vorkommenden Verwechſelung der Nahmen von Alsleben und von Alvensleben, Herr Gumprecht, der Troſte von Alvenſchleue genannt wird *). Man ſieht hier zugleich, wie der von Entzelt angegebene zweyte Sohn des Buſſe von Alvensleben, den er Hern Troſt nennt, entſtanden ſeyn kann.

3. Historica deſcriptio generoſae & antiquae familiae ab Alvensleben, de ejus nimirum primordiis, incrementis, priſca pariter & praeſente fortuna, rebusque memorabilibus, cui origo familiae equeſtris praemittitur generalis, Autore *Cyriaco Edino* Lunaeb. tribus poematum libris. Subiectis ad finem operis quibusdam familiarum conjunctiſſimarum ab Alvensleben & Schulenburgk epithalamijs, alijsque tabulis & monumentis cognatis. Magdeb. M. D. LXXXI. 4°. 23 Bogen und eine Stammtafel auf einem Bogen.

Der Verfaſſer, welcher vermuthlich eigentlich Eding hieß **), hielt ſich als Magiſter der Philoſophie von 1571. an, bey dem gelehrten Joachim von Alvensleben über

*) Spangenbergs Mansfeld. Chronica. 1572. Cap. 265, und viel andere ſpätere Chroniken.

**) Dieſen Nahmen führt ein Sülzhaus in des Edinus Vaterſtadt, nach *Macrini* Urſprung der Sülzen zu Lüneburg. (1710.) S. 9. Wenn der Schriftſteller in dem ihn betreffenden Artikel des Zedlerſchen Univerſal-Lexicons, und in

drey Jahre in Rogäz auf, und bereitete einen Sohn deſſelben zum Beſuche ausländiſcher Univerſitäten vor. In dieſer Zeit ſammelte er die Materialien zu ſeinem Werke, indem er theils aus den Familienurkunden, welche ihm aus verſchiedenen Archiven mitgetheilt wurden, Auszüge machte, theils alles ſorgfältig aufzeichnete, was er im Umgange mit ſeinem Gönner und deſſen Verwandten zu ſeinem Zwecke dienliches hörte. Auch benützte er Joachims Privat-Bibliothek und die Familien-Bibliothek zu Erxleben. Das metriſche Gewand gab er ſeinem anfangs nur zum Privat-Gebrauche der Familie beſtimmt geweſenen Werke in Magdeburg *), wo er, als er daſſelbe heraus gab, Canonicus zu S. Gangolphi, und Protonotarius der erzbiſchöflichen Officialey war **).

Praun's Biblioth. Brunsv. Luneb. S. 194. wirklich *Eding* heißt, ſo iſt dieſes keine Beſtätigung für meine Vermuthung, da der Verfaſſer jenes Artikels, und Praun, den Edinus nur aus ſeiner angeführten lateiniſchen Schrift kannten, und wahrſcheinlich iſt an beiden Orten der Nahme *Eding* dadurch entſtanden, daß man in der Druckerey die bekannte Abkürzung der Sylbe *us* (9) mit dem Buchſtaben g verwechſelte.

*) Alles nach der am 1. April 1581. geſchriebenen Vorrede des Werkes.

**) Auf der letzten Seite des Werkes lieſt man: Symbolon D. Cyriaci Edini Lunaeb. ſub aula illuſtriſſ. Canonici et in curia Archiep. Protonotarii Magdeburgae. M. ſ. a. den Titel des hier unter Nr. 4. folgenden Werkes. Von den übrigen Lebensumſtänden des Edinus, und von der Zeit

Das erſte Buch von 793. Hexametern handelt von dem Urſprunge des Adels im allgemeinen. Kritiſche Forſchungen wird niemand hier ſuchen.

Das zweyte Buch von 1497 Hexametern enthält die Geſchichte der Familie von Alvensleben bis zur Zeit des Verfaſſers. Bey den älteſten Nachrichten hat er nach ſeiner eigenen Angabe den Entzelt zum einzigen Vorgänger gehabt. Wenn er ſagt, daß dieſer ſeine Nachrichten aus alten Annalen, Turnierbüchern, Ritterrollen, Stiftungsbriefen, Denkmählern und Leichenſteinen, alten und neueren gedruckten und ungedruckten glaubwürdigen Geſchichtſchreibern, den Capitularien Karls des Großen, und aus Urkunden der Klöſter Marienthal, Zinna, Jericho, Berge, und Perleberg geſchöpft habe, ſo wiederholt er vermuthlich nur, was Entzelt in ſeinem verloren gegangenen Werke

---

ſeines Todes iſt weder aus gedruckten Schriften, noch durch Erkundigungen in Magdeburg und in Lüneburg etwas auszumitteln geweſen. Wahrſcheinlich iſt er bald nach der Herausgabe des Werkes, von welchem hier geredet wird, geſtorben. Wenigſtens ſcheint er bey der Beendigung deſſelben wenig Hoffnung zu einem längeren Leben gehegt zu haben, nach folgender nahe am Ende des Werkes befindlichen Stelle:

Jamque ſatis coepto meo delaſſata labore
Ad portum properat mea Musa, almamque quietem
Post exantlatae documenta haec noſtra paleſtrae
Expetit atque operam vitae fortaſſe ſupremam
Hanc Alvenslebiae genti, ſeclisque futuris
Conſecrat.

ſelbſt verſichert haben mag. Unverdächtig ſcheinen dem Edinus die Mährchen des Entzelt nicht geweſen zu ſeyn *), inzwiſchen konnte er nicht umhin ſie nach zu erzählen, und ſo erfahren wir denn hier auch, was Entzelt vom Alvo, dem Ahnherrn der Grafen von Alvensleben, näheres gewußt, in der Altmärkiſchen Chronik aber nicht mitgetheilt hat. Als nähmlich der fränkiſche König Theuderich von Auſtraſien die Thüringer im Jahre 528. an der Unſtrut mit Hülfe der Sachſen beſiegt hatte, erhob derſelbe mehrere der ſächſiſchen Anführer, welche ſich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatten, in den Adelſtand. Unter dieſen befanden ſich zwey Brüder, Alvo und Bardo, die Stammväter der Familien von Alvensleben und von Bartensleben. Der erſtere erhielt dabey zum Wapen im goldenen Schilde zwey blutige Querbalken, und auf dem Helme eine weiße Roſe an einem Dornenſtengel **). ....

Vermehrt hat Edinus die Reihe der Grafen von Alvensleben durch den Biſchof Udo von Hildesheim, welcher dem Biſthume vom Jahre 1079. bis 1114. vor-

---

*) Das zeigt beſonders die Überſchrift einer von den ſeinem Werke angehängten Beylagen: „Tabula genealogica von Ankunfft vnd dem Geſchlecht der von Aluensleuen, ſo den Grefflichen Stand geſüret haben ſollen, ex Chronico veteris Marchiae Brandenburgenſis M. Chriſtophori Enzelt, Paſtoris Oſterb."

**) Daß dieſe Erzählung zuerſt in des Entzelt Spec. gentis Alvensleb. vorkomme, ſagt beſtimmt die Stemmatogr. Alvensleb. B. I, Cap. 2.

ſtand, und den Konrad Bothe, ein Geſchichtſchreiber aus dem funſzehnten Jahrhunderte, als einen der von der Grafſchaft Alsleben gebürtig war, bezeichnet, Albert Kranz aber, ein fleißiger, jedoch nicht immer getreuer Ausſchreiber des Bothe, einen Edlen von der Grafſchaft Alvensleben nennt *). Wie Bothe zu ſeiner Angabe gekommen ſey, iſt unbekannt, allein aus einer faſt gleichzeitigen, durch eine Urkunde vom Jahre 1111 **) beſtätigten Nachricht ***) weiß man, daß der Biſchof Udo aus einer Grafenfamilie ſtammte, die zu Reinhauſen und auf den Gleichen, bekannten ehemahligen Schlöſſern in der Nähe von Göttingen, gegen zwanzig Meilen von Alvensleben und von Alsleben entfernt, wohnte, und daß Udos Vater Elle, und deſſen Bruder Ezike hieß, die Brüder des Biſchofs aber die Nahmen Konrad, Heinrich und Herrmann führten †). Nach einem Familiennahmen werden dieſe

*) In duſſem ſulven jare wart geſat de XVIII. Biſchopp to Hildeſſem unde he het Udo, he reygerde XXXV. jare, unde is geboren van de Greveſchopp van Alſſeve. *Bothonis* Chron. ap. *Leibnit.* T. III. Scr. Brunſvic. p. 328. Hildeſemensi eccleſiae per eadem tempora praeficitur Vdo, vir nobilis, de comitatu Aluesleue. *Crantzii* Metropolis l. V, c. 17.

**) *Leyſer* hiſt. Comit. Eberſteinenſ. p. 17, ſqq. Die Jahrzahl M. C. iſt aber mangelhaft, und die Urkunde gehört nach *Joannis* rer. Mogunt. T. I. p. 535. in das Jahr 1111.

***) *Reinhardi* Reinehuſenſis Abbatis opuſculum de familia Reinhardi Epiſcopi Halb. ap. *Leibnit.* T. I. Scriptt. rer. Brunſvic. p. 703.

†) M. ſ. a. wegen dieſer Familie Wencks Heſſiſche Landesgeſchichte B. II. S. 690, ff.

Perſonen nicht benannt, weil dergleichen Nahmen in jener Zeit noch wenig üblich waren.

Die Nachrichten von den älteren Herren von Alvensleben bey dem Edinus gründen ſich auf Urkunden, und meiſtens auf ſolche, welche noch jetzt vorhanden ſind. Einer ſchon lange nicht mehr vorhandenen Urkunde gedenkt Edinus, von welcher hier darum geſprochen werden muß, weil von ihrem Inhalte aus Urſachen, die ſich gleich ergeben werden, in der folgenden Schrift kein Gebrauch hat gemacht werden können. Es ſoll nähmlich noch zu des Edinus Zeit auf dem Schloſſe zu Calbe ein Brief eines Grafen Gebhard von Mansfeld an einen Herrn von Alvensleben, ſeinen Schwiegerſohn, aufbewahrt worden ſeyn *). Daß dieſer Brief keine Jahrzahl hatte iſt dem

---

*) Tertius huic *Buſſo* ſuccedit frater, et vnum
(Non aliter nos priſca docent monumenta) *Gebhardum*
Ex thalamo gnatum excepit, celebremque ſagacis
Dotibus ingenii rerumque indagine acuta,
Virtutum cultu, multaque reliquit opum vi.
Tum ex Mansfeldiaca memoratur ſtirpe Gebhardus
Egregia cum laude Comes, cui innupta virago
Filia tam famae diues quam munere formae.
Hanc vitae ſociam elegit, thalamoque iugali
Busso parens iunxit, vel filius ipse *Gebhardus*
Coniugio duxit (tenet haec dubitatio mentem).

Hierbey befindet ſich am Rande die Bemerkung: Literae Comitis ad generum *ab Aluensleuen* in arce Calbe aſſeruantur. *Edin.* Litt. H. fac. 2. Vielleicht hieß es: *ad generoſum.*

Gebrauche jener Zeiten gemäß, befremdend iſt, daß das Schreiben den Herrn von Alvensleben an welchen es gerichtet war, nicht mit ſeinem Taufnahmen, der dem Schwiegervater nicht unbekannt ſeyn konnte, benannt haben ſoll. Edinus nimmt an, ohne jedoch ſeine Gründe anzugeben, daß entweder Buſſe II, oder deſſen Sohn Gebhard XII, der Schwiegerſohn des Grafen von Mansfeld geweſen ſey, und in der Stemmatographia Alvenslebiana wird nach Gründen der Wahrſcheinlichkeit für ausgemacht angenommen, daß Buſſe II. die Gräfin von Mansfeld zur Gemahlin gehabt habe *). Dieſes Buſſe Wittwe Eliſabeth

---

*) Bey lebezeit ſeines vaters hat Er (Buſſe II.) ſich mit Fräwlein Eliſabeth von Mansfeld, Graf Gebhards von Mansfeld mit Lutgard von Falkenſtein erzeugeter Tochter vermählet, und ſeynd Cyriaci Edini Berichte nach noch Ao. 1581. auf dem Schloß Calbe alte Original Schreiben vorhanden geweſen, die dieſer Graf Gebhardt zue Mansfeld, der Ao. 1382. mit Tode abgegangen, — — an ſeinen Schwieger Sohn Bußen von Alvensleben geſchrieben hat. — — Zwar zweiffelt Edinus, ob Buſſo VII. oder ob ſein Sohn Gebhard VIII. die Gräfinn von Mannsfeld zur Ehe gehabt; — — und Enzelt vermeinet, der Gräfinn Ehmann habe Gebhard geheißen: Es iſt aber bey mir kein Zweiffel, daß es Buſſo VII. geweſen, weil das Fräwlein Eliſabeth geheißen; Hingegen ſich beſtändige Nachricht findet, daß Gebhardi VIII. Hausfraw Bartha geheißen, wiewohl das Geſchlecht dabey nicht genant wirdt; Zuegeſchweigen daß an einem andern orthe ſich ausdrücklich, daß Bußo Alberti II. Sohn eine Gräfinn zue Mansfeld zur Ehe gehabet habe, befindet. *Stemm. Alv.* B. III. Cap. 5, Bl. 117, 118.

wird in einer markgräflichen Urkunde vom Jahre 1370. die ehrbare Frau genannt, als eine geborne Gräfin hätte ſie edle Frau genannt werden müſſen. Möglicher Weiſe kann um jene Zeit ein Herr von Alvensleben gar wohl eine Gräfin von Mansfeld zur Gemahlin gehabt haben. Erhielt doch im Anfange des zwölften Jahrhunderts ein Miniſterial eine Edle von Habsburg, eine Enkelin des Herzogs von Schwaben, Otto von Schweinfurt, zur Ehe; und wenn der um jene Zeit lebende ſo genannte Sächſiſche Annaliſt dieſe Mißheurath als ein unſeliges Ereigniß bezeichnet *), ſo konnte ihm die große und weſentliche Standesverſchiedenheit zwiſchen einem Miniſteriale und einer Edlen von Habsburg, ſo wie die Seltenheit ähnlicher Eheverbindungen in der damahligen Zeit, wohl Grund dazu geben. Im vierzehnten Jahrhunderte aber war der Standesunterſchied zwiſchen einem Edlen oder Grafen, und einem anſehnlich begüterten, ſchloßgeſeſſenen

---

*) Otto de Suinvorde — — accepit uxorem, quae Emilias vel Immula ſeu Irmingardis dicta fuit —. Peperit autem praedicta Immula — Ottoni quinque filias, quarum iſta ſunt nomina, Eilica, Juditha, Beatrix, Gisla, Berta. — Bertam duxit quidam de Principibus Bawariorum, qui agnominatus fuit de munitione ſua Havekesberh dicta, genuitque ex ea filiam quae Juditha dicebatur, quam quidam Miniſterialis generoſitati illius inconveniens ſibi eventu infelici conjunxit, peperitque ei duas filias Juditham — et ejus ſororem, quam Folradus de Hantorp accepit. *Annal. Saxo* ap. *Eccard.* T. I. Corp. hiſt. med. aevi col. 464.

Abkömmlinge von Miniſterialen bey weitem ſo groß nicht mehr. Ein weſentlicher Unterſchied war vielleicht gar nicht vorhanden. Zwar verheuratheten auch damahls noch Grafen ihre Töchter gewöhnlich wieder an Grafen oder Edle, aber gar ſelten ſcheinen die Fälle um dieſe Zeit nicht geweſen zu ſeyn, daß Gräfinnen mit völliger Einwilligung der Eltern ihre Hand Männern vom niederen Adel gaben. Eine geborne Gräfin von Wolbenberg lebte 1312 als Wittwe des Knappen Eckbert von Amelungſen, eine Gräfin von Schwalenberg war 1324 die Gemahlin des Ritters Aſchwin von Steinberg, und der Ritter Engelbert von Hardenberg und der Knappe Dietrich Bock von Nordholz hatten 1331 zwey Schweſtern aus dem gräflichen Hauſe von Spiegelberg zu Gemahlinnen *).

---

*) Otto Dei gratia Prepoſitus Montis ſancti Mauricii extra muros Hildenſem — — Recognoſcimus — quod conſtituta coram nobis *Nobilis domina, Gerburgis dicta de Woldenberghe, Relicta Ekberti de Amelungeſen Famuli* — — Scheidt vom Adel. S. 97.

Nos Henricus D. g. *Comes de Swalenberge* — — de heredum noſtrorum, filiorum videlicet Borchardi et Henrici, nec non *Eliſabeth Vxoris Aſchwini de Stenberg militis*, Jutae quoque — — *filiarum noſtrarum* beneplacito et conſenſu — — *Strabe* Commentat. de orig. et progreſſu Ordinis equeſtris in Germania p. 21. *Grupen* Origg. Pyrmontanae. S. 117.

Nos Johannes D. g. *Comes de Spegelberghe* — — conſenſu et voluntate libera *noſtrarum ſororum* — — *Sophie*

Das zweyte Buch ſchließt Edinus mit der Erwähnung der zu ſeiner Zeit lebenden älteren Herren von Alvensleben. Was er von dieſen und von den damahls unlängſt verſtorbenen Gliedern der Familie ſagt, hat einen weſentlichen Werth; und in Anſehung dieſes Theils iſt das Werk des Edinus als Quelle anzuſehen. Geht der Verfaſſer auch nicht ſehr ins umſtändliche, ſo theilt er doch einige willkommene biographiſche Nachrichten mit, und zugleich gibt er Charakterſchilderungen, in denen ſich ungeachtet der gebrauchten poetiſchen Schreibart, ſeine Wahrheitsliebe nicht verkennen läßt.

Das dritte Buch von 745 Hexametern fängt mit ähnlichen, die jüngeren damahls lebenden Herren von Alvensleben und ihre Schweſtermänner betreffenden Nachrichten und Charakterſchilderungen an, beſchreibt dann die Schlöſſer der Familie, und endet mit Nachrichten von einigen beſonderen Merkwürdigkeiten, von dem bey der ſchwarzen Linie des Geſchlechts als ein gemeinſchaftliches Eigenthum aufbewahrten goldenen Ringe *), der in einem Thurme des

vxoris domini Engelberti de Hardenberge militis, nec non Jutte vxoris Thiederici dicti Bok de Northolte famuli. — Scheidt a. O. S. 96.

*) Die umſtändliche Erzählung, wie dieſer Ring einer auf dem Hauſe Calbe wohnenden wohlthätigen Frau von Alvensleben, zur Belohnung für die einer unterirdiſchen kreiſſenden Zwergin zur Nachtzeit geleiſtete Hülfe, als ein Schatz verehrt worden, von deſſen ſorgfältiger Aufbewahrung

Schloſſes Calbe befindlich geweſenen Glocke, welche bey jedem Sterbefalle in der von Alvenslebenſchen Familie von ſelbſt ertönt ſeyn ſoll, dem heiligen Kreuze zu Bismark, und den beiden Familien-Bibliotheken zu Erxleben.

Die angehängten Gelegenheitsgedichte haben ihren hiſtoriſchen Werth in den Überſchriften.

---

die Fortdauer und der Wohlſtand der Familie von Alvensleben abhangen werde, findet man auch in folgenden Schriften.

Oldenburgiſch Chronicon durch Herm. Hamelmannum. 1599. S. 21.

Laurent. Peccenſtenii Theatrum Alvensleb. 1616.

Stemmatographia Alvenslebiana. 1656. Buch III, Cap. II, Bl. 108.

Joh. Praetorii Zetlinga-Palaeo-Marchitae neue Weltbeſchreibung von allerley wunderbahren Menſchen. 1668. S. 101. Nach dem Edinus und nach mündlichen Erzählungen.

Deſſelben Glückstopf. S. 188.

J. J. Winkelmann Beſchreib. des Oldenburgiſchen Horns. 1684.

E. G. Happelii gröſſeſte Denkwürdigkeiten der Welt, oder relationes curioſae. Th. II. 1685. S. 511. Nach Winkelmann.

(Tenzels) Monatliche Unterredungen v. J. 1689. S. 524, f. Nach Hamelmann.

Der vielförmige Hintzelmann, oder — Erzählung von einem Geiſt, ſo ſich auf dem Hauſe Hudemühlen, und hernach zu Eſtrup im Lande Lüneburg — — ſehen laſſen, — — mit unterſchiedlichen Hiſtorien von Erſcheinungen und Geſpenſtern vermehret. 1704. S. 313, ff.

Seifert's IX. hoher Familien kurtze Beſchreibung. 1711. S. 2. f.

Den Beſchluß machen zwey in Abſicht der älteren Zeit bloß auf Urkunden gegründete Stammtafeln der ſchwarzen und der weißen Linie der Herren von Alvensleben. Sie ſind als ein Verſuch anzuſehen, der bey der geringen Zahl von Urkunden, welche dem Verfaſſer zu Geſichte gekommen

waren,

Bekmann Beſchreib. der Mark Brandenburg. B. II. 1753. Th. V. B. I. Kap. IX. Sp. 54, ff. aus Hamelmann und Edinus, nebſt eigenen Bemerkungen.

Zarnack Geſch. des Geſchlechts derer von Alvensleben. B. II. 1774. S. 404, — 421.

Über die Altmark. Th. II. 1802. S. 226. f.

Deutſche Sagen, herausgegeben von den Brüdern Grimm. 1816. S. 85, ff. Nach dem Prätorius.

In Zeiten der Kriegesgefahr hat die ſichere Aufbewahrung dieſes Ringes den alten Herren von Alvensleben manche Sorge gemacht. Einſt ward er in einem Altare der Kirche zu Siepe unweit Calbe vermauert, ein anderes Mahl wurde er nach Lübeck in ſichere Verwahrung gegeben, und eine Zeit lang war er dem Kloſter Neuendorf anvertrauet. Gewöhnlich bewahrte ihn in älteren Zeiten die Schloßcapelle zu Calbe, gegenwärtig befindet er ſich auf dem Hauſe Erxleben ſchwarzer Seite.

Einen ähnlichen, gleichfalls aus den Händen einer dankbaren Bewohnerin der Unterwelt unter ganz gleichen Umſtänden empfangenen Ring, beſaß, und bewahrte eben ſo ſorgfältig, die in ihren männlichen Gliedern im Jahre 1767 ausgeſtorbene Mecklenburgiſche Familie von Negendanck. *Scheffelius* de antiquitate et gloria gentis Negendanckianae. Gryphiswald. 1746. p. VIIII.

waren, nicht anders als unvollkommen und fehlerhaft ausfallen konnte.

Die drey Bücher der poematiſchen Geſchlechtsbeſchreibung ſind auch abgedruckt in Val. Königs Adels-Hiſtorie Th. II, S. 12. — 64.

4. Vrſprung vnd ankunfft des Vhralten Ritterlichen Geſchlechts derer von Aluenſlewen, aus den alten Annalen, Caeſareis Priuilegijs, literis & commiſſionibus, Thornierbüchern, Feldregiſtern, Fundationen, Manualen, Chronicis Weſtphryſonicis vnd Grabſteinen gezogen. Durch *Marcum Wagenerum* Frimarienſem, Theologum, & Hiſtoricum, alter Monumentorum beſondern liebhabern, Vnd durch den alten Magiſter Chriſtoffeln Einzelt von Salfeld, Pfarherrn zu Oſterburg. Vnd Herrn M. Cyriacum Edinum, Canonicum zu Magdeburgk, Sub aula Illuſt: Prin. vnd Protonotarium der Fürſtlichen Officialey, anlangende der itzigen von Aluenſlewen Geſchlechte, ſo noch am leben. Es wird auch darin vermeldet, die Ankunfft vnd Vhrſprung, des alten Ritterlichen Geſchlechts, deren von Bartenſchleben. Gedruckt zu Magdeburgk, Im Ihar M. D. Lxxxi. 4°. 8 Bogen und eine Stammtafel auf einem Bogen.

So viel gutes von dem vorigen Buche zu ſagen war, ſo wenig iſt dieſes zu loben. Es handelt faſt nur von den angeblichen Grafen von Alvensleben. Der Ver-

faſſer hat ſich aber nicht begnügt, den Entzelt auszuſchreiben, ſondern er hat ganz in dem Geiſte dieſes ſeines Vorgängers die Geſchichte der Grafen mit einigen neuen, ſchlecht erdichteten Nachrichten vermehrt. Er fängt ſeine Erzählung auch mit einem Alvo an, der aber nicht, wie der Entzeltſche im ſechſten, ſondern im achten Jahrhunderte lebte. Dieſer Alvo war ein betagter Sächſiſcher Kriegesmann, als er ſich mit viel anderen von ſeinem Volke taufen ließ, und wurde darauf von Karl dem Großen zum Fähnrich in ſeinem Heere ernannt, und über die Frieſen geſetzt, mit denen er im Jahre 801. den Kaiſer nach Italien begleitete, und die erſte Fahne in Rom hinein führte. Für dieſe Heldenthat wurde er von dem Kaiſer zum Grafen gemacht, und mit Lehngütern begnadiget. Später hin hat er ein Schloß im Sachſenlande erbauet, und daſſelbe nach ſeinem Nahmen Alvensleben genannt.

Von dieſem Alvo, fährt Wagener fort, kommen die Edlen von Alvensleben her, von welchen der erſte geweſen iſt Buſſo, der die Hitta oder Jutta, Gräfin von Zermünde oder von der Zera zur Gemahlin nahm, und der im Jahre 801. getauft worden iſt. Hiernächſt wird derjenige Alvo erwähnt, der von dem Könige Theuderich von Auſtraſien in den Adelſtand erhoben worden ſeyn ſoll. Endlich kommt der Verfaſſer wieder auf den bereits genannten Buſſo zurück, den er hier den erſten Grafen von Alvensleben nennt, obgleich ſchon Alvo, der Heerführer der Frieſen, in den Grafenſtand erhoben wor-

den ſeyn ſollte. Auch bekommt Buſſo hier wieder die Hitta von Hallermünd, nach dem Entzelt, zur Gemahlin, und die Hitta Gräſin zu Zermünde iſt ſchon vergeſſen.

Da ein genauer Bericht von der allmählichen Ausbildung des Stammbaumes der erdichteten Grafen von Alvensleben eben ſo wenig unterhaltend als belehrend, wohl aber bey den vielen Abweichungen der Schriftſteller ſehr ermüdend ſeyn würde, ſo können hier die übrigen Angaben, mit denen Wagener jenen Stammbaum bereichert hat, füglich mit Stillſchweigen übergangen werden*).

---

*) Doch ſey es erlaubt, zu einer Probe dasjenige wörtlich *anzuführen*, was Wagener von dem Grafen Reichenfried von Alvensleben berichtet, den vor ihm niemand gekannt hatte.

„Reichinfriede oder Regindfried nennen auch die alten Chronicken einen darumb, das er ſich fein ſtill eingezogen vorhalten, vnd Jederman zufried vnd einigkeit vermanet, beyde im Geiſtlichem vnd Weltlichem Regiment, beſondern hat er ſich begeben auff die Bücher des alten vnd Newen Teſtaments, darinnen er fleiſsig ſol geſtudiret haben, vnd alſo erfahren geweſen, das er den fried, einem jedern wes ſtandes er geweſen, hat reichen vnd demonſtriren können. Es mus one zweiffel ein beleſener Man ſein geweſen, das er beſcheidentlich gegen jederman ſich verhalten, vnd den armen Leuten mildiglich gegeben, vnd mitgetheilet die Almoſen. *Chronica Weſtphryſonum*."

„Da der Biſchoff von Halberſtad Reinerus wider den Keyſer Heinricum III. neben andern Sachſen Anno Chriſti 1115. ſich ins feld begab, vnd jhn vberzog, do der fromme

Die dem Buche angehängte ſehr mangelhafte Stammtafel der Herren von Alvensleben zu Calbe und zu Gardelegen hatte Wagener nach der darunter geſetzten Bemerkung vom Edinus erhalten, und nur hierauf gründet es ſich, daß dieſer Schriftſteller auch auf dem Titelblatte des Wagenerſchen Buches genannt wird.

Der im Jahre 1528. zu Friemar, einem Sachſen-

Keyſer die flucht nehmen muſte, findet man in den Elteſten Büchern der beyden Stifften, Hildesheim vnd Halberſtadt. Das dieſer Graff Reichinfried, ob er ſonſt einen andern namen gehabt, hab ich nicht geleſen, allezeit darauff geſehen vnd getrachtet, das Chriſtus ſpricht Date Caeſari, quae ſunt Caeſaris, et Deo quae ſunt Dei. Damit angezeigt wird, das er einen Chriſtlichen vnterſchied wol hat können machen, zwiſchen dem Geiſtlichem vnd Weltlichem Reich, vnd das jhm nichts liebers geweſen, denn das man einen jeglichen in ſeinem Stande lieſſe das thuen vnd außrichten, darzu er beruffen.“

„Er hat der Biſchoffe vnerſätliche Tyranney nicht gebillet, Sondern es für vnrecht gehalten vnd erkennet, das die Biſchoffe beide das Weltliche vnd Geiſtliche Schwerd führeten, ſie ſolten leren vnd nicht zuſtören, die Schaffe weiden vnd nicht befehden, Gottes Wort leren, vnd nicht mit Waffen verunehren, vnd ſtehet weiter in denſelbigen codicibus, das er entlich auch habe müſſen verfolgung leiden, von wem aber, wird nicht gedacht, und alles alſo verſchwiegen, wie denn der Römiſchen Curtiſanen art iſt, das ſie der Alten Deutſchen thaten, ſonderlich, was jhnen in jhren kram nicht gedienet, gemeiniglich nicht erzelen wollen, oder nur zum wenigſten ſpöttiſch genug daruon geredet.“

Gothaiſchen Pfarrdorfe, geborne, und 1597. daſelbſt geſtorbene Marcus Wagener *) war in ſeinen jüngeren Jahren von den unter dem Nahmen der Magdeburgiſchen Centuriatoren bekannten Verfaſſern einer Kirchengeſchichte zum Sammeln von Materialien zu dieſem Werke ausgeſandt worden, und hatte in dem Zeitraume von 1551. bis 1557. einen großen Theil von Europa durchreiſet **). Nach ſeiner Zurückkunft erhielt er das Pfarramt zu Buffleben bey Gotha, welchem er aber nur bis 1565. vorſtand. Demnächſt privatiſirte er, und lebte meiſtentheils in Dürftigkeit. In ſeinem Alter verfaßte er des Verdienſtes wegen mehrere hiſtoriſche und genealogiſche Schriften, in denen er viele ſchlecht und ohne die mindeſte Kenntniß der Vorzeit von ihm ſelbſt erſonnene Sachen vortrug, welche er auf ſeinen ehemahligen Reiſen, aus alten und unleſer-

*) Auf den Titelblättern mehrerer ſeiner Schriften heißt er auch Wagner.

**) Geheime Nachrichten von Markus Wagner zufolge einer Handſchrift des Matth. Fl. Illyrici, in den Braunſchw. Anzeigen vom J. 1757. Sp. 1504. Wenn Flacius hier ſagt: „Und wie hätte ich ſonſt meinen Catalogum teſtium veritatis ſammlen können, wenn mir dieſer gute Mann nicht viele Stücke dazu aufgetrieben hätte?“ ſo muß man wünſchen, daß Wagner das Talent Nachrichten aufzutreiben, wie die von dem Grafen Reichenfried von Alvensleben ſind, erſt in ſpäteren Jahren erlangt haben möge.

lichen, ihrem Untergange nahen Handſchriften in entfernten Bibliotheken aufgezeichnet zu haben vorgab *).

5. Genealogiae aliquot familiarum nobilium in Saxonia quae vel a Comitibus vel Baronibus ortae, quosdam Pontificiam, quosdam Epiſcopalem dignitatem adeptos produxerunt. Collectae opera & ſtudio M. *Hieronymi Henninges* Luneburgenſis Eccleſiaſtae: Nunc autem denuo auctiores & correctiores ex Bibliotheca Ranzoviana editae. Hamburgi M. D. XC. fol. maj.

---

*) Sehr umſtändliche Nachrichten von M. Wagner und deſſen Schriften verdankt man dem Rector Chriſtian Schöttgen, der auch den Mann und ſeine Bücher ſehr richtig beurtheilt hat. Dieſe Nachrichten erſchienen zuerſt in den Dreßdner gelehrten Anzeigen d. J. 1749. S. 2. — 32, und daraus ſind ſie wieder abgedruckt in der Sammlung verſch. Nachrichten zu einer Beſchreibung des Kirchen- und Schulenſtaats im Hertzogth. Gotha. St. 12. (1757.) S. 56. — 91. Hier heißt es §. 48. „Möchte aber jemand ſagen, worzu es doch gut, daß man eines ſo ſchlechten Mannes, der von Prahlerey und Windmacherey Profeſſion gemacht, und deſſen Schrifften vor nichts, als Bettelbriefe anzuſehen, Leben und Umſtände ſo genau unterſuche? Ich antworte: Ein kluger Gelehrter verſtehet von ſelbſt, daß es auch gut ſey, wenn andere gewarnet werden, ſich vor ſolchen Leuten zu hüten, und ihre Schrifften nicht ſo ſchlechterdings anzunehmen. — — Ich geſtehe, daß ich bey dem Anfange dieſer Lebensbeſchreibung gantz eine andere Abſicht gehabt, nemlich Wagners Leben in allem Guten zu beſchreiben. Weil

In dieſem Werke befinden ſich Bl. 2. bis 6. auf acht Seiten drey von Alvenslebenſche Stammtafeln. Die erſte iſt überſchrieben: Alvenslebii Comites ex Enzelio. Es ſind darin aber auch die Wagnerſchen Zuſätze ſehr ſorgfältig aufgenommen, und ihr ſind die älteſten vom Edinus aufgefundenen Herren von Alvensleben angehängt worden. Die zweyte Tafel hat die Überſchrift: Alvenslebii qui Calbam inſularem inhabitant. Sie fängt mit Ludolf II. an, und hängt durch eine Hinweiſung mit der erſten Tafel, wo dieſer Ludolf, wiewohl unrichtig, als Albrechts III. Sohn aufgeführt iſt, zuſammen. Die dritte Tafel mit der Überſchrift: Alvenslebii nobiles, qui Gardelebiam tenent, ſteht für ſich allein und abgeriſſen da, und iſt gleich der zweyten ganz nach den genealogiſchen Tabellen des Edinus gebildet. Henninges hat aber bey den Nahmen der einzelnen Perſonen zugleich das wichtigſte von demjenigen bemerkt, was Edinus von ihnen in der historica deſcriptio anführt. Auch gibt er von ſeinen Zeitgenoſſen, Ludolf X. und Joachim I. und

---

ich ihn aber — — auf dem fahlen Pferde gefunden, ſo habe ich hernach meine Feder gantz anders ſchneiden müſſen." Und §. 55. „Wenn ſolche Fantaſien nicht gekommen wären, ſo könnte die Zeit, welche auf Unterſuchung ihrer Streiche gewandt wird, wohl beſſer genutzt werden, doch iſt ſie, nachdem es nunmehro nicht zu ändern, nicht eben gantz unnütze angewandt, ſondern wir müſſen, gleichwie die Medici von Gifft und ſchädlichen Kräutern, alſo auch von ſolchem hiſtoriſchen Unkraute handeln, und ehrliche Leute davor warnen."

deren Kindern beſonders ſpecielle Nachrichten, die er vermuthlich von dieſem Joachim, oder wenigſtens aus deſſen Hauſe erhalten hatte.

Ohne Zweifel befinden ſich die hier beſchriebenen drey Stammtafeln auch in der frühern zu Ultzen 1587 gedruckten Auflage des genannten Henningesſchen Werkes, deren Exemplare ſehr ſelten ſind.

6. *J. Lezner* von denen Grafen von Alvensleben. Mſt.

Unter dieſem Titel führen Praun und Erath in ihren bekannten Verzeichniſſen der zur Braunſchweigiſchen Geſchichte gehörigen Bücher *) eine in der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindliche Handſchrift an, die daher hier nicht übergangen werden konnte. Sie iſt aber in jeder Rückſicht von gar keiner Bedeutung, und beſteht in einem einzigen Folioblatte, welches ſich in einem Bande anderer Schreibereyen von Lezners Hand befindet, und nur als ein Bruchſtück einer aus Marcus Wagners Buche, und andern unlautern Quellen compilirten Nachricht von den angeblichen Grafen von Alvensleben angeſehen werden kann **).

7. Annales Marchiae Brandenburgicae durch M. *Andream Angelum*. M. D. XCVIII. Fol.

---

*) Bibliotheca Brunſvico-Luneburgenſis Nr. 1023. *Erath* Conſp. hist. Brunſvic. p. 8.

**) Der Verfaſſer gegenwärtiger Schrift verdankt die

Hier findet man S. 29. bis 31. unter der Ueberſchrift: *Genealogia* oder Stammregiſter der alten Grafen zu Aluenßleuen, vnd jhrer nachkommen, biß auff dieſe zeit; eine Stammtafel der angeblichen Grafen und der Herren von Alvensleben Calbiſcher Linie, ganz nach dem Henninges, nur daß der Nachrichten von den Lebensumſtänden der einzelnen Perſonen weniger ſind. Die Gardelegiſche Linie iſt hier vergeſſen.

8. Familia & Patrimonium B. Stephani Halberſtadenſis. Das iſt Das Halberſtädtiſche Stamm- und Lehn-Regiſter Von den Fürſten, Graffen, Frey-Herren, Rittern und Adels-Perſonen, Jhren Geſchlechtern, denn auch Erbſitzen und Gütern, ſo dieſelbe ſampt und ſonders vom Stifte Halberſtadt ehemahls zu Lehn gehabt, und eines Theils anitzo noch haben und tragen, Jn Drey Theile ordentlich verfaſſet, durch *Gvilielmum Budaeum* der Artzney Doctorem — —. Zu Halberſtadt Durch I. A. Koter, Jm J. Chr. 1615. 4°.

Dieſes höchſt ſeltene Buch, welches die reichen Bücherſchätze zu Göttingen und zu Wolfenbüttel nicht beſitzen,

---

Kenntniß von dieſem Fragmente einer Leznerſchen Compilation dem Aufſeher des Wolfenbüttelſchen Bücherſchatzes, Herrn Legations-Rathe Langer, der die Güte gehabt hat, ihn mit einer Abſchrift davon zu beſchenken.

und deſſen Anſicht ſelbſt der Verfaſſer der Hiſtoriſchen Bibliothek vom Fürſtenthum Halberſtadt *) ſich nicht hat verſchaffen können, ſoll im dritten Theile auch von der Familie von Alvensleben handeln **).

Wenn C. B. Behrens in dem hier unter Nr. 11. aufgeführten Werke S. 41. ſchreibt: »Es wollen zwar »Spangenberg im Adelſpiegel, auch Herr Ernſt von Steu»ben in ſeinen Genealogiſchen Nachrichten von den Adelichen »Geſchlechtern des Stiffts Halberſtadt, die er Anno 1612. »dem Stadt=Physico daſelbſt, Doctori Guilielmo Budaeo »communiciret, zweiffelen, daß die itzigen Herren von Al»vensleben mit den ehemahligen Grafen dieſes Namens »einige Verwandſchaft haben, und beziehet ſich inſonderheit »dieſer auff einige Uhrkunden des Kloſters Heckling;" ſo ſcheint derſelbe wohl ſeine Kenntniß von den Zweifeln des Herrn von Steuben aus dem hier angeführten Buche des Budäus geſchöpft zu haben. Sämmtlichen übrigen Verfaſſern von Nachrichten von der Familie von Alvensleben iſt dieſes Buch unbekannt geblieben.

9. *Laur. Peccenſtenii* theatrum Alvenslebianum. Altenb. 1616. 4°.

Dieſes ebenfalls höchſt ſeltene Buch ***) ſoll nach

---

*) M. ſ. daſelbſt Th. II. S. 18.

**) *Reimmann* de libris genealogicis. Sect. II. p. 149.

***) Es befindet ſich ſo wenig in den von Alvensleben=ſchen Familien=Bibliotheken, als in den Bibliotheken zu Göt=

Zernacks Verſicherung nur von den Grafen und den vermeintlichen älteſten Herren von Alvensleben handeln.

10. Stemmatographia Alvenslebiana oder: Gründ- und Ausführliche Beſchreibung des Adelichen geſchlechts derer von Alvensleben: Wordurch nicht allein dieſes in der Chur- und Marck Brandenburg vnd Ertzſtiffte Magdeburgk ſeßhafften Geſchlechts wahrer Urſprung, Erhebung in Gravenſtand, und wie von ſolchem Sie hinwiederumb abgekommen, ingleichen Ihre fortpflanzung biß auff iezige Zeit, Ämbter, Dignitäten, acqvirirung unterſchiedener Güther, befreundung mit andern Geſchlechtern, vnd andere bey dieſer familien ſich begebene denckwürdige Sachen und Geſchicht erzehlet, Sondern auch Gegründete und Genealogiſche beſchreibungen derjenigen adelichen andern Geſchlechter, ſo mit denen von Alvensleben durch Verheurathung ſich befreundet haben, beygefüget werden. Aus vielen bewehrten und beglaubten Hiſtoricis und ſonderlich Hieronymo Henninge, Andrea Angelo, Chriſtophoro Enzelio, Marco Wagnero, Cyriaco Edino und Laurentio Peccensteinio, als welche allerſeits die hiſtoriam dieſes Geſchlechts beſchrieben, und hier-

---

tingen und zu Wolfenbüttel, und hat gleich dem Buche des Budäus auch nirgend anderswo aufgetrieben werden können.

über aus vielen alten ſchrifften, Monumentis, Epitaphiis und andern erlangten Nachrichtungen mit fleis zuſammen getragen. Im Jahr 1656. Mſt. Fol. 342 Blätter *), und 29. Blätter Regiſter.

Der Verfaſſer dieſes Werkes iſt Gebhard XXV. von Alvensleben auf Neugattersleben, der in ſeinem achtunddreyßigſten Lebensjahre in den Mußeſtunden, welche ihm ſein Amt eines erzſtiftiſch Magdeburgiſchen geheimen Raths übrig ließ, in dem Zeitraume von ſechs Monathen zu Stande brachte **). Daß die Materialien ſchon früher müſſen geſammelt worden ſeyn, leuchtet von ſelbſt ein. Vielleicht waren auch einzelne Theile bereits ausgearbeitet, da Gebhard von Alvensleben in dem Werke ſagt, daß die reichhaltigen Sammlungen ſeines im November 1654. geſtorbenen Vetters Buſſe XIII. ihm Veranlaſſung zur Ausarbeitung der Stemmatographie gegeben, und dabey ſehr gute Dienſte geleiſtet hätten ***).

---

*) 32 Seiten ſind jedoch unbeſchrieben geblieben, und 82 Seiten enthalten Stammtafeln von Familien, mit welchen Perſonen der von Alvenslebenſchen Familie durch Verheurathung in Verbindung gekommen ſind. Die Stammtafeln der von Alvenslebenſchen Familie füllen 6. Seiten.

**) Gebhard ſagt ſelbſt in den ausführlicheren Nachrichten von ſeinem Leben, daß er die Ausarbeitung der Stemmatographie im Januar 1656. angefangen, und im darauf folgenden Julius beendigt habe.

***) Er iſt — — auch ein guter Antiquarius geweſen, deßen geſambte vielfeltige Schrifften unter andern auch den

Das Werk iſt in fünf Bücher getheilt. Das erſte Buch hat 17. Capitel, von welchen das erſte dem Urſprunge des Adels gewidmet iſt. Die übrigen handeln von den Grafen von Alvensleben.

Das zweyte Buch gibt in 17. Capiteln Nachricht von der Gardelegiſchen oder Iſenſchnibbiſchen Linie, die man auch die weiße nennt, bis auf die Zeit des Verfaſſers.

Das dritte Buch iſt in 21. Capitel getheilt, und handelt von den Herren von Alvensleben Calbiſcher oder ſchwarzer Linie bis an Gebhard XVII.

In dem vierten Buche geben 26. Capitel von Gebhard XVII, dem nächſten gemeinſchaftlichen Stammvater aller noch jetzt lebenden Glieder der Calbiſchen Linie, und von deſſen Nachkommen bis zu des Verfaſſers Zeit Nachricht.

Das fünfte Buch handelt in 18. Capiteln von den um die Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts ausgeſtorbenen Linien, der alten Erxlebenſchen, und der alten Rogäziſchen oder Calvördiſchen, welche beide zuſammen auch die rothe Linie genannt werden. Das 19. Capitel iſt überſchrieben: „Von etlichen erinnerungen und Notabilibus bey dem Alvenslebiſchen Geſchlechte;" und handelt in 20. meiſtens nur kurzen Paragraphen, von den ehemahligen und zeitigen Gütern der Familie im allgemeinen, von den Erb-

---

Autorem zur zuſammentragung dieſes opuſculi bewogen, und demſelben viel nachricht von dem Alvenslebiſchen Stamm gegeben haben. *Stemm. Alv.* B. IV. Cap. 22.

ämtern welche dieſelbe bekleidet hat, von den vorzüglichſten Ämtern und Würden, zu welchen Herren von Alvensleben gelangt ſind, von ihren Lehnsherren, von ihren Afterlehnleuten, von den Haupt- und Nebenlinien der Familie *), von ihren ſämmtlichen zur Zeit lebenden Gliedern, von dem Familien-Seniorate, von den Familien-Bibliotheken, von den in der Familie beſonders oft vorkommenden Nahmen Buſſe, Gebhard, und Ludolf, von den mit der von Alvenslebenſchen Familie durch Heurathen befreundeten anderen Familien, u. ſ. w.

Das ganze Werk iſt mit großem Fleiße ausgearbeitet, und ſeinen wiſſenſchaftlich gebildeten, verſtändigen Verfaſſer, hat ſichtbar die reinſte Wahrheitsliebe geleitet. Weil es ihm aber an hiſtoriſcher Kritik, die überhaupt zu ſeiner Zeit ſelten war, gänzlich fehlte, ſo hat er den Angaben

---

*) Hier iſt es, wo ſich die Hauptlinien zum erſten Mahle nach Farben benannt finden, indem es im §. 8. heißt „Das Alvenslebiſche Geſchlecht wird in zwo Hauptlinien, die ſchwartze und die weiße genannt, getheilet." Von dem Urſprunge dieſer Benennungen iſt nichts bekannt. Vermuthlich hat die Farbe der Haare, welche zufällig bey den Linien irgend einer Familie verſchieden war, die erſte Veranlaſſung zu dieſer Benennungsart gegeben, die denn auch bey anderen Familien, ohne daß derſelbe Grund vorhanden war, nachgeahmt worden ſeyn mag. Die Familie von der Schulenburg hatte auch drey Hauptlinien, welche ebenfalls, und ſo viel man weiß, früher als die Alvenslebenſchen, nach der weißen, ſchwarzen, und rothen Farbe benannt wurden.

ſeiner leichtſinnigen Vorgänger von den ehemahligen Grafen und den angeblichen erſten Herren von Alvensleben unbedingten Glauben beygemeſſen, obwohl ihre Widerſprüche ihn oft in Verlegenheit ſetzten.

Sein eigentliches Verdienſt beſteht darin, daß er aus einer Menge von Familienurkunden, aus einigen Urkunden Magdeburgiſcher Archive, aus Denkmählern in Schlöſſern, Ritterſitzen, Klöſtern und Kirchen, aus Leichenpredigten, und vielen Aufſätzen und Briefen, zuerſt eine, alle Linien ſeiner Familie umfaſſende Genealogie, und eine Art von Geſchichte der einzelnen Glieder und der Güter derſelben ausgearbeitet hat. Sein Urkundenvorrath begann jedoch erſt mit dem vierzehnten Jahrhunderte bedeutend zu werden, und erſt nach dem Anfange des funfzehnten wurde er zureichend, daß daraus eine meiſtentheils richtige Genealogie gebildet werden konnte.

Das Original-Exemplar der Stemmatographie iſt unter den Augen des Verfaſſers von einem geſchickten, unterrichteten Abſchreiber mit lobenswerther Sorgfalt, und in deutlichen Zügen geſchrieben. Eigenhändig hat der Verfaſſer ſein Werk bis zum Jahre 1681, da er ſtarb, fortgeſetzt und vervollkommnet.

11. Hiſtoriſche Beſchreibung des — Hauſes der Herren von Steinberg —, Nebſt einem Anhang anderer — adelicher Stamm-Regiſter — von Conr. Berthold Behrens, der Artzney Doctoren. Hannov. u. Wolffenb. 1697. Fol.

Der erwähnte Anhang enthält Stammtafeln von mehreren adeligen Familien, welche durch Heurathen der Familie von Steinberg verwandt geworden waren, und dieſe Stammtafeln hatte der Braunſchweig-Lüneburgiſche Geheime Rath und Ober-Hofmarſchall Friederich von Steinberg, der den Dr. Behrens zur Ausarbeitung der Genealogie ſeines Hauſes veranlaßte, von jenen Familien ſelbſt mitgetheilt erhalten. Die „Stamm-Taffel der Herren von Alvensleben" befindet ſich S. 41. bis 50, und ſtimmt bis auf Kleinigkeiten mit den zu der Stemmatographie gehörenden Stammtafeln genau überein.

12. Genealogiſche und zum Theil hiſtoriſche Vorſtellung — einiger — hochadelichen Häuſer nahmentlich, deren von Adelips, von Alvensleben ꝛc. — Sonderlich derer von Steinberg — — von Conr. Barthold Berens, der Artzney Doct. Hannov. und Wolffenb. MDCCIII. Fol.

Das eben angezeigte Buch mit einem neuen Titel.

13. Allgemeines hiſtoriſches Lexicon. Leipz. 1709. gr. Fol.

Hier finden ſich Th. I. S. 109. 110. auf drittehalb Columnen in gedrängter Kürze hiſtoriſch-genealogiſche Nachrichten von den ſämmtlichen fabelhaften Grafen von Alvensleben, und von mehreren Zweigen der ſchwarzen Linie der Herren von Alvensleben. Alles nach der

Stem-

Stemmatographie mit einigen eingeſchalteten neueren Notizen. Von der weißen und von der rothen Linie iſt nur weniges angemerkt.

In der zweyten Auflage vom Jahre 1722, und in der dritten vom Jahre 1730, ingleichen in der Baſelſchen Auflage von 1729, iſt dieſer Artikel unverändert geblieben. Er war dem Profeſſor Buddeus, dem Redacteur der erſten Ausgabe des hiſtoriſchen Lexici, von dem Geheimen Rathe und nachherigen Staatsminiſter Johann Friederich von Alvensleben mitgetheilt worden *).

14. IX. Florirender hoher Familien kurtze hiſtoriſche und genealogiſche Beſchreibung — von Johann Seyfert, U. I. C. Regenſpurg, 1711. 12°.

Dieſes Buch enthält S. 1. bis 55. eine Genealogie der Familie in aufſteigender Form, indem dieſelbe mit dem Geheimen Staatsminiſter Johann Friederich II. anfängt, und mit deſſen angeblichem 23ſten Großvater, Alvo, endet. Sie iſt von allen Auszügen, die jemahls aus der Stemmatographie gemacht worden ſind, der vollſtändigſte, denn ſie umfaßt alle Linien der Familie, und alle in der Stemmatographie vorkommende männliche Glieder derſelben, indem unmittelbar nach Johann Friederich II. und nach jedem Aſcendenten deſſelben, die Brüder nebſt

*) Nach einem b. Zarnack B. I. S. 205 befindlichen Schreiben Johann Friederichs an den bekannten Geſchichtforſcher Caſpar Abel.

ihren Nachkommen aufgeführt werden. Gewöhnlich ſind bey jedem Herrn von Alvensleben nur ſeine Güter und Ämter, ſeine Geburts- und ſeine Sterbezeit, und die Gemahlinnen bemerkt. Bey mehreren fehlt es auch nicht an anderen hiſtoriſchen Notizen. Der weiblichen Familienglieder ſind nur wenige angeführt.

15. Des Heil. Röm. Reichs Genealogiſch-Hiſtoriſches Adels-Lexicon, ꝛc. von Joh. Friedr. Gauhen. Leipz. 1719. gr. 8°.

Der hier Sp. 15. bis 19. befindliche Artikel Alvensleben enthält nur weniges von den Grafen, ein mehreres von den merkwürdigſten Herren von Alvensleben. Das Ganze iſt ein zum Theil, und beſonders bey der weiſſen Linie, verunglückter Auszug aus dem Artikel Alvensleben in dem allgem. hiſtor. Lexicon. Ein Paar Zuſätze ſind von keiner Erheblichkeit.

16. Het algemeen hiſtoriſch, geographiſch en genealogiſch Woordenboek — — door A. G. Luiſcius. Eerſte Deel. In's Gravenhage MDCCXXIV. gr. Fol.

Hier findet ſich S. 336, 337. eine holländiſche wörtliche Überſetzung des Artikels Alvensleben im Allgem. hiſt. Lexicon.

17. Schediasma hiſtoricum quo familiam generoſiſſimam et nobiliſſimam *ab Alvensleben*, arte ac Marte claram ſiſtit M. *Paulus Gottlieb Kett-*

ner, G. M. C. (Gymnaſii Martiniani Collega.) Brunſvigae, anno MDCCXXVII. 8. Bogen in 4°.

Dieſes dem Kammerherrn Johann Auguſt von Alvensleben auf Erxleben, und dem Kammerjunker Gebhard Johann von Alvensleben auf Eichenbarleben gewidmete Werkchen beſteht aus drey Abtheilungen, Sectio praeliminaris, Sect. I. de Alvenslebiis Marte claris, und Sect. II. de Alvenslebiis arte claris. Die letzte Abtheilung zerfällt wieder in zwey Abſchnitte. Membrum I. de meritis Alvenslebiorum erga eccleſiam & rem litterariam, und Membr. II. de meritis Alvenslebiorum erga rempublicam & aulas Principum.

Die Einleitung fängt der Verfaſſer mit der Bemerkung an, daß er, um das Alterthum der Familie zu rühmen, nicht nöthig habe, fabelhafte und lächerliche Herleitungen zu Hülfe zu nehmen, weil die glaubwürdigſten Urkunden vorhanden ſeyen, welche dieſes Alterthum bewieſen. Und darauf wendet er ſich kurz zu den Brüdern Alvo und Bardo, welche ſchon im Jahre 530. in den Adelſtand erhoben wären. Das Daſeyn des zweyten Alvo beweiſet er aus dem allgemeinen hiſtoriſchen Lexicon, und aus einem gemahlten Stammbaume zu Erxleben, den er ſelbſt geſehen hat.

In den drey Hauptabſchnitten, von den Kriegern, den Geiſtlichen und Gelehrten, den Staats- und Hofdienern, werden überhaupt 12. Grafen und 35. Herren von Alvensleben genannt, und von jedem wird ſo viel an-

geführt, als der Verfaſſer von ihm wußte. Seine Quellen waren, außer den Stammbäumen, mit geringer Ausnahme, nur gedruckte Bücher. Die Stemmatographie war ihm gänzlich unbekannt geblieben, obgleich er ſich gegen drey Jahre zu Erxleben als Erzieher des älteſten Sohnes des Kammerherrn von Alvensleben aufgehalten hatte.

Keitner iſt auch Verfaſſer einer ungedruckten Geſchichte der Familie, welcher er den Titel: *Antiquitates Alvenslebianae* gab. Zärnack, der dieſe Handſchrift in Händen gehabt und genutzt hat, ſagt nichts von ihr, als daß ſie dem Staatsminiſter Rudolf Anton von Alvensleben zugeſchrieben ſey. Ob ſie noch jetzt irgend wo vorhanden iſt, hat nicht ausgeforſcht werden können. Wie es ſcheint, dürfte an ihr nicht viel verloren ſeyn.

18. Genealogiſche Adels-Hiſtorie — — von *Valentino* Königen. Zweyter Theil. Leipz. 1729. Fol.

Hier findet ſich unter der Überſchrift: Genealogiſch-Hiſtoriſche Beſchreibung nebſt denen Stamm- und Ahnen-Taffeln derer von Alvensleben, zuvörderſt S. 10. eine fehlerhaft gezeichnete Abbildung des von Alvenslebenſchen Wapens. In der darauf folgenden Einleitung beklagt ſich der Verfaſſer bitter darüber, daß er die von dem Geheimen Rathe Gebhard von Alvensleben geſammelten genealogiſchen Nachrichten (die Stemmatographie), obgleich er darum in verſchiedenen Briefen inſtändigſt gebethen, nicht habe erhalten können. Hierauf

folgt ein vollſtändiger und ziemlich correcter Abdruck der *Hiſtorica Deſcriptio familiae ab Alvensleben* des Edinus und der dazu gehörenden Randbemerkungen.

Daran ſchließt ſich S. 66. bis 74. eine genealogiſche Ausführung der Familie, bey welcher, wie deutlich zu erkennen iſt, der Artikel Alvensleben im Allgem. hiſtoriſchen Lexicon zum Grunde liegt. Allein es iſt auch einiges geändert, weniges weggelaſſen, und mehreres zugeſetzt worden. Unter den Veränderungen iſt folgende bemerkenswerth. Anſtatt daß es im Hiſtor. Lexicon heißt: „Friedrich, Gumprechts Sohn, welcher Meiſter des Tempelherrn-Ordens durch teutſche und ſlaviſche Lande geweſen“; lieſt man hier S. 69. Nr. 42. „Friedrich der erſte Sohn Gumbrechts wurde zum Ober-Kriegs-Rathe berufen und über die Kriegsgebäude geſetzet, auch mit dem Ritterſitze die Hundisburg genannt, beliehen ꝛc.“ Dieſe ſeltſame Nachricht beruhet offenbar auf einem Mißverſtande folgender Worte der Stemmatographie: „Dieſer Herr Friedrich nun hat vf dem Ordenshauſe Hundisburg gewohnet —. Seinen titul aber hat Er nicht anders als Fridericus de Alvensleven *domorum militiae* templi per Alemanniam et Sclaviam praeceptor humilis geführet.“

Die Weglaſſungen betreffen nur einzelne Perſonen, deren Abſtammung in dem Lexicon nicht angegeben iſt. Vermehrt aber hat König ſeine Nachrichten nicht nur durch mehrere einzelne richtig eingeſchobene Perſonen, ſon-

dern vornehmlich auch durch die ganze Kloſter-Rhodaſche Linie von Joachim Werner I. an, und durch einen Theil der Nachkommenſchaft des Ober-Steuer-Directors Gebhard Johann II. Auch ſind den Nahmen der Perſonen ziemlich ſorgfältig die Nahmen ihrer Güter beygefügt worden, welche im hiſtoriſchen Lexicon ganz fehlen. Angehängt ſind S. 75. bis 78. eine Stammtafel, welche aber nur die in der genealogiſchen Ausführung vorgekommenen Perſonen enthält, und eine Ahnentafel des Kammerjunkers Gebhard Johann V. auf Eichenbarleben, Rogätz und Wienau.

19. Joh. Friderich Pfeffingers Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes. Erſter Theil. 1731. 8°.

Hier iſt von S. 664. bis 707. ein anfangs ſehr breiter, nach und nach immer dünner werdender Auszug aus den vier erſten Büchern der Stemmatographie eingeſchaltet, dem eine magere, und zum Theil mangelhafte Fortſetzung angeſchloſſen iſt. Darauf folgt bis S. 713. ein umſtändliches Verzeichniß der damahligen Güter der Familie.

20. Groſſes vollſtändiges Univerſal-Lexicon. Verlegts J. H. Zedler. B. I. 1732. Fol.

Hierin iſt Sp. 1608. bis 1612. der Artikel Alvensleben aus dem Allgem. hiſtor. Lexicon ohne weſentliche Veränderungen abgedruckt.

21. Genealogiſch-Hiſtoriſches Adels-Lexicon, Erſter Theil, — — von J. F. Gauhen. 1740. gr. 8°.

Der Artikel Alvensleben iſt hier gröſten Theils dem in der erſten Ausgabe wörtlich gleich. Doch ſind einige Zuſätze darin angebracht, und angehängt iſt eine kurze Nachricht von derjenigen Familien-Bibliothek, welche ſich gegen hundert Jahre in der Stadt Stendal befunden hat, aus Küſter's Collect. Opuſc. hiſtor. March. illuſtrant.

22. Fortſetzung des allgemeinen Hiſtoriſchen Lexici. Leipz. 1740. gr. Fol.

Hier findet ſich S. 36. bis 38. ein neuer, umgearbeiteter, von dem in dem allgemeinen hiſtoriſchen Lexicon ſelbſt befindlichen aber, weder in Anſehung des Umfanges noch des Inhaltes merklich verſchiedener Artikel von der Familie von Alvensleben.

23. Supplemente zu dem groſſen vollſtändigen Univerſal-Lexicon. Erſter Band. Leipz. 1751. Fol.

Darin iſt Sp. 1262. bis 1269. der Artikel von Alvensleben aus dem vorher gehenden Buche wörtlich aufgenommen worden, jedoch mit einigen Zuſätzen, worunter ſich die Nachrichten von den Nachkommen des Geheimen Staatsminiſters Johann Friederich II. durch eine ſeltſame Verwirrung auszeichnen.

24. Der Alvenslebiſche Stamm-Baum, entworfen von Gottlieb Leberecht Zarnack, Prediger zu Eimersleben. 1770. Mſt. Fol.

Erſter Theil von dem Urſprung des Hochadelichen Alvenslebiſchen Geſchlechts, denen Grafen und Herren von Alvensleben, wie auch von denen Kirchen-Patronen und Gerichts-Herren zu Eimersleben. Außer der Zueignungsſchrift und der Inhaltsanzeige, 98. Seiten und 12. Stammbäume.

Anderer Theil, von der ſchwartzen Linie des Hochadelichen Alvenslebiſchen Geſchlechts. 94. Seiten, 11. Stammbäume, ein Ahnenbaum, und 27. Seiten Ahnentafeln.

Dieſes iſt eine Geſchichte der Familie in alexandriniſchen Verſen, welche der Verfaſſer jedoch in der Mitte abgebrochen hat, weil ſie, wie er in dem Werke Nr. 26. ſagt, ihm ſelbſt mißfiel. Ob ſein Urtheil zu ſtrenge geweſen ſey, wird eine Probe zeigen, wozu der Schluß des Werkes gewählt wird.

Der Herr erhält ſie noch, die theureſte Johanne;
Allein es ging auch ihr ihr liebſter Veltheim nah dd),
Da ſie durch deßen Tod ſich von dem beſten Manne,
Von ihrem General zu früh geſchieden ſah ee).
Doch Friedericken *) wird der bittre Schmertz verſüßet;

*) Wohl zu verſtehen, es iſt von einer Frau die Rede, welche die Nahmen Johanne Friederike führte.

Von muntern Söhnen ſtrahlt ein voller Hoff⸗
nungs⸗Schein ff);
Wenn dieſer Glück einſt reift, ſie ſpäte Enkel küßet,
So wird des Troſtes Maas noch weit vollkomm⸗
ner ſeyn.

Hier Muſe! iſt dein Ziel; doch bis zum Schluß der
Zeiten
Geht meiner Wünſche Ziel. Denn Alvo edles
Haus
Wird ſeinen alten Ruhm gewiß ſo weit ausbreiten;
Gott breite es nur auch bis ſeiner Ende aus.

dd) .... von Veltheim, Gr. Br. und Ch.
Han. General der Infanterie.

ee) ſtarb 176-.

ff) Noch leben zween junge Herren.

25. Allgemeines Teutſches Adels⸗Lexicon von J. W. F. Freyherrn von Krohne. Des erſten Bandes erſter Theil. Lübeck 1774. Fol.

Der hierin Sp. 27. bis 46. befindliche Artikel von Alvensleben hat den eben erwähnten Prediger Zar⸗nack zum Verfaſſer. Er wimmelt von Druckfehlern, die vorzüg⸗lich daher rühren, daß durch ein Mißverſtändniß das Con⸗cept, welches noch hatte ins Reine geſchrieben werden ſol⸗len, an den Herausgeber abgeſandt wurde. Einige auffal⸗

lende Unrichtigkeiten, welche Zarnack hätte vermelden können, ſchreibt er der Eil zu, womit er ſeinen Aufſatz abzufaſſen genöthigt war. Der Grund von einigen anderen lag wohl tiefer.

26. Die Geſchichte des hoch adelichen Geſchlechts derer von Alvensleben, aus bewährten Documenten, glaubwürdigen Familien-Nachrichten und anderen Schriften zuſammen getragen, auch mit nöthigen Beylagen verſehen, von Gottlieb Leberecht Zarnack, Prediger zu Eimersleben. Erſter Band. 1772. (ſoll heißen 1775 *). XXXIII. und 593. S. nebſt 4 Stammbäumen und 6. Blättern Zeichnungen. Anderer Band, 1774, (1775.) 444. S. nebſt 2. Stammbäumen, und 2. Blättern Zeichnungen. Dritter Band, 1776. 448. S. nebſt 4. Stammbäumen und 2. Blättern Zeichnungen. Vierter Band, 1776. 651. S. nebſt 3. Stammbäumen und 2. Blättern Zeichnungen. Fol. Mſt.

Der Vorbericht handelt von der Einrichtung des Werkes, von den Quellen und Hülfsmitteln des Verfaſſers u. a. m.

---

*) Die Zueignungsſchrift an die ſämmtlichen damahls lebenden Herren von Alvensleben hat das Datum vom 11. September 1775. Der Vorbericht iſt unterſchrieben, den 1. Auguſt 1775. Und S. 195. lieſt man die Worte: „wie unter andern in dieſem 1775ten Jahre geſchehen iſt."

Das Werk ſelbſt iſt in zwey Haupttheile getheilt. Der erſte enthält die alte Geſchichte der Familie bis auf das Jahr 1553, da die rothe Linie ausſtarb, und die Güter derſelben den anderen beiden Linien zufielen. Er hat wieder drey Theile, deren erſter in vier Abſchnitten von dem Alterthume, dem Nahmen, dem Stammhauſe, dem Urſprunge, dem Stammvater (Alvo I.), und dem Wapen der Familie handelt. S. 1. bis 52.

Der zweyte Theil enthält die Geſchichte der Grafen von Alvensleben. S. 53. bis 203. Dazu gehören 13. Beylagen, nähmlich zwey neuere Sendſchreiben, 6. Stammtafeln, 2. Urkunden, und 4. Auszüge aus Urkunden, zwey unter einer Nummer. S. 204. bis 218.

Der dritte Theil, welcher die Geſchichte der Herren von Alvensleben von 1250. bis 1553. begreift, enthält fünf Bücher. Das erſte handelt von dem adeligen Geſchlechte überhaupt, und der Abſtammung der drey Linien. S. 219. bis 254.

Das zweyte enthält die Geſchichte der rothen, oder Erxleben-Calvörde-Rogäziſchen Linie. S. 255. bis 459. Dazu gehören 99. Urkunden. S. 461. bis 593.

Das dritte iſt der Geſchichte der weißen oder Gardelegiſchen Linie gewidmet. Band II. S. 1. bis 88. Dazu gehören 75. Urkunden. S. 89. bis 164.

In dem vierten wird die Geſchichte der ſchwarzen oder Calbiſchen Linie vorgetragen. S. 165. bis 314. Dazu gehören 63. Urkunden. S. 315. bis 398. Der Ge-

ſchichte jeder Linie iſt die Beſchreibung und Geſchichte ihrer Güter beygefügt.

Das fünfte handelt von den Familien-Alterthümern, dem hier S. XIV erwähnten Ringe, einem Kelche, u. a. m. S. 399 bis 444.

Der zweyte, die neue Geſchichte der Familie, von 1553 an, enthaltende Haupttheil hat drey Theile.

Der erſte handelt in verſchiedenen Unterabtheilungen, von der Ausbreitung und Vermehrung beider Hauptlinien, der weißen und der ſchwarzen, ſeit 1553; von der geſammten Hand, der Lehnsfolge, und dem Seniorate beider Linien; von der Theilung der Güter der ausgeſtorbenen rothen Linie unter die beiden anderen Hauptlinien; von den Geſammt-Afterlehnen; von der Theilung des Schloſſes und des Gerichts Erxleben; von der Vollziehung des Teſtaments des reichen Buſſe; und ſchließt mit der Beſchreibung und der Geſchichte des Schloſſes und des Gerichts Erxleben. Band III. S. 1. bis 94. Dazu gehören 23 Urkunden. S. 95. bis 148.

Der zweyte Theil enthält die Geſchichte der weißen Linie, S. 149. bis 324. Dazu gehören 12 Urkunden. S. 325. bis 340.

Der dritte, die Geſchichte der ſchwarzen Linie enthaltende Theil begreift vier Bücher in ſich. Das erſte handelt in vier Abtheilungen von der Fortpflanzung und Ausbreitung dieſer Linie ſeit 1553, von den Häuſern Calbe und Rogätz und ihren Zugehörungen, und von den

Geſammt-Afterlehnen der ſchwarzen Linie. S. 341. bis 393.

Das zweyte Buch enthält die Geſchichte der ausgeſtorbenen drey Seitenlinien, (S. 394. bis 448.) das dritte die Geſchichte der Ludolfiſchen (Band IV, S. 1. bis 213.) und das vierte die Geſchichte der Joachimſchen Linie. S. 214. bis 503. Zu dem ganzen dritten Theile gehören 68. Urkunden. S. 504. bis 651.

Beruf zu dieſer Arbeit gaben dem Verfaſſer ſeine Liebe zur Sache, ſein nahes Verhältniß zu mehreren Herren von Alvensleben, und ein großer Fleiß. Die zu einem ſolchen Unternehmen nothwendigen beſonderen Vorkenntniſſe und Geſchicklichkeiten beſaß er nur in geringem Maaſſe. Wie beſcheiden er aber von ſeinem Werke ſelbſt urtheilte, zeigt der Schluß des Vorberichts. „Nun »iſt mir", ſagt er, „weiter nichts übrig, als daß ich noch »ein paar Worte von dieſer Arbeit hinzu ſetze: ich kann »ſie nicht für eine vollſtändige Geſchichte des hoch Ade»lichen Alvenslebiſchen Geſchlechts ausgeben, ob ſie es gleich »der erſten Anlage nach ſeyn ſollte, mir auch nicht bekannt »iſt, daß ſie jemand vor mir in einem ſolchen weiten Um»fang bearbeitet hättte; über dieſes glaube ich gerne, daß »die gantze Einrichtung, Bearbeitung und Schreib-Art weit »vollkommener, und ihrem Gegen-Stand gemäſſer ausgefallen, »ja das trockene in manchen wörtlichen Erzählungen durch »angenehme Einkleidungen vermieden ſeyn würde, wenn »ſich eine geſchicktere Hand mit dieſem Geſchichts-Gebäude »beſchäftigt hätte: folglich will ich alles was ich liefere nur

»als zuſammengetragene Materialien beurtheilen, vielleicht »kann ſie jemand nach mir gebrauchen, eine weit vollkom»menere und beſſere Geſchlechts-Geſchichte daraus zu ver»fertigen. Wenn indeſſen meine Leſer ſo geneigt ſind, »und meine Beſchäfftigung nach der darauf verwandten »Zeit und Mühe, wie auch dem dabey gehabten beſten »Willen beurtheilen, ſo will ich gerne zufrieden ſeyn".

Außer den für die Geſchichte der von Alvensleben-ſchen Familie ſo reichhaltigen Lentziſchen und Gerckenſchen Urkundenſammlungen hat der Verfaſſer eine nicht kleine Anzahl in gedruckten Büchern zerſtreuter, und eine noch größere von ungedruckten, ihm aus den Familien-Archiven mitgetheilten Urkunden, die Stemmatographie, die meiſten übrigen hier oben angeführten Schriften, viele Leichenpredigten und andere Gelegenheitsſchriften, mehrere Kirchenbücher und Auszüge aus ſolchen, und mancherley authentiſche Privatnachrichten zweckmäßig genutzt. Mit Hülfe der älteren Urkunden iſt es ihm gelungen, etwas mehr Licht in die frühere Genealogie zu bringen, und die übrigen Hülfsmittel haben ihn in den Stand geſetzt, die Genealogie und die Geſchichte der Familie von da an, wo die Stemmatographie aufhört, bis auf ſeine Zeit fortzuſetzen.

Von dem Ober-Hofmeiſter Friederich Auguſt von Alvensleben auf Erxleben und Iſenſchnibbe, der ihn zu ſeiner Arbeit inſonderheit veranlaßt hatte, und der ihn auch dabey vorzüglich unterſtützte, war ausdrücklich verlangt worden, „daß er keinen einzigen, auch den geringſten Um-

ſtand, den er von der Familie, ſonderlich aus den älteſten Zeiten, angeführt fände, übergehen möchte." Dieſer Aufgabe wird es alſo wohl zuzuſchreiben ſeyn, daß ſeine Abhandlung von dem Alterthume, dem Nahmen, dem Wapen, dem Stammhauſe, dem Urſprunge des Geſchlechts, den Grafen von Alvensleben und ihrer Grafſchaft, nicht weniger als 203. Seiten einnimmt. Die eigentliche Geſchichte der Familie von Alvensleben hat auf 691. Seiten Platz gefunden. Keinen geringen Theil dieſes Raumes nehmen jedoch Nachrichten von anderen Familien ein, die ſich durch Heurath mit der von Alvenslebenſchen Familie verbunden haben, ferner allzu vollſtändige Auszüge aus Leichenpredigten über das „Chriſtenthum und die letzten Stunden" einer bedeutenden Anzahl von Perſonen, und die oft ſehr langen Inſchriften der den Verſtorbenen in den Kirchen errichteten Denkmähler. Überflüſſigen und von der eigentlichen Perſonengeſchichte getrennten Betrachtungen über die Abſtammung und die Ausbreitung der Haupt- und Nebenlinien ſind 144. Seiten gewidmet. Die Gütergeſchichte, deren Trennung von der Perſonengeſchichte viele Wiederholungen herbey geführt hat, füllt 400. Seiten, von welchen die Beſchreibung der Kirchen, und Nachrichten von den dabey geſtandenen Predigern einen nicht geringen Theil einnehmen.

Die in ihrer ganzen Ausdehnung abgeſchriebenen Urkunden, und einige andere Beylagen erforderten 534. Seiten. Die Zahl der eigentlichen Urkunden, welche wirklich

die Familie von Alvensleben oder ihre Güter betreffen, iſt 328. Davon waren nur 121. bereits gedruckt *), und von den übrigen 207. Urkunden ſind auch nach jener Zeit über 200 nicht gedruckt worden. Theils an Original-Urkunden, theils an mehr oder minder genauen Abſchriften, erhielt Jaenack aus dem Eichenbarlebenſchen Archive 94, aus dem Erxlebenſchen 57, aus dem Haus-Gardelegenſchen 29, aus dem Zichtauſchen 17, aus dem Hundisburgiſchen 4, aus Magdeburg 1. Stück, und aus Marienthal 1. Stück. Zwey Urkunden fand er in der Stemmatographie, eine in dem Eimerslebenſchen Kirchenbuche, und eine in des Hofraths Lenz ungedruckter Genealogie der Familie von Veltheim. Sämmtliche Urkunden hat Jaenack in ſeinem Werke mit eigener Hand ganz leſerlich geſchrieben, allein ſelbſt bey denen, welche er aus gedruckten Büchern nahm, hat er es an der diplomatiſchen Genauigkeit ſehr fehlen laſſen. Noch weniger ſorgfältig iſt er bey dem Abſchreiben alter Original-Urkunden geweſen, deren

*) In folgenden neun Schriften. Gercken's Fragmenta Marchica. Deſſen Diplomataria Veteris Marchiae. Deſſen Codex diplomat. Brandenb. Lenz Brandenb. Urkunden. Deſſen Becmannus enucleatus. Leuckfeld's Antiquitates nummariae. Scheidt vom Adel. Walther's Magdeburg. Merkwürdigkeiten. Deſſen Commentat. de orig. rolae Magdeburgicae.

deren Schrift er über dieſes durchaus richtig zu leſen nicht im Stande war.

Noch ſind dem Werke eingeſchaltet, 17. Stammtafeln von den verſchiedenen Linien der Herren von Alvensleben *), welche 43. Seiten, 53. Ahnentafeln, welche 74. Seiten, und chronologiſche Verzeichniſſe der Vermählungen, Geburten, und Todesfälle ſeit dem Jahre 1553, welche nebſt einem Verzeichniſſe der 1776. lebend geweſenen Familienglieder, 50. Seiten einnehmen.

---

*) Außer dieſen Stammtafeln, denen ganze Bogen, jedoch unter fortlaufenden Seitenzahlen gewidmet, und welche den Ausführungen von den einzelnen Linien angehängt ſind, finden ſich theils als Beylagen zu der Geſchichte der Grafen, theils dem Texte eingeſchaltet, folgende Stammtafeln.

Abſtammung der Könige von Dänemark von der Gräfin Melchtild von Alvensleben. I. 207.

Stammtafel der Grafen zu Revenungen. I. 208.

Vier Stammtafeln der Oldenburgiſch-Alvenslebenſchen Grafen. (Nach verſchiedenen Träumern.) I. 210, 211.

Beiers genealogiſche Deduction der Grafen von Alvensleben von den Grafen zu Stade und Oldenburg. I. 212, 213.

Stammtafel der älteren Herren von Fürſtenberg. (Welche auch von den Grafen von Alvensleben abſtammen ſollen.) I. 214.

Drey Stammtafeln der Markgrafen von Brandenburg. I. 253, 254.

Stammtafel der Familie von Honlage. I, 331.

Acht kleinere Stammtafeln zur Genealogie der Herren von Alvensleben. I. 240, 324, 382, 383, 419. II. 29, 178, 183.

Eine allgemeine Stammtafel, und ein Regiſter, welche beide ſehr nützlich geweſen ſeyn würden, fehlen.

Die Reinſchrift der Zarnackſchen Arbeit iſt von einem ununterrichteten und unachtſamen Abſchreiber angefertiget, deſſen viele, von dem Verfaſſer unberichtigt gebliebene Fehler, beſonders in den Zahlen und den abgekürzten Monathsnahmen dem Buche an ſeiner Brauchbarkeit großen Abbruch thun.

Die oben bey dem Titel des Werkes ſchon erwähnten, mit Seitenzahlen nicht bezeichneten 13. illuminirten Stammbäume ſind als eine Zugabe zu betrachten, welche durch die ungleich deutlicheren Stammtafeln völlig überflüſſig gemacht wird. Die 12 Blätter Zeichnungen enthalten einige Wapen und Siegel, eine Karte von dem Gerichte Erxleben, einen Grundriß des ehemahligen, zu dem Schloſſe Iſenſchnibbe gehörig geweſenen Thurmes, einige Leichenſteine der Familie von Wanzleben, und vier Kirchendenkmähler von Perſonen aus der von Alvenslebenſchen Familie. Alles iſt ſehr roh, und zeugt nur von Zarnacks beſtem Willen, der aber nicht von der mindeſten Geſchicklichkeit im Zeichnen und Illuminiren unterſtützt wurde.

27. Codex diplomaticus Brandenburgenſis, von P. W. Gercken. Tomus VI. Stendal, 1778. 4°.

Hier findet man unter der Überſchrift: Hiſtoriſche Nachricht von dem uralten berühmten Ge-

ſchlechte der Herren von Alvensleven, und ihren Gütern; von S. 593. bis 630. eine Abhandlung, in welcher zum erſten Mahle öffentlich der in mehr als hundert Büchern für ausgemacht angenommene gräfliche Urſprung der Familie von Alvensleben gerade zu geleugnet wird. Nachdem der Verfaſſer die älteſten ihm aus Urkunden bekannt gewordenen Herren von Alvensleben *) genannt hat, gibt er viele gute Nachrichten von den Haupt- und Nebenlinien der Familie, von den merkwürdigſten Perſonen einer jeden, von den bedeutenderen Gütern, welche die Herren von Alvensleben jemahls beſeſſen haben, und von ihren adeligen und anderen Afterlehnleuten. Hierbey hat er, wie er in dem Vorberichte ſelbſt angibt, Zarnacks Hülfe ſehr genutzt. In dieſem Vorberichte ſagt er auch, daß er vielleicht die hier mitgetheilten Nachrichten, wenn er noch mehr Subſidia erhielte,

*) Wie er an die Spitze derſelben denjenigen Frederich von Alueſleuen ſtellen konnte, der in einer im Jahre 1315. nicht ſo wohl transſumirten, als vielmehr überſetzten Urkunde vom Jahre 1162. vorkommt, (m. ſ. S. 2. der folgenden Schrift) iſt kaum zu begreifen. Allein es gibt mehr Beweiſe, daß dieſer Gelehrte, welcher ſich durch die ſorgfältige Herausgabe einer Menge der ſchätzbarſten Urkunden um die Geſchichte der Mark Brandenburg und benachbarter Gegenden große und dauernde Verdienſte erworben, ſeine Urkunden doch lange nicht fleißig genug ſtudiert hat.

weiter ausführen, und beſonders drucken laſſen würde. Die gegebene Hoffnung iſt nicht erfüllt worden.

28. Genealogiſch Hiſtoriſche Beſchreibung des adelichen Geſchlechts von Alvensleben. II. Bände. Fol. Mſt.

Dieſes Werk hat den im Jahre 1801. verſtorbenen Landrath Gebhard XXVIII. von Alvensleben auf Eichenbarleben zum Verfaſſer. Nachdem darin die Fabeln von ehemahligen Grafen von Alvensleben gerade zu verworfen ſind, werden die älteſten Perſonen, welche ſich mit dem Nahmen von Alvensleben in Urkunden finden, die ſich aber noch in keinen genealogiſchen Zuſammenhang bringen ließen, imgleichen einige jüngere, deren Abſtammung dem Verfaſſer ebenfalls unbekannt geblieben war, angeführt. Daran ſchließen ſich Nachrichten und Bemerkungen von dem Wapen, den Erbämtern, einigen Vorzügen, und den drey Hauptlinien der Familie.

Auf dieſe Einleitung, welche nur 10. Seiten einnimmt, folgt die genealogiſch-hiſtoriſche Ausführung von Gebhard II. an, nach 22. beſonderen Stammtafeln, deren vierzehn im erſten, und die übrigen im zweyten Bande enthalten ſind. Auf jeder Stammtafel, welche meiſtens einer beſonderen Linie gewidmet iſt, ſind die einzelnen Perſonen mit Zahlen von 1. an bezeichnet, und einer jeden folgen unmittelbar die Nachrichten von dieſen hier abermahls mit denſelben Zahlen bezeichneten Perſonen. Dieſe aus ächten Quellen aller Art geſchöpften Nachrichten ſind der Zeit-

folge nach geordnet, und kurz, aber vollſtändig und deutlich gefaßt. Zuſammenhängende Lebensbeſchreibungen zu geben, war nicht die Abſicht. Alles iſt von des Verfaſſers eigener Hand ſehr deutlich, und mit pünctlicher Genauigkeit geſchrieben, und überall ſind die Quellen, welche der Verfaſſer ſich in großer Menge zu verſchaffen gewußt hatte, beſtimmt angegeben. In vieler Rückſicht hat dieſes Werk vor der Jarnackſchen Arbeit große Vorzüge.

Hierzu gehören noch vier Bände ſchätzbarer Nachrichten von allen Gütern und einzelnen Grundſtücken, welche die Herren von Alvensleben jemahls beſeſſen haben.

Mit einer Jahrzahl ſind die Titelblätter der ſechs Bände nicht bezeichnet, ohne Zweifel, weil der Verfaſſer das große Werk allmählich in einer Reihe von vielen Jahren zuſammen geſchrieben hat. Jarnack citirt daſſelbe ſchon öfters unter dem Nahmen der Eichenbärlebenſchen Sammlung*), allein da deſſen Haupttheil, der genealogiſche nähmlich, in ſeiner jetzigen Geſtalt ſichtbar erſt nach dem Erſcheinen des VI. Bandes des Gerckenſchen Codex diplomaticus ausgearbeitet worden iſt, ſo mußte das Werk ſeinen Platz hier nach der Gerckenſchen Schrift erhalten.

* * *

*) Unter dieſer kurzen und bezeichnenden Benennung wird das Werk auch in der folgenden Schrift angeführt werden.

Die hier folgenden geſchichtlichen Nachrichten ꝛc. ſind nicht von der Familie von Alvensleben veranlaßt, wohl aber von einigen Gliedern derſelben thätig befördert worden. Beſonders geneigt haben ſich dieſer Arbeit bewieſen, der im Jahre 1802. verſtorbene Königlich Preuſſiſche Geheime Staats- und Cabinets-Miniſter Philipp Karl Graf von Alvensleben, und der Herr Dom-Dechant Johann Auguſt Ernſt Graf von Alvensleben. Ihnen iſt es vorzüglich zuzuſchreiben, wenn die Schrift, deren erſter Theil dem Publicum hier vorgelegt wird, einen Grad der Ausführlichkeit erreicht hat, in welchem Nachrichten von adeligen Familien nicht oft erſcheinen.

Dem Verfaſſer wurde geſtattet, einige Archive ſo zu durchſuchen, daß kein beſchriebenes Blatt darin von ihm ungeleſen geblieben iſt. Dieſe ſind, das ehemahlige Dom-Archiv zu Halberſtadt, und die Familien-Archive zu Erxleben, Hundisburg, Eichenbarleben, Neugattersleben, und Rogäz. In dem geheimen Staatsarchive zu Berlin, dem Landes-Archive zu Halberſtadt, dem Lehns-Archive daſelbſt, und dem Magiſtrats-Archive zu Brandenburg, hat er unter gütiger Mitwirkung der Herren Archivarien alles aufgeſucht, was darin zu ſeinem Zwecke dienendes zu finden war. Die Urkunden des vormahligen Benedictiner-Mannskloſters Huyſeburg, und des vormahligen Bernhardiner Frauenkloſters (Burchardi-Kloſters) vor Halberſtadt, waren in Copial-Büchern vollſtändig und ſorg-

fältig abgeſchrieben, welche dem Verfaſſer an Ort und Stelle zum Excerpiren vorgelegt worden ſind. Zum Gebrauche verabfolgt ſind ihm, aus dem geheimen Cabinets-Archive zu Berlin, alle darin befindlichen, die Familie von Alvensleben betreffenden Original-Urkunden, aus dem Familien-Archive zu Zichtau ſämmtliche ältere Original-Urkunden, aus dem Großherzoglich Mecklenburgiſchen Archive zu Schwerin, durch die beſonders dankbar zu verehrende Güte des Herrn Regierungsraths Rudloff, mehrere unmittelbar von den Originalen genommene ſorgfältige Abſchriften, und aus dem Archive der Deutſchen Ordens-Commenthurey zu Lucklum, durch Vermittelung des Herrn Dom-Dechanten Grafen von Alvensleben, zwey ähnliche Abſchriften. Auch einige Privatperſonen haben die Güte gehabt, den Verfaſſer mit Abſchriften einzelner Urkunden zu beſchenken, wie da, wo von dieſen Gebrauch gemacht worden, beſonders zu bemerken nicht vergeſſen iſt.

Über den Zweck, den Nutzen, und die Einrichtung des Buches hier etwas zu ſagen, ſcheint überflüſſig; nöthig aber wird ſeyn, von den Grundſätzen Rechenſchaft zu geben, welche in Abſicht der durch den Gebrauch von Zahlen geſchehenen Bezeichnung gleichnamiger Perſonen in dem von Alvenslebenſchen Geſchlechte, beobachtet worden ſind. Schon in der Stemmatographie iſt dieſe Bezeichnungsart gebraucht worden, und ihr Nutzen iſt unverkennbar. Allein die bezeichnenden Zahlen der Stemmatographie konnten in der gegenwärtigen

Schrift ſchon darum nicht beybehalten werden, weil
die angeblichen Grafen mit gezählt worden ſind,
weil die Anzahl der zu bezeichnenden Herren von
venſleben ſich durch manche neuere Entdeckungen
größert hat. Bey der alſo nothwendig gewordenen ve
derten Bezeichnung hat es zweckmäßig geſchienen, nur
jenigen gleichnahmigen männlichen Glieder der Famili
zählen, welche zu dem Beſitze von Familiengütern,
wenigſtens zur Mitbelehnſchaft daran gelangt ſind,
keine Rückſicht darauf zu nehmen, ob ſie ihr mannl
Alter erreichten, oder in der Kindheit ſtarben. Eine F
davon war, daß die größere Zahl nicht dem ſpäter
bornen, ſondern dem beygelegt werden mußte, we
ſpäter zum Güterbeſitze oder zur Mitbelehnſchaft gelan
Auch iſt den Söhnen, welche ihre Väter beerbt haben,
mahl, den anderen nur dann ein beſonderer Abſchnitt
widmet worden, wenn dasjenige, was von ihnen oder
ihre Veranlaſſung zu ſagen war, einen größeren Ra
verlangte.

Daß die Lage einiger Ortſchaften in dieſem erſ
Theile nach älteren Kreiseintheilungen angegeben iſt, w
darum Entſchuldigung finden, weil die meiſten Bogen d
ſes Theils ſchon vor einigen Jahren gedruckt worden ſind

Schrift ſchon darum nicht beybehalten werden, weil dort die angeblichen Grafen mit gezählt worden ſind, und weil die Anzahl der zu bezeichnenden Herren von Alvensleben ſich durch manche neuere Entdeckungen vergrößert hat. Bey der alſo nothwendig gewordenen veränderten Bezeichnung hat es zweckmäßig geſchienen, nur diejenigen gleichnahmigen männlichen Glieder der Familie zu zählen, welche zu dem Beſitze von Familiengütern, oder wenigſtens zur Mitbelehnſchaft daran gelangt ſind, und keine Rückſicht darauf zu nehmen, ob ſie ihr mannbares Alter erreichten, oder in der Kindheit ſtarben. Eine Folge davon war, daß die größere Zahl nicht dem ſpäter gebornen, ſondern dem beygelegt werden mußte, welcher ſpäter zum Güterbeſitze oder zur Mitbelehnſchaft gelangte. Auch iſt den Söhnen, welche ihre Väter beerbt haben, allemahl, den anderen nur dann ein beſonderer Abſchnitt gewidmet worden, wenn dasjenige, was von ihnen oder auf ihre Veranlaſſung zu ſagen war, einen größeren Raum verlangte.

Daß die Lage einiger Ortſchaften in dieſem erſten Theile nach älteren Kreiseintheilungen angegeben iſt, wird darum Entſchuldigung finden, weil die meiſten Bogen dieſes Theils ſchon vor einigen Jahren gedruckt worden ſind.

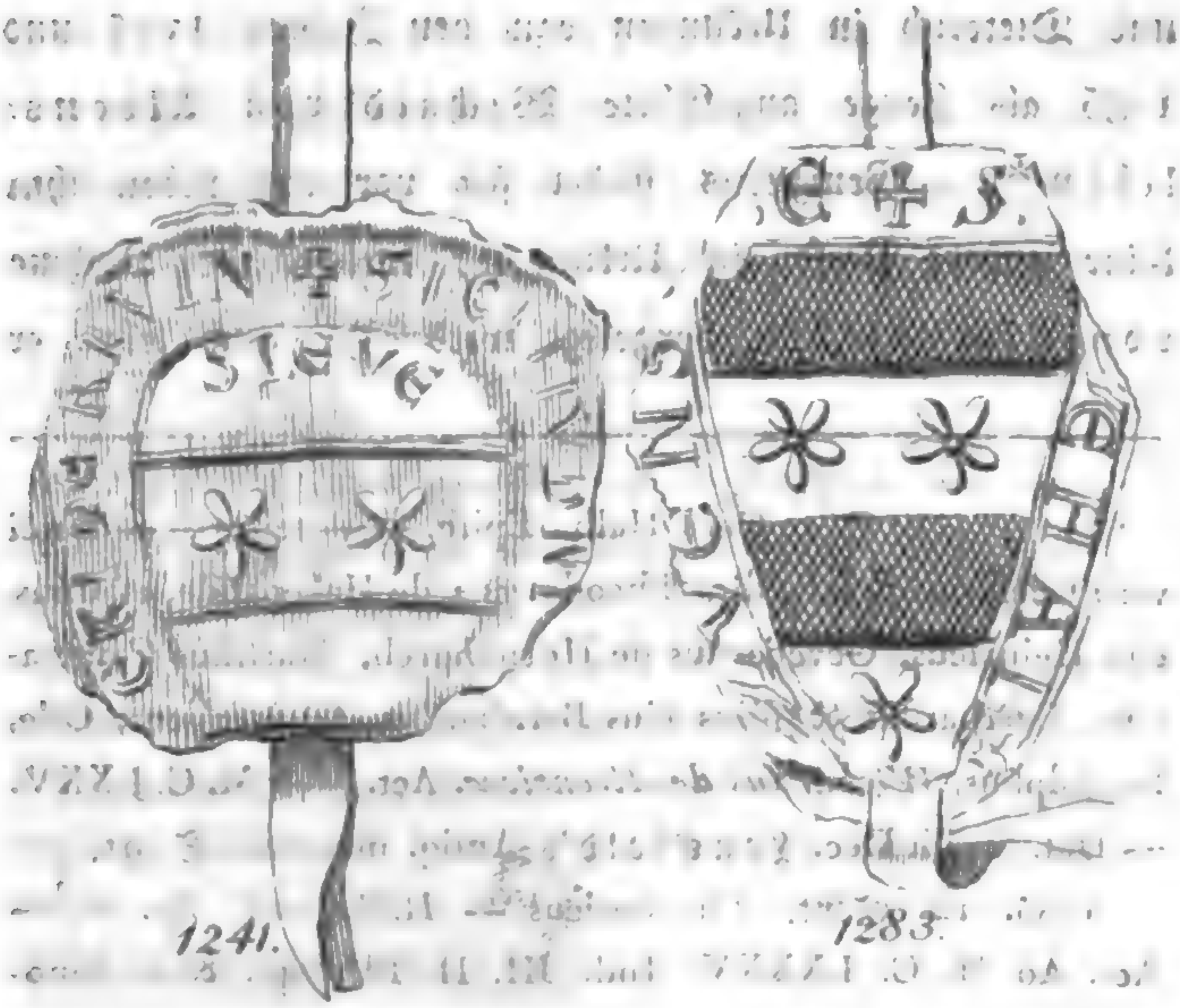
bhard I.

ɔt, auf Alvensleben. 1197, — 1216.

28.

7. Bernhard I.

1238



Geſchichtliche Nachrichten

von dem

Geſchlechte von Alvensleben

und deſſen Gütern.

Der Stammvater des Geſchlechts.

Wichard.

Der Stammvater des Geſchlechts oder derjenige Ahnherr deſſelben, welcher zuerſt den Nahmen führte, wodurch dieſes ſich von andern Geſchlechtern unterſcheidet, iſt höchſt wahrſcheinlich der von den Halberſtädtiſchen Biſchöfen Gero

und Dieterich in Urkunden von den Jahren 1175 und 1185 als Zeuge angeführte Wichard von Alvensleben *). Wenigſtens findet ſich vor und neben ihm keine andere Perſon in Urkunden, welcher der Nahme von Alvensleben beygelegt wird **), auch lebte er

---

*) 1175. 9. Dec. Gero Halb. Epiſc. —— teſtes —— Laici vero Caeſarius praefectus, Theodoricus de Hakenstide, et filius ejus Heinricus, Gevehardus de Horneburch, Marſilius Camerarius, Everhardus & filius ejus Bernhardus, Godeſcalcus, Ode, Luidolphus, *Wichardus de Alvensleve*. Act. —— M. C. LXXV. — Dat. V. id. Dec. Leuckfeld's Antiq. nummar. S. 91.

1185. 12. Sept. Theodoricus — Halb. eccl. Ep. — — Act. Ao M. C. LXXXV. Ind. III. II. Id. Sept. & in cenobio Huysborg. data. —— teſtes —— Layci autem *Wichardus de Aluensleue*. —— Aus dem Copial-Buche des Huyſeburg. Kloſter-Archives.

**) Zwar nennt der Abdruck einer Urkunde des Erzbiſchofs Wichmann zu Magdeburg vom Jahre 1162 unter den Zeugen einen Frederich von Aluesleuen (Von Dreyhaupt's Beſchr. des Saal-Creyſes II. 569.), allein, da dieſer Friederich vor dem Burggrafen Burchard von Magdeburg, einem Edlen von Querfurt, ſtehet, mithin ſelbſt ein Edler geweſen ſeyn muß, ſo kann derſelbe durchaus kein Mitglied derjenigen Familie von Alvensleben geweſen ſeyn, von welcher hier die Rede iſt, und welche, wie wir bald näher ſehen werden, zu den edlen Familien im Sinne der damahligen Zeit nicht gehörte. Die erwähnte Urkunde vom Jahre 1162 iſt nur aus einer im Jahre 1315 gemachten, und einer Beſtätigung eingerückten deutſchen Verſetzung bekannt, und es iſt daher bey dem Man-

nicht fern von der Zeit, wo die in den Gegenden von Niederſachſen ausgefertigten Urkunden erſt anfangen, die Vorfahren des heutigen niederen Adels nach ihren Wohnorten zu benennen, und, was die Sache faſt zur Gewiß-

---

gel aller anderweitigen glaubhaften Nachrichten von einer damahligen edlen Familie von Alvensleben, höchſt wahrſcheinlich, daß der Überſetzer der Urkunde dem vielleicht ihm eben ſo fremden, als in dem Originale undeutlich gewordenen Beynahmen des gedachten Friederichs, aus Noth aufs Gerathewohl einen ähnlichen, ihm bekannten Nahmen untergelegt habe. In dem Originale ſtand ohne Zweifel *Fridericus de Amuordisleue*, der Nahme eines Edlen, welcher auch am 20 November 1161 in Magdeburg bey einer Verhandlung des Erzbiſchofs Wichmann zugegen war. (Von Dreyh. a. O. I, 723. Boyſen's hiſtor. Magaz. II, 58.) Dieſe Familie, aus welcher Perſonen mit den Vornahmen Friederich und Hugold außer dem noch in Urkunden von den Jahren 1147, 1151, 1158, 1187 und 1191 erwähnt werden (*Falke* Tradit. Corbeienſ. p. 767. 769. *Orig. Guelf.* III, 535. 565. Gercken's Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 382, 385.) hat ihren Nahmen von einem Dorfe, welches ehemahls nahe bey Ampfurt unweit Seehauſen lag.

Die Grafen Dieterich, und deſſen Sohn Milo, welche im Anfange des zwölften Jahrhunderts lebten, und die in dem Chron. Raſtedenſ. ap. *Meibom.* T. II. Rer. German. p. 94, et ap. *Langebek* T. III. Scr. rer. Dan. p. 175. und daraus in *Hamelmanni* Oldenburg. Chron S. 50, von Alvensleben genannt werden, hieſſen eigentlich von Ammensleben, dem Sächſiſchen Annaliſten, und vielen Urkunden zu Folge. Ihre Familie ſtarb ſchon mit Milo's Söhnen bald nach der Mitte des erwähnten Jahrhunderts aus.

heit bringt, eine frühere Urkunde des erwähnten Biſchofes Gero vom Jahre 1163 nennt unter den Zeugen einen Wichard noch ohne Beynahmen *), den man darum für dieſelbe Perſon halten muß, die zwölf Jahre ſpäter den Beynahmen von Alvensleben führt, weil beide Urkunden, die von 1163 und die von 1175, den Wichard unmittelbar nach einem Gottſchalk und einem Ludolf aufführen.

Der Ort, von welchem dieſer Wichard den Nah-

---

*) 1163, 3. Febr. — Gero div. fav. clementia S. Halb. Eccl. Epiſc. —— Tiedericum, qui quondam cum omni ſucceſſione ſua ad Cameram noſtram Epiſcopalem pertinuiſſe dinoſcitur, et præter omnem juris rationem ab Hoyero de Waltingerode quaſi in beneficium vendicabatur, petitione dilecti filii noſtri Ottonis venerab. Abbatis S. Dei genitricis in Huysborch ex priſtino jure, quod nobis, ſicut præfati ſumus, debuit, emancipamus, et ab Hoyeri injuſta vexatione, cum bona ipſius voluntate eundem liberatum Eccleſiæ B. Dei genitricis in Huysborch cum omni poſteritate ſua, quemadmodum anteceſſor noſter fecerat, contradidimus, eodem jure miniſteriali, quo idem videlicet ad Cameram, ſicut premiſſum, apud nos omni ævo pertinebat. Huj. rei teſtes ſunt, Willerus Advocatus ejusdem Eccleſiæ Huysburgenſis, Tiedericus et filius ejus Henricus de Hakenſtede, Wernerus et Hugoldus de Quenſtiddi, Nudungus, Wernerus, Tidericus de Eylenſtide, Godeſcalcus, Ludolfus, *Wichardus* et Marſilius, et Egghardus de Halverſtidde, Megingotus, Gunterus de Sercſtidde, Ericus de Bichedorp. Act. a. dnicæ incarnat. M. CLXIII. indict. quarta, Nonas Februarii. Nach Abſchriften in dem Dom-Archive zu Halberſtadt, und dem Archive zu Hundisburg.

men führte, liegt in dem Neuhaldenslebenſchen Kreiſe des Herzogthums Magdeburg, drey Meilen nordweſtlich von Magdeburg, und ſechs Meilen nordöſtlich von Halberſtadt. Er beſteht gegenwärtig aus zwey nahe an einander liegenden Dörfern, von denen das eine vormahls ein Flecken war, und daher noch Markt-Alvensleben heißt, zum Unterſchiede von dem andern, welches die Benennung Dorf-Alvensleben führt.

Die erſte Nachricht von dieſem Orte fällt in die Mitte des zehnten Jahrhunderts; denn im Jahre 964 ſchenkte der Markgraf der Nord- und der öſtlichen Mark, Gero, dem von ihm geſtifteten Kloſter zu Gernrode unter vielen andern weit umher zerſtreut gelegenen Ländereyen, auch zwey Huſen zu Alvensleue *). Erſt nach zwey vollen Jahrhunderten wird des Ortes wieder gedacht, und da zeigt er ſich mit einem Schloſſe verſehen, deſſen Eigenthümer die Biſchöfe zu Halberſtadt waren. Dieſes Schloß wurde, einer alten bewährten Chronik zu Folge, von dem Biſchofe Gero, welcher dem Stifte vom Jahre 1160 bis 1178 vorſtand, und ſich überall als kein guter Haushalter bewies, gewiſſen Miniſterialen zu Lehn gegeben, allein Gero's Nachfolger, der auch

---

*) Urk. in *Popperodii* Annal. Gernrodenſ. in Beckmann's Acceſſ. hiſt. Anhalt. S. 38, auch in Beckm. Hiſt. von Anhalt III. 169, und in Leuckfeld's Antiq. Halberſt. S. 643.

ſein Vorfahr geweſen war, der Biſchof Ulrich, brachte alles wieder zu dem Biſthume, was demſelben während ſeiner Abweſenheit entfremdet worden war, und nahmentlich verſchaffte er ihm auch wieder den unmittelbaren Beſitz des Schloſſes zu Alvensleben *).

Es kann bey dem erſten Anblicke merkwürdig ſcheinen, daß gerade unter dieſes Gero Regierung ſich der erſte Herr von Alvensleben zeigt, allein, daß die von dieſem Gero lehnsweiſe geſchehene Veräußerung des Schloſſes Alvensleben an gewiſſe Miniſteriale, mit dem Erſcheinen eines Miniſterials, der von Alvensleben genannt wird, in Verbindung ſtehen ſollte, iſt doch darum nicht glaublich, weil die erwähnten Miniſteriale ſich nur eine kurze Zeit in dem Lehnsbeſitze des Schloſſes befanden, der Nahme von Alvensleben aber fortdauernd einer Halberſtädtiſchen Miniſterial-Familie eigen geblieben iſt. Wahrſcheinlicher iſt, daß Wichard der vornehmſte erbliche Beſchützer des biſchöflichen Schloſſes zu Alvensleben, und der Beſitzer des eigentlichen Burglehn-Gutes daſelbſt geweſen ſey, und daß er deshalb den Nahmen von Alvensleben geführt habe.

In den Zeiten, von welchen hier die Rede iſt, war es in Deutſchland eine allgemeine, feſt gegründete Sitte, daß Perſonen des Militär-Standes den Fürſten und

---

*) *Chron. Halberſtad.* ap. *Leibnit.* T. II. Scr. rer. Brunſv. p. 137. verglichen mit dem *Continuat. Chron. Pegav.* ad a. 1179. ap. *Mencken.* T. III. Scr. rer. Germ. col. 145.

Herren keine Art von Dienſten anders, als gegen erbliche Belohnungen leiſteten, indem einen Sold oder Geldgehalt anzunehmen, wie es ſcheint, für erniedrigend geachtet wurde. Nothwendig mußten hierdurch die Dienſtleiſtungen gleichfalls erblich werden, und ſo hatten auch alle Schlöſſer, die ſich in den früheren Zeiten ausſchließlich nur in den Händen von Fürſten und Herren befanden, keine anderen zum Militär-Stande gehörigen Beſchützer, als erbliche. Ohne Unterſchied, ob ein Schloß fern von dem Wohnſitze ſeines Eigenthümers lag, oder ob es ſelbſt der Wohnſitz deſſelben war, immer befanden ſich mehrere Familien des Militär-Standes in der Verpflichtung, daſſelbe im Falle der Noth gegen feindliche Angriffe zu vertheidigen, wofür ſie von dem Herrn des Schloſſes gewiſſe Grundſtücke, oder Gefälle von Grundſtücken, ſpäterhin auch wohl aus Zöllen und Münzen, zu Lehn trugen. Eine Familie aber war gewöhnlich verpflichtet, für immer das Schloß zu bewachen, und über die Anſtalten die tägliche Aufſicht zu führen, welche daſſelbe vor ſchleunigen und heimlichen Ueberfällen ſchützen ſollten. Dieſe Familie mußte, ihrer Beſtimmung gemäß, ganz in der Nähe des Schloſſes ihren Wohnſitz haben, und daher kommt es, daß derſelbe Nahme, welchen im Mittelalter irgend eine Familie des Herrenſtandes von ihrem Schloſſe führte, gewöhnlich auch als der Nahme einer Familie vom Miniſterial-Stande gefunden wird, indem überhaupt die Benennung von einem Orte, urſprünglich weniger den Beſitz dieſes Ortes, als den gewöhnlichen Aufenthalt an demſelben andeutete.

Wenn man in Deutſchland angefangen habe, Perſonen und Familien nach ihren Wohnſitzen zu benennen, das iſt eine Frage, welche ohne eine weitläuftige Erörterung nicht genugthuend zu beantworten ſeyn würde. Hier wird es genug ſeyn, zu bemerken, daß die Geſchichtſchreiber am erſten ſich in der Nothwendigkeit befanden, von dieſer Benennungsart Gebrauch zu machen, weil ſie oft in den Fall kamen, von mehreren Perſonen deſſelben Standes zu reden, welche gleiche Taufnahmen hatten, und alſo auf irgend eine Art von einander unterſchieden werden mußten. Von den Urkundenverfaſſern, welche weniger als die Geſchichtſchreiber an die Nachwelt und an Leſer in entfernten Gegenden dachten, wurde jene Erfindung der Geſchichtſchreiber erſt ſpäterhin nachgeahmt, weil ſchon der ganze Inhalt einer Urkunde den Zeitgenoſſen nothdürftig zu erkennen gab, von welchem Heinrich oder Friederich, u. ſ. w. darin die Rede ſeyn konnte. In das gemeine Leben aber iſt der Gebrauch, Perſonen nach ihren Wohnſitzen zu benennen, zu allerletzt übergegangen.

In Halberſtädtiſchen Urkunden, ſo viel deren bis jetzt bekannt ſind, kommen zuerſt im Jahre 1118 einige Perſonen, die wahrſcheinlich alle Edle im höheren Sinne des Wortes, oder Dynaſten waren, mit Benennung von ihren Wohnorten vor *). Dagegen benennt der Biſchof Reinhard wieder in einer Urkunde vom Jahre 1120

*) Leuckfeld's Antiq. Halberſt. S. 707, 710.

einen Edlen, den er bloß als ſeinen Verwandten bezeichnet, und vier Grafen, allein bey ihren Taufnahmen *). Von Miniſterialen, die nach ihrem Wohnorte in Halberſtädtiſchen Urkunden benannt werden, iſt ein Reichs-Dienſtmann, Heinrich von Neindorf, im Jahre 1137 der erſte **). Dieſelbe Urkunde aber, welche ſeiner gedenkt, benennt zwey andere Reichs-Miniſteriale und acht Halberſtädtiſche oder Quedlinburgiſche Dienſtleute bloß bey ihren Taufnahmen. Eben ſo werden auch mehrere Halberſtädtiſche Miniſteriale noch in Urkunden von 1163, 1175, 1184, 1186, 1196 und 1222 benannt †). Die erſten Halberſtädtiſchen Miniſteriale mit Zunahmen von ihren Wohnorten kommen in der erwähnten Urkunde von 1163, die erſten Hildesheimiſchen in einer Urkunde von 1133, die erſten Magdeburgiſchen in einer Urkunde von 1135, die erſten Quedlinburgiſchen in einer Urkunde von 1147, und der erſte Braunſchweigiſche mit ſolchem Zunahmen bezeichnete Miniſterial kommt in einer Urkunde von 1153 vor ††).

---

*) Daſelbſt S. 715.

**) *Ab Erath* Cod. dipl. Quedlinb. p. 82.

†) Hier oben S. 4. *) *Schöttgen* et *Kreyſig* Diplomatar. hiſt. Germ. II. 703. Leuckfeld's Antiq. nummar. S. 95. Lentz'ens Halberſt. Stifts-Hiſt. S. 317. Hier unten S. 11. *Heineccii* Antiq. Goslar. p. 240.

††) *Heinecc.* c. l. p. 138. Von Dreyhaupt a. O. I 723. *Ab Erath* c. l. p. 86. *Orig. Guelf.* IV, 528.

Hiernach gehört Wichard von Alvensleben zu den erſten Miniſterialen, welche in Niederſächſiſchen Urkunden überhaupt, vorzüglich aber in Halberſtädtiſchen, mit Benennung von ihren Wohnorten vorkommen, und es iſt ausgemacht unmöglich, in der Geſchichte irgend einer Familie vom niederen Adel aus dieſen Gegenden, und vielleicht in ganz Deutſchland, merklich über dieſes Wichard's Zeiten hinauf zu ſteigen.

Derſelbe iſt übrigens nächſt dem oben erwähnten Reichs-Miniſteriale von Neindorf, die erſte in Halberſtädtiſchen Urkunden vorkommende Perſon, deren Nachkommenſchaft noch jetzt blühet. Auch verdient es angemerkt zu werden, daß er ein Zeitgenoſſe von vier in der Geſchichte ihrer Häuſer beſonders merkwürdigen Fürſten war, mit deren Nachkommen ſeine Nachkommen vorzügich in Lehens- und Dienſtverhältniſſen geſtanden haben, nähmlich von dem Herzoge von Sachſen, Heinrich dem Löwen, dem erſten Markgrafen von Brandenburg, Albrecht dem Bären, dem Markgrafen Otto dem Reichen von Meiſſen, und Konrad, dem erſten Burggrafen zu Nürnberg aus dem Zollerſchen Hauſe.

Erſte Generation.

2. Alkmar.

Alkmar von Alvensleben kommt in zwey Urkunden der Halberſtädtiſchen Biſchöfe Gardolf und Friederich von den Jahren 1196 und 1214 als Zeuge vor *). Er kann der Zeit nach, worin er lebte, ſehr füglich Wichard's Sohn geweſen ſeyn. Sein Taufnahme iſt den Deutſchen ſchon lange ganz fremd geworden, noch im Jahre 1318 aber lebte ein Bürger in Halle an der Saale, welcher auch Alkmar hieß **). Alkmar

*) 1196. Gardolphus Halb. Eps — — Act. M. C. XCVI. Ind. XIIII. ordinat. noſtre a. III. — — Teſtes — — Miniſteriales, Theodericus de Sumeringhe, Aluericus de Dunſtede, *Alcmarus* & *Johannes de Aluenſleue*, Aluericus de Widerſtede, Fridericus & Ludegherus de Nienhagen, Wedego & Theodericus, Euerhardus de Herſleue. Nach einer Abſchrift im Halberſt. Dom-Archive.

1214. Fridericus d. g. Halb Eps — — Teſtes — — — *Almero* & *Geuchardus de Aluenſleue*, dapifer noſter, Miniſteriales. — — Act. Ao. — — M. CC. XIV. Ind. I. conſecrat. noſtre V. Aus dem Copial-Buche des Burchardi-Kloſters von Halberſtadt.

**) Von Dreyhaupt a. O. I, 750. II, 895.

von Alvensleben ſteht in den erwähnten beiden Urkunden unter ſolchen Perſonen, welche ausdrücklich als Miniſteriale bezeichnet ſind.

Die Miniſteriale oder Dienſtleute waren zum Militär-Stande gehörende Hofbedienten der Kaiſer, Fürſten, Grafen und Edlen, der Biſchöfe, Pröbſte und Äbte. Sie waren die geborenen Räthe ihrer Herren, und hatten einen weſentlichen Einfluß auf die Landesregierung, wie unzählige Urkunden weltlicher und geiſtlicher Herren bezeugen, worin bey Güterveräußerungen, bey Schenkungen, Tauſchhandlungen, bey der Aufnahme neuer Miniſteriale, und bey Anordnungen von mancherley Art, ihres Rathes und ihrer Genehmhaltung Erwähnung geſchieht. Die Dienſtleute geiſtlicher Stiftungen hatten ſo gar bis ins dreyzehnte Jahrhundert das von den Päbſten und Kaiſern anerkannte Recht, die Biſchöfe, Pröbſte und Äbte gemeinſchaftlich mit den Domherren und den Kloſter-Conventen zu wählen *)

Gleichwohl befanden ſie ſich zu ihren Herren in einem Verhältniſſe, welches eine Art vornehmer Leibei-

*) Ein päbſtliches Schreiben vom J. 1148. in *Schannat* hiſt. Fuldenſ. p. 171. *Dodechinus* ad a. 1157. ap. *Piſtor.* T. I. Scr. rer. Germ. Ratisp. 1731. p. 677. Urk. v. J. 1213. in *Hund* Metrop. Salisb. c. notis *Gewoldi* 1620, I, 235. *Laur. Hochwarti* Epiſcopor. Ratispon. Catal. ad a. 1226. ap *Oefelium* T. I. rer. Boicar. p. 202. M. ſ. a. Struben's Neben-Stunden I, 23, ff.

genſchaft war. In den frühesten Zeiten hieſſen ſie auch in der Regel eigenbehörige Diener (proprii ſervi), und noch im dreyzehnten Jahrhunderte kommt von ihnen die Benennung leibeigener Edelleute vor. *) Wenn ein Herr einen Miniſterial ſeiner Gehörigkeit entließ, welches aber meiſtentheils nur darum geſchahe, damit derſelbe ſeiner eigenen Convenienz wegen bey einem andern Herrn in daſſelbe Verhältniß treten konnte, ſo wurden in den darüber ausgefertigten Urkunden häufig die Ausdrücke gebraucht, daß der Dienſtmann, deſſen übrigens oft mit Zeichen einer beſonderen Achtung gedacht wird, frey gelaſſen, manumittirt, der Dienſtbarkeit, der Leibeigenſchaft, des Eigenthumsrechtes entlaſſen, mit der Freyheit beſchenkt, dem Joche der Dienſtbarkeit eines andern Herrn überlaſſen worden ſey **).

---

*) Die Edlen von Weinsberg ſagen in einer Urkunde vom J. 1287, — apud Miniſteriales ſeu Nobiles Homines noſtros proprios. Schannat Clientela Fuldenſ. p. 354.

**) L. Com. in Halremunt — — *liberam dimiſi* Agneſam filiam R. de Bechem, *meam miniſterialem*, a miniſterialitate, qua michi tenebatur, et eam b. Mariæ virgini Hildinſemi in miniſterialem contuli & ejus liberos. (Circa a. 1350.) *Boehmeri* obſervat. jur. feudal. edit. 2, p. 171. — H. nobilis vir de Scherenbike — — Dominam Bertam filiam Dni Frid. militis de Sehuſen — — et pueros ejus *manumiſimus*, tradentes eos — — Quidel. eccleſie jure *miniſterialium* poſſidendos. — — 1248. *Ab Erath* c. l. p. 181. — Nos A. — Abbas Monaſt. S. Clementis in Iborch — — Dethardum filium Jo. dicti Suiyers *noſtrum* — *Miniſterialem manumiſi-*

Sieht man indeſſen auf die Wirkungen dieſer ſo genannten Leibeigenſchaft, ſo iſt ausgemacht, daß dieſelbe dem Herrn nichts weniger als eine willkührliche Gewalt über die Perſonen ſeiner Miniſteriale, ſondern nur ein gewiſſes, ziemlich beſchränktes Obereigenthum über das Allodial-Vermögen derſelben gab. Dieſes Allodial-Vermögen der Miniſteriale vererbte ſich, wie das der freyen Leute, nach gemeinem Landrechte, nur ſo, daß es nicht aus dem Obereigenthume des Herrn ging, alſo weder an freye Leute, noch an fremde Miniſteriale, wenn derglei-

---

mus et dedimus — Dno Jo. Epiſcopo Osnab. — — 1361. *Acta Osnabr.* II, 208. — V. Halberſt. Ep. — — Comitis C. de Werningerod petitionibus inclinati, Benedictam mulierem de Lere, vxorem Jo. famuli de Langele, que jure *miniſterialis* nobis — — pertinebat, *manumiſimus, et ab hujusmodo ſervitute dimiſimus liberam*, pro qua prefatus Comes Gertrudim — noſtre reſtituit eccleſie. — — 1269. *Ab Erath* c. l. p. 239. — Nos R. Nobilis de Durne — — tradidimus — — K. nobili de Hohenloch — — ſtrenuum militem Popotonem dictum Dunen, *cum omnibus juribus et dominio*, quod habuimus hactenus in eodem, cujus *titulus proprietatis* ad nos dinoſcitur pertinere, volentes, jam dictum militem noſtro patruo prefato — — in omnibus obedire, prout omnis *compes ſive ſubditus* tenetur ſuo domino famulari — — transferentes eundem *cum omni rerum dominio* in noſtrum patruum memoratum. — — 1302. Hanſelmann's Beweis von des Hauſes Hohenlohe Landeshoheit S. 429. — H. Prepoſ. Werdenſ. — — Cunigundim filiam R. de Embpungen, vxorem H. de Caliocheim, que noſtra *miniſterialis* fuit — *donauimus libertati*, ut poſſet he-

chen auch die nächſten Erben waren, fallen konnnte *). Jedoch waren die Miniſteriale nicht verhindert, mit ihrem beweglichen Eigenthume Mann- oder Burglehn-Güter von fremden Herren zu erwerben. Nur mußte in früheren Zeiten bey jedem Sterbefalle eines Miniſterials das Obereigenthum des Herrn über das von demſelben hinterlaſſene bewegliche Vermögen, von den geſetzlichen Erben durch die Überreichung eines vorzüglichen Stückes aus demſelben, gewöhnlich des beſten Pferdes, anerkannt werden **). Beging ein Miniſterial ein Verbrechen, worauf der Ver-

reditari bonis mariti ſui ad eccleſiam in Gandersheim pertinentibus, ſe eidem eccleſie conferendo. — — 1223. *Harenberg* hiſt. Gandersh. p. 752. — Th. Com. de Bren — — B. miles de Hoeim — — ſua nobis relatione monſtrauit, quod ſi — — contingeret ipſum decedere, filii ipſius B. a bonis paternis efficerentur penitus alieni. Ea propter prefatus miles — — nobis deuote ſupplicauit, vt duos filios ſuos, videl. B. & U. — — eccleſie in Quidel. *iugo ſeruitutis perpetuo ſubiicere* dignaremur. — — 1262. *Ab Erath* c. l. p. 217.

*) Sachſenſpiegel Buch III, Art. 81. Schwabenſpiegel in *Koenig a Koenigsthal* Corp. jur. Germ. II, 64.

**) *Leges miniſterial. Teklenb.* ap. *De Ludewig* T. II. Reliq. manuſcr. p. 302. Wenn man in ſpäteren Zeiten häufig Beyſpiele findet, daß auch freye Lehnleute ein Beſthaupt zu entrichten hatten, ſo geſchahe dieſes von ihnen als Beſitzern ehemaliger Miniſterial-Güter, an welche der Herr bey der Aufhebung des Miniſterial-Weſens dasjenige als eine Real-Laſt geknüpft hatte, was urſprünglich eine Perſonal-Laſt der Beſitzer dieſer Güter geweſen war.

luſt aller ſeiner Güter als Strafe ſtand, ſo zog der Herr außer den etwanigen Mann- oder Burglehn-Gütern, nur das Hoflehen ein, das Allodial-Vermögen aber fiel des Verbrechers geſetzmäßigen Erben zu *). Veräußerte ein Herr ein Schloß, zu welchem Miniſteriale und deren Hoflehen gehörten, ohne beide von der Veräußerung auszunehmen, ſo gingen die Allodial-Güter dieſer Miniſteriale mit in das Obereigenthum des neuen Schloßbeſitzers über **). Eben daher geſchahe es aber auch ohne Zweifel, daß die Miniſteriale bey ſolchen Veräußerungen um ihre Einwilligung befragt wurden, und daß man ihnen über die Bedingungen, unter denen ſie an den neuen Herrn übergehen wollten, zu unterhandeln verſtattete ***).

Im Grunde beſtand das Obereigenthum der Herren über die Allodial-Güter ihrer Dienſtleute nur in dem Rechte, dieſe Güter einzuziehen, wenn kein natürlicher und geſetzmäßiger Erbe dazu vorhanden war. Daraus floß die Einſchränkung für die Miniſteriale, daß ſie ihre Erbgüter auf keine Weiſe ohne beſondere Erlaubniß ihrer Herren

*) Späteres Köllniſches Dienſtrecht ex ſcriptura Sæc. XIV. in Kindlingers Münſter. Beitr. B. II. Urkunden S. 86.

**) Urkunden von 1104 und 1126 in *Monum. Paderborn.* (1713) p. 129. u. b. Kindlinger a. O. S. 154.

***) Urkunden von 1029 und 1216 b. *Eccard* T. II. Corp. hiſt. med. ævi p. 110. und b. *Hund* c. l. II, 591, ſq.

Herren veräußern durften *), außer an ſolche geiſtliche Stiftungen, denen der Herr oder ein Vorfahr deſſelben aus beſonderer Zuneigung ein allgemeines Privilegium, von ſeinen Miniſterialen Erbgüter zu kaufen oder geſchenkt zu nehmen, ertheilt hatte. Durch Veräußerung an weltliche Perſonen aber ließen die Herren das Obereigenthum über Allodial-Güter ihrer Miniſteriale niemahls aus ihrer Gewalt gehen, und daher konnte ein Miniſterial nur an ſeine Mit-Miniſteriale, durchaus aber nicht an freye Leute oder an fremde Miniſteriale Allodial-Güter verhandeln.

Eben ſo wenig geſtatteten die Herren, daß die Allodial-Güter ihrer Dienſtleute durch Vererbung ihrem Obereigenthume entzogen würden, und daraus floß für die Miniſteriale eine andere Einſchränkung, daß ſie ſich nähmlich nur mit Miniſterialinnen ihres Herrn, oder mit Töchtern von Freyen verheurathen durften, weil das Gehörigkeitsverhältniß der Kinder ſich lediglich nach den Müttern richtete.

Die Hoflehen, deren einige Mahle ſchon beyläufig gedacht worden iſt, und welche in früheren Zeiten als die eigentliche Grundlage der Miniſterialität angeſehen wurden, beſtanden ſtets in Grundſtücken, nie in Gerechtſamen oder Einkünften, dergleichen ſo häufig zu Mannlehen und Burglehen gereicht wurden. Allein es waren

---

*) *Leges miniſt. Teklenb.* c. l. p. 303. Urk. von 1208 in *Orig. Guelf.* III, 789.

immer nur Grundſtücke von mäßigem Umfange, drey, vier, bis höchſtens neun Hufen Landes *). Dieſe Hoflehen vererbten ſich wie eigenthümliche Güter auf männliche und weibliche Verwandten **), jedoch mußten die Erben entweder von Geburt Miniſteriale des Lehnsherrn ſeyn, oder ſie mußten Miniſteriale deſſelben werden, wozu aber nothwendig gehörte, daß ſie ſich von einem anderweitigen Miniſterial-Verhältniſſe, in welchem ſie etwa bisher geſtanden hatten, zuvor frey machten, denn Dienſtmann zweyer Herren zugleich konnte niemand ſeyn.

Starb ein belehnter Miniſterial mit Hinterlaſſung mehrerer Söhne, ſo erhielt nur einer, gewöhnlich der älteſte, das Hoflehen, welches wahrſcheinlich untheilbar war, und auch nur von dieſem einen Sohne wurden Miniſterial-Dienſte gefordert. Seine Brüder blieben frey von aller Verpflichtung zu Hofdienſten. War ein unbelehnter Miniſterial aber nicht wohlhabend genug, um ohne Dienſte leben zu können, oder trieb ihn ſeine

*) Dieſes dem Verfaſſer bekannte größte Hoflehn von neun Hufen Landes beſaß ein Braunſchweigſcher Miniſterial, der Ritter Johann von Wettlenſtedt, nach einer Urkunde vom J. 1270. Braunſchw. Anzeigen v. J. 1745. S. 1934. Schott's juriſt. Wochenbl. IV, 606, f.

**) Daz hofe len ſal erben uſſe ſune, tochtere, brudere, ſweſtere, vater, muter. *Jura miniſterialium Magdeb.* ap. *Mencken* T. III. Scr. rer. Germ. p. 359. M. ſ. a. eine biſchöfl. Merſeburgiſche Urkunde vom J. 1305. in *Würdtwein* nov. ſubſid. dipl. VI, 125.

Neigung, ſich etwas zu verſuchen, ſo mußte er ſich zuvörderſt vor ſeinem angeborenen Herrn geſtellen, und dieſem ſeine Dienſte anbieten. Fand der Herr es ſeiner Convenienz nicht gemäß, dem ſich darbietenden Miniſteriale entweder ein Grundſtück zu Hoflehen zu reichen, oder ihn gegen eine andere anſtändige Belohnung in ſeinen Dienſt zu nehmen, ſo ſtand es dieſem frey, bey einem fremden Herrn Kriegesdienſte zu nehmen, aber in eine fremde Miniſterial-Verbindung durfte er nicht treten, weil er ſich ſonſt unfähig gemacht haben würde, ſeine Verwandten, welche Dienſtleute ſeines angeborenen Herrn waren, zu beerben *).

Wie es gekommen ſey, daß Perſonen vom Militär-Stande, freye Landeigenthümer, Glieder der Nation, ſich irgend ein Mahl zuerſt entſchloſſen, ihre perſönliche Freyheit, damit ſie Hofbedienten ſeyn könnten, aufzuopfern, und warum einſt die perſönliche Gehörigkeit zur nothwendigen Bedingung des Hofdienſtes gemacht wurde, darüber können bey dem gänzlichen Mangel an eigentlichen Nachrichten, nur Muthmaßungen Statt finden.

Wahrſcheinlich hat das Miniſterial-Weſen an den Höfen der Biſchöfe, Äbte und Pröbſte ſeinen Anfang

---

*) Si beneficium non habuerit ab Epiſcopo & repreſentaverit ſe in ejus miniſterio, et beneficium non poterit obtinere, cui vult militet, non beneficiarius ſed libere. *Juſtitia Babeberg. miniſterial.* aus der Mitte des 11. Jahrhunderts in *Eccardi* Corp. hiſt. med. ævi II, 102, und in Ludewig's Scr. rer. Bamberg. I, 290. M. ſ. a. eine Urkunde vom J. 1029 b. *Eccard.* c. l. p. 110, ſq.

genommen. Es iſt bekannt, daß die geiſtlichen Stiftungen von Alters her nach geiſtlichen und nach Reichs-Geſetzen von liegenden Gründen, die ſie einmahl durch Schenkungen oder durch Ankauf erlangt hatten, nichts wieder veräußern ſollten. Wenn nun aber Biſchöfe, Äbte und Pröbſte, nachdem ihre Beſitzungen ſich anſehnlich vergrößert hatten, wünſchen mußten, zum Schutze derſelben waffenfähige Leute, Militär-Perſonen, durch irgend ein Band an ihr Intereſſe zu knüpfen, Lohn oder Sold jedoch die Bedingungen nicht waren, unter denen ſich Militär-Perſonen zu jemandes Dienſte hergaben, konnte es da ein beſſeres Auskunftsmittel geben, als daß man dergleichen Leute zu Eigenbehörigen der Haupt-heiligen der Stiftskirchen annahm? Denn es war keine Veräußerung, keine Entfremdung mehr zu nennen, wenn man ſolchen Perſonen, die ſelbſt ein Eigenthum der Kirche waren, und die über dieſes das Obereigenthum der Kirche durch ihre Allodien vermehrten, entfernt, oder einzeln zerſtreut liegende Kirchen-Grundſtücke lehensweiſe eingab; und auf der andern Seite konnte es freyen Leuten keine Erniedrigung ſcheinen, wenn ſie mit merklicher Verbeſſerung ihres Wohlſtandes ihre Perſonen und ihre Habe einem Heiligen zum Eigenthume übergaben *).

---

*) Adelb. — — S. Moguntinæ eccleſiæ ſeruus & apoſt. ſedis legatus. Notum ſit omnibus — —, quod quidam liber homo nomine Bernolfus, malens Dei et Sanctorum ſuorum ſeruus appellari, quam vano libertatis nomine gloriari, beato Martino in Maguntia ſe ipſum cum omnibus bonis ſuis

Hatte ſich aber einmahl der weniger begüterte freye Deutſche mit der Idee einer unſchimpflichen perſönlichen Gehörigkeit befreundet, ſo wird es ohne Zweifel bald den Königen, und mit dem Fortgange der Zeit, den übrigen weltlichen Großen des Reiches leicht geworden ſeyn, ſich ebenfalls eine gehörige Hofdienerſchaft aus freyen Landeigenthümern zu bilden.

So viel iſt gewiß, daß das Miniſterial-Weſen in Deutſchland ſehr frühe ſeinen Urſprung genommen haben muß. Als Karl der Große im Jahre 802 der Abtey Hersfeld den Beſitz einiger nicht unbeträchtlichen Ländereyen, welche der rechtmäßige Eigenthümer, ein gewiſſer Meinfried, der Abtey geſchenkt hatte, nach dem Tode deſſelben beſtätigte, bemerkte er dabey, daß ohne dieſe Beſtätigung die Schenkung ganz kraftlos ſeyn würde, weil der Meinfried als ſein Hofbedienter (ſervus) gar nicht berechtigt geweſen ſey, etwas von ſeinen, wenn gleich rechtmäßig erworbenen Beſitzungen, zu veräußern *). In dieſem anſehnlich begüterten, der Dispoſition über die Subſtanz ſeiner Güter aber wegen ſeiner Dienerſchaft unfähigen ſervo iſt der Miniſterial durchaus nicht zu verkennen.

Was die dem Meinfried in der kaiſerlichen Urkunde

---

tradidit, ita vt jure miniſterialium vtatur. — — 1135. Anmerkungen u. Zuſäze zu von Moſers Br. Lüneb. Staats-Recht S. 694.

*) Wenck's Heſſiſche Landesgeſch. Urkundenb. zum II. Bde S. 19.

gegebene Benennung anlangt, ſo iſt es von Wichtigkeit, zu wiſſen, und darauf zu merken, daß es lange ſchon Dienſtleute in dem hier oben angegebenen Sinne des Wortes, leibeigene Hofbediente, welche aus dem Militär-Stande entſproſſen waren, gab, ehe das Wort miniſterialis in der lateiniſchen Sprache, der ſich bekanntlich die Deutſchen in den älteren Zeiten zu ihren Urkunden ausſchließlich bedienten, die eigenthümliche Benennung dieſer Hofbedienten wurde. In den früheren Zeiten bezeichnete man mit dieſem Worte öfters die gemeinen dienſtpflichtigen Bauern *), bisweilen auch Beamten im weiteſten Sinne **). Von eigentlichen Miniſterialen oder Dienſtleuten aber wird es erſt von der zweyten Hälfte des zehnten Jahrhunderts an, jedoch anfänglich nur ſelten, gebraucht. Gewöhnlicher heißen die Dienſtleute bis in das zwölfte Jahrhundert hinein, ſervi, ſervientes ***), legitimi ſervientes, præcipui ſervientes, primi ſer-

---

*) *Pactus legis Salicæ* ap. *Georgiſch* Corp. jur. Germ. p. 33. Urkunden von 817 und 851 b. *Würdtwein* T. IV. ſubſid. dipl. p. 311, und b. Kindlinger a. O. B. II. Urkunden S. 11.

**) Urk. v. J. 889 b. *Meichelbeck* P. II. T. I. hiſt. Friſing. p. 402.

***) Dieſe Benennungen haben neuere Schriftſteller nicht ſelten verleitet, Stellen der älteſten deutſchen Urkunden, welche von den Vorfahren unſers heutigen niederen Adels ſprechen, als Beyträge zur Geſchichte des dienſtpflichtigen Bauernſtandes anzuſehen.

vientium, clientes, miniſtri, honorabiles miniſtri, nobiles miniſtri.

Es iſt einleuchtend, daß dieſe in den Urkunden Statt findende Mannigfaltigkeit in der Bezeichnung der Miniſteriale daher rührt, daß die Urkunden in einer todten Sprache abgefaßt wurden, in welcher man für die neue Sache keine eigentliche Benennung fand. In der Landesſprache hatte man vermuthlich in dem Worte Dienſtmann gleich anfangs für die Miniſteriale eine ſolche eigentliche Benennung.

Die Miniſterialität trennte zuerſt diejenigen weltlichen Bewohner Deutſchlandes, welche zuſammen mit der Geiſtlichkeit allein die Nation ausmachten, in zwey weſentlich verſchiedene, deutlich abgegrenzte Stände. Vor dieſer Trennung gab es wohl reichere und ärmere, vornehme und geringe Landeigenthümer, allein in Abſicht ihrer perſönlichen Rechte waren alle einander gleich. Auch nannte ſich damahls niemand in Urkunden einen Edlen oder Freyen, und eben ſo wenig wurde jemand von Andern ſo genannt, indem der Unterſchied zwiſchen freyen Landeigenthümern und gemeinen, leibeigenen, oder wenigſtens zinspflichtigen und dienſtbaren Landbauern zu groß war, um eine Verwechſelung fürchten zu laſſen. Als es aber Landeigenthümer, Glieder der Nation, Perſonen vom Militär-Stande gab, welche perſönlich unfrey waren, wurde es auch Sitte, wenn von einem Landeigenthümer in Urkunden die Rede war, der ſich in dem Beſitze der perſönlichen Freyheit erhalten hatte, denſelben

durch ein Beywort zu unterſcheiden. Anfangs nannte man jeden perſönlich freyen Landeigenthümer edel, ſpäterhin fing man an, noch einen Unterſchied zwiſchen Edlen und Freyen zu machen. Dieſer Unterſchied beruhete aber auf keiner Verſchiedenheit der perſönlichen Rechte. Freye waren alle Landeigenthümer, welche ſich in keine Miniſterialität begeben hatten, Edle aber nannte man die Reicheren und Angeſeheneren unter den Freyen, vornehmlich, und mit der Zeit ausſchließlich diejenigen, welche eine hohe Gerichtsbarkeit beſaßen. Inzwiſchen iſt es auch in ſpäteren Zeiten nichts ſeltenes, in den Zeugenangaben Grafen und andere Perſonen, die in einigen Urkunden Edle heißen, in andern unter der collectiven Benennung von Freyen begriffen zu finden. Ausdrücklich abgeſondert werden aber bey Aufführung der Zeugen Edle und Freye faſt nur in ſolchen Urkunden, welche von einer vor einem Landgerichte geſchehenen Verhandlung ſprechen. Denn eigentlich wurden nur bey dieſen Gerichten die ärmeren Freyen, als Schöppen, in Betrachtung gezogen. Bey andern Verhandlungen der Fürſten, Grafen, Biſchöfe u. ſ. w. als Zeugen gebraucht zu werden, in den Fall konnten die Freyen im engeren Sinne des Wortes der Regel nach nicht kommen, weil ſie mit dergleichen vornehmen Perſonen in keiner Verbindung ſtanden, und die Hofhaltungen derſelben zu beſuchen keine Veranlaſſung hatten.

Mit den Edlen verhielt es ſich darum anders, weil ſie wegen ihres Beſitzes einer hohen Gerichtsbarkeit, der ſie eben zu Edlen im höheren Sinne machte, mit irgend

einem Fürſten, Biſchofe oder Abte, der ihnen ſolche verliehen hatte, in Lehensverbindung ſtehen mußten. Andere als Gerichtslehen aber erhielt ein Freyer, ſo lange das Miniſterial-Weſen in ſeinem eigentlichen Flore war, von einem weltlichen oder geiſtlichen Fürſten als Freyer niemahls, oder doch nicht leicht, weil es nun einmahl die allgemeine Sitte war, daß die reicheren Landeigenthümer, welche Lehen zu vergeben hatten, keinen Freyen zum Lehnmanne annahmen, wenn er nicht auch zugleich ihr Dienſtmann wurde. Nur bey den Gerichtslehen war es nothwendig, davon eine Ausnahme zu machen, weil dieſe nach alter deutſcher Gewohnheit kein Unfreyer beſitzen konnte.

So geſchahe es denn, daß die Wohlhabenderen unter den Freyen, alle, die durch gute Wirthſchaft von dem Ertrage eines reichlicheren Landeigenthumes baare Geldſummen erſpart hatten, oder auf irgend eine andere Art zu einem Geldvermögen gelangt waren, und dieſes nun an Ländereyen oder an Zehenten anlegen wollten, ſich immer mehr in den Miniſterial-Stand begaben, und daß zuletzt außer den Edlen nur die ärmeren Landeigenthümer frey blieben. Wie aber der Wohlſtand die freyen Leute zur Miniſterialität führte, ſo drängte ſie die Armuth auf zwiefachem Wege in einen niederen Stand. So oft ein freyer Mann bey geringen Ländereyen, die nur eben eine Familie nothdürftig zu ernähren hinreichten, kein Geldvermögen, aber mehrere Kinder hinterließ, von denen nur ein Sohn die väterlichen Grundſtücke annehmen konnte, und ſeine Geſchwiſter

mit Gelde abfinden mußte, ſo oft war es auch nothwendig um die höhere Freyheit dieſer ganzen Familie geſchehen. Den abgefundenen Brüdern blieb nichts übrig, als Laßgüter zu miethen oder in Pacht zu nehmen, wodurch ſie in den Stand der Landſaſſen oder Zinsleute geriethen *). Der abfindende Bruder aber mußte nothwendig Geld aufnehmen, um ſeine Geſchwiſter abfinden zu können, und da in jenen Zeiten Geld gegen Zinſen aus mehr als einer Urſache gar nicht zu erhalten war, ſondern jedes Geldgeſchäft die Form eines Kaufvertrages haben mußte, ſo blieb demſelben nichts übrig, als entweder einen Theil des jährlichen Ertrages ſeiner Grundſtücke, oder einen Theil ſeiner Zeit und ſeiner Kräfte zu verkaufen, mit andern Worten, ſich entweder zur Entrichtung einer jährlichen Getreidepacht, oder zur Leiſtung gewiſſer Dienſte verbindlich zu machen. In beiden Fällen wurde er ein Pfleghafter **).

Nun waren zwar Landſaſſen oder Zinsleute ſo wohl als Pfleghaften immer noch perſönlich freye Leute, aber Freye einer niederen Gattung, nicht mehr Militär-Perſonen, ſondern freye Bauern oder Bauergülten. Wenn

---

*) Landtſeſſen ſind die, die zinßleute heiſſen, die auch danieden lib. 3. art. 73. Bauergulten beiſſen. Dieſe ſitzen auff gemietem Laßgut, da man ſie abweiſen mag wenn man wil. Gloſſe zum 2. Artikel des 1. Buches des Sachſenſpiegels.

**) Pfleghafften ſind die, die inn dem lande eigens haben, da ſie pflichtig ſind etwas von zugeben oder zuthun. Eben daſ.

der perſönlich und dinglich freye Landeigenthümer, im Sachſenſpiegel der Schöppenbarfreye, weil er fähig war, in den Grafengerichten einen Schöppenſtuhl einzunehmen, und im Schwabenſpiegel der Mittelfreye genannt, weil er zwiſchen den hohen Freyen, Fürſten und Edlen, und den freyen Bauern in der Mitte ſtand, wenn dieſer den Fürſten und Edlen in Abſicht der Buße und des Wehrgeldes gleich war, wenn er die geiſtlichen Gerichte oder Senden, Synoden, der Biſchöfe, und die weltlichen Gerichte der Grafen beſuchte, ſo gab man dem Pfleghaften ſo wohl als dem Landſaſſen zur Buße nur die Hälfte von dem was der Freye erhielt, und ein weniges mehr als die Hälfte zum Wehrgelde, und jener beſuchte die Senden des Domprobſtes und die Gerichte ſeines Schuldheißen, dieſer aber die Senden der Archidiakonen, und die Gerichte ſeines Gografen *).

Alkmar von Alvensleben deſſen Dienſtmanns-Verhältniß zu gegenwärtigen Erörterungen Veranlaſſung gegeben hat, iſt zwar der erſte ſeines Geſchlechtes der in Urkunden ausdrücklich als ein Halberſtädtiſcher Miniſterial bezeichnet wird, inzwiſchen leidet es keinen Zweifel, daß auch Wichard von Alvensleben, den wir für Alkmars Vater halten, ein Halberſtädtiſcher Dienſtmann war, da derſelbe nur in Halberſtädtiſchen Urkunden als Zeuge, und hinter ſolchen Perſonen, welche anderweitig als Halberſtädtiſche Miniſteriale bekannt ſind, genannt wird.

---

*) Sachſenſp. B. III, Art 45. B. I, Art 2.

3. Johann I.

Johann von Alvensleben zeigt ſich, und zwar auch als Miniſterial, in einer einzigen Urkunde des Biſchofs Gardolf zu Halberſtadt vom Jahre 1196 *) neben dem Alkmar, deſſen jüngerer Bruder er geweſen zu ſeyn ſcheint.

4. Gebhard I.

Gebhard von Alvensleben findet ſich als Zeuge in zehn Halberſtädtiſchen Urkunden von 1197 bis 1216, alſo in einem Zeitraume von neunzehn Jahren **). Mit

*) Hier oben S. 11.

**) 1197. Gardolf. d. g. Halb. ep. — — Teſtes — — Laici, H. Com. de Regenſten, S. Com. de Blankenborch frater ejus, Bruno de Jersleue, Bruno de Wellen, Wip. de Euendorp, Marq. et Alb. de Oluenſtede, *Geuehardus de Aluensleue*, H. de Eilenſtede, Th. de Someringen, O. de Wederingen, E. de Oſterhuſen, L. de Colbiz, B. de Stenuorde, B. de Hildesleue et alii q. pl. Acta ſunt hec in Euendorp preſidente ibidem judicio Ottone Comite de Valkenſten. Gercken's Cod. dipl. Brandenb. I, 16. — Bruno von Jersleben, Bruno von Wellen, Marquard und Alb. von Olvenſtedt waren nach Urkunden vou 1160 und 1180. (Eben daſ. I, 11. und Hutſchenreiter's Reihe der Pröbſte des Kloſt. U. L. Fr. zu Magdeb. S. 9.) freye Leute, welche hier als Schöppen des gehaltenen Landgerichtes gegenwärtig waren, und alſo iſt Gebhard von Alvensleben auch hier der erſte der in dem Gefolge des Biſchofes mit nach Ebendorf gekommenen Miniſteriale.

1201. Eine die dem verſtorbenen Biſchofe Gardolf zu haltenden Memorien betreffende Urkunde des Halberſt. Dom=

Ausnahme eines Falles iſt er ſtets der erſte unter den mit ihm angeführten Miniſterialen. Die Ausnahme findet in einer Urkunde vom Jahre 1214 Statt, wo Alkmar von Alvensleben vor ihm genannt wird. Dieſer Umſtand macht es ſehr wahrſcheinlich, daß Alkmar Gebhards älterer Bruder geweſen ſey, da man ohne Zweifel jeden bey Hofe nur ſelten erſcheinenden Vetter, wenn derſelbe auch den Vorzug des Alters gehabt hätte, dem

---

Capitels. — — teſtes — —, Miniſteriales vero, *Geuehardus de aluenesleue*, — — —. M°. CCI. Nach dem in dem Halberſt. Dom-Arch. befindl. Orig.

1202, 28. Jul. Conr. d. g. Halb. Eccl. Ep. — — Scire — — volumus — — quod — — Prepoſitus et conuentus predicte eccleſie (B. Pancratii in Hamerſleue) a Balduino & Ludolpho fratribus de Esbeke ſex manſos proprietatis eorum ſitos in campo ville que dicitur Werdeſleue juſta emptione — — comparauit. Prefatos itaque manſos — — prememoratis militibus abrenunciantibus in publico placito in Sehuſen — — confirmamus, ac banno noſtro epiſcopali ac imperiali inuiolabiliter communimus pretaxate eccleſie perpetuo poſſidendos. Acta ſunt Ao — — M°. CC°. II°. — — teſtes — — Miniſteriales noſtri, *Geuehardus de Aluenſleue*, — — Dat. V. kal. Auguſti. Nach einer Abſchrift in dem Halberſt. Dom-Arch.

1205. Conr d. g. Halb. Eccl. Eps. — — teſtes — — Miniſteriales uero *Geuehardus de Aluenſleue*, Joh. de Gaterſleue — —. *Leyſer* de Contraſigillis p. 13.

1206. Conr. div. provid. ſ. Halb. eccl. eps. — — teſtes — —. Miniſteriales uero eccleſie noſtre. *Geuehardus dapiſer*. Joh. de Gatersleue — —. *Ibid.* p. 12.

1207. Conr. Halb. Ep. — — Teſtes — — Miniſteriales, *Geuehardus dapiſer*, — — Act. — — MCCVII. anno ordinat.

erſten und vornehmſten Hofbedienten nachgeſetzt haben würde.

Von dem Jahre 1206 an, wird Gebhard unausgeſetzt Truchſeß genannt. Um zu zeigen, was es mit dieſer Würde damahls für eine Bewandtniß hatte, wird es nützlich ſeyn, von den Dienſtverhältniſſen der Miniſteriale im Allgemeinen eine kurze Nachricht voraus zu ſchicken.

---

noſtre VI. Aus einer Abſchrift in dem Halberſt. Dom-Arch.

1208. Conr. — Halb. Eccl. Ep. — — Bona autem, que — — Eccleſia (das Burchardi Kloſter vor Halberſtadt) conquiſiuit, vt ſemper maneant inconuulſa, huic pagine ea dignum duximus annotare. — — Item a *Geuehardo de Aluenſleue, dapifero noſtro*, manſum vnum in Werſtede ſitum pro XX marcis emerunt. — — teſtes — —. Miniſteriales. *Geuehardus de Aluenſleue* dapifer noſter, — —. Nach dem in dem Arch. des erwähnten Burchardi-Kloſters befindl. Orig. Die ganze Urkunde iſt auch abgedruckt in Leuckfeld's Antiq. nummar. S. 119, ff. Es iſt aber ein Fehler, wenn daſelbſt S. 123 *Bernhardo* anſtatt *Geuehardo* ſteht.

1214. Frider. d. g. ſ. Halb. eccl. Ep. — — Teſtes — —. Miniſteriales autem, *Geuehardus dapiſer noſter*, — —. Act. — — M. CC. XIV. — — Dat. Halberſt. ao conſecrat noſtre V. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Kloſt.

1214. Almero & *Geuehardus de Aluenſleue, dapiſer noſter*. Hier oben S. 11. *)

1216. Frider. d. g. Ep. Halb. — — teſtes — — *Geuehardus dapiſer noſter*, — —. M. CC. XVI. Dat. Aluenſleue. Aus einer Abſchrift in dem Halb. Dom-Arch.

Außer dem, daß die belehnten Miniſteriale ohne Unterſchied, wenn ſie dazu aufgefordert wurden, ihre Herren auf Reiſen, vornehmlich an das kaiſerliche Hoflager, und inſonderheit zur Krönung der deutſchen Könige und Kaiſer nach Aachen und nach Rom begleiten mußten *), hatten in früheren Zeiten die Einzelnen noch einige beſtimmte Hofdienſte zu leiſten. Nach der Art dieſer Dienſtleiſtungen waren die Miniſteriale in verſchiedene Klaſſen getheilt, von denen jedoch keine vor der andern den Rang hatte. Jeder Dienſtmann war, und zwar von Geburt, entweder Truchſeß, oder Schenk, oder Kämmerer, oder Marſchall, oder Jäger **). Die letzte Klaſſe fand jedoch nicht an allen Höfen Statt. In dieſen Ämtern diente ein Miniſterial nicht eher und nicht anders, als wenn er das Hoflehen in Beſitz hatte, welches ſeiner Familie für dergleichen Dienſte zugewandt worden war, auch diente er darin des Jahres nur vier, fünf oder ſechs Wochen hinter einander, je nachdem die Zahl der mit Hoflehen belehnten Miniſteriale ſeines Herrn größer oder kleiner war ***).

---

*) *Iuſtitia miniſterialium Babeberg. c. I. Iura miniſterialia ſ. Petri in Colonia ab antiquo ordinata*, ex Membr. ſæc. XII b. Kindlinger a. D. B. II, Urkunden S. 71, f. *Leges miniſt. Teklenb.* c. I. p. 297.

**) Vetus autor de beneficiis cap. I, §. 149. in Senkenberg's Corp. jur. feud. Germ. S. 172. *Iuſtitia miniſt. Babeb.* c. I. *Iura miniſt. Colon.* a. D. S. 77.

***) *Iura miniſt. Colon.* a. D. *Leges miniſt. Teklenb.* c. I.

Nicht alle Miniſteriale führten aber die Benennung von einem der erwähnten Ämter. Die, welche dieſen Vorzug genoſſen, waren gewiſſermaßen die Vorgeſetzten aller übrigen in daſſelbe Amt gehörenden Dienſtleute, waren die Obertruchſeſſen, Oberſchenken, Oberkämmerer, Obermarſchälle. Sie kamen nicht, wie die übrigen, jährlich nur ein Mahl ihres Dienſtes wegen nach Hofe, ſondern ſie hielten ſich in der Regel beſtändig daſelbſt auf, und hatten daher gewöhnlich in der Nähe des eigentlichen Reſidenz-Schloſſes ihres Herrn eine Wohnung. Die zu ihrem Amte gehörenden, der Perſon ihres Herrn zu leiſtenden Dienſte, verrichteten ſie an hohen Feſttagen und bey feierlichen Gelegenheiten, wogegen zu gewöhnlichen Zeiten in Abſicht dieſer Dienſte die vom Lande eingeforderten Miniſteriale ihre Stelle vertraten.

Zu jedem Miniſterial-Amte gehörte auch ein Theil der herrſchaftlichen Hauswirthſchaft. Der Truchſeß z. B., welcher die Speiſen auf des Herrn Tafel ſetzte, war auch der Oberaufſeher über das ganze Tafelweſen, über die Küche, die Bäckerey, die Schlächterey, die Vorrathsgewölbe; er hatte die Einnahme aller Naturalien, welche von den herrſchaftlichen Ackerwerken an die Hofhaltung geliefert wurden, und führte die Aufſicht über die Wirthſchaft der Meier.

In Abſicht dieſer nicht eigentlich der Perſon des Herrn zu leiſtenden Dienſte, war der aus jeder Ämterklaſſe jedes Mahl für einige Wochen anweſende untergeordnete

geordnete Miniſterial der vornehmſte Gehülfe ſeines Oberbeamten, in deſſen Abweſenheit aber ſein Stellvertreter.

Die Ober-Hofbeamten wurden nicht von dem Herrn gewählt, ſie wurden geboren, indem zur Verwaltung eines jeden Ober-Hofamtes eine gewiſſe Familie für immer beſtimmt war. Eine ſolche Familie hatte gewöhnlich anſehnlichere Hoflehen, als die übrigen Miniſteriale *).

Die Oberämter vererbten ſich von dem Vater auf den älteſten Sohn, voraus geſetzt, daß derſelbe ein Miniſterial des väterlichen Herrn war **), und nur wenn ein Oberbeamter ohne Söhne ſtarb, ging das Amt auf ſeinen älteſten Bruder oder deſſen älteſten Sohn über. Ob aber, wenn eine Ober-Hofbeamten-Familie in ihren männlichen Gliedern ganz erloſch, auch die Tochter oder die Schweſter des letzten Ober-Hofbeamten das Oberamt erben, und auf ihren Ehemann und ihre Kinder übertragen konnte, oder nicht, das ſcheint durch keinen allgemeinen, überein ſtimmenden Gebrauch außer Zweifel geſetzt geweſen zu ſeyn, da im Jahre 1230 die Äbtiſſin zu Quedlinburg nöthig fand, dieſe Rechtsfrage durch einen kaiſerlichen Ausſpruch entſcheiden zu laſſen, der aber zum Nachtheile ſolcher Töchter und Schweſtern ausfiel ***).

---

*) *Conſtitutio de expeditione romana* b. Senkenberg a. D. S. 516.

**) *Iura miniſt. Colon.* a. D. S. 79. Urkunde vom J. 1127 b. *De Gudenus* T. I, Cod. dipl. p. 394.

***) *Ab Erath* c. l. p. 150.

Als es Gebrauch wurde, erbliche Familiennahmen anzunehmen, als die Söhne anfingen, ſich nach dem Zunahmen ihres Vaters zu benennen, wenn ſie auch nicht an dem Wohnorte des Vaters ihren Sitz hatten, da machten die Söhne der Ober-Hofbeamten ohne Unterſchied den Amtstitel ihres Vaters zu ihrem Familiennahmen, wenn gleich verfaſſungsmäßig nur der älteſte Bruder das Amt wirklich verwaltete; und ihre Nachkommen nannten ſich ebenfalls Truchſeß, Schenk, Kämmerer, Marſchall, daher es auch noch heutiges Tages Familien gibt, die einen oder den andern dieſer Nahmen führen. Wenn dergleichen Familien ſich in mehrere Linien theilten, ſo pflegten ſie einen Ortsnahmen dem von dem Amte hergenommenen Nahmen beyzufügen. So nannteh ſich z. B. die Schenken des Bisthums Halberſtadt, Schenken von Emersleben, Schenken von Dönnſtedt, Schenken von Alvensleben *), Schenken von Flechtingen, immer aber mit Vorſetzung des Amtsnahmens vor dem Ortsnahmen. Findet man hingegen, daß eine Familie den Ortsnahmen immer, oder doch in der Regel

*) Albertus d. g. Halb. eccl. Ep. — — proteſtamur, quod Wernerus Comes dictus de Kercberch vna cum dno Wernero predicte noſtre eccleſie Canonico, Hermanno & Freder. fratribus ſuis, nobilibus de Schermbecke, heredibus prenominati Comitis, Ao dni Milleſ. Trecenteſ. quarto fer. quarta in ſeptimana paſche in curia dilecti patruelis noſtri, dni Heinrici de Anhalt, ipſius eccleſie canonici, in noſtra preſentia conſtitutus, — — dno Thider. de Hesnem, ſepedicte eccl. canonico, omnia bona ſua — — in villa & campis Ordhen

vorſetzte, und den Amtsnahmen nachfolgen ließ, ſo hat man gegründete Urſache zu vermuthen, daß dieſelbe ſchon einen Familiennahmen hatte, als ſie zu dem Beſitze des erblichen Ober-Hofamtes gelangte. Dieſer Fall findet, wie wir uns in der Folge überzeugen werden, bey der Familie von Alvensleben Statt. Die früheren Mitglieder derſelben, beſonders die, welche das Obertruchſeſſen-Amt wirklich verwalteten, heiſſen zwar häufig, der bey den alten Urkundenverfaſſern beliebten Kürze wegen, Truchſeß ohne Beyfügung des Nahmens von Alvensleben, allein wenn ſie mit beiden Nahmen zugleich benannt werden, ſo ſteht in der Regel die Amtsbenennung hinter dem Ortenahmen. Daher ſchließen wir auch hier, daß die Familie von Alvensleben das Obertruchſeſſen-Amt bey dem Bisthume Halberſtadt erſt erhalten habe, als die Familiennahmen überhaupt ſchon üblich geworden waren, und da ſie bereits den Nahmen von Alvensleben ſich beygelegt hatte.

Vor dem Gebhard von Alvensleben findet ſich nur in einer einzigen Urkunde vom Jahre 1192

ſitis — — dimiſit et donauit — — proprietatis titulo perpetuo poſſidenda — —. Huius rei teſtes ſunt — — dni Heinr. de Anhalt, Wern. de Wantzleue, magiſter Joh. dictus felix, S. Pauli in Halb., Walbecenſ. Coswic. eccleſiarum prepoſiti, Iordanus pincerna de Nendorp, Heinricus *pincerna de Aluenſleue*, Heinr. dictus Bromes, milites, — — —. Nach einer Abſchrift in dem Halb. Dom-Arch. — Der Schenk von Neindorf gehörte zu einer anderen Familie, und war ein Braunſchweigiſcher Miniſterial.

ein Halberſtädtiſcher Truchſeß in der Perſon eines Wedige, der bloß Truchſeß genannt, aber nicht weiter mit einem von einem Orte her genommenen Nahmen bezeichnet wird *). Sehr wahrſcheinlich war dieſer Wedige kein Mitglied der Familie von Alvensleben, ſondern der letzte eines andern Geſchlechts, durch deſſen Abſterben das Obertruchſeſſen-Amt dem Biſthume erledigt wurde; und ohne Zweifel hat der Biſchof Konrad dieſes Amt darauf zuerſt der Familie von Alvensleben zugewandt, indem er den Gebhard, welcher ſchon bey ſeinem Vorfahr, beſonders aber bey ihm in vorzüglichem Anſehen ſtand, erblich damit belehnte. Wenn das Amt ſchon früher ein erbliches Beſitzthum der Familie geweſen wäre, ſo hätte daſſelbe dem Gebhard der Regel nach gar nicht zu Theil werden können, ſo lange ſein älterer Bruder Alkmar lebte, da derſelbe ja auch ein Halberſtädtiſcher Miniſterial war, und es hätten wenigſtens beide Brüder Truchſeſſen genannt werden müſſen, welches aber in der Urkunde vom Jahre 1214, wo beide neben einander vorkommen, nicht geſchieht, indem daſelbſt deutlich nur der jüngere, Gebhard, als Truchſeß bezeichnet wird.

Was man von dieſem Gebhard ſonſt noch weiß, beſteht darin, daß er in Alvensleben ein Schloß erbaute, und daß er eine Hufe Landes zu Wehrſtedt nahe bey Halberſtadt, dem Burchardi-Kloſter vor eben dieſer Stadt, für 20 Mark Silbers verkaufte. Jenes ſagt uns bey-

---

*) Scheidt vom hohen und niederen Adel S. 494.

läufig eine Urkunde vom Jahre 1257 *), dieſes eine biſchöfliche Beſtätigung der Güter des erwähnten Kloſters vom Jahre 1208 **).

Das Schloßgebäude zu Alvensleben wurde wahrſcheinlich auf dem der Familie zu ihrer Burglehns-Wohnung eingegebenen Raume erbauet, es iſt aber, wie wir bald ſehen werden, nicht lange in den Händen der Familie geblieben.

Daß dieſe in dem Dorfe Wehrſtedt mehrere Beſitzungen gehabt habe, davon findet ſich keine Nachricht, allein es war auch in dieſen Zeiten etwas gewöhnliches, daß die reicheren Landeigenthümer nicht nahe bey einander, ſondern weit herum in vielen Dörfern und auf deren Fluren zerſtreut liegende Ländereyen beſaßen, und allem Anſcheine nach hat es damahls in Deutſchland nur wenig Dörfer gegeben, die ganz einem Herrn gehörten.

Gebhard ſcheint frühzeitig geſtorben, und der Vater der drey Brüder,

1) Konrad I, Nr. 5.
2) Johann II, Nr. 6. und
3) Bernhard I, Nr. 7.

geweſen zu ſeyn.

---

*) Scheidt's Anmerkungen zu von Moſers Br. Lüneb. Staats-Recht S. 913. Boyſen's hiſtor. Magaz. III, 19. Walther's Singular. Magdeb. III, 55.

**) Hier oben S. 30.

Zweyte Generation.

5. Konrad I.

Konrad von Alvensleben findet ſich zuerſt als eine Perſon weltlichen Standes in einer Urkunde vom Jahre 1222 *). Bald nachher wurde er Domherr zu Halberſtadt, und in dieſer Eigenſchaft gedenken ſeiner verſchiedene Urkunden von 1224 bis 1231 **). Im Jahre

*) Frider. d. g. Halb. Ep. — — — coram — — pluribus viris honeſtis — — *Conrado de Aluenſleuen* & fratre ſuo Bernardo. — — Dat. Langenſteyn II. id. Febr. Ao. — — M. CC. XXII. Aus dem Copial-B. des Kloſters Hunſeburg.

**) 1224. Frider. — — Halb. Ep. — — — Teſtes — — — *Conradus de Aluenſleue*, — — ac totum maioris eccleſie noſtre capitulum. Act. M. CC XXIIII. Ind. XI. Aus dem in dem Landes-Archive zu Halberſtadt befindl. Kyrsbergerſchen Copial-Buche.

1227. Frider. — — Halb. Ep. — — — Teſtes — — — *Conradus de Aluenſleue*, — — ſacerdotes. — — M. CC. XXVII. Eben daher.

1228. Frider D. g. Halb, Eps. — — Hujus rei teſtes ſunt Meynard. Prepoſ. ſummus, — — *Conradus de Alvens-*

1227 hatte er als Geiſtlicher ſchon den Grad eines Meß- prieſters. Seine Frömmigkeit ſcheint ſich aber nicht mit dem Domherrn- und Weltgeiſtlichen-Stande begnügt zu haben, denn er trat noch vor 1235*) in den um dieſe Zeit in Anſehen gekommenen Dominicaner- oder Prediger-Orden, und that in dem in Halberſtadt eben erſt geſtifteten Kloſter dieſes Ordens**) Profeß, in wel-

---

leve, Conr. de Bramborch cum unanimi tocius capituli noſtri conſenſu. Act. —— anno —— Mill. ducenteſ. XXVIII. *Leyſer* de Contraſigillis p. 5.

1231. Fredericus d. g. Halb. Eps. — — Teſtes huius rei ſunt. *Conradus de Aluenſleve* — — — Can. majoris eccleſie. — — Ao. — — M°. CC°. XXXI°. Pontificat. nri Anno XXI. Nach dem in dem Halberſt. Dom-Arch. befindl. Orig.

*) Fridericus d. g. Halb. eccl. Eps. — — Oſto ſacerdos Canonicus noſtre maioris eccleſie — — — altare conſtruxit — — & — — quatuor manſis dotauit — — quorum duo ſiti ſunt in Seuerthuſen — — quos a *Conrado de Aluenſleue* quondam prefate eccleſie noſtre Canonico comparauit — —. M. CC. XXXV. xvii. kal. octobr. Nach einer Abſchrift im Halberſt. Dom-Arch.

**) Baldwinus — — Semigallien. Eps. Ap. Sedis Legatus — —. Cum — — ſicut intelleximus et vidimus, *novella plantatio domus fratrum ordinis predicatorum in Haluerſtatt* opere tam pio quam ſumptuoſo inchoata ſine Fidelium ſubſidio nequeat conſummari. vniuerſitatem veſtram monemus & exhortamur &c. — —. Dat. Quiedelingeburg An. dni Mill. cc. xxxiii. Menſe Aprili. Nach dem in dem Halb. Dom-Arch. befindl. Orig.

chem er ſich noch im Jahre 1240 als Ordensgeiſtlicher befand *).

Da er noch Domherr war, widmete er drittehalb Hufen Landes zu Severthuſen **), die ihm als Eigenthum gehörten, der Halberſtädtiſchen hohen Stiftskirche. Inzwiſchen behielt er ſich das Recht vor, nicht nur ſelbſt über dieſe Hufen ferner disponiren, ſondern auch die Dispoſitions-Fähigkeit darüber nach Willkühr einem Andern übertragen zu können ***). In der Folge über-

*) Eine Urkunde der Äbtiſſin Gertraut zu Quedlinburg, betreffend aream quandam adiacentem Sanctuario fratrum predicatorum in Halberſtad. — — Facta ſunt hec preſentibus Canonicis maioris eccleſie — — —, preſentibus fratribus Predicatorum ordinis, Zach. priore, *Conrado de Aluenſleue*, — —. Anno gratie M°. CC°. Quadrageſimo. XV. kal. Februarii. Nach dem in dem Halb. Dom-Arch. befindl. Orig.

**) Dieſes Dorf, wo ehemals auch eine Miniſterial-Familie ihren Wohnſitz hatte, von welcher theils Halberſtädtiſche, theils Quedlinburgiſche Miniſteriale in Urkunden von 1245 bis 1323 vorkommen (*Harenberg* hiſt. Gandersh. p. 424, 781. *Ab Erath* c. l. p. 213, 242, 243, 257, 379, 396. *Würdtw.* nov. ſubſid. VI, 88, 94), lag eine Meile weſtlich von Halberſtadt, zwiſchen dem Städtchen Derenburg und dem bekannten Dorfe Ströpke, und war noch im Jahre 1426 ein bewohnter Ort (*Ab Erath* c. l. p. 705). Jetzt iſt es eine wüſte, bloß mit einem Zollhauſe bebaute Feldmark.

***) Fridericus d. g. Halb. Eps. — — Notum eſſe volumus, quod dns *C. de Aluenſleue* Canonicus noſter vna cum fratre ſuo dno. *Joanne* prefecto et dapifero noſtro, herede ſuo legittimo proprietatem quandam, ſcilicet duos manſos

trug er jenes Recht einem Halberſtädtiſchen Domherrn, Nahmens Oſto *), und als dieſer darauf einen Altar in der Domkirche zu Halberſtadt ſtiftete, und denſelben mit vier Hufen Landes dotirte, ſo heißt es in der über dieſe Stiftung im Jahre 1235 ausgefertigten Beſtätigungsur=

& dimidium in Seuerthuſen B. Stephano in manus noſtras tali contulit conditione. videlicet vt omnis eorundem bonorum ordinatio non ſolum libera ſibi ſit. verum etiam. ſi in quemquam ordinationem eandem ſibi tranſferre placuerit. ſine cuiuslibet contradictione non minus illi quam ſibi liberrima relinquatur. Nos igitur ſuper huiusmodi ſanctione & ordinatione ipſi ſufficienter cauere volentes, & vt cuilibet malignandi via precludatur quod legittime factum eſt. Sigilli noſtri munimine roboramus. Teſtes autem huius rei ſunt Meynardus maior prepoſitus Wallibicenſis. Borchardus vice Dominus noſter. Laici C. de Drebaz, H. Scerenbeke. Similiter miniſteriales eccleſie. H. de Ceringhe. Aluericus de Donſtade. H. de Eylenſtide. Nach einer Abſchrift in dem Halb. Dom=Arch.

*) *Conradus* Halb. Canonicus dictus *de Aluenſl.* — — Notum eſſe deſidero quod ordinationem duorum manſorum & dimidii in Seuerthuſen. quos beato Stephano in manus dni F. Halb. Epi. contuli taliter. ut omnis eorundem ordinatio non ſolum michi maneret ſalua verum etiam cuilibet cui ipſam vellem aſſignare. in dnum Oſtonem. Halb. Canonicum omni tranſſero libertate. — — —

Das an dieſer mit einem Datum nicht verſehenen, in dem Dom=Archive zu Halberſtadt befindlichen Urkunde hangende Siegel zeigt einen Geiſtlichen in aufrechter Stellung, welcher ein Buch vor ſich hält, und hat die Umſchrift: Sigillum Conradi de Alvenesleve.

kunde, daß der Oſto zwey der erwähnten Hufen, welche zu Severthuſen lagen, von dem vormahligen Domherrn Conrad von Alvensleben erkauft habe.

Hiernach ſcheint es, daß die Widmung der drittehalb Hufen an die Halberſtädtiſche hohe Stiftskirche von Konrad von Alvensleben zu der Zeit geſchehen ſey, als derſelbe im Begriffe war, ein Ordensgeiſtlicher zu werden, uud das Gelübde der Armuth abzulegen; daß er die Hufen, welche das Dominicaner-Kloſter, wohin er ſich zurück zy ziehen willens war, verfaſſungsmäßig nicht beſitzen konnte, der Halberſtädtiſchen Domkirche, das dafür zu löſende Geld aber mit ſeinem übrigen Vermögen dem Kloſter zuwenden wollen, und ſich daher die Dispoſition über jene Hufen ſo lange noch vorbehalten habe, bis er jemand fand, der dieſelben für die Domkirche zu kaufen entſchloſſen war.

Von dieſem Konrad finden ſich nach dem Jahre 1240 weiter keine Nachrichten.

6. Johann II.

Johann von Alvensleben, der zweyte dieſes Nahmens, zeigt ſich in Urkunden von ungefähr 1232 bis 1248 *), alſo in einem Zeitraume von etwa ſechs-

*) 1237, 4. Jan. Ludolphus d. g. Halb. Epus — — — teſtes, *Johannes* dapifer noſter, — — — milites, — —. Dat. Halb. A. grat. M. CC. XXXVII. II. Non. Ianuar. Pontif. nri ao I. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Kloſt.

1239, 27. Jun. Cunr. D. g. Fuldenſ. eccl. Abbas — — —. Dat. Fulde. A. grat. MCCXXXIX. — v. Kal. Iul. Coram hiis

zehn Jahren. Gleich die erſte, zwar mit keinem Datum verſehene, aber ſicher um das zuerſt erwähnte Jahr aus-

---

teſtibus: Venerab. Princ. Ludolfo, Haluerſtad. Epo. — — Laicis vero: Wernero de Suſeliz, Theoderico de Meinersheim, (zwey Edle aus der Gegend von Halberſtadt) *Johanne Dapifero* — —. *Ab Erath* c. I. p. 167.

1240. Ludolphus d. g. Halb. Eps. — — — teſtes — — *Joannes dapifer* & Aluericus pincerna — —. M. CC. XL. pontif. noſtri III. Aus e. Abſchrift in dem Halb. Dom-Arch.

1241. 6. Aug. Meinardus — — Prepoſitus — — totumque maioris eccleſie in Halberſt. Capitulum — — neceſſitatibus dni noſtri Ludolfi Epi. compatientes comiter, in eo conſenſimus, quod idem dns noſter de bonis epiſcopalibus redditus triginta marcarum Halberſtad. argenti in villicatione Scheninge dno *Johanni de Aluenſleue* dapifero ſuo in feodo conceſſit. dedit enim dictus *Johannes* eidem dno noſtro proinde tercentas marcas eiusdem monete — — tali conditione adiecta, vt quandocunque placuerit eidem dno noſtro vel ſucceſſori ſuo — — dicto *Johanni* vel heredibus ſuis — — reſtituere pecuniam memoratam — — ipſi bona predicta dimittent — — & hoc promiſit ipſe *Johannes* & Johannes filius ſuus — — promiſerunt etiam pro ipſis dns Anno de Heimborg & Heinricus filius ſuus, dns Heinricus de Zering & Conradus filius ſuus —. Dat. Ao. M. CC. XLI. VIII. Id. Auguſti. Nach dem in dem Landes-Arch. zu Halberſtadt bef. Orig.

1242. 23. Jun. Anno dnice incarnat. M°. CC°. XLII°. IX. kal. Iulii. Ego Ecbertus dei gratia de Wlferbutle proteſtor — — quod — — de communi conſenſu totius Capituli Halberſtadenſ. villicationem in Lukenem — — pro quadam ſumma pecunie taliter conquiſiui quod ego & Berta

gefertigte Urkunde, *) lehrt ihn uns als einen Bruder des Domherrn Konrad, und als einzigen Erben deſſelben,

---

uxor mea &c. — —. Huius rei teſtes ſunt — — *Johannes dapifer* — —. Nach dem in dem Halb. Dom-Arch. bef. Orig.

1244. 27. May. Meinhardus Halb. Ep. — — — teſtes ſunt G. comes de Werningerod. H. com. de Sladhem. Tid. de Meinershem. Herm. de Ulleſſen. Joh. de Gaterſleue. *Johannes dapifer* et filiuſ eiuſ Johanneſ. Aluer. de Donſtide. — — — —. Act. — 1244. 6. kl. iunii. — — Dat. in obſidione caſtri Aluenſleue. *Falke* Tradit. Corbeienſ. p. 782, 783.

1245. 22. May. M. d. g. Halb. Ep. — — illuſtrib. principibus Joh. et Ottoni Marchionib. Brandenb. bona que ab eccleſia Halberſt. et nobis tenent integraliter ſimul utrisque in ſolidum conceſſimus, — — et expreſſe caſtrum Aluenſlewe eo jure quo ab anteceſſoribus noſtris idem caſtrum tenuerunt — — —. Hujus rei teſtes ſunt Olr. Com. de Regenſtein, Frid. Com. de Kircberg, Heinr. de .... Zeringen, *Johannes Dapifer*, Joh. de Gatersleue, — — —. Act. in placito apud Tchiſtede (nach dem in dem Kyrsbergerſchen Copial-B. befindlichen, von den Markgrafen an demſelben Tage ausgeſtellten Reverſe: Seheſtede) a. d. 1245 ſecunda feria in rogationibus. Gerck. Cod. d. Brand. V, 76. ff.

1248. Sept. Meynhardus d. g. halb. eccl. Ep. — — per preſentia obligamus nos, et promittimus fideliter & ſincere, quod decimam in Langele & Caſtrum in Aluenſleue quod a dno *Johanne* comparatum eſt, nunquam obligabimus, nunquam inpheodabimus, nunquam quocumque ingenio ab eccleſia alienabimus, ſicut nec etiam noſtri facere poterunt ſucceſſores. — — — Anno M. CC. XLVIII. Menſe Septembris, Pontif. anno VII. Aus d. Kyrsb. Copial-B.

*) Oben S. 40.

als einen Ritter, als Truchſeſſen des Bisthums, und als Schuldheiſſen der Stadt Halberſtadt kennen.

Die Rittereigenſchaft war bekanntlich eine perſönliche Würde, die keinem angeboren, ſondern demjenigen, der die Waffen geſchickt zu brauchen wußte, der eine gewiſſe Erfahrung im Kriegesweſen erlangt, und Proben ſeines Muthes und ſeiner Tapferkeit abgelegt hatte, ertheilt wurde. Ein Ritter war unter den Kriegesleuten eben das, was bey den Künſtlern und Handwerkern ein Meiſter, bey den Gelehrten ein Doctor oder Magiſter iſt.

Dadurch, daß die Geſchichtſchreiber und Urkundenverfaſſer des Mittelalters ſich nur der lateiniſchen Sprache bedienten, und daß man in dieſer zur Bezeichnung eines Ritters ein Wort gebrauchte, welches mancherley Bedeutungen hat, das Wort Miles, dadurch erhält die Unterſuchung über die ungefähre Zeit des Urſprunges der Ritterwürde, von welchem kein alter Geſchichtſchreiber eine beſtimmte Nachricht hinterlaſſen hat, ſo wie über die Ausbreitung des Ritterweſens nach dieſer oder jener beſonderen Gegend, eine eigene Schwierigkeit. In den früheren Zeiten deutete das Wort Miles bald eine jede Militär-Perſon, jeden der ſeinem Stande nach zur Vertheidigung des Vaterlandes die Waffen zu führen verpflichtet war, an, bald denjenigen, der ſich verbindlich gemacht hatte, einem Andern im Falle der Noth, in Perſon oder durch Andere bewaffneten Beyſtand zu leiſten, alſo auch alle Lehnmannen; und dieſe Bedeutungen, beſonders die letztere, behielt das Wort auch da noch immer fort, als man es

ſchon zur Bezeichnung eines Ritters zu gebrauchen angefangen hatte. Wenn indeſſen Konrad von Lichtenau beym Jahre 951 erzählt, daß der König der Longobarden nach Augſpurg gekommen ſey, ſich dem Könige Otto I. unterworfen habe, und deſſen Miles geworden ſey; wenn Siegbert von Gemblours beym Jahre 967 ſagt, daß ein gewiſſer Wichmann von dem Slavenkönige Miezko, einem Freunde und Miles des Kaiſers getödtet worden ſey; und wenn der deutſche König Adolf im Jahre 1292 bey einem Vergleiche mit dem Erzbiſchofe von Mainz verſpricht, daß er den Dynaſten Ulrich von Hanau, der des Erzbiſchofs erklärter Feind war, niemahls zum Miles, zum Rath, oder zum Hofdiener (Familiaris) annehmen wolle *), ſo erkennt man deutlich genug, daß hier überall von einer Art von Vaſallen die Rede iſt. Wenn dagegen aber im Jahre 1169 der Erzbiſchof von Kölln des viri providi, Gerhardi militis de Eppendorf gedenkt **), und wenn der Biſchof von Hildesheim im Jahre 1193 mehrere Zeugen einer gewiſſen Verhandlung ſeine Milites nennt, und dieſelben dadurch nicht von folgenden Knappen, ſondern von Bürgern in Hildesheim unterſcheidet ***), ſo bleibt es in der That zweifelhaft, ob hier die ritterliche Würde der erwähnten Perſonen,

---

*) *De Gudenus* c. l. I, 862.

**) Lünig's Corp. jur. feudal. Germ. I, 1455.

***) Scheidt vom Adel S. 495.

oder ſonſt ein Verhältniß derſelben habe angedeutet werden ſollen.

Der erſte Schriftſteller, welcher deutlich von Rittern ſpricht, iſt der Capellan Gottfrieds von Bouillon, Foucher de Chartres, welcher bei der Erzählung von einer in dem erſten Kreuzzuge im Jahre 1105 vorgefallenen Schlacht ſagt: Unſerer Ritter waren fünf hundert, außer denen, welchen dieſe Benennung nicht zukam, wenn ſie gleich auch zu Pferde fochten. *) In deutſchen Urkunden finden wir die Ritter erſt beynahe hundert Jahre ſpäter auf eine ſolche Art, die keinen Zweifel zuläßt, angedeutet **). Von dem Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts an, wird nähmlich, zuerſt noch ziemlich ſelten, nach und nach

---

*) Milites noſtri erant quingenti, exceptis illis qui militari nomine non cenſebantur, tamen equitantes. *Fulcherius Carnotenſis* l. II. Hiſt. Hieroſolym. c. 31. ap. *Duchesne* T. IV. Script. hiſt. Francor. p. 855.

**) Die erſten dem Verfaſſer bekannten Urkunden, in welchen von Rittern deutlich die Rede iſt, ſind aus den Jahren 1201, 1208 und 1209. *Würdtw.* nov. ſubſid. I, 275. *Ab Erath* c. l. p. 127. Küſter's Opuſc. hiſt. March. illuſtr. St. XVI. S. 110. Scheidt vom Adel S. 407. — Wenn ſchon in einer Urkunde vom J. 1129 in den *Orig. Guelf.* II, 495. Hermannus et Otto *Milites* vorkommen, ſo beruhet dieſes auf einem Schreibe- oder Druckfehler, da dieſelbe Urkunde in *Maderi* Antiq. Brunſvicenſ. p. 229, woher jener Abdruck genommen iſt, anſtatt Milites, *Milonis* hat, und der Hermann und Otto wirklich Söhne des Grafen Milo von Ammensleben waren.

aber immer häufiger in den Urkunden auf die ritterliche Eigenſchaft der darin erwähnten Perſonen des niederen Adels Rückſicht genommen. Wenn anfangs nur diejenigen Ritter als ſolche kenntlich gemacht werden, von denen in dem Texte der Urkunden die Rede iſt, ſo geſchieht bald nachher auch ein Gleiches in Abſicht derjenigen, die bloß als Zeugen angeführt werden. Darauf fängt man an, die Ritter mit dem ihrem Nahmen vorgeſetzten Titel Herr zu beehren *), man nennt ſie auch nicht mehr ſchlecht weg Ritter, ſondern ehrbare (honorabiles) **) oder ehrwürdige (venerabiles) ***), und wenn ſie zum hohen Adel gehören, auch wohl erlauchte (illuſtres) Ritter †). Perſonen der unterſten Klaſſe des hohen Adels ſo wohl, als des niederen Adels fangen an, wenn ſie Ritter ſind, ſich ſelbſt als ſolche zu bezeichnen ††). Man ſetzt die Edlen, welche die Ritterwürde nicht erlangt haben, den Miniſterialen, welche Ritter ſind, nach †††). Und dieſes alles geſchieht ſchrittweiſe in dem Zeitraume von funfzig Jahren. In demſelben Zeitraume ſchon hiel-

*) Urk. von 1230 und 1231. b. Scheidt a. O. S. 31 und 360.

**) Urk. von 1234, eben daſ. S. 434.

***) Urk. von 1239 und 1241, eben daſ. S. 356, 357.

†) Nobili viro. Domino H. dicto de Werberge, illuſtri militi. Urk. von 1252, eben daſ. S. 349.

††) Urk. von 1241, eben daſ. S. 238, 333, 439.

†††) Urk. von 1251, eben daſ. S. 566.

hielten es Grafen und Fürſten für eine Ehre, Ritter zu werden *), ſelbſt der Graf Wilhelm von Holland nahm nach ſeiner Erwählung zum deutſchen Könige, ehe er ſich krönen ließ, im Jahre 1247 den Ritterſchlag an. Auch gab es der Ritter in Deutſchland bereits im Jahre 1239 ſo viel, daß der Wildgraf Konrad ſich anheiſchig machen konnte, dem Erzſtifte Mainz mit ſechszig Rittern und vierzig Knappen zu dienen **).

Nimmt man alle dieſe Umſtände zuſammen, ſo wird es in einem hohen Grade wahrſcheinlich, daß das Ritter-Inſtitut aus dem Oriente, wo es entweder unter den Kreuzfahrern entſtanden, oder wohin es aus Frankreich gebracht worden war, durch die unter dem Kaiſer Heinrich VI. im Jahre 1196 in großer Anzahl nach dem gelobten Lande gezogenen Deutſchen zuerſt nach ihrem Vaterlande verpflanzt, und in allen Gegenden des deutſchen Reiches auf einmahl verbreitet worden ſey.

Eine der erheblichſten Wirkungen des Ritterweſens, und die einzige, die für Deutſchland in jener weiten Ferne noch jetzt deutlich ſichtbar iſt, war, daß dieſe Einrichtung denjenigen Stand, den wir den niederen Adel nennen, aus dem Zuſammenſchmelzen von den reicheren Freyen und den Miniſterialen hervorgehen ließ, und ihn

---

*) M. CCXXXI. In feſto Penthecoſten Johannes & Otto Marchiones prefati (Brandenburgenſes) milites ſunt effecti. *Pulkavæ* Chron. ap. *Dobner* T. III. Monument. hiſt. Boemiæ p. 215.

**) *De Gudenus* c. l. I. 560.

durch eine feſte Grenze nach unten hin, zu einer gewiſſen Würde erhob, indem ſie ihn zugleich den höheren Ständen in Abſicht der Schätzung mehr zu nähern begann.

Bisher hatte der freye Landeigenthümer, ſo geringe ſein Eigenthum auch ſeyn mochte, immer noch einen gewiſſen Vorrang vor dem eigenbehörigen Dienſtmanne behauptet, wenigſtens glaubte er dieſem eine Ehre zu erweiſen, wenn er ihm einen gleichen Rang mit ſich zugeſtand. Als ſich aber das Ritterweſen in Deutſchland zu verbreiten angefangen hatte, kam die militäriſche Eigenſchaft in ſo hohe Betrachtung, daß der Unterſchied zwiſchen Freyheit und Unfreyheit dem Blicke ganz verſchwand; und indem man jetzt nur denjenigen für eine Militär-Perſon erkannte, der entweder wirklich Ritter war, oder der es wenigſtens werden konnte, ſo wurden die ärmeren Freyen, alle die ihr Feld ſeiner Beſchränktheit halber ſelbſt bauen mußten, alle die durch den Betrieb der Landwirthſchaft, diejenigen Geſchicklichkeiten, welche man von einem Ritter forderte, ſich zu erwerben, und die Laufbahn welche zur Ritterwürde führte, zu betreten und zu verfolgen gehindert wurden, alle die die Koſten eines Ritterſchlages, und den mit der Ritterwürde verbundenen Aufwand in Kleidung und Rüſtung, in einer liberalen Haushaltung, und in einem Gefolge von Knappen, Bogenſchützen und Reiſigen, nicht zu beſtreiten vermochten, dieſe alle wurden nun von dem Militär-Stande ausgeſchloſſen. Bald ging man noch einen Schritt weiter, und es war nicht mehr genug, zur Erlangung und zur Behauptung der

Ritterwürde reich genug zu ſeyn, man mußte auch von Rittern oder von rittermäßigen Perſonen herſtammen, wenn man für eine Militär-Perſon geachtet ſeyn, wenn man als Knappe zum Waffendienſte bey einem Ritter, und zu den Übungen in den Kampfſpielen zugelaſſen werden wollte.

Die nicht rittermäßigen, auf ſolche Art von dem Militär-Stande gänzlich und für immer ausgeſchloſſenen, und eben dadurch in den Bauernſtand verwieſenen freyen Landeigenthümer, deren Nachkommen noch jetzt in den Freybauern oder Freyſaſſen kenntlich ſind, genoſſen zwar noch eine kurze Zeit hindurch die Auszeichnung, als Beyſitzer oder Schöppen bey den Grafengerichten zugezogen zu werden, weil meiſt überall rittermäßige freye Leute nur in geringer Anzahl vorhanden waren, allein ſie mußten ſich jetzt auch bey ſolchen Gelegenheiten gefallen laſſen, trotz ihrer Freyheit als Leute eines niederen, wenig geachteten Standes behandelt, und in den darüber verfaßten Urkunden kenntlich gemacht zu werden. Einen merkwürdigen Beweis hiervon gibt eine Urkunde vom Jahre 1256 *), worin die Grafen Ulrich und Heinrich von Reinſtein bezeugen, daß ſie dem Kloſter zu Hettſtedt den Beſitz von fünf von einem Ritter Heinrich von Harsleben verkauften Hufen Landes zu Groß-Harsleben bey Halberſtadt, welche deſſen Eigenthum geweſen waren,

*) In Beckmann's Geſch. des Fürſtenth. Anhalt Th. IV, S. 550.

unter dem Königsbanne bekräftiget haben, nachdem in gehörig gehegtem Landgerichte unter dem Vorſitze des Schuldheiſſen von ſo genannten freyen Leuten, die vermöge ihres Standes bey ſolchen Abtretungen eigenthümlicher Güter nach den Rechten und der Gewohnheit des Landes zugegen ſeyn müßten, dieſe Abtretung nach geſchehener Unterſuchung der Umſtände für legal erklärt worden ſey *). Als Anweſende bey der Verhandlung werden genannt, ein junger Graf von Reinſtein, drey Ritter, und ſieben andere freye Leute, die aber alle ſieben, ohne Zweifel, um ſie von rittermäßigen Leuten recht deutlich zu unterſcheiden, nicht von den Dörfern wo ſie wohnten, ſondern bloß bey ihren Taufnahmen benannt werden **). Übrigens erzählt die Urkunde den ganzen Proceß mit einer ſolchen Umſtändlichkeit, die es deutlich genug zu erkennen gibt, daß von einer auf einem bereits veralteten Gebrauche beruhenden Handlung, von der in dieſer Gegend wenigſtens ſeit geraumer Zeit kein Beyſpiel vorgekommen war, die Rede ſey. Auch

---

*) Inſtaurato Iuditio & ſecundum Ius & terre conſvetudinem ſedente pro tribunali Prefecto noſtro Henrico de Blankenborgh, — — — —. Cumque ſecundum Iura terre noſtre fuiſſet ab hominibus illis, *qui liberi vocantur*, & qui ſecundum ſuam conditionem debent huiusmodi donationibus intereſſe, diligentius perquiſitum &c.

**) Huius rei teſtes ſunt Olricus filius noſter, *Milites* Henricus de Minsleve, Olricus dives, Theodericus de Orden, *alii homines liberi*, Ludvicus, Fredericus, Henricus, Thetmarus, Wernherus, Johannes, Bernhardus, & alii plures.

iſt die erwähnte Urkunde die letzte von denen, welche aus den Gegenden von Niederſachſen über Verhandlungen, die unter dem Königsbanne geſchahen, bis jetzt bekannt geworden ſind.

Johann von Alvensleben wird in den neun Urkunden, die ſeiner erwähnen, nur vier Mahl als Ritter bezeichnet, ein Mahl (1237) dadurch, daß er beſtimmt Ritter, und drey Mahl (1232, 1241, 1248,) dadurch, daß er Herr genannt wird. Fünf Urkunden hingegen laſſen ſeine Ritterwürde unangedeutet; in allen dieſen fünf Urkunden wird ſeiner indeſſen nur als Zeugen gedacht, und es war um dieſe Zeit noch keinesweges zur allgemeinen unabänderlichen Gewohnheit geworden, auch der Zeugen ritterliche Eigenſchaft kenntlich zu machen.

Truchſeß, wird Johann von Alvensleben acht Mahl; und ſechs Mahl mit Verſchweigung ſeines Familiennahmens, genannt. Ein Mahl, wo ſeiner nur beyläufig gedacht wird (1248), heißt er bloß Herr Johann.

Ebenfalls nur ein Mahl (1232) wird er Präfectus genannt. Mit dieſem Worte bezeichnete man um jene Zeit einen Richter, nahmentlich die Schuldheiſſen welche in den Landgerichten nach den Grafen den Vorſitz hatten, und dann die Richter in Städten. Selbſt die Burggrafen wurden nicht ſelten Präfecti genannt, immer aber heiſſen ſo, oder Sculteti, ihre zu der eigentlichen Gerichtsverwaltung angeordneten Stellvertreter.

Schuldheiß in einer Grafſchaft kann Johann von Alvensleben nicht geweſen ſeyn, weil er kein Freyer,

ſondern ein Miniſterial war, er muß alſo Schuldheiß in einer Stadt, und er wird es, da er in einer biſchöflichen Urkunde Präfectus ſchlecht weg genannt wird, ſehr wahrſcheinlich in der biſchöflichen Reſidenz-Stadt geweſen ſeyn, um ſo mehr, da er hier ſeines Ober-Hofamtes wegen ſich gewöhnlich aufhalten mußte, und da ſeine Familie hier einen eigenen Wohnſitz hatte.

Urſprünglich waren alle freyen Leute ohne Ausnahme verpflichtet, bey den Landgerichten Recht zu nehmen. Als ſich aber größere Städte zu bilden anfingen, wurden dieſe von der Gerichtsbarkeit der Grafen befreyet. Geſchahe eine ſolche Befreyung von den deutſchen Königen zu der Zeit, als dieſe noch ſelbſt die Grafſchaften zu beſetzen hatten, ſo erhielt eine ſolche Stadt einen Burggrafen; gelangte eine Stadt aber ſpäterhin, nachdem ſie aus der königlichen Gerichtsbarkeit an einen erblichen Gerichtsherrn gekommen war, zu einer Größe, die ſie zu einem beſonderen Gerichte geeignet machte, ſo wurde ihr ein Schuldheiß geſetzt. Daher hatte Magdeburg, welches ſchon eine wichtige Handelsſtadt war, ehe die Grafſchaft, zu welcher es urſprünglich gehörte, von dem Reiche als ein Lehen veräußert wurde, einen Burggrafen, in Halberſtadt aber, welches ſich erſt zu einer Stadt bildete, nachdem ein Biſchofsſitz dahin verlegt worden war, ſetzte der Biſchof einen Schuldheiſſen zum Richter.

Daß Johann von Alvensleben nur ein einziges Mahl als Schuldheiß bezeichnet wird, rührt vermuthlich daher, weil er noch ein anderes höheres Amt verwal-

tete. Von ſeinen Vorfahren in dem Schuldheiſſenamte ſind bloß ein Willerus und ein Cäſarius bekannt. Jener ſtand dem Amte ums Jahr 1121 *), dieſer in den Jahren 1175 bis 1197 vor **). Willerus ſcheint ein Edler gewesen zu seyn, Cäſarius aber wird in einer Urkunde von 1184 einer der vornehmſten Stifts-Miniſteriale genannt ***).

Johann von Alvensleben begleitete im Junius 1239 den Biſchof Ludolf auf einer Reiſe nach Fulda, und im May 1244 befand er ſich mit dem Biſchofe Meinhard bey der Belagerung eines dritten Schloſſes zu Alvensleben, welches die Markgrafen zu Brandenburg beſaßen, und von dem Bisthume Halberſtadt zu Lehn trugen. Im Jahre 1241 liehe er dem Biſchofe Ludolf 1800 Mark Silbers, und erhielt dagegen, dem damahligen Zinsfuße gemäß, 30 Mark jährlicher Hebung aus dem biſchöflichen Ackerwerke zu Scheningen zu Lehn, für ſo lange, bis ihm das Capital zurück gezahlt werden würde. Demnächſt verkaufte er dem Bisthume das von Gebhard I. ſeinem vermuthlichen Vater, erbaute Schloß zu Alvensleben. Man weiß jedoch weder die eigentliche Zeit noch die näheren Umſtände dieſer Veräußerung, und hat davon weiter keine Nachricht, als daß der Biſchof

*) *Falke* c. l. p. 761. Leuckf. Antiq. Halb. S. 715.

**) Leuckf. Antiq. numm. S. 90. Lucanus Beytr. z. Halberſt. Geſch. I. 19. Leuckf. Antiq. Blanckenburg. S. 45.

***) Lucanus a. O.

Meinhard im September 1248 ſich und ſeine Nachfolger verbindlich machte, das von Herrn Johann erkaufte Schloß zu Alvensleben niemahls jemand zu Lehn zu geben, oder es auf irgend eine andere Art dem Bisthume zu entfremden.

Von dem Petſchafte, deſſen Johann II. ſich bediente haben ſich zwey Abdrücke erhalten, welche die älteſten bekannten Siegel der Familie von Alvensleben ſind. Das eine hängt an der hier mitgeiheilten Urkunde vom 6. Auguſt 1241, und das andere *) an der bald folgenden Urkunde vom 30. September 1251, indem ſich damahls Johann III. des Siegels ſeines Vaters bediente, weil er vermuthlich ein eigenes noch nicht hatte. Dieſe Siegel zeigen einen vier Mahl in die Quere getheilten Schild, deſſen zweyte Abtheilung mit zwey fünfblätterigen Roſen, die vierte aber mit einer ſolchen Roſe beſetzt iſt **). Der am beſten erhaltene Abdruck hat die Umſchrift: SIGILLV DNI Joannis DapifERI DE ALVINSLEVE. In dem heutigen Wapen der Familie von Alvensleben liegen bekanntlich die drey Roſen auf zwey Querbalken, aber dieſes iſt eine Abweichung von dem älteren Wapen, denn nicht nur Gebhard II., ſondern auch

*) Von dieſem als dem weniger beſchädigten Abdrucke iſt die auf der erſten Seite dieſes Buches befindliche Zeichnung genommen.

**) Dieſe dritte Roſe war nähmlich auf dem übrigens mehr beſchädigten Abdrucke von 1241 noch zu erkennen.

Heinrich II. führten in ihren Siegeln von 1283 *) und 1340 den vier Mahl quer getheilten Schild, wogegen ſich jedoch ſchon in einem Siegel Buſſe II. vom Jahre 1338 die zwey Querbalken zeigen ſollen **).

Johann von Alvensleben ſtarb vor dem Jahre 1251 †), und war ein Vater, wie man mit Gewißheit weiß,

1) Johanns III. Nr. 8.

wahrſcheinlich aber auch

2) Gebhards II. Nr. 9.

7. Bernhard I.

Bernhard von Alvensleben kommt nur in einer einzigen Urkunde vom Jahre 1222 neben Konrad I, deſſen Bruder er genannt wird, vor ††). Beide werden darin von dem Biſchofe Friederich als Zeugen einer auf dem Schloſſe zu Langenſtein, nahe bey Halberſtadt geſchehenen Verhandlung angeführt.

---

*) M. ſ. die Abbildung auf der erſten Seite.

**) Zarnacks Geſchichte des Geſchlechts von Alvensleben B. I. S. 47, und die dazu gehörende Fig. XVI.

†) M. ſ. die Urkunde vom 14. Februar 1251 auf der folgenden Seite.

††) Oben S. 38 *).

Dritte Generation.

8. Johann III.

Johann, ein erwieſener Sohn Johanns II, machte ſich mit ſeinem Vater zugleich im Jahre 1241 verbindlich, die dieſem zu Lehn gereichten 30 Mark Silbers aus dem biſchöflichen Ackerwerke zu Scheningen zu jeder Zeit wieder abzutreten, wenn die von ſeinem Vater dem Bisthume dargeliehene Summe der 300 Mark zurück gezahlt werden würde. Im May 1244 befand er ſich mit demſelben in Alvensleben bey der Belagerung des markgräflichen Schloſſes. Im Februar 1251 ſchenkte er dem Burchardi-Kloſter zum Seelenheile ſeines nunmehr verſtorbenen Vaters eine in der Halberſtädtiſchen Feldmark gelegene Hufe Landes *). Eben dieſem Kloſter

*) Meinardus d. g. Halb. eccl. Eps. — — — manſum vnum ſitum in Halberſtat a *Johanne* dapifero noſtro in noſtris manibus reſignatum a predicto *Johanne* Monaſterio S. Jacobi extra muros Halberſt. pro anima patris ſui salubriter ordinatum monaſterio prelibato — — contulimus — —. Act. & dat. Halb. Ao. M. CC. LI. xvi. Cal. Martii. Pont. nri ao X. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Kloſters.

überließ er auch noch in demſelben Jahre, ob durch Schenkung oder auf andere Weiſe, iſt nicht bekannt, zwey andere in derſelben Feldmark gelegene Hufen, welche er bisher von dem Bisthume zu Lehn getragen hatte *).

Weil ihm nach dem Tode des Vaters die Verwaltung des Truchſeſſenamtes zu Theil wurde, ſo ſcheint er der ältere Sohn geweſen zu ſeyn. In den vier Urkunden welche ſeiner nach dem Tode ſeines Vaters gedenken, heißt er immer nur Johann der Truchſeß, niemahls von Alvensleben, auch wird er nie Herr genannt, weil er die Ritterwürde nicht erlangt hatte.

Wegen einer Schuldforderung von 700 Mark Silbers, welche vielleicht von dem von ſeinem Vater dem Bisthume verkauften Schloſſe in Alvensleben herrührte, befand er ſich in dem Pfandbeſitze des Schloſſes Emersleben und ſeiner Zugehörungen. Es kam aber im September 1251 eine Vergleich zu Stande, in welchem Johann dem Biſchofe Meinhard dieſes Schloß zurück gab, und dagegen das Schloß Hackenſtedt, das Vorwerk bey demſelben mit den dazu gehörigen Hufen, den Zehenten aus dem Dorfe Hackenſtedt, und die Präfectur oder das

*) Meinardus — — Halb. ecc. Ep. — — duos manſos ſitos in Halberſtat, quos *Joannes* dapifer noſter a nobis tenebat in pheodo, & libera voluntate in noſtris manibus reſignauit, Monaſterio S. Jacobi extra muros, perpetua donatione contulimus — — —. Act. Halb. a. gratie M. CC. LI. prid. Id. Iunii. Pont. nri ao X. Eben daher.

Schuldheiſſenamt zu Halberſtadt wiederum unterpfändlich für jene 700 Mark erhielt. Bey dieſer Gelegenheit ließ Johann eine andere beſondere Forderung ſchwinden, welche er an den Biſchof hatte, und die von einem bey einer Belagerung der Stadt Egeln gemachten Aufwande herrührte. Es iſt jedoch nicht ganz deutlich, ob Johann ſelbſt, oder vielleicht noch ſein Vater dieſen Aufwand gemacht hatte *).

---

*) Hec eſt forma compoſitionis facte inter Dn. M. Halberſtaden. Epum. & Canonicos maioris eccl. & *Johannem* dapiferum. *Johannes* dapifer reſignauit in manus dni. Epi. Caſtrum Emerſleue cum omnibus attinentiis quo ipſi obligauerat. et dn. Epus conceſſit in reſtaurum eidem Caſtrum in Hakenſtede et allodium ſuum ibidem cum manſis attinentibus & decimam in villa predicta. prefecturam nichilominus in Ciuitate Halberſtaden. conceſſit eidem. tali conditione adiecta. quod quando dns Epus uel ſucceſſores ipſius ſeptingentas marcas ei dederint examinati argenti. caſtrum premiſſum et bona preſcripta dapifer — — — reſignabit. — — — Ceſſabunt etiam omnia ſiquas ad inuicem queſtiones dns Epus et eccleſia et dapifer habuerint. nullam preterea de expenſis factis in obſidione Ciuitatis in Egelen dapifer habebit contra dnum Epum materiam queſtionis. Act. — — Halb. Anno grat. M°. CC°. Ll°. prid. kal. octobris. preſentibus — — — Comite Olrico de Regenſten. Wernero de Suſeliz. Halt de Hertbeke. Geuehardo *de Aluenſleue.* Heinrico de Heimborg. Nicolao de Heimborg. Aluerico pincerna. Aluerico camerario. -- — In teſtimonium validum Sigillo dni Epi. Capituli Maioris eccleſie. Comitis Olrici de Regenſten. *Johannis* dapiferi. Henrici & Nicolai de Heinborg preſens cartula — — ſideliter est ſignata. Nach dem in dem Landes-Arch. zu Halberſt. beſ. Orig.

Emersleben, jeʒt ein Rittergut und Dorf, liegt eine Meile nordöſtlich von Halberſtadt, Hackenſtedt aber, jeʒt ein Vorwerk und Dorf, liegt fünf Meilen von Halberſtadt entfernt, eine Meile von Alvensleben, und eine halbe von Erxleben *). Der Alvenslebenſche Pfandbeſiʒ dieſes Schloſſes kann nicht lange gedauert haben, da daſſelbe, wie wir bald näher ſehen werden, im Jahre 1257 nebſt den Schlöſſern in Alvensleben von dem Biſthume Halberſtadt dem Erzbiſthume Magdeburg verkauft wurde.

Durch die Verpfändung der Präfectur zu Halberſtadt wurde Johann von Alvensleben ebenfalls Schuldheiß daſelbſt, was ſchon ſein Vater geweſen war. Ob aber dieſem das Amt auch verpfändet geweſen ſey, oder ob derſelbe es für Rechnung des Biſchofes, und gegen einen gewiſſen Antheil von den Gerichtseinkünften, verwaltet habe, dies zu beſtimmen ſind keine Data vorhanden. Übrigens war es etwas ſehr gewöhnliches in jenen Zeiten, daß die Gerichte in den Städten von den Gerichtsherren nicht nur verpfändet, ſondern auch erblich veräußert, und zu Lehn gegeben wurden. Daher entſtanden die vielen ſtädtiſchen Erblehn-Gerichte, deren einige ſich bis auf die neueſten Zeiten in Deutſchland erhalten haben. Meiſtentheils aber ſuchten die Städte ſelbſt, oder deren Magi-

*) In der zweyten Hälfte des zwölften Jahrhunderts lebten ein Dieterich und deſſen Sohn Heinrich, Halberſtädtiſche Miniſteriale, die ſich von Hackenſtedt nannten. 1151. *Falke* c. I. p. 769. — 1163. Hier oben S. 4 *). — 1175. Leuckf. Antiq. numm. S. 91. — 1178. Deſſen Antiq. Michaelſtein. S. 35.

ſtråte die Gerichte entweder gleich von den Gerichtsherren, oder mit der Zeit von den Erb-Lehnrichtern an ſich zu bringen.

Die erwåhnte Belagerung der Stadt Egeln erfolgte wahrſcheinlich im Jahre 1244, in demſelben Kriege des Biſchofes von Halberſtadt mit den Markgrafen von Brandenburg, worin auch das markgråfliche Schloß zu Alvensleben belagert wurde, und in welchem den Markgrafen von den edlen Herren zu Hadmersleben, ihren Vaſallen, denen Egeln damahls gehörte, ohne Zweifel Beyſtand geleiſtet wurde. Wenigſtens findet man, daß damahls das Schloß Hadmersleben, deſſen die Markgrafen ſich ebenfalls zur Führung ihres Krieges bedienten, von den Feinden belagert und eingenommen wurde*).

Johanns III. wird nur noch ein Mahl in einer Urkunde vom Jahre 1253, und zwar bloß als Zeugen bey einer Verhandlung des Biſchofes Ludolf von Halberſtadt, gedacht**). Bald darauf ſcheint er geſtorben zu ſeyn, und ſeine Söhne in den Jahren der Kindheit verlaſſen zu haben.

---

*) Spangenberg's Mansfeld. Chron. Bl. 303. b. Deſſen Sächſ. Chron. S. 439.

**) Ludolfus Halb. eccl. electus — — teſtes — —. Laici uero *Johannes* dapifer. freder. de Hersleue. Geueh. de Slage. Henr, de Aſpenſtede. Lud. de Herſleue. Conr. de Lere. Henr. de Veltheim. Frid. de Bertligge. Thiethm. de Ordhen et alii q. pl. ecclie miniſteriales. *Falke* c. l. p. 712. *Baringii* Deſcr. Salæ Calenb. II, 104.

Dieſe waren ſehr wahrſcheinlich,

1) Friederich I, Nr. 11. und

2) Johann IV, Nr. 12.

9. Gebhard II.

Gebhards II. geſchieht von 1251 bis 1283, alſo in einem Zeitraume von 32 Jahren, in 21 bekannt gewordenen Urkunden Erwähnung. Höchſt wahrſcheinlich war er ein Sohn Johanns II, und ein jüngerer Bruder Johanns III, letzteres auch darum, weil er ſpäter als dieſer in Urkunden erſcheint.

Was ſeine Beſitzungen betrifft, ſo weiß man mit Gewißheit nur, daß er dergleichen zu Alvensleben, zu Emden, zu Uhrsleben, zu Wellendorf und zu Glüſig hatte, ſehr wahrſcheinlich aber war er auch ſchon zu Erxleben begütert.

Zu Alvensleben hat er in den Jahren 1260 und 1283 zwey Urkunden ausgeſtellt *). Dieſes iſt ein hin-

*) *Geuehardus de Aluenſleue* miles — — aſſiſtentibus heredibus meis & conſentientibus, de proprietate mea Capellam in paruo Emmede — — manaſterio in veteri Haldeſleue contuli eo iure quo ipſam poſſedi, et in manus Dni Ottonis Marchionis Brand. in cuius Comitia extitit, ad vſus monaſterii reſignaui. — — Pertinent autem ad predictam capellam tres manſi liberi ſiti in Emmede memorato — — & quatuor aree preter illam in qua Capella extructa. — — item in Sehuſen vnus manſus, — — & in Bredenſtede vnus — — ac in Potzmeſtorp vnus — —. Dat Aluensleue. Ao. dni M°. CC°. LX°. Non April. Nach einer Abſchrift in dem Halb. Dom-Arch.

reichender Beweis, daß er daſelbſt einen Wohnſitz gehabt habe.

Das jetzt noch vorhandene Dorf Emden liegt eine halbe Meile weſtlich von Alvensleben, und eben ſo weit nordöſtlich von Erxleben. Ehemahls gab es aber zwey Dörfer dieſes Nahmens, Groß *)- und Klein-Emden, von denen das eine dicht neben dem Schloſſe Alvensleben lag **), und

---

Nos *Geuehardus* ſenior *de Aluenſleue*, & Nos Geuehardus, Henricus, Fridericus, & Albertus fratres recognoſcimus — — quod nos de pleno conſenſu omnium heredum noſtrorum damus & donamus ſeptem manſos proprietatis noſtre — — ſitos in Emmedhe, venerabili Halberſtadenſi eccleſie perpetuo poſſidendos — —. Damus nichilominus & preſtamus predicte Halb. eccleſie veram iuſtam & firmam warandiam ſuper manſis predictis preſentium teſtimonio litterarum, quas nos. Geuehardus, Henricus, Fridericus & Albertus fratres ſupradicti *de Aluenſleue* ſigillo patris noſtri dni *Geuehardi* fecimus roborari. Actum & datum Alvenſleue. Anno dni Mllo ccᵒ. Lxxxiiiᵒ. xiiᵒ. kl. marcii. Nach dem in dem Halb. Dom-Arch. beſ. Orig.

*) In einem Verzeichniſſe der Urkunden des Kloſters Alt-Haldensleben, in Walthers Magdeb. Merkwürdigkeiten Th. X. S. 470, heißt es: Donatio Conradi dicti de Tundersleben über 1 Hufe Landes zu Groſſen-Emden, de anno 1287.

**) Lut. & Con. nobiles dicti de Meynerſen — — VII. manſos & XII. areas allodium, ſita in villa *Emmede iuxta caſtrum Aluenſleue* vendidimus Ulrico dicto de Eckenbardeleue Caſtellano eiusdem caſtri, ad manus et ad uſum Clauſtri in antiqua Haldeſleue. — — patruelium ac heredum noſtrorum, ſcil. Dni Bor.[di] ac Lut.[di] conſenſu. — 1293. Nach e. Abſchrift in d. Halb. Dom-Arch.

und ohne Zweifel jetzt einen Theil von Alvensleben ausmacht*). Im Jahre 1260 übertrug Gebhard II. von Alvensleben das Patronat über die Capelle zu Klein-Emden, welches er bisher eigenthümlich beſeſſen hatte, dem Kloſter zu Alt-Haldensleben, und 1283 ſchenkte er dem Bisthume Halberſtadt, vermuthlich aus vermeinter Fürſorge für ſeine Wohlfahrt jenſeit des Grabes, welches er bey ſeinem heran nahenden Alter für ſich offen zu ſehen glauben mochte, ſieben Hufen Landes zu Emden, die ebenfalls bis dahin ſein Eigenthum geweſen waren**). Obgleich das erwähnte gottesdienſtliche Gebäude nur eine Capelle genannt wird, ſo war daſſelbe doch ſehr reichlich ausgeſtattet, denn es beſaß ſechs freye Hufen Landes, drey zu Klein-Emden ſelbſt, eine zu Seehauſen in einer Entfernung von zwey Meilen, eine auf der benachbarten Feldmark des Dorfes Bregenſtedt, und noch eine

---

*) An einem dieſer Orte hatte im zwölften Jahrhunderte eine freye Familie ihren Wohnſitz. Im J. 1163 waren Luthard und Bernhard von Emden Schöppen eines von dem Pfalzgrafen von Sommerſchenburg zu Seehauſen gehaltenen Landgerichtes, und 1180 wohnte ein Bernhard von Emden in gleicher Eigenſchaft einem zu Santersleben unweit Alvensleben von dem Grafen von Valkenſtein gehaltenen Landgerichte bey. Leuckf. de Monaſt. Gratia Dei S. 57. Hutſchenreiter's Reihe d. Pröbſte des Kloſt. U. L. Fr. zu Magdeb. S. 9.

**) M. ſ. S. 63 *).

zu Poßmeſtorp, einem nach der Zeit wüſt gewordenen Dorfe *).

Zu Uhrsleben erhielt Gebhard II. im Jahre 1270 von dem Biſchofe Heinrich zu Brandenburg drey Wiſpel Weitzen und 16 Schillinge jährlicher Hebung nebſt drittehalb Hufen Landes, wiederkäuflich für 45 Mark Silbers. Der Wiederkauf ſollte erſt nach Gebhards und ſeines älteſten Sohnes Abſterben Statt finden können **), vermuthlich aber iſt er auf Da-

---

*) Es lag in dem Umfange des heutigen Gerichtes Erxleben, in der Nachbarſchaft von Klein-Bartensleben. Im Jahre 1280 ſchenkten Erich und Johann von Alt-Gatersleben dem Kloſter Marienborn neben dem Zehenten zu Bregenſtedt auch drey Hufen Landes zu Botzinnendorf. (Meybaum's Chron. des Cloſt. Marien-Born S. 61.) Als im Jahre 1431 Heinrich VIII. von Alvensleben dem Markgrafen Johann von Brandenburg die Hälfte des Schloſſes Erxleben und aller Zugehörungen verpfändete, wurde unter den letzteren auch der halbe Theil des Dorfes Posmesdorff genannt. In dem Erxlebenſchen Lehnbriefe von 1535 kommt ſchon das wüſte Dorf Poſtmerſtorff vor, und alle ſpäteren Lehnbriefe von 1537 an, benennen die Feldmark Posmeßdorf.

**) *Gevehardus de Alvenſleve* Pater et ejus Filius, Milites, ab Henrico Brandeburgenſi Epiſcopo in pheodum accipiunt et cum pacto redemptionis liberæ, tres choros tritici et ſexdecim ſolidos annuales, cum duobus manſis et dimidio in Opido Urlleve, pro quadraginta quinque marcis argenti. Datum Brandeburgi A°. M°. CC°. lxx. xv. kal. Iunii. Ein handſchriftlicher Auszug des Alphonſ. de Vignoles aus: Copiar. vet. Capituli n. 126, et Nov. p. 122.

zwiſchenkunft eines anderweitigen Vertrages ganz unterblieben. Eben dieſer Gebhard muß es auch geweſen ſeyn, der von einem Johann von Gatersleben nach einer Urkunde ohne Datum einen Hof und eine Hufe Landes zu Uhrsleben erkaufte, welche Grundſtücke von dem Biſthume Brandenburg zu Lehn gingen *).

Uhrsleben liegt nur eine Viertelmeile ſüdöſtlich von Erxleben, dennoch war es keine urſprüngliche Zugehörung dieſes Schloſſes, obgleich es jetzt einen Beſtandtheil des Gerichtes Erxleben ausmacht. Im Jahre 1051 beſchenkte der Kaiſer Heinrich III. das Biſthum Branden-

---

Gebhard von Alvensleben und ſein Sohn Gebhard ward A. 1270 von unſerm Biſchof mit III. Wiſpel Weizen und XVI. Schilling jährlicher Einkünfte nebſt drittehalb Hufen im Dorfe Vrsleben dergeſtalt beliehen, daß er dafür an den Biſchof XLV. Mark Silbers bezahlet, nach beyder Ableben aber das Stift den Wiederkauf daran frey haben ſoll. Gercken's Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 124, f.

*) Omnibus ad quos hoc ſcriptum peruenerit Johannes de Gaterſleue bonam in omnibus voluntatem. Recognoſco preſentibus et proteſtor. Quod ego Johannes de Gaterſleue dno *Geuehardo de Aluenſleue* vnum manſum in campis Vrſleue cum curia ſita ibidem, & duos manſos & aream in Wellendorp vendidi ſub hac forma .... quo vsque Dns Epiſcopus Brandenburgenſis dicto militi et ſuis heredibus iure porrigat feudali. Vt igitur huius venditionis forma integra perſeueret, literam predicto militi et ſuis heredibus tradidi mei ſigilli munimine roboratam. Nach einer beglaubten Abſchrift in einem alten zu Neu-Gattersleben befindl. Copial-Buche.

burg auf Bitten des Biſchofs Dankwarth mit der Markt- Münz- und Zollgerechtigkeit für den Ort Urslеve, indem er zugleich allen höheren und niederen Reichsbeamten befahl, die Kaufleute daſelbſt in ihren Handelsgeſchäften nicht zu ſtöhren *). Man erkennt hieraus, daß Uhrsleben ſchon vor der bemerkten Zeit dem Bisthume Brandenburg gehört haben, und daß der Biſchof Dankwarth damit umgegangen ſeyn muß, den Ort zu einer Handelsſtadt zu machen. Wahrſcheinlich ging damahls die Heerſtraße von Magdeburg nach Braunſchweig den geraderen Weg von Bornſtedt über Uhrsleben und Oſt-Ingersleben, wenigſtens hat man zu Uhrsleben in der Tiefe mehrerer Gärten Überbleibſel einer gepflaſterten Straße gefunden. In wie fern es aber dem Biſchofe Dankwarth und ſeinen Nachfolgern geglückt ſeyn mag, dieſe Lage des Ortes unter dem Schutze jenes kaiſerlichen Privilegii zur Gründung einer erheblichen Handelsſtadt zu benutzen, davon weiß man nichts näheres. Jedoch hielt es der Biſchof Wilmar nach mehr als hundert Jahren noch der Mühe werth, ſeiner Kirche das Heinrichſche Privilegium vom Kaiſer Friederich beſtätigen zu laſſen **). Auch iſt man an verſchiedenen Orten in dem Dorfe Uhrsleben und in der Nähe deſſelben, beym Graben auf

*) Gercken's Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 341. Deſſ. Fragm. March. II, 1. *De Ludewig* Reliq. Mſ. II, 397.

**) Urk. vom J. 1161, in Gercken's Stifts-Hiſt. von Br. S. 352, und deſſen Fragm. March. II, 5.

Reſte von Fundamenten geſtoßen, welche Beweiſe von dem ehemahligen größeren Umfange des Ortes, und von anſehnlichen öffentlichen Gebäuden, die ſich daſelbſt befunden haben müſſen, zu ſeyn ſcheinen. In der erwähnten Urkunde von 1270 wird Uhrsleben noch Oppidum, ein Städtchen oder Flecken, genannt, man weiß aber nicht, warum und zu welcher Zeit der Ort zu einem bloßen Dorfe herabgeſunken iſt *).

Zu Wellendorf erwarb Gebhard von Alvensleben gleichfalls von dem erwähnten Johann von Gatersleben zwey Hufen Landes und eine Hofſtelle, welche auch von dem Biſthume Brandenburg zu Lehn gingen. Das Dorf muß in der Nähe von Uhrsleben gelegen haben, es iſt aber vor langer Zeit wüſt geworden, und man weiß die Stelle deſſelben nicht mehr anzugeben **).

---

*) Ein Otto von Ursleve, der unſtreitig eine Militär-Perſon war, kommt ums Jahr 1187 in einer Urkunde des Biſchofs Balderam von Brandenburg als Zeuge vor. Gercken's Stifts-Hiſt. von Br. S. 380. Heiſe von Ursleve aber, deſſen Nahme ſich in dem Abdrucke einer Urkunde vom Jahre 1325 findet (in Gercken's vermiſchten Abhandl. III, 186, in den Hiſtor. Sammlungen S. 384, und in Beckmann's Beſchr. d. Mark Brandenb. Th. V, B. I, Kap. II, Sp. 154.) war nach andern Urkunden von 1324 und 1325 eigentlich ein Herr von Uslar, damahls Uslere.

**) Im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts hatte in Wellendorf eine rittermäßige Familie ihren Wohnſitz, die ſich von dem Orte nannte. In dem Halberſtädtiſchen Lehnsregiſter von 1311 heißt es: Heyſo de Wellendorp tenet in pheodo curiam ſuam ibidem. In einer Urkunde vom Jahre

Glüſig liegt eine Meile öſtlich von Alvensleben, es war ehemahls ein Dorf, iſt aber jetzt ein Vorwerk, und hat bis auf die neueſten Zeiten dem Kloſter zu Alt-Haldensleben gehört. Daſelbſt beſaß Gebhard, und zwar als Eigenthum, zwey Hufen und zwey Hofſtellen, er verkaufte ſolche aber dem Konrad von Haldensleben, einem Bürger in Magdeburg, und gab ſie demſelben zu Lehn. Nach mehreren Jahren faßte der von Haldensleben den Entſchluß, dieſe Grundſtücke dem erwähnten Kloſter zu ſchenken, und da er hierzu als bloßer Lehnsbeſitzer nicht ermächtiget war, ſo zahlte er im Jahre 1282 dem Gebhard noch einen Nachſchuß von vier Mark Silbers, wogegen ihm derſelbe mit Einwilligung ſeiner Erben auch das Eigenthum jener Grundſtücke abtrat *).

1448 wird der Leibzucht gedacht, welche damahls Heinrichs X. von Alvensleben Wittwe zu Uhrsleben und Wellendorf hatte, und nach einer Urkunde von 1454 trug Siegfried von Groppendorf, der Beſitzer des Burglehns zu Erxleben, auch eine theils auf der Uhrslebenſchen Feldmark, theils auf dem Felde zu Wellendorp gelegene Hufe Landes von den Herren von Alvensleben zu Erxleben zu Lehn. Der erſte umſtändliche Brandenburgiſche Lehnbrief über Erxleben vom Jahre 1479 benennt auch das wüſte Dorf Wellendorp, welches demnächſt in allen folgenden Lehnbriefen vorkommt.

*) *Geuehardus* ſenior *de Aluenſleue* miles — — a Conrado de Haldenſleue ciue Magdeburgenſi cum diligentia requiſitus, vt ei duos manſos proprietatis mee ſitos in campo ville Gluſinge, & pertinentes ad eos duas areas ſitas in villa eadem — — quos jure feodali a me pluribus ante tempo-

Was endlich Erxleben betrifft, welches noch jeßt ein Hauptgut der Familie von Alvensleben iſt, ſo liegt daſſelbe eine Meile ſüdweſtlich von dem Stammhauſe Alvensleben. Die erſte gewiſſe Nachricht von dem Daſeyn dieſes Ortes, deſſen Nahme in früheren Zeiten, und bis in das ſechszehnte Jahrhundert hinein, eigentlich Arxleve oder Arxſleve lautete, gibt eine Urkunde vom Jahre 1112 *). Nach derſelben ſchenkte eine vornehme und reiche Frau, Nahmens Mechtild, deren einziger Sohn Wittekind ſich in das unlängſt zu Oſterwieck geſtiftete Auguſtiner Kloſter aufnehmen ließ, dieſem Kloſter, welches in der Folge nach Hamersleben verlegt worden iſt, neben vielen anderen Grundſtücken auch 13 Hufen in Arresleve, einem Orte, der nach der beygefügten Bezeichnung, nebſt Hurſinge und Bertensleve, in dem Comitate eines Grafen Friederich lag. Hörſingen und Bartensleben ſind in der Nähe von Erxleben befindliche

ribus redimerat, iure proprietatis venderem, hoc reſpectu quod — — deinde ipſe eosdem monaſterio — — in veteri Hallenſleue — — conferret — —. Ego — — ſuper hiis heredum meorum requiſiui et obtinui voluntatem vt decuit & conſenſum, propter quod — — acceptatis ab ipſo Conrado quatuor marcis Stendal. argenti, commiſi eidem — — eosdem manſos titulo proprietatis — — poſſidendos. — — Dat. Arrekeſleue Ao. dni M°. CC°. LXXXII°. IX°. Calend. Maji. Nach einer Abſchrift im Halb. Dom-Arch.

*) Leuckfeld's Antiq. Halberſt. S. 701. Deſſen Antiq. Walckenred. II, 208. Deſſen Antiq. Blanckenb. S. 26. *Harenberg* hiſt. Gandersh. p. 179.

Dörfer, und der nachmahls ſo genannten Grafſchaft Seehauſen, zu welcher alle drey Orte gehörten, ſtand um die erwähnte Zeit wirklich ein Friederich, nähmlich der Pfalzgraf zu Sommerſchenburg vor. Es iſt alſo ganz außer Zweifel, daß jene 13 Hufen bey demjenigen Erxleben lagen, von welchem hier die Rede iſt *). Im Originale der Urkunde war der Nahme vermuthlich Arxesleve geſchrieben.

---

*) Es gab und gibt zum Theile noch in nicht großer Entfernung von dieſem Erxleben mehrere Orte, welche denſelben oder einen ſehr ähnlichen Nahmen führen, daher man ſich hüten muß, alles was von ſolchen Orten in alten Urkunden geſagt wird, ohne genaue Prüfung auf unſer Erxleben anzuwenden.

Erxleben heißt, 1) ein Dorf in der vormahligen Altemark bey der Stadt Oſterburg, welches ſchon in des Kaiſers Karl IV. Landbuche der Mark Brandenburg Ergsleue genannt wird.

2) ein Dorf im Anhaltiſchen unweit des von Alvenslebenſchen Gutes Neu-Gattersleben, welches zum Unterſchiede eines andern, ehemahls in der Nähe gelegen geweſenen Dorfes gleiches Nahmens, Hohen-Erxleben genannt wurde, und dieſen Nahmen noch jetzt führt, nachdem Nieder-Erxleben längſt wüſt geworden iſt. Von dieſem Orte ſpricht ſchon eine Urkunde vom Jahre 1021 unter dem Nahmen Arrikesleua. *Ab Erath* c. l. p. 61.

3) ein wüſtes Dorf zwiſchen Derenburg und Sillſtedt an der Holzemme (nach einer gezeichneten Karte), welches in einer Urkunde von 1301 (Hinr. & Olr. Com. de Regenſteyn — — duos manſos in noſtra comecia ſitos, in campo *erkeſleue* — —. Orig. im Halb. Dom-Arch.) und in

Sehr wahrſcheinlich lagen auch die anderthalb Hufen zu Errixesleve bey unſerm Erxleben, welche das Kloſter Huyſeburg von einem Bruder Wittekind, ohne Zweifel dem eben erwähnten Sohne der Mechtild, erhielt, und deren Beſitz der Biſchof Reinhard von Halberſtadt zwiſchen 1107 und 1122 dem Kloſter in einer Urkunde ohne Datum beſtätigte *).

Wichtiger iſt die Nachricht, daß Erxleben in dem

---

dem Halberſtädt. Lehensregiſter von 1311. Erckesleue, ſonſt aber auch Arxleben genannt wird. M. ſ. Stübner's Denkwürdigk. des Fürſtenth. Blankenb. oder Merkwürdigkeiten des Harzes, oder geograph. Beſchreib. des Harzgebirges I, 171.

4) ein wüſtes Dorf bey Aſchersleben, nach einer Urkunde von 1270 in Beckmann's Hiſt. von Anhalt V, 74, wo daſſelbe Errekesleve genannt wird. M. ſ. a. Lucanus Beytr. zur Geſch. des Fürſtenth. Halberſt. I, 42.

Irxleben iſt ein eine Meile weſtlich von Magdeburg gelegenes Dorf, welches einer alten adeligen, noch jetzt im Havelländiſchen Kreiſe der Mittelmark blühenden Familie den Nahmen gegeben hat, die ſich gleichwohl ſeit geraumer Zeit von Erxleben nennt, in Karls IV. Landbuche S. 113, 115, aber noch Irxleue heißt. Dieſes Ortes erwähnt eine Urkunde von 1063 unter dem Nahmen Errixlevo. Gerck. Cod. d. Br. II, 338. Und vermuthlich iſt er auch das Gut Errekesleue, welches nach einer Urkunde vom J. 1145 von dem Domherrn Hartwig, einem Sohne des Markgrafen Rudolf von Stade, dem Erzbisthume Magdeburg geſchenkt wurde. Eben daſ. S. 342.

*) Leuckf. Antiq. Halb. S. 706.

zweyten Zehend des dreyzehnten Jahrhunderts von dem Kaiſer Otto IV. in die Aſche gelegt wurde. Einer alten, jedoch nicht gleichzeitigen Chronik zu Folge geſchahe dieſes im Jahre 1214 bey Gelegenheit eines Rückzuges des Kaiſers aus der Gegend von Magdeburg nach Braunſchweig *). Der Kaiſer war nähmlich von dem Erzbiſchofe Albert zu Magdeburg auf Befehl des Pabſtes in den Bann gethan worden. Um den Erzbiſchof deshalb zu beſtrafen, that er mehrere Streifzüge in die Gegend, wo das Erzbiethum ſeine Beſitzungen hatte. Ob ein ſolcher Zug auch im Jahre 1214 geſchehen ſey, das ſcheint noch einer näheren Unterſuchung zu bedürfen, wenigſtens glaubt ein neuerer Geſchichtſchreiber **), daß derjenige Rückzug des Kaiſers, bey welchem Erxleben verbrannt wurde, in das Jahr 1212 zu ſetzen ſey. Ein anderer alter, aber ebenfalls nicht gleichzeitiger Chroniſt läßt von dem Kaiſer beſtimmt das Schloß Arksleve niederbrennen, und eine Belagerung deſſelben vorher gehen, indem er zugleich als den Grund anführt, daß

---

*) De Keyſer toch wedder to Brunswick, unde brende in den wege Arcksleve, alſe he de nacht lach by Salbeke (ohne Zweifel Walbeke). *Bothonis* Chron. Brunſu. picturatum ad a. 1214, ap. *Leibnit.* T. III. Scr. rer. Brunſv. p. 358. M. ſ. a. Dreſſer's Sächſ. Chron. S. 265, wo es jedoch für bawete augenſcheinlich brante heißen muß; und Bünting's Braunſchw. Chron. Th. I, Bl. 89. b.

**) Eckhart in den Orig. Guelph. III, 354.

Straßenräuber darauf gehauſet worden wären. Er erzählt aber den Vorgang bey dem Jahre 1218 *).

In Urkunden geſchieht des Schloſſes zu Erxleben nicht eher, als im Jahre 1273 Erwähnung. Damahls kam auf demſelben eine Kaufhandlung zwiſchen Heinrich und Alberich Schenken zu Dönnſtedt und dem Probſte des Kloſters Marienberg vor Helmſtedt, über acht Hufen Landes zu Lütgen Hackenſtedt, einem ehemahligen, in der Nähe von Erxleben gelegen geweſenen Dorfe, zu Stande, wobey neben einigen andern Perſonen auch Gebhard II. von Alvensleben nebſt ſeinen beiden älteſten Söhnen zugegen war **). Sehr wahrſcheinlich waren dieſe

*) *Herm. Cornerus* ap. *Eccard.* T. II. Corp. hiſt. col. 848.

**) We Heinrick vnd Aluerick Schencken van Donſtede bekennen — — dat wy hebben vorkoft der Kercken des Berges ſunte Marien vor Helmſtede achte Houen belegen to Lütcken Hackenſtede mit orer tobehorunge vor hundert Marck Halberſtedeskes Suluers — — de we hebben van den Edelen Manne, alſe Greuen Günzel van Swerin to menlicken Lene, vnd hebben genomen ſeuentich Marck von den benorden Gelde, vnde willen beſorgen, dat de geſechte Greue vnd ſine Eruen werden geuende den Egendom der benanden houe der kercken — — vnd wanner de Giffte geſcheen is, — — ſchullen vns de andern drittich Marck — — betalet werden. Vnde vppe dat düße vormiddelſt vns truwelicken werden vorfullet, hebben gelouet mit vns Otto van Dreyleue, Erick vnd Ludeleff Broder van Eßbecke, Brun van Eilsleue Riddere, in de Hande Herrn Cordes proſtes der geſechten Kercken, Haltonis des Edelen van Harpcke, Geuert van Aluensleue vnd ſyner Sone Geuert vnd

ſchon damahls die Bewohner des Schloſſes, und die Handlung geſchahe nur darum auf demſelben, weil ſie nahe dabey gelegene Grundſtücke zum Gegenſtande hatte. Wenigſtens findet man die Familie der Schenken weiter in gar keiner Verbindung mit Erxleben. Dagegen ſtellte neun Jahre ſpäter, am 23 April 1282, Gebhard von Alvensleben ſelbſt zu Erxleben eine Urkunde aus *), und ſeine Söhne zeigen ſich in der Folge als unbezweifelte Beſitzer dieſes Schloſſes.

Die hier erwähnten Orte wo Gebhard begütert war, lagen ſämmtlich in einer Grafſchaft (einem Land-

Heinrick der Riddere, — —. Acta ſunt hec in caſtro Archsleue Anno dni Milleſ. ducenteſ. ſeptuageſ. tertio, ſeptimo ydus Iulii. Nach einer neueren, im Archive der ſchwarzen Linie zu Erxleben vorhandenen Abſchrift einer alten, von einem Notar. publ. verfaßten Überſetzung. — Als am 5 November 1274 der Graf Helmold von Schwerin, Günzels Sohn, die erwähnten acht Hufen dem Kloſter wirklich vereignete, waren Gebhard von Alvensleben und ſeine beiden älteſten Söhne wiederum gegenwärtig. — teſtes — — milites vero ſunt Hinr. Hucſit, Herm. Rabe, Nic. Vos, Helenbertus de Comene, Gunth. de Bertensleue, *Geuehardus de Aluensleue* et filii ejusdem Geuehardus et Hinricus, Joh. de Gatersleue, Helmerus de Dreynleue — —. Dat. et act. in Yerzleue. Gerck. Cod. d. Br. VI. 571, ex orig. *Harenb.* c. l. p. 1497 mit dem Datum Yggersleue. Schröders papiſtiſches Mecklenb. S. 738, nach Harenb.

*) Oben S. 70 *).

gerichts-Sprengel), welche ſich gegen ſieben Meilen in die Länge, und über fünf Meilen in die Breite, von der Gegend von Vorsfelde bis faſt nach Wollmirſtedt hin, und von Flechtingen bis Oſchersleben erſtreckte, und die im Jahre 1052 von dem Kaiſer Heinrich III. dem Bisthume Halberſtadt für immer abgetreten worden war *). Anfänglich lieſſen die Biſchöfe dieſelbe durch belehnte Vicegrafen, erſt durch die Pfalzgrafen von Sommerſchenburg, und nach deren Ausſterben durch den Grafen Dieterich von Groitſch verwalten. Als aber der letztere im Jahre 1207 ohne Söhne geſtorben war, übernahmen ſie die Verwaltung der Grafſchaft ſelbſt. Dieſe hatte von den erwähnten Pfalzgrafen, welche zu Sommerſchenburg wohnten, den Nahmen der Grafſchaft Sommerſchenburg erhalten, daher ſich auch ſo wohl der Graf Dieterich von Groitſch **), als nach ihm die Bi-

---

*) *De Ludew.* c. l. VII, 421. — Von den Grafen welche dieſer Grafſchaft als kaiſerliche Beamten vorſtanden, finden ſich in Urkunden folgende. Adalbert, 961, 965. Mamaco, 966. Lüdiger, 1022. Luther, 1048, 1051, 1052. *Sagittarii* Antiq. Archiep. Magdeb. p. 31. und in Boyſen's hiſt. Magaz. I, 97. Gerck. Cod. dipl. Brand. VI, 384. *Falke* Tradit. Corb. p. 337. Grupen vom Urſprunge d. Stadt Hannover S. 107. *De Ludew.* c. l. p. 423, 468. Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 341. *Schannat* hiſt. Episc. Wormat. Cod. probat. p. 54.

**) Urk. von 1197, in Gerck. Cod. dipl. Brand. III, 66. *Chron. Mont. ſereni* ad a. 1205 ap. *Mencken.* II, 221. M. ſ.

ſchöfe zu Halberſtadt den Titel von Grafen von Sommerſchenburg beylegten *). Die Grafſchaft wurde indeſſen unter dem Nahmen der Grafſchaft Seehauſen, den man ihr ſpäterhin von dem Orte, wo die Landgerichte gehalten zu werden pflegten, beygelegt hatte, von dem Biſchofe Ludolf von Halberſtadt, der im Jahre 1253 zur biſchöflichen Würde gelangte, und ſchon im folgenden derſelben wieder entſetzt ward, weil er die Stiftsgüter verſchwendete, ohne des Dom-Capitels Einwilligung nebſt den beiden Halberſtädtiſchen Schlöſſern in Alvensleben, demjenigen nähmlich, welches von je her dem Biſthume gehört, und dem, welches Gebhard I. von Alvensleben erbaut, und deſſen Sohn Johann II. dem Biſthume überlaſſen hatte, den Markgrafen Johann I. und Otto III. von Brandenburg dergeſtalt verkauft, daß ſie beides, die Schlöſſer und die Grafſchaft von dem Biſthume zu Lehn tragen ſollten. Der Pabſt erklärte aber, als er den Biſchof abſetzte, alles was derſelbe zum Nachtheile der Halberſtädtiſchen Stiftskirche vorgenommen hatte, für ungültig. Da jedoch dieſem Ausſpruche, ſo weit derſelbe gegen die Markgrafen von Brandenburg gerichtet

---

a. Ritter's älteſte Meisniſche Geſchichte S. 291, ff, wo aber der wahre Grund des von dem Grafen Dieterich angenommenen Titels von Sommerſchenburg nicht errathen worden iſt.

*) Urkunden von 1215 und 1250 in *Meibom.* rer. Germ. T. I, p. 441. *Leyſer* hiſt. Comit. Wunſtorp. edit. 2. auct. p. 39, 24, 27. *Ab Erath* Cod. dipl. Quedlinb. p. 182.

war, kein hinreichender Nachdruck gegeben werden konnte, und das Biſthum Halberſtadt in ſeiner damahligen Lage viel zu ſchwach war, die veräußerten Güter den Markgrafen wieder zu entreiſſen, ſo verkaufte Ludolfs Nachfolger, der Biſchof Volrath, am 13 Junius 1257 die Grafſchaft Seehauſen erblich und unverliehen, imgleichen die beiden erwähnten Schlöſſer zu Alvensleben nebſt dem Burglehn daſelbſt, und das kleine Schloß Hackenſtedt, dem Erzſtifte Magdeburg, das Eigenthum des den Markgrafen von Brandenburg ſeit längerer Zeit zu Lehn gegebenen Schloſſes in Alvensleben aber, vertauſchte er an das Erzbisthum gegen das Eigenthum des Schloſſes Arneburg *).

Der Pabſt beſtätigte nicht nur dieſe Kauf- und Tauſchhandlung am 22 December deſſelben Jahres **), ſondern er ermahnte auch die Markgrafen, die durch eine unrechtmäßige Handlung in ihre Gewalt gekommene Grafſchaft nebſt den Schlöſſern in Alvensleben und Hackenſtedt dem Erzbiſchofe von Magdeburg heraus zu ge-

*) Die verſchiedenen auf dieſen Verkauf Bezug habenden Urkunden findet man in Scheidt's Anmerk. zu Moſers Br. Lüneb. Staats-R. S. 911, ff. und 917, b. *Sagittar.* in Boyſen's Magaz. III, 18, ff. 21 u. 22, in Walther's Singul. Magdeb. III, 54, ff. IV, 73, ff., in *De Ludew.* Reliq. VII, 494, ſq. II, 230 ſqq. und in Pfeffinger's Br. Lüneb. Hiſt. I, 683. f.

**) Gerck. Cod. dipl. Brand. VI, 401, f. Boyſen a. O. S. 13, f.

ben, und erließ am 15 Januar 1258 an die Dechanten zu Merſeburg und Erfurth, und an den Domprobſt zu Ratzeburg einen Befehl, dieſe Fürſten, wenn ſie den Ermahnungen kein Gehör geben ſollten, nach einem ſummariſchen Proceſſe im Nahmen des apoſtoliſchen Stuhles von der Gemeinſchaft der Kirche auszuſchlieſſen, und ihre Lande mit dem Interdicte zu belegen *).

Wie wenig aber die Markgrafen willens waren, ihre neuen Erwerbungen ohne eine genügende Erſtattung wieder heraus zu geben, erhellet daraus, daß, als von ihnen im Laufe des erwähnten Jahres der Anfang einer allgemeinen Landestheilung gemacht wurde, ſie die Grafſchaft Seehauſen und die oft erwähnten Schlöſſer mit zur Theilung zogen, und Otto kein Bedenken fand, dieſelben ſeinem Antheile beylegen zu laſſen, ungeachtet noch viele völlig ſichere Beſitzungen des Hauſes Brandenburg zu einer künftigen Theilung ausgeſetzt blieben **). Auch befand ſich dieſer Markgraf wenigſtens noch im April 1260 in dem Beſitze der Grafſchaft, denn als damahls Gebhard von Alvensleben ſein Patronat der Capelle zu Emden dem Kloſter Alt-Haldensleben abtrat, bemerkte er in der deshalb ausgeſtellten Urkunde, daß er die Übergabe in die Hände des Markgrafen Otto, zu deſſen Grafſchaft Emden gehöre, geleiſtet habe.

Dieſer

*) Urk. b. Boyſen a. O. S. 15, ff.

**) *Pulkava* c. l. p. 226.

Dieſer mehrjährige brandenburgiſche Beſitz der Grafſchaft, worin Gebhards angeerbte Güter lagen, gab ſehr wahrſcheinlich die erſte und nächſte Veranlaſſung zu einer näheren Verbindung der Familie von Alvensleben mit dem brandenburgiſchen Fürſtenhauſe, und inſonderheit mit der Ottoniſchen Linie deſſelben.

Schon im Februar 1258 befand ſich Gebhard in dem Gefolge des damahls von ſeinem Bruder noch nicht abgetheilten Markgrafen Johann, als derſelbe zu Breitenfeld, einem in der Gegend von Gardelegen befindlichen Dorfe, zwiſchen dem Herzoge Albrecht von Sachſen-Lauenburg und dem Herzoge Albrecht von Braunſchweig einen Vergleich wegen des Schloſſes Hitzacker ſtiftete *), und am 27. Julius 1263 war er in dem Gefolge des Markgrafen Otto in der Kirche zu Wanzleben unweit Magdeburg gegenwärtig, als der Markgraf Johann von dem Biſchofe zu Halberſtadt mit dem Schloſſe Emersleben, welches Gebhards Bruder zwölf Jahre vorher

*) Teſtes — — Com. Adolphus de Dannenberch, Conr. de Boldenſel, Heinr. de Honborch, Geueh. de Bortuelde, Henr. de Weneden, Burch. de Zwegen, Gerard. de Kerkowe, *Geuehardus de Aluenſleue*, Joh. de Cracowe, Georgius & Thider. fratres de Hidſacker, Iericus de Berscampe, Frider. Barvot, Winandus, Anno Dapifer, Ericus de Gardelegia. Act. & dat. Bredeuelt a. M°. CC°. LVIII°. pridie kal. Marcii. Nach einer im Arch. zu Neu-Gattersleben bef. ſorgfältigen Abzeichnung des in dem geh. Archive zu Hannover aufbewahrten Originals.

als Pfandbeſitzer inne gehabt hatte, belehnt wurde *). Von dem Jahre 1267 an aber zeigt er ſich bis gegen das Ende ſeines Lebens faſt immer bey den Söhnen des Markgrafen Otto **), ſo oft dieſe Herren ſich in der vor-

*) Act. in eccleſia Wantzleve, præſente fratre noſtro Marchione Ottone, Wigero Decano, & Hermanno de Ermeborch, Ebberto de Aſſeborch, Alverico & Hinr. Pincernis de Donſtete, Conrado de Oſterborch, *Gevehardo de Alvensleve*, Alberone Marſchalko, — —. Walther a. O. IV, 78. Pfeffinger a. O. I, 685.

**) 1267. 18 Nov. Die Markgrafen Johann III. und Otto V. erlaſſen eine Verordnung für die Stadt Salzwedel, preſentibus — — Dno W. de Barby, Dno Luthero de Meynerſen, *Gevehardo de Alvensleben*, Arnoldo de Iagow, — —. Lenz'ens Brandenb. Urk. S. 56.

1272, 2 Sept. Die Markgrafen Otto V. und Albrecht III. verkaufen dem Biſthume Brandenb. ein Dorf, teſtibus ydoneis quorum nomina ſunt hæc: Fratres A. & H. Ord. Prædicator. Fratres de Domo Struceberch, *Gevehardus* Miles *de Alvenſleve*, Conr. Miles dictus de Stendal, Herm. Miles dictus de Carpzowe. Dat. & act. in Arnoborch. Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 479. Deſſen Fragm. March. I, 22.

1273, 13 März. Venerabili — — dno Vulrado S. Halberſtaden. eccl. Epo. Otto & Albertus d. g. Marchiones Brandenb. — — Veniens coram nobis Dns Otto miles de Drenleuen — — dedit eccleſie veſtre vj. manſos in villa Emmede. ac dimidium manſum in villa Valdorp. que bona dn. henricus pincerna veſter de donſtede ſuſcepit veſtro nomine — —. In huius rei euidentem proteſtationem &c. Teſtes — — ſunt *Geuehardus de Aluenſleue* ſenior. Henricus predictus pincerna de Donſtede. Henr. de Wodeſwegen,

mahligen Altemark oder in deren Nachbarſchaft aufhielten, und in dieſem Zeitraume von ſechszehn Jahren iſt er

---

Arnoldus de Iagowe. Henr. de Heidebrake. noſtri milites & fideles. Datum in villa Kare. anno dni M°. CC°. ſeptuageſimo tertio. in craſtino b. Gregorii pape. Aus dem Kyrsbergerſchen Copial-Buche.

1273, 16 März. Die Markgrafen Otto V. und Albrecht III. geben der Stadt Salzwedel eine Polizey-Ordnung. Teſtes — — ſunt hii, *Gevehardus de Alvensleben* ſenio, Hinr. pincerna de Donſtede, Hinr. de Wdensvege, Hinr. de Heydbrac, Arn. de Iagowe, Nicol. de Wtonowe milites ac fideles noſtri. — — Dat. & Act. Plawe — —. Gentz'ens Brandenb. Urk. S. 74. Deſſ. Becmann. enucleat. S. 70.

1273, 11 May. Dieſelben verkaufen den Grafen von Reinſtein die Vogtey des Stiftes Quedlinburg. — teſtes — — Burch. Com. de Manneſuelt; Hinr. Com. de Regenſten; Alb. de Arnſten, nobiles. *Geuehardus de Aluensleuen* ſenior; Hinr. Pincerna de Dorſtede; Theoder. de Torgowe; Arn. de Iagowe, — — Dat. & Act. in campo apud villam Eſtede. *Ab Erath* c. l. p. 251.

1280, 9 Jan. Die Markgrafen Otto V, Albrecht III, und Otto VI. überlaſſen dem Kloſter Dobbertin das Dorf Sagewitz. — teſtes — — Helmold. et Nic. Com. Zwerinenſes, ... de Gutzekowe, *Geuehardus de Aluensleue*, Arn. de Jagowe, Zabellinus de Reddigſtorp, noſtri milites predilecti. Dat. in Kyritz. *Rudloff* Cod. dipl. hiſt. Megapol. Sp. 103.

1280. 19 Jan. Dieſelben überlaſſen der Stadt Oſterburg eine Dorfſtäte. Hujus rei teſtes ſunt, Dominus *Gevert de Alvensleve* noſter Advocatus de Arneborg, et Zabellinus de Arneborg & q. pl. alii f. d. Dat. in Arneborg. Gentz'ens Brand. Urk. S. 87. Deſſ. Becm. enucl. S. 71. Beckmanns Beſchr. d. Mark Brandenb. Th. V, B. I, Kap. VII, Sp. 19.

ſtets, ſo oft er als Zeuge angeführt wird, der erſte unter den Rittern vom niederen Adel.

1280. 17 März. Dieſelben überlaſſen zwey ihrer Miniſteriale tauſchweiſe dem Erzſtifte Magdeburg, preſentibus teſtibus ſubnotatis ut *Geuehardo* ſeniore *de Aluensleue*, Geuehardo et Hinrico filiis ſuis, Hinr. de Vriſach, Arn. de Jagowe, Herm. de Carpzowe, Hinr. Misnor, Joh. Romelen, et al. q. pl. f. d. Dat. Arneborch. Gerck. Cod. d. Br. I, 49.

1281, 3 März. Dieſelben geben dem Lande Salzwedel eine Verſicherung wegen der neuen Steuerverfaſſung. Sunt autem teſtes hujus rei, — — venerab. vir H. Commendator curie Quartzan, *Gevehardus* ſenior *de Alvensleve*, Arn. de Jagow, Henr. de Vriſack, Helm. de Dreinleve, Joh. Romele, Gevehardus junior *de Alvensleve*, & Herm. de Carpzow, qui omnes his tractatibus affuerunt. Dat. Saltwedele. Lenz. Br. Urk. S. 100. Deſſ. Becm. enucl. S. 73.

1282, 5 März. Dieſelben geben dem Lande Salzwedel noch eine Verſicherung in derſelben Angelegenheit. Teſtes ſunt *Ghevehardus* Senior *de Alvensleve*, Arn. de Jagowe, Herm. Wolff, & alii q. pl. Lenz. Br. Urk. S. 97. Deſſ. Becm. enucl. S. 72.

1283, 5 Aug. Der Markg. Albrecht III. beſtätiget einen Vergleich der Stadt Salzwedel mit einem daſigen Kloſter. — teſtes ſunt *Ghevehardus* Senior *de Alvensleve*, Helmerus tunc temporis Saltwedele Advocatus, Wernerus de Sculenborch, & Joh. de Stendale, noſtri milites, —. Dat. Saltwedele. Lenz. Br. Urk. S. 118. Deſſ. Becm. enucl. S. 66. Beckm. a. D. K. III, Sp. 79.

Wenn es nur eilf in der eben bezeichneten Gegend ausgeſtellte Urkunden der Markgrafen von Brandenburg Ottoniſcher Linie ſind, in denen Gebhard als Zeuge vorkommt, ſo muß man wiſſen, daß aus demſelben Zeitraume nicht mehr als fünf in derſelben Gegend von dieſen Markgrafen ausge-

Die Ritterwürde hatte er ſchon im Jahre 1258 *). Daß er Vogt zu Arneburg war, ſagt uns nur eine einzige Urkunde vom Jahre 1280. Allein es war nicht gewöhnlich, immer die beſonderen Ämter der Zeugen zu bemerken. Inzwiſchen findet ſich ſchon in einer Urkunde vom 26. März 1283, alſo noch bey Gebhards Lebzeiten, ein anderer Vogt zu Arneburg. **) Übrigens ruhten damahls auf einem Vogte in der Mark Brandenburg die Ämter eines Befehlshabers in einem landesherrlichen Hauptſchloſſe, und eines oberſten Richters, Polizey-Aufſehers und Ober-Steuerempfängers in dem zu dieſem Hauptſchloſſe gehörenden Diſtricte. Die Vogtey Arneburg war eine der größten Vogteyen in der Mark, ſie begriff die ganze Gegend des nachmahligen Seehauſenſchen und Arneburgiſchen Kreiſes.

Aus einer Urkunde vom Jahre 1280 erhellet, daß Gebhard von Alvensleben von den Markgrafen Ottoniſcher Linie als der vornehmſte und erſte aller ihrer Vaſallen aus dem niederen Adel angeſehen wurde. In dem erwähnten Jahre verglichen ſich dieſe Markgrafen zu Berlin mit den ſämmtlichen Vaſallen in allen zu ih-

---

ſtellte Urkunden bekannt ſind, in denen Gebhard nicht als Zeuge angeführt wird. Urkunden, welche gar keine Zeugen benennen, kommen natürlich hier nicht in Betrachtung.

*) Nach dem S. 81 mitgetheilten Urkunden-Extracte von dieſem Jahre, indem nähmlich der weit hinter dem Gebhard genannte Erich von Gardelegen ſchon 1254 Ritter war. Gerck. Fragm. March. II, 22.

**) Gerck. a. D. V, 9.

rem Landesantheile gehörenden Diſtricten wegen der ihnen zu entrichtenden Landſteuer, und das darüber verfaßte Document nennt von den dabey gegenwärtig geweſenen Vaſallen nicht weniger als ſieben und funfzig Ritter *), aber unter dieſen allen hat Gebhard von Alvensleben den oberſten Platz, und den folgenden erſt nimmt der Beſitzer des Ländchens Frieſack ein, ein naher Verwandter des Mecklenburgiſchen Fürſtenhauſes **).

*) Mediantibus noſtris fidelibus et vaſallis ut venerabili Dno Geuehardo Epiſcopo Brandenburgenſi, *Geuehardo* ſeniore *de Aluensleue*, Henr. de Vriſak, Arn. de Iagow, Zab. de Redingeſtorp, H. Miſnero, Lud. de Plote, Fred. de Dargaz, H. et Heydenr. fratribus de Heydebrak, H. de Lankow, Gunth. de Reberch, H. Soneke, Conr. de Ekſtede, H. de Polchow pincerna, Jo. de Stendal, Jo. de Boyſter, Gerh. de Redingeſtorp, Conr. de Stendal, Olr. de Oſterborch, Jo. de Cummeloſen, Io. Balch, Helm. de Dreinleue, Wern. de Sculenborch, Bod. de Walſtoue, Rab. de Luchow, H. Tzabel, Geuehardo juniore *de Aluensleue*, Rod. et Jo. fratribus de Nemik, Wern. de Arnborch, Conr. de Coningesmark, Jo. de Hertzvelde, Alb. de Redingeſtorp, Jo. de Crakow, Jo. de Meyendorp, Herm. de Carpzow, Th. de Plote, H. et Gunth. de Sandow fratribus, Arn. Weier, Iacobo de Nebed, Arn. de Snetlinge, Alb. de Berkzow, H. de Bredow, Arn. de Grobene, H. de Bardendorp, Jo. Sparren, Conr. de Zachow, Herm. Botel, H. de Rochow, Jo. de Wolkow, Jo. Baruth, Fred. de Brunkow, H. de Sydow, O. et Conr. fratribus de Winninge, Th. de Leuendale, et aliis q. pl. noſtris militibus et vaſallis. Gerck. Cod. d. Br. II, 355. f.

**) Nos Pribizlaus Dei gr. Dominus de Parchem, Nicolai, Johannis et Boreuini Dominorum Slauie frater, recognoſci-

Nothwendig muß hiernach Gebhard anſehnliche Güter unter Brandenburgiſcher Hoheit beſeſſen haben, wenn es gleich an Datis fehlt, dieſelben mit einiger Sicherheit zu errathen.

Daß Gebhard kein Miniſterial, ſondern ein Freyer oder Freyherr geweſen ſey, iſt in einem hohen Grade, und vornehmlich darum wahrſcheinlich, weil er mehrmahls eigenthümliche Güter veräußerte, ohne in den darüber ausgeſtellten Urkunden einer höheren Genehmigung zu erwähnen. Als er inſonderheit das Patronat der Capelle zu Emden dem Kloſter Alt-Haldensleben ſchenkte, unterließ er nicht zu bemerken, daß er ſein Eigenthumsrecht davon zum Beſten des Kloſters in die Hände des Grafen, in deſſen Grafſchaft der Ort lag, reſignirt hätte. So ſehr dieſe Reſignation der Verfaſſung angemeſſen war *), ſo wenig war es doch unumgänglich nothwendig,

---

mus — — in preſentia — — *Richardi Domini de Fryſach* noſtri ſoceri. — — 1261. Eben daſ. III, 97.

Nos Pribzlaus d. g. Dominus de Belgarden, nos *H.* et *Rychardus de Vryſach* dicti — — ab — — O. et Conr. Marchiombus de Brandenb. terram Belgarden — — manu conjuncta ſuſcepimus juſto titulo feodali et *ad juſtum jus nobilium & Baronum ſicut moris eſt nobilium et Baronum ſuſcipere bona ſua.* — 1287. Eben daſ. I, 244.

*) Es könnte vielleicht ſcheinen, daß dieſe Art der Reſignation ſelbſt ſchon der ſtärkſte Beweis für Gebhards perſönliche Freyheit ſey, weil ein Miniſterial in Abſicht ſeiner Perſon und ſeiner Allodien der Gerichtsbarkeit ſeines Herrn, und nicht des Grafen, in deſſen Comitate die Allodien lagen, unterworfen war. Es iſt aber wohl zu bemerken, daß

derſelben in den Kauf- und Schenkungsbriefen zu erwähnen. Da dieſes aber dennoch von dem von Alvensleben geſchahe, ſo iſt um ſo weniger zu vermuthen, daß er des wenigſtens eben ſo weſentlich erforderlichen Conſenſes ſeines Herrn nicht gedacht haben würde, wenn er ein Miniſterial geweſen wäre.

---

hierin bey Erbſchaftsangelegenheiten eine Ausnahme Statt fand. Im 14. Art. des I. Buches des Sachſenſpiegels heißt es: „Es iſt allein Lehen-Recht, da der Herr nicht weiter leihet denn einem Sohn ſeines Vaters Lehn-Gut: (Hier hat der Verfaſſer augenſcheinlich den Fall im Sinne gehabt, wenn nur ein Sohn ein Miniſterial des Lehnsherrn iſt.) Es iſt aber doch nicht Land-Recht, daß er es allein behalte, er erſtatte es dann ſeinen Brüdern, nachdem als es ſie angehört in der Theilung. Alſo iſts auch nicht Land-Recht, ob der Vater einen Sohn mit einem Lehen von ihm ſonderte, und es ihm zu Hand auflest, daß er daſſelbe vor den andern Brüdern zu voraus behalten möge nach ſeinem Tod, und über das an allen andern Lehen auch gleichen Theil nehme mit ſeinen Brüdern. Denn wiewol ihms ſeine Brüder nicht können geweren zu Lehen-Recht, doch ſo iſt es nicht Landt-Recht. Und derwegen klagen ſie über ihn zu Landt-Recht, ſie zwingen ihn wol mit Urthel und Recht zu gleicher Theilung."

Ganz analog hiermit iſt es, daß ein rechtmäßiger natürlicher Erbe ein Gut zu Landrechte in Anſpruch nehmen konnte, welches ſein Erblaſſer mit des Obereigenthums-Herrn Genehmigung, aber ohne Zuſtimmung des Erben veräußert hatte. Dieſes erkannte auch z. B. das Kloſter Marienthal, welches von einem gewiſſen Nortung von Gatersleben mit Genehmigung des Biſchofes zu Halberſtadt,

Ein zweyter Beweis für Gebhards perſönliche Freyheit liegt darin, daß er im Jahre 1251, da er unſtreitig noch ein junger Mann war, als bloßer Zeuge bey dem Vergleiche ſeines Bruders mit dem Biſchofe zu Halberſtadt, unmittelbar nach den Edlen von Suſelitz und von Harpke, und vor vier der angeſehenſten Mini-

---

deſſen Miniſterial Nortung war, das im nachmahligen Weferlingiſchen Kreiſe gelegene Dorf Eſchenrode geſchenkt erhalten hatte, da nach mehreren Jahren Nortungs Tochter, Adelheid, das Dorf als ihr rechtmäßiges Erbe, in deſſen Verſchenkung ſie nicht gewilliget hatte, zurück forderte. Um einem Rechtsſtreite auszuweichen, zahlte das Kloſter im Wege des Vergleiches der Adelheid eine Summe Geldes mit der Bedingung, daß dieſe nebſt ihrem Ehemanne und ihren Kindern in einem Landgerichte ſich ihres Erbrechtes an Eſchenrode feierlich begäbe. Dieſes geſchah im Jahre 1174 zu Aſchersleben vor Schultheiſſe und Schöppen, und nun bekräftigte der Graf Bernhard von Anhalt dem Kloſter den Beſitz des Dorfes mit dem Königsbanne. *Orig. Guelf.* III, 544.

Wer alſo bey der Erwerbung eines Allodial-Gutes von einem Miniſteriale völlig ſicher gehen wollte, begnügte ſich nicht mit der Einwilligung des Obereigenthums-Herrn in die Veräußerung, ſondern er ließ ſich das Gut daneben gleich noch unter dem Königsbanne zuſprechen, weil dieſe Beſtätigung künftig allein für einen ſicheren Beweis galt, daß alle diejenigen, denen ein Erbrecht an dem Gute zuſtand, ſich dieſes Rechtes auf die in den Geſetzen beſtimmte Weiſe begeben hätten. Beyſpiele aus den Jahren 1218 und 1253 finden ſich in Beckmanns Hiſt. von Anhalt III, 510, und b. Kindlinger a. O. B. III, Abth. II, S. 190. f.

ſteriale, vor zwey Herren von Heimburg, vor dem Oberſchenken, und vor dem Oberkämmerer genannt wird *). Auch iſt es kaum zu glauben, daß ihm ſpäterhin an dem Brandenburgiſchen Hofe, aller anderweitigen Rückſichten ungeachtet, die ihm hier einen ausgezeichneten Rang verſchaffen mochten, der Platz vor dem von Frieſack eingeräumt worden ſeyn würde, wenn er nicht ein Freyherr geweſen wäre. **)

War er dieſes wirklich, ſo kann er es nur durch ſeine Mutter geworden, und es muß bey dem Bisthume Halberſtadt üblich geweſen ſeyn, die von Miniſterialen mit freyen Frauen gezeugten Kinder für Freye gelten zu laſſen. Von den Magdeburgiſchen Dienſtleuten wiſſen wir es mit Gewißheit, daß nach der von dem Erzbiſchofe

*) Oben S. 60 *).

**) Übrigens wurde am Brandenburgiſchen Hofe zwiſchen Freyen, wenn ſie nicht Edle waren, und Miniſterialen in Abſicht des Ranges kein Unterſchied gemacht, weil in dem vormahligen wendiſchen, alſo dem größten Theile der Mark, eine Miniſterialität niemahls Statt gefunden hat, eben daſelbſt aber auch keine Grafengerichte gehalten wurden, und überhaupt nichts den Freyen von dem Miniſteriale, er mochte ein Brandenburgiſcher oder ein fremder Miniſterial ſeyn, unterſchied. Denn dort waren alle Gutsbeſitzer markgräfliche Lehenleute. Wenn die Markgrafen einer Claſſe dieſer Lehnleute einen Vorzug einräumten, ſo muß derſelbe vielmehr ihren Miniſterialen zu Theil geworden ſeyn, dafern dieſelben irgend wo in dem alten Deutſchlande Allodial-Güter beſaßen, welche durch die Miniſterialität ihrer Beſitzer in das Obereigenthum der Markgrafen gelangten.

Wichmann (zwiſchen 1152 und 1192) gemachten Anordnung, ihre mit freyen Gattinnen gezeugten Kinder beiderley Geſchlechts frey waren. *) Vorher genoſſen nur die aus ſolchen Ehen entſproſſenen Töchter der Freyheit. **)

Weil indeſſen von keinem Herrn verlangt werden konnte, daß er die Grundſtücke, welche er einem Dienſtmanne zu Hoflehen gereicht, oder auch nur die eigenthümlichen Güter, welche ein Dienſtmann in das Obereigenthum des Herrn gebracht hatte, ſeinem Obereigenthume entziehen lieſſe, ſo mußten diejenigen von einem Dienſtmanne mit einer Freyen gezeugten, und ſelbſt für frey geachteten Kinder, welche die Beſitzungen des Vaters erben wollten, ihrer Freyheit entſagen, und ſich freywillig in das Miniſterial-Verhältniß des Vaters begeben.

Hatte ein ſolcher Vater nur ein Kind, ſo gelangten durch daſſelbe, wenn es in das Miniſterial-Verhältniß des Vaters trat, auch die ſämmtlichen mütterlichen, auf dieſes Kind vererbten Güter in das Obereigenthum des erwähnten Herrn. Ein gleiches geſchahe, wenn die müt-

---

*) Epiſcopus Wichmannus — eciam legem illam abrogavit, quod miniſteriales ab uxoribus liberis non poſſent liberos generare filios. *Anonymi Saxonis* hiſt. Imperator. ap. *Mencken.* III, 115.

**) Dit ſulve Recht hadden ock de Denſtmanne went an den Biſſchop Wichmanne van Meydeborch. Dat de Sone behalt des Vader Recht vnn de Dochter der Moder, — — van Avegenge aver des Rechtes was recht, dat vry bord nummer eygen Kynt gewunne. Sachſenſpiegel B. III, Art. 73.

terlichen Güter ſo geringfügig im Verhältniſſe gegen die väterlichen waren, daß von zwey oder ſelbſt mehreren Kindern kein einzelnes das ihm gebührende Erbtheil lediglich aus dem mütterlichen Nachlaſſe erhalten konnte. War dieſer letztere aber anſehnlich genug, daß ein Kind oder mehrere Kinder bloß aus den mütterlichen freyen Gütern gänzlich befriedigt werden konnten, ſo durften nur nach Maaßgabe des Verhältniſſes, worin die väterlichen Güter zu den mütterlichen ihrem Werthe nach ſtanden, und nach Maaßgabe der größeren oder geringeren Zahl der vorhandenen Kinder, eins oder einige derſelben in die väterliche Gehörigkeit treten.

Eigentlich und nach der Strenge der allgemeinen Geſetze ſollte ein Miniſterial gar keine andere Perſon, als eine ſolche, die mit ihm in gleichem Miniſterial-Verhältniſſe ſtand, heurathen *). Verſtattete ein Herr Ausnahmen von dieſem Geſetze, und erlaubte er ſeinen Miniſterialen, ſich mit freyen Perſonen ehelich zu verbinden, ſo war er befugt zu verlangen, daß die freyen Frauen förmlich ſeine Miniſterialinnen würden **), oder er konnte es zum Grundſatze machen, daß auch die von einem Miniſteriale mit einer Freyen gezeugten Kinder eigenbehörige Dienſtleute wären ***). So rechtmäßig indeſſen das eine und das andere ſeyn mochte, ſo war

*) *Hund* Metrop. Salisb. (1620) III, 409. *Monum. Boic.* VI, 178. *Orig. Guelf.* I, 83. *Hiſt. Trevirenſ. diplomat.* I, 668.

**) Urk. von 1173 in *Grupen* Orig. Pyrmont. S. 34.

***) Urk. von 1208 in *Orig. Guelf.* III, 789.

doch beides dem Intereſſe der Herren nicht vortheilhaft, weil es die Freyen abgeneigt machen mußte, ihre Töchter Dienſtleuten zu Gattinnen zu geben, indem ihren Söhnen jede Ausſicht zum Rückfalle der ihren an Dienſtleute verheuratheten Schweſtern zu Theil gewordenen Güter benommen war. Durch dieſe Betrachtung bewogen, und in Rückſicht, daß die Verheurathungen der Miniſteriale mit Töchtern der Freyen doch immer manches neue Grundſtück in das Obereigenthum des Herrn der erſteren brachten, lieſſen es ſich mehrere Herren, und mit der Zeit vermuthlich alle, gefallen, daß nicht die ſämmtlichen von ihren Dienſtleuten mit freyen Gattinnen gezeugten Kinder Dienſtleute zu ſeyn brauchten, indem ſie entweder nur die Söhne als Miniſteriale betrachteten, oder es der Willkühr der Eltern anheim ſtellten, welche Kinder dieſe zu Erben des Vaters, und mithin zu Miniſterialen beſtimmen wollten.

So iſt denn ohne Zweifel Johann III. von Alvensleben, wenn er nähmlich mit Gebhard II. von einer Mutter geboren war, von ſeinem Vater zum Halberſtädtiſchen Miniſteriale und zum alleinigen Erben der väterlichen Allodien und Halberſtädtiſchen Hoflehen, Gebhard aber zum Erben der mütterlichen Güter beſtimmt worden, und Johann könnte wohl, wenn es zur Herſtellung der Gleichheit beider Erbtheile nöthig war, einige von der Mutter herrührende Grundſtücke, Gebhard aber kann von den Hoflehen und den Allodien des Vaters,

da er frey geblieben iſt, nichts erhalten haben. Dieſes beruht in der Natur der Sache. Ob aber Gebhard auch von den Halberſtädtiſchen Mannlehen und Burglehen ausgeſchloſſen werden mußte, oder ob beide Brüder mit dieſen Gütern zu geſammter Hand beliehen werden konnten, das war bloß von der bei dem Bisthume Halberſtadt um jene Zeit Statt findenden, auf Willkühr beruhenden Gewohnheit abhängig, von welcher eine beſtimmte Nachricht nicht vorhanden iſt. Wir werden indeſſen auf dieſe Materie in der Folge wieder zurück kommen. *)

Die Zeit von Gebhards Abſterben kann nicht beſtimmt angegeben werden. Am 5. Auguſt 1283 befand er ſich noch an dem Hofe des Markgrafen Albrecht zu Salzwedel, **) aber vor dem Ausgange des Jahres 1286 muß er geſtorben ſeyn. †)

Seine Gemahlin kennt man nur ihrem Vornahmen nach, aber man weiß nicht, aus welcher Familie ſie war. Sie hieß Mechtild. ††)

---

*) Bey Johann IV. Nr. 12.

**) Urkunde S. 84.

†) Urkunde vom 6. November 1286, bey Gebhard III. Nr. 13.

††) So nennen Gebhards Söhne, Heinrich und Friederich in einer Urkunde vom 8. April 1306 (b. Heinr. I, Nr. 14.) ihre verſtorbene Mutter.

Er hinterließ vier Söhne, *)

1) Gebhard III. Nr. 13.

2) Heinrich I. Nr. 14.

3) Friederich II. Nr. 15.

4) Albrecht, befand ſich im Jahre 1283 noch im weltlichen Stande, er wurde aber bald darauf Canonicus bey dem Collegiat-Stifte S. Nicolai zu Magdeburg **), und lebte als ſolcher noch im Jahre 1310 †).

Auch kennt man eine Tochter Gebhards II. Sie hieß

Gertraut, begab ſich in das Burchardi-Kloſter vor Halberſtadt, und war in den Jahren 1310 und 1313, jedoch weder lange vorher noch lange nachher, Äbtiſſen deſſelben ††).

---

*) Sie werden beſtimmt als Gebhards Söhne bezeichnet in den in dieſem Abſchnitte mitgetheilten Urkunden von 1370, (S. 66.) 1273, (S. 75.) 1274, (S. 76.) 1280, (S. 84.) und 1283, (S. 64.)

**) In Graff Albrechtens (zu Reinſtein) Brieffe (vom J. 1285) werden Zeugen genennet: Albrecht von Alvensleben, Canonicus zu S. Nicolai in Magdeburg, Gebhard von Alvensleben, — — Ritter. Meybaum's Chron. des Cloſt. Marien-Born S. 63.

†) Nach einer in der Folge bey ſeinem Bruder Heinrich Nr. 14 vorkommenden Urkunde vom 23. Februar 1310.

††) In einer Urkunde vom Jahre 1310 nennt ſie ſich: *Gertrudis* Abbatiſſa — — eccleſie b. Iacobi apoſtoli curie Burchardi extra & apud muros Halberſtad. Eine andere

Gebhards Nachkommenſchaft hat ſich bis auf die jetzigen Zeiten fortgepflanzt, wogegen die Nachkommen ſeines Bruders Johann ſchon um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ausgeſtorben ſind.

10. Bur-

---

aber vom 6. Februar 1313 zeigt dieſe Gertraut als eine Schweſter eines Ritters Friederich von Alvensleben, der kein anderer, als Gebhards II. Sohn geweſen ſeyn kann. Albertus d. g. Prepoſitus, *Gertrudis* Abbatiſſa — — totusque conuentus eccleſie S. Iacobi extra muros Halberſtad. — — Cum — — nos — — quoddam molendinum iuxta ciuitatem Halberſtad. ſitum, quod Molendinum Ceſaris vulgariter dicitur, — — emerimus iure proprietatis perpetuo poſſidendum. Nos itaque *Gertrudis* Abbatiſſa predicta in huiusmodi emptione dicte noſtre eccleſie ſpeciale facientes ſuffragium pro XIV. marcis integraliter ſolutis redditus vnius marce comparauimus nobis a prefato molendino vel ei que Abbatiſſa pro tempore fuerit, annis ſingulis — perſoluendas — —. Preterea volumus quod anniuerſarium et memoria ſtrenui militis, Dni Frederici *de Aluenſleue* noſtri fratris dilecti, qui ob ſue anime remedium nobis in huiusmodi reddituum emptione cooperatus est, — — peragatur. — — Act & dat. Halberſt. A. dni M. CCC. XIII. ſequenti die b. Agathe virg. — Beide Urkunden-Extracte ſind aus dem Copial-Buche des Kloſters genommen. Nach andern Urkunden deſſelben Copial-Buches war im Jahre 1308 noch eine Oda, die eine Gräfin von Reinſtein geweſen ſeyn ſoll, und im Jahre 1318 ſchon eine Adelheid Abtiſſin, ſo daß alſo die Gertraut von Alvensleben dieſe Würde in jedem Falle kaum zehn Jahre bekleidet haben kann.

10. Burchard.

Burchard von Alvensleben, Ritter, wird in einer zu Stettin ausgeſtellten Urkunde des Pommerſchen Herzogs Barnim I. vom Jahre 1268, wodurch derſelbe dem Kloſter Colbatz das im heutigen Pyritziſchen Kreiſe gelegene Dorf Selow vereignete, als Zeuge angeführt*), und dieſes iſt die einzige Nachricht, welche man von ihm hat.

Bekanntlich nahmen im dreyzehnten Jahrhunderte die Pommerſchen Fürſten eine Menge deutſcher Coloniſten in ihre ſchlecht bevölkerten und wenig angebauten Lande auf, und ihnen waren nicht bloß Künſtler, Handwerker und Bauern, ſondern auch Militär-Perſonen willkommen. Außer den Altmärkern aber hatte Pom-

---

*) Barnym D. g. Dux Slauorum — —. Acta ſunt hec hijs preſentibus. Dno Conrado primo prepoſito eccl. Stetinenſis. Johanne Marſcalco dicto de Berlin. Godekino & Frederico de Hyndenborch. Hermanno Marſcalco noſtro. *Burchardo de Aluensleue.* militibus & al. multis dignis fide. — — Dat. Stetin — —. Von Dregers Cod. Pomer. diplomat. S. 536. Der gedruckte Theil dieſes Werkes geht nur bis zum Jahre 1269. Allein auch in deſſen Fortſetzung, welche ſich in der Bibliothek des Gymnaſii zu Stettin befindet, kommt nach der Verſicherung des daſigen Predigers, Herrn Steinbrück, der die Güte gehabt hat, die ganze noch ungedruckte Urkundenſammlung zum Vortheile der gegenwärtigen Schrift durchzuſehen, weder der Burchard, noch irgend ein anderer Herr von Alvensleben als ein Pommerſcher Vaſall weiter vor.

mern damahls keine nähere deutſche Nachbaren, als die Bewohner der Gegenden von Alvensleben und Halberſtadt, und wirklich lehren uns bloß die Urkunden des erwähnten Herzogs Barnim außer dem Burchard von Alvensleben noch zehn Ritter kennen, welche aus eben dieſen Gegenden entſproſſen waren, und ſich in Pommern angeſiedelt hatten, einen Heinrich von Schwanebeck (1243), einen Hermann von Wegeleben (1254), einen Friederich Kronesben (1221, 43), einen Johann von Wederingen (1253), einen Heinrich von Wodenswegen (1267), einen Friederich von Ramſtedt (1238 — 47), einen Zabel Schuldheiſſen von Magdeburg (1260, 61), und die Gebrüder Albrecht, Lüder und Gottfried von Insleben (1240, 43) *).

---

*) Schwanebeck und Wegeleben liegen beide eine Meile, Veltheim aber, wo die Familie Kronesben nach dem Halberſtädtiſchen Lehensregiſter von 1311 mit 14 Hufen Landes begütert war, liegt drey Meilen von Halberſtadt. Wederingen und Gutenswegen, welches letztere ehemahls Wodenswegen hieß, liegen beide eine Meile, und Ramſtedt liegt drey Meilen von Alvensleben. Das eingegangene Dorf Insleben lag nahe bey Magdeburg. Von dem Schuldheiſſen Zabel gibt eine handſchriftliche Magdeburgiſche Chronik folgende Nachricht.

Diß ſinndt die Schultzenn ſo alhier zu Magdeburg geweſen ſieder der Zeytt daß man die giffte begahn zu ſchreyben in das ſtadtbuch, vnndt diß Ambt war auch erblich.

Wahrſcheinlich war Burchard ein Sohn Bernhards I, und vielleicht war dieſer Letztere ſchon nach Pommern gezogen, Burchard aber daſelbſt geboren worden.

Anno M. cc. xlv. was der erſte ſchultze einer der hies Alberich.

Darnach Anno Lj. was Heynrich Lauter der hatte zwenn ſohne einer hies Albrecht, der Annder Zabell, die dinngeden alle beyde, Einer ſas ein Dinngk, der annder das Annder Dinngk nach Ihres Vatern tode.

Anno Lxiiii was Heinrich vonn Dhoren.

Vierte Generation.

11. Friederich I.

Friederich von Alvensleben, Truchſeß des Bisthums Halberſtadt, iſt nur aus einer einzigen Handlung bekannt. Im Jahre 1272 verkaufte ein gewiſſer Friederich von Hornhauſen eine Hufe Landes zu Warsleben, einem viertehalb Meilen nordöſtlich von Halberſtadt gelegenen Dorfe *), dem Kloſter Marienberg vor Helmſtedt. Da derſelbe aber dieſe Hufe von Friederich von Alvensleben zu Lehn trug, ſo erhielt dieſer zwey Fünftel des Kaufgeldes, und fand ſich dadurch bewogen, ſeinem Eigenthumsrechte an der Hufe zu entſagen **).

---

*) Daſſelbe gehörte in ſpäteren Zeiten zu dem Magdeburgiſchen Holzkreiſe. Im Jahre 1297 begab ſich Friederichs muthmaaßlicher Bruder, Johann IV, ſeines Eigenthumsrechts an einer halben Hufe Landes zu Warsleben, als ſolche der Ritter Wasmuth von Hornhauſen, der dieſelbe von ihm zu Lehn trug, ebenfalls dem Kloſter Marienberg überlaſſen hatte. M. ſ. S. 105, Note *).

**) 1272 — hat Friedrich von Hornhauſen eine Hufe Lan-

Sehr wahrſcheinlich iſt Friederich der älteſte hinterbliebene Sohn des frühzeitig verſtorbenen Johann III. geweſen, und ſelbſt bald, ohne Söhne zu hinterlaſſen, geſtorben.

12. Johann IV.

Johann IV, wahrſcheinlich der jüngere Sohn Johanns III, kommt von 1276 bis 1304, alſo in einer Zeit von 28 Jahren, in 15 Urkunden vor. In allen wird er Truchſeß genannt, und 13 derſelben verſchweigen ſeinen Familiennahmen.

Während der erſten dreyzehn Jahre, von 1276 bis

---

des zu Warsleben gelegen, welche er von Friederichen von Alvensleben Droſten, zum Afterlehn hatte, dem Probſt albier Conrado vor 25 Marck ſchwartzes Silbers eigenthümlich verkauft. Davon Friedrich von Alvensleben Zehn Marck genommen, und Volraden Biſchoffen zu Halberſtadt dem Lehn-Herren dieſe Hufe reſigniret, welcher ſie dem Cloſter albier zugewand, und mit dem Banne bekräftiget. Meybaums Chron. des Cloſt. Marien-Berg S. 32. — Allem Anſcheine nach war dieſe Hufe keinesweges Halberſtädtiſches Lehen, ſondern ein Eigenthum der Halberſtädtiſchen Linie der Familie von Alvensleben, da der von Hornhauſen, nachdem er den von Alvenslebenſchen Lehns-Nexus abgekauft hatte, die Hufe eigenthümlich veräußern konnte, und Friederich von Alvensleben hat ohne Zweifel die Hufe dem Biſchofe nur als Grafen oder Landrichter übergeben, da vermuthlich das Kloſter Marienberg ein allgemeines Privilegium hatte, von Halberſtädtiſchen Miniſterialen eigenthümliche Güter zu erwerben.

1289 findet man ihn ſieben Mahl als Zeugen bey Verhandlungen des Biſchofs Volrath zu Halberſtadt*). In dem zuletzt genannten Jahre aber überließ er ſeinen an-

---

*) 1276 hat Volrad Biſchof zu Halberſtadt dem Cloſter Marienborn verehret das Kirchlein zu Völpke. Zeugen deſſen werden angezogen: — — B. von Bilſtein, Canon. zu St. Marien, und Johann von Alvensleben, Truchſeß. Meybaums Chron. d. Cloſt. Marien-Born S. 58.

1283, 28. Jan. Volr. d. g. Halb. eccl. Ep. — — Teſtes etiam ſunt Bernardus miles de Papeſtorp, *Joannes dapifer* noſter, — — M. CC. LXXXIII. in octaua b. Agnetis. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Kloſters.

1285. Volr. D. g. Halb. eccl. Ep. — — teſtes — — Theodoricus Notarius: milites, Bernh. de Papeſtorp, Wernerus Marſcalcus, *Joannes Dapifer*; Henr. de Hornhuſenn, Jordanus de Hornhuſenn & q. pl. al. ſ. d. Braunſchw. Anzeigen v. J. 1746. Sp. 74.

Wenn der hier genannte Truchſeß Johann wirklich, wie es ſcheint, Ritter geweſen wäre, ſo müßten die folgenden Urkunden von einem andern Truchſeß Johann ſprechen. Es ſind aber in der vorſtehenden Urkunde erweislich die Knappen durch einen Fehler nicht gehörig von den Rittern unterſchieden worden. Denn der Heinrich und der Jordan von Hornhauſen waren nicht nur im J. 1285, ſondern auch noch 1292 wirklich Knappen. *Würdtwein* nov. ſubſid. VI, 95, 104.

1286, 22. März. Volr. d. g. Halb. Ep. — — teſtes, — — — milites. .*Johannes dapifer*, — —. Dat. Halberſt. A. dni M. CC. LXXXVI. XI. Cal. Apr. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Kloſt.

1286, 20. May. Volr. d. g. Halb. Ep. — — teſtes — — Miniſteriales vero — — Bern. de papeſtorp, — milites, *Jo-*

ſehnlichen Hof in der Stadt Halberſtadt, den er von dem Biſthume zu Lehn trug, und in deſſen Umfange ſich neben den Wohn- und Wirthſchaftsgebäuden eine dem heiligen Nicolaus gewidmete Haus-Capelle befand, einer von der verwittweten Gräfin Bia von Reinſtein verſammelten Geſellſchaft von Schweſtern des Prediger-ordens *), die ſich auf dieſem und einem daneben gele-

---

hannes dapifer, — — Act. & dat. Halberſt. a. dni M°. CC°. LXXXVI°. XIII. kal. Junii. Nach dem in dem Halberſt. Dom-Arch. beſ. Orig.

1288, 18. März. Volr. d. g. Halb. eccl. Ep. — — teſtes — — Milites, *Johannes Dapifer*, — —. Act. et dat. Halb. Ao. dni. M. CC. LXXXVIII. XV. kal. April. Aus dem Copial-B. des Kloſters Huyſeburg.

1289. Volr. d. g. Halb. Ep. — — teſtes — — — Milites. *Johannes Dapifer* noſter, — —. Dat. & act. Halberſt. Ao. dni. M. CC. LXXXIX. Eben daher.

*) Volr. d. g. Halb. Ep. — — curiam unam ſitam in civitate noſtra Halberſtad, quam *Johannes Dapifer*, qui eam in feudo a nobis tenuerat, dato pro eadem LXXXI. Marc. pretio, nobis libere reſignavit, donavimus cum omni jure, quod ad nos ſpectabat, ſororibus Ordinis Praedicatorum quiete & pacifice perpetuo poſſidendam. Volentes, ut dicta curia, & adhuc una ab eis emenda cum bonis ed easdem curias pertinentibus, ab omni Advocatia, vigiliis, ſervitiis & exactionibus ſit libera & exempta. Capella vero Sancti Nicolai ſita in curia eadem, loco cujus monaſterium poteſt conſtrui, ad ſorores pertinere pleno jure debebit. — — Acta ſunt haec a. Dni MCCLXXXIX. tertio idus Maji. Paullini Zeit-kürzender Erbaulichen Luſt II. Th. S. 1245, f. *Hackii* Chron. de Comitib. Templimont. ap. *Paullini* rer.

genen Hoſe ein Kloſter erbaute, welches nach der erwähnten Capelle noch jetzt das Nicolai-Kloſter genannt wird *).

Nach dieſer Veräußerung ſeines Wohnſitzes in Halberſtadt, ſehr wahrſcheinlich eines alten Beſitzthums der Familie, findet ſich Johann von Alvensleben nur noch ein Mahl, im Jahre 1292, als Zeuge bey einer in Halberſtadt geſchehenen Verhandlung des Biſchofs Volrath **). Dagegen zeigen ihn vier Urkunden von den Jahren 1293, 1297, 1300 und 1304, in naher Verbindung mit dem Grafen Heinrich von Reinſtein, einem Stiefſohne der erwähnten Gräfin Bia, und als Bewohner

---

German. Syntagm. p. 355, ſq. Leuckfelds Antiq. Gröning. S. 190, ff. Deſſen Antiq. Blanckenb. S. 61, f. — M. ſ. a. *Wageneri* Vrſprung des Geſchlechts derer von Aluenſleven, Bog. G. Bl. 3. und Pfeffingers Hiſt. des Br. Lüneb. Hauſes I, 688.

*) Welche Fraw Bina oder Bia (Gräfin von Regenſtein) mit hülffe vnd rath Graffen Henrichen, ihres Stieff Sohns, A. C. 1289. das Nonnen Cloſter S. Nicolai, Prediger Ordens, alhier binnen Halberſtadt, geſtifft, vnd erbawet, ſich auch daſelbſt hinein, mit ſampt beyden Töchtern, Lucharde vnd Oda, begeben. *Budaei* Leben Alberti Biſchoffs des Stiffts Halberſtadt S. 109.

**) Vulradus d. g. Halb. Eccl. Epiſc. — — teſtes ſunt Wern. Marſcalcus. Bern. Papesdorp. Hug. de Ercſtede. Joh. Wilde. Wern. de Slaghe. milites. *Johannes dapifer.* Henr. Bromes & alii — — Dat. Halberſt. — — MCCLXXXXII. prid. Non. Jan. Piſtorius Amoenit. hiſt. jurid. VIII, 2352.

des dieſem Grafen gehörenden, zwey Meilen nördlich von Halberſtadt gelegenen Schloſſes Schlanſtedt *).

Um es erklärbar zu finden, wie Johann von Alvensleben, ohne ſein Truchſeſſenamt bey dem Bisthume Halberſtadt aufzugeben, ſeinen Wohnſitz in der Stadt Halberſtadt zu veräußern, und ſich nach einem andern Orte zu begeben, gerathen finden konnte, muß

---

*) 1293, 21. May. Henr. comes de Regenſten — — teſtes ſunt milites Bernardus de Merica, Reynerus Scath, Rodolphus Spegel, *Johannes dapifer* famulus. *Würdtw.* c. l. p. 106.

1297 hat Hanß von Alvenſchleben Droſt, Burgmann zu Schlanſtedt eine halbe Hufe Landes zu Warſchleben, ſo dabevor Wasmod von Hornhuſen, Ritter, zu Lehn gehabt, itzo aber reſigniret, dieſem Cloſter geſchencket. Geſchehen zu Schlanſtedt in Beyſeyn Graf Heinrich von Reinſtein. Zeugen dieſes ſind geweſen: Heinrich von Schauen, Heinrich von Tſilling, Hans von Jerxheim, Rittere und Burgmänner zu Schlanſtedt. Meybaums Chron. des Cloſt. Marien-Berg S. 47.

1300, 25. Jul. Henr. D. g. comes de Regenſten — —. Hujus teſtes ſunt *johannes Dapifer.* Albertus Spegel, Johannes de Jerecſem. milites. Borgardus de Nenſtede. Ludolphus de Jerecſem. Siffridus de Eylckesdorp. Hillebrandus de Deddenleve. caſtellani in Slanſtede, — — —. Dat. Regenſten —. *Würdtw.* c. l. p. 118.

1304, 10. April. Hinr. Comes in Regenſtein — — preſentes literas noſtro & ſtrenui militis *Johannis* dapiferi curie Halberſtad. ſigillis fecimus roborari. Dat. & act. in Derneburch A. dni. Mill. trecenteſ. quarto. IV. id. April. Aus dem Copial-B. des Burchardi-Kloſt.

man wiſſen, daß bereits vor geraumer Zeit in Deutſchland eine große Veränderung mit dem oben beſchriebenen Hofdienſtweſen vorgegangen war.

Zu dieſer Veränderung hatten die immer wachſenden Anmaaßungen der Ober-Hofbeamten, und vornehmlich der Truchſeſſe und Schenken, die nächſte Veranlaſſung gegeben. Viele dieſer letzteren ſahen ſich als unbeſchränkte Eigenthümer aller herrſchaftlichen Natural-Einkünfte an, die nach beſtrittenen Bedürfniſſen des Hofes noch vorhanden waren. Schon in der Mitte des zwölften Jahrhunderts wurde von dem Abte zu Corvey bey dem Kaiſer Klage darüber geführt, daß der daſige Obertruchſeß, welcher mit ſeiner Familie und ſeiner gewöhnlichen Dienerſchaft nicht alles verzehren konnte, was nach beſetzter Tafel des Abts, der Conventualen, der Hof- und Kloſterbedienten übrig blieb, mit dem Überfluſſe eine Leibwache mäſtete, die er zu ſeinem Dienſte errichtet hatte *). Gegen das Ende des erwähnten, und im Anfange des folgenden Jahrhunderts wurden die Klagen über die Truchſeſſe und Schenken wegen Verſchwendung der herrſchaftlichen Natural-Einkünfte immer häufiger, und mehrere geiſtliche Herren fanden die Unordnungen an ihren Höfen ſo tief gewurzelt, daß ihnen, um ſie auszurotten, kein anderes Mittel übrig blieb, als den Ober-Hofbeamten ihre Ämter förmlich, und zum Theil mit ſehr beträchtlichen Summen Geldes abzukaufen. Dieſes

*) Urk. v. J. 1150 in *Schaten* Annal. Paderborn. I, 783.

thaten z. B. der Abt zu Corvey im Jahre 1190 mit dem Schenkenamte *), und der Biſchof zu Hildesheim im Jahre 1226 mit dem Truchſeſſenamte **). Jener zahlte dem ausgekauften Erbbeamten 30, und dieſer 170 Mark Silbers.

Andere Herren, welche ihre Ober-Hofbeamten bey ihrer erblichen Würde ließen, ſcheinen dieſelben wenigſtens von Hofe entfernt, und ihre Amtsverrichtungen auf einige bloß zum Glanze der Hofhaltung gereichende Dienſtleiſtungen bey feierlichen Gelegenheiten beſchränkt zu haben ***). Zur Verwaltung der eigentlichen Ämter, denen die ausgekauften, ausgeſtorbenen, oder von Hofe entfernten Ober-Hofbeamten bisher vorgeſtanden hatten, zu der erforderlichen ſteten Aufſicht über die Tafel und die Küche, über den Keller, u. ſ. w. beſtellten die Herren nunmehr bloß für eine gewiſſe Zeit Männer, die ſich durch ihre perſönlichen Eigenſchaften vor Andern zu ſol-

---

*) Urk. in Treuers Geſchlechts-Hiſt. des Hauſes von Münchhauſen, Anh. S. 6.

**) Urk. in *Böhmeri* Obſervat. jur. feudal. p. 124, ſq. Edit. 2. p. 119, ſq. und in Scheidts Anmerkungen zu von Moſers Br. Lüneb. Staats-Recht S. 573, f. — Dapiferatum quoque (Conr. epiſcopus) ab Erneſto Dapifero 170. marcis emit, praeſertim cum multa incommoda in victualibus ab ipſo ſuſtineret. *Chron. Epiſcopor. Hildeshem.* ap. *Leibnit.* T. I. Scr. rer. Brunſv. p. 751.

***) So ſtand es bey der Abtey Gandersheim ſchon im Jahre 1188, nach einer Urkunde in *Harenbergii* hiſt. Eccl. Gandershem. p. 130.

chen Geſchäften empfahlen; und wenn anfangs dabey vorzugsweiſe die Wahl noch auf die eigenen Miniſteriale fiel, ſo war doch die Eigenbehörigkeit nicht mehr eine nothwendige Bedingung des Hofdienſtes. Geiſtliche Herren beſetzten nunmehr einzelne Hofämter bisweilen auch mit Edlen und Freyen, bisweilen ſo gar mit geiſtlichen Perſonen. So diente dem Biſchofe zu Hildesheim um das Jahr 1223 ein Graf von Woldenberg als Hofſchenk *), den Erzbiſchöfen Ruprecht und Konrad zu Magdeburg nach der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts ein gewiſſer Richard von Zerbſt, der mehreren Anzeigen nach ein Freyer war, gleichfalls als Hofſchenk **), und dem eben erwähnten Erzbiſchofe Konrad, ein Magdeburgiſcher Domherr, Burchard Edler von Querfurth, als Hofkämmerer ***).

Dieſe angenommenen Hofbedienten findet man von den geborenen Erbbeamten in den Urkunden dieſer Zeit nicht ſelten dadurch deutlich unterſchieden, daß ſie zeitige Truchſeſſen, Schenken, u. ſ. w., oder von den geiſtlichen Herren auch Truchſeſſen, Schenken, unſers Hofes, genannt werden, im Gegenſatze der Erbbe-

*) *Orig. Guelf.* III, 685.

**) Urkunden von 1262, 1264 und 1269. Widerleg. des von der Stadt Leipzig angemaßten Straßen-Zwanges gegen die Stadt Magdeb. Beyl. S. 58. Beckm. Hiſt. von Anh. III, 264. Boyſens hiſtor. Magaz. III, 31.

***) Urkunden von 1269 und 1276. Boyſen a. O. und Gerck. Cod. dipl. Brandenb. IV. 445.

amten, welche Truchſeſſen, Schenken, unſers Stiftes, heißen *).

Nach jener Veränderung in dem Hofdienſtweſen gab es alſo eigentliche Hofämter, und Erb-Land-Hofämter neben einander. Die letzteren blieben entweder den Familien der vormahligen erblichen Ober-Hofbeamten, oder ſie wurden auch da, wo die erblichen Ober-Hofbeamten ausgekauft, oder ausgeſtorben waren, früher oder ſpäter neu errichtet. So wurde z. B. bey dem Biſthume Hildesheim, wo das Obertruchſeſſen-Amt, wie vorhin erwähnt worden iſt, im Jahre 1226 aufgehoben war, ein ſolches erbliches Amt im Jahre 1371 wieder eingeführt, indem damahls der Biſchof Gerhard Herrn Albrecht Bock und Herrn Ordenberg mit ſeinem und ſeines Stiftes Droſtenamte „dat lange is leeß geweſen," als mit einem rechten Erblehen belieh **).

Weil nun mit den Erb-Land-Hofämtern keine Adminiſtration von herrſchaftlichen Einkünften verbunden war, weil dieſelben ihren Innehabern, ſo mächtig dieſe immer ſeyn mochten, keine Gelegenheit gaben, ihren

---

*) *Tunc temporis* dapifer noſter. — Pincerna *curiae* noſtrae. — Mareſcalcus *eccleſiae* noſtrae.

**) Urk. in Strubens Neben-Stunden III, 471. — Herr Ordenberg war ebenfalls ein Sprößling der Familie Bock, (m. ſ. *Baringii* Clav. diplomat. ed. 2. p. 506), denn Ordenberg iſt ein alter Vornahme. Bekanntlich hat die Familie Bock von Wülffingen das Hildesheimiſche Erbtruchſeſſen-Amt bis auf die neueſten Zeiten verwaltet.

Herren beſchwerlich zu werden, und weil man bey dieſen Ämtern nur den Glanz der Hofhaltungen zum Zwecke hatte, ſo übertrugen Biſchöfe und Erzbiſchöfe dieſelben nicht ſelten gräflichen und fürſtlichen Familien. Daß aber Grafen und Fürſten, indem ſie ſolche erbliche Land-Hofämter annahmen, keinesweges Miniſteriale oder Dienſtleute der Biſchöfe wurden, das verſteht ſich nach den hier voran gegangenen Auseinanderſetzungen von ſelbſt, und würde gar nicht erinnert werden dürfen, wenn nicht faſt alle Schriftſteller, welche von den Miniſterialen oder Dienſtleuten gehandelt haben, durch die etymologiſche Bedeutung dieſer Wörter verleitet, die entgegengeſetzte Meinung angenommen hätten, wodurch ſie eben durchaus verhindert wurden, den richtigen Begriff von dem Weſen der Miniſteriale aufzufaſſen *).

---

*) Remer ſagt in dem von ihm zu dem Scheidemantel-Häberlinſchen Repertorium des teutſchen Staats- und Lehnrechts gelieferten Artikel: Miniſterialis, und in der in dem Braunſchweigiſchen Magazin vom J. 1793, St. 16 — 20. befindlichen erweiterten Ausführung jenes Artikels, zwey Abhandlungen, welche die Reſultate aller früheren Forſchungen über das Miniſterial-Weſen enthalten: „In „den mittlern Zeiten traten Leute aus den edelſten Ge- „ſchlechtern, ja Fürſten und Könige in die Dienſtmannſchaft „der Geiſtlichen. Es iſt von dieſem Zeitpunct anzurechnen, „daß der eigentliche Miniſterialis des Mittelalters erſcheint. „Aber auch in demſelben bedeutet dieſes Wort eine Gattung „Menſchen, welche in mehrere Claſſen getheilt war, de- „ren gemeinſchaftlicher Character Unfreyheit iſt, die aber

„übrigens von unendlich verſchiedener Beſchaffenheit ſind.“ Mit nichten, die Unfreyheit der Dienſtleute oder Miniſteriale war bey allen dieſelbe, aber nicht alle Hofbeamten, und noch weniger alle Land⸗Hofbeamten waren Dienſtleute oder Miniſteriale.

G. L. Böhmer, welcher mehrere das Miniſterial-Weſen betreffende beſondere Abhandlungen geſchrieben hat, rechnet in dem Progr. de indole fidei vaſallitiçae ejusque a miniſteriali fidelitate discrimine. Gotting. 1758. §. V. in den Obſervat. jur. feudal. p. 119. edit. 2. p. 114. ſo gar die Meier und die Richter als ſolche zu den Miniſterialen, weil ſie Ämter verwalteten, welche auf den Krieg keine Beziehung hatten, und weil dieſe Ämter in den Urkunden auch wohl miniſteria genannt werden. Man begreift leicht, wie ſolche Vorausſetzungen die wahre Anſicht von dem Weſen der Miniſteriale erſchweren, ja gänzlich unmöglich machen mußten.

In dem neueſten, die Verhältniſſe der Miniſteriale aus einander ſetzenden, von einem anerkannten ſcharfſinnigen Geſchichtforſcher verfaßten Werke, wird von Pfalz⸗ und Provinzial⸗Miniſterialen, ordentlichen und außerordentlichen Reichs⸗Miniſterialen, Patrimonial⸗ und Privat⸗, Hof⸗ und Landes Miniſterialen, ja ſo gar von freyen und unfreyen, von Civil⸗ und Militär⸗Miniſterialen gehandelt. Dem Verfaſſer der gegenwärtigen Schrift iſt es aber nicht gelungen, in den in jenem Werke citirten Urkunden einen Grund ſolcher Unterſchiede zu entdecken. Derſelbe hat vielmehr nach einem Jahre lang fortgeſetzten Sammeln und chronologiſchen Ordnen unzähliger urkundlichen Angaben von den Miniſterialen, die größte Einfachheit in dem Eigenbehörigkeits⸗Verhältniſſe der Miniſteriale gefunden.

ten die Adminiſtration der biſchöflichen Einkünfte und die Aufſicht über die Hofhaltung abgenommen worden ſey, davon hat man keine Nachricht. Inzwiſchen findet ſich doch ſo viel, daß das adminiſtrirende Schenkenamt frühzeitig mit der Domprobſtey muß verknüpft worden ſeyn, denn als der Domprobſt Heinrich, ein geborner Fürſt zu Anhalt, dieſes Amt im Jahre 1320 dem Dom-Capitel abtrat, bemerkte derſelbe, daß ſolches ſeit gar langer Zeit zu der Domprobſtey gehört habe *). Das Hof-Truchſeſſenamt hingegen ſcheinen die Biſchöfe, nachdem ſie ſolches von der Erb-Landtruchſeſſen-Würde getrennt hatten, von Zeit zu Zeit mit weltlichen Perſonen beſetzt zu haben. Wenigſtens gab es im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts an dem Halberſtädtiſchen Hofe einen Hoftruchſeß in der Perſon eines Ritters Henning, deſſen Familiennahme unbekannt iſt **).

Alles

---

*) *A Ludewig* Reliq. VII, 447, ſq.

**) Albert. d. g. Halb. Eps. — — Werneri de Wanzleue, — — noſtre eccleſie Camerarii & Canonici precibus inclinati, cum decem manſos in campis magne Weddinge ſitos, qui — — ad ipſius noſtre eccleſie cameram pertinuerant, idem Wernerus ob id qui extra noſtrum territorium & tuitionem erant — — vendidiſſet, et in reſtaurum — — quadraginta manſorum decimam in campis ville Eylenſtede cum omni eorum iure & fructu, quo eam fidelis noſter *Henningus* miles *noſtre curie dapifer* poſſederat, — — a dicto dapifero qui eam a nobis, ſeu noſtra in pheodo tenuit eccleſia, — — comparaſſet. Nos predictam decimam — — attribuimus,

Alles zuſammen genommen, kann man das wenigſtens für gewiß annehmen, daß das Halberſtädtiſche Truchſeſſenamt damahls, als Johann IV. daſſelbe antrat, ein bloßes Erb-Land-Hofamt geweſen ſey, deſſen Verwaltung nur in einigen, an Feſttagen und bey feierlichen Gelegenheiten der Perſon des Biſchofes zu leiſtenden Dienſten beſtand; und daß dieſer Johann von Alvensleben, wie es vielleicht auch ſchon mit ſeinem Vater und Großvater der Fall geweſen ſeyn mag, mehr darum, weil er in der biſchöflichen Reſidenz-Stadt ſeinen Wohnſitz hatte, als darum, weil ſeine ſtete Gegenwart bey Hofe des von ihm bekleideten Truchſeſſenamtes wegen nothwendig geweſen wäre, bey vielen Geſchäften ſeines Herrn als Rathgeber und als Zeuge zugezogen worden ſey.

Bey dieſen Umſtänden konnte derſelbe ganz füglich, und ohne daß eine Veränderung in ſeinen Verhältniſſen gegen den biſchöflichen Hof zu Halberſtadt als Urſach oder als Folge davon angeſehen werden darf, ſeinen erwähnten Wohnſitz veräußern, als dieſes Grundſtück von der Gräfin Bia zur Anlegung eines Kloſters vorzüglich bequem gefunden wurde. Übrigens ſcheint es,

---

tribuimus, donauimus, necnon per preſentia donamus & incorporamus dictis camere & Wernero, eique qui pro tempore fuerit, camerario — —. Dat. Halberſt. A. d. M°. CCC°. X°. in Rogationibus. Nach dem in dem Halberſt. Dom-Arch. beſ. Orig.

daß er die Bezahlung nicht in baarem Gelde erhalten *), ſondern daß ihm der Graf Heinrich von Reinſtein, welcher den vorhandenen Nachrichten zu Folge, der Gräſin Bia, ſeiner Stiefmutter, bey der Stiftung des Kloſters durch Rath und Mitwirkung behülflich geweſen ſeyn ſoll, einen Theil der zu dem Schloſſe Schlanſtedt gehörigen Einkünfte überlaſſen, und ihn zum Burgmann auf dieſem Schloſſe beſtellt habe, wodurch Johann zugleich wiederum einen ſchicklichen Wohnſitz erhielt.

Auf dem erwähnten Schloſſe wohnte er in Geſellſchaft Heinrichs von Schauen, Heinrichs von Zilling, Hanſen's von Jerxheim, Albert Spiegels, Burchards von Neinſtedt, Ludolfs von Jerxheim, Siegfrieds von Eilsdorf, und Hildebrands von Dedeleben, welche ſämmtlich Burgmänner zu Schlanſtedt genannt werden, und die ſehr wahrſcheinlich alle gewiſſe Antheile von den zu dem Schloſſe gehörigen Einkünften von dem gräflichen Hauſe Reinſtein, deſſen Eigenthum Schlanſtedt war, in Pfandbeſitze oder zu Lehen hatten.

Die vier zuerſt genannten Mitbewohner des Schloſſes waren Ritter, und dieſer Umſtand mag die Veranlaſſung geweſen ſeyn, daß Johann von Alvensleben zu einer Zeit, da er ſich aufs wenigſte in einem Alter von mehr als vierzig Jahren befand, noch ebenfalls die Ritterwürde annahm.

---

*) Dato pro eadem LXXXI. Marcarum *pretio*, ſagt die oben S. 103. mitgetheilte Urkunde.

Noch iſt zu bemerken, daß derſelbe im Jahre 1295 gemeinſchaftlich mit ſeinen Vettern von der Erxlebenſchen Linie, den Brüdern Gebhard, Heinrich und Friederich, dem Biſchofe zu Halberſtadt die Lehen von fünf Hufen und den dazu gehörigen Hofſtellen in Groß-Hamersleben aufließ, welche Grundſtücke darauf von dem Biſchofe auf Anſuchen des Ritters Heinrich Schenk von Emersleben dem Kloſter Marienthal vereignet wurden*). Ohne Zweifel hatte der Schenk von Emersleben in der Abſicht, dem gedachten Kloſter mit einigen demſelben bequem gelegenen Grundſtücken ein Geſchenk zu machen, jene fünf Hufen von Johann von Alvensleben, als dem Beſitzer, und von deſſen Vettern als Geſammthändern, ertauſcht oder gekauft. Dieſe Nachricht macht es übrigens ſehr wahrſcheinlich, daß das Biſthum Halberſtadt die beiden Brüder, Johann III. und Gebhard II, mit denjenigen väterlichen Gütern, welche Halberſtädtiſche Mannlehen waren, zu geſammter Hand belehnt habe, woraus

---

*) Volr. d. g. Halb. ecc. ep. — — ad petitionem honeſti militis, miniſterialis noſtri, Henrici pincerne dicti de Emersleve, dedimus proprietatem quinque manſorum cum areis ſuis — — conventui Monaſt. vallis ſ. Marie — — in Magna Hamersleve — — ſitorum, quos a nobis in pheodo tenuerant communi manu *Johannes* Dapifer *de Alvensleve* eccleſie noſtre miniſterialis, & Gevehardus, Henricus, nec non Fredericus fratres milites dicti *de Alvensleve*, legitimo proprietatis titulo poſſidendos. — — Dat. Langeſten A. D. M°. CC°. nonageſimo V°. III. Id. Novembr. *Würdtwein* nov. ſubſid. dipl. VI, 115.

folgt, daß dieſes Bisthum nur in Rückſicht der Hoflehen und der Allodien, nicht aber in Anſehung der Mann- und Burglehen, bey den Kindern ſeiner Miniſteriale die Eigenbehörigkeit als ein Erforderniß der Erbfähigkeit betrachtet habe*).

Das Dorf Hamersleben liegt drittehalb Meilen nördlich von Halberſtadt im Oſcherslebenſchen Kreiſe, und das Kloſter Marienthal beſaß bis auf die neueſten Zeiten ein Vorwerk daſelbſt. Der Unterſchied von Groß- und Klein-Hamersleben aber iſt gegenwärtig nicht mehr bekannt.

Johann IV. ſcheint bald nach dem Jahre 1304 geſtorben zu ſeyn. Seine Gemahlin, mit welcher er im Jahre 1278 in der Ehe lebte, war die Tochter des Ritters Bernhard von Papſtorf, eines Halberſtädtiſchen ſehr angeſehenen Miniſterials **).

Er hat zwey Söhne hinterlaſſen,

1) Johann V. Nr. 17, und
2) Johann VI. Nr. 18.

---

*) Dieſes ſcheinen auch einige Artikel in dem Halberſtädtiſchen Lehnsregiſter vom Jahre 1311 zu beweiſen. Nach demſelben beſaßen gemeinſchaftliche Lehen: Bruno miniſterialis, & Otto de Hertbeke; Jo. de Hornhuſen miniſterialis, et Was. frater ejus non miniſterialis.

**) Volradus d. g. Halb. eccl. Ep. — — Bernardus miles dictus de Papeſtorp, noſtre eccleſie miniſterialis una cum conſenſu heredum ſuorum II. manſos in campo Papeſtorp ſitos — — Huysburgenſi eccleſie — — vendidit — —. Preter hec vxor noſtri *dapiferi*, filia prefati Bernardi, coram nobis de jam predicta hereditate renunciauit expreſſe, &

13. Gebhard III.

Gebhard, Gebhards II. älteſter Sohn, zeigt ſich in 20 Urkunden von 1270 bis 1303 (ein Zeitraum von 33 Jahren), anfangs öfters neben ſeinem Vater *), der auch mehrmahls ausdrücklich als ſein Vater bezeichnet iſt. Die Ritterwürde beſaß er ſchon 1270. Den Brandenburgſchen Hof beſuchte er gewöhnlich nur, wenn die Markgrafen, welche in dieſem Zeitalter noch keine beſtändige Reſidenz hatten, ſich zu Salzwedel oder zu Arneburg, den beiden Hauptſtädten des Ottoniſchen Theiles der Mark jenſeit der Elbe, aufhielten **); jedoch befand er ſich

---

idem *dapifer* vice vxoris ſue ipſa bona ſepe dicte eccleſie contulit poſſidenda. Ad omnem autem errorem prefate eccleſie & precauendum periculum, ne quis heredum predicti Bernardi ſepedictam eccleſiam ſuper dictis manſis vllo vnquam tempore impetere audeat et preſumat, cum ipſi heredes ſui ad annos diſcretionis peruenerint, ne ea que pater eidem eccleſie contulit, ab ipſis heredibus infringantur, honorabiles viri — — *Johannes dapifer* — — Wernero Abbati & ſuis fratribus — — pro ſepedictis heredibus, vt a jam dictis bonis renuncient — — manu fideiuſſoria promiſerunt. — — Dat. Halberſtad A. D. M°. CC°. LXXVIII°. VIII. Id. April. Pontif. n. a. XXI. Nach einer Abſchrift im Halberſt. Dom-Arch.

*) 1270, 18. May. Oben S. 66, 67. 1273, 9. Jul. S. 75. 1274, 5. Nov. S. 76. 1280, 17. März, und 1282, 3. März, S. 84. 1283, 18. Febr. S. 64.

**) 1281, 25. März. Die Markgrafen Otto, Albrecht und Otto ſchenken dem Kloſter Walbeck das Dorf Stemmer.

auch im Jahre 1282 in dem Gefolge des Markgrafen Albrecht zu Weſenberg *), in dem damahls dem Hauſe Brandenburg gehörenden, jetzt einen Theil des Herzogthums Mecklenburg ausmachenden Lande Stargard; 1291 aber mit dem Markgrafen Otto V. zu Lehnin in der Mittelmark **); und im Jahre 1298 begleitete er nebſt

---

Acta ſunt haec Arneborch his praeſentibus Ludolpho de Esbeke, Helmboldo de Dreyleue, *Geuehardo de Aluensleue*, Arnoldo de Jagow, — — noſtris militibus et vaſallis. Gerck. Dipl. Vet. March. II, 436.

1299, 20. April. Der Markgraf Hermann vereiniget die Altſtadt Salzwedel mit der Neuſtadt. Teſtes huius ſunt Hinricus *de Aluenſleue* noſter dapifer, Fredericus frater ſuus, *Geuehardus de Aluenſleue* Senior et ſuus filius Geuehardus, — — — noſtri milites — —. Act. et dat. Soltwed. — — Gerck. Fragm. March. IV, 15. Beckmanns Beſchreib. d. Mark Br. Th. V, B. I, Kap. III, S. 12.

1301, 6. May. Derſelbe macht eine Anordnung wegen der in Salzwedel wohnenden Ritter und Knappen. teſtes ſunt — Droiſeke Dapifer noſter, Gunterus Marſcalcus noſter, *Gevehardus de Alvensleve*, — —. Act. & Dat. Saltwedele — —. Lentz. Brandenb. Urk. S. 163. Deſſen Becmann. enucl. S. 77. Beckm. a. O. Band II, Zuſätze S. 6.

1301, 1. Sept. Derſelbe beſchenkt das Bisthum Brandenburg. Teſtes — ſunt — Dn. Conr. Scriptor, Dn. *Gevehardus*, Dn. Hinr. Dn. Freder. dicti *de Alvensleve*, Milites & Fratres, — — —, Act. & dat. in Caſtro Arneborch — —. Gerck. Stifts-Hiſt von Brandenb. S. 510.

*) *Rudloff* Cod. dipl. Megapol. Sp. 107.

**) Gerck. Cod. d. Br. II, 357.

ſeinem jüngſten Bruder Friederich, den Markgrafen Hermann nach Nürnberg auf den Reichstag *).

Daß er ſchon bey Lebzeiten ſeines Vaters eigene Güter unter Brandenburgſcher Hoheit beſeſſen habe, iſt darum wahrſcheinlich, weil er mit an dem Vergleiche Theil nahm, den die Markgrafen im Jahre 1280 mit ihren Vaſallen wegen der Steuern ſchloſſen **). Indeſſen kann er nicht gänzlich von dem Vater abgefunden geweſen ſeyn, da er im Jahre 1283 gemeinſchaftlich mit ſeinem Vater und mit ſeinen Brüdern dem Biſthume Halberſtadt ſieben eigenthümliche Hufen Landes zu Emden ſchenkte †). Merkwürdig iſt es, daß er und ſeine Brüder ſchon bey des Vaters Leben im Jahre 1281 Afterlehnträger gewiſſer in dem Abdrucke der darüber ſprechenden Urkunde nicht näher bezeichneten Güter waren, welche die Grafen von Blankenburg von dem Hauſe Braunſchweig zu Lehen beſaßen ††).

---

*) Der deutſche König Albrecht I. beſtätigt den Ehevertrag des Herzogs Rudolf von Sachſen und der Prinzeſſin Jutta auf den Antrag des gegenwärtigen Bruders der letzteren, des Markgrafen Hermann. Hujus Rei teſtes ſunt — — — *Gevehardus* & Fredricus, fratres *de Alvensleve*, — — milites — — Dat. apud Nurnbergk — —. *Schöttgen.* et *Kreyſig.* Diplomatar. & Scr. hiſt. Germ. III, 399. *De Ludew.* Reliq. Mſ. X, 35. Nachr. von einigen Häuſ. d. Geſchlechts von Schlieffen, Beyl. S. 14.

**) M. ſ. oben S. 86.

†) Oben S. 64.

††) Dei gratia Henricus Dux de Brunsvick notum faci-

Nach des Vaters Tode ſcheint **Gebhard** ſich mit ſeinen Brüdern in Abſicht der Allodien aus einander geſetzt zu haben, und von Erxleben gänzlich abgefunden worden zu ſeyn. In Abſicht der Lehen hingegen blieb er mit ſeinen Brüdern, und ſo viel die altväterlichen Lehen betrifft, auch mit der Halberſtädtiſchen Linie ſeines Geſchlechts im Geſammtbeſitze. Im Jahre 1295 ließ er gemeinſchaftlich mit ſeinen beiden Brüdern und ſeinem Vetter Johann IV. dem Biſchofe zu Halberſtadt die Lehen von den bereits erwähnten fünf Hufen zu Hamersleben auf *), und im Jahre 1286 trug er gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Heinrich gewiſſe Zehenten zu Seehauſen, welche nothwendig auch Halberſtädtiſches Lehen geweſen ſeyn müſſen, dem Grafen Heinrich von Blankenburg zu Afterlehen auf **).

---

mus quod nos . . . . . clauſtro . . . . . contulimus Advocatiam bonorum ſubſcriptorum, nihil in eis nobis iuris reſervantes, quae bona nobiles viri Sifridus Comes et Henricus filius eius dicti de Blanckenborgk a nobis tenuerunt in feudo, quae bona ipſi Comites feudaliter contulerunt *Gevehardo* et Henrico militibus et Friderico famulo fratribus dictis *de Alvenſchleve* . . . . — — — Dat. — — a. D. Milleſimo duoenteſimo octuageſimo primo, die Proceſſi et Martiniani martyrum. *Pol. Leyſeri* Opusc. p. 136.

*) M. ſ. oben S. 115.

**) Henr. D. g. Comes in Blankenborg — — profitemur quod cum decimam ville Werdesleue honeſti homines, Bertoldus miles & Conradus frater ſuus, dicti de Scheninge, de manu noſtra iure feodali tenuiſſent, & nullus alius; ip-

Nach einer Urkunde vom Jahre 1301 war Gebhard auch Burgmann zu Alvensleben *). Er war die-

---

ſam integram — — ad promotionem — — Abbatis Vallis ſ. Marie nobis integre reſignarunt. Nos autem ad petitionem honorabilium militum, *Geuehardi* & Henrici fratrum *de Aluensleue*, ipſam decimam nulli niſi nobis porrectam, Dominis noſtris feodalibus, illuſtribus videlicet Principibus, Dno Ottoni & Dno Alberto Marchionibus Brandenb. — — reſignauimus, recipientes a predictis militibus decimam eorum in Sehuſen, cum viginti tribus marcis Stendalenſibus in reſtaurum. — — Actum in placito Emberg, A. Dni Milleſ. CC. LXXXVI. oct. Id. Nov. Scheidt von dem hohen und nied. Adel S. 384, f. — Dieſe Urkunde, nichts anders als ein Revers des Grafen von Blankenburg wegen der ihm zu Lehn aufgetragenen Zehenten zu Seehauſen und der empfangenen 23 Mark, läßt jedoch den Zuſammenhang des ganzen Geſchäfts deutlich genug durchſcheinen. Die Brüder von Alvensleben hatten nähmlich, wahrſcheinlich um das Seelgeräthe ihres um dieſe Zeit verſtorbenen Vaters zu beſorgen, das Kloſter Marienthal beſchenken wollen, aber unter den väterlichen Gütern nichts gefunden, was ihnen entbehrlich und dem Kloſter bequem gelegen geweſen wäre. Sie erhandelten daher von den Gebrüdern von Scheningen die Zehenten zu Warsleben, einem Orte wo das Kloſter ſchon andere beträchtliche Beſitzungen hatte. Weil aber die von Scheningen dieſe Zehenten von dem Grafen von Blankenburg zu Lehen getragen hatten, ſo trugen die von Alvensleben dieſem, um ihn zu entſchädigen, ihre Zehenten zu Seehauſen auf, und zahlten ihm dazu noch 23 Mark Silbers.

*) — — Conegundis vxor domini Ludolphi de Esbeke militis. — — vendidimus — — abbati & conventui vallis ſ. Marie — — proprietatem nemoris noſtri ſiue ſilvam erga

ſes aber in einer ganz anderen Art, als es ſeine früheren Vorfahren geweſen waren, die davon ihren Geſchlechtsnahmen angenommen hatten. Er war nähmlich gemeinſchaftlich mit vier andern Rittern aus vier verſchiedenen Familien Inhaber und Afterlehnsträger desjenigen Schloſſes in Alvensleben, welches, wie wir oben geſehen haben, die Markgrafen von Brandenburg von Alters her beſaßen, und ehemahls von dem Bisthume Halberſtadt, ſeit dem Jahre 1257 aber von dem Erzbisthume Magdeburg zu Lehn trugen. Gebhards Antheil an dem Schloſſe muß jedoch von ihm, oder wahrſcheinlicher von ſeinen Söhnen bald wieder veräußert worden ſeyn. Denn als im Jahre 1321 drey Ritter und zwey Knappen den Theil des Schloſſes Alvensleben, welchen ſie ehemahls von dem Markgrafen Woldemar, und nach deſſen Tode von dem Erzbisthume Magdeburg zu Lehen beſeſſen hatten, dem Erzbiſchofe Burchard für 1000 Mark Silbers verkauften, war kein Herr von Alvensleben unter den Verkäufern *).

---

villam Helſeriſe — — —. Huius venditionis noſtre teſtes ſunt *Gevehardus de Alvensleve* ſenior, Burchardus de Berwinkele, Henr. de Dovenſtede Pincerna, Joh. de Wellen, milites, Caſtellani in Alvensleve. — — Dat. a. d. M.CCC.I. in die b. Stephani datum in Aluensleve. *Pol. Leyſer* de jure legitimae p. 7. *Ejusd.* opuſc. p. 171.

*) Reuerendo Dno ſuo Borchardo Apo — — Magdeb: Conr. de Meynerſem nobilis, Freder. de Esbeke, Borch. de Berwinkel milites, Bruno de Eilsleue, et Henningus de

Übrigens hat Gebhard ſein Geſchlecht dergeſtalt fortgepflanzt, daß aus ſeinen Nachkommen allein die beiden noch jetzt blühenden Hauptlinien der Familie, die weiße und die ſchwarze, entſproſſen ſind. Sein Bruder Heinrich hinterließ zwar auch Nachkommen, dieſelben ſtarben aber ſchon in der erſten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts aus. Der jüngſte Bruder hingegen, Friederich, wurde der Stammvater der dritten Hauptlinie des Geſchlechts, der erſt im ſechszehnten Jahrhunderte ausgeſtorbenen rothen Linie.

Gebhards Tod muß im Jahre 1303 oder nicht lange nachher erfolgt ſeyn, denn mit dem gedachten Jahre hören die urkundlichen Nachrichten von ihm auf*),

---

Stenuorde famuli — — volumus eſſe notum, quod medietatem et partem caſtri Aluensleue, quam dudum ab illuſtri quondam principe Dno Woldemaro Marchione Brandenb. et deinde usque ad preſens a vobis Dno Apo et eccl. Magdeb. in feodo dignoſcimur habuiſſe, vendidimus ac dimiſimus, ac in manus veſtras — reſignauimus — pro mille marcis Stendal. argenti, — — — Dat. et act. in noua civitate Magdeborch a. d. M°. CCC°. XXI°. — — Gerck. Cod. dipl. Br. IV, 470, f. Walth. Magdeb. Merkw. IV, 76, f.

*) Borchardus de Berwinckele miles verkauft dem Kloſter Ilſenburg einige Hebungen aus dem Dorfe Berwinkel. — — et pro Warandacione hujusmodi facienda predictis Abbati et Conuentui fideiuſſores dedimus infra ſcriptos, ſcil. *Geuehardum* ac Henricum *de Aluensleue* fratres, Ludolfum de Esbecke, Hinricum Pincernam milites; — — —. Nos quoque *Geuehardus* ac Hinr. *de Aluensleue*, — — milites, — — ſigillorum noſtrorum appenſione recognoſcimus

und am 8. April 1306 war er erwieſen nicht mehr am Leben *).

Seine Gemahlin hieß Sophie **).

Er hinterließ drey Söhne,

1) Gebhard IV. †) Nr. 19.

2) Albrecht I. Nr. 20, und

3) Friederich, Nr. 21.

14. Heinrich I.

Heinrich I. wird von 1273 bis 1317, alſo in einem Zeitraume von 44 Jahren, in 45 bekannt gewordenen Urkunden erwähnt ††), und er hat ſeinen älteren Bru-

---

et fatemur — —. Act. et dat. Wernigerode An. Domini MCCC. tercio. VI. Non. Julii. Braunſchw. Anzeig. v. J. 1746. Sp. 2032, f.

*) M. ſ. die Urk. von dieſem Jahre S. 126.

**) Nach derſelben Urkunde.

†) Man ſ. die Urkunde vom J. 1299 oben S. 118.

††) 1282, 21. May. *Hinricus de Aluenſleue* miles wird von denen von Eilesleve zu Alvensleben bey einer Verhandlung zum Bürgen geſtellt. Abſchrift der Urkunde im Halb. Dom-Arch.

1282, 13. Sept. Der Ritter Ludolf von Eſebeck verkauft dem Kloſter Marienthal einige Grundſtücken zu Hamersleben, Wegeleben und Ottleben. Teſtes — — Heinr. de Harlingeborch, Joh. Mariſcalcus de Luthere, *Heinr. de Alvensleve*, Bruno de Eilesleue, & Bertholdus de Nendorp milites. — — Act. in Valle ſ. Marie — —. *Würdtwein* c. l. p. 91.

1286, 6. Nov. Oben S. 121.

1295. Hertoge Hinrik vp to ghiſſorn leevet Hinrike

der wenigſtens um zehn bis zwölf Jahre überlebt. Fünf Urkunden bezeichnen ihn ausdrücklich als Gebhards II. Sohn *).

---

vnde Frederike van aluenſleuen, Ritteren, eynen Jungen van Heymbroek vp ſunte Jacobs dach in to bringende edder xc mark pures ſuluers. Dar loueden de van Helmſtede vor, vnde is ok betaelt. — Aus Frater Henning Hagens Staed-Chroneke to Helmſtede, einer ungedruckten, im J. 1491 verfaßten Schrift, in *Lichtenſteinii* Epiſt. IX. obſervatiunculas hiſtorico-iuridicas ex Diplomatibus Helmſtadienſ. ſiſtens, und daraus, in den Braunſchw. Anz. v. J. 1752, Sp. 324.

1295, 11. Nov. Oben. S. 115.

1311, 25. Jan. M. ſ. den folgenden Abſchnitt.

Obgleich von dieſen Datis hier kein weiterer Gebrauch hat gemacht werden können, ſo ſind ſie doch der Vollſtändigkeit wegen bemerkt worden. Die übrigen 39 Urkunden werden an den gehörigen Orten beſonders mitgetheilt oder angeführt werden.

*) — Nos milites *Henricus* & Fredericus dicti *de Aluenſleue* proteſtamur publice — — quod poſtquam compararemus ſanctimonialibus in veteri Haldeſleue pro decem marcis pactum ſeu penſionem vnius manſi ſiti in campo ville Gliſingen, quod eſt dimidius chorus tritici, & dimidius chorus ſiliginis — — donauimus ſeu deputauimus ad Quitanciam conuentui memorato, ea conditione, quod prepoſitus ſeu procurator qui pro tempore eidem eccleſie prefuerit, pro penſione jam dicta vnam marcam ſiue plus ſiue minus ſoluat, & dne Abbatiſſe & Cellerarie annis ſingulis repreſentet, ita videlicet, quod per eas media marca in vigilia natiuitatis Chriſti pro piſcibus, altera vero media marca in dominica Reminiſcere ſimili modo pro piſcibus — — ex-

Auch er hat die Ritterwürde zeitig erlangt, denn er beſaß ſie ſchon 1273, da ſeiner zuerſt gedacht wird. In den Urkunden des Markgrafen Otto V. von Brandenburg kommt er nur dann und wann als Zeuge vor *); nachdem aber dieſer Fürſt im Jahre 1298 geſtorben war, wurde er von dem Sohne und Nachfolger deſſelben, dem Markgrafen Hermann, zum Hoftruchſeſſen beſtellt **),

---

pendantur. Conuentus vero — — in fer. II. ante quat. tempora que occurrunt in aduentu Dni miſſam pro defunctis & vigilias ſolemniter decantabit, memoriam ſeu anniverſarium dni Gh. patris noſtri, & dne Metildis matris noſtre, dni Gh. fratris noſtri, dne Sophie vxoris ſue, dne Perſchen, dne Zacharie, dni Gh junioris, dni Gh. qui fuit templarius, cuiusdam Ottonis & Mechtildis communiter peragendo. Altera vero vice in fer. VI. quatuor temporum que occurrunt in quadrageſima a ſanctimonialibus predictis prout ſuperius ſcriptum eſt, in miſſa & in vigiliis pro memoria ſupra nominatorum idem fiat. — — Dat. Arxleue Ao. dni M°. CCC°. VI°. fer. VI. ſeptimane paſche. Nach einer Abſchr. im Halb. Dom-Arch. — Die übrigen Urkunden ſ. m. oben S. 76, 84, und 64.

*) 1280, 17. März zu Arneburg. Oben S. 84.
1289, 21. Jun. zu Salzwedel. Lentz. Br. Urk. S. 880.
1291, 18. Sept. zu Lehnin. Gerck. Cod. dipl. Br. II. 357.
1297, 20. Sept. Buchholtz Geſch. d. Mark Brandenb. B. IV. Anh. S. 134.

**) Erbliche Truchſeſſen hat es an dem Anhaltiſch-Brandenburgiſchen Hofe ſo wenig als andere erbliche Beamten jemahls gegeben, weil in der Mark Brandenburg, einem größtentheils urſprünglich wendiſchen Staate, das Miniſterial-Dienſtweſen überhaupt nicht ſo, wie in dem übrigen

daher er auch in denjenigen Urkunden dieſes Markgrafen, welche im Jahre 1299 und im Anfange des folgenden Jahres in der Mark Brandenburg ausgefer-

---

Deutſchlands Statt fand. Der Hoftruchſeſſen hingegen geſchieht in den Brandenburgiſchen Urkunden ſeit der Regierung des Markgrafen Otto II. am Ende des zwölften Jahrhunderts, bis in die erſten Regierungsjahre des Markgrafen Ludewig des Ältern aus dem Baierſchen Hauſe, vielfältig Erwähnung. Bis zu der bekannten Theilung um die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts, gab es immer nur einen Truchſeſſen an dem markgräflichen Hofe, nach derſelben aber findet man nicht nur bey jeder markgräflichen Linie beſondere Truchſeſſen, ſondern auch bey einer und eben derſelben zu gleicher Zeit bisweilen zwey Perſonen, welche Truchſeſſen genannt werden. Da jede Linie öfters aus mehreren regierenden Herren beſtand, ſo kann es ſeyn, daß jeder Markgraf einen beſonderen Truchſeſſen hatte. Die Perſonen des niederen Adels, welche dem Truchſeſſenamte vorſtanden, waren allemahl Ritter, nie Knappen; allein es gab auch Brandenburgiſche Truchſeſſen aus dem hohen Adel, einen Grafen von Lindow, einen Grafen von Keferņburg, und einen Edlen von Jleburg.

Die Reihe der ſämmtlichen Truchſeſſen der Markgrafen von Brandenburg, ſo viel deren in den Urkunden ſich auffinden laſſen, iſt folgende. Diejenigen, welche der Anhaltiſch-Ottoniſchen Linie gedient haben, ſind mit einem Sternchen bezeichnet.

Heinrich, 1196, 97. Rudolf Gans, 1200. Dieterich, 1207 — 9. Rudolf, 1211. Ulrich, 1224. George, 1267. Johann von Nauen, 1281, 82. Johann von Stegelitz, 1282. Dieterich von Oſterburg, 1283, 84. Henning von Felde*, 1285. Johann von Oldenfliet, 1286 — 92. Heinrich von

tigt *), und bisher bekannt geworden ſind, ohne Aus- nahme der erſte unter den Zeugen ſeines Standes iſt **).

Vom

Wartenberg, 1286—91. Johann von Felde*, 1292. Droiſeke von Kröcher*, 1293, und 1301—19. Heinrich von Alvensleben*, 1299. Konrad von Raven, 1299—1303. Heinrich von Stegelitz, 1304—8. Nicolaus von Buch, 1304—9. Buſſe Gruwelhut*, 1307—15. Ulrich Graf von Lindow, 1311. Günther Graf von Kefernburg, 1314. Sloteko*, 1315—17. Henning von Blankenburg, 1318, 19. Otto von Jleburg, 1334. Henning von Jagow, 1334. Betke von Wildberg, 1334. Jan von Buch, 1335.

Als im Anfange der Baierſchen Regierung das Truchſeſſenamt, welches bis dahin entſchieden das vornehmſte unter den Brandenburgiſchen Hofämtern geweſen war, ſein Ende nahm, traten zwey neue Hofbedienten auf, ein Küchmeiſter und ein Kammermeiſter. Sehr wahrſcheinlich waren unter dieſe die Geſchäfte jenes Amtes getheilt worden.

*) Dieſer Fürſt hatte auch Beſitzungen in Franken, wo er ſich nicht ſelten aufhielt.

**) 1299, 11. April. Hermann. Marchio —— recognoſc. quod Volradus Brandeb. Epiſc. & Capitulum ejusd. Eccleſiae pro redemptione caſtri in Segeſer, pro nobis *Henrico* & Frederico fratribus *de Alvenslebe* —— ſolverunt trecentas marcas Br. arg. Nos vero in reſtaurum ——. Teſtes hujus ſunt Dn. Jo. Prepoſ. & Jo. Cellarius Brand. Eccl. *Henr. de Alvenslebe*, Bernh. de Plotzke, —— & alii noſtri milites. —— Act. & dat. Spandow. Lentz. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 75.

1299, 20. April. Oben S. 118.

1300, 25. Febr. Der Markgr. Hermann beſchenkt das Heil. Geiſt-Spital vor Spandow. Teſtes —— nobilis vir

Dn

Vom 23. April 1300 an aber, gibt es mehrere Hermannſche Urkunden, in denen Heinrichs von Alvensleben nicht gedacht wird, und am 6. May 1301 findet ſich bereits ein anderer Truchſeß des Markgrafen in der Perſon des Droiſeke von Kröcher *).

Im September 1301 und im May 1302 war Heinrich von Alvensleben wieder bey dem Markgrafen Hermann in Arneburg **), und im November des letzt gedachten Jahres auf dem Jagdſchloſſe in der Werbelinſchen Heide in der Ukermark †). Im Januar und im Julius 1303 trifft man ihn in Privat-Geſchäften zu Harpke und zu Wernigerode an ††). Im Januar 1304 brachte er zu Vietmannsdorf bey Templin in der Ukermark, gemeinſchaftlich mit ſechs andern Rittern,

---

Dn. Hermanus de Barbey, *Henricus de Alvensleve*, Stormarus Baldew. pincerna, — —. Dat. et act. Spandowe — —; Hiſt. Beyträge die Preuſſ. Staaten betr. III, 454.

*) Lentz. Br. Urk. S. 163. Beckm. Beſchr. d. M. Br. B. II, Zuſätze S. 6.

**) Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 510. — Lentz a. O. S. 912. Deſſen Becm. enucl. S. 77.

†) Buchholz a. O. S. 149.

††) 1303, 13. Jan. Bey einem von Stephan von Vrede (Uhrde) mit dem Kloſter Marienberg auf dem Hauſe Harpke geſchloſſenen Vergleiche ſind gegenwärtig, Heinrich und Friedrich Gebrüder von Alvenſchleben, Ritter. Meybaums Chron. des Cloſt. Marien-Berg S. 50.

1303, 2. Jul. Oben S. 123.

an deren Spitze er ſtand, und wovon vier Brandenburgiſche, zwey aber Mecklenburgiſche Vaſallen waren, einen Friedensſchluß zwiſchen den ſämmtlichen Markgrafen von Brandenburg und dem Fürſten Heinrich von Mecklenburg zu Stande, in welchem beſonders der Markgraf Hermann auf den unmittelbaren Beſitz des Landes Stargard, welches ſein Oheim Albrecht III. dem Fürſten Heinrich theils verkauft, theils als Brautſchatz ſeiner Tochter mit gegeben hatte, zum Vortheile dieſes Fürſten gegen Nachzahlung einer anſehnlichen Summe Geldes Verzicht leiſtete, und ihm daſſelbe zu Lehn gab. Zwanzig Ritter übernahmen die Gewährleiſtung für die Erfüllung der von dem Markgrafen Hermann eingegangenen Verbindlichkeiten, und unter ihnen war Heinrich von Alvensleben wiederum der erſte *).

Hiernächſt trifft man ihn in den Urkunden des Markgrafen Hermann nicht wieder an. Im Jahre 1307, wahrſcheinlich im Auguſt, ſtarb dieſer Fürſt, und nun hörte die beſondere Hofhaltung der Ottoniſchen Linie für eine Zeit lang auf, denn Hermanns Sohn, Johann V, war noch minderjährig, und der Markgraf Woldemar maaßte ſich, der Anordnung Hermanns zuwider, die Vormundſchaft deſſelben und die Regierung ſeines Länderantheils an, bey welcher er jedoch mehrere Vaſallen der Ottoniſchen Linie als Räthe zuzog. Einige dieſer Ottoniſchen Vaſallen waren, wenigſtens in gewiſſen

*) *Rudloff* Cod. dipl. hiſt. Megapol. Sp. 180.

Zeiträumen, Woldemars ſtete Begleiter, andere wurden nur an ſeinen Hof gerufen, wenn er ſich in der Nachbarſchaft ihrer Wohnſitze aufhielt. Zu den letzteren gehörte auch Heinrich von Alvensleben, der ſich nur dann bisweilen bey dem Markgrafen zeigt, wenn derſelbe ſich in der Altemark aufhielt *). Ein einziges

---

*) 1309, 18. Dec. Der Herzog Otto von Lüneburg und die Markgrafen Woldemar und Johann theilen ſich in die gemeinſchaftlich eroberten Städte Vorsfelde und Brohme, und verſchiedene da herum gelegene Dörfer. Deß ſind tüge düſſe Riddere, Her Hinrich und Her Geuerd von Aluensleue, Her Droſeke, Her Hinrich Schencke, rc. Lentz. Br. Urk. S. 186. Deſſen Becm. enucl. S. 80.

1310, 11. Jun. Der Markgraf Woldemar erläßt den Bürgern zu Stendal die Beede von ihren Gütern. Teſtes — — ſunt illuſtris Alb. de Anhalt Comes, noſter ſororius, *Henr.* et Gheuerhardus *de Aluensleue*, Nic. et Bern. de Buck Officiales noſtre curie, Droyſeko de Crochere, — — milites — —. Act. et dat. in Tangermunde — —. Gerck. vermiſchte Abhandl. II, 108. Lentz. Br. Urk. S. 189

1310, 23. Jun. Derſelbe gibt eine Verordnung zum Vortheile der Geiſtlichen in dem zur Halberſtädtiſchen Diöces gehörenden Theile der Mark über der Elbe, preſentibus ad hoc vocatis et rogatis, Nic. de Buk, *Heinr. de Aluenſleue*, Droyſekino militibus, —. Dat. Tangermundis — —. Gerck. Dipl. vet. March. I, 599.

1311, 30. May. Derſelbe überläßt dem Kloſter Campen einige Dörfer. Dat. Tangermund. — — Teſt. — — dn. rever. in Chriſto Joh. abbas de Lenyn, *Henr. de Aluenſleben*, Conr. de Reder, Nic. de Buck, — —. *De Ludew.* Reliq. Ml. VIII, 306.

Mahl findet man ihn bey dieſem Fürſten in einer von ſeinen Gütern entfernten Gegend, auf dem Schloſſe Breden in der Werbelinſchen Heide, am 24. Julius 1311, als Woldemar die den beiden markgräflichen Linien zugehörenden Schlöſſer und Städte Danzig, Dirſchau und Schwetz mit dem Lande Pomerellen dem deutſchen Orden verkaufte *).

Im Jahre 1314 übernahm der Markgraf Johann, nach erlangter Volljährigkeit, ſelbſt die Regierung ſeines Landesantheils, und gleich in den erſten Tagen findet man den Ritter Heinrich von Alvensleben als den erſten Rathgeber an ſeinem Hofe. Am 16. Auguſt, da der Markgraf noch nicht mit einem eigenen Siegel verſehen war, beſiegelte ſtatt ſeiner der Ritter Heinrich nebſt drey andern Räthen die Urkunde, wodurch Johann den während ſeiner Minderjährigkeit von dem Markgrafen Woldemar geſchehenen Verkauf der Pflege

---

1314, 25. Apr. Derſelbe beſchenkt einen Altar in Pritzwalk, teſtibus ad hoc vocatis — — ill. Dno. Alb. Com. de Anehalt nro tutorio, *Hinr.* et Frider. *de Aluensleue*, — — — militibus. — — Act. & dat. Jercho —. Gerck. Cod. d. Br. VIII, 399. Deſſen Fragm. March. II, 36. III, 33. IV, 17.

*) — — Teſtes — — ſunt noſtri Fideles, — — Comites, Lud. et Haszo de Vedele, Bern. de Ploszek. *Henr.* et Freder. *de Helvenſleve*, Droyleco de Chrache, — — — Milites — —. *Dlugoſſi* hiſt. Polon. lib. IX, ad ann. 1311. edit. Lipſ. col. 941. *Cod. dipl. Polon.* IV, 40.

Coburg genehmigte, und dem Grafen von Henneberg als Käufer, dieſes jetzige Fürſtenthum auch ſeinerſeits zuſicherte *). Dieß geſchahe auf dem Schloſſe in der Werbelinſchen Heide, und eben daſelbſt befanden ſich der Markgraf und Heinrich von Alvensleben noch am 15. September **). Am 13. und 21. December waren beide in Spandow ***). Das ganze folgende Jahr, und

*) Glaſers Chron. Henneberg. S. 125, f.

**) Der Markgraf Johann verſpricht der Stadt Prenzlow nach eingenommener Eventual-Huldigung, ſie bey ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten zu ſchützen, wenn ſie ihm nach unbeerbtem Abſterben des Markgrafen Woldemar zufallen möchte. — Zu einem orkunde alle beſſer Dinge ſo hebben wie mit witſchap vnſer truwen lude, hern Hinrikes vnd Vrederikes van Aluenſchleue, vnd hern Hinr. Schencken, vnd hern Lodew von Wanſleue, vnd her Droyſekens, diſſe briue gegeuen — (1314) — vp deme Werbelin, des Achten dages vſer vrowen Natiuitatis. Aus einem alten Copial-Buche der Prenzlowſchen Stadt-Documente.

***) 1314, 13. Dec. — preſentibus noſtris fidelibus *Henrico*, Frederico, Gheuehardo *de Aluensleuen*, Lodeu. de Wanzleue, Henr. Scencken, Droyſekino de Cröchern, militibus —. Dat. — in Spando, —. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 38.

1314, 21. Dec. — preſentibus noſtris ſidelibus, videl. *Hinrico*, Frederico, Gheveardo, Alberto *de Alvensleve*, H. Scenken, Lod. de Wantzleue, Droyſekino — — militibus —. Dat. — Spando —. Lenz. Br. Urk. S. 198. Deſſen Becm. enucl. S. 80. Beckm. Beſchr. d. M. Br. Th. V, B. I, Kap. III, S. 14.

den größten Theil des Jahres 1316, war Heinrich von dem markgräflichen Hofe abweſend, und nur erſt am 22. November 1316 trifft man ihn in Johanns Gefolge zu Nauen an *). Im März des Jahres 1317 ſtarb dieſer Markgraf, und mit ihm erloſch die Ottoniſche Linie des Hauſes Brandenburg. Für ſeinen neuen Herrn, den Markgrafen Woldemar, verbürgte ſich Heinrich von Alvensleben bey einem von demſelben mit dem Könige Erich von Dänemark am 21. May des erwähnten Jahres zu Brodersdorf in der Herrſchaft Roſtock geſchloſſenen vorläufigen Friedensvertrage **).

Dieſes iſt die letzte Nachricht, welche wir von ſeinem Leben haben, und eine Urkunde vom 5. Februar 1318 †) gibt durch ihren Inhalt zu erkennen, daß er damahls bereits geſtorben war.

Heinrich hat bis an ſeinen Tod mit ſeinem jüngeren Bruder Friederich in Abſicht der Lehen und der Allodial-Güter in dem vollkommenſten Geſammtbeſitze geſtanden. Beide beſaßen gemeinſchaftlich bis zum Jahre 1299 pfandsweiſe das Schloß Zieſar ††). Beide überließen im Junius 1304 den Tempelherren zu Magdeburg

*) Beckm. a. O. B. II, S. 186. *De Ludew.* c. l. IX, 516.

**) Huidtfeld Danske Hiſtorier (Kiobenhaffn 1600.) B. II, S. 239. Danmarckis Rigis Kronicke (1650.) B. I, S. 394.

†) Bey Friederich II. Nr. 15.

††) Urkunde oben S. 128.

12 Schillinge jährlicher Hebung aus der Vogtey über 8 Hufen zu Klein-Rodensleben, welche ſie bis dahin von der Domprobſtey zu Magdeburg zu Lehn getragen hatten *). Beide beſchenkten im Jahre 1306 das Kloſter Alt-Haldensleben, damit ihren verſtorbenen Verwandten Seelmeſſen und Memorien gehalten würden, mit der Pacht von einer Hufe Landes zu Glüſig, die ſie zu dem Ende für zehn Mark Silbers erkauft hatten **). Beide ſchenkten im Jahre 1307 dem Ciſterzienſer-Nonnenkloſter zu Meyendorf bey Seehauſen eine Hufe Landes und einen Wiſpel Weitzen zu Klein-Dreileben ***). Beide überließen im Februar 1310 das Pa-

---

*) Nos *Hinricus* & Fredericus fratres *de aluenſleue* dicti de Arkelleue recognoſcimus — — quod licet — — dominus noſter bernardus prepoſitus magd. eccleſie ius percipiendi XII. ſolidos de aduocacia VIII. manſorum in paruo rodenſleue ſitorum ad curiam dominorum templariorum in magd. proprietatis titulo pertinencium; nobis vendidiſſet, nobisque in feodo contuliſſet, nos pro nobis & noſtris heredibus preſentibus & futuris, in hiis ſcriptis renunciamus predictis XII. ſolidis & juri eorundem XII. ſolidorum, & omne jus & poſſeſſionem que in predictis XII. ſolidis habemus — — iam dicto dno prepoſito per preſentes literas reſignamus, dimittentes jam dictos XII. ſolidos cum iure eorundem ſupradictis dominis templariis pleno iure proprietatis titulo perpetuo poſſidendos. — — Dat. Magd. A. dni m. ccc. iiij. In vigilia b. iohannis baptiſte. Nach dem im Hundisburgſchen Archive beſ. Orig.

**) Urk. oben S. 125.

***) *Stemmatogr. Alvensleb.* B. V, Kap. II.

tronat der Kirche zu Groß-Rodensleben, welches ſie von den Markgrafen von Brandenburg geſchenkt erhalten hatten, dem deutſchen Orden, der ſchon damahls in dem nahe gelegenen Dorfe Berge, eine Commende hatte *).

*) — nos *Henricus* & Fredericus dicti *de Aluenſleuen* ac noſtri filii Gebehardus & Henricus cum vnanimi conſenſu voluntate ac beneplacito noſtrorum heredum omnium, pie remunerationis intuitu; nec non ob ſalutem noſtram & progenitorum noſtrorum, donauimus Ordini S. Marie Jherofolymitani hoſpitalis ac fratribus ejusdem Ordinis, et transtulimus in ipſos jus-patronatus ſeu proprietatem eccleſie in magno Rodensleuen cum omnibus attinenciis ſuis, veluti preclari Principes, Marchiones Brandenb. tenebant & poſſidebant, demum per ipſos ad nos juſto titulo donationis deuolutum, ad tenendum, habendum & poſſidendum, ac deinceps quicquid de ipſo ipſis fratribus placuerit faciendum — —. Porro iidem fratres ſingulis dominicis diebus in ejusdem eccleſie ambone intra miſſarum ſolemnia memoriam fieri faciant animarum illuſtrium Principum Marchionum Ottonis & Hermanni, ac noſtrarum poſt obitum noſtrum in anniuerſariis ipſorum & noſtrorum miſſa pro defunctis cum vigiliis annis ſingulis ſolemniter celebretur. — — Act. & dat. a. dni milleſ. treceteſ. decimo. ſeptimo Cal. Martii, preſentibus dno Alberto *de Aluenſleue* canonico eccl. ſ. Nicolai in Magdeburg, dno Henrico dicto Pincerna, dno Ludeuico de Wansleue, nec non viris religioſis, fratre Walthero de Arnſten Commendatore terre Saxonie, fratre Gerhardo de Wederen, Commendatore in Burowe, fratre Hildebrando de Graſtorp, Commendatore in Berche, fratre Johanne plebano ejusdem loci, fratre Heydenrico de Gummere plebano in Lukenem. & al. q. pl. f. d. Nach einer aus dem Archive der Ordens-Commenthurey zu Lucklum erhaltenen Abſchrift.

Beide würden im Jahre 1311 mit ihren Halberſtädtiſchen Lehen gemeinſchaftlich beliehen *). Beide trafen in demſelben Jahre einen Gütertauſch mit dem Auguſtiner-Kloſter vor Scheningen **). Beide erkauften im May 1313

---

*) *Hinricus* & fredericus milites *de aluenſleue* decimam vrſleue, aluenſleue in nouali IIII. manſos, in campo ibidem dimid. manſum, & manſum I. ibidem, ſixdorp IIII. manſos. Item allodium iuxta caſtrum Aluenſleue. & in villa ibidem I. curiam, vrſleue prope eccleſiam I. curiam. dimidium manſum, Arrekeſleue, dimid. manſum, in decima maioris rodenſleue III. choros. **Aus dem Lehnsregiſter des Bisthums Halberſtadt vom J. 1311.**

**) — — *Henricus* et Fridericus milites fratres dicti *de Aluenſleue* — — quatuordecim manſos liberos ab omni exactione et grauamine ſitos in campis uille Hoygerſtorp cum iure patronatus eccleſie eiusdem uille et una curia — — cum pratis paſcuis ſiluis — — dno prepoſito et conuentui monaſterii in Schenighe — — dedimus et aſſignauimus — — recipientes ab eisdem . . . . proprios et dimidium ſoluentes quatuor ſolidos in campis uille Hergrimſtorp cum iure patronatus eiusdem uille . . . . manſos ſitos in campis uille Bredenſtede annuatim quatuordecim ſolidos ſoluentes ſicut hactenus poſſederant . . . . . . facientes in reſtaurum. — — — Dat. et act. anno domni M°. CCC°. undecimo in die b. michaelis archangeli. *Falke* Cod. tradit. Corbeienſ. p. 788. ſq.

Alb. d. g. Halb. eccl. epiſcopus — — prepoſito — — totique conuentui — — in Scheninge — —. permutationem bonorum ueſtrorum quam cum honeſtis et diſcretis militibus *Hinrico* et Friderico fratribus *de Aluenſleue* — — feciſtis. uidelicet pro nouem manſis in Hergrimſtorp ſitis et iure patronatus eccleſie uille eiuſdem Magdeb. dyoceſeos et

von eben dieſem Kloſter auf eilf Jahre die Zehenten zu Söllingen *), einem unweit Scheningen gelegenen Dorfe. Auch beſaßen ſie um dieſe Zeit gemeinſchaftlich das Schloß Jerxheim unterpfändlich von dem Herzoge Albert von Braunſchweig **). Beide vermoch-

---

pro quinque manſis in Debbenem ſitis recipientes ab eisdem quatuordecim manſos in Hogerſtorp ſitos cum iure patronatus eccleſie ibidem — — gratam et ratam habemus — — —. Dat. Halberſtat anno dni M°. CCC°. XII°. in octaua pentecoſt. *Ibid.* p. 790. *Lentzii* Becm. enucl. S. 242.

*) Nos *Hinricus*, Fredericus fratres, Geuehardus filius ejusdem Hinrici et Hinricus filius jam dicti Frederici milites dicti *de Aluenſleue* — — recognoſcimus — — ab honorab. — — dno prepoſito et conuentu monaſterii in Scheninghe prouentus totalis decime in Solinghe excepta decima que vulgar. dicitur Smale thegede, undecim annis eosdem prouentus — — habendos tollendos, pro centum marcis — — argenti emendo comparaſſe. — — Dat. a. dni M°. CCC°. tertio decimo VII. Kal. Junii Gerck. Dipl. Vet. March. II. 437. f.

**) Nos D. g. Albertus Dux in Bruneſwich, — — recognoſcimus — — quod in obligando caſtrum noſtrum Gerklem, diſcretis viris *Henrico* & Frederico *de Alvensleve* militibus, & ipſorum haeredibus, non coobligauimus cum eodem caſtro nec occaſione ejusdem obligationis indulſimus ſeu indulgemus ipſis aliquam advocatiam, comitiam aut petitiones aliquas ſeu ſervitia in hominibus & in bonis Canonicorum eccleſiae ſ. Blaſii in Bruneſwich — — ubicunque jacentibus tam in villis quam in campis circa caſtrum ſupra dictum — — —. Dat. A. Dni M. CCC. XIII. Quarto decimo Kal. Septembris. Rehtmeyers Braunſchw. Kirchen-Hiſt. Supplem. S. 34.

ten im Jahre 1314 das Halberſtädtiſche Dom-Capitel, daß daſſelbe die ihm von Alters her gehörenden Zehenten zu Gunsleben unweit Oſchersleben dem Kloſter Marienthal überließ *), und im April 1315 verkauften beide dem deutſchen Orden die Dorfſtäte Klinte bey Groß-Rodensleben mit zwölf Hufen Landes für 170 Mark Silbers **).

---

*) Albertus d. g. Halberſt. Eccl. eps. Hinr. Prepoſ. — — Totumque eiusdem Ecclie Capitulum — — Decimam noſtram in Gunnenſleue ad inſtantiam & promotionem honeſtorum ac ſtrenuorum Militum. Scilicet *Hinrici* et Friderici fratrum dictorum *de Aluenſleue* — — donamus & offerimus cum omnibus ſuis appendiciis tam in villa quam in campis — — Abbati et Conuentui Monaſterii vallis S. marie — — ſicut eam a diebus antiquis noſtra poſſedit Ecclesia in ius proprium & proprietatem perpetuam — —. Dat. & act. Halberſtad. A. dni M°. CCC°. Quartodecimo. Quinto ydus Octobris in noſtro Capitulo generali. Nach dem in dem Landes-Arch. zu Halberſt. bef. Orig.

**) — — *nos Hinricus*, Fredericus et Gebehardus, et Gunterus milites dicti *de Alvensleven* recognoſcimus, — — de voluntate unanimi, et conſenſu omnium noſtrorum heredum vendidimus villam ſeu locum ville in Klinte habentem XII. magnos manſos, ſolventes annuatim VI. marcas, decem ſitos in campo ejusdem, ac duos in magno Rodensleve cum omnibus bonis, juribus, uſibus, attinentiis viis et inviis, ſtratis, paſcuis, nec non pratis, aquarum meatibus, pro centum et ſeptuaginta marcis Stendalienſis argenti, fratri Borchardo de Winnigſtede Ordinis domus Theutonice Commendatori per Saxoniam, ceterisque fratribus ejusdem ordinis Iheroſolymitani hoſpitalis S. Marie libere in perpe-

Die Stadt Zieſar, welche wenigſtens zehn Meilen von Erxleben entfernt liegt, war nebſt einem dazu gehörigen Diſtricte eine uralte Beſitzung des Bisthums Brandenburg. Als gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts die Brüder Heinrich und Friederich von Alvensleben dem Markgrafen Hermann 300 Mark Sil-

---

tuum tenendum, habendum et poſſidendum, ipſamque venditionem firmam habentes cunctis temporibus warandabimus ipſis, prout de jure fuerit faciendum, obligantes nos firmiter per preſentes, una cum ſtrenuis militibus, Domino Ludovico, Guncelino dictis de Wansleve, non ſolum uniformiter, imo et quilibet noſtrum ſingulariter in ſolidum, ad agendum, faciendum, ordinandum quatenus infra duos annos a feſto S. Walburgis proximo inſtante computandos, predictis commendatori ac ceteris fratribus antedictis donetur proprietas dicte ville Klint, cum ſuis juribus et attinentiis, ac poſſeſſio rei donate in ipſos legitime transferatur, alioquin cum premiſſa pecunia, videlicet centum et ſeptuaginta marcis, — — reemere debebimus omni dilatione ſemota. Porro bona predicta et univerſa que ab ipſis provenire medio tempore poterunt, ad uſus ordinis et fratrum ſervabimus inconcuſſa. Inſuper ſi ex nobis interim quispiam ad Chriſtum migrare contigerit, alius in fidejuſſorem equivalens ordinetur. Actum et datum in Oldenhuſen Anno Domini 1315. Idus Aprilis. Preſentibus viris religioſis et ſecularibus militibus plurimis fide dignis. In quorum omnium eſtimonium — —. Nach einer aus dem Archive der Ordens-Commenthurey zu Lucklum erhaltenen Abſchrift.

Altenhauſen, wo dieſe Urkunde ausgeſtellt wurde, gehörte ſehr wahrſcheinlich damahls der Familie von Wanzleben.

bers darliehen, hatte der damahlige Biſchof die Gefällig-keit für den Markgrafen, ſein Schloß Ziesar nebſt deſſen Zugehörungen ihnen dagegen zum nutzbaren Unterpfande einzuräumen. Da ſich jedoch die Wiedereinlöſung länger als dem Biſchofe lieb war, verzog, ſo befriedigte dieſer die Herren von Alvensleben im Jahre 1299, und erhielt darauf von dem Markgrafen eine Verſchreibung über die Art, wie das Bisthum für die Einlöſung des Schloſſes entſchädiget werden ſollte. Dieſe Verſchreibung hat allein das Andenken an die geſchehene Verpfändung von Ziesar erhalten. Vielleicht mögen die Herren von Alvensleben, indem ſie von dem Pfandbeſitze dieſes Schloſſes abgehandelt wurden, dasjenige, was dem Bisthume Brandenburg damahls noch von dem ihrem Hauptſitze ſo nahe gelegenen Orte Uhrsleben gehörte, an ſich gebracht haben.

Was Heinrich und Friederich von Alvensleben gemeinſchaftlich von dem Bisthume Halberſtadt zu Lehn trugen, beſtand in dem Zehenten zu Uhrsleben, einem Hofe bey der daſigen Kirche, und einer halben Hufe Landes daſelbſt, in einem freyen Wohnhofe bey dem Schloſſe zu Alvensleben, einem beſetzten Hofe in dem daſigen Dorfe, anderthalb Hufen in der Feldmark, und vier Hufen im Rodelande, in vier Hufen zu Sixdorf, einem jetzt unbekannten, vermuthlich in Alvensleben mit hinein gezogenen Orte *), in einer halben Hufe Landes

*) Den Sixdorfer Teich findet man noch in der Mitte

zu Erxleben, und in drey Wiſpeln Korn aus dem Zehenten zu Groß-Rodensleben *).

In dem Gütertauſche mit dem Kloſter vor Scheningen erhielt das letztere vierzehn freye Hufen zu Heiersdorf, einem drey Meilen ſüdweſtlich von Erxleben, nahe bey Scheningen gelegenen Dorfe, nebſt dem Patronate über die daſige Kirche, und einem bey derſelben gelegenen Hofe, Güter, welche die von Alvensleben von dem fürſtlichen Hauſe Braunſchweig zu Lehen getragen zu haben ſcheinen **). Dagegen erhielten ſie neun

---

des ſechszehnten Jahrhunderts unter den Zugehörungen des Amtes Alvensleben.

*) Der Zehente zu Uhrsleben, und der Wohnhof zu Alvensleben mit dazu gehörigen ſechs Hufen Landes, ſind auch nachmahls in die Halberſtädtiſchen, der Familie ertheilten Lehnbriefe aufgenommen worden. Den Zehenten erheben jetzt die Beſitzer von Erxleben, der Hof zu Alvensleben mit den ſechs Hufen aber iſt ein Geſammt-Afterlehn der ganzen Familie, und macht einen Theil des Tegelſchen Rittergutes zu Dorf-Alvensleben aus. Die kleineren Lehnſtücke zu Uhrsleben und Erxleben gehören ohne Zweifel noch jetzt der Familie, wenn ſie gleich in den erwähnten Halberſtädtiſchen Lehnbriefen nicht benannt werden. Von den Hufen zu Sitzdorf, und dem Antheile an dem Zehenten zu Groß-Rodensleben hat man keine weitere Nachricht.

**) Alb. d. g. dux in Bruneſwich — — cum — — prepoſ. et conuentus monaſterii in Sceninghe — — quatuordecim manſos in campis ſitos Heyerſtorp cum patronatu eccleſie eiusdem ville et una curia — — comparauerint, nos eorundem — — precibus inclinati pure propter deum — —

Hufen zu Hermsdorf, einem bis auf die neueſten Zeiten zum Amte der Domvogtey zu Magdeburg gehörig geweſenen, zwey Meilen ſüdöſtlich von Erxleben gelegenen Dorfe, mit dem Patronate über die daſige Kirche, und fünf Hufen zu Döbbeln *), einem vier Meilen ſüdweſtlich von Erxleben, unweit Scheningen gelegenen Dorfe **).

---

predictis prepoſ. et conuentui — — predictos manſ. ius patron. ecclesie et curiam donamus et appropriamus. — — Dat. a. d. milleſ. trecenteſ. duodecimo XII. kal. febr. *Falke* c. l. p. 789.

*) Nach der von den Brüdern von Alvensleben ausgeſtellten Tauſchurkunde ſollten zwar einige Hufen zu Bregenſtedt, — die Zahl iſt nicht mehr zu leſen geweſen — mit einen Gegenſtand des Tauſches ausmachen; da aber die ſpätere Beſtätigungsurkunde anſtatt derſelben fünf Hufen zu Döbbeln benennt, ſo ſcheint es, daß ſich bey den Bregenſtedtſchen Hufen Hinderniſſe mögen gefunden haben.

**) Die neun Hufen zu Hermsdorf müſſen zeitig wieder veräußert worden ſeyn. Hingegen hat die Familie das Patronat der daſigen Kirche bis jetzt, und zwar als Eigenthum behalten. Die fünf Hufen zu Döbbeln (damahls Debbenem) waren ohne Zweifel dieſelben fünf Hufen, welche das Kloſter vor Scheningen ſchon im Jahre 1137 nebſt fünf Höfen zu Debbenhem beſaß. *Cuno* memorab. Schening. p. 286. Im Jahre 1428, als die rothe Linie in der Perſon Heinrichs X. den erſten Lehnbrief über ihre Braunſchweigiſchen Lehen erhielt, befanden ſich unter dieſen auch viertehalb Hufen Landes und drey Höfe zu Debenum, und damit iſt auch nach dem Ausſterben der rothen Linie, die ſchwarze von dem fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Wolfenbüttel bis auf die

Das Dorf Jerxheim, jetzt der Sitz eines Braunſchweig-Wolfenbüttelſchen Amtes, liegt vier Meilen ſüdweſtlich von Erxleben, und eine Meile von Scheningen. Wann eigentlich die Brüder von Alvensleben das ehemahlige daſige Schloß, woraus das heutige Amt entſtanden iſt, in Pfand erhalten haben, iſt unbekannt, und man würde von dieſem Pfandbeſitze gar nichts wiſſen, wenn nicht eine Urkunde vom Jahre 1313 bekannt geworden wäre, worin der Herzog Albert von Braunſchweig bekundet, daß, als er den Brüdern von Alvensleben und ihren Erben ſein erwähntes Schloß verpfändet, er denſelben damit keine Vogtey- oder Grafenrechte über die in dem Bezirke des Schloſſes gelegenen Güter und Unterthanen des S. Blaſien Stiftes zu Braunſchweig eingeräumt habe. Sehr wahrſcheinlich hat nur dieſer Pfandbeſitz von Jerxheim die Herren von Alvensleben veranlaſſen können, dem Kloſter vor Scheningen die Zehenten des nahe bey jenem Orte gelegenen Dorfes Söllingen auf eine gewiſſe Zeit abzukaufen, und in dem erwähnten Tauſche mit dieſem Kloſter einige Hufen zu Döbbeln, welches Dorf ebenfalls nahe bey Jerxheim liegt, anzunehmen.

Übrigens iſt Erxleben außer Zweifel der eigentliche Wohnſitz ſo wohl Heinrichs als ſeines Bruders Frie- derich

---

neueſten Zeiten beliehen worden; allein wie es ſcheint, hat die Familie ſich ſchon lange nicht mehr in der wirklichen Gewähr dieſer Grundſtücke befunden.

derich geweſen, dafür ſpricht inſonderheit der Umſtand, daß beide im gemeinen Leben, Herren von Erxleben genannt wurden *).

Daß beide Brüder Miniſteriale waren, ſagt deutlich und beſtimmt eine Urkunde Konrads Edlen von Werberg vom Jahre 1295 **). Die Frage, weſſen Miniſteriale ſie waren, würde nicht zu beantworten ſeyn, wenn ſie nicht ein anſehnliches Eigenthumsgut beſeſſen, und auf ihre ſpäteren Nachkommen vererbt hätten. Dergleichen war aber unbezweifelt das Schloß Erxleben, und wer in der Folge der Lehnsherr dieſes Schloſſes wurde, deſſen Vorfahren müſſen nothwendig die Miniſterial-Herren Heinrichs und Friederichs von Alvensleben geweſen ſeyn. Denn niemand, der als Eigenthumsherr dieſer Brüder einmahl das Obereigenthums-Recht über jenes Schloß erlangt hatte, würde letzteres jemahls als Allodium wieder in die Hände von Freyen oder von fremden Miniſterialen haben kommen laſſen. Dieſem nach leidet es keinen Zweifel, daß Heinrich und Friederich

*) Nach dem Anfange der oben S. 135 mitgetheilten Urkunde vom J. 1304.

**) Cont. de Werberge nobilis — — — — hujus donationis teſtes ſunt Lud. de Esbeke, Burch. de Berwinkele, *Henricus* & Fridericus *de Alvensleve*, fratres miniſteriales & milites, Bert. de Wevensleve, Bert. de Scenigge, Otrabanus milites, joh. de Hornhuſen, Alb. Spegel de Baddeleve ſervi (Knappen) & al. q. pl. f. d. — — Dat. M°. CC°. nonageſimo V°. XIII. Kal. junii. *Würdtwein* c. l. p. 114.

von Alvensleben, ihrer Mutter wegen, Miniſteriale der Markgrafen von Brandenburg, und zwar der Ottoniſchen Linie, geweſen ſeyn müſſen.

Heinrichs einziger Sohn war
Gebhard V. *) Nr. 22.

15. Friederich II.

Friederich, Gebhards II. dritter Sohn, wird von 1281 bis 1321, alſo in einer Reihe von vierzig Jahren, in mehr als ſechszig Urkunden genannt. Seinen Bruder Heinrich hat er um vier Jahre überlebt.

Im Jahre 1281 war er noch Knappe **), und er iſt der erſte Herr von Alvensleben, der als Knappe ausdrücklich bezeichnet wird †). Eine Urkunde vom Jahre 1295 nennt ihn ſchon Ritter ††), und dieſelbe iſt die erſte, welche ſeine Anweſenheit in ſeiner Heimath bekun-

---

*) M. ſ. die Urkunden vom 23. Februar 1310, oben S. 136, und vom 26. May 1313. S. 138.

**) Urk. oben S. 120.

†) Knappen, Wapener, Knechte, Knapen von Wapene, lateiniſch famuli, armigeri, ſervi, famuli militares, nannte man in dem Mittelalter erwachſene Perſonen des Militärſtandes, welche die Ritterwürde nicht erlangt hatten. Jedoch war das Ritterweſen in Deutſchland bereits eine geraume Zeit eingeführt, ehe einzelne Perſonen in den Urkunden Knappen genannt wurden.

††) S. 145.

det. Mehrere Jahre vor dieſem Zeitpuncte ſcheint er außer ſeinem Vaterlande gelebt zu haben. Gegen das Ende des Jahres 1298 begleitete er nebſt ſeinem älteſten Bruder Gebhard, den Markgrafen Hermann auf den Reichstag nach Nürnberg *), und hierauf zeigt er ſich häufig an dem Hofe und in dem Gefolge dieſes Fürſten. Im April 1299 war er mit demſelben zu Salzwedel **), 1300 im April zu Alvensleben ***), und im November zu Eberswalde ****), 1301 im September, und 1302 im May zu Arneburg †). Im Januar 1303 war er bey einer Privat-Handlung zu Harpke gegenwärtig ††). Im Januar 1304 verbürgte er ſich, gleich ſeinem Bruder Heinrich, für den Markgrafen Hermann bey dem mit dem Fürſten Heinrich von Mecklenburg über das Land Stargard geſchloſſenen Vertrage †††), und im Junius dieſes Jahres befand er ſich in eigenen Angelegenheiten zu Magdeburg ††††). Von da begab er ſich ſehr wahrſcheinlich zu dem Brandenburgiſchen Kriegesheere, womit

---

*) Oben S. 119.

**) S. 118.

***) Beckm. Beſchr. d. M. Br. Th. V, B. II, Sp. 119.

****) Buchh. a. D. B. IV, Anh. S. 143.

†) Oben S. 118. und Lenz. Br. Urk. S. 912. Deſſen Becm. enucl. S. 77.

††) Oben S. 129, Note ††).

†††) *Rudloff* Cod. dipl. hiſt. Megapol. Sp. 180.

††††) Oben S. 135.

damahls die Markgrafen beider Linien dem Könige Wenzel von Böhmen gegen den deutſchen König Albrecht Beyſtand leiſteten. Denn am 1. Februar des folgenden Jahres erblickt man ihn bey dem Markgrafen Hermann zu Oſchatz *), auf der Zurückreiſe aus Böhmen. Bey demſelben Fürſten zeigt er ſich noch ein Mahl am 1. Januar 1306 zu Straußberg **). Aus der folgenden Zeit bis in den May 1307 ſind noch fünf Hermanniſche Urkunden bekannt, aber keine derſelben nennt den Friederich von Alvensleben als Zeugen ***). Bald darauf ſtarb Hermann mit Hinterlaſſung eines einzigen, noch minderjährigen Sohnes, des Prinzen Johann.

Nach einer alten, wie es ſcheint, gleichzeitigen Chronik, von der aber nur noch Bruchſtücke und Auszüge vorhanden ſind, hatte Hermann die Vormundſchaft ſeines Prinzen vier von ſeinen Räthen übertragen, welches zu vielen Mißhälligkeiten Anlaß gab. Denn, fährt die Chronik fort, der verſchwenderiſche, großen Aufwand liebende Woldemar wußte es von Hermanns Wittwe, der

---

*) — — teſtes, *Fredericus de Alvensleve*, Lod. de Wantsleve, Hinr. Pincerna, Ger. de Wederden, — —. Acta ſunt haec Ozzetzs —. Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 522.

**) *Wilkii* vita Theodorici Thuring. Landgr. Cod. dipl. p. 188.

***) Am 8. April 1306 befand er ſich auf ſeinem Schloſſe Erxleben. Oben S. 125.

natürlichen Pflegerin des Prinzen Johann, zu erhalten, daß er denſelben an ſeinen Hof nehmen durfte. Nun maaßte er ſich an, ſeinen Aufwand zur Hälfte auf Johanns Koſten zu führen, und ſchloß die erwähnten vier Räthe von der Vormundſchaft des Prinzen aus. Dieſe entführten aber ihren Mündel mit Genehmigung ſeiner Mutter heimlich von Woldemars Hofe, und brachten ihn auf ſein Schloß Spandow in Sicherheit. Weil jedoch die Markgräfin, mit welcher Woldemar ſich wenig Tage nach dieſem Vorfalle beſprach, keinen Theil an der Entführung des Prinzen haben wollte, ſo überfiel der Markgraf das erwähnte Schloß, verjagte die Beſatzung, bemächtigte ſich des Prinzen, und nahm ihn von neuen in ſeinen Gewahrſam und unter ſeine Vormundſchaft. Einige der gedachten vier Räthe flohen, Woldemars Rache fürchtend, nach Mecklenburg, und ſuchten Schutz bey Heinrich dem Löwen *).

So weit die Chronik, oder vielmehr der neuere Auszug daraus, der den erheblichen Mangel hat, daß er Jahr und Tag der erzählten Vorfälle, und die Nahmen der vier Räthe und Vormünder unangezeigt läßt. Nach den Urkunden jener Zeit war aber höchſt wahrſcheinlich Friederich von Alvensleben einer dieſer Vormünder. Daß ſich die zwiefache Entführung des Prinzen Johann in der erſten Zeit nach dem Abſterben

---

*) *Pulkavae* Chronicon ap. *Dobner* T. III. Monument. hiſt. Boëmiae p. 260, ſq.

des Markgrafen Hermann ereignet habe, ſcheint keinem Zweifel unterworfen zu ſeyn. Im Anfange des Märzmonathes 1308 ſchloſſen zu Berlin die ſämmtlichen Städte der Ottoniſchen Linie eine Verbindung zu gemeinſchaftlichem Beyſtande für den Fall, wenn einer von ihnen Gewalt geſchehen ſollte *). Der Gefürchtete wird in den Bundesbriefen nicht genannt, ohne Zweifel aber war es kein anderer, als der Markgraf Woldemar, und der Grund der Beſorgniß lag vermuthlich in den gewaltſamen Schritten, welche dieſer Fürſt ſich gegen die Perſon des minderjährigen Herrn jener Städte erlaubt hatte. Am 4. April deſſelben Jahres ſtellte Woldemar die erſte bekannt gewordene Urkunde aus, in welcher er ſich Vormund des Markgrafen Johann nannte. Er quittiert darin das Bisthum Lebus über 350 Mark Silbers wegen des demſelben in Johanns Nahmen vereigneten Dorfes Golzow. Unter den dabey als Zeugen genannten Perſonen war nur ein Ottoniſcher Vaſall, Petzke von Loſſow, einer von des Markgrafen Hermanns ehemahligen Räthen **). Am 16. September verkaufte Woldemar abermahls als Vormund des jungen Markgrafen, zwey Bürgern zu Landsberg an der Warthe das Eigenthum von zwey bey dieſer Stadt gelegenen Mühlen, für 30 Talente Brandenburgiſcher Pfennige. Unter den Zeugen war wieder nur einer von Her-

---

*) Lentz. Br. Urk. S. 177.

**) Gerck. Cod. d. Br. IV, 571, f.

manns ehemahligen Räthen, Wiprecht von Barby. Übrigens gab Woldemar, in dem Bewußtſeyn, daß er nicht bevollmächtiget war, für den Markgrafen Johann zu handeln, den Käufern das Verſprechen, dafür ſorgen zu wollen, daß der Prinz nach erlangter Volljährigkeit den Verkauf genehmige *). Am 1. November verkaufte er dem Bisthume Lebus das Eigenthum des Dorfes Maliſch für 550 Mark Silbers. Dieſes Dorf liegt in dem Lebuſiſchen Kreiſe, welcher durchaus der Ottoniſchen Linie zugehörte, gleichwohl verſprach Woldemar nichts wegen einer auszuwirkenden Genehmigung des Markgrafen Johann, deſſen überhaupt in der Urkunde nicht erwähnt wird. Dagegen aber ſagt Woldemar in derſelben, daß die ihm geſchehene Zahlung des Kaufgeldes dem Friederich von Alvensleben, dem Droiſeke von Kröcher, dem Henzke von der Gröben, und dem Protonotarius oder Kanzler, Barthold Schlotke, bekannt ſey **). Da über dieſes Woldemar ſich auch im Eingange der Urkunde nicht als Vormund ſeines Vetters, deſſen Rechte er veräußert, bezeichnet, ſo ſcheint es, als wenn er um dieſe Zeit die von dem Markgrafen Hermann beſtellten Vormünder ſeines Prinzen zwar anerkannt, dieſen Männern aber ihre Einwilligung zu ſeinen Veräußerungen der Güter ihres Pflegebefohlnen abgedrungen habe. Bald hierauf gewinnt indeſſen die Sache eine andere

*) Eben daſ. V, 172.

**) Eben daſ. VI, 545, f.

Geſtalt. Der Markgraf Woldemar nennt ſich wieder in ſeinen Urkunden Vormund des Prinzen Johann, bey allen Regierungsgeſchäften aber, welche den Landesantheil ſeines Mündels betreffen, zieht er mehrere von den ehemahligen Räthen des Markgrafen Hermann, vor allen am öfterſten Friederich von Alvensleben und Droiſeken von Kröcher zu Rathe, und von Veräußerungen von Gütern oder Gerechtſamen des Markgrafen Johann innerhalb ſeiner alten Erblande, dergleichen wir vorhin aus einem Zeitraume von neun Monathen nicht weniger als drey kennen gelernt haben, iſt die ganzen fünf oder ſechs Jahre hindurch bis zum Ende der Vormundſchaft, nicht ein Mahl wieder die Rede.

Hiernach ſcheint es, daß vielleicht Friederich von Alvensleben und der von Kröcher, der Übermacht des Markgrafen Woldemar nach einem fruchtloſen Kampfe weichend, ihre vormundſchaftliche Gewalt gutwillig in deſſen Hände gaben, unter Bedingungen aber, die das Beſte des Markgrafen Johann zum Zwecke hatten.

Im März 1309 zeigt ſich der von Alvensleben zum erſten Mahle anweſend an dem Hofe Woldemars, und zwar zu Spandow *). Im December befand er ſich mit dieſem Fürſten in Guben **). Im folgenden Jahre wurde er von demſelben nebſt dem Ritter Bernhard von Plötzke, der auch ein ehemahliger Rath des

*) Hiſt. Beytr. d. Pr. Staaten betr. III, 454.
**) *Wilke* c. l. p. 207.

Markgrafen Hermann war, nach Stolpe in Hinterpommern geſandt, wo dieſe Abgeordneten am 13. Junius von dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens in Preuſſen die erſte Hälfte der 10000 Mark Silbers in Empfang nahmen, wofür der Markgraf Woldemar dem Orden im September 1309 die Rechte des geſammten Hauſes Brandenburg an den Schlöſſern Danzig, Dirſchau und Schwetz verkauft hatte *). Im März 1311 befand er ſich, wo nicht mit dem Markgrafen, doch in Geſchäften deſſelben, zu Luckau in der Niederlauſitz **), und am

*) Nos Bernh. de Ploczk, *Fridericus de Aluensleue* milites. ad noticiam uniuerſorum — — cupimus deuenire. Quod nos anno Domini milleſ. CCC°. decimo. idus Junii de marcis decem milibus Brandenb. arg. et pond. quibus religioſi et honeſti viri videl. frater Sifridus de Vuchtewang hoſpitalis ſ. Marie Iheroſolimitani Theutonici magiſter generalis ac fratres ceteri ejusdem ſacre profeſſionis in Pruſia obligati fuerant inclito domino Woldemaro Brandenb. Luſac. ac Landisb. marchioni ratione partis terre Pomeranie ab eisdem rite et rationabiliter empte. marcas quinquies mille ejusd. arg. et pond. ex parte dictorum dominorum Marchionum a predictis magiſtro et fratribus in Stolp recepimus — —. Cujus medietatem pecunie in uſus prefati domini Johannis alteram vero in dni Woldemari uſus eſſe conuerſam et nos ipſam ex eorundem certa ſcientia recepiſſe preſentibus publice proteſtamur. In cujus — —. Dat. et act. in Stolp a. Dni et die ſuperius annotatis. Aus dem noch ungedruckten, in der Bibliothek des akademiſchen Gymnaſii zu Stettin befindl. Theile des Von Dregerſchen *Cod. dipl. Pomer.*

**) Gerck. Cod. d. Br. I, 197.

24. Julius deſſelben Jahres war er nebſt ſeinem Bruder Heinrich auf dem Jagdſchloſſe Breden gegenwärtig, als der Markgraf zu Gunſten des deutſchen Ordens auf die vorhin genannten Pomerelliſchen Schlöſſer völlige Verzicht leiſtete, und den Empfang der ganzen, in ſeinen und des Markgrafen Johann Nutzen verwandten Kaufſumme bezeugte *). Im Julius 1312 befand er ſich zu Leipzig, als der Markgraf Friederich von Meiſſen den Markgrafen Woldemar und Johann vor gehegtem Gerichte das Eigenthum des Schloſſes und Landes Torgau übergab **). Im März 1313 war er mit dem Markgrafen Woldemar in der Stadt Brandenburg ***). Im Julius deſſelben Jahres fand er ſich bey Hermanns Wittwe, der damahligen Herzogin von Breslau, ein, als dieſelbe die zu ihrem Leibgedinge gehörende Stadt Werben beſuchte †). Am 25. April 1314 war er bey dem Markgrafen Woldemar in dem Städtchen Jericho ††).

---

*) Oben S. 132, Note *).

**) Gerck. a. O. S. 185.

***) *Wilke* c. l. p. 214.

†) Die Herzogin beſchenkt die Commenthurey Werben, preſentibus famoſis et ſtrenuis militibus videlicet domino *Friderico* et dno Geuehardo *de Aluensleue*, dno Henr. Schenken, dno Droiſekone, dno de Königsmark Ottone, quorum uſi ſumus conſiliis in hac parte. Dat. — — in Werbene — —. Gerck. Fragm. March. I, 54. Beckm. Beſchr. d. M. Br. Th. V, B. 1, Kap. VIII, S. 23.

††) Oben S. 132.

Bald darauf muß er ſich mit dieſem Fürſten hart veruneinigt haben, da er mit den erklärten Feinden deſſelben in Verbindung trat. Um dieſe Zeit war die Stadt Stralſund mit ihrem Oberherrn, dem Fürſten Witzlav von Rügen, zerfallen, und es kam zwiſchen beiden zu einer offenen Fehde, in welcher der Fürſt den König Erich von Dänemark und den Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg, die Stadt aber den Markgrafen Woldemar zum Beyſtande hatte. Inzwiſchen wurde von dem Könige und dem Markgrafen ſchon am 11. Junius zu Brodersdorf in der Herrſchaft Roſtock ein Frieden geſchloſſen, nach welchem die Stadt Stralſund zum Gehorſame gegen ihren Fürſten, und dieſer zur Aufrechthaltung der Freyheiten und Privilegien der Stadt vermocht werden, letztere aber ihr Bündniß mit dem Markgrafen aufheben ſollte. Die Streitigkeiten, welche zwiſchen dieſem und dem Könige von Dänemark und deſſen Anhängern, beſonders den Herren von Alvensleben und von Kröcher, Statt fanden, ſollten durch Schiedsrichter, wozu der Markgraf den Biſchof von Cammin, und die Herzoge von Stettin, der König aber den Grafen Nicolaus von Schwerin, Herrn Heinrich von Mecklenburg, und den Grafen Otto von Hoya erwählte, auf einer Zuſammenkunft zu Neu-Brandenburg in Güte beygelegt, oder wenn die Güte fehl ſchläge, durch Urtheil und Recht entſchieden werden. Wie ſich der Fürſt von Rügen in drey Jahren nicht an der Stadt Stralſund vergreifen ſollte, ſo verſprach der

Markgraf, die von Alvensleben und die von Kröcher während derſelben Zeit ſeine Rache nicht fühlen zu laſſen *).

Welche Perſonen von der Familie von Alvensleben dem Könige in dieſer Fehde gedient hatten, ſagt die über jenen Vergleich verfaßte Urkunde nicht, allein die Folge wird es bald zeigen, daß unſer Friederich der vornehmſte unter ihnen war.

Nicht lange nach dem Brodersdorfer Friedensſchluſſe gelangte der Markgraf Johann, deſſen Volljährigkeit, ohne Zweifel auf den Grund der teſtamentlichen Beſtimmung ſeines Vaters, ganz ungewöhnlich frühe, nähmlich mit dem dreyzehnten Jahre anhob **), zur eigenen Regierung ſeiner Lande. Der erſten von ihm ausgeſtellten bekannten Urkunde vom 16. Auguſt 1314 iſt ſchon in den Nachrichten von Heinrich I. gedacht worden, weil dieſelbe von dieſem Heinrich, zugleich mit drey andern „Rathgebern," nähmlich Herrn Heinrich Schenk, Herrn Ludewig von Wanzleben, und Herrn Droiſeke, anſtatt des Markgrafen, der noch kein Petſchaft hatte, beſiegelt

---

*) Huidtfeldt a. O. (1600.) S. 182, f. (1650.) S. 371, f.

**) — nos Woldem. d. g. Brand. — Marchio &c. — Idem quoque Marchio Johannes hujusmodi relaxationem — — ſuis confirmabit literis — cum ad annos peruenerit etati legitime deputatos, id est cum compleuerit duodecimum annum ſuo curſu. — — 1310. Lenz. Br. Urk. S. 188. Gerck. verm. Abhandl. II, 107.

wurde. Dies geſchahe auf dem Schloſſe in der Werbe-linſchen Heide. Eben daſelbſt befand ſich bey dem jungen Regenten am 15. September Friederich von Alvensleben neben ſeinem Bruder und jenen eben genannten drey Räthen *). Am 29. October empfingen Friederich von Alvensleben und Droiſeke von Kröcher für ihren Herrn, zu Fulda, von dem Grafen Berthold von Henneberg 450 Mark Silbers, welche einen Theil der Summe ausmachten, wofür dem Grafen von dem Markgrafen Johann und ſeinen drey Schweſtern die Lande Coburg und Schmalkalden verkauft worden waren **). Ohne Zweifel waren die beiden Ritter und Räthe nicht bloß dieſes Geſchäftes wegen nach jener Gegend gereiſet, vielmehr nahmen ſie ſehr wahrſcheinlich den Weg über Fulda auf ihrer Rückreiſe von Frankfurt am Main, wo neun Tage vorher der Herzog Ludewig von Baiern zum Könige von Deutſchland gewählt worden war, welcher Wahl ſie vermuthlich als Geſandten des Markgrafen Johann beygewohnt hatten. Am 13. und 21. December befand ſich Friederich von Alvensleben wieder bey ſeinem Herrn, und zwar zu Spandow ***). Die Urkunden, welche dieſes bezeugen, nennen den Heinrich Schenk, den Lu-

*) Oben S. 133. Note **).

**) Urk. in Schultes Geſch. des Hauſes Henneberg I, 180.

***) Oben S. 183. Note ***).

dewig von Wanzleben, und Droiſeken von Kröcher wiederum als die vornehmſten Mitanweſenden, und es gewinnt daher ganz das Anſehen, daß dieſe drey Ritter und Friederich von Alvensleben diejenigen Räthe geweſen ſind, welche von dem Markgrafen Hermann zu Vormündern ſeines Sohnes eingeſetzt worden waren. In ſpäteren Zeiten würden zu einer ſolchen Vormundſchaft vermuthlich gefliſſentlich Vaſallen aus verſchiedenen Theilen der Mark Brandenburg gewählt worden ſeyn, damahls aber ſcheint bey einem ſo wichtigen Auftrage die Miniſterialität vorzüglich in Betrachtung gekommen zu ſeyn, und da konnten denn freilich nur Vaſallen jenſeits der Elbe, wo die Markgrafen von Brandenburg allein Miniſteriale hatten, gewählt werden.

Mit dem Schluſſe des Jahres 1314 endigen ſich die Nachrichten von Friederichs Anweſenheit bey Hofe. Vom 21. December an, fehlt es vier volle Monathe hindurch an Urkunden, aus denen die Räthe und Begleiter des Markgrafen Johann zu erſehen wären; vom 25. April 1315 an aber, findet man eine geraume Zeit hindurch größtentheils Mittelmärkiſche und Lauſitziſche Vaſallen bey ihm, und von Altmärkiſchen nur den Burchard von Bartensleben, und zwey Brüder von Krakow. Außer dieſen waren faſt bey allen Verhandlungen Johanns, auch deſſen Mutter, die ſich wieder an den Herzog Heinrich von Breslau vermählt hatte, und der Graf Heinrich von Lüchow gegenwärtig. Unterdeſſen ſtanden des Markgrafen ehemahlige Vormünder und

mehrere Verwandten derſelben mit den Feinden des Hauſes Brandenburg im Bunde.

Die vorhin erwähnte Ausſöhnung des Fürſten von Rügen mit der Stadt Stralſund hatte keinen Beſtand gehabt, beide Theile waren von neuen in Krieg mit einander gerathen, und der Markgraf Woldemar war den Stralſundern wieder zu Hülfe geeilt. Als ſich der Fürſt von Rügen einſt ſehr bedrängt ſahe, gab er dem Könige von Dänemark Vollmacht, ihn mit dem Markgrafen auszuſöhnen, wobey er die einzige Bedingung machte, daß in den zu vermittelnden Frieden auch ſeine Anhänger, nähmlich Friederich von Alvensleben mit ſeinem Sohne Heinrich, und ſeinen beiden Neffen, Gebhard, des noch lebenden Heinrichs Sohne, und Albrecht, dem Sohne des verſtorbenen Gebhards III, imgleichen Droiſeke von Kröcher und deſſen Söhne Johann und Heinrich mit eingeſchloſſen würden *). Dieſer Antrag geſchahe gegen den Märzmonath des Jahres 1315. Der Frieden kam aber nicht zu Stande, vielmehr muß der Markgraf Woldemar mit ſeinen Verbündeten, den Herzogen Otto und Wartislav zu Stettin, den Krieg ſehr nachdrücklich fortgeſetzt haben, da die Freunde des Fürſten von Rügen um die Mitte des erwähnten Jahres ihren Bund gegen den Markgrafen, der ſchon aus den Königen von Dänemark, von Schweden und von Norwegen, dem Fürſten Heinrich von Mecklenburg, und

*) Huidtfeld a. O. (1600.) S. 200. (1650.) S. 378.

den Herren von Werle beſtand, noch durch den König von Hungarn, die ſämmtlichen Herzoge in Polen, den Herzog Erich von Sachſen = Lauenburg, und mehrere Grafen verſtärkten. Am 23. May verpflichtete ſich auch der Fürſt Otto von Anhalt, dem Könige von Dänemark, dem Fürſten von Rügen, dem Fürſten von Mecklenburg, den Herren von Werle und deren Gehülfen, nahmentlich den Herren von Alvensleben und von Kröcher, mit hundert Reiſigen und ſeinen Schlöſſern und Städten Aſchersleben, Hoym, Schneitlingen, Weſtorf, Anhalt, Harzgerode und Sachſenburg, gegen jedermann auf der linken Seite der Elbe, ein halbes Jahr zu dienen *).

Die

---

*) Wi Otto, van der ghenade godes Greue to Aſchersleue vnde vorſte to Anehalt, bekennen des in diſſem openen breue, dat wi ghedeghedinget hebben mit deme weldighen koninge Erike van denemarken, vnſeme heren, vnde mit hern Wizſlawe vorſten van ruyen, vnde mit hern Hinrike van mekelenborgh, vnde mit hern Nicolaus vnde hern Johanne heren to werle alſe hirna beſchreuen ſteyt. Dat wi en denen ſcholen mit hundert mannen mit vordeket orſen vnde mit al vſen ſloten en half jar na deme daghe alſo ſe vns heten vntſeggen vppe al ere viende — — vnde ſcholen oc behulpen weſen al eren hulperen, vnde bi namen den van aluensleue vnde den van croghere, vnd al eren vrunden, vnd al den de in erme denſte ſin. Wer it alſo dat deſſe vorbenomeden hulpere vns dat weten leten, ſo ſchole wi en volghen mit hundert mannen af de ſit der elue vpp vſe koſt vnd vſe vorluſt vnde vp vſe win — — —. Dat wi dit ganz vnde ſtede holden ſchullen

Die Brandenburgiſchen Vaſallen, welche ſich dem Bunde, und inſonderheit dem Könige von Dänemark, angeſchloſſen hatten, waren die von Alvensleben mit ihren Schlöſſern Alvensleben, Weferlingen und Jerxheim; die von Kröcher mit ihren Schlöſſern Calbe und Betzendorf, Ludewig von Wanzleben, Günzel, Buſſe und Bode von Wanzleben, Hermann von Weberde, Rudolf und Heinrich von Neugatersleben, Erich von Gatersleben, Bertram von Veltheim zu Harpke, Johann von Ampeleben, Balduin von Dalum, Jordan von Neindorf, und Heinrich Schenk von Flechtingen, mit den Schlöſſern Ampfurt, Altenhauſen, Wanzleben, Gommern, Jüterbock, Zörbig, Neugatersleben, Haus-Neindorf, Altgatersleben

---

len, dat hebbe wi in trwen ghelowet, vnde mit vns her jordan van nendorpe de junge, her henning van Nigengaterſleue, vnde her hinrik van warmeſtorpe mit ſamender hant. To vollenkomener betugbing — — De is geſchreuen to ſternenbergche na godes bort duſent jar dri hundert jar in deme virhteynden jare, des negheſte vridaghes der hochtit des hilghen Lichamen. Nach einer aus dem Herzoglichen Archive zu Schwerin erhaltenen, unmittelbar von dem Originale genommenen genauen Abſchrift.

Hae ſunt munitiones, quibus comes Ottho de Anholt, domino Erico Regi Danorum tenetur ſeruire, cui idem Rex actu prae hujusmodi ſeruitio certitudinem fecit, Aſkelleſſue ciuitas & caſtrum, Hoyem, Snetinge, Wedeſtorp & iterum Wedeſtorp & Anholt, caſtra, ciuitas Hatzkerode bruge, in Saxenburg caſtra duo &c. Huidtfeld a. D. (1600.) S. 205. (1650.) S. 381.

und Dalum. Der däniſche Geſchichtſchreiber, welcher uns dieſe Nachricht aus einer Urkunde, deren Datum er jedoch wieder nicht angibt, aufbehalten hat, fügt noch hinzu, daß der König dieſen Schloßbeſitzern verſprochen habe, ſich ihrer anzunehmen, ſie zu ſchützen, und ſie zu ihrem Rechte bey dem Markgrafen Johann zu verhelfen, mit dem ſie in Zwiſt und Uneinigkeit gerathen waren. *)

Inzwiſchen müſſen dieſelben ſich bald ſelbſt mit ihrem Herrn wieder ausgeſöhnt, und ſo gar gegen den Bund erklärt haben; denn als am 29. Februar 1316 der König von Dänemark, der Fürſt von Rügen, der Graf von Schwerin, Herr Heinrich von Mecklenburg, und der Graf Johann von Holſtein, ſich zu Ribbenitz in der Herrſchaft Roſtock mit dem Erzbiſchofe Burchard zu Magdeburg verbanden, wurde derſelbe verpflichtet, dem Bunde gegen deſſen ſämmtliche Feinde, und nahmentlich gegen die Markgrafen Woldemar und Johann von Brandenburg, den Grafen Albrecht von Anhalt, und die von Alvensleben, mit 300 Mann und mit allen ſeinen Schlöſſern und Städten Beyſtand zu leiſten **).

Was inſonderheit den Friederich von Alvensleben betrifft, ſo nahm derſelbe, noch ehe der Krieg völlig geendigt war, ſchon wieder an des Markgrafen Jo-

---

*) Huidtfeld a. O. (1600.) S. 217, 218. (1650.) S. 386.

**) Eben daſ. (1600.) S. 218. (1650.) S. 387.

hann Hofe ſeine Stelle als Rath ein, wie zwey am 22. November 1316 *) und am 17. Januar 1317 **) zu Nauen und zu Berlin ausgefertigte Urkunden beweiſen. Auch befand er ſich am 2. Februar des zuletzt erwähnten Jahres mit dem Markgrafen Woldemar zu Liebenwalde †).

Am 24. März eben dieſes Jahres ſtarb der Markgraf Johann im funfzehnten oder ſechszehnten Jahre ſeines Alters, und unmittelbar darnach hielt ſich Friederich von Alvensleben an dem Hofe Woldemars, des nunmehrigen alleinigen Herrn der Mark Brandenburg, auf. Man findet ihn bey demſelben zu Spandow am 5. 8. und 10. April ††), denjenigen Tagen, an welchen den Städten der nun erloſchenen jüngeren markgräflichen Linie ihre bisherigen Freyheiten und Gerechtſamen beſtätigt wurden. In der Folge zeigt er ſich bey dem Markgrafen nur noch am 30. October 1317 zu

---

*) Beckm. Geſch. d. M. Br. Th. V, B. II, S. 186. *De Ludew.* Reliq. Mſ. IX, 516.

**) Beckm. a. O. B. I, Kap. VIII, S. 24.

†) Gerck. Cod. d. Br. V, 290. Von Werner Nachrichten zur Preuß. Märk. Geſchichte S. 67.

††) 5. April. 1) Küſter's altes u. neues Berlin IV, 173. Mylius Corp. Conſt. March. Th. VI, Abth. I, Sp. 4. 2) Gerck. verm. Abhandl. I, 183. — 8. April. 1) Gerck. Cod. d. Br. V, 86. Beckm. a. O. B. II, S. 133. 2) Gerck. a. O. S. 175. 3) *Wilke* c. l. p. 220. — 10. April. Gerck. a. O. VIII, 642.

Bötzow *), dem jetzigen Oranienburg, und am 16. April 1318 zu Tangermünde **).

Im Julius 1319 wurde ſein Schloß Erxleben von dem Erzbiſchofe zu Magdeburg aus unbekannten Urſachen belagert. Der Markgraf Woldemar nahm ſich aber ſeines Miniſterials an, und vermittelte in eigener Perſon in dem Lager vor Erxleben einen Vergleich zwiſchen dem Erzbiſchofe und den Herren von Alvensleben, wobey er jedoch auch ſich ſelbſt bedachte, indem ihm die letzteren eine gewiſſe Pfandſchaft wieder abtreten mußten, welche er ihnen vorher eingeräumt hatte ***).

---

*) Von der Hagen Beſchr. der Stadt Neuſtadt Eberswalde S. 244.

**) Nos Woldem. d. gr. Br. & Luſat. Mchio — — propter inſtantiam deuotam dni Ebelini de Bueſt noſtri militis fidelis. dedimus — — proprietatem omnimodam vnius chori ſilig. et vnius chori ordei in manſis fritſeconis dicti de Stendal. ciuis nri de Tangermunde hominibus infirmis a Deo percuſſis in domo extra ciuitatem Stendalgenſem degentibus — — teſtes — — Nob. vir Gunth. de Keuernb. Droyſecko. Cunr. de Redern. *Fridericus de Aluenſleue.* Slotecko. Redeko de Redern. &c. — milites. — — Act. et dat. Tangermund. ao. dni Milleſ. Tricenteſ. decimo octauo in feſto palmar. Nach einer in dem Hundisb. Arch. bef. Abſchrift.

***) Deinde (Burchardus Archiepiſcopus) obſedit caſtrum Arxslebe, ubi Dominus Marchio Brandeb. Wolmarus adveniens ſe interpoſuit placitando pacem et amicitiam inter partes, in quibus placitis terram Luſatiae Marchio, quam

Wenig Wochen darauf, im Anfange des Septembers, ſtarb Woldemar, und weil dieſer Fürſt, außer einem minderjährigen Vaterbruders-Sohne, keinen Erben hinterließ, ſo trat jetzt ein weitläuftiger Agnat als Regent der Mark Brandenburg auf, der Herzog Rudolf von Sachſen-Wittenberg, der ſich erſt die Curatel der Wittwe Woldemars, da dieſe ſich aber bald wieder vermählte, die Vormundſchaft über den Markgrafen Heinrich, und als auch dieſer bald geſtorben war, ein Erbrecht an die Mark Brandenburg anmaaßte. Derſelbe kam ſchon am Ende des Septembers in die Mark, und unter den Brandenburgſchen Vaſallen, welche gleich in den erſten Tagen ſeines Hierſeyns ſeinen Hof ausmachten, war **Friederich von Alvensleben** einer der

---

illis de Arxleue expoſuerat, recuperavit. *Chron. Magdeb.* ap. *Meybom.* T. II. Scr. rer. Germ. p. 337.

Auch ein alter Brandenburgiſcher Chroniken-Schreiber ſpricht von dieſer Belagerung. Derſelbe ſcheint aber weniger als der Magdeburgiſche, von dem wahren Verhältniſſe der Sache unterrichtet geweſen zu ſeyn. Preterea, heißt es bey jenem, Woldemarus non longe ante obitum ſuum Dno Burghardo dicto Lappe Magdeburgenſi colligatus, ambo ſimul humiliaverunt inquietos et rebelles, pacem in ſuis dominiis facientes. Et agreſſi primum illos *de Alwensleben*, et caſtrum eorum Arkislewen potenter vallantes, eos pacem et concordiam querere compulerunt.' *Pulkavae* Chron. c. l. p. 261.

Die Zeit der Belagerung ergibt ſich aus Urkunden, deren weiter unten gedacht werden wird.

vornehmſten. Auch bezeugen alle Urkunden, die derſelbe in dieſem und dem folgenden Jahre in der Mark ausgeſtellt hat, eine einzige vom 14. November 1320 *) ausgenommen, Friederichs ſtete Anweſenheit an ſeinem Hofe. Nahmentlich war er mit dem Herzoge am 30. September 1319 zu Berlin **), den 13. October eben daſelbſt ***), am folgenden Tage zu Brandenburg und zu Rathenow ****), am 17. Januar 1320 zu Eberswalde †), am 13. Auguſt zu Spandow ††), am 3. October zu Brandenburg †††), und am 30. November zu Berlin ††††). Auch noch im Jahre 1321 — in welchem Monathe, iſt nicht bekannt — befand er ſich in

*) Gerck. Stifts Hiſt. von Brandenb. S. 530. Küſter's a. u. n. Berlin I, 428.

**) Küſter a. O. IV, 158. — Hiſt. Beytr. die Pr. Staaten betr. III, 455.

***) *Wilke* c. l. p. 225. *Deſtinata Luſat.* S. 1082.

****) Finke'ns Nachr. von der Stadt Brandenb. in Büſching's hiſt. Magaz. XIII, 482. — Gerck. Cod. d. Br. V, 336. Buchholz a. O. V, Anh. 19. *De Ludewig* c. l. IX, 519.

†) Buchholz a. O. S. 32. Von der Hagen Beſchr. d. Stadt Neuſt. Ebersw. S. 247.

††) Hiſt. Beytr. rc. a. O. S. 456.

†††) Buchholz a. O. S. 34. Finke a. O. S. 483.

††††) Gerck. Cod. d. Br. II, 464.

des Herzogs Begleitung *), bald darauf aber, und vor dem Ende des Auguſts, ſtarb er **).

Die Gütergemeinſchaft, worin Friederich mit ſeinem älteren Bruder Heinrich gelebt hatte, ſetzte er nach dem Tode deſſelben, mit deſſen einzigem Sohne Gebhard fort. Am 5. Februar 1318 verkaufte er gemeinſchaftlich mit demſelben die Zehenten von zwölf Hufen auf den Feldmarken der Dörfer Räbel und Wolfswinkel den Johanniter-Rittern zu Werben für 200 Mark Silbers ***), und wiederum gemeinſchaftlich mit demſelben trat er am 4. Auguſt 1319 dem Kloſter vor Scheningen die auf eilf Jahre für 150 Mark Silbers erkauften Zehenten zu

---

*) Rudolfus D. G. Dux Saxonie — — Monaſterio Leninenſi vendit villam Topeliz, quam olim Henningus dictus de Grobenaw ab Arnoldo milite dicto Sac comparauerat. Teſtes *Fredericus*, Henricus filius ejus, et Albertus milites dicti *de Aluenſleue*, Otto miles dictus de Scenkendorp, Dn. Nicol. de Bernowe prepoſitus, Thidericus Protonotarius noſter. Dat. ao dni 1321. Aus Mart. Frieder. Seidel's handſchriftlicher Urkundenſammlung.

**) Urkunde vom 26. Auguſt 1321 bey Gebhard V.

***) Nos *Fredericus*, Gheuehardus, Hinricus, milites dicti *de Aluenſleue* recognoſcimus — — quod — — vendidimus militibus cruciferis et fratribus ordinis Hoſpitalium S. Johannis in Werben decimam in frugibus cedentem annua penſione de XII. manſis in campo ville dicte Röbele adjacenti et in campo adjacenti ville dicte Wolueswinckel pro CC. marcis argenti Stendal. — — Dat. Arneborch — —. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 299. f.

Söllingen gegen Zurückzahlung von 80 Mark wieder ab *).

Das Dorf **Räbel** liegt unweit Werben an der Elbe, wenigſtens zwölf Meilen von Erxleben entfernt, **Wolfswinkel** aber iſt jetzt kein bewohnter Ort mehr **). Vermuthlich hatten die Herren **von Alvensleben** in dieſer Gegend eine größere Beſitzung, bey welcher die Zehenten von Räbel und Wolfswinkel genutzt worden waren, und vielleicht lag dieſe Beſitzung in Arneburg, wo die Urkunde über den Verkauf dieſer Zehenten ausgeſtellt ward, indeſſen findet ſich davon nirgend eine beſtimmte Nachricht.

Die frühzeitige Abtretung der auf eilf Jahre erkauften, und erſt ſechs Jahre genutzten Söllingſchen Zehenten, wurde vielleicht dadurch veranlaßt, daß das

---

*) Nos *Fredericus*, Gheuehardus, et Heynricus milites *de Aluenſleue* recognoſcimus — — quod nos ab honorab. viris — — prepoſito et conuentu S. monaſterii b. Laurentii in Scheninge emimus fructus totalis decime in campis Solinghe — — XI. annis ſuſtulendos, quos fructus ſex annis ſuſtulimus, fructus vero quinque reſiduorum annorum pretactis dominis prepoſito et conuentui vendendo dimiſimus pro LXXX. marcis arg. Stend. — —. Eben daſ. II, 439, f.

**) In einer Urkunde von 1322 kommt Wulueswinkel ebenfalls noch als ein Dorf vor (Gerck. Dipl. Vet. March. I, 308.), in einer andern vom Jahre 1403 aber wird ein einzelner bey Werben zwiſchen der Höhe und der Elbe gelegener Hof, der Hof zu Wulfeswinkel genannt. Gerck. Fragm. March. III, 198.

Schloß Jerxheim, bey welchem die Herren von Alvensleben dieſe Zehenten ohne Zweifel nutzten, früher, als ſie es vermuthet hatten, von ihnen eingelöſet wurde. Vielleicht aber ſahen ſie ſich auch zu dem Verkaufe darum genöthiget, weil ſie durch den Aufwand an Gelde erſchöpft waren, den ihnen die eben ausgeſtandene Belagerung von Erxleben verurſacht hatte.

Unter den Schlöſſern, womit die Herren von Alvensleben im Jahre 1315 oder 1316 dem Könige von Dänemark in ſeinem Kriege, wie oben bereits erwähnt worden iſt, Hülfe zu leiſten verſprachen, nennt Huidtfeld auch Weuelinck. Von dieſer Alvenslebenſchen Beſitzung findet ſich außer dem keine weitere Spur, als daß Gebhard V. und Heinrich II, Friederichs Sohn, im Jahre 1321 zu Veuelinge eine Urkunde ausſtellten. Ohne Zweifel war dieſer Ort der zwey Meilen nordweſtlich von Erxleben gelegene jetzige Flecken Weferlingen *), welcher bekanntlich von alten Zeiten her ein

*) Dieſer Ort hieß auch noch gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts Wevelinge (Urkunde von 1437, unten bey Ludolf III, Nr. 55), wogegen der Nahme des zwiſchen Wolfenbüttel und Schöppenſtedt liegenden Dorfes Weferlingen ſchon in einer nach dem Originale in den *Orig. Guelf.* III, 560, ſq. abgedruckten Urkunde vom J. 1190 Weuerlingen geſchrieben iſt. Öfter als der Nahme des Dorfes kommt der Nahme einer unſtreitig von dieſem Dorfe, und nicht von dem heutigen Flecken benannten Familie in Urkunden vor, und dieſen findet man immer ebenfalls mit dem R in der Mitte.

Schloß gehabt hat. Daß der Alvenslebenſche Beſitz deſſelben nur ein Pfandbeſitz geweſen ſey, iſt ſehr wahrſcheinlich, allein bey dem Mangel aller Nachrichten läßt ſich darüber etwas näheres nicht angeben.

Etwas mehr weiß man von dem Pfandbeſitze des Schloſſes und Landes Lüchow, worin ſich Friederich von Alvensleben eine kurze Zeit befand. Lüchow, der nachmahlige Sitz eines aus 142 Örtern beſtehenden Lüneburgiſchen Amtes, liegt zwey Meilen nördlich von Salzwedel, und über zehn Meilen von Erxleben. Das Schloß daſelbſt war in vorigen Zeiten mit vielen umher gelegenen Gütern das Eigenthum einer Grafenfamilie, welche ſich früher, und bis in die erſte Hälfte des zwölften Jahrhunderts, von Wartbeck oder Warpke nannte, und die ihre, die Schlöſſer Warpke und Lüchow mit umſchließende Grafſchaft von dem Hauſe Brandenburg, und zwar nach der Theilung von der Ottoniſchen Linie zu Lehn trug. Als im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts dieſe Familie in ihren männlichen Gliedern zu erlöſchen drohte, indem der einzige noch lebende Graf Heinrich nur Töchter, aber keine Söhne hatte, ſchloß der Markgraf Johann von Brandenburg mit dieſem Grafen einen Vertrag, nach welchem ihm, wenn der Graf ohne einen Sohn erhalten zu haben, ſtürbe, das Schloß und die Stadt Lüchow mit ihren Zugehörungen *) zufallen, die

*) Wären dieſe Beſitzungen der Grafen von Lüchow nicht Eigenthum, ſondern Lehen geweſen, ſo konnte der Graf

Schulden des Grafen aber, welche ſehr beträchtlich geweſen zu ſeyn ſcheinen, von ihm bezahlt, und deſſen Wittwe und Töchter auf gewiſſe Weiſe von ihm verſorgt

---

Heinrich wegen derſelben für den Fall, daß er ohne einen Lehnserben ſtürbe, keine Verträge ſchließen. Waren ſie Brandenburgiſche Lehen, ſo fielen ſie dem markgräflichen Hauſe anheim, ohne daß es deshalb erſt eines beſonderen Übereinkommens bedurfte, und gingen ſie von einem andern Herrn zu Lehen, ſo waren alle Verträge darüber, welche das Haus Brandenburg mit dem letzten Lehenträger ſchließen mochte, ohne die Genehmigung des Lehnsherrn kraftlos. Dieſes iſt ſo klar, daß es auch von Gercken nicht verkannt werden konnte, der die eigentlichen Verhältniſſe, worin ſich das Schloß und die Stadt Lüchow bey dem Abſterben des letzten Grafen von Lüchow befanden, zum Gegenſtande einer beſonderen Abhandlung gemacht hat. (Critiſche Nachricht von den Grafen von Lüchou, und der Grafſchaft Lüchou, wobey zugleich unterſuchet iſt, ob ſie braunſchweig-lüneburgiſche, brandenburgiſche, oder Stift-Verdenſche Vaſallen bey dem Abgange des Geſchlechts geweſen ſind, mit ungedruckten Urkunden. In Gercken's verm. Abhandl. Th. III, S. 187, — 286.) Gleichwohl konnte dieſer Schriftſteller darüber nicht zu einer vollkommenen Überzeugung gelangen, weil er noch Schwierigkeiten zu finden glaubte, die in der That nicht vorhanden ſind. Es iſt wahr, daß in zwey Urkunden des Herzogs und Pfalzgrafen Heinrich und des Königs Otto IV. vom Jahre 1203 über die eigenthümlichen Güter, welche dem dritten Bruder, Wilhelm, aus der väterlichen Verlaſſenſchaft zu Theile geworden waren, (*Orig. Guelf.* III, 852, 853) auch die Stadt Lüchow genannt wird, aber ganz klar iſt es immer nicht, ob dieſe

werden ſollten. Von dieſem Vertrage hat man nur unvollſtändige Kenntniß durch einen Revers vom 12. März 1317, worin ſich die Grafen Otto von Valkenſtein, Gar-

---

Stadt ſelbſt als ein Eigenthum des welfiſchen Hauſes angegeben, oder ob nur geſagt wird, daß die in dem Bezirke von Lüchow gelegenen eigenthümlichen Güter Heinrichs des Löwen zu Wilhelms Antheile gehören ſollten. Zugegeben aber auch, daß die Stadt Lüchow wirklich im Jahre 1203. eine Allodial-Beſitzung des welfiſchen Hauſes war, folgt daraus, daß ſie es auch noch im Jahre 1317 ſchlechterdings ſeyn mußte? Konnte das Eigenthum derſelben nicht in der Zwiſchenzeit durch Tauſch oder auf andere Weiſe an die Grafen als Eigenthumsherren des Schloſſes abgetreten worden ſeyn? — Es iſt ferner richtig, daß der Graf Günther von Kefernberg, als er Schloß und Stadt Lüchow im Jahre 1320 dem Herzoge Otto von Braunſchweig-Lüneburg und deſſen Söhnen verkaufte, ſagte, er überlaſſe ihnen zugleich alles, was bisher zu dieſem Schloſſe gehört habe, ausgenommen was von ihm mit ihrem Wiſſen verſetzt worden ſey. (*Cod. dipl.* zu von Moſers Br. Lüneb. Staats-Recht S. 679. Gerck. a. O. S. 277.) Aber wie kann „daraus offenbar folgen, daß der Herzog Otto ſchon vor dem Kaufe ein radicirtes Recht an der Grafſchaft (an Lüchow, — von einer Grafſchaft wird gar nicht geſprochen) gehabt habe"? Von einer Zuſtimmung oder Genehmigung iſt keinesweges die Rede, es wird nur eines Wiſſens gedacht, und es heißt eigentlich: mit Wiſſen der Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg, imgleichen Otto's, erwählten Biſchofes zu Hildesheim, eines gebornen Grafen von Woldenberg, und des Grafen Otto von Hoya. Vermuthlich hatte der Graf von Kefernberg ſchon ſeit einiger Zeit mit den Herzogen von Lüneburg über den Verkauf von Lüchow in Unterhandlungen

kuin von Hadmersleben, Otto von Hoya, Ulrich und Ulrich von Reinſtein, und Günther von Lindow, vermuthlich die entfernteren Allodialerben des Grafen von Lüchow, dafür verbürgten, daß dasjenige erfüllt würde, wozu ſich dieſer Graf gegen den Markgrafen verbindlich gemacht hatte. Der Graf ſollte nähmlich ſchon bey ſeinem Leben dem Markgrafen, ſo oft dieſer deſſen bedürfen würde, Haus und Stadt Lüchow öffnen, ſtürbe jener ohne einen Lehnserben, ſo ſollte die Stadt Lüchow mit allem Zugehöre an den Markgrafen fallen, und dieſer ſollte dagegen der Wittwe und den Töchtern des Grafen dasjenige leiſten, was er in ſeiner Verſchreibung verſprochen hatte. Würde aber dem Grafen noch ein Lehnserbe geboren werden, ſo ſollte der Markgraf deſſen alleiniger Vormund ſeyn, und wenn der junge Graf die Volljährigkeit erreicht haben würde, ſollte ihm von dem Markgrafen, als bisherigem Vormunde, Haus und Stadt Lüchow mit allen Zugehörungen, welche der Vater dabey beſeſſen hatte, eingeräumt werden; oder wenn der Markgraf die eine Hälfte des Schloſſes für ſich zu behalten gut fände, ſo ſollte er dafür den jungen Grafen mit an-

---

geſtanden, ohne daß man über die Bedingungen einig werden konnte, und da war es denn eine Maaßregel der Klugheit, wenn er ſich zu Verpfändungen einzelner Zugehörungen von Lüchow genöthigt ſahe, daß er ſolche nicht hinter dem Rücken ſeiner gewünſchten Käufer, ſondern mit ihrem Wiſſen vornahm.

dern Gütern, dem Inhalte ſeiner ſchon erwähnten Verſchreibung gemäß, ſchadlos halten. *)

Zwölf Tage nach der Ausſtellung dieſes Reverſes ſtarb der Markgraf Johann, und ebenfalls eine kurze Zeit nach dieſer Ausſtellung muß auch der Graf von Lüchow geſtorben ſeyn. Der Markgraf Woldemar gab hierauf die Lüchowſchen Allodial-Beſitzungen, wie ſie ihm vertragsmäßig zugefallen waren, den Herren von Alvensleben als eine Pfandſchaft ein. Ob dieſes gegen eine baare, erſt jetzt gezahlte Geldſumme, ob es wegen etwaniger älteren Forderungen der Familie, und vielleicht gegen Abtretung einer anderen Pfandſchaft, oder unter was ſonſt für Umſtänden es geſchahe, iſt völlig unbekannt. Dagegen iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die Herren von Alvensleben ſich bemühten, ihren Pfandbeſitz von Lüchow in einen Lehnsbeſitz zu verwandeln, und daß der Markgraf ſelbſt eine Zeitlang nicht abgeneigt geweſen ſey, ihren Wunſch zu erfüllen, daß aber die Eingeſeſſenen des Landes Lüchow, zu denen viele rittermäßige Familien gehörten, ſich dagegen ſträubten, von einer ebenfalls bloß rittermäßigen, nicht zum hohen Adel gehörenden Familie abhängig gemacht zu werden. Denn am 29. Junius 1319 erklärte ſich der Markgraf in einer zu Tangermünde ausgeſtellten Urkunde gegen die Mannen und Bürger in Lüchow, „daß er Lüchou Haus und Stadt,

---

*) Urk. in Gerck. Cod. d. Br. I, 181. und in deſſen verm. Abhandl. III, 268.

Gut, Leute und Land, als es die von Alvensleben gehabt, leihen ſolle zu rechtem Mannlehen dem Edlen Manne, Grafen Günther von Kevernbergh und ſeinen rechten Erben, und anders niemande." *)

Dieſer Graf, welcher zu einer Nebenlinie des jetzigen fürſtlichen Hauſes Schwarzburg gehörte, und ſich viele Jahre an des Markgrafen Woldemar Hofe aufgehalten hatte, wurde auch wirklich bald darauf, in den erſten Tagen des Julius **) zu Garto, drey Meilen öſtlich von Lüchow, mit der Grafſchaft Lüchow, dem Schloſſe und der Stadt, den dazu gehörigen Vaſallen und Gütern, mit geiſtlichen und weltlichen Lehen, wie ſolches alles der Markgraf den Herren von Alvensleben vorher verſetzt hatte, feierlich zu Herrenrechte beliehen. Der Lehnbrief aber wurde erſt mehrere Tage nachher, am 21. Julius, in dem Lager vor Erxleben ausgefertigt ***), nachdem bereits am 17. dieſes Mo-

---

*) Gerck. verm. Abhandl. III, 218. nach einem Extracte aus der in dem geheimen Archive zu Hannover befindlichen Original-Urkunde.

**) Schon in einer Urkunde vom 11. Julius wird er Comes de Keverberge et de Luchow genannt. *Oelrichs* Disp. de Botding et Lotding, in Append. Docum. p. 10. Beckm. Beſchr. d. M. Br. Th. V, B. I, Kap. V, Sp. 55. An beiden Orten muß jedoch die augenſcheinlich falſche Jahrzahl 1310 in 1319 verwandelt werden.

***) — to rechte Lehne to Heren Rechte — — gelieben die Graveſchaft Lüchou, mit dem Huſe mit der Statt, mit

naths der Gemahlin des Grafen von Kefernberg, einer gebornen Gräfin von Reinſtein *), ebenfalls in dem Lager vor Errleben, das Schloß und die Stadt Lüchow mit allem Zugehöre für den Fall, daß ſie ihren Gemahl überleben möchte, zum Leibgedinge verſchrieben worden war. **)

Sehr

---

der Mannſchaft, mit Gut ledig und vorlegen, mit allen gheiſtliken unde wertliken Lehnen — — als wie dat den von Aluensleuen ſat hadden, als de breue ſpreken, de wie ehn daroner gegeuen hebben. Dat is geſcheen by der Garthou, und düſſe Breef is geſcreuen vor Artleue 1319. am Sontage Marien Magdalenen Auende. Gerck. a. O. S. 219. nach einem Extracte aus der im Arch. zu Hannover bef. Orig. Urkunde.

*) Man hat vermuthet, daß ſie eine Tochter des letzten Grafen von Lüchow geweſen ſeyn möchte, allein ihre wahre Abkunft zeigt eine in dem Kyrsbergerſchen Kopialbuche zu Halberſtadt befindliche Urkunde. Olr. ſen. & Olr. jun. Comites de Regenſtein notum facimus, quod nos Olr. ſen. prefatus conſenſu Ottonis Canon. Magdeb. Alberti Laici, Bernhardi Canon. Halberſt. Olrici, Hinrici, Frederici, Popponis, Olrici, filiorum noſtrorum, & Helewigis, Sophie, & Hedewigis, filiarum noſtrarum. Nos vero Olr. jun. prefatus, de conſenſu Siffridi Canon. Hildeſemen. Gerardi & Hinrici fratrum noſtrorum, ac ſororis noſtre *Mechtildis vxoris dni Guntheri de Keuerenbergh* &c. — — 1317.

Schon im Jahre 1313. war dieſe Mechtild dem Grafen von Kefernberg vermählt, vorher aber, im Jahre 1308. war ſie die Gemahlin des Grafen Friederich von Valkenſtein. Braunſchw. Anz. v. J. 1747. Sp. 252, f.

**) Woldem. — — nobili domine, Mechtildi, Comitiſſe

in

Sehr wahrſcheinlich iſt alſo die Pfandſchaft, welche der Markgraf Woldemar den Herren von Alvensleben eingeräumt hatte, und deren Zurückgabe er erhielt, als er ſie mit dem ihr Schloß Erxleben belagernden Erzbiſchofe von Magdeburg in der Güte verglich, nichts anders als das Schloß und Land Lüchow geweſen *). Von wem und wie die Herren von Alvensleben wegen dieſer Abtretung ſchadlos gehalten werden ſollten,

---

in Kevernsberg et in Luchowe, &c. ——. Teſtes vero ſunt hii: Venerab. pater Dns noſter Borcardus, ſ. Magd. eccl. Aep. Illuſtris princeps Dns Otto dux Brunſwicenſ. noſter auunculus. Reuer. Pater Dns Henr. Eccl. Hauelb. Epiſc. Nobiles viri: Otto de Valkenſtein, Buſſo de Mansvelt, Garduinus de Hadmersleue, Comites. Droyſeco noſter dapifer, Guncelinus et Buſſo de Bertensleue. Fritzſo et Henr. de Schepeliz. Redeko noſter Marſcalcus, milites. Euerardus Prepoſ. Berlinenſ. et Hermannus de Luchowe, noſtri capellani, c. al. ſ. d. Datum *in caſtris ante Arksleue*, in noſtra preſentia, A. Dni M. CCC. XIX. fer. tertia proxima ante diem S. Marie Magdalene. *Boehmeri* obſervat. jur. feudal. edit. I. p. 252, ſq. edit. 2. p. 250, ſq. Gerck. a. D. S. 269, f.

*) Die Magdeburgſche Chronik nennt zwar in der oben aus dem Meybaumſchen Abdrucke mitgetheilten Stelle das Verſetzte terram Luſatiae, und nach dem Dresdenſchen Codex (*Menck.* Scr. rer. Germ. III, 369.) ſo wie nach dem Hundisburgſchen, terram Luſicie; allein, da ſo wenig von der Lauſitz als von dem Lande Loſitz oder Loitz in Pommern die Rede ſeyn kann, ſo muß bey dem Nahmen des verſetzten Landes nothwendig ein Schreibefehler Statt finden.

iſt nicht bekannt. Indeſſen verkaufte der Graf von Keſernberg ſchon im Anfange des Jahres 1320, als die Mark Brandenburg keinen eigentlichen Herrn hatte, Lüchow, Haus und Stadt, Land und Leute, mit dem Beyſatze, wie ſolches die von Alvensleben gehabt hatten, dem Herzoge Otto dem Strengen von Braunſchweig *), und erſt im Jahre 1340 entſagte Friederichs von Alvensleben Sohn Heinrich zum Vortheile der Herzoge Otto und Wilhelm, Otto's des Strengen Söhne, allen ſeinen Anſprüchen an Lüchow und den dazu gehörigen Gütern.

Friederich von Alvensleben war ſehr wahrſcheinlich zwey Mahl vermählt,

1. mit einer von Wederde, der Schweſter des Ritters Hermann von Wederde, genannt Weller **), Be-

---

*) *Cod. dipl.* zu von Moſers Br. Füneb. Staatsrecht S. 679.

**) — — Hermannus miles de Wederde ſeu Weller dictus, dominus in caſtro Gummer, verſpricht dem Kloſter Zinna, daß die alte Elbe bey Plötzke niemahls mit Mühlen oder Wehren verbauet werden ſolle. Quod nos una cum dno Henrico *de Aluenſlebe* ſwagero noſtro, dno *Frederico de Aluenſlebe* ſocero noſtro, & Henekino filio ſuo ſororio noſtro, dno Hermanno de Warmſtorp (auch einem von Wederde) patruo noſtro, & Hermanno filio ſuo, Gumperto de Wanzleue & Gumperto de Povch generis noſtris, extenſis manibus firmiter ſervare ſpopondimus — —. Teſtes — — ſunt dns Waſmodus Abbas in valle S. Mariae, dns Johannes Abbas in Lenyn, frater Olricus ſacerdos & monachus

ſitzers des Schloſſes Gommern unweit Magdeburg, welcher dem Anſcheine nach im Januar 1311 das Leichenbegängniß gehalten wurde *), und

in valle S. Mariae, fr. Petrus Camerarius in Lenyn, fr. Arnoldus & Conr. monachi in Cynna, caeterique plurimi fide digni. — — Dat. in Arkesleue, a. Dni. M.CCC.XI. VIII. Kl. Februarii, in converſione b. Pauli. Schöttgen's und Kreyſig's dipl. Nachleſe X, 318. — Die hier vorkommenden Verwandtſchaftsbezeichnungen ſwagerus, ſocer, und ſororius, können nach einer ſorgfältigen Prüfung nur dann auf die damit bezeichneten Perſonen ohne Zwang gedeutet werden, wenn man unter ſocer den Schweſtermann, und unter ſororius den Schweſterſohn verſteht, welches auch beides dem Gebrauche jener Zeit, wo die lateiniſchen Verwandtſchaftsbenennungen häufig in einer andern als der alten römiſchen Bedeutung genommen wurden, gar nicht zuwider iſt. — Übrigens wird Friederich von Alvensleben von dem von Wederde auch noch in einer anderen zu Magdeburg ausgeſtellten Urkunde vom J. 1307 als ſein ſocer bezeichnet. Eben daſ. S. 307.

*) So viel von Wederdeſche Familienglieder, und ſo viel Geiſtliche aus zum Theil entfernten Klöſtern, als die vorſtehende Urkunde benennt, konnten wohl allein nur durch eine Begräbnißfeier, und zwar eine ſolche, die einer aus der von Wederdeſchen Familie entſproſſenen Perſon gehalten wurde, in Ergleben verſammelt werden. In Marienthal hatten die Herren von Alvensleben zu Ergleben ihr Erbbegräbniß, wie wir uns in der Folge überzeugen werden. In Lehnin und Zinna aber mögen vielleicht den Angehörigen des von Wederde-Gommernſchen Hauſes Memorien und Seelmeſſen gehalten worden ſeyn.

2. mit einer gewiſſen Gertraut, die ihn überlebte *).

So viel man weiß, hatte er drey Söhne,

1) Gebhard trat in den Tempelorden, ſtarb aber frühzeitig vor ſeinem Vater, und war ſchon im April 1306 nicht mehr unter den Lebenden **).

---

*) Henricus d. g. Prepoſ. — — totumque Capitulum eccl. Halb. — — *Gertrudis* relicta quondam *Frederici de Aluenſleue* b. m. & filius ipſius Henricus miles *de Aluenſleue* — — pro remedio anime ejusdem *Frederici* deſiderantes prouidere ſaluti, donauerunt eccleſie noſtre quindecim marcas pro ipſius anniuerſario in eadem noſtra eccleſia perpetuo peragendo. — — —. Act. & dat. ao. Mo. CCCo. XXIII. in die — Phyl. & Jacobi. Nach dem in dem Halberſt. Dom-Arch. bef. Orig.

**) Es kann wohl kaum noch einem Zweifel unterworfen ſeyn, daß der Tempelherr Gebhard, deſſen in der Urkunde vom 8. April 1306 (oben S. 126.) über die von Heinrich I. und Friederich II. ihren verſtorbenen nächſten Verwandten geſtifteten Memorien, Erwähnung geſchieht, ein Sohn Friederichs war. Gebhard IV, Gebhards III. Sohn, war, ſicheren Nachrichten zu Folge, ein weltlicher Ritter, und iſt in jener Urkunde auch als dns Gh. junior bezeichnet. Gebhard V, Heinrichs I. Sohn, lebte noch 1306 und lange nachher. Friederich II. aber muß, der bey der Familie damahls Statt findenden Gewohnheit nach, ebenfalls ſeinen älteſten Sohn nach ſeinem Vater, Gebhard benannt haben. Hierzu kommt noch, daß die Brüder Heinrich I. und Friederich II. im Jahre 1304 dem Tempelhofe zu Magdeburg eine jährliche Hebung von 12 Schillingen aus Klein-Rodensleben ſchenkten (oben S. 135). Die Urkunde darüber

2) Heinrich II, Nr. 23, und

3) Günther, der nur in einer einzigen Urkunde vom Jahre 1315, und zwar als Ritter vorkommt *), und vor dem Vater geſtorben zu ſeyn ſcheint.

16. Bernhard II.

Bernhard von Alvensleben, Ritter, wird in einer im Jahre 1303 zu Aſchersleben ausgefertigten, noch

---

iſt am 23. Junius zu Magdeburg ausgeſtellt. Wahrſcheinlich ſollte Tages darauf, am Johannisfeſte, einem der vornehmſten Feſte der Tempelherren, (Münter's Statutenbuch des Ordens der Tempelherren Th. I, S. 132. †) Gebhard zu Magdeburg in den Orden aufgenommen werden.

*) Oben S. 139. In dem Abdrucke einer Urkunde des Markgrafen Woldemar vom Jahre 1310 (*Acta Boruſſica* B. III, S. 544) lieſt man zwar: teſtibus idoneis infra ſcriptis, nimirum Domino Burchardo de Lindowe, Domino *Gunthero de Alversleve*, Goberto dicto Romelow, Nicolao de Buck, Droyſecone, militibus. Allein es iſt deutlich ſichtbar, daß hier zwiſchen den Worten Gunthero und de Alvensleve, eine ganze Zeile des Originals ausgelaſſen ſeyn muß, da der junge Günther von Alvensleben unmöglich vor den nachfolgenden angeſehenſten Rittern hätte genannt werden können. Die überſprungenen Worte haben ohne Zweifel zum Theil ſo gelautet: de Keuerenberg, Comitibus, Henr. et Fred. Übrigens läßt die Urkunde vom J. 1315 es zweifelhaft, ob Günther von Alvensleben Heinrichs oder Friederichs Sohn geweſen ſey, jedoch iſt die Wahrſcheinlichkeit für Friederich.

im Originale vorhandenen Urkunde des Fürſten Otto von Anhalt als Zeuge aufgeführt *). Weiter hat man keine Nachricht von ihm, und es läßt ſich daher über ſeine Abſtammung nichts beſtimmen. Vielleicht war er ein Sohn Burchards, und hatte ſich aus Pommern wieder nach Sachſen zurück begeben.

---

*) Otto — — comes Aſcharie & princeps in Anehalt — ſanctimonialium cenobii — — virg. Marie extra muros Aſcharie precibus inclinati, dono dedimus ejsdem monialibus Jus patronatus quod habuimus in parochiali eccleſia ſ. Stephani Aſcharienſis opidi. — — Teſtes huius facti ſunt milites — — — — — *bernardus de Aluenſleue* — — —: Actum in cimiterio parochiali Aſcharienſis opidi. Anno gratie M°. CCC°. III°. quarto kalendas Octobris. Nach dem in dem Halb. Dom-Arch. beſ. Orig. Gedruckt iſt die Urkunde in den Wöchentl. Halliſchen Anzeigen v. J. 1741, Sp. 117, und in *Lentzii* Becm. enucl. S. 232.

Fünfte Generation.

17. Johann V.

Johann, der ältere Sohn Johanns IV. war im Jahre 1315 bey einer Verhandlung der Grafen von Reinſtein zu Heimburg gegenwärtig *), und lebte noch 1339, da er zu einer von ſeinem Bruder geſchehenen Verpfändung ſeine Einwilligung gab.

Er ſcheint kein Halberſtädtiſcher Miniſterial geweſen zu ſeyn, da das Truchſeſſenamt des Biſthums nicht von ihm, ſondern von ſeinem jüngeren Bruder verwaltet wurde. Vielleicht war er genöthigt geweſen, ein Reinſteiniſcher Miniſterial zu werden, um die Lehngüter, welche ſein Vater von dem gräflichen Hauſe angenommen hatte, beſitzen zu können. Denn oft wurden Lehen

---

*) Olricus d. g. filius quondam Alberti Comitis, & Olricus filius quondam Henrici Comitis de Regenſtein, Comites — — —. Huius rei teſtes ſunt *Johannes* ſenior filius Johannis dapiferi quondum militis de Sclanſtede, — — — armigeri, — —. Dat. Heimborch A. Dni. M. CCC. XV. in vigilia omnium ſanctorum. Aus dem Copial-Buche des Burchardi-Kloſters.

einem fremden Miniſteriale unter der Bedingung gegeben, denjenigen Sohn, welcher ſie dereinſt erben ſollte, Dienſtmann des Lehnsherrn werden zu laſſen.

18. Johann VI.

Johann, der zweyte Sohn Johanns IV, Truchſeß des Bisthums Halberſtadt, verpfändete im Jahre 1339 mit Genehmigung ſeines älteren Bruders einen ihm gehörenden Obſtgarten für vier Mark Silbers der vor Schwanebeck unweit Halberſtadt gelegenen Frohnleichnams-Capelle, mit dem Vorbehalte, denſelben jährlich wieder einlöſen zu können *). Die von ihm darüber ausgeſtellte Verſchreibung, welche die Lage des Gartens unbezeichnet läßt, gibt nicht undeutlich zu erkennen, daß es ihm an Leibeserben fehlte, und es iſt höchſt wahr-

*) Ego *Joannes* junior eccl. Halberſtad. dapifer, dictus *de Aluenſleue* — — recognoſco — — quod cum ſcitu & conſenſu Joannis fratris mei ſenioris et omnium verorum heredum ſeu coheredum meorum, pomarium meum cum ſpatio ſibi continuo annexo, quod dicitur perrich, cum omni ſuo jure — — Capelle corporis Chriſti prope Schwanebeck — — obligem pro quatuor marcis uſualis argenti — — adiecto tamen quod ſingulis annis in feſto Dyoniſii predictum pomarium ad me libere reuertatur — — —. Act. & dat. Ao. Dni M. CCC. XXXIX. fer. IV. poſt diem b. Dyoniſii. (14. Oct.) Aus dem Copial-Buche des Burchardi-Kloſters, welches letztere alſo wahrſcheinlich ſpäterhin zu dem Beſitze des uneingelöſet gebliebenen Gartens gelangt ſeyn muß.

ſcheinlich, daß mit dieſem Johann und ſeinem Bruder die Halberſtädtiſche Linie der Familie von Alvensleben erloſchen ſey. In dem 1311 und in den folgenden Jahren zuſammen geſchriebenen Halberſtädtiſchen Lehnsregiſter wird dieſer beiden Brüder nicht gedacht.

19. Gebhard IV.

Gebhard, Gebhards III. älteſter Sohn, wird im Jahre 1299 neben ſeinem Vater als Zeuge einer zu Salzwedel geſchehenen Verhandlung des Markgrafen Hermann angeführt, und dabey als Ritter bezeichnet *). Er ſcheint aber bald hernach geſtorben zu ſeyn, denn als im Jahre 1306 ſeine Vaterbrüder das Kloſter Alt-Haldensleben beſchenkten, nannten ſie unter ihren verſtorbenen nächſten Verwandten, denen dafür Memorien gehalten werden ſollten, unmittelbar nach ihrem Bruder Gebhard, deſſen Gemahlin, und noch zwey weiblichen Perſonen, einen jüngeren Gebhard, deſſen Nahmen das Ehrenwort Herr beygefügt iſt **), und der alſo ein Ritter geweſen ſeyn muß.

Sehr wahrſcheinlich hat indeſſen dieſer Ritter Gebhard einen Sohn hinterlaſſen, nähmlich

Gebhard VI, Nr. 24.

---

*) Oben S. 118.

**) Oben S. 116.

20. Albrecht I.

Albrecht, der in Urkunden von 1304 bis 1334 vorkommt, würde ſchon darum für einen Sohn Gebhards III. anzuerkennen ſeyn, weil er nach den Gütern, welche er beſaß, zu der Märkiſchen Linie ſeines Geſchlechts gehört haben muß, und doch weder Heinrich I. noch Friederich II. zum Vater gehabt haben kann. Seine Abſtammung wird aber dadurch völlig außer Zweifel geſetzt, daß er ſich im Jahre 1306 deutlich genug als einen Burgmann des Brandenburgiſchen Schloſſes zu Alvensleben zeigt *), was Gebhard III. ebenfalls geweſen war.

---

*) Im Jahr 1306 haben Bruno Ritter, Inhaber des Hauſes Alvensleben, und Hanß Inhaber des Hauſes Calvörde, Gebrüdere von Eilsleben dieſem Cloſter — verkauffet eine Hufe Landes vor Haunsleve, — —. Dieſes Zeugen ſind geweſen Ludolf von Esbeck, Burchard von Berwinckel, Albrecht von Alvensleben, Heinrich und ſein Bruder Bernhardt von Dreyleben, alle Ritter, Conrad Edler Herr zu Meinerſen, Knape. Meybaum's Chron. des Cloſt. Marien-Berg S. 51.

Der hier ſo genannte Inhaber des Hauſes Alvensleben, der Ritter Bruno von Eilsleben, war nichts anders als ein Burgmann auf dem Brandenburgiſchen Schloſſe zu Alvensleben, dergleichen auch noch im Jahre 1321 Bruno von Eilsleben, Knappe, des Ritters Bruno Sohn, war; (M. ſ. hier oben S. 122) und Meybaum, der ſeine Nachricht augenſcheinlich aus einer lateiniſchen Urkunde nahm, hat das ihm ſeiner eigentlichen Bedeutung nach unbekannt geweſene Wort Castellanus, behutſam durch das den

Auch beſaß **Albrecht** zu Alvensleben um das Jahr 1311 zwey Höfe, welche Halberſtädtiſches Lehn waren, und die ihm der Ritter Ludewig von Wanzleben überlaſſen hatte *).

Ritter war er ſchon im Jahre 1304 **). Damahls erkaufte er von Ludolf Edlem von Werberg verſchiedene

---

Urkunden jener Zeit ganz fremde Wort Inhaber überſetzt. Auch die meiſten Zeugen des von Eilslebenſchen Verkaufes waren nach zwey oben S. 122 mitgetheilten Urkunden Burgmänner zu Alvensleben, der Ludolf von Eſebeck 1301, der Burchard von Berwinkel 1301 und 1321 und der Konrad von Meinerſen 1321. Ohne Zweifel war daher der bey jenem Verkaufe mitten unter dieſen Burgmännern genannte **Albrecht von Alvensleben** gleichfalls ein Burgmann daſelbſt.

*) *Albertus* miles *de Aluenſleue* ij curias ibidem quas Lodewicus miles de Wanzleue reſignauit. **Halb. Lehensreg. von 1311.**

**) Ego Ludolphus dominus de Warberge tenore preſentium recognoſco — — quod Dno *Alberto* dicto *de Aluenſleue* militi bona quedam ex illa parte aque, que vulgari modo Alere nuncupatur, vendidi ac dimiſi. Scil. octo manſos ſitos in campo Swanenfelt cum molendino & xvj areas in ipſa villa. Item locum in Knakerücke cum quibusdam lignis ibidem ..... Item ſemipartem quorundam lignorum; que vulgariter dicuntur Borrenhop ..... Item aduocatiam de ix manſis in paruo Bartenſleue. Item apud Horſynge locum quorundam lignorum. Item quoddam nemus, quod dicitur Hoygnigewalt. Item ſemipartem quorundam lignorum que vulgari modo dicuntur Hagedorn. Et ſemipartem lignorum que dicuntur Berch. Item mediam

von mehreren Herren zu Lehn gehende Grundſtücke und Gerechtſamen an der Aller auf der Seite nach Erxleben hin, nähmlich 8 Hufen, 16 Hofſtäten, und eine Waſſermühle zu Schwanefeld, einen Ort Holz auf dem Knakerüggen, die Hälfte des Gehölzes Bornhöft, die Vogtey über 9 Hufen zu Klein-Bartensleben, einen Ort Holz bey Hörſingen, den Wald Hohen-Neuenwald, und die Hälfte der Holzungen Hagedorn, Berg, Hohenkamp und Grafenberg.

Von den Holzungen mag vielleicht manches hernach den Beſitzern des Hauſes Erxleben überlaſſen worden ſeyn, und noch jetzt zum Gerichte Erxleben gehören, die Dörfer Schwanefeld und Klein-Bartensleben aber gehören jetzt zu dem von Veltheimſchen Gute Groß-Bartensleben, und es findet ſich weiter keine Nachricht, daß die Familie von Alvensleben an dieſen Orten etwas beſeſſen hätte.

Im Jahre 1307 erkaufte Albrecht von ſeinem Bruder Friederich, dem Meiſter des Tempelordens in

---

partem lignorum que dicuntur Hogecamp, cum ſemiparte quorundam lignorum que Grauenberch proprie nuncupantur. Ita vt cum primo ad Dominos meos venero, ac ipſos habere potuero, a quibus hec bona in feudo teneo, ipſis ad manus ſuas ac patrocinio ſuo hec bona predicta reſignabo. — — Acta ſunt hec A. dni M°. ccc. iiij. Nach der in einem alten Copial-Buche des Archivs zu Neu-Gattersleben befindlichen beglaubten Abſchrift.

Deutſchland und Wendland, für 300 Mark Silbers das ſeinen Nachkommen bis auf die neueſten Zeiten gehörig geweſene, eine Meile nördlich von Alvensleben gelegene Dorf Bülſtringen nebſt der jährlichen Hebung von 45 Schillingen aus dem drey Viertelmeilen ſüdweſtlich von Alvensleben gelegenen Dorfe Groppendorf *).

---

*) In nomine domini amen. Nos frater fredericus *de aluensleue.* domorum milicie templi per alemanniam & ſlauiam preceptor humilis. tenore preſencium recognoſcimus. & ad noticiam preſencium quam futurorum cupimus peruenire. quod maturo habito conſilio fratrum noſtrorum. ac vnanimi eorum conſenſu. vtilitate & eciam neceſſitate penſata. dimiſimus & vendidimus dno. *alberto de aluensleue* militi fratri noſtro carnali. pro Trecentis Marcis Stendalgenſis argenti. villam noſtram Bulſteringhe cum omni iure & proprietate. prout nos habuimus in villa & in campo. lignis. pratis. paſcuis. riuulis. viis. & inuiis. & in villa gropendorp Quadraginta quinque ſolidos denariorum perpetuis temporibus libere & quiete poſſidendam. Ne igitur ſuper premiſſis alicui in poſterum aliquod dubium oriatur. & ne ea. que a nobis & noſtris fratribus concorditer ſunt ordinata. aliquis infringat. preſentem paginam predicto dno. *alberto* militi Sigilli noſtri inpreſſione duximus muniendam. Datum & actum in Curia Wichmanſtorp. Anno dni. M°. CCC°. vij°. in Craſtino Exaltationis ſancte Crucis. Nach dem in dem Hundisb. Archive bef. Orig.

Zu Bülſtringen beſaß im Jahre 1121 das S. Lorenz-Kloſter vor Scheningen zwey Hufen und zwey Höfe. *Cuno* memorab. Schening. p. 283. Leuckf. Antiq. Halb. S. 713.

Im Jahre 1289 gehörte der größte Theil des Dorfes

Dieſer Kauf könnte vielleicht der Zeit und des Käufers wegen bedenklich ſcheinen. Es iſt indeſſen erwieſen, daß die Provinzial-Ordensmeiſter der Tempelherren ohne eine höhere Genehmigung oder Beſtätigung, nach ihrem Gutfinden über die Ordensgüter zum Vortheile des Ordens zu ſchalten berechtiget waren. Auch geſchahe der

---

ſchon dem Tempelorden, und zwar der Commende Wichmannsdorf, jedoch beſaßen auch noch Andere einige Höfe und Hufen daſelbſt, die ſolche von den Grafen von Wernigerode zu Lehn trugen. In dem erwähnten Jahre verkaufte aber der Graf Konrad das Eigenthum dieſer Lehnſtücke dem Orden für 10 Mark Silbers, und im Jahre 1299 überließ der Ritter Bruno von Eilsleben, welcher auf ſolche Art wegen ſechſtehalb Hufen und fünf Höfe zu Bülſtringen ein Lehenmann des Ordens geworden war, dieſem letzteren, als ſein Sohn in denſelben aufgenommen wurde, ſein Nutznießungs-Recht an jenen Hufen und Höfen.

Nos Cunradus D. g. Comes dictus de Werningerode — — nouerit tam modernorum etas quam ſucceſſura poſteritas, quod accedente heredum noſtrorum conniuentia et conſenſu. Preceptor et fratres Militie templi domus de Wichmanſtorp, datis nobis decem marcis Brandenb. argenti, ius feodale in villa ipſorum que Bulſteringe dicitur, ſunt a nobis legaliter aſſequuti titulo emptionis. Nos vero villam que Vuoluuithuſenn nuncupatur, ex liberalitate ſimpliciter eisdem et de bona contulimus voluntate. — — Teſtes huius rei ſunt Waltherus Canonicus de Werningerode. Fredericus dictus de Schouwen, Gerhardus miles de Jerickſen. Dat. in Werningerode A. Dni M°. Ducenteſimo lxxxviiij. vj. Idus Maij.

— — Ad vniuerſorum notitiam — — cupimus peruenire, quod nos Bruno miles dictus de Eylesleue quoniam

Verkauf von Bülſtringen am 14. September, wo die Verordnung vom 12. Auguſt deſſelben Jahres, welche alle ferneren Veräußerungen der Güter des in Unterſuchung gerathenen Tempelordens unterſagte, dem Erzbiſchofe von Magdeburg zur Bekanntmachung in ſeiner Diöces wahrſcheinlich noch nicht zugekommen war *). Über dieſes haben nach der päbſtlichen Verordnung vom 2. May 1312 nur diejenigen Güter dem Johanniterorden eingeräumt werden ſollen, die der Tempelorden im October 1308, als dem Zeitpuncte der gefänglichen Einziehung des Großmeiſters und der Ritter in Frankreich, wirklich noch beſeſſen hatte.

Im October 1313, als der Markgraf Woldemar, noch während der Minderjährigkeit des Markgrafen Johann, ſich zu Königsberg in der Neumark mit den Her-

---

(ohne Zweifel ſtand im Originale mit einer Abbreviatur quintum) cum dimid. manſ. cum quinque areis et omnibus aliis attinentiis in villa et in campo Bulſteringe ſitis, pro neceſſariis filii noſtri, qui ad templi ordinem est receptus, fratribus domus militie templi in curia Wichmanneſtorp liberaliter et de bona noſtra voluntate reſignauimus. Cedentes omni iuri, quod nobis in predictis bonis competere videbatur. Nam proprietas predictorum bonorum ad ſupradictos fratres antea pertinebat. — — Dat. in Magd. Anno dni M°. CC°. XCIX°. in craſtino S. Mauritii. Nach beglaubten Abſchriften in dem erwähnten Copial-Buche zu Neu-Gattersleben.

*) Das päbſtliche Überſendungsſchreiben findet ſich b. von Dreyhaupt a. O. II, 927. f.

zogen von Sachſen-Lauenburg wegen der bey der bevorſtehenden Wahl eines Königs von Deutſchland von ihm und ihnen abzugebenden Stimme vereinigte, verbürgte ſich Albrecht von Alvensleben nebſt acht andern Rittern für den Markgrafen *). Im December 1314 hielt er ſich an dem Hofe des Markgrafen Johann zu Spandow auf **). In dem Straſſundiſchen Kriege befand er ſich gleich ſeinen Vettern zu Erxleben unter den Anhängern des gegen den Markgrafen Woldemar geſchloſſenen großen Bundes. Nach dem Abſterben dieſes Fürſten hielt er ſich eine Zeitlang am Hofe des Herzogs Rudolf von Sachſen auf. Man findet ihn im Januar ***), Auguſt †), und November 1320 ††), und im Anfange des folgenden Jahres †††) in deſſen Gefolge zu Eberswalde, zu Spandow, und zu Brandenburg. Da aber ſeine Beſitzungen in dem Theile der nachmahligen Altemark lagen, der das Leibgedinge der Markgräfin Agnes, Woldemars Wittwe, ausmachte, ſo hielt er

*) Gerck. Dipl. Vet. March. II, 584. f.

) M. ſ. oben S. 133. Note *).

***) Buchholtz a. O. V, Anh. S. 32. Von der Hagen Beſchr. d. Stadt Neuſt. Ebersw. S. 247.

†) Hiſt. Beytr. III, 456.

††) Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 530. Küſter's a. u. n. Berlin I, 428.

†††) Oben S. 167. Note *).

er ſich in der Folge zu dieſer Fürſtin und ihrem zweyten Gemahle, dem Herzoge Otto dem Milden von Braunſchweig, und befand ſich öfters an deren Hofe zu Wolfenbüttel, Tangermünde, und Salzwedel *).

Im Julius 1323 verkaufte er nebſt ſeinem Bruderſohne Gebhard VI. für 240 Mark Silbers die Zehenten von 24 Hufen und 12 Morgen Landes bey dem Dorfe Alt-Haldensleben dem daſigen Kloſter **), dem

*) 1323 4. Jul. zu Wolfenbüttel. *De Ludew*, Reliq. Mſ. IX. 524.

1324 5. Febr. zu Salzwedel. Gerck. Fragm. March. III. 130.

17. Sept. zu Tangermünde. — Der Herzog Otto beſtätiget die Privilegia der Stadt Gardelegen, nachdem dieſelbe ſich verbindlich gemacht hat, ihn nach dem Tode ſeiner Gemahlin für ihren Herrn zu erkennen. Diſſer digge ſint tuge. gevart vnd albrecht von aluenſleue. Conrat von rorſtorpp. Johan von ampleue. buſſe von bertenſleue. vnd henneke frenke. die ridder. vnd her diderik vnſe ſcryuer — — Diſſe brif is gegeuen. na der bort godes. Duſent jar. Drihundert jar. in dem virentwintegeſten jare deſ mandages vor ſente matheus dage. vp vnſeme huſ tu tangermunde. Nach dem in dem geh. Arch. zu Berlin bef. Orig.

13. Nov. zu Tangermünde. Hiſtor. Samlungen z. Erläut. der Teutſchen Staats-Geſchichte S. 383.

1325 3. May zu Lechede. Gerck. Fragm. March. III. 133. Beckm. a. O. Th. V. B. I. Kap. X. Sp. 120.

1332 8. Jun. zu Tangermünde. Hiſtor. Saml. S. 391.

9. Jun. eben daſelbſt. Gerck. Dipl. Vet. March. I. 56.

**) Ego *Albertus* miles de *Aluenſleue* nuncupatus, vna-

ſolche der Biſchof zu Halberſtadt im folgenden Jahre vereignete *).

Am 27. Januar 1324. wurde er von der Herzogin Agnes mit der ganzen Geld- und Kornbede, oder der eigentlich dem Landesherrn gebührenden jährlichen Hufenſteuer, der außerhalb des Calbiſchen Werders, an der Grenze deſſelben gelegenen Dörfer Callehne, Belgau und Zethlingen belehnt **). Ohne Zweifel hatte er dieſe Bede damahls eben erſt, und wahrſcheinlich von der Herzogin ſelbſt, erkauft, denn über erneuerte Belehnungen wurden um dieſe Zeit noch keine Lehnbriefe ertheilt. Zethlingen gehört jetzt ganz, vermuthlich alſo auch mit der Bede, der Familie von Alvensleben, Callehne und Belgau gehören den Grafen und Herren von der Schulenburg zu Betzendorf, die Bede beider Dörfer aber war ſchon

---

que Gheuehardus famulus, patruus ejusdem — — ob noſtram penuriam et egentiam totalem, decimam ad nos pertinentem in campo et villa veteris Haldenſleue — — vendidimus ſanctimonialibus veteris Haldenſleue cenobii pro quadraginta et duabus marcis Stendal. argenti — — Ao dni M°. CCC°. XXIII°. in diuiſione apoſtolorum. Nach einer Abſchrift in dem Halberſt. Dom-Arch.

*) In dem in Walther's Magdeb. Merkw. Th. X. befindlichen Verzeichniſſe Alt-Haldenslebenſcher Kloſterurkunden lieſt man S. 472: Donatio Biſchoff Albrechts zu Halb. über den Zehenden von 24. Hufen und 12. Morgen Ackers, auch 6. Hüner unter Alten Haldensleben, de dato 1324.

**) Gerck. Cod. d. Br. II. 635. f.

gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts der Capelle in der Burg zu Calbe beygelegt *).

Die wichtigſte Erwerbung machte **Albrecht** im Jahre 1324 an dem ſeinen Nachkommen noch jetzt gehörenden Schloſſe **Calbe** an der Milde, welches er erblich von den Gebrüdern von Kröcher erkaufte **).

Die früheſte Nachricht von dieſem Schloſſe findet

---

*) Urk. von 1494 **ebend aſ.** VI, 664.

) Wie Hannes unde Heineke brudhere gheheten von Crocher Riddere bekennen — —, dat wie hern **Albrechte von Aluensleue unde ſinen Sonen Gheuerde unde Albrechte, unde Frederike, unde al ſinen rechten Eruen vorkoſt unde upghelaten hebbin dat Hus tu Calue mit al deme dat dar tu hort tu rechteme Erue, mit holte alſo et von alder dar tu hort heft, mit watere, mit weyde, mit der Stad tu Calue, unde met deme ackere die dar tu hort, unde met den dorpen die dar tu horen. Dit ſin die Dorp die dar tu horen, Bune, Guſſeuelde, Sype, Gediz, Plote, Brunowe, Pokebuſch, Hagenowe, Beſa, Marin, Vynowe, Horſt, Altmersleue mit deme Calcouene, Vorholt, Carſtede, Vyſne, Goltz, Dolchowe, Molyz, Thuriz, unde Storbeke, mit al den richten unde mit al den ſchieden des Landes als et die Margreuen von aldere ghehat hebbin, unde mit al den Molen die binnen deme Werdere liggen, unde binnen der ſchiede des Landes. Dit Gud und deſſe Dorp die hir vorbeſcreuen ſtan, unde die Molen — — hebbe wie — — hern **Albrechte von A.** — — verkoſt unde upghelaten mit erf bede, mit len bede, mit korn bede unde mit pennigh bede, unde met allen beden ſwo man die benumen mach, unde met den Kerclenen alſo die Margreuen ſie hadden. — —. Gerck. a. D. S. 631, f.

man in einer Urkunde vom Jahre 1196. Dieſelbe nennt diejenigen eigenthümlichen Beſitzungen, welche der Markgraf Otto II. von Brandenburg, um ſich von dem Kirchenbanne zu befreyen, womit er von dem Erzbiſchofe zu Magdeburg belegt worden war *), gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder, dem Grafen Albrecht von Arneburg, dem Erzſtiſte Magdeburg zu Lehen auftrug, und darunter die Hälfte der Burgwart Calbe mit ihren Zugehörungen **).

Unter einer Burgwart verſtand man einen in Abſicht der Gerichtsbarkeit zu einem Schloſſe gelegten Diſtrict. In dergleichen Burgwarten war in den früheren Zeiten der ganze vormahls wendiſch geweſene Theil der Mark Brandenburg eingetheilt, und dieſe Eintheilung war daſelbſt eine uralte Verfaſſung. In der Mark über der Elbe aber hatte lange Zeit hindurch eine andere Verfaſſung, die der Grafſchaften, Statt gefunden, und hier konnten erſt, als die Grafſchaften zerriſſen wurden, Burgwarten entſtehen, indem nähmlich ein Schloßbeſitzer von dem Reichsgrafen der Gegend die Gerichts-

*) ad reconciliandam nobis noſtri clementiam redemptoris. Gerck. a. O. III, 60. Vergl mit Brottuff's Chronica des Hauſes der Fürſten zu Anhalt Bl. XLI. Dieſer freilich oft unzuverläſſige Schriftſteller des ſechszehnten Jahrhunderts hat gleichwohl ſichtbar alte, hiernächſt verloren gegangene Chroniken benutzt.

**) Medietatem burgwardii Calue cum ſuis attinentiis. Gerck. a. O. S. 63.

barkeit über den ſein Schloß umgebenden, ſeine Erbgüter in ſich faſſenden Diſtrict, zu Lehen erhielt. Die erwähnte Urkunde vom Jahre 1196 lehrt uns außer Calbe noch drey Burgwarten in der nachherigen Altemark kennen, nähmlich Arneburg, Oſterburg, und Tangermünde *), allein ſie zeigt uns auch noch Grafſchaften in dieſer Provinz, und nahmentlich die Grafſchaft Gardelegen, welcher damahls ein Edler von Dannenberg als Vice-Graf vorſtand.

Gelangte eine Burgwart aus den Händen der kleineren Edlen, welche auf dem Schloſſe derſelben gewohnt hatten, an größere Herren, ſo pflegten dieſe ihr einen Vogt vorzuſetzen, und dann wurde ſie in dieſer Rückſicht eine Vogtey genannt. Ohne Zweifel wird alſo auch die Burgwart Calbe ſpäterhin unter dem unmittelbaren Beſitze der Markgrafen von Brandenburg eine Vogtey geweſen ſeyn.

Daß die Burgwart Calbe im Jahre 1196 nur zur Hälfte ein Eigenthum dieſer Markgrafen geweſen ſey, iſt nicht zu bezweifeln, da Otto und Albrecht nur eine Hälfte dem Erzſtifte zu Lehn auftrugen. Ob aber die beiden Hälften der getheilten Burgwart nachmahls wieder vereiniget wurden, oder ob der Diſtrict, welcher

*) Bekanntlich gab es Edle von Arneburg, von Oſterburg, und von Tangermünde. Die Benennungen Burggrafen und Grafen kamen den beiden erſten Familien wegen anderer Verhältniſſe zu.

die ſpäteren Zugehörungen des Schloſſes Calbe in ſich ſchloß, immer nur in der einen Hälfte der urſprünglichen Burgwart beſtanden habe, darüber iſt mit Gewißheit nichts auszumachen.

Als im Jahre 1240 die Markgrafen Johann I. und Otto III. von Brandenburg ihr Gebiet an der Grenze der heutigen Mittelmark gegen den Markgrafen Heinrich von Meiſſen zu vertheidigen hatten, that der Biſchof Ludolf von Halberſtadt, mit welchem die Markgrafen damahls in Zwiſte lebten, in Begleitung des Erzbiſchofs von Magdeburg einen Einfall in die Altemark, und beide verheerten das Land weit und breit mit Rauben und Brennen. Eilig kam der Markgraf Johann, unterdeſſen ſein Bruder gegen den Markgrafen von Meiſſen ſtehen blieb, mit einer geringen Anzahl eigentlicher Kriegesleute der bedrängten Gegend zu Hülfe, und brachte in der Geſchwindigkeit ein Heer aus dem Landvolke zuſammen, welches, mit Bogen und Keulen bewaffnet, die ſchon bis über die Bieſe zwiſchen Oſterburg und Calbe vorgedrungenen Feinde bey dem Dorfe Gladigau angriff, und dieſelben theils in den Fluß jagte, theils niedermachte, theils gefangen nahm. Unter den Gefangenen befand ſich auch der Biſchof von Halberſtadt. Der Erzbiſchof aber entkam, jedoch verwundet, und warf ſich in das Schloß Calbe, welches die Verbündeten alſo vermuthlich vorher ſchon eingenommen, und zu ihrer Sicherheit mit Beſatzung belegt hatten *).

*) *Chron. Magdeb.* ap. *Meibom.* T. II. rer. Germ. p. 330.

Im Jahre 1316 verpflichteten ſich, wie bereits oben *) erwähnt worden iſt, Droiſeke von Kröcher **) und deſſen Söhne Johann und Heinrich, dem Könige von Dänemark in dem Stralſundiſchen Kriege mit ihren

---

*) S. 161.

**) Das Stammhaus dieſer Familie war ohne Zweifel das gegenwärtig dem adeligen Fräuleinſtifte zu Wollmirſtedt gehörige, von dem Stammhauſe der Herren von Alvensleben nur drey Meilen entfernt liegende Dorf Kröchern, in deſſen Nachbarſchaft die Familie noch im vierzehnten Jahrhunderte begütert war. Im Jahre 1322 verkauften die Brüder Johann, Heinrich und Jordan an zwey Nonnen in Althaldensleben drey Hufen zu Glüſig, und einige Zeit vorher ſchenkte der Ritter Heinrich von Kröcher dem eben erwähnten Kloſter zwey Hufen und zwey Höfe zu Odenburg, einem jetzt nicht mehr vorhandenen Dorfe, beides nach ungedruckten Urkunden. Ein Ritter Johann von Kröcher zeigt ſich in Brandenburgiſchen Urkunden von 1274, 76 und 77. (Küſter's Opuſc. hiſt. March. illuſtrant. XVI, 124. Gerck. Cod. d. Br. IV, 442. V, 82. VIII, 442.) Wahrſcheinlich war dieſer der Vater der Brüder Droiſeke und Heinrich. (Droyſeke & Henricus frater ipſius, dicti de Krochere. 1293. *Ab Erath.* c. l. p. 296.) Der letztere kommt nur ſelten in Urkunden vor, deſto öfter aber der erſtere, der allein ſein Geſchlecht fortgepflanzt zu haben ſcheint, welches bekanntlich noch blühet. Nach einer Stelle des Halberſtädtiſchen Lehnsregiſters vom J. 1311. hieß er eigentlich Johann, und Droiſeke war ſein Beynahme. Jo. miles de Billingeſtorp & Jo. famulus patruus ſuus tenent in pheodo — — quartam partem decime in Honwerſleue quam Jo. miles dictus Droyſeke reſignavit.

Schlöſſern Calbe und Betzendorf zu dienen. Eben dieſer Droiſeke verpfändete mit ſeinen Söhnen Hans, Heinrich und Jordan am 28. Auguſt 1320 das Haus Calbe den ſämmtlichen in der Vogtey Tangermünde geſeſſenen Rittern und Knappen, und den Städten Stendal, Tangermünde und Oſterburg für 1200 Mark Silbers, mit der Bedingung, daß er und ſeine Erben in den nächſten fünf Jahren nach Weihnachten 1321 berechtigt ſeyn ſollten, daſſelbe wieder einzulöſen. Zur Verwaltung des Schloſſes während der Pfandzeit wurde von Seiten der von Kröcher der Ritter Ebel von Lüderitz, und von Seiten der ſämmtlichen Pfandberechtigten der Ritter Ebel von Schwarzloſen beſtellt, denen man für die Adminiſtration jährlich ein Gewiſſes an Getreide und an Gelde ausſetzte. Die Beſchirmung des Schloſſes wurde den Rittern Friederich und Heinrich von Schäplitz aufgetragen, nahen Verwandten der von Kröcher, die als Burgſaſſen ihre Wohnung auf dem Schloſſe nehmen *), und

*) Daß früher auch bey dem Schloſſe Calbe ein Burglehn befindlich geweſen ſey, deſſen Beſitzer die Pflicht zur Beſchirmung des Schloſſes hatten, iſt nicht zu bezweifeln, und wahrſcheinlich hat von dieſem Burglehn die noch jetzt in der Altemark begüterte Familie von Kalben den Nahmen, deren Vorfahren ſich von Calbe ſchrieben, und von denen ſchon im Jahre 1207 ein E. von Calue als Zeuge in einer zu Salzwedel ausgefertigten markgräflichen Urkunde vorkommt. (Scheidt vom Adel S. 466.) Dieſes Burglehn muß aber frühzeitig eingegangen ſeyn.

daſſelbe den ſämmtlichen Pfandinhabern, ſonſt aber niemand öffnen ſollten *).

Daß dieſer Pfandvertrag nicht etwa bloß verabredet, ſondern wirklich vollzogen worden ſey, leidet keinen Zweifel **), allein er muß frühzeitig durch Übereinkunft beider Theile wieder aufgehoben worden ſeyn, da die Herren von Kröcher ſich ſchon am 12. September 1321 anheiſchig machen konnten, dem Fürſten Heinrich von Mecklenburg mit ihren Schlöſſern Calbe und Krumcke zu dienen, ihm dieſelben jederzeit offen zu halten, und ſie ihm zuerſt anzubiethen, wenn ſie in die Nothwendigkeit kommen ſollten, dieſelben zu veräußern ***).

---

*) Gerck. Dipl. Vet. March. I, 39, ff.

**) Vorzüglich darum, weil die Original-Verſchreibung der Herren von Kröcher in dem Archive der Stadt Stendal gefunden worden iſt.

***) Wie Droyſeke, Hannes vnde Heyneke riddere, vnde Jordan knecht, ſine ſonen, van Crocheren ghenannt, bekennen — — dat wie vnde vnſe rechten Eruen hebben ghedegbedinghet mit vſeme heren hern hinrike van Mekelenborgh vnde ſinen rechten Eruen alſo hir na beſcreuen ſteit. he ſcal vns helpen dat wi bliuen bi der helfte des tolnes tu Snakenborgh, de helfte vp tu borende alſo langhe wante wie vnſe ſchulde dar vt hebben ghenomen, de vns marcgreue woldemar ſchuldich blef, de wie vor vnſeme heren van mekelenborgh bereknet hebben, alſo de briene ſpreken de vns marcgreue woldemar ouer den tolne gheuen heft. de andern helfte des tholnes ſcal vnſe here van mekelenborgh vorbenomet vp boren. — — — Wie ſcolen of vnſe huſe

Im Junius 1322 machte ſich der Ritter Heinrich von Kröcher, jedoch ohne ſeiner Brüder zu erwähnen, ſondern in Gemeinſchaft mit Jordan von Gutenswegen und Henning Kletzke, verbindlich, dem Erzbiſchofe von Magdeburg mit dem Schloſſe Calbe, mit dem Werder, und mit dem dazu gehörenden Lande, gegen jedermann, den Fürſten von Mecklenburg allein ausgenommen, in ſeinen Kriegen zu dienen *).

Endlich am 1. May 1324 verkauften die Brüder Johann und Heinrich von Kröcher dem Ritter Albrecht von Alvensleben erblich das Haus Calbe mit allem Zugehöre an Holzungen, Gewäſſern und Weiden, mit

---

Calue vnde Crumbeke holden tu vnſes heren denſte, de ſcolen ſine opene ſlote ſin wen he des bedarf. Were ok dat Wie deſſer ſlote en efte beide laten moſten dorch vnſer not willen, ſo ſcolde wie ie vnseme heren erſt beden vnde ſcolen er eme bad gunnen wen eneme anderen. — — Deſſer dinghe tughe ſunt her wiprecht luzowe, her Jan van plezze, her hinrik van Bluggbere, riddere, Clave de Cokemeſter, her Rothgher vnde hinrik vnſes heren ſchriuere van Mekelenborgh. Deſſe brief is ghegheuen nagodes bort duſent jar drehundert jar in deme enentwintegheſten iare des Sunauendes na dem daghe vnſer vrouen alſo ſe boren ward, vppe deme hus tu der Eldenborch. Nach einer aus dem herzoglichen Archive zu Schwerin erhaltenen, unmittelbar von dem Originale genommenen genauen Abſchrift.

*) Gerck. Cod. d. Br. III, 315, f.

der Stadt Calbe *) und den dazu gehörigen Äckern, mit 21 dazu gehörenden Dörfern, mit allen Gerichten,

---

*) Dieſer Stadt wird hier zum erſten Mahle gedacht. Da das S. Lorenz-Kloſter vor Scheningen an einem Orte Nahmens Calve geſtiftet worden iſt, ſo ſind Zweifel entſtanden, ob der Ort Calbe an der Saale, oder Calbe an der Milde geweſen ſey, und viele Schriftſteller haben, vorzüglich darum, weil dieſes Nonnenkloſter in der Altemark beträchtliche Güter beſaß, für Calbe an der Milde entſchieden. In einer Urkunde vom Jahre 1121 (in *Cuno* memorab. Schening. p. 283. ſq. in den Braunſchw. Anzeigen vom J. 1748. Sp. 1458. ff. und in *Falke* Tradit. Corbei. p. 759. ſqq.) einer der älteſten, welche von dem Kloſter zu Scheningen vorhanden ſind, wird zwar des Ortes Calve als des erſten Sitzes deſſelben gedacht, allein die Worte, welche ſeine Lage bezeichnen ſollten, ſind ſchon lange nicht mehr vollſtändig zu leſen. Cuno las: locum quendam qui *Calvo* dicitur, iuxta .... ulonem ſitum, in den Braunſchweigiſchen Anzeigen aber wird verſichert, daß man genau leſe: locum quendam qui *Caluo* dicitur iu ...... ldinem ſitum, und daß an der beſchädigten Stelle des Pergaments über ſechs Buchſtaben nicht geſtanden haben können. Daher glaubt der ungenannte Verfaſſer, es müſſe iuxta Mildinem geheißen haben. Es erzählt aber der Biſchof Dithmar von Merſeburg gegen das Ende des vierten Buches ſeiner Chronik, der Herzog Miezko von Polen habe eine Nonne aus dem Kloſter Calva, die Tochter des nördlichen Markgrafen Dieterich, Nahmens Oda, ohne päbſtliche Diſpenſation geheurathet, und dieſe Oda wäre von allen Biſchöfen, insonderheit von ihrem Biſchofe, dem Hildewart von Halberſtadt ſehr getadelt worden, daß ſie dem himmliſchen Bräutigam einen ſterblichen Mann vorgezogen hätte. Calbe

allen innerhalb des Werders gelegenen Mühlen, allen Arten der Bede, und mit den Kirchen-Patronaten, ganz ſo, wie ſolches alles die Markgrafen vormahls zu dem Hauſe Calbe gehabt hatten. Die letzte Beſtimmung gibt zu erkennen, daß die Familie von Kröcher das Haus Calbe unmittelbar aus den Händen der Markgrafen erhalten hatte, und ſie läßt vermuthen, daß dieſes nicht vor gar langer Zeit geſchehen ſey. Wirklich muß auch noch im Jahre 1295 der Markgraf Otto V. ſich in dem Beſitze des Schloſſes befunden haben, da er damahls das Patronat der Kirche des im Calbiſchen Werder gelegenen Dorfes Altmersleben dem Heil. Geiſt-Kloſter vor Salzwedel ſchenkte *).

Die zu dem Schloſſe Calbe zur Zeit des Verkaufes an Albrecht von Alvensleben, gehörenden Dörfer waren, Bühne, Güſſefeld, Siepe, Jeetze, Plathe, Brunnau, Pakebuſch, Hagenau, Bieſe, Mehrin, Bienau, Butterhorſt, Altmersleben, Vahrholz, Karſtedt, Vietzen, Göhlitz, Dolchau, Mohlitz, Thüritz, und Störpke, wovon die achtzehn erſten innerhalb, die drey letzten aber außerhalb des Werders, an der nördlichen Grenze deſ-

an der Saale gehörte damahls allerdings zur Halberſtädtiſchen Diöces, Calbe an der Milde hingegen hat immer zum Verdenſchen Stiftsſprengel gehört. Auch befindet ſich zu Calbe an der Saale in der Bernburgiſchen Vorſtadt noch jetzt eine S. Lorenz-Kirche.

*) Lenz. Brandenb. Urk. S. 908.

ſelben liegen. Alle ſind noch jetzt Dörfer, bis auf Göhliß, welches frühzeitig wüſt geworden ſeyn muß, und ſeitdem eine ritterfreye Feldmark ausmacht. Sie gehört noch zu dem Hauſe Calbe, und liegt zwiſchen den Dörfern Brunnau, Jeetze, Siepe und Dolchau.

An den genannten Dörfern erhielt Albrecht von Alvensleben durch den Kröcherſchen Verkauf aber nur die vogteylichen, keinesweges die grundherrlichen Rechte, welche die Markgrafen ſelbſt, und nach ihnen die Herren von Kröcher niemahls beſeſſen hatten, daher auch in dem Kaufbriefe nur der Gerichte und der Bede, womit die Dienſte in der Regel verbunden waren, nicht aber der Pächte und Zinſe Erwähnung geſchieht. In grundherrlicher Rückſicht beſaßen im vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderte,

die Bodel, und nach ihnen die Schilde, beides rittermäßige Familien, das ganze Dorf Moliß, woſelbſt ſie auch wohnten *),

die von Bodendick Antheil an Pakebuſch **),

die von Dequede einen Wohnhof zu Mehrin, und Antheil an dieſem Dorfe und an Dolchau †),

die von Jagow Antheil an Karſtedt ††),

---

*) Landbuch von 1375. S. 214. — Urkunden von 1489 und 1499.

**) Urkunden von 1463 und 1473.

†) Landb. S. 231. — Urk. von 1402.

††) Urk. von 1457.

die von Jeetze Wohnhöfe zu Jeetze, das ganze Dorf Jeetze, und Antheil an Brunnau, Hagenau, Bieſe, Mehrin, Altmersleben, und Karſtedt *),

die von Itzenplitz und die Drummelinge das Dorf Thüritz, wo die erſteren auch einen Wohnſitz hatten **),

die von Kläden Antheil an Brunnau ***),

die von dem Kneſebeck Antheil an Pakebuſch, Hagenau und Brunnau †),

die von Lüderitz das ganze Dorf Störpke ††),

das Heil. Geiſt-Kloſter vor Salzwedel das ganze Dorf Butterhorſt ſeit 1289, wo ſolches demſelben von der Familie von Vietzen überlaſſen worden war †††).

Albrechts Nachkommen haben indeſſen nach und nach auf mancherley Weiſe, wie zum Theil in der Folge näher nachgewieſen werden wird, auch die gutsherrlichen Rechte in vielen Dörfern an ſich gebracht, dagegen aber wiederum die vogteylichen Rechte nebſt den Kirchen-Patronaten in andern Dörfern den Grundherren derſelben überlaſſen. So gehörten z. B. ſchon 1479 die oberen

---

*) Urk. von 1434, 1452 und 1479. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 680.

**) Landb. S. 213.

***) Urk. von 1371. Gerck. Cod. d. Br. III, 328.

†) Urk. von 1333, 1351 und 1383.

††) Landb. S. 214.

†††) Lenz. Brandenb. Urk. S. 879.

und niederen Gerichte zu Jeetze nebſt dem Kirchlehen daſelbſt den Herren von Jeetze, 1371 die Gerichte binnen Zaunes von zwey Höfen in Brunnau den Herren von Klöden, 1452 der dritte Theil des Kirchen-Patronats und der niederen Gerichte in demſelben Dorfe den Herren von Jeetze, 1351 das Kirchen-Patronat zu Pakebuſch den Herren von dem Kneſebeck, 1402 ein Antheil an den oberen und niederen Gerichten zu Mehrin den Herren von Dequede, 1479 die Hälfte der Gerichte und das Kirchen-Patronat daſelbſt den Herren von Jeetze, imgleichen zwey Drittel des Gerichtes und das Kirchen-Patronat zu Bieſe derſelben Familie, 1375 die Bede zu Molitz der Familie Bodel.

Gegenwärtig beſitzen von den oben erwähnten Dörfern, die Herren von Alvensleben ganz, Bühne, Güſſefeld, Siepe, Plathe, Brunnau, Bieſe, Mehrin, Bienau, Altmersleben ohne das Kirchen-Patronat, Vahrholz, Karſtedt, Bietzen, Dolchau, und zum Theil, Pakebuſch, Hagenau, und Butterhorſt; die Grafen und Herren von der Schulenburg zu Betzendorf und Apenburg, Thüritz und Störpke; die Herren von dem Kneſebeck zu Tylſen, Antheil Pakebuſch und Antheil Hagenau; die Herren von Jeetze Antheil Jeetze; die Familie Conring Antheil Jeetze; die Familie Schulze ganz Molitz, und das Domänen-Amt Salzwedel Antheil Butterhorſt. Die Familien Conring und Schulze tragen jedoch ihre erwähnten Güter von der ſchwarzen Linie der Herren von Alvensleben zu Aſterlehen.

Albrecht empfing das erworbene Schloß Calbe von der Herzogin Agnes zu Lehn, die ihm darüber am 22. Julius 1324 ein Zeugniß ausfertigen ließ *).

Am 13. März 1334 machte er dem Kloſter Marienthal auf ſeinem Schloſſe Calbe in Gegenwart mehrerer in der Nachbarſchaft des Kloſters wohnenden Perſonen, eine beträchtliche Schenkung, indem er demſelben die wöchentliche Hebung eines Schillings Helmſtädtiſcher Pfennige und eines harten Stückes Salz aus dem Salzwerke zu Scheningen, wozu er und ſeine Vorfahren von langer Zeit her berechtigt geweſen waren, auf immer überließ. Dafür machten der Abt und der Convent den Schenker aller ihrer Gebethe und ihrer guten Werke theilhaftig, und verſprachen über dieſes, in der Heil. Felix- und Adauctus-Capelle, wo Albrechts Gattinnen und Verwandten begraben lagen, täglich Vigilien zu halten, und eine Meſſe zu leſen, auch dabey eine beſondere Collecte zu ſprechen, in welcher Albrechts, ſeiner Eltern, ſeiner Gemahlinnen, und ſeiner Kinder zu ewigen Zeiten gedacht würde **).

Mit

---

*) Gerck. Cod. d. Br. VI, 634.

**) *Albertus* miles dictus *de Aluenſleue* reſidens in Calue, — — habito pleno et expreſſo conſenſu heredum ac filiorum meorum. videlicet Alberti & Frederici. ac Mechtildis filie mee. vxoris famuli dicti Rhedere. nec non aliorum omnium. quorum conſenſus fuerat requirendus. ob remedium anime mee ac parentum meorum — — contuli ac

Mit der hierüber verfaßten, Albrechts Abſtammung aus dem Hauſe Erxleben abermahls bewährenden Urkunde, hören die Nachrichten von demſelben auf, und im December 1338 war ſchon ſein Sohn Albrecht II. Beſitzer des Schloſſes Calbe.

---

ac preſentibus confero religioſis viris Dno Abbati & conuentui in Valle Ste Marie — — vnum ſolidum Helmſt. denariorum ac vnam partem ſeu fruſtum durum ſalis cenſus perpetui in ſalina oppidi Sceninge, quem videl. cenſum dicti religioſi qualibet ebdomada perpetuo die ſabbathi percipient. & cum omni iure. quo ego & progenitores mei a retroactis temporibus ipſum habuiſſe ac percepiſſe dinoſcimur libere ac in omni tempore poſſidebunt. — — Ipſi vero dn. Abbas & conuentus preſati huius mei beneficii non immemores. me omnium ſuffragiorum ac bonorum operum, que apud eos fient. perpetuo participem fecerunt. & preter hec omnia decreuerunt de bona & liberali voluntate ſua. vt in capella ſanctor. Felicis & Adaucti. in qua vxores mee ac conſanguinei ſepulti ſunt. vigilie & miſſa die quolibet — — celebrentur in perpetuum. ad quas ſcilicet vigilias & miſſam collecta ſpecialis dicetur. ac mei. parentum, vxorum & liberorum meorum iugis memoria recoletur. Teſtes horum ſunt Dns Borchardus de Aſſeborch reſidens in Esbeke. Borchardus filius dicti militis. Wasmodus de Scheninghe. Gotfridus Buſchekeſte famuli. Item diſcreti viri Henningus Soltgrauius. Johannes Cath. Fricko Var. Thilo & Joh. dicti Buſere. Henr. dictus Heydeber. ciues in Scheninge. — — Dat. & act. in Calue a. dni mill. trecenteſ. triceſimo quarto in craſtino b. Gregorii pape. Nach einer im Hundisb. Arch. befindl. Abſchrift.

Daß Albrecht I. mehr als ein Mahl vermählt geweſen ſey, haben wir eben gehört; eine ſeiner Gemahlinnen, die, mit welcher er im Jahre 1324 vermählt war, hieß Oda *), aus welcher Familie ſie aber war, iſt unbekannt.

Seine Kinder waren:

1) Gebhard VII, Nr. 25.

2) Albrecht II, Nr. 26.

3) Friederich III, Nr. 27, und

4) Mechtild, die Gemahlin eines Herrn von Redern **).

21. Friederich.

Friederich, ein erwieſener Bruder Albrechts I, und alſo ein dritter Sohn Gebhards III, begab ſich in den Tempelorden, und war bereits im Jahre 1301 Com-

---

*) Die Herzogin Agnes ſagt in der dem Albrecht von Alvensleben über die Bede zu Callehne, Belgau und Zethlingen ertheilten Verſchreibung vom 27. Januar 1324: Ok hebbe we ghelegen unde lyen de ſeluen ganeen bede der erafthegen vrowen vern Oden ſiner husvrowe tu rechteme lifghedinghe. – Die ausgezeichneten Worte heißen: der ehrhaften Frau, Frau Oden. Dieſer Titel gebührte ihr als der Gattin eines Ritters. Ältere Genealogen haben indeſſen daraus eine Oda von Vere gemacht.

**) Urk. vom 1. May 1324 und 13. März 1334 S. 195 und 208.

menthur zu Süpplingenburg bey Helmſtedt *). Er muß aber dieſe Commenthurey nicht lange darauf mit einer anderen verwechſelt haben, denn im Jahre 1304 war der Prinz Otto von Braunſchweig, ein Sohn Albrechts des Großen, als Meiſter des Tempelordens zugleich Commenthur zu Süpplingenburg, nach einer von ihm ausgeſtellten Urkunde, worin er Friederichs von Alvensleben als Vermittlers eines Vergleiches gedenkt **). Wahrſcheinlich war dieſer damahls Commenthur zu Wichmannsdorf, wenn er gleich als ſolcher in der Urkunde nicht bezeichnet wird. Bald nachher wurde er Meiſter des Ordens in Deutſchland und den wendiſchen Landen, in welcher Eigenſchaft er im Jahre 1307 ſeinem Bruder Albrecht, wie bey dieſem bereits nachgewieſen iſt, das Dorf Bülſtringen verkaufte.

Bekanntlich wurde der Tempelorden im Jahre 1118 zu Jeruſalem, bey Gelegenheit der Kreuzzüge geſtiftet;

---

*) Nos frater *Fredericus de Aluenſleue* commendator in Suplingeborg domus militie Templi — —. Conſtet — — quod nos ex juſſu fratris Frederici de Nigrip noſtri generalis preceptoris — — omnes redditus ſiue bona in villa Ellerſele ſita, fratribus domus militie Templi attinentia, pro omnibus bonis ſiue redditibus in area ville Tentzenhoge — — conuentui ſanctimonialium in antiquo Haldeſleue — — dedimus ratione concambii — —. Dat. ao. dni M°.CCC°.I°, quinto idus Aprilis. Nach einer Abſchr. in dem Halb. Dom=Arch.

**) Nos Otto Dei gratia Dux de Brunſuick, Domus militie templi Jeroſolymitani Magiſter, nec non Commendator

wann aber die erſten Tempelherren nach Deutſchland kamen, und wo ſie ihren erſten Wohnſitz in dieſem Reiche nahmen, iſt unbekannt. Die Angabe, daß der Kaiſer Lothar bereits im Jahre 1130 durch eine dem Orden gemachte Schenkung den Grund zu der Commenthurey Süpplingenburg gelegt habe, iſt ganz unerwieſen. Die urkundlichen Nachrichten von Beſitzungen der Tempelherren in Deutſchland ſteigen nicht über den Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts hinauf. Damahls hatten aber die hieſigen Ritter des Ordens noch keinen beſonderen Meiſter oder Gebieter. Als im Jahre 1208 die Tempelherren zu Halberſtadt ein vor dem jetzigen Burchardi-Thore gelegenes ehemahliges Prämonſtratenſer-Kloſter, welches ihnen ſeit einiger Zeit eingeräumt war, an die Ciſterzienſer Nonnen gegen deren in der Stadt gelegenes Kloſter vertauſchten, befand ſich in Deutſchland bloß ein Vorſteher der Tempelgüter, der die Genehmi-

---

curie Supplingeburg, publice recognoſcimus — — quod materiam diuiſionis inter nos et confratres noſtros in Supplingeburg et in Emmerſtede ortam ex vna, nec non Abbatem et conuentum monaſterii Vallis ſ. Marie — — parte ex altera ſuper nemore vel ſylua, que dicitur vulgariter Aſtbrug, rationibus tam variis et multiplicibus pro et contra hinc et inde propoſitis, mediantibus diſcretis viris, fratre videlicet *Frederico de Aluenſleue*, et fratre Bertramo de Veltheim, noſtris confratribus . . . . Dat. in Supplingeburg. Anno Dni MCCCIV. Zarnack a. O. II. 320, aus Lenz'ens handſchriftlichem Werke de Velthemiis, Sect. II. §. XXXIII. a.

gung dieſes Tauſches nicht ſelbſt ertheilen konnte, ſondern dieſelbe von dem Vorſteher der Tempelgüter dieſſeits des Meeres einholen mußte *).

Von einem Meiſter des Tempelordens in Deutſchland findet ſich eher keine gewiſſe Nachricht, als im Jahre 1238 **). Zwey Urkunden von 1241 und 1244 lehren uns auch ſeinen Nahmen kennen. Er hieß Gebhard ***). Im Jahre 1251 war ein Meiſter Johann oberſter Gebieter der Ritterſchaft des Tempels durch Deutſchland, Böhmen, Mähren und Polen †). Zwey Jahre ſpäter ſoll, einer Nachricht zu Folge, die ſich auf eine Urkunde zu gründen ſcheint, Peter Oſtrew genannt Berka der oberſte Meiſter des Ordens in Deutſchland geweſen ſeyn ††). In den Jahren 1262, 1268, 1277 und 1279 war ein Bruder Widekind Meiſter oder Gebieter der Ordenshäuſer der Tempelritter

---

*) Urkunden in *Concilia Germaniae* III, 484. und in Leuckf. Antiq. nummar. S. 119, ff. M. ſ. a. Halberſt. neue gemeinnütz. Blätter Jahrg. IV, B. I, S. 176, f. und *Hiſt. critique et apologétique de l'ordre des Templiers* I, 236, 237.

**) Gerck. Cod. d. Br. V, 283.

***) Kehrberg's Abriß der Stadt Königsberg, zweyte Aufl. S. 254.

†) Nach einer noch ungedruckten, im geheimen Archive zu Berlin befindlichen Original-Urkunde des Biſchofs Boguphalus von Poſen.

††) *Hagecii* Böhm. Chronik S. 426.

ſchaft durch Alemannien und Polen oder Slavien *). Der Wildgraf Friederich, welcher ſich in Urkunden von 1287, 1292, 1302 und 1303 als Ordensmeiſter findet **), erlebte die Aufhebung des Ordens, und erhielt daher im Jahre 1309 von ſeinem Vetter, dem Wildgrafen Friederich, auf ſeine Lebenszeit die eine Hälfte des auf dem Hundsrücke unweit Trier gelegenen Schloſſes Tronecken ***).

Da dieſer Wildgraf Friederich ſich Gebieter des Ordens durch Alemannien und Slavien nannte, gleichwohl aber neben ihm ſich andere, ihm nicht untergeordnete Ordensmeiſter für das nördliche Deutſchland und für die wendiſchen Lande zeigen, ſo ſcheint es, daß er wirklich für ganz Deutſchland, Polen, Böhmen und Mähren zum Meiſter erwählt worden ſey, daß aber nachmahls die Ritter in dem nördlichen Deutſchlande und den ſlaviſchen Landen ſich von ihm getrennt, und einen beſonderen Meiſter gewählt haben.

---

*) Gerck. a. D. I, 212. — Eben daſ. S. 200. — *De Ludew.* Reliq. Mſ. X, 25. Scheidt's Cod. dipl. zum Br. Lüneb. Staats-Recht S. 719. — Hermån von Schmidt gen. Phiſeldek S. 1.

**) *Schannat* hiſt. Epiſc. Wormat. in praefat. Von Murr über den wahren Urſprung der Roſenkreuzer u. des Freymaurerordens S. 159. — *Commentat. Academ. Theodoro-Palatinae* I, 67. — *De Gudenus* Cod. dipl. Mogunt. IV, 984. — *Hiſt. crit. des Templiers* II, 90.

***) Urk. in Anton's Verſuch einer Geſch. des Tempelherrenordens, zweyte Aufl. S. 327.

Im Jahre 1295 beſtätigte nähmlich Bertram von Eſebeck, Gebieter der Tempelritterſchaft durch Alemannien, Slavien, Böhmen und Mähren, zu Prag den von dem Commenthur Ecko zu Czeykowitz und Aurinowes geſchloſſenen Verkauf gewiſſer Ordensgüter *). Derſelbe findet ſich auch in einer Urkunde von 1297 **).

In dieſem Jahre erſcheint auch ein beſonderer Ordensmeiſter für Böhmen und Mähren in der Perſon eines Ecko †), der unmittelbar dem oberſten Meiſter des Ordens untergeordnet war, und ſeinem Amte noch im Jahre 1308 vorſtand ††).

Wie ſich von dem Meiſterthume im nördlichen Deutſchlande die Provinzen Böhmen und Mähren getrennt hatten, ſo trennte ſich von dem Meiſterthume im ſüdlichen Deutſchlande, jedoch erſt nach 1303, die Provinz am Rheine, welche im Jahre 1306 in der

---

*) Anton a. O. S. 326. Pelzel's Beyträge z. Geſch. der Tempelherren in Böhmen und Mähren, in den Neueren Abhandl. der kön. Böhm. Geſellſch. der Wiſſenſchaften B. III, hiſtor. Theil S. 228. — An beiden Orten iſt jedoch der Nahme, *Berchramus dictus de Czwek*, geſchrieben.

**) *Bertramus de Esbeke* domorum militie templi per Alemanniam & Sclaviam magiſter. Copialb. des Burchardi-Kloſters vor Halberſtadt.

†) Fratri *Ekoni*, magiſtro militie templi totius Bohemie & Moravie. Pelzel a. O. S. 229.

††) Eben daſ. S. 233.

Perſon Albans von Randeck ihren beſonderen Gebieter hatte *).

Die Ordensmeiſter im nördlichen Deutſchlande nach dem Bertram von Eſebeck waren, im Jahre 1301 Friederich von Niegrip **) aus einer Magdeburgiſchen Familie, 1304 der Herzog Otto von Braunſchweig †), und endlich 1307 Friederich von Alvensleben.

Die Ordensmeiſter hatten als ſolche keinen beſonderen Wohnſitz, ſondern jeder wohnte auf der Commenthurey, die er vor ſeiner Erhebung zum Meiſter eingehabt hatte. Friederich von Alvensleben ſcheint als Ordensmeiſter zugleich Commenthur zu Wichmannsdorf geweſen zu ſeyn, da er die oben ††) mitgetheilte Urkunde daſelbſt ausgeſtellt hat.

Dieſer Ort, im zwölften Jahrhunderte der Wohnſitz einer edlen Familie †††), lag unweit Hundisburg, zwi-

---

*) *Hiſt. crit. des Templiers* II, 90, aus ungedruckten Urkunden.

**) Hier oben S. 211.

†) Eben daſ.

††) S. 189.

†††) In einer Magdeburgiſchen Urkunde vom Jahre 1172 (Gerck. Cod. d. Br. VII, 14.) kommt ein Theoderich von Wichmannsdorp vor, der ſehr wahrſcheinlich der Schwiegerſohn des Grafen Otto von Hillersleben war, welcher ſich von ſeinem erheuratheten neuen Wohnſitze ſpäterhin Dieterich von Hillersleben nannte.

ſchen Alt-Haldensleben und Süpplingen, iſt aber ſchon ſeit langer Zeit wüſt. Jedoch kennt man ſeine Stelle noch in dem ſo genannten Sandholze, und nennt ſie Wierſtorf *).

Friederich von Alvensleben ſoll ſich auch noch in einer Urkunde vom Jahre 1308 als Meiſter des Tempelordens finden **), ob er aber die Aufhebung ſeines Ordens erlebt habe, und was aus ihm demnächſt geworden ſey, davon hat man durchaus keine gewiſſe Nachricht ***).

---

*) Walther's Magdeb. Merkwürdigk. X, 440. Eine ungedruckte Urkunde vom J. 1318 ſpricht von einem lignetum infra *Wichmanſtorp* & Hunoldesburch ſitum.

**) Kehrberg a. O. I, 77. Dithmar von den Herren-Meiſtern des Johanniter-Ordens S. 10.

***) Mehrere Schriftſteller haben zwar angegeben, daß er in den Johanniterorden aufgenommen, und Meiſter der Balley Brandenburg geworden ſey, denjenigen mit den Nahmen der älteren Heermeiſter gedachter Balley beſchriebenen Tafeln zu Folge, welche in der Kirche zu Sonnenburg auf beiden Seiten des Altars hängen, und von denen die erſte den Nahmen Friederich von Alvensleben enthält. Allein dieſe Tafeln ſind erſt in der zweyten Hälfte des ſiebzehnten Jahrhunderts verfertigt worden, und können alſo nichts für ein Factum aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts beweiſen. Auch raubt ſich die erwähnte erſte Tafel ſelbſt jeden Schein von Glaubwürdigkeit, indem ſie den Regierungsantritt Friederichs von Alvensleben als Heermeiſters der Balley Brandenburg in das Jahr 1303 ſetzt, wo dieſer Friederich noch nicht einmahl Meiſter des Tempelordens war.

Im Allgemeinen iſt es ausgemacht und bekannt, daß in Deutſchland kein Blut bey der Aufhebung des Tempelordens floß. Die Ritter in unſerm Vaterlande ſind keiner Verbrechen überwieſen worden, und daher hat man auch von ihnen nur verlangt, daß ſie ihre Ordenskleider ablegen, und die Religions-Irrthümer, welche dem Orden Schuld gegeben wurden, abſchwören, daß ſie nicht in den weltlichen Stand zurück treten, und ſich nicht verehelichen ſollten. Dagegen wurde ihnen bis an das Ende ihres Lebens, und zwar einem jeden in dem Ordenshofe zu welchem er gehörte, der nothwendige Unterhalt gereicht.

Der neu gewählte Erzbiſchof Burchard zu Magdeburg ließ zwar, als er im May 1308 von dem päbſtlichen Hofe zu Poitiers zurück kam, wohin er ſeiner Beſtätigung wegen gereiſet war, in allzu regem Eifer, dem Pabſte gefällig zu ſeyn, an einem Tage alle Tempelherren von den vier Commenthureyen in ſeinem Gebiete gefänglich einziehen; allein er mußte ſie wieder los laſſen, ohne ihnen weiter ein Leid zugefügt zu haben, und es wurden ihnen in der Folge, nachdem der Orden förmlich aufgehoben worden war, ſo reichliche Präbenden von ihren Commende-Gütern angewieſen, daß ſich der Johanniterorden im Jahre 1318 bey dem Pabſte beklagte, noch immer wenig Nutzen von den Tempelgütern zu haben. Wir erfahren dieſes aus einem am 1. December des genannten Jahres von Avignon aus an drey Magdeburgiſche Geiſtliche, den Dom-Dechanten, den Domi-

nicaner-Prior, und den Minoriten-Guardian, ergangenen Befehle, ſich die Etats zur Verſorgung der ehemahligen Tempelherren vorlegen zu laſſen, dieſelben zu prüfen, dabey von dem Grundſatze auszugehen, daß die Glieder des aufgehobenen Ordens weder Schätze ſammeln, noch allzu köſtlich leben, ſondern einen Unterhalt, wie er geiſtlichen Perſonen angemeſſen wäre, und anſtändige Kleidung erhalten ſollten, und hiernach die Verſorgungs-Etats zum Vortheile des Johanniterordens zu ermäßigen *).

---

*) Johannes eps ſeruus ſeruor. Dei, Dilectis filiis Decano ecclie & Priori Predicatorum, ac Guardiano Minorum fratrum ordinum Magdeburgen. ſalut. et aplicam ben. Nuper ad apoſtolatus noſtri peruenit auditum quod licet felicis recordat. Clemens papa V. predeceſſor noſter inter alia ordinandum et ſtatuendum duxerit in Concilio Viennen. quod fratribus quondam ordinis Templi ab erroribus quibus reſperſi fuerant abſolutis & impoſterum abſoluendis per prouincilia Concilia, iuxta ſui ſtatus decentiam, deberent neceſſaria miniſtrari, nonnulli tamen Aepor. & alior. Prelator. ad quos executio ordinationis hujusmodi pertinebat, non conuocatis Conciliis prouincialibus, nonnulli vero dictis Conciliis conuocatis, eisdem fratribus ita immoderata et ſuperflua ſtipendia conferenda eiſdem annis ſingulis ſtatuerunt, quod ſi eis per dilectos filios Magiſtrum et fratres hoſp. ſ. Johannis Jeroſol. quibus bona dicti quondam ordinis fuerunt per ſedem aplicam applicata — — huiusmodi ſtipendia aſſignentur de bonis predictis nullum emolumenum negotio terre ſancte poterit prouenire. Nec ordo hoſpitalis — — onera ſtipendiorum huiusmodi aliquatenus

22. Gebhard V.

Gebhard auf Erxleben und Weſerlingen, Heinrichs I. einziger Sohn, zeigt ſich bey ſeinem erſten Erſcheinen in den Urkunden, im Jahre 1303, ſchon als Ritter *). Wie Heinrich I. mit ſeinem Bruder Friederich II. in Gütergemeinſchaft gelebt hatte, ſo lebte er nach des Vaters Tode darin mit eben dieſem Friederich **), und nach deſſen Abſterben, mit dem einzigen hinterbliebenen Sohne deſſelben, Heinrich dem II. Gemeinſchaftlich mit dieſem letzteren überließ er im Jahre

---

ſupportare. Et nichilominus dicti Aepi et Prelati ſibi reſeruaſſe dicuntur addendi et minuendi ſtipendia huiusmodi poteſtatem. Nos igitur — — diſcretioni veſtre — — mandamus quatinus taxationes ſtipendiorum huiusmodi factas per Aepos et Prelatos predictos ac quoscunque alios — — faciatis uobis auctoritate preſentium exhiberi illaſque ſtudeaus inſpicere diligenter, & attendendo quod dicti quondam Templarii non debent ex prouiſione huiusmodi theſaurizare nec ualde uiuere delicate, ſed tanquam Religioſi victum duntaxat et ueſtitum conſequi oportunum, taxationes et prouiſiones huiusmodi quas ſuperfluas & immoderatas fore inueneritis; ultra dictorum uictus & ueſtitus ſufficientiam oportunam ſtudeatis — — taliter moderari quod ex bonis predictis eidem Terre ſancte utilitas & profectus adueniat. — — Dat. Auinioni kal. Decbr. Pontificatus nri Anno tertio. Nach dem im geh. Arch. zu Berlin bef. Orig.

*) Gerck. Cod. d. Br. V, 137.

**) Oben S. 167.

1321 durch eine zu Weſerlingen ausgeſtellte Urkunde das neun Meilen nördlich von Erxleben gelegene Dorf Böddenſtedt, mit allen Einkünften und Hebungen, mit der Gerichtsbarkeit und allen andern Gerechtſamen, wie es auf ihn und ſeinen Vetter von ihren Voraltern vererbt worden war, dem Magiſtrate der Stadt Salzwedel, von dem ſie daſſelbe, wie die Ausdrücke der Urkunde deutlich genug zu erkennen geben, bisher zu Lehn getragen hatten *).

Bloß in Gemeinſchaft mit ſeinem Sohne Hans verkaufte er im Jahre 1324 den Herren von Bartensleben für 88 Mark Silbers das unweit Wolfsburg, ſechs Meilen nordweſtlich von Erxleben gelegene Dorf Eiſchott nebſt den Zehenten zu Klein-Hehlingen **), welche Gü-

*) Nos *Geuehardus* et Hinricus *de Aluensleue* milites recognoſcimus — —. Quod nos honoratis viris et diſcretis Conſulibus ciuitatis Saltwedele preſenti litera reſignamus villam Bodenſtede cum omnibus prouentibus et redditibus juriſdictione atque jure ejusdem ville, ſicuti ea villa jure hereditario per noſtros parentes ſalutaris recordationis hereditata in nos deuoluta exſtitit, — — facientes preſentibus refutationem ſuper prefata villa redditibus et prouentibus uniuerſis. — — Dat. Veuelinge a. dni M°. CCC°. XXI°. quarta feria poſt feſtum Bartholomei apoſtoli. (26. Aug.) Gerck. Cod. d. Br. VIII, 456. Deſſen Dipl. Vet. March. I, 306.

**) We Gevehard van Alvensleve ridder, unde Hannes van Alvenslev, knecht, deſſilven hern Ghevehardes Sone, don witlik — — dat wy hebben verkofft

ter vermuthlich erſt von ihm oder von ſeinem Vater erworben worden waren. Er verſprach dabey zwar, dieſe Güter den Lehnsherren derſelben, ſo bald es die Käufer verlangen würden, aufzulaſſen, nannte aber dieſe Lehnsherren nicht. Aus dem Halberſtädtiſchen Lehnsregiſter vom Jahre 1311 geht indeſſen hervor, daß die nächſten Lehnsträger der Zehenten zu Klein-Hehlingen, einer jetzigen wüſten, bey dem vier Meilen nordweſtlich von Erxleben entfernten Dorfe Hehlingen gelegenen Feldmark, die Edlen von Meinerſen waren.

Gebhard von Alvensleben befand ſich im December 1309, im Junius 1310 *), und im Jahre 1311 **) bey dem Markgrafen Woldemar als Vormunde des Markgrafen Johann, an einem ungenannten Orte der Altemark, zu Tangermünde, und zu Müncheberg; im Julius 1313 bey des Markgrafen Hermann

---

mit gudem willen Hern Günzelline unde Hern Borcharde van Bartensleve dat Dorp to Eyscot, den thegeden to lütken Helinghe vor achten achtz marck Stendalſches Silvers ..... ouch lowe wy en dat in diſſen gegenwerdigen breve, dat wy en dat gud ſcolen verlaten to unſen heren, wen ſe et van uns eyſchen — — — gegheven na Godes bort Duſent jar Drehundert jar in dem ver un twintegeſten jare, in den achteden dage ſünte matthie. (2. März.) Zarnack a. O. I, 477. e cop. Arch. Eichenbarleb.

*) Oben S. 131.

**) Gerck. Fragm. March. III, 31.

Wittwe zu Werben *); im December 1314 bey dem Markgrafen Johann zu Spandow **); im September und October 1319 ***), und im Januar 1320 †) bey dem Herzoge Rudolf von Sachſen zu Berlin und Eberswalde; und im Januar, Februar und September 1324 bey der Wittwe des Markgrafen Woldemar und deren zweytem Gemahle, dem Herzoge Otto von Braunſchweig, zu Tangermünde und Salzwedel ††). Hiernächſt findet man weiter keine Nachricht von ihm.

Das Siegel, deſſen er ſich bediente †††), iſt darum merkwürdig, weil es bloß den Helm ſeines Wapens zeigt, an welchem zu beiden Seiten an der oberen Ecke eine große halbe Roſe von drey Blättern befeſti-

---

*) Oben S. 154 Note †).

) Oben S. 133 Note *).

***) Küſter's a. u. n. Berlin IV, 158. — Hiſt. Beytr. die Pr. Staaten betr. III, 455. — *Wilke* c. l. p. 225.

†) Von der Hagen Beſchr. d. Stadt Neuſt. Ebersw. S. 247. Buchholtz a. D. V, 32.

††) 27. Jan. Gerck. Cod. dipl. Br. II, 636.
28. Jan. Deſſen verm. Abhandl. I, 38. II, 113. Hiſtor. Samml. S. 382.
5. Febr. Gerck. Fragm. March. III, 131.
17. Sept. Oben S. 193.

†††) Eine Abbildung deſſelben findet ſich auf der zum II. Bande von Gerck. Dipl. Vet. March. gehörenden Kupfertafel No. IV.

get iſt *). Die Verſchiedenheit dieſes Helmzeichens von dem jetzigen Helmzeichen der Familie iſt ungleich größer, als die oben bemerkte Verſchiedenheit des Schildes auf den älteſten Siegeln, von dem heutigen von Alvenslebenſchen Wapenſchilde iſt. Das jetzige Helmzeichen, der aus dem Helme hervor wachſende, beaſtete, oben mit einer Roſe beſetzte dürre Baumſtamm, findet ſich zuerſt in dem Wapen des Ritters Ludolf II. auf Calbe, an einer im Jahre 1434 verfertigten Monſtranz **). Allein dieſes Helmzeichen iſt nicht unverändert geblieben. Auf dem Siegel des Ritters Buſſe VIII, eines Sohnes des erwähnten Ludolfs, vom Jahre 1427, zeigt ſich über dem Helme eine Pyramide, welche eine oben mit einer Roſe beſteckte

*) Auf älteren Siegeln findet man gewöhnlich die Helmzeichen, beſonders Flügel, Hörner u. d. gl. an den Seiten des Helms befeſtiget. Halbe, auf dieſe Art angebrachte Roſen ſieht man auf Siegeln der Familie von Sman (ſie hatte ihren Nahmen von dem Dorfe Ober-Schmoon im Thüringiſchen Amte Freyburg) aus dem vierzehnten Jahrhunderte, theils über dem Schilde, durch welches ſchräg rechts ein Fluß geht, (*Erath* Cod. dipl. Quedlinb. Tab. XXXIX, fig. 21, 26.) theils an Helmen ohne Schild, (*ibid.* Tab. XXXVIII, fig. 5, 10, 25. XL, 21.) und in dem letzteren Falle ſehen dieſe von Smanſchen Siegel dem erwähnten Siegel Gebhards von Alvensleben in der Hauptſache ganz ähnlich.

**) Zarnack a. O. I, 48.

beſteckte Kugel trägt *). Aus dem Helme des Wapens des Doctors Buſſe vom Jahre 1522 wächſt eine Roſe an einem dünnen zweyblättrigen Stengel **), und auf einem Denkmahle vom Jahre 1598 in der St. Lambertis Kirche zu Oldenburg trägt der Helm des von Alvenslebenſchen Wapens zwey rothe Büffelshörner, zwiſchen welchen eine Roſe ſchwebt †). Die Büffelshörner ſahe man auch noch in der Mitte des ſiebzehenten Jahrhunderts an den über den Eingängen einiger alten Wohngebäude auf den von Alvenslebenſchen Gütern befindlichen Wapen; allein zwiſchen ihnen wuchs der beaſtete Baumſtamm empor ††). Gleiche Helmzierrathen finden ſich auch auf den an einer Urkunde vom Jahre 1610 hängenden Siegeln Ludolfs, des fürſtl. Magdeburgiſchen Landraths auf Hundisburg, und Gebhards, des Amtshauptmanns zu Beeskow. Die an derſelben Urkunde hängenden Siegel der Brüder des letzteren, Ludolfs und Kunos, zeigen hingegen bloß den Baumſtamm mit der Roſe ohne die Hörner, und ſelbſt der Amtshauptmann Gebhard beſaß

---

*) *De Weſtphalen* Monum. Cimbr. T. IV, Tab. 20, Fig. 81.

**) Kupfertafel zum II. Theile von Gerck. Fragm. March. Nr. 2.

†) Von Meding's Nachrichten von adelichen Wapen Th. I, S. 10.

††) *Stemmatographia Alvenslebiana* Buch I, Cap. 3.

nach einer Urkunde vom Jahre 1611 ein zweytes Siegel, auf welchem gleichfalls die Hörner fehlten.

Vor der Mitte des ſiebzehnten Jahrhunderts hatten auch ſchon einige Familienglieder angefangen, den Baumſtamm mit zwey Dornenranken umſchlingen zu laſſen, und ſo findet man ihn noch auf den Siegeln des Ober-Hofmeiſters Friederich Auguſt in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

Gebhard V, welcher mit einer Agnes vermählt war *), hinterließ zwey Söhne,

1) Johann VII, Nr. 28, und

2) Heinrich III, Nr. 29.

23. Heinrich II.

Heinrich **), Friederichs des II. einziger hinterbliebener Sohn, war im Januar 1311, da ſeiner zum erſten Mahle gedacht wird †), noch Knappe, im May 1313 aber ſchon Ritter ††). Im April und November 1317 befand er ſich an dem Hofe des Markgrafen Wol-

---

*) Nach einer Urkunde von 1375 bey Heinrich III, Nr. 29.

**) Er wird in den Urkunden öfters auch Heine, Heneke, Heineke, Heineko, Henekinus und Hennikinus genannt. Dieſes waren aber in jener Zeit nicht ungewöhnliche Abänderungen des Nahmens Heinrich, der damahls noch mehrere dergleichen erlitt, und ſo gar in Heinze, Hinze, und Hüner umgeſtaltet wurde.

†) Oben S. 178.

††) Oben S. 138 Note *).

demar zu Spandow und Templin *), und im Januar 1319 wieder zu Spandow **).

Nach dem Erlöſchen der Markgrafen von Brandenburg aus dem Anhaltiſchen Hauſe hielt er ſich, gleich ſeinem Vater, zu dem vermeintlichen Erben jener Fürſten, dem Herzoge Rudolf von Sachſen. Er zeigt ſich bey demſelben im Januar, October und November 1320 zu Eberswalde, Brandenburg, und Berlin ***), im Jahre 1321 an einem ungenannten Orte †), im März 1322 zu Berlin ††), im December deſſelben Jahres zu Aſchersleben oder in der Gegend dieſes Ortes †††), im May

---

*) 5. April. Küſter's a. u. n. Berlin IV, 173 Mylius Corp. Conſt. March. Th. VI, Abth. I, Sp. 4.

8. April. *Wilke* c. l. p. 220.

22. Nov. Gerck. Cod. d. Br. II, 455.

**) Gerck. verm. Abh. III, 271.

***) 17. Jan. Von der Hagen Beſchr. d. Stadt Neuſt. Ebersw. S. 247. Buchholtz a. O. V, 32.

3. Oct. Finke a. O. S. 483. Buchholtz a. O. S. 34.

14. Nov. Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 530. Küſter a. O. I, 428.

30. Nov. Gerck. Cod. d. Br. II, 464.

†) Oben S. 167 Note *).

††) Von der Hagen a. O. S. 249.

†††) Der Herzog vereignet dem Nonnenkloſter vor Aſchersleben eine Hufe Landes in der Feldmark des jetzt nicht mehr vorhandenen Dorfes Glendorp bey Staßfurth. Teſtes hujus rei ſunt Dns prepoſitus de bernowe, *Heyneko de Aluenſleue* — —. Dat. a. dni M. CCC. XXII. in die ſanctor. innocentum. Orig. im Halb. Dom-Arch.

1323 zu Spandow *), und im Januar 1324 zu Köthen im Anhaltiſchen **). In den drey letzten Jahren wurde er ſtets als der erſte unter den Zeugen aus dem Ritterſtande genannt.

Um dieſe Zeit war zwiſchen dem Erzbiſchofe Burchard von Magdeburg und deſſen von vielen benachbarten Grafen und Edlen unterſtützten Städten ein Krieg ausgebrochen. Im October 1324, als die Heere der Verbündeten und des Erzbiſchofes bey dem Dorfe Barleben unweit Magdeburg einander gegen über ſtanden, vereinigten ſich die ſtreitenden Theile zu einem gütlichen Vergleiche. Beide erwählten Schiedsrichter, denen ſie die Entſcheidung ihrer Streitigkeiten anheim ſtellten. Der Erzbiſchof wählte dazu einen Edlen von Meinerſen, und drey Ritter, von welchen Heinrich von Alvensleben der erſte war ***).

Die Mark Brandenburg hatte bereits im Jahre 1323 an dem Herzoge Ludewig von Baiern einen neuen rechtmäßigen Oberherrn erhalten, allein den Beſitzern von Erxleben rieth es die Klugheit, ſich ſo lange noch von ſeinem Hofe entfernt zu halten, als der Erzbiſchof

---

*) 13. May. Reinbeck's Nachr. von dem Brande der St. Petri-Kirche zu Berlin S. 29. Küſter a. O. II, 496. Buchholtz a. O. S. 40.

22. May. *Schöttg.* et *Kreyſ.* Diplomatar. III, 405.

**) Beckmann's Hiſt. des Fürſtenth. Anhalt V, 69.

***) Urk. in Von Dreyhaupt's Beſchr. des Saal-Creyſes I, 57.

von Magdeburg, in deſſen Grafſchaft Erxleben lag, und von dem ſie daher die Gerichtsbarkeit über die Zugehörungen dieſes Schloſſes, ſo wie verſchiedene Güter und andere Gerechtſamen zu Lehn trugen, den neuen Markgrafen nicht als Herrn der Altemark anerkannte. Dieſe Anerkennung erfolgte nicht eher, als im Jahre 1336, da der Markgraf am 28. Junius zu Wittenberg mit dem Erzbiſchofe Otto einen Vergleich ſchloß, in welchem er demſelben 6000 Mark Silbers zu zahlen verſprach, ſeinen Anſprüchen an die Schlöſſer Wollmirſtedt, Alvensleben, Rogäz und Angern, imgleichen an die Grafſchaft zum Billingshoge, zum Vortheile des Erzſtiftes gänzlich entſagte, die Schlöſſer und Städte Gardelegen, Salzwedel, Calbe, Arneburg, Oſterburg, Tangermünde, Stendal, Seehauſen, Bambiſſen, Werben, und Neuſtadt Brandenburg, imgleichen die Lande Zauche, Scholläne und Lebus für Magdeburgiſche Lehen anerkannte, und der Erzbiſchof ſich dagegen verbindlich machte, ihn mit dieſen Schlöſſern, Städten und Landen zu belehnen. Bey dieſer Verhandlung war Heinrich von Alvensleben, und zwar auf der Seite des Erzbiſchofes, zugegen *), und als am folgenden Tage, an demſelben Orte, der Markgraf dem Magdeburgiſchen Domherrn Johann von Sontra die erſte Pfründe, welche ſich in den ſo eben als Lehen des Erzſtifts Magdeburg anerkannten Städten zu ſeiner Verleihung eröffnen würde,

*) Gerck. Cod. d. Br. IV, 474.

zuſicherte, gab derſelbe zugleich ſeinem Hauptmanne und geheimen Rathe Johann von Buch, dem Ritter Heinrich von Alvensleben, und einem Geiſtlichen Vollmacht, an ſeiner Statt den gedachten Domherrn bey der erſten ſich darbiethenden Gelegenheit zu einer ſolchen Pfründe zu präſentiren *).

Nachdem der Wittenbergiſche Vergleich ſo wohl von dem Kaiſer als von dem Magdeburgiſchen Dom-Capitel genehmigt worden war, erhielt der Markgraf Ludewig am 10. Auguſt des gedachten Jahres zu Magdeburg die verſprochene Belehnung, und bey dieſer Feierlichkeit war Heinrich von Alvensleben wiederum gegenwärtig **). Im folgenden Jahre ſehen wir ihn an des Markgrafen Hofe ſelbſt, im Januar, May und October zu Berlin und zu Seehauſen ***).

Nach dem Jahre 1337 findet man ihn eine geraume Zeit hindurch nicht weiter unter den Zeugen der markgräflichen Urkunden, in der zweyten Hälfte des Jahres 1339 aber zeigt er ſich während der Abweſenheit des Markgrafen, da derſelbe ſich bey der engliſchen Armee

*) *De Ludew.* Reliq. Mſ. VII, 38.

**) Gerck. a. O. I, 66.

***) 12. Jan. Buchholz a. O. V, 60.
16. May. *Noctes Joachimicae* p. 144. Gerck. a. O. III, 189.
16. Oct. *De Ludew.* c. l. p. 55. Beckm. Beſchr. d. M. Br. Th. V, B. I, Kap. V, Sp. 51.

in den Niederlanden befand, als einen von den zur Landesregierung heim gelaſſenen Räthen *).

Als im Jahre 1343 zwiſchen dem Markgrafen Ludewig und dem Herzoge Otto dem Milden von Braunſchweig, dem Lebtagsbeſitzer der Altemark, ein Krieg ausbrach, verſicherte ſich der Markgraf mehrerer in dieſer Provinz und an den Grenzen derſelben gelegenen Schlöſſer durch einzelne Vergleiche mit ihren Beſitzern. Von ſolchen Vergleichen war derjenige der erſte, welcher am 13. May zu Spandow mit dem Ritter Heinrich von Alvensleben, ſeinem Sohne Buſſe, und ſeinen Brudersöhnen Hans und Heinike geſchloſſen wurde **). In demſelben machten die Herren von Alvensleben ſich verbindlich, dem Markgrafen ein Jahr lang mit ihrem Schloſſe Erxleben gegen den Herzog und gegen jeder-

*) Urk. vom 8. Nov. 1339 in Schönemann's Geſchichts-Beſchreib. der Stadt Werder S. 26.

**) Wir Ludewig ꝛc. bekennen — — dat wi tu dinſte genomen hebben Hern Henken von Alveſleve vnd Hern Buſſe ſin ſon, Hannes vnd Hennike, ere veteren, — — Sie ſchollen ok vs to dinſte ſitze, vnde behulve weſe, mit irme huſe to Arkesleue gegen den von Brunſwig in diſſeme orloyge, dat wi nu mit en hebbe, vnd vp allermenlike, an vp den Biſcop von Meydeburg, eyn gantz iar bi vnſeme dinſte bliben. Dar vm ſcholle wi en geben hundert marg Brandenb. ſilbers, die ſchul ſie vp neme, von den erſten vennyngen die von digniſſe vt des vorbenanten Hertogen lande geuallen mogen. — — Dat. Spandow — —. *De Ludew.* c. l. p. 67, ſq.

mann, den Erzbiſchof von Magdeburg allein ausgenommen, zu dienen, und der Markgraf verſprach ihnen dafür hundert Mark Silbers aus den erſten Eroberungen in dem Lande des Herzogs.

Während des Krieges befand ſich Heinrich bisweilen in dem Gefolge des Markgrafen, als den 30. May zu Seehauſen, den 27. September eben daſelbſt, und den 28. zu Stendal *).

Im Jahre 1328 verkaufte er gemeinſchaftlich mit dem Ritter Arnold Stammer, und ſeinem Sohne Friederich, das zwey Meilen nordöſtlich von Erxleben gelegene Dorf Wedringen, welches vormahls von den Markgrafen von Brandenburg zu Lehn gegangen, nun aber ein Lehen des Erzbisthums Magdeburg war, dem Kloſter Alt-Haldensleben **).

---

*) *De Ludew.* c. l. p. 73, 82, 76. **Beckm. a. O. Kap. II.** S. 306.

**) Nos *Henricus de Aluenſleue* & Arnoldus Stamere, milites, & Fredericus *de Aluenſleue*, eiusdem dni Henrici filius — — coniuncta manu dno prepoſito Clauſtri Veti Haldeſsleue — — ad manus clauſtri prenominati promiſimus, cum primo dnus noſter Aepiſcopus Magdeb. venerit Magdeb. vel alias vbi ipſum habere poterimus, in termino trium menſium poſt ejus aduentum, villam Wederinge — — quam prefato clauſtro vendidimus, cum tali iure, ſicut eam de illuſtribus principibus Marchionibus Brandenb. habuimus, & nunc de dno noſtro Aepo Magdeb. prenotato habemus, ab eodem dno noſtro Aepo perpetuo poſſidendam — — ordinare. Dat. ao. dni M°. CCC°. XXVIII°. in

Im Jahre 1339 trat der Biſchof zu Halberſtadt dem Erzbiſchofe zu Magdeburg das Eigenthum der Zehenten zu Bornſtedt, einem fünf Viertelmeilen ſüdöſtlich von Erxleben gelegenen Dorfe, tauſchweiſe gegen das Eigenthum anderer verliehenen Zehenten ab, und in der über dieſen Tauſch verfaßten Urkunde werden Heinrich von Alvensleben und deſſen Söhne, der Ritter Buſſe und Friederich, als die Lehenträger der erſt gedachten Zehenten genannt *).

---

die Urbani pape. Nach einer Abſchr. in dem Halberſt. Dom-Arch.

*) Nos Otto d. g. S. Magdeburgen. ecclie Archiepus — — de communi conſilio — — Hinrici prepoſiti Arnoldi decani & Capituli Ecclie noſtre — — proprietatem & directum dominium decime fructuum excreſcentium in villa & campis Gunnenſleue Halberſtaden. dioceſis — — prout proprietas & dominium decime ſupradicte quam honeſti famuli Conradus & Godfridus dicti Buſchekeſten a nobis & Eccleſia noſtra predicta habuerunt & tenebant in feudum, ad nos & Eccleſiam noſtram hactenus pertinebant, ex cauſa permutationis donamus — — dno Alberto Halberſtaden. — — Epo. ſuo capitulo, & eccleſie Halb. predicte perpetuis temporibus poſſidenda. — — A qua proprietatem & directum dominium decime fructuum excreſcentium in campis & villa Bornenſtede cum ſuis iuribus, prout decimam huiusmodi famoſus Miles *Hinricus de Aluenſleue*, Buſſo Miles ac Fritzo famulus, ſui filii, ab eadem Halberſtaden. Eccleſia in feudum hactenus habuerunt, ex cauſa permutationis eiusdem eueſtigio dinoſcimur recepiſſe. — — Dat. Anno dni M°. CCC°. XXXIX°. in die bti Remigii confeſſoris. Nach dem in dem Landes-Arch. zu Halberſt. bef. Orig.

Im Jahre 1340 begab er ſich gegen die Herzoge Otto und Wilhelm von Braunſchweig-Lüneburg feierlich aller Anſprüche an das Schloß Lüchow und deſſen Zugehörungen. Die Verzichtleiſtung geſchahe zu Öbisfelde unter Vermittelung des Erzbiſchofes von Magdeburg, de Herzoge Rudolf und Otto von Sachſen, Adolfs Edlen von Waldeck, und dreyzehn ſchloßgeſeſſener Ritter *).

*) We Her Heineke van Aluensleue ridder bekennen — —, dat we hebben vorthegen alles rechtes und anſprake de we hadden weder uſe heren herthogen Otten unde herthogen Wilhelmen van Luneborg — — unde ehren Eruen an Luchou unde an alle dat dar tho horde und allerleie Gud unde Louede unde ſculde unde allerleie ſtücke dar we ſe umme ſculdeghet hebben — — Unde we Otto von G. g. Erzebiſchop to Magdeborg unde we Rudolf Hertog to Saſſen, Otto ſin Sone unde her Alf van Waldeke bekennen und betughen — — dat her Heineke van A. Ridder vor ſich und vor alle ſine Eruen ene rechte ſone ane ghan heft mit unſem leuen Ohmen den Hertogen von Luneborg — — und de ſüluen Sone hebbe we deghedinget helpen — —. Ouer deſſer Sone hebben ok ghewesen her Gerlach van Honuels dombere to Magdeborg, her Günzel van Bartensleue, her Ghere van Byre, her Hannes de Marſchalk, her Henning van Steynuorde, her Jan Schencke, her Hinrick Knigge, her Hilmer van Oueſſuelde, her Harneyd van Marnholte, her Albert Bokmaſte, her Paridam van dem Kneſebeke, her Boldeuin van Bodendike, her Ludolf van Campe und her Manegold van deme Berghe riddere. Dit is geſchenn to Ouesuelde na Goddes bort duſend jar drie hundert jar in deme verthegenſten jare in deme achteden dage der hilghen Apoſtele petri et pauli. Gerck. Dipl. Vet. March. II, 609, ff.

Worauf jene Anſprüche ſich gründeten, iſt oben bey Heinrichs Vater angezeigt worden. Unter was für Bedingungen und gegen welche Schadloshaltung aber Heinrich ſeinen Anſprüchen enſagte, davon enthält ſeine Verzichturkunde nicht das geringſte.

Im Jahre 1347 verkaufte Heinrich mit Vollbort ſeines Sohnes Buſſe für 32 Mark Silbers die Hälfte der Zehenten von Oſt-Ingersleben, einem nahe bey Erxleben gelegenen Dorfe, dem Kloſter Marienthal, welchem die andere Hälfte ſchon von Alters her gehörte. Das Kloſter behielt aber die gedachten 32 Mark auf Abſchlag gewiſſer 100 Mark ein, womit Heinrich eine Almoſen-Präbende in Marienthal zu ſtiften beabſichtigte *). Es kann alſo hier nur eigentlich von einer Verpfändung die Rede geweſen ſeyn, indem Heinrich, wie es ſcheint, dem Kloſter bloß für ſo lange die Zehenten überließ, bis es ihm oder ſeinem Sohne bequem ſeyn würde, die 32 Mark baar einzuzahlen.

Noch verdient es der Erwähnung, daß Heinrich im März 1337 bey einem zu Brandenburg von dem da-

---

*) 1347 hat Heinrich von Alvensleve beſaten tho Erxleve, Ridder, verkauft mit Vulbord ſienes Sohnes Buſſen dem Cloſter Marienthal den halben Zehend im Felde und Dorfe zu Oſt-Ingersleben vor 32 Marck, und dieſe 32 Marck dem Cloſter angerechnet zu den 100 Marck, welche gedachter Heinrich zu einer Almoſen-Präbende im Cloſter fundiren wollen. Zarnack a. O. I, 350. ex Arch. Marienth.

ſigen Biſchofe mit dem Biſchofe zu Havelberg wegen der Zehenten im Ländchen Bellin geſchloſſenen Vergleiche gegenwärtig war, weil in der über dieſen Vergleich verfaßten Urkunde der Ritter von Alvensleben und zwey andere als Zeugen angeführte Ritter, der Landes-Hauptmann der Mark Brandenburg, Johann von Buch, und Jordan von Neindorf, ein Bruder des Biſchofes zu Brandenburg, ganz gegen die Gewohnheit der damahligen Zeit, und ohne irgend einen zu errathenden Grund, als Miniſteriale kenntlich gemacht werden *).

Regelmäßig pflegte man nur bis gegen den Ausgang des zwölften, an einigen Höfen bis in den Anfang des

---

*) Nos Ludew. d. g. Eps. Thid. prepoſ. Totumque capitulum eccl. Brand. — — Cum inter nos ex vna & Venerab. patrem Dn. Thid. Epiſcopum eccl. Hauelbergen. & vaſallos & ſubditos eius terre Bellin parte ex altera. ſuper ſolutione Decimar. queſtio mota fuiſſet. Ad capitulum in eccleſia noſtra vt moris eſt vocatis de iure vocandis — — amicabilis compoſitio interceſſit. Ita videl. quod predicti ſecundum conſuetudinem hactenus in eadem terra obſeruatam atque cuius contrarii memoria non exiſtit. eccleſiis parrochialibus triceſimam loco decime ſoluent. Et ſi quid vltra ſolui debetur. ex certa ſcientia remittimus & donamus irreuocabiliter inter viuos. Renunciantes in perpetuum omni proprietati & iuri que nobis et eccleſie noſtre — — in dictis decimis — — competere videntur — —. Pro quo nobis ſoluerunt centum marcas argenti Brand. — — Teſtes huius rei ſunt ſtrenui milites & *miniſteriales* Dns Johannes de Buch. *Hinricus de Aluenſcleue.* Jordanus de Nendorp. Dns Borchardus eccl. Hauelb. prepoſ. Hermannus de

dreyzehnten Jahrhunderts unter den Zeugen die Miniſte-riale als ſolche zu bezeichnen, und von dieſem Zeitpuncte an, geſchieht es hier ein wenig früher, dort etwas ſpä-ter, daß erſt bisweilen, nach und nach aber immer häu-figer, dieſe Bezeichnung unterlaſſen wird, bis ſie endlich in der zweyten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts, wiederum an einem Hofe früher, an dem andern etwas ſpäter, gänzlich aufhört *).

Der Grund davon, daß man lange vor der Auf-löſung des Miniſterial-Weſens aufhörte, unter den Zeu-gen in den Urkunden die Miniſteriale als ſolche zu be-zeichnen, lag höchſt wahrſcheinlich in derjenigen oben bereits

---

Arneborch Canonicus Sti Nicolai in Magd. in Nouo foro: Magiſter Gherardus de Klytzck. Johannes de Cubir plebanus in Sconenhagen. — — Dat. Brandenb. Anno Dni M°. ccc°. xxxvij°. Dnica Inuocauit. Nach dem in dem geh. Arch. zu Berlin bef. Orig.

*) Was insonderheit Niederſachſen betrifft, ſo findet man Zeugen als Miniſteriale bezeichnet, in Urkunden der Erzbi-ſchöfe zu Magdeburg, ſo weit dergleichen öffentlich bekannt ſind, bis zum Jahre 1253, (Scheidt vom Adel S. 107.) in Urkunden der Herzoge von Braunſchweig bis zum Jahre 1270, (Braunſchw. Anz. v. J. 1745, Sp. 1935. Schott's juriſt. Wochenbl. IV, 607.) in Urkunden der Biſchöfe zu Hal-berſtadt bis zum Jahre 1282, (*Würdtwein* nov. ſubſid. dipl. VI 79.) in Urkunden der Biſchöfe zu Hildesheim bis zum Jahre 1283, (*Ibid.* I, 345.) in Urkunden der Erzbiſchofe zu Bremen bis zum Jahre 1286, (Vogt Monum. ined. rer Bremenſ. II, 103.) und in Quedlinburgiſchen Urkunden bis zum Jahre 1300. (*Ab Erath.* c. l. p. 319.)

näher nachgewieſenen Veränderung, welche die deutſchen Fürſten und Herren am Ende des zwölften und zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts bey ihrem Hofdienſtweſen einführten. Die Miniſterialität eines in den Urkunden angeführten Zeugen kam nähmlich bloß in Betrachtung, in ſo fern derſelbe ein Miniſterial desjenigen Herrn war, in deſſen Nahmen die Urkunde ausgefertigt wurde, alſo konnten unter den Zeugen der von Fürſten und Herren ausgeſtellten Urkunden nur diejenigen Perſonen Miniſteriale ſchlecht weg genannt werden, welche Miniſteriale des Ausſtellers der Urkunde waren. So lange nun die Herren keine andere Militär-Perſonen, als ihnen ſelbſt angehörende Miniſteriale bey Hofe um ſich hatten, ſo lange konnten die Urkundenſchreiber ganz bequem mit einem einzigen Worte den Stand dieſer Perſonen angeben, wodurch zugleich ihr Verhältniß gegen den Ausſteller der Urkunde angedeutet wurde. Als aber auch bloße Lehenleute, Freye ſo wohl als fremde Miniſteriale, zu Hofdienſten und als Räthe gebraucht wurden, da würde es den Schreibern eine unnütze Mühe gemacht haben, die Miniſteriale ihrer Herren von den fremden Miniſterialen, und den mit den Miniſterialen in gleichem Range ſtehenden rittermäßigen freyen Leuten zu unterſcheiden, und doch zugleich jedem Einzelnen unter den Zeugen denjenigen Platz zu geben, der ihm nach ſeinem perſönlichen Anſehen bey Hofe, nach ſeinem Alter, nach ſeiner Eigenſchaft als Ritter oder Knappe, zukam.

Bey der Abfaſſung ſolcher Urkunden, welche nicht im Nahmen von Miniſterial-Herren ausgefertigt wurden, fanden zwar die erwähnten Schwierigkeiten nicht Statt, allein da war auch überall kein Grund vorhanden, einen Miniſterial als ſolchen kenntlich zu machen, weil, wenigſtens im nördlichen Deutſchlande, auf welches hier immer vorzüglich und zunächſt Rückſicht genommen wird, die Benennung Miniſterial zu keiner Zeit als ein Ehrentitel betrachtet worden iſt *), etwa ſo, wie ſolches in Abſicht der Benennungen, Edler Herr (nobilis vir), Freyherr (ingenuus, Baro), Ritter, Knappe, der Fall war. Daher iſt es auch etwas ungemein ſeltenes, in einer Urkunde Miniſteriale von einem Andern als ihrem Herrn, Miniſteriale genannt zu finden. Allein es geſchahe doch bisweilen, und es geſchahe, noch geraume Zeit nachher, als die Miniſterial-Herren bereits für immer aufgehört hatten, ihre Miniſteriale unter den Zeugen ihrer Urkunden als ſolche zu bezeichnen. Außer dem Beyſpiele vom Jahre 1337, welches zu den gegenwärtigen

---

*) Anders war es in Öſterreich, Steiermark, Baiern. Denn man findet Urkunden aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte, welche anfangen: Ego N. miniſterialis Auſtriæ. *De Ludewig* Reliq. IV, 49, 55, 62, 75, 78. 80, 81, 82. Ich N. Dienſtherr in Öſterreich. *Ib.* 53, 54, 121, 124, 152, 154, 156, 158, 165, 166, 169. Ich N. Dienſtmann in Öſterreich. *Ib.* 127. Ego N. miniſterialis Bavariae. *Ib.* 94. Wir Rudolf von Liechtenſtain Dienſtherre und Chamrer in Steyr. *Ib.* 148.

Erörterungen Veranlaſſung gegeben hat, iſt ein zweytes vom Jahre 1295 bereits oben *) vorgekommen, wo ein Edler von Werberg einige Dienſtleute verſchiedener Herren, unter welchen ſich auch Heinrichs von Alvensleben Vater befindet, Miniſteriale nennt. Ein drittes Beyſpiel findet ſich in einem Notariats-Inſtrumente vom Jahre 1356, wo unter den Zeugen zwey Knappen Gandersheimſche Miniſteriale genannt werden **). Man ſieht aus dieſen ihrer Seltenheit wegen merkwürdigen Fällen, daß, wenn gleich die Benennung Miniſterial keinen gewöhnlichen Ehrentitel ausmachte, doch den Perſonen, welche in einem Miniſterial-Verhältniſſe ſtanden, die Erwähnung deſſelben nichts weniger als zuwider geweſen ſeyn kann.

Heinrichs Söhne, die ſchon einige Mahle genannt worden ſind, waren,

1) Friederich IV, Nr. 30, und

2) Buſſe I, Nr. 31.

---

*) S. 145.

**) — — Acta ſunt hec — — preſentibus venerandis et diſcretis — — — canonicis. Bernardo et Hermanno de Ganderſem armigeris *miniſterialibus* et vaſallis eccleſie Ganderſem. *Harenberg* hiſt. eccl. Gandershem. p. 839.

Sechſte

Digitized by Google

23. Heinrich II.

30.
ˈiederich IV.
328, — 39.
Gem. Rixa.
S. 272.

31.
Buſſe I.
Ritter, auf Erxleben.
1338 — 58.
Gem. Eliſabeth.
S. 272.

i.
h
...leben,
...Pfand-
...uenhof
...Stadt
i.
...ioo.

45.
Friederich V.
auf Rogätz und Möckern, Pfandbeſ. v. Calvörde, Erzbiſch. Magdeb. Hauptm. zu Rathenow, Kurf. Brandenb. H. d. Altemark.
1363, — 1403.
S. 346.

46.
Buſſe III.
Ritter, auf Erxleben und Möckern.
1356, — † 1388.
S. 358.

...3.
...erich I.
au...Rogätz,
...beſitzer
...Calvörde.
...04.
417.

59.
Ludolf III.
auf Rogätz,
Pfandbeſitzer
v. Calvörde.
1404, — 52.
S. 418.

60.
Heine
auf Rogätz,
Pfandbeſitzer
v. Calvörde.
1409, — 52.
S. 431.

61.
Buſſe IV.
auf Erxleben,
1388.
Gem. Fredeke.
S. 432.

62.
Heinrich
VII.
1388.
S. 434.

Sechſte Generation.

24. Gebhard VI.

Im Jahre 1323 verkaufte Albrecht I, wie bereits oben *) angezeigt und nachgewieſen iſt, gemeinſchaftlich mit ſeinem Vetter (patruus) Gebhard dem Knappen, die Zehenten von 24 Hufen zu Alt-Haldensleben dem daſigen Kloſter. Die Bezeichnung als Knappe unterſcheidet dieſen Gebhard hinreichend von Albrechts Vaterbrudersſohne, Gebhard V, dem einzigen anderweit bekannten Vetter Albrechts, der Gebhard hieß, und im Jahre 1323 lebte, denn dieſer war ſchon lange Ritter. Es muß daher nothwendig Albrechts älterer Bruder, Gebhard IV, welcher frühzeitig, und ſchon vor 1306, jedoch als Ritter geſtorben war, einen Sohn hinterlaſſen haben, und dieſer Sohn muß derjenige Gebhard, mit welchem Albrecht die erwähnten Zehenten verkaufte, um ſo mehr geweſen ſeyn, da Albrecht, deſſen Vater bereits von ſeinen Brüdern gänzlich abgetheilt worden war, mit niemand als mit ſeinem Bruder oder deſſen Kindern ge-

*) S. 193 Note **).

meinſchaftliche Güter beſitzen konnte. Auch wird das Wort Patruus um dieſe Zeit gewöhnlich gebraucht, wenn von einem Bruderſohne die Rede iſt.

Gebhard war bereits im Jahre 1337 Ritter *), und im Jahre 1339 erkaufte er von dem Ritter Berthold von dem Kneſebeck die jetzt zu dem Lüneburgiſchen Amte Klötze gehörenden Dörfer Kuſey und Rowitz **).

Im Jahre 1343 am 25. May nahm der Markgraf Ludewig von Brandenburg ihn mit ſeinem Schloſſe Klötze und den von Rechts wegen dazu gehörenden Gütern in ſeinen Schutz, mit dem Verſprechen, ihn gegen jeden, der ihn in dem Beſitze dieſer Güter ſtöhren würde, aus allen Kräften zu vertheidigen, wogegen Gebhard die Verpflichtung auf ſich nahm, dem Markgrafen mit dem

---

*) Nos Fridericus et Bernardus fratres milites, Wernerus filius Thiderici militis et Wernerus filius Bernardi militis famuli dicti de Schulenborgh — — diſcreto viro Hunero de Odem militi — — vendidimus villam Stichelhuſen — — —. Super omnibus premiſſis firmiter ſeruandis nos prefati cum *Gheuehardo de Aluensleue* milite compromittimus — —. Dat. a. domini M°. CCC°. XXXVII°. in die paſce. Gerck. Fragm. March. II, 50.

**) Jck Her Bertold vamme Kneſebeke riddere, unde mine Eruen bekennen — —, dat ic hebbe verkoft enen rechten cop Kuſiſſe unde Rouiſſe de twe dorp mit alleme Rechte alſe ic ſe beſeten hebbe, heren Gheuerde van Aluensleue unde ſienen rechten eruen unde ſchal ir en rechte werent weſen wor on not is, — — (1339, 8. Jan.). Gerck. Dipl. Vet. March. II, 442.

Schloſſe gegen jedermann ohne Ausnahme zu dienen *).

Wie Gebhard zu dieſem Schloſſe, deſſen frühere Geſchichte völlig im Dunkel liegt, gelangt ſey, ob er es von ſeinen Vorfahren geerbt, oder ſelbſt erſt erworben hatte, iſt nicht bekannt. Im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts trug daſſelbe die Johanniſche Linie der Markgrafen von Brandenburg von dem Bisthume Halberſtadt zu Lehn **). Es kann alſo kaum einem Zweifel

---

*) Ludow. — — Nouerint &c. quod nos — — Conſiderata & pretenſa fidelitate ſtrenui militis ſincere nobis dilecti *Geuehardi de Aluesleue*, ipſum cum caſtro ſuo dicto Clötz, cum ſingulis & vniuerſis bonis ad id ex iure pertinentibus, in noſtre defenſionis & tuitionis recepimus preſidium ſingulare, volentes ipſum contra quemlibet vel quoslibet inualores cuiuscunque ſtatus vel conditionis fuerint, illicitos & violentos iniuriam & violentiam inferre ſibi volentes — — defenſare. — — Premiſſa igitur conſideratione promiſit idem *Geuehardus de A.* debebit & tenebitur nobis & heredibus noſtris cum caſtro Clötz prenotato, contra quoslibet, cuiusque conditionis fuerint, — — parere, intendere, conditionibus quibuscunque quieſcentibus fideliter obedire. — — Dat. Sehuſen a. dni MCCCXL. tertio in die b. Vrbani. *De Ludew.* c. l. VII, 70. ſeqq. Walth. Sing. Magd. VII, 78, ff.

**) Hec ſunt bona pheodalia ecclie & epi halb. anno dni m°. ccc°. xj°.

Illuſtris princeps dns Woldemarus Marchio Brandeb. tenet ab epiſcopatu halberſtaden. in pheodo Ciuitatem Gardelege & caſtrum ibidem. *caſtrum clotze.* & opidum Wi-

unterworfen ſeyn, daß es mit zu dem in dem größten Theile der Altemark beſtehenden Leibgedinge der Markgräfin Agnes, Woldemars Wittwe, gehört haben werde, welches dem zweyten Gemahle dieſer Fürſtin, dem Herzoge Otto dem Milden von Braunſchweig, vom Kaiſer Ludewig in einem Vergleiche vom Jahre 1323 auch auf ſeine Lebenszeit, wenn die Gemahlin vor ihm ſterben ſollte, verſchrieben war. Als nun neun Jahre nach dem Tode der Herzogin zwiſchen dem Markgrafen Ludewig und dem Herzoge Otto ein Krieg ausbrach, forderten beide Herren die Städte und die Vaſallen in den Landen Tangermünde, Stendal, Gardelegen, Oſterburg und Salzwedel zu ihrem Dienſte auf, weil ihnen beiden, dem Herzoge als Lebtagsbeſitzer, dem Markgrafen als Erbherrn, von dieſen Städten und Vaſallen gehuldiget worden war. Dieſe zwiefache Aufforderung mag im erſten Augenblicke die Städte und die Schloßbeſitzer in nicht geringe Verlegenheit geſetzt haben, aber nur die Stadt Stendal, die ſich vermuthlich ſtark genug fühlte, eine Zeit lang ihre Neutralität zu behaupten, und beiden Fürſten ihre Thore zu verſchließen, ſtellte die Frage, wem von beiden ſie ſich von Rechts wegen anzuſchließen habe, zur Entſcheidung des Kaiſers *). Den Schloßbeſitzern

tinghe cum omnibus attinentibus. villis. lingnis. paſcuis. ſiluis. & molendinis. Caſtrum esbeke. & villam ſcheninge. cetera nominabit. **Anfang des mehrmahls erwähnten Halberſt. Lehns-Regiſt.**

*) Sie fragte deshalb bey demſelben zwey Mahl an, am

blieb nichts anders als eine ſchnelle eigene Entſchließung übrig, und dieſe wird ohne Zweifel bey allen für den Markgrafen als ihren eigentlichen Erbherrn, und als den mächtigeren von den beiden Fürſten, ausgefallen ſeyn. Gewiß weiß man, daß dieſes, wie in Abſicht Gebhards auf Klötze, ſo auch in Anſehung der Herren von Alvensleben auf Erxleben, und der Herren von der Schulenburg auf Betzendorf der Fall war. Jene verſprachen ſchon am 13. May dem Markgrafen ihre Dienſte *), und dieſe thaten ein Gleiches am 27. May **).

In dem Kriege war der Vortheil auf Ludewigs Seite, und ſo vollſtändig, daß der Herzog ſich genöthigt ſahe, ſeinem Überwinder die Altmärkiſchen Lande unter gewiſſen Bedingungen abzutreten. Am 11. November wurde Gebhard von dem neuen Landesbeſitzer förmlich belehnt, und zwar nicht bloß mit dem Schloſſe Klötze, ſondern auch mit allen Gütern, die er bey dieſem Schloſſe beſaß, ohne Rückſicht der Anſprüche, welche irgend jemand an einige dieſer Güter machen möchte ***).

---

30. May und am 22. Junius, und die Entſcheidung erfolgte am 25. Julius, wie leicht zu ermeſſen iſt, zum Vortheile des Markgrafen. Gerck. Cod. dipl. Br. I, 284. ff. Beckm. a. O. Th. V, B. I, Kap. II, Sp. 212. ff. Buchholtz a. O. V, Anh. S. 64. ff.

*) Oben S. 231.

**) *De Ludew.* c. I. p. 69. Beckm. a. O. Kap. IX, Sp. 94. f.

***) Wir Ludowic rc. Bekennen — —, dat wi vſeme lie-

Hieraus ſcheint hervor zu gehen, daß **Gebhard** bey dem Schloſſe, welches ein altes Brandenburgiſches Lehen war, auch Güter beſeſſen habe, die eigentlich andere Oberherren hatten, die aber der Sieger jetzt als gemachte Eroberungen ſeiner Lehenshoheit unterwarf. Dieſe andern Oberherren waren vermuthlich die Herzoge Otto und Wilhelm von Lüneburg, welche ihrem Vetter Otto dem Milden in dem Kriege mit dem Markgrafen Beyſtand leiſteten, und deren Urgroßvater im Jahre 1236 von dem letzten Grafen von Oſterburg deſſen eigenthümliche Güter und Miniſteriale zwiſchen Salzwedel, Brome und Gardelegen erkauft hatte *). Denn da der heutige Flecken Klötze recht eigentlich in der Mitte zwiſchen Salzwedel, Brome und Gardelegen liegt, und es keine Orte gibt, auf welche jene Bezeichnung mehr paſſen könnte, als die noch gegenwärtig zu dem Amte Klötze gehören-

---

den trewen diener, hern **Geuehharde von Alvesleven** hebben gelegen vnd lihen dat hus to Clötz vnd dat gut, dat he dar tu heſet, mit allerleye rechte vnd ane yengerleye anſprache iſte hinderniſſe. Were nu dat eme an dem gude yemant hindern iſte anvordigen wolde, ſo ſchole wy em behulven weſen, dat des nicht entühe. — — Dat. Sehulen a. dni MCCCXLIII. die ſ. Martini. *De Ludew.* c. I. p. 91. **Walth.** a. D. S. 77.

*) Siffridus D. g. Comes de Oſterburg — — Domino meo Ottoni, Duci de Brunſwic, vendidi & in proprium aſſignaui — — totam proprietatem meam cum omnibus Miniſterialibus inter Saltwedele, Brome & Gardelege conſtitutis. *Orig. Guelf.* IV, 145.

den, nicht neben einander, ſondern zerſtreut liegenden Dörfer, ſo gewinnt die Vermuthung, daß dieſe Dörfer vor dem von dem Markgrafen Ludewig mit dem Herzoge Otto geführten Kriege, der Oberherrſchaft der Herzogs von Lüneburg unterworfen geweſen ſeyen, einen deſto höheren Grad der Wahrſcheinlichkeit, weil nur ſie es erklärbar machen kann, daß in der Folge das mit ſeinen Zugehörungen ganz in der Altemark gelegene Schloß Klötze an das Fürſtenthum Lüneburg abgetreten wurde.

Zu den erſten Anordnungen, welche der Markgraf Ludewig in der eroberten, und förmlich in Beſitz genommenen Altemark machte, gehörte Gebhards von Alvensleben Beſtellung zum Hauptmanne in dieſer Provinz *). Durch dieſe Beſtellung erhielt indeſſen Gebhard noch keinesweges denjenigen ausgedehnten Wirkungskreis, welcher zu dem Amte der ſpäteren, über die ganze Altemark geſetzten Landes-Hauptleute gehörte. Eigentlich war er nur Vogt zu Stendal **), und neben ihm gab es noch Vögte zu Salzwedel und zu Tanger-

*) In den bald folgenden Urkunden vom 2. Januar und 18. März 1344 heißt er officiatus terre antique marchie, und es kann wohl keinem Zweifel unterworfen ſeyn, daß das Wort officiatus hier die Überſetzung von Hauptmann ſeyn ſoll.

**) Urkunde des Markgrafen vom 17. Jan. 1345. Teſtes Buch, Swiker, *Geb. Aluesleuen*, Aduocatus in Stendal & Gerike Wolf. Dat. Stendal. *De Ludew.* c. l. p. 138. Walther a. O. S. 97.

würde. Aber ſehr wahrſcheinlich waren ſeiner Aufſicht außer ſeiner eigentlichen Vogtey auch diejenigen Diſtricte der Altemark mit anvertrauet, die ehemahls beſondere Vogteyen ausmachten, jetzt aber keine eigenen Vögte mehr hatten, die Diſtricte von Arneburg, Werben und Gardelegen, und darum ſcheint er bald Vogt zu Stendal, bald aber Hauptmann der Altemark genannt worden zu ſeyn.

Es iſt bekannt, wie viel Kriege und welchen großen Aufwand dem Markgrafen Ludewig die Behauptung der Mark Brandenburg gekoſtet hatte. Darüber war derſelbe in ſolchen Geldmangel gerathen, daß er, um ſeinen Bedürfniſſen für den Augenblick abzuhelfen, zu Verpfändungen aller Art ſeine Zuflucht nehmen mußte. Selbſt die von ihm eingeſetzten Vögte waren gewiſſermaaßen Pfandinhaber ihrer Vogteyen, indem niemand von ihm einer Vogtey vorgeſetzt wurde, als wer ihm mit einer beträchtlichen Summe Geldes darlehnsweiſe auszuhelfen vermochte. Es verſteht ſich, daß ein ſolcher Vogt alsdann berechtiget war, ſich aus den von ihm zu berechnenden landesherrlichen Einkünften ſeiner Vogtey, ſo wohl in Abſicht der Zinſen als des Capitals, ſo gut und ſo bald er konnte, bezahlt zu machen. Welche Summe Gebhard von Alvensleben als Vogt zu Stendal dem Markgrafen aus ſeinem eigenen Vermögen vorgeſchoſſen habe, iſt nicht bekannt, allein das weiß man, daß er ſein Schloß Klötze mit den dazu gehörenden Vorwerken dem Hempo von dem Kneſebeck für 1100 Mark

Silbers, welche derſelbe dem Markgrafen vorſchoß, im Anfange des Jahrs 1344 zum Unterpfande einräumte *).

---

*) Ludov. — — obligamus — — Hemponi, Botoni, Jo. Hemponi, fratribus, Hemponi, Boldeuino iuueni. Jo. fratribus, premiſſorum patruis, dictis de Knyſebek, Henrico, Wolfero, Wildebrando & Wildebrando dictis de Reder, *Geuehardo de Alvesleven*, militi, Geuehardo & Geuehardo ſuis filiis, Bogmaſt ſuisque filiis, Friderico de Garthowe & Friderico eius filio caſtrum noſtrum Clötz cum agriculturis eidem pertinentibus & adiacentibus, que vulgariter eyn Buwe dicuntur, ex quo annis ſingulis premiſſo Hemponi Knyſebek XL. marcas argenti — — quousque idem cum pertinentiis — — pro M. centumque marcis — — ab eisdem exſoluerimus, tenendum pariter & habendum. Tali conditione tamen appoſita — — quicquid ſibi in premiſſis XL. marcis defecerit annuo tempore id ſtrenuus miles *Geuehardus de Alvesleven* eisdem debebit & tenebitur plenarie reſtaurare. — — — Aſſignauimus etiam & deputamus ipſis in theloneo noſtro in Snakenborg premiſſi caſtri ſolutione pendente ſingulis annis C. marcas argenti — — adiicientes vero ſi quid ipſis in premiſſo theloneo deficeret, id ſtrenuus miles *Geuehardus de Aluesleuen* officiatus noſter *ex antique marchie prouentibus & redditibus* omnimode reſtaurabit. — — Act. Steindal — — Dat. vero Berlin a dni MCCCXLIIII. in craſtino .... (ohne Zweifel circumciſionis) eiusdem. (2. Jan.) *De Ludew.* c. l. p. 103, ſqq. mit Rückſicht auf die *Emendationes* im Anhange zum II. Bde. von Gerck. Dipl. Vet. March. — Walther a. O. S. 80, f.

Nos Lud. &c. ſtrenuo viro Hemponi de Knyſebek — —; Cum caſtrum Clötz cum obuentionibus & redditibus ſingulariter ad hoc deputatis per ſtrenuum militem *Gebb. de Aluesleuen* — — noſtri nomine ſeu pro nobis tibi pro mille

Auch muß er wohl für ſeinen Herrn noch mehrere Summen an andern Orten aufgetrieben haben, weil derſelbe ihm am 18. März des erwähnten Jahres die ſämmtlichen Einkünſte des wichtigen Elbzolles zu Schnackenburg, deren jährlichen Betrag das Landbuch vom Jahre 1375 auf tauſend Schock Groſchen angibt, verſchrieb, um daraus nach und nach die Capitalien zu bezahlen, welche er für den Markgrafen herbey geſchafft hatte, auch etwa in Zukunft noch herbey ſchaffen möchte *).

Wie lange Gebhard hiernächſt Vogt zu Stendal und Hauptmann der Altemark geweſen ſey, iſt nicht bekannt. Die vorhandenen Urkunden zeigen ihn als ſolchen nur bis zum Januar 1345. Er lebte aber noch im Jahre 1361, und verkaufte damahls den Herren von dem Kneſebeck ein Dorf, welches der Urkundenauszug, auf dem dieſe Nachricht beruhet, tho dem Lubene nennt, und welches von dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg zu Lehn ging **). Wahrſcheinlich war dieſes

---

& centum marcis argenti — — poſitum eſt, & etiam quam diu ſolutio ſumme prenotate non interuenerit obligatum. Quatenus cum idem caſtrum cum pertinentiis vt premittitur. *Gebb.* prenotatus a te exſoluere voluerit, ſic quod noſtro ſuper eo habito conſenſu in ipſa ſolutione contentaris, hoc de noſtro noueris procedere beneplacito voluntatis. — — Dat. Stendal a. dni MCCCXLIV. feria V. ante Oculi (3. März). *De Ludew.* c. l. p. 121.

*) *De Ludew.* c. l. p. 117.

**) 1361. hatt Herr Gevert Ritter, Gevert, Heinrich, Gevert undt Werner, ſeine ſohne, von Alvenſchleben,

Dorf das heutige, zu dem Amte Kneſebeck gehörige Lüben. Am 23. April deſſelben Jahres verglich ſich Gebhard mit dem Kloſter zum heiligen Geiſte vor Salzwedel, daß dieſes ihm zum Vortheile gegen empfangene 25 Mark Silbers ſeinen Anſprüchen an die eine Hälfte des Dorfes Wuſtrewe förmlich entſagte *). Dieſes anderthalb Meilen nordöſtlich von Klötze gelegene Dorf gehört noch jetzt Gebhards Nachkommen, nähmlich der weißen Linie der Herren von Alvensleben.

Gebhard ſtarb vor 1367, und hinterließ vier Söhne,

1) Gebhard IX, Nr. 32.
2) Heinrich V, Nr. 33.
3) Gebhard X, Nr. 34, und
4) Werner I, Nr. 35.

Boldewine, Hanſe, und Jahne, brodern, undt ihren Vettern Boden, Hanſen und Hempen, brodern von Kneſebeck, datt dorp tho dem Lubene cum omni jure verkauft, und es in illorem favorem Hertzog Wilhelmen reſigniret. Aus einem alten Auszuge aus von Kneſebeckſchen Familienurkunden.

*) Wi her Thomas prouest, — — — unde de ganze Conuent des hevlghen ghevstes vor Soltwedel don witlik — —, dat wi hern Geuerde van Aluensleue de to Clötze oppe wonet und ſine ſone loos laten aller anſprake de wi hebben gedan oppe dat halue dorp to wendſchen Wuſtreue — —. Dar vor ſchal he uns geuen vif en twintich marck ſuluers — —. Gerck. Dipl. Vet. March. II, 445.

25. Gebhard VII.

Im Jahre 1354 ließ ein Ritter Gebhard von Alvensleben mit ſeinen drey Söhnen dem Paridam von dem Kneſebeck die Lehen von allen dem auf, was er bisher zu Tylſen unweit Salzwedel beſeſſen hatte, und was zum Theil Andere wiederum von ihm zu Lehn trugen *). Dieſer Gebhard muß nach den Nahmen ſeiner Söhne nothwendig ein anderer, als der Ritter Gebhard auf Klötze geweſen ſeyn. Wahrſcheinlich war er derſelbe Gebhard, der in der Urkunde der Herren von Kröcher über den Verkauf des Schloſſes Calbe vom Jahre 1324 **) als Albrechts I. älteſter Sohn genannt

---

*) Wier Herr Gewerd von Alvenſchlebe, unſere Söhne Gewerd, Jvan, und Heinrick, bekennen offenbar in dieſeme Brieffe vor allen den, die in ſehen oder hören leſen, das wir haben vff gelaßen Pardamo von dem Knieſebecke alle das Guet zu Tielſenn mit allerley Rechte, alß wie wier das haben gehabt bis an dieſe Zeidt. Und weiſen an Pardamo alle die von uns Guet ſelven haben empfangen, vorlegen und unvorlegen, daß ſie daſſelbige empfangen von Pardamo ahne jennigerley Wedderſprache. In verum rei teſtimonium ſigillum mei *Geverhardi de Alvensleben* militis cum ſigillo Geverhardi mei filii praeſentibus eſt appenſum. Datum anno Tauſend drey hundert, und im vier und Funfzigſten Jhar. M°. CCC°. Liiij. feria iiij. poſt feſtum Johannis ante portam latinam. Nach einer von Tylſen her erhaltenen Abſchrift aus dem da igen Hausbuche S. 223.

**) Oben S. 195.

wird. Er müßte in dieſem Falle aber ſchon von ſeinem Vater bey deſſen Lebzeiten abgefunden worden ſeyn, weil dieſer im Jahre 1334 bey ſeiner dem Kloſter Marienthal gemachten Schenkung nur ſeine beiden jüngeren Söhne ſeine Erben nennt, und nur ihrer Einwilligung in die Schenkung gedenkt *).

Die erwähnten drey Söhne dieſes Gebhards waren,

1) Gebhard VIII, Nr. 36.

2) Jan oder Ivan, Nr. 37, und

3) Heinrich IV, Nr. 38.

26. Albrecht II.

Albrecht, der zweyte Sohn Albrechts I. **), erbte nebſt ſeinem jüngeren Bruder Friederich die hinterbliebenen väterlichen Güter, und nahmentlich das Haus Calbe, allein, und mit Ausſchluß des älteren Bruders, Gebhards VII, welcher ſchon bey des Vaters Leben ſeine Abfindung erhalten hatte.

Bereits im Jahre 1338 wird er als Beſitzer des Hauſes Calbe bezeichnet ***). Im Jahre 1342 begab er ſich gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Friederich zum Vortheile des Magiſtrats zu Stendal aller Anſprüche an

*) Oben S. 208.

**) Nach den Urkunden vom 1. May 1324, und 13. März 1334, oben S. 195 und 208.

***) M. ſ. die Urkunde vom 6. December 1338 bey Johann VII, Nr. 28 hier unten S. 258.

die von ſeinem Vater der gedachten Stadt verpfändeten Güter in Oſtheeren *), ohne indeſſen dieſe Güter näher zu bezeichnen. Auch findet ſich anderweit von denſelben keine Nachricht.

Nachdem ſich der Markgraf Ludewig im Jahre 1343 in den Beſitz der Altemark geſetzt hatte, wurde im Januar 1344 den beiden Brüdern wegen ihrer bewieſenen Treue der ruhige Beſitz aller von ihrem Vater ererbten Güter in einem beſondern Diplome zugeſichert **). Im Januar des folgenden Jahres aber wurde dem Albrecht allein ein Lehnbrief über das Schloß Calbe, und ein anderer über das Dorf Weſtheeren ausgefertigt, beide wurden jedoch aus nicht bekannten Urſachen von dem Markgrafen nicht genehmiget, und blieben daher unvollzogen ***). Auch das Dorf Weſtheeren, welches mit

---

*) Nos *Albertus* et Friedericus fratres dicti *de Aluensleuen* reſidentes in Calue — — promiſimus — conſulibus et uniuerſitati ciuium in Stendal quod nos et noſtri heredes ipſos pro bonis in Oſtheren que pater noſter ipſis poſuerat impetere — — non debeamus. — — M°. CCC°. XLII°. in vigilia b. Marci Euang. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 67, f.

**) *De Ludew.* c. l. p. 110.

***) Dominus contulit *Alberto de Aluesleuen* caſtrum & ciuitatem Calue. Dat. Berlyn a. MCCCXLV. feria III. die conuerſ. ſ. Pauli (25. Jan.)

Dominus contulit *eidem* villam Weſthern, cum redditibus eiusdem ville ad XII. fruſta eſtimatis. Dat. vt ſupra.

Beiden in einem alten Diplomatario befindlichen Angaben iſt die Note beygefügt: Non eſt recepta. *Ibid.* p. 124.

Oſtheeren nahe zuſammen gebaut iſt, und fünftehalb Meilen ſüdöſtlich von Calbe, unweit Stendal liegt, kommt unter den Beſitzungen der Familie nicht weiter vor.

Als im Frühjahre 1350 der Erzbiſchof Otto von Magdeburg mit dem von ihm vorzüglich begünſtigten Abentheurer, welcher für den Markgrafen Woldemar ausgegeben wurde, die Altemark durchzog, konnte Albrecht nicht vermeiden, ihnen den Hof zu machen, wenigſtens hat er am 1. März dieſes Jahres einer öffentlichen Verhandlung des Erzbiſchofes in Stendal beygewohnt *). Auch befand er ſich im folgenden Jahre am 10. Februar bey den Fürſten Albrecht und Woldemar von Anhalt, welche den erwähnten Abentheurer ebenfalls begünſtigten, und damahls in der Altemark Handlungen vornahmen, die dem Intereſſe des Markgrafen Ludewig entgegen liefen **).

Merkwürdig iſt es, daß um dieſe Zeit zu der erledigten Pfarre des zum Theil zu dem Schloſſe Calbe gehörenden Dorfes Pakebuſch, nicht von Albrecht ſelbſt, ſondern von ſeinem älteſten Sohne, ein Geiſtlicher präſentirt wurde ***).

---

*) Lenz. Brandenb. Urk. S. 274.

**) Eben daſ. S. 284. Gerck. Fragm. March. III, 70. Deſſen Dipl. Vet. March. I, 611. Buchholtz a. O. V, 99.

***) Ludolf, Probſt zu Solzwedel, erkennt die Pfarre zu Packebuſch Arnoldo Hacken, welcher a ſtrenuis famulis Hempone, Bodone, Joh. et Hempone, fratribus, nec non Boldewino & Johanne, filiis Boldewini de Kneſebeck präſen-

Im Januar 1352 muß Albrecht noch gelebt haben, weil da ſein eben erwähnter Sohn, Albrecht der Jüngere genannt wird *), welches nur in Beziehung auf ihn geſchehen konnte, da die Familie damahls einen dritten Albrecht nicht hatte. Hiernächſt muß er aber wenigſtens vor dem Ausgange des Jahrs 1360 geſtorben ſeyn.

Die Ritterwürde hat er niemahls erlangt, und es iſt gewiß nur einem Verſehen der markgräflichen Kanzeley beyzumeſſen, wenn er in einem ſeinen Söhnen im Jahre 1365 ertheilten Lehnbriefe Ritter genannt wird, da noch zwey andere nach ſeinem Tode in den Jahren 1365 und 1393 ausgefertigte Urkunden vorhanden ſind, die ſeiner gedenken, ihn aber weder Ritter noch Herr nennen, und von denen die eine von einem ſeiner Verwandten **), die andere von ſeinem älteſten Sohne ausgeſtellt iſt.

Seine

tirt worden, zu, und legt Alberto Sabelli carnificis (eines Fleiſchers) filio in Gardelege, welcher von Alberto filio *Alberti ab Alvensleve* in Calve & Betekino Perwer cive in Soltwedel dazu präſentirt worden, ein ewiges Stillſchweigen auf, ſub dato 1351. fer. 3. poſt Laetare (29. März). Aus den erwähnten Auszügen von Kneſebeckſcher Familienurkunden.

*) Junge Albrecht van Alvensleve geſeten to Calve. Urkunde des Markgrafen Ludewig des Römers b. Lenz a. O. S. 964.

**) Item ad memoriam *Alberti de Aluenſleue* & magiſtri Johannis

Seine Gemahlin hieß Sophie *), ihr Familiennahme aber iſt nicht bekannt.

Seine Söhne waren,

1) Albrecht III, Nr. 39.

2) Buſſe III, Nr. 40.

3) Gebhard XI, Nr. 41.

27. Friederich III.

Friederichs, des dritten und jüngſten Sohnes Albrechts I, geſchieht nur in Urkunden von 1324 bis 1344 neben ſeinem Bruder Albrecht Erwähnung, mit welchem er nach des Vaters Tode das Schloß Calbe gemeinſchaftlich beſaß. Da aber über dieſes Schloß im Januar 1345 ein Lehnbrief für dieſen Albrecht allein ausgefertiget würde, ſo muß Friederich kurze Zeit vorher geſtorben ſeyn, wenn er nicht etwa in den geiſtlichen Stand getreten iſt.

28. Johann VII.

Johann, der ältere Sohn Gebhards V. auf Erxleben **), erhielt nebſt ſeinem Bruder Heinrich im Jahre

---

Johannis plebani in Herſleue dabitur vnum talentum diuidendum. Worte des in dem Dom-Arch. zu Halberſt. im Orig. bef. Teſtaments des daſigen Domherrn und Cellerarii *Ludouici de Wanzleue* vom 20. Jan. 1365.

*) Urkunde vom 16. März 1393 bey Albrecht III, Nr. 39.

**) Urk. vom 2. März 1324, oben S. 221, Note **).

1338 von Heinrich II. auf Erxleben und deſſen Sohne Buſſe eine Verſicherung über 400 Mark Silbers, welche beiden nach Jahres Friſt gezahlt werden ſollten *). Die Verſicherungsurkunde ſagt nicht, wodurch Heinrich II. ſeinen Vettern dieſe anſehnliche Summe ſchuldig geworden

---

*) Wie Her Hey. vnd Her Buſſe van Alueſleue Riddere. vnd wie Her Lud. van der ghenade god. Biſchop tu Brand. Her Jan van Rendorp. Her Gumprecht vnd Fritze van Wanzleue. Hanes van Honloghe. Fritze van Wederden. Werner van der Schulenborch. Hern Thid. Sone. Bekennen vnd betughen in diſſem Brieue. dat wie entruwen ghelouet hebben. vnde louen mit ſamderhant. Hanſe vnd Hinr. van Aluenſleue Brodern. Rutgere van Ampeleue. Albrechte van Aluenſleue. viere hundert mark. Stend. Syluerts. tu beredene. alſo hir na beſcreuen ſteyt. — — Nach den wynachten ouer eyn iar wane ſie vns manen. So ſcol wie Sie bereden. Bynnen iar vnd daghe. Tu Magd. oder tu Stend. war ſie dat eſcheden. vnd veleghen. wante tu Kalue dat Albrechtes van Aluenſcleue is. oder tu Aldenhuſen. Were of dat vnſer. ienich ſtorue — — die dit ghelouet hebben ſo ſcol wie eynen Andern lik ſo goden vnd vor vnſen heren Biſcop Lud. van Brand. vpe hie ſtorue. vnſer noten eynen bynnen viere weken nageſt ſynem dode in ſyne ſtede ſetten. — — Were of dat dit vorbenante gelt nicht beret worde vp diſſe vorbeſcreuene tyt na der maninge. So ſcol wie in ryden tu Borch. oder tu Haldeſſleue vnd recht ynlegher leſten. vnd nicht van (ryden) denne dit vorbeſcreuen gelt ſy beret. oder wie en dun dat mit erme wyllen. den dit ghelouet is. — — Na godes ghebort dritteynhundert iar. in deme Achtendritteſten iare. Jn ſente Nicolausdaghe. (6. Dec.) Nach dem im Arch. der ſchwarzen Linie zu Erxleben bef. Orig.

war, vermuthlich aber hatte er dieſe damit von einem Theile derjenigen Güter abgefunden, welche er vormahls mit ihrem Vater in Gemeinſchaft beſaß. Jedoch müſſen die beiden Brüder an dem Schloſſe Erxleben noch irgend einigen Antheil behalten haben, da ſie im Jahre 1343 neben Heinrich II. und deſſen Sohne von dem Markgrafen Ludewig mit dieſem Schloſſe in deſſen Dienſt genommen wurden *).

Nach dieſer Zeit findet ſich von Johann VII. keine weitere Nachricht.

29. Heinrich III.

Heinrich, Gebhards V. jüngerer Sohn **), war im Jahre 1343 noch Knappe, im Jahre 1348 aber Ritter. Damahls erhielt er von dem Abte zu Werden und zu S. Lüdger vor Helmſtedt einige Hufen Landes zu Oſt-Ingersleben zu Lehen, nachdem er ſich eidlich verbind-

*) Oben S. 231.

**) 1375. Heinrich von Alvensleben Ritter, übergiebet dem Cloſter Marienthal die Mühle zu Schranſted und den Zehend zu Biſtorf, davor ſoll es alle Tage in der von Alvensleben Capelle eine Meſſe halten zu dem overſten Altar, der geweihet iſt in die Ehre aller Hilligen. Abſonderlich vor die Seele Heinrichs ſeines Elter-Vaters, Geverde ſeines Vaters, Hanſen ſeines Bruders, Agneten ſeiner Mutter, und vor aller ſeiner Voreltern Seelen aus dem Geſchlechte derer von Alvensleben. Zarnack a. D. I, 490. Ex arch. Marienth.

lich gemacht hatte, ein Miniſterial der Abtey Werden zu werden, denn er war, wie wir bey dieſer Gelegenheit erfahren, ein Magdeburgiſcher Miniſterial *).

Wie Heinrich ſeine Entlaſſung aus der Magdeburgiſchen Dienſtmannſchaft bewirkt habe, wiſſen wir nicht, allein dieſe Entlaſſung muß ihm nicht ſchwer zu erlangen geſchienen haben, da er einiger Hufen wegen, die er gewiß nicht geſchenkt erhalten, ſondern entweder von dem Abte zu Werden ſelbſt, oder von einem Werdenſchen Miniſteriale erkauft hatte, ſich verbindlich machte, ein Werdenſcher Miniſterial zu werden **). Auch leidet es kei-

*) Im Jahr 1348 belehnet Abt Johannes (zu Werden) *Henrichum* militem *de Aluensleue* miniſterialem eccleſiae Magdeb. mit etlichen Hufen Landes zu Oſteringersleben, qui promiſit fide iuramenti ſe facturum miniſterialem monaſterii Wardenenſis. Braunſchw. Anzeig. vom J. 1747, Sp. 1124.

**) Die Entlaſſung aus der Magdeburgiſchen Miniſterialität kann ihm auch nicht ſchwer geworden ſeyn, wenn er nur von ſeiner Mutter, die eine Magdeburgiſche Miniſterialin geweſen ſeyn muß, keine Allodialgüter geerbt hatte, da das Erzbisthum Magdeburg ſchon lange nicht mehr von ſeinen Lehnleuten aus dem Ritterſtande verlangte, daß ſie auch ſeine Dienſtleute wären. Sehr wahrſcheinlich hat der damahlige Erzbiſchof dem Abte zu Werden mit Heinrichs Perſon ein Geſchenk gemacht, wie dergleichen Schenkungen ſehr oft geſchahen. Dieſe Schenkungen geſchahen aber niemahls nach bloßem Gefallen des Schenkers, ſondern immer auf Verlangen des Verſchenkten, und man hat bisher mit Unrecht in dieſen Verſchenkungen, ſo wie in den Verkau

nen Zweifel, daß er der eidlich übernommenen Verbindlichkeit Genüge geleiſtet haben wird, da ſeine Familie noch jetzt die Hufen beſitzt, um welcher willen er jene Verbindlichkeit einging. Zwar kennen wir die Urkunde des Abts zu Werden vom Jahre 1348, nach welcher Heinrich mit den Hufen zu Oſt-Ingersleben belehnt wurde, nur aus einem Auszuge, der die Zahl der Hufen nicht angibt, allein eine andere Urkunde vom Jahre 1443 belehrt uns, daß der damahlige Abt zu Werden und Helmſtedt den Herzog Heinrich von Braunſchweig mit verſchiedenen Gütern belehnte, weil die Inhaber derſelben in den fünf Jahren, da er den beiden vereinigten Abteyen vorſtand, die Belehnung darüber nicht nachgeſucht hatten, und unter dieſen Gütern werden acht Hufen zu Oſt-Ingersleben genannt, von welchen die Her-

---

ſchungen der Miniſteriale, einen Beweis ihrer Abhängigkeit von der Willkühr ihrer Herren gefunden. Eben ſo unrichtig iſt es, wenn diejenigen, welche über die Miniſteriale geſchrieben haben, ſo oft wiederholen, daß nur manche Dienſtleute in dem drückenden Verhältniſſe geſtanden hätten, daß ſie ſo gar vertauſcht und verſchenkt werden konnten. Etwas läſtiges war allerdings mit dem Miniſterial-Verhältniſſe verknüpft, dieſes lag aber darin, daß jeder Dienſtmann ohne Unterſchied dem Weſen der Miniſterialität nach in den Fall kommen konnte, ſeine Vertauſchung oder Verſchenkung an einen andern als ſeinen angebornen Herrn, wünſchen zu müſſen, und daß dieſer Wunſch unter manchen Umſtänden nicht ohne Opfer von Seiten des Dienſtmannes erfüllt werden konnte.

ren von Alvensleben zu Erxleben die Lehenträger waren *). Dieſe letzteren ſcheinen ſich hierauf mit dem Herzoge verglichen, und die acht Hufen von ihm zu Afterlehen erhalten zu haben, denn noch bis auf die neueſten Zeiten ſind die Herren von Alvensleben von dem Hauſe Braunſchweig mit jenen acht Hufen belehnt worden, von denen die Lehnbriefe ausdrücklich jedes Mahl bemerken, daß ſie vor Zeiten von dem Stifte zu S. Lüdger vor Helmſtedt zu Lehen gegangen wären.

So wahrſcheinlich oder vielmehr gewiß es hiernach iſt, daß Heinrich von Alvensleben des Magdeburgiſchen Dienſtmanns-Verhältniſſes entlaſſen worden ſey, ſo findet man ihn doch nachher vielfältig in perſönlicher Verbindung mit den Magdeburgiſchen Erzbiſchöfen. Im März des Jahres 1350 befand er ſich mit dem Erzbiſchofe Otto und dem angeblichen Markgrafen Woldemar zu Stendal **). Im Jahre 1358 verwaltete er gemeinſchaftlich mit dem Ritter Jakob von Eickendorf für eben dieſen Erzbiſchof den demſelben von den Herren von Wanzleben verſetzten vierten Theil des Schloſſes

*) — — myr achte huve Landes in dem Felde Oſter-Ingersleve alze de Hinrick van Alvensleve van ſines Broders wegen Buſſen van Alvensleve in dem genenten Jare (1410) des Sunnavendes na dem Suntage Jubilate van dem genenten unſen Vorjaren entfangen hadde. *Kreſſii* vindiciae juſtitiae judicii recuperatorii ducalis Gvelphici Helmſtadii exerciti, denuo recuſae p. 427.

**) Lenz. Brandenb. Urk. S. 274.

Wanzleben und ſeiner Zugehörungen *). Am 13. December 1363 befand er ſich zu Magdeburg an dem Hofe des Erzbiſchofes Dieterich gegenwärtig, als der Markgraf Otto von Brandenburg die Herren von der Schulenburg mit ihren Gütern belehnte **). Im Auguſt 1365 wurden ihm und ſeinem Vetter Ludolf I. von demſelben Erzbiſchofe die Schlöſſer Wollmirſtedt und Ottenburg ***) nebſt der dazu gehörigen Vogtey zur Beſchirmung auf ein Jahr anvertrauet, mit der Bedingung, daß ſie unter ihrer Aufſicht das erſt gedachte Schloß durch acht Knappen vom Ritterſtande (ehrbare Knechte) zu Fuße, neben den Hausleuten, Wächtern und Thorwärtern, und neben ihrer eigenen Hausdienerſchaft, die Wege um beide Schlöſſer aber durch ſechs Gleſener oder Reiter mit Lanzen, und vier berittene Bogenſchützen bewachen ließen.

---

*) Gerck. Cod. d. Br. V, 154.

**) Deſſen Fragm. March. I, 78. *Hahnii* Monum. ined. I, 273. Lenz a. O. S. 967.

***) Die Ottenburg hat ſehr wahrſcheinlich nahe bey Alt-Haldensleben, und zwar auf derjenigen Stelle geſtanden, welche noch jetzt der Burgwall genannt wird. M. ſ. Walther's Magdeb. Merkw. X, 441. Daß bey dieſem Schloſſe auch ein Dorf vorhanden war, zeigt folgender Auszug einer in dem Halberſt. Dom-Arch. in Abſchrift befindlichen Urkunde vom Jahre 1325. Borchard. Magdeb. Aepus — — dudum ſicut accepimus, Henricus de Crochger miles — — duos manſos & duas areas in campis & in *villa Odenborg* — — Collegio ſanctimonialium in antiqua Haldeſleue — — donare curauit.

Dagegen wurden ihnen zur Unterhaltung aller dieſer Perſonen, und zu ihrer eigenen Haushaltung, nicht nur die Inventarien auf den beiden Schlöſſern, als Pferde, Kühe, Schweine, Mehlvorräthe, u. ſ. w., ſondern auch die Beden, Zinſe und Pächte von den Unterthanen der Vogtey Wollmirſtedt, nebſt dem Ackerwerke zu Ottenburg überlaſſen. Die Zölle und Geleite aber, die Vorwerke zu Wollmirſtedt, und alle Holzungen und Weiden verblieben dem Erzbiſchofe. Jedoch erhielten die Herren von Alvensleben ſo viel Holz und Heu als ſie bedurften, aus den Händen des erzbiſchöflichen Beamten *).

---

*) Wir her henrich vnd ludolff vettern von Alveslevε Bekennen — das der — herre her dyter Ertzebiſchopp — doich fredes vnd beſchermynge willen ſiner land vnd lute Beuolen hat ſyne huiere vnd voyde zeu wolmirſtete vnd zeu oddenburg, als von huten erſt an — ford eyn gantz Jar vme, mit allir zeubehorunge, vsgenomen alleyne ſine tolle vnd geleyte datelbiſt, ſine houve vff dem ſteynwege zeu wolmerſt. vnd ſin ghehöltze vnd ſin graz. Abir holtzes vnd grazis ſal her vns als vil geben als wir zu unſir notdruft bedurffen. vnd alſo als wir nu myt vuller beruenſt bete tzins vnd vacht inghetreten ſint, alſo ſulln wir ym des wydder avetreten — mit alle dem, das er vns darzu geantwortet hat an pherden an kowen an ſwynen an mele — vnd ouch was vns her Dyter der ſin gelendis man iſt zu wolmirſt. von ſiner wegen antwirt an korne, oder an andern ſtucken welcherleye die ſint, vnd ouch was wir zeu Oddenbuvg von korne vff boren, das ym da hure gewachſen iſt das ſulle wir ym ouch denne da mitte wydder geben vnd antworten — Hir vme, ſo ſullen wir ſine vorgenanten hu-

Es kann ſeyn, daß dieſer anfangs nur auf ein Jahr geſchloſſene Vertrag hernach verlängert worden iſt, doch hat man davon keine Nachricht.

Im Jahre 1367 focht Heinrich am 3. September in der merkwürdigen Schlacht bey Dingler unweit Hildesheim, wo ein großes verbündetes Magdeburgiſches, Braunſchweigiſches und Halberſtädtiſches Heer, weil es ohne gemeinſchaftlichen Plan und ohne Ordnung kämpfte, von dem viel kleineren, und bloß aus Fußvolke beſtehenden Heere des Biſchofes zu Hildesheim beſiegt und in

---

ſere vnd land bewaren ſo wir treuwlicheſt kunnen und mugen, vnd ſullen vff dem huſe zu wolmerſt. halden Achte erbare knechte zcu vuezze, die das hus hilffen bewaren tag vnd nacht, ane huslute wechtere vnd dorwerten vnd ane vnſe köche vnd ſluzzer vnd ane unſir andir tegelichs geſynde. Darzeu ſullen wir vuch degelichs in vnſerm brode halden Sechze mit gleuen vnd vier Schuczen gheretiner lute zu pherden, dar mitte wir die egenanten huſir land vnd lute hilffen ſchutzen vnd beſchirmen, vnd ſullen ſiner mit dem vorgenanten huſe zu Wolmerſt. vnd myt Oddenburg warten vnd nymandis anders die wile er lebt, vnd were, das binnen diſſer tzud als wir diz innehaben, von todis wegen an ym ichtis geſchee — So enſullen wir noch enwollen der ſelben huſere nymande antworden denne deme der zu eynen Ertzebiſcoff des gotzh. zu Magd. von dem Stole zu Rome beſtediget were, vnd das palium hette vnd die dumheren vnd die ſtad zcu Magd. eyndrechtlichen entphengen vnd innemen. geben zcu wolmerſt. — dritzen hundert Jar In dem funff vnd Sechzigiſten Jare an ſente Johannis tage decollationis. Nach dem im Hundisb. Arch. bef. Orig.

die Flucht geſchlagen wurde. Heinrich von Alvensleben gehörte zwar nicht zu den Fliehenden, aber er gerieth mit dem Herzoge Magnus, dem Biſchofe von Halberſtadt, und vielen Rittern und Knappen in Gefangenſchaft *).

In demſelben Jahre, aber ſchon im Februar, empfingen Heinrich und ſein Vetter Buſſe III. von dem Erzbiſchofe Dieterich ein Darlehn von 90 Mark Silbers, welches nicht eher als nach Verlaufe von drey Jahren zurück gezahlt werden konnte, und dafür verſetzten ſie dem Erzſtifte Magdeburg den Thurm auf dem Schloſſe Erxleben über der Brücke. Heinrich aber wurde nebſt dem Ritter Gerhard von Weberde zu Calvörde und dem Knappen Ludewig von Wanzleben, beauftraget, dieſen Thurm zum Dienſte des Erzbisthums in Obhut und Verwahrung zu nehmen **). Der hierüber von den bei-

---

*) *Chron. Magdeb.* ap. *Meibom.* T. II. rer. Germ. p. 345, ap. *Mencken.* T. III. Scr. rer. Germ. col. 372.

**) Jch her Henrich vnd Buſſe myn vettere von Alvensleuen, des Arxleuen iſt, bekennen — —, das wir myd dem Erwerdigem — - hern Dyterich Ertzebiſſcoffe — — zcu Magdeburg getedinget haben, — — alſo das her vns gelegen hat Nuntzig Mark Brand. ſiluers — —, dar vor wir ym ſime gotzhuſe und ſinen Nachkomlingen — — geſatzt haben den torm vff dem huſe zcu Arxsleuen ouer der bruggen, den ich her Henrich von Aluensleuen vorgenant vnd de ſtrenge lute her Gerhard von Wedderden zcu Calenforde vnd Ludowich von Wantzleuen — — zcu ſiner — — hand — — zcu eynen phande vor dus vorbenante gelt inne

den Herren von Alvensleben ausgeſtellte Revers bezeichnet ausdrücklich und deutlich den Buſſe als den eigentlichen und alleinigen Beſitzer des Schloſſes Erxleben. Da gleichwohl aber Heinrich mit dieſem Buſſe zugleich den erwähnten Thurm verpfändete, und beide ſich und ihre Erben gemeinſchaftlich zur Wiederbezahlung der 90 Mark verpflichteten, ſo muß dennoch Heinrich auf irgend eine Art Antheil an dem Schloſſe gehabt haben. Vier Jahre vor der Verpfändung des Thurmes, im April 1363, ſchloß der Erzbiſchof von Magdeburg mit dem Domcapitel und des Stiftes ſämmtlichen Dienſtleuten, Lehenmannen und Städten zwiſchen der Elbe und der Bode, dem jetzigen Holzkreiſe, zu gemeinſchaftlicher Sicherheit einen dreyjährigen Landfrieden, und in der darüber verfaßten Urkunde wurden alle Dienſt- und Lehensleute nahmentlich genannt, welche bey einem feindlichen Überfalle zur Landesvertheidigung mit wirken ſollten. Zu ihnen zählte man auch die Beſitzer von Erxleben, weil dieſes Schloß, wenn es gleich ein unter dem Obereigenthume der Markgrafen von Brandenburg ſtehendes Miniſterial-Allodium war, doch in einer erzſtiftiſchen Grafſchaft lag, und weil die Beſitzer deſſelben verſchiedene

---

haben ſullen, wente an de tid, das wir oder unſe eruen ym — — oder ſinen Nachkomlingen de — — Nuntik mark widergeben — —. Wir binnen diſſen neyſten — — dren jaren en ſullen wir noch vnſe eruen — — vnſerm — — heren von Magdeb. nicht wider geben die vorbenanten penninge — —. Gerck. Cod. d. Br. III, 324, ff.

zu demſelben gelegte Güter, und die Gerichtsbarkeit über alle Erxlebenſchen Güter, ſo weit dieſelbe ihnen züſtand, von dem Erzbisthume zu Lehn trugen. Als Inhaber des Gerichts Erxleben, welche mit ganzer Mächt des Schloſſes, und aus dem dazu gehörenden Gerichte mit zehn Berittenen Widerſtand leiſten ſollten, wurden genannt Buſſe von Alvensleben, Herr Heinrich von Alvensleben, und Walther von Dorſtadt *). Daß hier Buſſe der Knappe vor ſeinem weit älteren Verwandten, Heinrich dem Ritter, genannt wird, das hat außer Zweifel darin ſeinen Grund, daß Buſſe der wahre Eigenthümer des Schloſſes war. Da aber doch Heinrichs neben ihm gedacht wird; ſo gibt dieſes einen abermahligen Beweis, daß derſelbe einigen Antheil an dem Schloſſe gehabt haben muß.

Im Jahre 1374 gaben der Ritter Heinrich, der Ritter Ludolf, und Buſſe III, der unterdeſſen auch Ritter

---

*) So ſind diß vnſer Dinſtlüte, Manne, Stete vnd Dorffer, die in diſzen Landfrede horen, die auch volgen ſollen zu dem egnanten Schaden, als hirnach beſchrebin ſtet, an Widerrede — —. Von Arxleuen Boße, Herre Heinrich von Aluenſleuen, vnd der von Dorſtad mit allir Macht, vnd vß dem Gerichte mit zcehnen gereten — —. Vnd wir — — Boße vnd Her Hinrick von Aluenſleuen, vnd Walter von Dorſtad von des Huſes wegen zu Arxleue — — Bekennen, daß alle diße ſache mit vnſerm einträchtigem Rate, Willen und Wißen geſcheen ſind — —. Von Dreyhaupt a. D. I. 77. 78.

geworden war, ihre Einwilligung dazu, als der Ritter Konemann Buſchekeſte viertehalb zehentfreye Hufen vor Scheningen, die derſelbe von ihnen zu Lehn trug, den Herren von Wegeleben für 40 Mark Silbers verpfändet hatte *). Indem wir hieraus deutlich ſehen, daß die ſämmtlichen Nachkommen Heinrichs I. und Friedrichs II. als derjenigen beiden Söhne Gebhards II, welche das Schloß Erxleben gemeinſchaftlich erbten, ihre Lehengüter (denn die Hufen vor Scheningen waren Braunſchweigiſches Lehen) auch jetzt noch in Gemeinſchaft beſaßen, ſo wird ſich folgendes über die Güterverhältniſſe dieſer Heinrichſchen und Friederichſchen Nachkommen im Allgemeinen, ohne Gefahr ſehr zu irren, annehmen laſſen.

Gebhard V, welcher noch ein Brandenburgiſcher Miniſterial war, hatte eine Magdeburgiſche Miniſterialin geheurathet, und mit derſelben Johann VII. und Heinrich III. gezeugt, die alſo auch Magdeburgiſche Miniſte-

---

*) We her Hinrik her Ludolf unde her Boſſe riddere gebeten van Aluenſleue don witlik — — dat — — mit unſer vulbort geſchen is hern Hermanne Albrechts van Wegeleue un oren eruen vertich lodige mark — — an vertehaluen houen tegbetvry uppe deme velde to Schenige de her koneman Buſchekeſte van uns to leyne heft, — —. (1374. 21. Oct.) *Falke* Tradit. Corbej. p. 798.

Herr Konemann Buſekiſte war ein Ritter des deutſchen Ordens, und reſignirte im Jahre 1353 ſeine Präbende zu Goslar. Hannöver. gelehrte Anzeigen vom J. 1753. Sp. 498.

riale waren. Da dieſe nun das Schloß Erxleben und die übrigen Brandenburgiſchen Miniſterial-Allodien ihrer Vorfahren nach Dienſtmanns-Rechte nicht beſitzen konnten, nach Landrechte aber doch in Abſicht aller altväterlichen Güter ohne Unterſchied mit Heinrich II. zu gleichen Theilen gehen mußten, ſo wurden ſie durch denſelben von den gedachten Miniſterial-Gütern im Jahre 1338 mit einer Summe von 400 Mark Silbers abgefunden. In Abſicht der alten Halberſtädtiſchen, der Magdeburgiſchen, der Braunſchweigiſchen, ſelbſt der Brandenburgiſchen, und aller etwanigen übrigen Lehen aber, blieben ſie als Nachkommen Heinrichs I, mit den Nachkommen Friederichs II. in gemeinſchaftlichem Beſitze, und weil bey ſämmtlichen Gütern kein ritterlicher Wohnſitz außer dem Schloſſe Erxleben vorhanden war, ſo wurde ihnen ein Theil dieſes Raum genug darbiethenden Schloſſes zu ihrer Wohnung unter der ganz natürlichen Bedingung eingeräumt, zur Unterhaltung und Beſchützung deſſelben mit beyzutragen. So konnte es füglich geſchehen, daß, obwohl Johann VII. und Heinrich III. keinen Theil an dem Eigenthume des Schloſſes hatten, dennoch beide im Jahre 1343 von dem Markgrafen Ludewig mit dem Schloſſe als Bewohner und Beſchützer deſſelben, neben Heinrich II. und Buſſe I. als Eigenthümern, in ſeinen Dienſt genommen wurden; daß Heinrich III. im Jahre 1363 ſich dieſes Schloſſes wegen mit zur Beſchirmung der Magdeburgiſchen Stiftslande verpflichtete; und daß eben dieſer Heinrich im Jahre 1367 Theil an dem

Vertrage nahm, wodurch der Thurm zu Erxleben dem Erzbiſchofe Dieterich behufs ſeiner kriegeriſchen Unternehmungen auf einige Jahre überlaſſen wurde.

Im Jahre 1375 ſchenkte Heinrich dem Kloſter Marienthal die Mühle zu Schwanefeld *) und den Zehenten zu Biſtorf mit der Bedingung, daß dafür ſeinem Großvater, ſeinem Vater, ſeiner Mutter, ſeinem Bruder, und allen ſeinen Vorältern, in der von Alvenslebenſchen Begräbniß-Capelle an dem allen Heiligen geweiheten Hauptaltare täglich Seelmeſſen geleſen würden. Das Dorf Biſtorf liegt drey Viertelmeilen nordweſtlich, Schwanefeld aber eine Meile ſüdöſtlich von Marienthal.

Heinrich lebte noch im April 1381 **), nicht lange

---

*) Der Urkundenauszug, auf welchem dieſe Nachricht beruhet (oben S. 259.) nennt zwar die Mühle zu Schranſtedt, allein ein ſolcher Ort iſt überall nicht bekannt.

**) Die von Kroswik (nach ihren Siegeln Herren von Kroſigk) reverſiren ſich wegen des ihnen von dem Biſchofe Albrecht zu Halberſtadt verpfändeten Hauſes Gatersleben. Dabey verbürgen ſich für ſie ihre Freunde: Hinrik unde Boſſe van Aluenſleue — — — alle Ritter. 1381, 19. April. Extrahirt aus dem in dem Landes-Arch. zu Halberſt. bef. Orig.

Die an dieſer Urkunde hangenden Siegel der Herren von Alvensleben zeigen beide den oben (S. 56.) beſchriebenen, vier Mahl quer getheilten Schild, und das Siegel Heinrichs hat noch das Beſondere, daß der Schild auf einer großen Roſe liegt, deren fünf Blätter eben ſo unter ihm hervor ragen, wie die Spitzen des Johanniter-Kreuzes unter den Wapenſchilden des Heermeiſters und der Commenthure.

nachher aber muß er geſtorben ſeyn. Er hinterließ zwey Söhne, welche ihm erſt in ſeinen ſpäteren Jahren gebohren worden waren,

1) Heinrich VI. Nr. 42. und

2) Johann VIII. Nr. 43.

30. Friederich IV.

Friederich, der ältere Sohn Heinrichs II. auf Erxleben, wird nur in zwey Urkunden von den Jahren 1328 und 1339 neben ſeinem Vater erwähnt *). Er ſtarb noch vor dieſem, und ohne Ritter geworden zu ſeyn, hatte ſich jedoch mit einer gewiſſen Rixa vermählt **), und hinterließ zwey Söhne,

1) Ludolf I. Nr. 44. und

2) Friederich V. Nr. 45.

31. Buſſe I.

Buſſe, der jüngere Sohn Heinrichs II. war ſchon im Jahre 1333, da ſeiner zuerſt in einer Urkunde Erwähnung geſchieht ***), Ritter, und wurde nach des Vaters Tode alleiniger Beſitzer des Schloſſes Erxleben, von

*) Oben S. 232, und 233.

**) M. ſ. die Urkunde vom 11. Nov. 1400 bey ſeinem Sohne Ludolf I.

***) Oben S. 258. Demnächſt zeigt er ſich neben ſeinem Vater noch in Urkunden von 1339, 1343, und 1347. Oben S. 233, 231, 235.

von welchem man ihn auch bisweilen bloß Buſſe von Erxleben nannte *).

Zu ſeiner Zeit wurde dieſes Schloß im Jahre 1352 in einer Fehde der Bürger von Magdeburg mit den benachbarten Edelleuten belagert und verbauet. Auch fiel am 10. Auguſt dieſes Jahres bey Uhrsleben eine Schlacht zwiſchen dem den Edelleuten zu Hülfe gekommenen Herzoge von Sachſen-Lauenburg und den Bürgern vor, in welcher dieſe das Feld behielten **).

In den letzten Jahren ſeines Lebens war Buſſe einer der vornehmſten Räthe der Markgrafen von Brandenburg. Am 24. December 1351 war er zu Luckau in

---

*) So heißt er als Zeuge in den hiernächſt nachgewieſenen markgräflichen Urkunden vom 10. März, 2. Julius, 8. Auguſt, 4. 8. und 27. October 1354.

**) Darvmb begundenn die Burger mitt denn Dinſtleutenn zu krigen, — — vnd orlogetten mit den Dinſtleuten drey Jar, vnd der Biſchoff halff en, alleyne das die Burger die koſt trugen, allirmeiſt. Vnd die von Brunſchwig holffen ouch aber krenglichen. Des bawettenn die burger ein hauß vor Wantzleue, vnd ein vor Arxleue, vnd brantten Aldenhuſenn, vnd teten den Dinſtluten ſo wee, das ſie nirgentt auß mochten. — — Die Dinſtmanne luden zu ſich den Herzogen von Sachſſen aus deme Neddirlande, der ſolde ſie rechen. Die Burger zogen aus gegen en, vnd beſtritten en an ſanct Laurentius nacht bey Vrſleue, vnd behielden das veldt, vnd fingen orer vill. Magdeb. Schöppen-Chronik b. J. 1352, nach dem Hundisburgiſchen Codex. M. ſ. a. Von Dreyhaupt a. O. I, 74. und Rathmann's Geſch. der Stadt Magdeb. II, 302.

der Niederlauſitz gegenwärtig, als der Markgraf Ludewig der Ältere ſeinen Brüdern Ludewig dem Römer und Otto die Mark Brandenburg abtrat *), und im Januar 1352 befand er ſich mit dem neuen Regenten, dem jüngeren Ludewig, zu Stendal **). Im folgenden Jahre ſieht man ihn in deſſen Gefolge im April, im May, und im October, zu Seehauſen, zu Stendal, und zu Perleberg †), im Jahre 1354 aber vom Januar bis in den October, zu Beeskow, Straußberg, Berlin, Frankfurt, Croſſen, Königsberg, Woldenberg, Lippehn, Freyenwalde, Treuenbriezen, Gardelegen, Salzwedel, Arnswalde und Kyritz ††). Zum letzten Mahle zeigt er ſich

*) Gerck. Dipl. Vet. March. I, 112.

**) Eben daſ. S. 107.

†) 3. April. Lentz. a. O. S. 315. Beckm. Beſchr. d. M. Br. Th. V, B. I, K. VI, Sp. 40.

7. May. *De Ludew.* c. l. IX, 511.

14. May. Beckm. a. O. Kap. II, Sp. 73.

2. Oct. Eben daſ. Buch II, Sp. 55. Buchholtz a. O. V, 103.

††) 15. Januar zu Beeskow. Gerck. Cod. d. Br. V, 35.

19. Jan. zu Straußberg. Hiſt. Beytr. die Pr. Staaten betr. II, 413.

16. Febr. zu Berlin. Gerck. a. O. VI, 482.

7. März in derſelben Stadt. Eben daſ. S. 479.

10. März zu Frankfurt. Eben daſ. V, 44, 47.

14. März zu Croſſen. Buchholtz a. O. S. 106.

27. März zu Frankfurt. Gerck. a. O. V, 59.

7. April zu Königsberg. — 26. April zu Woldenberg. — 23. May zu Lippehn. — 28. May zu Königsberg. — 30.

als Zeuge in einer am 24. Februar 1355 ebenfalls zu Kyritz ausgefertigten markgräflichen Urkunde *).

Bald darauf muß er geſtorben ſeyn, da man ſchon im folgenden Jahre ſeinen Sohn als Gutsbeſitzer erblickt. Seine Gemahlin, welche ihn überlebte, hieß Eliſabeth **).

Mit derſelben zeugte er einen Sohn,

Buſſe III, Nr. 46.

May zu Freyenwalde. Dickmann's ungedruckte Neumärkiſche Urkundenſammlung.

2. Jul. zu Briezen. Gerck. a. O. IV, 500.

23. Jul. zu Berlin. Eben daſ. V, 36.

7. Aug. zu Gardelegen. Gerck. Dipl. Vet. March. II, 444.

8. Aug. zu Salzwedel. Dickmann a. O.

24. Sept. zu Königsberg. Gerck. Cod. d. Br. VI, 492. Deſſen verm. Abhandl. I, 63.

4. Oct. zu Arnswalde. — 8. Oct. zu Königsberg. Dickmann a. O.

27. Oct. zu Kyritz. Gerck. Cod. d. Br. VI, 490.

*) Eben daſ. S. 520.

**) Urkunde vom 6. Jul. 1359. bey Buſſe III, Nr. 46.

Siebente Generation.

32. Gebhard IX.

Gebhard, der älteſte Sohn Gebhards VI. auf Klötze, neben dem er ſchon in zwey Urkunden vom Jahre 1344 erwähnt wird *), brachte einen großen Theil ſeines Lebens an dem Hofe der Markgrafen von Brandenburg zu. Schon eine im November 1351 zu Stendal ausgefertigte Urkunde Ludewigs des Ältern nennt ihn als Zeugen **). Im März 1353 befand er ſich in dem Gefolge Ludewigs des Römers zu Kyritz ***), und bey eben demſelben ſieht man ihn im Jahre 1356 im Junius und im Auguſt zu

*) Oben S. 249, und *De Ludew.* c. l. VII 108. Walther a. O. VII, 82. Auch kommt er noch neben ſeinem Vater in einer Urkunde vom J. 1361 vor. Oben S. 250.

**) Lentz a. O. S. 302. Wenigſtens iſt es am wahrſcheinlichſten, daß der hier erwähnte Geveh*a*rdus junior de Alvensleben, welcher noch nicht Ritter war, der gegenwärtige Gebhard geweſen ſey, und daß die hier nach angeführten Urkunden, welche einen Knappen Gebhard von Alvensleben als Zeugen benennen, alle von einer Perſon, und von dem gegenwärtigen Gebhard ſprechen.

***) Gerck. Cod. d. Br. VI, 477.

Tangermünde und zu Eberswalde *), 1357 im April und Auguſt zu Berlin und Tangermünde **), 1358 im Februar und December zu Kyritz und Arneburg ***), 1361 im October zu Tangermünde ****), 1362 im April, May und Julius zu Soldin und Tangermünde †), 1363 im Auguſt und September zu Berlin und Stendal ††), und 1364 im May und September zu Salzwedel, Gardelegen und Stendal †††).

Im December 1367 erhielt er gemeinſchaftlich mit ſeinen Brüdern von dem Markgrafen Otto eine Schuldverſchreibung über 500 Mark Silbers, mit dem Verſprechen, daß dieſe Summe ihnen zum 1. May des folgenden Jahres in Stendal, Gardelegen oder Calvörde, wo es ihnen am bequemſten ſeyn würde, gezahlt werden ſollte ††††). Woher dieſe Schuld rührte, ob es eine neue oder eine alte Schuld war, wird nicht geſagt.

---

*) Lentz a. O. S. 327. — Gerck. a. O. II, 492.

**) Lentz a. O. S. 329, 967.

***) Buchholtz a. O. V, 113. — Gerck. Dipl. Vet. March. I, 130.

****) Lentz a. O. S. 357.

†) Dickmann a. O. — Gerck. a. O. II, 447. — Lentz a. O. S. 359.

††) Küſter's a. u. n. Berlin IV, 143. — Lentz a. O. S. 365.

†††) Eben daſ. S. 369, 371. — Beckm. a. O. Buch II, Sp. 52.

††††) Wir Otte ꝛc. — Bekennen — — daz wir den ve=

Im September 1368 wurden die vier Brüder von dem Markgrafen mit dem im heutigen Arnswaldiſchen Kreiſe der Neumark gelegenen Gute und Dorfe Schwachenwalde, nebſt dem Kirchen-Patronate und den oberen und niederen Gerichten belehnt *). Sie behielten daſſelbe aber nicht lange, ſondern veräußerten es an den Ritter Konrad von Lockſtedt, der ſchon im May 1370 wiederum damit belehnt wurde **). Indeſſen ſcheinen

---

ſten luten Gebeharde, Heinriche, Gebeharde und Wernhere bruderen von aluenſchleiben — — ſchuldik ſin vnd gelten ſullen fünf hundert mark Brand. ſilbers die wir in gelten ſullen vnd bezalen vff ſente walpurge tak der nu ſchirſte kumpt in der ſtat zu Steindal zu Gardeleben oder zu Caleſurde in welcher ſtat ſie allerliebeſt wollen — —. Gegeben zu Tangermunde — — (1367, 27. Dec.). Gerck. a. D. S. 450.

*) Wir Otte ꝛc. — bekennen das wir den veſten luten, Geueh. dem oldern, Hinrich, Geueh. vnd Wernher Brodern van Aluensleuen — — gelegen haben vnd liehen den hof vnde dat Dorp tu Swackenwolde mit — — allem rechte — — fryheiten vnde tobehorunghen — —. Dat. in Tancow (zwiſchen Berlinchen und Friedeberg) a. dni MCCCLXVIII. fer. 2. ante Mathei Apoſtoli. Aus Dickmann's Urkundenſammlung.

**) Wir Otto ꝛc. — bekennen das wir — — den veſten luten Conrad von Louchſtede ritter, vnd ſinem Bruder — — haben vorlegen vnd liehen — — dat hus vnd dorff Schwakenwolde mit dem Kirchlene, mit dem obirſten vnd ſydeſten gerichte, — — mit pachte, zinſe, bete, vnd wagendinſte, mit allerleye zugehorunge, die von oldir vnd zu rechte darzu gehorn, vnd als es Geveh. von Alvensleue der elder

die Herren von Alvensleben den Ritterſitz zu Schwachenwalde befeſtiget zu haben, denn in dem Lehnbriefe von 1368 heißt er nur ein Hof, wogegen er in dem von 1370 ein Haus genannt wird.

Im October und November 1368 befand ſich Gebhard in dem Gefolge des Markgrafen zu Salzwedel und Pritzwalk, und im Laufe des Jahres 1369 vielfältig zu Berlin, Tangermünde, Havelberg, Soldin und Königsberg *). Im Februar dieſes Jahres wird er zum

---

vnd ſyne brudere — vormals ouch von vns zu lene gehabt vnd beſezzen haben — —. Dat. Berlin a. dni MCCCLXX. fer. 6. poſt aſcenſ. dni. Eben daher.

*) 1368, 4. Oct. Gerck. Cod. d. Br. VI, 637.

10. Nov. Lentz a. O. S. 970.

22. Nov. Gerck, Fragm. March. I, 82.

1369, 17. Febr. — de veſten Lüde Hans von Rochau, Ritter, Clawes van Biſmarck, vnſe Hoffemeiſter, Güntzel van Bertensleben, Gebert von Aluensleve vnſe Vogde ouer Oder. Lentz a. O. S. 388.

19. März. — die veſten Lüde Joh. von Rochow, Herm. von Wulkow, Gewehart van Alvensleve vnſer Voget tu Tangermünde, Lippold von Bredo vnſe Marſchalck, Rittere, Claus von Biſmarck, vnſe Hovemeiſter, G. von Bertensleve, Hinr. vnd Henn. de Schulenborch, Gewert und Hinric de Alvensleve Brüder, und Albrecht ere Veddere, ꝛc. Eben daſ. S. 401.

26. März. Eben daſ. S. 971. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 352.

9. und 12. April. Eben daſ. S. 160, 161.

24. Junius. — Die Veſten Leute, — — — Gerhardus von Alvensleben, unſer Vogt über der Elbe, Rit-

erſten Mahle Vogt über der Oder, oder der Neumark, genannt, und eben dieſer Titel wird ihm auch in einer Urkunde vom 24. Junius deſſelben Jahres beygelegt. Am folgenden 1. Auguſt erhielt er eine neue Verſchreibung über dieſes Amt, welche auf ſeine drey Brüder und auf ſeinen älteſten Sohn mit ausgedehnt wurde *).

---

ter, — — — Gerhard von Alvensleben, unſer Vogt uber der Oder. Buchholtz a. D. S. 128.

28. Auguſt. Preſent. — — Jo. de Rochow, Haſſ. de Wedel, militibus, Gunz. de Bartensleue, Wulko, *Geveh.* & Albert *de Aluensl.* Henn. Stegeliz. Dickm. a. D.

27. Dec. Preſent. Haſſ. de Uchtenhagen. mil. Nicol. de Bismarck, *Gebeh.* & Werner. *de Alvensleve.* Eben daſ. M. ſ. a. Kehrb. Abriß der Stadt Königsb. 2. Aufl. I, 42. wo aber die Jahrzahl 1359 unrichtig iſt.

*) Wir Otto ꝛc. — bekennen daz wir die veſten lute Geueh. von Aluenſleuen, Hen. Werner vnd Geueh. ſine brudere, Geuehardt ſynen ſone, vnſere lieben getruwen, geſetzt haben vnd ſetzen mit diſem briue zu vnſen voiten in vnſem lande obir oder, dat ſy dy von vnſer wegen inne haben vnd vorſtehn ſullen nach eren trwen als wir ene beſundern wol globen. Von derſelben voitie ſollen noch wollen wir ſie nymmer entſetzen edder abnemen, wir haben ſy denne zuuor aller reddlicher gewunnen ſchade vnd koſte entlediget vnd entricht, die ſy in demſelben ampte von vnſer wegen getragen vnd genomen hetten. — — — — In cujus — — preſentib. Alb. Com. in Lindowe, Jo. de Rochow, L. de Bredow, H. de Wedel, H. de Wolkowe, militibus, Nic. de Bismarcke, Gunt. de Bertensleue, Jo. de Buck, Ott. Morner c. cet. Dat. Benzzelleb. (vielleicht Boitzenburg, welches Schloß in dem Landbuche von 1375. S. 48. Boſſelnburg genannt wird) a. MCCCLXIX, die Petri ad vincula. Dickmann a. D.

Im Jahre 1370 ſieht man ihn in dem Gefolge des Markgrafen Otto im Januar, April, May, Junius und Auguſt zu Stendal, Berlin, Königsberg und Soldin, im Jahre 1371 aber im Januar, April und Junius zu Berlin, Soldin und Salzwedel *).

Bekanntlich endete ſich die Baierſche Herrſchaft über die Mark Brandenburg im Jahre 1373, da ſich der Markgraf Otto genöthigt ſahe, dieſes Land den Söhnen des Kaiſers Karl IV. am 15. Auguſt förmlich abzutreten. Schon am 29. deſſelben Monaths erhielten Gebhard und ſein Bruder Werner von dem Kaiſer und deſſen älteſtem Sohne, dem Könige Wenzlaw von Böhmen als Markgrafen von Brandenburg, eine Beſtätigung ihrer Lehen- Allodial- und Pfandgüter, ihrer Gerechtigkeiten, Freyheiten, und Familien-Gewohnheiten, wie dergleichen bey Regierungsveränderungen um dieſe Zeit gewöhnlich war **).

---

*) 1370, 28. Januar. Lenz a. O. S. 408.
29. Jan. Gerck. Cod. d. Br. II, 651.
13. und 22. April, zu Königsberg und Soldin. Dickmann a. O.
24. May. Oelrichs Beytr. zur Brandenb. Geſchichte S. 122.
25. Junius. Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 594.
15. Auguſt. Lenz a. O. S. 412.
1371, 1. Januar. Gerck. Cod. d. Br. II, 652.
15. April zu Soldin. Dickmann a. O.
5. Junius. Lenz a. O. S. 420.
**) Wir Karl — — Röm. Keiſer — — und Wir Wenz-

In dieſer Urkunde werden die beiden Brüder noch als Beſitzer von Klötze bezeichnet, und das auf Befehl des Kaiſers im Jahre 1375 aufgenommene Landbuch der Mark Brandenburg nennt Gebhard ebenfalls noch als Lehnsbeſitzer dieſes Schloſſes *). Dies iſt aber auch die letzte Nachricht, welche uns Klötze in den Händen der Herren von Alvensleben weißer Linie ſehen läßt. Es muß dieſes Schloß, von welchem Gebhard IX. auch Gebhard von Klötze genannnt worden ſeyn ſoll, hierauf veräußert worden ſeyn, jedoch läßt ſich die Zeit der Veräußerung nicht näher beſtimmen. Man findet nur ſo viel, daß im Jahre 1497 Günther und Paridam von Platen Beſitzer von Klötze waren **). Was die bey mehreren neueren Schriftſtellern ſich findende Angabe betrifft, daß dieſes Schloß im Jahre 1391, als

ſlaw — — Kunig zu Beheim und Marggraf zu Brandenb. — — bekennen — — dat wy hebben beſtetigt und beſtetigen — — unſern lieven getruwen Gebeharden und Wernhern von Aluensleuen geſeſſen zu Clötze und ihren rechten eruen alle ihre rechtikeit freyheyt gute gewonheit und alle ihre lehen erbe und güter und auch alle ihre briefe uber ihre Lehen eygen erbe phantſchaft und guter — —. Geben zu Strausberg ꝛc. Gerck. Dipl. Vet. March. II, 451. f.

*) Klotz habet *Gebehard de Alvensleben* in pheudum a Domino. Karls IV. Landb. S. 41.

**) Gercken führt dieſes im Cod. dipl. Br. VI, 628. an, und beruft ſich deshalb auf eine, wahrſcheinlich noch ungedruckte, Urkunde.

ein Ort, aus welchem Räubereyen unter dem Schutze der Herren von Quitzow verübt worden waren, von den Herzogen von Lüneburg und dem Erzbiſchofe von Magdeburg belagert und erobert ſey *), ſo beruhet dieſelbe auf einer Verwechſelung, indem die alten Chronikenſchreiber, aus welchen die Nachricht genommen iſt, deutlich von Kletzke in der Prignitz, einer alten Beſitzung der Familie von Quitzow, ſprechen **).

Die erwähnte Veräußerung des Schloſſes Klötze iſt ohne Zweifel von Gebhard IX. und ſeinem Bruder Werner geſchehen, denn im Jahre 1393 gedenkt des Erſteren Tochter ihres verſtorbenen Vaters mit der Bezeichnung: der auf dem Hauſe Angern gewohnt hatte ***).

---

*) Gerck. Dipl. Vet. March. II, 539. Deſſen Cod. d. Br. VI, 627. Walther's Sing. Magdeb. IV, 25. VII, 83. Büſching's Erdbeſchreib. in dem Artikel Klötze. Von Dreyhaupt a. O. I, 91. Koch's pragmat. Geſch. des Hauſes Braunſchw. S. 267. Steffen's Geſch. des Hauſes Braunſchw. S. 307. Zweyte Aufl. S. 290.

**) *Crantz.* in Saxonia L. X, c. 13. nennt das eroberte Schloß Klözeke, *Herm. Kornerus* ap. *Leibnit.* T. III. Scr. rer. Brunſvic. p. 200. Cloetzeke, Bünting in der Braunſchw. Chron. Th. II, Bl. 25. b. Klötzeke, Angelus in den Brandenb. Annalen S. 170. Klotzke.

***) Jck Metke von Aluensleuen hern Gheuerdes dochter de to Angern uppe dem huſe ghewonet hadde bekenne — —, dat ick — — hebbe ouer langhe tyd gheuen unde laten unde gheue und verlate nu noch met deſſeme breue Wernere von Aluenſleue mynen vedderen mynes va-

Gewiſs würde ſie ihn vielmehr als den Beſitzer von Klötze bezeichnet haben, wenn ihm dieſes Schloß bis an ſeinen Tod gehört hätte.

Zu Angern, einem zwey Meilen nordöſtlich von Wollmirſtedt, und ſechs Meilen von Klötze gelegenen, jetzt nebſt zwey daſelbſt vorhandenen Rittergütern den Grafen von der Schulenburg gehörenden Dorfe, erbaute um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts der Erzbiſchof Otto von Magdeburg ein Schloß *), welches er bald darauf den Herren von Grieben zu Lehn gegeben haben muß. Wenigſtens waren dieſelben ſchon im Jahre 1363 Beſitzer deſſelben **). Einige Zeit nachher gelangte Gebhard von Alvensleben zum Beſitze dieſes Schloſſes, jedoch weiß man nicht, ob erblich oder nur unterpfändlich. Der Beſitz dauerte aber nicht lange, denn weil Gebhard in Mißhälligkeiten mit der Stadt Magdeburg gerieth, und die vorüber ziehenden Bürger dieſer Stadt beraubte, ſo belagerten ihn die Magdeburger unterſtützt von dem Erzbiſchofe im Anfange des Auguſt-Monaths 1382, und zwar mit ſo gutem Erfolge, daß er ſich ſchon am dritten Tage genöthigt ſahe, das

---

dern brudere unde ſynen ſonen Gheuerde unde Curde unde eren rechten eruen dat Gelt ganz unde alle dat Hempe myn bruder den Gott gnade hern Gheuerde von Aluensleue tu Calue wonaftig leghen heſt — — (1393. 6. May). Gerck. Dipl. Vet. March. II, 453.

*) *Chron. Magd.* ap. *Meibom.* c. I. p. 342.

**) Von Dreyhaupt a. O. I, 77.

Schloß zu räumen, und es es gegen 400 Mark Silbers den Bürgern zu überlaſſen *). Wie wenig aber dieſe Summe den Werth des Schloſſes erreichte, erhellet daraus, daß die Bürger daſſelbe bald nachher ihrem Erzbiſchofe für 900 Mark wieder verkauften.

Nach ſeinem Abzuge von Angern ſcheint Gebhard ſeine übrige, vermuthlich kurze Lebenszeit, ohne einen eigenen Wohnſitz zugebracht zu haben, nach den ſchon bemerkten Ausdrücken, womit ſeine Tochter ſeiner gedenkt.

---

*) An vnſer Frawen Himmelfarth abend belagerten die Bürger von Magdeburg mit ſamet ihrem Biſchoffe das Haus Angern, darauff damahls Gebhart von Aluenſchleben war, der gab auf Handelung folgendes Tages (15. Auguſt) das Haus auff, alſo das man jm 400 Marck zum abzuge gab. Dreſſer's Sächſ. Chron. d. J. 1382. S. 375.

Darnach zogen die Bürger von Magdeburg vor Angern, darauf war Gebhard von Alvensleben genannt, welcher ſonſt zu Clötzen war geſeſſen, und derhalben auch von etlichen Gebhard von Clötzen genannt ward, der hatte vormals unſern Bürgern mit Rauben viel Schaden zugefügt, und war des Stiftes Feind. Magdeb. Schöppen-Chron. nach dem Halliſchen Codex d. J. 1382.

Des dritten tages darnach (nach ſancte Laurencien abende, alſo am 12. Auguſt) zogen die Burger von Magdeburg vor Angeru, da her Geuert von Aluensleue vff was, der zu Klotze geſeſſen hatte, der die Burger auch beſchediget hatte, vnd gewonnen das des dritten Tages vnd Er Geuertt gab das Schloß, vnd man gab jm vierhundertt margk, das er das Schloß mitt willen gab. Das kaufte Biſchoff Albrecht von Querfforce nach des den burgern abe, vor neun hundertt margk. Dieſelbe nach dem Hundisb. Codex.

Im Jahre 1373 beſaß er die Ritterwürde noch nicht, er muß ſie aber noch in ſeinen ſpäteren Jahren erlangt haben, da er ſo wohl in der Nachricht von der Belagerung des Schloſſes Angern, als in der erwähnten Urkunde ſeiner Tochter, Herr Gebhard genannt wird.

Seine Kinder waren,

1) Gebhard XIII, Nr. 47.

2) Hempo, Nr. 48.

3) Achaz, welcher bloß in einer Urkunde vom Jahre 1371 erwähnt wird *), und ſehr wahrſcheinlich vor dem Vater ſtarb, und

4) Metke, die im Jahre 1393 noch unvermählt war.

33. Heinrich V.

Heinrich, der zweyte Sohn Gebhards VI, wird in einer Urkunde von 1361 neben ſeinem Vater, und in Urkunden von 1367, 1368, und 1369 neben ſeinem älteren Bruder erwähnt **). Er ſtarb aber noch vor der Mitte des Jahres 1371 ***).

34. Gebhard X.

Gebhard, der dritte Sohn Gebhards VI, wird ſchon in zwey Urkunden von 1344 neben ſeinem Va-

*) Hier unten bey Albrecht III, Nr. 39.

**) Oben S. 250, 278, 279, 280.

***) Urkunde vom 10. Jun. 1371 bey Albrecht III, Nr. 39.

ter *), und hernach 1361 wieder neben demſelben, 1367, 1368, und 1369 aber neben ſeinen Brüdern erwähnt. Er ſtarb gleichfalls noch vor der Mitte des Jahres 1371, und ohne Söhne zu hinterlaſſen.

35. Werner I.

Werner, der vierte und jüngſte Sohn Gebhards VI **), überlebte alle ſeine Brüder und Bruderſöhne, und pflanzte allein die weiße Linie ſeines Geſchlechts fort. Die väterlichen Güter beſaß er lange gemeinſchaftlich mit ſeinen Brüdern, und zuletzt, nachdem zwey derſelben ohne Söhne geſtorben waren, in Gemeinſchaft mit Gebhard IX. Mit demſelben aber hat er wahrſcheinlich, wie ſchon bemerkt worden iſt, nach dem Jahre 1375 das Schloß Klötze veräußert, und darauf ſcheinen ſich die beiden Brüder aus einander geſetzt zu haben. Denn ſo wie Gebhard hiernächſt das Schloß Angern an ſich brachte, erwarb Werner das Haus Gardelegen, jedoch nur wiederkäuflich.

Dieſes Schloß liegt dicht vor dem Salzwedelſchen Thore der Stadt Gardelegen, auf einem von der Milde, dem Lauſebache, und dem Goldbache umfloſſenen Werder. Volkmar von Gardelegen, ein Edler, wohnte im Jahre 1133 einer von dem Biſchofe Otto

*) Oben S. 249, und *De Ludew.* c. l. VII, 108.

**) Oben S. 250, 278, 280.

von Halberſtadt zu Gatersleben gehaltenen Synode bey *), und Chriſtian Graf von Gardelegen befand ſich im Jahre 1160 bey einem Landgerichte zu Ebendorf **). Verſchiedene Urkunden von dem Jahre 1186 an, geben einem von des Markgrafen Otto I. von Brandenburg Söhnen, dem frommen Heinrich, die Benennung eines Grafen von Gardelegen ***). Eine Urkunde vom Jahre 1196 aber zeigt den Grafen Heinrich von Dannenberg als Grafen des Landgerichts-Bezirkes, in welchem Gardelegen lag, und nach derſelben Urkunde trugen damahls die Markgrafen Otto II. und Albrecht II. neben ihren übrigen Erbgütern auch das Schloß und die Stadt Gardelegen mit allem Zugehöre dem Erzſtifte Magdeburg zu Lehen auf ****).

Nach

*) Nach einer in dem Kyrsbergerſchen Copial-Buche im Landes-Archive zu Halberſtadt befindlichen Urkunde, wo er *Volckmarus de Gardelege* genannt wird.

**) *Falke* Tradit. Corbej. p. 921. *Orig. Guelf.* II, 483. Gerck. Cod. d. Br. I, 11.

***) 1186. Gerck. Stifts-Hiſt. von Brandenb. S. 375. Deſſen Frag. March. IV, 4. Buchholz a. O. IV, Anh. S. 34.
1187. Gerck. Stifts-Hiſt. S. 380. Deſſen Fr. M. II, 11. Buchholz a. O.
1190. Lenz. a. O. S. 12. Beckm. a. O. Th. V. B. I, Kap. II, Sp. 15.
1192. Eben daſ. Sp. 16. *Becmanni* Notit. Univ. Francof. Auctar. p. 29.

****) Ceterum — — Marchiam noſtram intrauimus, in

qua

Nach dieſen Angaben ſcheint es, daß das Schloß Gardelegen um die Mitte des zwölften Jahrhunderts der Sitz einer Dynaſten-Familie geweſen ſey, welcher vielleicht zugleich das Vicegrafen-Amt über die umliegende Gegend von den Markgrafen von Brandenburg anvertrauet war; daß dieſe Familie aber bald darauf ausgeſtorben, und ſo dann das Schloß Gardelegen mit ſeinen Zugehörungen den erwähnten Markgrafen zu Theil geworden ſey; daß ferner nach dem im Jahre 1184 erfolgten Tode des Markgrafen Otto I, deſſen zweyter Sohn Heinrich, als ein Prinz der die Einſamkeit liebte, und die Geſchäfte der Regierung floh, mit dem neu erworbenen Erbgute Gardelegen ſeine Abfindung erhalten habe. Dieſer Heinrich ſtarb im Jahre 1192 ohne Kinder, und mithin fiel das Schloß Gardelegen wieder dem regierenden Hauſe Brandenburg anheim. Bald darauf zeigt ſich ein Brandenburgiſcher Miniſterial, der den Beynahmen von Gardelegen führt. Er hieß Werner *), und ſeine Nachkommenſchaft blühte bis zum

---

qua — — nobis et fratre noſtro — juxta *Gardelege* conſtitutis, fideli noſtro Henrico Comiti de Dannenberg, *cuius idem Comitatus erat*, per ſententiam autoritatem dedimus, vice noſtra judicio preſidendi, in cujus conſpectu predia noſtra *Gardelege* et Saltwedele tam caſtra quam oppida cum omnibus pertinentiis utrorumque — — Magdeburgenſi eccleſie — — in jus et proprietatem tradidimus. Gerck. Cod. d. Br. III, 63, f.

*) Ex Miniſterialibus vero — — — *Wernherus de Gar-*

Anfange des vierzehnten Jahrhunderts. Wiewohl es nun nicht eben nothwendig iſt, dieſen Werner ſeines Nahmens wegen für den Beſitzer des Schloſſes Gardelegen zu halten, da er auch von der Stadt Gardelegen, in welcher ſich ſpäterhin mehrere Burglehen zeigen, den Nahmen führen konnte, ſo iſt es doch wenigſtens ſehr wahrſcheinlich, daß nach des Grafen Heinrich von Gardelegen Abſterben das Schloß mit ſeinen Zugehörungen dem Werner zu Lehen gegeben worden ſey, vorzüglich, weil ſich nicht nur in den bekannt gewordenen Urkunden des dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderts keine Vögte von Gardelegen finden laſſen, ſondern auch nirgend einer Vogtey Gardelegen gedacht wird.

Als ſich des Markgrafen Woldemars Wittwe an den Herzog Otto von Braunſchweig vermählt hatte, kaufte dieſer Fürſt mit ſeinem eigenen und ſeiner Brüder Gelde das Schloß Gardelegen und deſſen Zugehörungen den Lehnsbeſitzern deſſelben (wer dieſe damahls waren, iſt nicht bekannt) ab, und in einem mit dem Könige Ludewig im Jahre 1324 geſchloſſenen Vergleiche bedung er ſich aus, daß er dieſes Schloß zeitlebens behalten, und daß es nur erſt nach ſeinem Tode von ſeinen Erben den Markgrafen von Brandenburg gegen Erſtattung der Kaufſumme zurück gegeben werden dürfte *).

---

delege, Heinricus Dapifer. Die erwähnte Urkunde vom J. 1196 b. Gerck. a. D. S. 61.

*) Urk. b. Scheidt vom Adel S. 223.

Hierauf ſcheint das Schloß Gardelegen eine geraume Zeit hindurch unverliehen, und ein unmittelbares Beſitzthum der jedesmahligen Landesherren der Altemark geblieben zu ſeyn, gewiß iſt wenigſtens, daß es im Jahre 1375 dem Landesherrn unmittelbar zugehörte *). Demnächſt aber muß Werner von Alvensleben zu dem Beſitze deſſelben gelangt ſeyn, da er, wie wir hernach bey ſeinem Sohne Gebhard ſehen werden, den vierten Theil des Gerichtes in der Stadt Gardelegen dem daſigen Magiſtrate verpfändete, und da, wie ſich gleichfalls in der Folge erweiſen wird, die eine Hälfte dieſes Gerichts dem erwähnten Magiſtrate ſelbſt zuſtand, die andere aber ein Zugehör des Schloſſes war. Werner kann indeſſen das Schloß Gardelegen nur unterpfändlich beſeſſen haben, weil ſein Sohn daſſelbe in eben dieſer Art beſaß. Ohne Zweifel erhielt Werner dieſe Pfandſchaft nach dem Tode des Kaiſers Karl, alſo nach dem Jahre 1378, entweder von dem Könige Siegmund als Markgrafen von Brandenburg, oder von dem Markgrafen Jobſt von Mähren, als Pfandbeſitzer der Kurmark.

---

*) *Gardelebe.* Ad Caſtrum pertinet Conductus ſolvens annuatim LX. ſexagenas. Item molendinum. Percepit hoc anno VII. choros ſiliginis. Item ſilva Drommelyn. Item pratum quod Dns Imperator comparavit pro XXX. ſexag. Item ville ſubſcripte Wertiz, Schilbog, Rechmith, Sadow, (vermuthlich Weteritz, Silbke, Breideike und Sachow) dant XVIII. fruſta, faciunt XI. ſexag. & XL. gr. Summa CXI. ſexag. Karls IV. Landb. S. 30.

Übrigens hat man von dieſem Werner wenig Nachricht. Er lebte noch im Jahre 1393 *), ſtarb aber vor dem Monathe März des Jahres 1398 **), ohne Ritter geworden zu ſeyn.

Mit ſeiner Gemahlin Bertha ***) zeugte er zwey Söhne,

1) Gebhard XIV, Nr. 49, und

2) Kurd oder Konrad, deſſen nur in einer Urkunde vom Jahre 1393 gedacht wird †), und der vor dem Vater geſtorben zu ſeyn ſcheint.

36. Gebhard VIII.

Gebhard, der älteſte Sohn Gebhards VII, verkaufte im Jahre 1347 der S. Katharinen Kirche zu Salzwedel in dem drey Viertelmeilen von dieſer Stadt entfernten, jetzt der Familie von dem Kneſebeck gehörenden Dorfe Buchwitz oder Bückwitz einen Bauerhof mit dem obern und niederen Gerichte. Seine beiden Brüder verbürgten ſich dabey für ihn nebſt zwey Brüdern von dem Kneſebeck wegen der Gewährleiſtung, an dem Verkaufe ſelbſt aber nahmen ſie keinen Theil ††). Geb-

---

*) Oben S. 283, Note ***).

**) Urk. vom 17. März 1398 bey Gebhard XIV. Nr. 49.

***) Urk. vom 26. März 1419 eben daſelbſt.

†) Oben S. 284.

††) Ick Geverd von Alvensleve Knecht, Herr Geverdes Sone des Ridders geheten von Alvensleven ....

hard beſaß alſo ſchon bey ſeines Vaters Leben beſondere Güter, gleichwohl kann er von dieſem nicht abgefunden geweſen ſeyn, da derſelbe im Jahre 1354 gemeinſchaftlich mit allen drey Söhnen ſeine Beſitzungen zu Tylſen dem Paridam von dem Kneſebeck aufließ **).

Im Jahre 1360 vereigneten die Markgrafen von Brandenburg einem Altare in der S. Marien Kirche zu Salzwedel einen Bauerhof in dem nahe bei Buchwitz gelegenen Dorfe Stappenbeck ebenfalls mit dem

---

dat ick — — verkoſt hebbe dem Parner und der Kercken to ſunte Catharinen in der nyen Stadt to Soltwedel in deme Dorpe to Bukwiſſe einen Hoff dar nu inne wonet Heine von Winkler, einen Wiſchepel Roggen unde achtein Soltwed. Penninge, ein Hon, unde den ſchmalen Tegenden mit allerlei deenſte, hogeſte und ſiedeſte unde mit alleme Rechte — — alſo alſe we und uſe Vorfaren det vorſpraken Gut bet an deßen dag beſeten hebben. Ick Gevard bekenne dat ick und miene rechte Erven deßeme vorſpracken Parnere unde der Kercken dat vorſpracken Gut to guder Hand holden will unde ſchall alſo lange bet ſie den Egendom werſen mögen. Ock ſo lave ik Geverd unde mine rechte Erven mit ſamender Hand mit minen Medelovern de hier nah benomet ſtan, alſe Jan, Hinrich, mine brodere ock geheten van Alvensleven, Hempo, Bodo Brodere geheten von Kneſebecke dat wie dem vorſproken Pernes unde der Kerken deßes vorbenomeden Gudes willen unde ſcholen ein recht Were weſen .... de gegeven is na Godes bord duſend Jar drehundert Jar in dem ſeven und veertigſten Jare am dingſtage vor Pingſten. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 318, f.

**) Oben S. 252.

obern und niederen Gerichte, welchen bis dahin Gebhard von Alvensleben beſeſſen hatte, auf Anhalten eines Bürgers zu Salzwedel, des Betke von Chüden, von dem dieſer Hof ſehr wahrſcheinlich dem Gebhard abgekauft, und der Kirche geſchenkt worden war *).

Mehr weiß man von dieſem Gebhard nicht, auch iſt nicht zu errathen, wo er, ſein Vater, und ſein Großvater ihren Wohnſitz gehabt haben mögen **).

---

*) Nos Lud. Rom. et Otto — — ad inſtantiam — — Betekini de Chüden ciuis antique ciuitatis noſtre Soltwedel dedimus — — proprietatem annuorum redituum I. chori ſiliginis IV. modiorum auene II. modior. hordei, unius pulli domeſtici, duorum ſolidorum denarior. Lüneb. et decime minute cum ſupremo judicio et infimo — — de curia et uno manſo et tribus areis que nunc inhabitat et colit Conradus de Krichelndorp in villa Stappenbeke altari b. Marie Magdalene in eccleſia parochiali S. Marie virg. antique ciuitatis Soltwedel — —. Quos redditus — — ſtrenuus *Gheuehardus* dictus *de Aluenſleue* filius Bernhardi *de Aluensleue* militis huc usque habuit tenuit et poſſedit — —. Dat. — — a. dni M°.CCC°.LX°. feria tertia poſt Dominicam Judica me Deus Eben daſ. S. 336. ff. Ex cop. vidimat. — Ohne Zweifel hat in dem Originale anſtatt Bernhardi, *Geuehardi* geſtanden, da kein Ritter Bernhard von Alvensleben aus dieſer Zeit bekannt iſt, und die Ähnlichkeit der Buchſtaben G. und B. in den damahligen Urkunden einem unachtſamen Abſchreiber wohl zu einem ſolchen Fehler Gelegenheit geben konnte. Auch iſt bereits oben (S. 30, in der Note) ein Fall angezeigt, wo wirklich von einem Abſchreiber anſtatt Geuehardo, Bernhardo geleſen worden iſt.

**) Nach *Sagittarii* Memorabil. hiſtoriæ Luneburgicæ (1688.

37. Jan I. oder Jvan.

38. Heinrich IV.

Jan oder Jvan, und Heinrich, die jüngeren Söhne Gebhards VI, werden bloß in den eben erwähnten zwey Urkunden von 1347 und 1354, dort neben ihrem älteren Bruder, und hier neben ihrem Vater genannt. Sehr wahrſcheinlich ſind beide, gleich ihrem Bruder, geſtorben, ohne Söhne zu hinterlaſſen.

39. Albrecht III.

Albrecht, der älteſte Sohn Albrechts II., ſcheint ſchon bey des Vaters Leben die Adminiſtration der väterlichen Güter geführt zu haben, da er im Jahre 1351 einen Geiſtlichen zu der erledigten Pfarre zu Pakebuſch

4°.) p. 10. ſollen vor Zeiten in Lüneburg auch Herren von Alvensleben (Alvenslebii) gewohnt haben. Es könnte daher wohl die Vermuthung entſtehen, daß Gebhard VIII. und ſeine nächſten Vorfahren daſelbſt ihren Wohnſitz gehabt haben möchten, allein es iſt nicht auszumitteln, worauf die Angabe des Sagittarius beruhet. In Büttners Stamm- und Geſchlechts-Regiſtern der Lüneburgiſchen adelichen Patricien-Geſchlechter (1704. Fol.) ſucht man vergebens eine Beſtätigung derſelben, und nach der Verſicherung des gelehrten Verfaſſers des Nekrologium des Kloſters S. Michaelis in Lüneburg, des Herrn Amtmanns Wedekind daſelbſt, findet ſich weder in Lüneburgiſchen Urkunden, noch in Todtenbüchern eine Spur von Herren von Alvensleben.

präſentirte *). Nach des Vaters Tode beſaß er das Schloß Calbe und die übrigen ererbten Güter erſt mit ſeinen beiden Brüdern, und nachher mit Gebhard XI. und dem von Buſſe II. hinterlaſſenen einzigen Sohne in Gemeinſchaft.

Im Jahre 1360 gaben die drey Brüder gemeinſchaftlich ihre Einwilligung, als Heinrich von Wormsdorf zwey Hufen bey dem zwey Meilen ſüdweſtlich von Erxleben gelegenen Dorfe Völpke, die derſelbe bisher von ihnen zu Lehn getragen hatte, dem Kloſter Marienborn ſchenkte **). Im November 1365 wurden ſie zu Tangermünde auf Abſterben des Markgrafen Ludewig des Römers, von dem bisherigen Mitregenten, dem Markgrafen Otto, mit dem Hauſe Calbe und allen von ihrem Vater ererbten Brandenburgiſchen Lehngütern in geſammter Hand belehnt ***). Im October 1368 erhielten Al-

---

*) Man ſ. oben S. 255.

**) 1360. hat Heinrich von Wormſtorf zwey Hufen Landes zu Vogelbeck, ſo er von Albrechten, Burcharden und Gebharden, Gebrüdere von Alvensleben, Erbgeſeſſene zu Calbe an der Milde bis daher zu Lehn gehabt, mit Bewilligung der Lehn-Herrn dem Kloſter Marienborn verehret. Meybaum's Chron. d. Cloſt. Marien-Born S. 84.

***) Wir Otte ꝛc. Bekennen — daz wir vorlegen haben, verlyhen — — den veſten Mannen Gebeharde ritter, Albrechte vnd Buſſen von Aluensleue Gebruder — vnd eren rechten eruen mit eyner geſamenden Hant daz Hus Calve vnd alle die guter, die ſie von vns zu Lehens wiſe zu

brecht und Gebhard gemeinſchaftlich mit ihrem bereits erwähnten Bruderſohne von demſelben Markgrafen das Angefälle aller Lehngüter, welche Haſſe und Wilke von Bredow beſaßen, und nahmentlich des Hauſes, der Stadt und des Landes Frieſack im Havellande, mit dem Verſprechen, daß wenn die Herren von Bredow etwas von ihren Lehngütern veräußern möchten, ſolches den Käufern ohne Bewilligung der Herren von Alvensleben nicht zu Lehen gereicht werden ſollte *). So wenig man weiß, aus welchem Grunde den Herren von Alvensleben dieſes wichtige Angefälle ertheilt wurde, eben ſo wenig hat man Nachricht, ob ihnen irgend ein wirklicher Vortheil daraus erwachſen ſey. Wahrſcheinlich iſt dieſes nicht der Fall geweſen, denn Frieſack iſt ununterbrochen in den Händen der Familie von Bredow geblieben, indem zwar Wilke ohne Leibeserben geſtorben zu ſeyn, Haſſe aber

---

rechte entpfan ſullen — — mit aller gnade, nutzen vnd friheiten, als ſie ir Vater Albrecht von A. Ritter ſeliger von unſen lieben Brudern — — vor beſeſſen vnd gehat hat. — — Gegeben tzu Thangermunde — — 1365 an ſand Clemens tage des heiligen Paweſes. Nach dem im Arch. zu Zichtau beſ. Orig.

Wenn Albrecht in dieſer Urkunde, und nachher immer hinter ſeinem Bruder Gebhard genannt wird, ſo geſchieht das darum, weil Gebhard nun Ritter war, was Albrecht niemahls wurde.

*) Gerck. Cod. d. Br. VI, 636, f.

dergleichen in mehreren Generationen nachgelaſſen zu haben ſcheint.

In demſelben Jahre wurde den beiden Brüdern von Alvensleben gemeinſchaftlich mit dem Herzoge Wilhelm von Braunſchweig-Lüneburg, von dem Markgrafen Otto die Stadt Lenzen in der Prignitz verpfändet. Die näheren Umſtände dieſer merkwürdigen Verpfändung ſind jedoch unbekannt, und alles, was man von derſelben weiß, beruhet auf einem Reverſe des Magiſtrats und der Bürgerſchaft zu Lenzen vom 18. November des erwähnten Jahres, worin dieſelben bezeugen, daß ſie dem Herzoge Wilhelm, dem von dieſem zu ſeinem Erben und Nachfolger ernannten Herzoge Magnus Torquatus, und den Herren von Alvensleben Huldigung geleiſtet haben, mit dem Verſprechen, ihnen und ihren Erben getreu zu ſeyn, und ſie für ihre Herren zu achten, bis ihnen der Markgraf Otto 1100 Mark Silbers gezahlt haben werde *).

Im May 1369 erhielten Albrecht und ſein Bruder Gebhard, gemeinſchaftlich mit Hans von Honlage, deſſen Sohne Ludolf, und Siegfried von Saldern, von dem Biſchofe zu Halberſtadt das Verſprechen, daß er

*) Gerck. Dipl. Vet. March. II, 612, ff. — In des Herrn Regierungsraths Rudloff vortrefflichem Handbuche der Mecklenburgiſchen Geſchichte Th. II, S. 235, und 320. werden zwar bey den Jahren 1319, 1321, und 1354 die Herren von Alvensleben als Beſitzer von Lenzen erwähnt,

den Werner von Bodendik und deſſen Brüder, wenn dieſelben ihre Feinde würden, für ſeine eigenen Feinde anſehen, ihnen gegen ſie Hülfe und Beyſtand leiſten, und ſich mit denſelben ohne ihre Einwilligung nicht ausſöhnen wollte *). Bey dieſer Gelegenheit nannte der Biſchof die beiden Herren von Alvensleben Droſten ſeines Biſthums, welches um ſo merkwürdiger iſt, da der Werner von Bodendik ſich um dieſe Zeit denſelben Titel beylegte **). Vielleicht hatte ſich dieſer nach dem Erlöſchen der Halberſtädtiſchen Linie der Herren von Alvensleben, etwa als ein Schweſter- oder Tochterſohn Johanns VI, deſſen Todeszeit nicht bekannt iſt, der aber dreyßig Jahre vor dieſer Zeit noch lebte, in das Halberſtädtiſche Erbtruchſeſſen-Amt eindrängen wollen, und vielleicht befürchtete man, daß derſelbe die Brü-

---

allein Chemnitz, aus deſſen ungedruckten Werken dieſe Angaben entlehnt ſind, hat den Nahmen von Alvensleben mit dem Nahmen von Alsleben (wie auch von anderen älteren Geſchichtſchreibern oft geſchehen iſt,) verwechſelt. Dieſes zeigen die von Chemnitz gebrauchten, und von dem Herrn Regierungsrathe Rudloff auf Bitten des Verfaſſers gegenwärtiger Schrift in dem herzoglichen Archive zu Schwerin aufgeſuchten Original-Urkunden.

*) Gerck. Cod. d. Br. VI, 637.

**) Ich Werner von Bodendicke, Droſt des Stiftes Halberſtadt — —. Anfang einer Urkunde vom Jahre 1364 in dem Copial-Buche des Burchardi-Kloſters vor Halberſtadt.

der von Alvensleben, denen der Biſchof dieſes Amt zugewandt zu haben ſcheint, deshalb befehden möchte. Inzwiſchen finden ſich weder die Herren von Alvensleben zu Calbe, noch die von Bodendik nach dieſer Zeit jemahls wieder als Halberſtädtiſche Truchſeſſen bezeichnet, und überhaupt ſcheint das Erbtruchſeſſen-Amt bey dem Biſthume Halberſtadt bald darauf eingegangen, und niemahls erneuert worden zu ſeyn.

Im Jahre 1371 rief der Markgraf Otto ſeinen Bruderſohn, den Herzog Friederich von Baiern in die Mark, und ließ demſelben von den Vaſallen und Städten des Landes für ſich, ſeinen Vater den Herzog Stephan, und ſeine Brüder, dem Erbvertrage zuwider, welchen Ludewig der Römer und Otto im Jahre 1363 mit Karls IV. Söhnen geſchloſſen hatten, eine Eventual-Erbhuldigung leiſten. Von den Ständen der heutigen Neumark geſchahe dieſe Huldigung im April zu Soldin *), von den Ständen der Altemark aber im Junius zu Stendal, und bey Gelegenheit der letzteren erhielten Albrecht und Gebhard von Alvensleben nebſt ihrem Bruderſohne von dem gedachten Herzoge das Verſprechen, daß ſie, wenn ſein Vater, oder er und ſeine Brüder, nach dem Tode des kinderloſen Markgrafen Otto zum Beſitze der Mark Brandenburg gelangen würden, mit ihren ſämmtlichen Gütern belehnt werden ſoll-

*) Urk. b. Buchholtz a. O. S. 130.

ten, und nahmentlich mit dem Hauſe und der Stadt Calbe ſammt allen Zugehörungen, mit dem ganzen Calbiſchen Werder, und mit den Dörfern Schorſtedt und Schartau *).

Als der Markgraf Otto im Jahre 1373 die Mark Brandenburg dem Kaiſer Karl für deſſen Söhne abtre-

---

*) Wir Stephan der elder, Stephan, Friderich, und Johanns, Sone deſſelben Hern Stephans — — Marggrauen zu Brandenb. Pfalzgrauen by Ryne — — bekennen — —, daz wir — — unſer lieben getruwen Gebehard von Aluensleuen ritter, Albrecht ſyn bruder und Gebehard Buſſen Sun ir Vetter die czu Calue wonen — — in unſeren beſunderen dienſt genomen und nemen — —. Vnd ob ſichs alſo geboret, daz — — Margraue Otte — — ane ehlichen Leben Erben von dieſer werlde vorſchiede — —, und wir denne dieſe Lande die Marke zu Brandenburg als mit unſerme rechten erblichen Aneualle inne hetten und vorſtunden, ſo ſollen und wellen wir dyſelben von Aluensleben — —, wenne ſy daz von uns eyſchen unde forderen, von ſtad an mit geſamenter hant belehenen und begnaden mit allen iren Gutern — —. Czum irſten daz Hus und Stad czu Calue mid allen ſynen czugehorungen — —, mit den bogeſten und ſydeſten Gerichten — —. Wir wollen yn ouch lyen den Werder zu Calue mit allen den Guten die dar inne gelegen ſyn vorlegen und unvorlegen, daz ganze Dorff zu Schadeſtede und daz ganze Dorff zu Schartou, mit allen iren rechten und Guten vorlegen und unuorlegen, die dar czu gehoren. — — — Wir haben yn ouch die gnade getan — —, were iz daz ire Vettern Gebehard von Aluensleben der eldere, Gebehard, Hempe, und Achacius ſyne Sone unde Wernher ſyn bruder ane eliche Leben Er-

ten muſste, erhielten die Brüder von Alvensleben zu Calbe nebſt ihrem Bruderſohne von dem Kaiſer und

---

ben abegingen unde ſtorben, ſo ſal denne mit namen daz Hus und Stetichen czu Clotze mid allen ſynen zubehorungen, und alle ander ire guter — — an die vorgenanten von Aluensleuen ire Vettern die zu Calue wonen — — ledigliche voruallen ſyn, — — Gegeben zu Stendal — — (1371, 10. Jun.) Gerck. Cod. d. Br. VI, 638. ff.

Die beiden hier zum erſten Mahle als Beſitzungen der Herren von Alvensleben vorkommenden Dörfer Schorſtedt und Schartau liegen nahe bey einander im Stendalſchen Kreiſe, drey Meilen nordöſtlich von Calbe. Schartau wurde im Jahre 1344 von dem Markgrafen Ludewig dem Ältern dem Heinrich von Rochow und ſeinen Vettern, den Brüdern Wichard, Betke und Johann von Rochow für 30 Mark Silbers verpfändet. (*De Ludew.* c. l. VII, 109.) Im Jahre 1355 verkaufte der Ritter Hans von Rochow mit ſeinen Söhnen Heinrich und Wichard, die beide ebenfalls Ritter waren, den Brüdern Heinrich und Buſſe von Borſtel neuntehalb Stücke jährlicher Hebung aus dieſem Dorfe, worauf die Käufer damit von dem Markgrafen Ludewig dem Römer belehnt wurden. (Orig. Urkunde im Arch zu Zichtau.) Zu Schorſtedt gab der Markgraf Ludewig der Ältere im Jahre 1351 fünf Stücke jährlicher Hebung, welche ihm bis dahin unmittelbar zugeſtanden hatten, den Brüdern Heine und Paul von Borſtel zu Lehn. (Orig. Urk. eben daſelbſt.) Dem Landbuche von 1375 (S. 251.) zu Folge hatten beide Dörfer damahls eben ſo viel Hufen als jetzt, Schartau nähmlich 18, und Schorſtedt 58. Von den letzteren waren 51 Bauerhufen, und dieſe gehörten gleich den 18 Hufen zu Schartau, welche ebenfalls mit Bauerhöfen beſetzt waren, zwey Bürgern in Stendal, dem Johann Ry-

dem Könige Wenzlaw von Böhmen am 29. Auguſt eine Beſtätigung aller ihrer Lehen- Allodial- und Pfandgüter, ihrer Gerechtigkeiten, Freyheiten und Familien-Gewohnheiten *); und eine gleiche Beſtätigung ertheilte ihnen der Markgraf Jobſt von Mähren, als derſelbe Pfandbeſitzer der Mark geworden war, am 5. October 1388 **).

Im Jahre 1381 ſollen die Herren von Alvensleben zu Calbe, weil ſie Feinde der Stadt Magdeburg auf ihr Schloß in Schutz genommen hatten, von den bewaffneten Bürgern dieſer Stadt einen Beſuch erhalten haben ***), die näheren Umſtände ſind aber nicht bekannt.

Im Jahre 1391 ſchloſſen die Herzoge Bernhard und

---

now und einem gewiſſen Hardekop, die ſolche gemeinſchaftlich von den Herren von Alvensleben auf Calbe zu Lehn trugen. Die übrigen ſieben Hufen zu Schorſtedt waren Freyhufen, welche von zwey Vaſallen oder Edelleuten im heutigen Sinne des Wortes, dem Albrecht Bredin und dem Johann Dorſtede, bey ihren Wohnhöfen im Dorfe genutzt wurden. Von wem dieſe Freyhufen zu Lehn gingen, wird nicht geſagt; allein nach der obigen Urkunde vom Jahre 1371 müſſen dieſelben ebenfalls Lehen der Herren von Alvensleben geweſen ſeyn. Übrigens befanden ſich auch noch drey Pfarrhufen zu Schorſtedt. Gegenwärtig gehören beide Dörfer der Familie von Rinow, welche dieſelben von der ſchwarzen Linie der Herren von Alvensleben zu Lehn trägt.

*) Gerck. a. O. S. 643, f.

**) Eben daſ. S. 646.

***) Die Bürger von Magdeburg hatten dieſes jahrs viel

Heinrich zu Braunſchweig-Lüneburg mit dem Hauptmanne der Altemark als Bevollmächtigten des Markgrafen Jobſt, in der Stadt Lüchow einen Friedensvergleich, den Albrecht von Alvensleben für ſie hatte vermitteln helfen *). Albrecht muß hiernach mit den Herzogen und dem Lande Lüneburg in einer nahen Verbindung geſtanden haben, und dem Anſcheine nach kann nur eine erhebliche Pfandſchaft das Band geweſen ſeyn, jedoch hat man von einer ſolchen Pfandſchaft Albrechts keine beſtimmte Nachricht.

Im März 1393 ſchenkte derſelbe einige Hebungen aus der Stadt Bismark dem Kloſter Neuendorf bey Gardelegen, damit ihm und den Seinigen daſelbſt Memorien und Seelmeſſen gehalten würden **); im folgenden

kriegens vnd reiſens, zogen zwier in den Haſenwinkel vor Bardorff, vnnd auff die von Aluenſchleben, die in dem Werder zu Kalbe geſeſſen waren, ſuchten ihre Feinde, vnd traffen ſie. Pomarii Chronica der Sachſen vnd Niderſachſen (1589) S. 423.

*) Lenz. Brandenb. Urk. S. 465, ff.

**) Jck Albrecht von Aluensleue wanaftich tho Calue bekenne —, dat ick — — hebbe gegeuen und geue den innighen Cloſtere vrowen des Cloſters to Nigendorpp — — alle jarlikes und ewiglik in der Stad to Bismark in dem Schotte ein — — marck Stendalſcher pennighe — — und barſülues dre wiſpel roghen — — dar ſe ſchollen alle jahr

genden Jahre überließ er mit ſeinem Bruder und ſeinem Brudersſohne dem Magiſtrate zu Salzwedel wiederkäuflich auf zwölf Jahre die Gerichte und das Kirchen-Patronat zu Jeggeleben und Zierau *), und im März

---

jahr ewigliken und ere Capellan in erem Gadeshuſe drye Vorbegane und vigilien und Zelemiſſen und Denken myner Zelen und myner olderen, Albrecht mynes Vadern Zeelen und Sophien myner moder Zeelen und Heilewich miner husfrouuen Zeelen und myner kindere Sophien, Albrechte, Hanſe, Buſſen, und Siuerde. — — gegeben to Calue — — (1393, 16. März). Gerck Dipl. Vet. March. II, 99. f.

*) Wy ratmanne in beyden ſteden zoltwedele Bekennen — —, dat wy to ſtädet hebben — — dem beueſten hern gheuerde ryddere alberte vnd gheuerde knaven alle van aluensleue wonaftich to calue — — enes wedercopes des gherychtes der twyer dorpe Jegghelene vnd zyrowe dat ſe vs vorkoft hebben deſſe negheſte voruolghende twelf Jare vmme vor Dry vnd veſtich punt vnd achte ſchyllinghe zoltwedelſcher pennynghe — —. Dun ſe auer den wedercop nicht alſe vorſereuen bynnen der vorghenomeden tyd So ſchol dat gherychte vnd kerkleen der ergenomeden dorpe vſe — — blyuen to ewyghen tyden. — — Gheuen na godes bort druttheyn hundert Jare in deme vire vnd neghentegyſten Jare in der hylghen dryer konynge daghe (6. Januar). Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

Die Dörfer Jeggeleben und Zierau liegen nahe bey einander, zwey Meilen nordweſtlich von Calbe, außerhalb des Werders. Die Gerichte und das Kirchen-Patronat in denſelben müſſen die Herren von Alvensleben nicht lange vor jener Zeit erſt erworben haben. Denn nach dem Landbuche vom Jahre 1375 (S. 210 gehörten damahls die Gerichte zu Jeggeleben nebſt einem Hofe daſelbſt, den man ſpä-

1402 erkaufte er von Hanſen von Dequede den dritten Theil des Hofes zu M hrin und der Dörfer Mehrin und Dolchau, mit den Pächten, mit aller Pflege, und oberen und niederen Gerichten *).

Eine Urkunde vom 13. December deſſelben Jahres iſt die letzte, welche Albrechts als eines Lebenden gedenkt **), jedoch muß er auch noch im Auguſt 1405 gelebt

---

ter hin ebenfalls in den Händen der Herren von Alvensleben ſieht, der Familie von der Schulenburg, die vermuthlich auch die Gerichtsherrſchaft von Zierau war, deren Anzeige in dem Landbuche (S. 209) vergeſſen iſt. Die Gerichte und das Kirchen-Patronat in beiden Dörfern ſind von den Herren von Alvensleben aus den Händen des Magiſtrats zu Salzwedel zwar wieder eingelöſet, in neueren Zeiten aber erblich veräußert worden.

*) Jk hans Dequede de elder Bekenne — — Dat ik — — vor kofft hebbe — — olden Albrechte van Aluensleue dem elderen — — mynen Druddendel an dem houe to Meryn — — vnd mynen druddendel an dem dorpe to M ryn vnd to Dolchow myd vachte vnde myd aller pleghe myd ghe- richte hoghſte vnd ſideſte in velde vnd in marken — — Alze myn vader myk dat ghe erued heſſt — — vor drittich mark ſuluers — — vnd wil en dit vorbenomede gud vp laten vor mynem heren dem Markgreuen van brandeborch — — geuen — — Nach der ghebord xpi duſſend Jar verhundert Jar dar na in dem anderen Jare in ſunte Gregorius daghe des hilghen paweſes. Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

**) Wy Erik — — Hertoge to Saſſen — — vnd Erik vnſe Sone, bekennen — — dat wy vns — — vordragen

haben, weil da ſein älteſter Sohn Albrecht der Jüngere genannt wird *), welches nur in Beziehung auf den Vater geſchehen konnte, da ein dritter Albrecht um dieſe Zeit in der Familie nicht vorhanden war. Nach der erwähnten Urkunde vom 13. December 1402 ſtand Albrecht damahls der Vogtey Salzwedel, und zwar gemeinſchaftlich mit einem Hans von dem Kneſebeck vor. Ohne Zweifel waren beide gemeinſchaftliche Pfandbeſitzer der Vogtey, da man derſelben wohl zwey Vögte als bloße Beamten nicht vorgeſetzt haben würde.

Albrecht ſtarb nach dem 12. Auguſt 1405, und vor

---

hebben mit de duchtigen Jungheren Albrechte van Alvensleve vnde Hanſe von dem Kniſebeke, Vogheden to Soltwedel, mit alle den von der Schulenborch, wonachtig to Apenborch vnde to Bezendorpe, myt alle den von Alvensleve wonachtig to Calve, myt Aswyne vnd Boldewyne Veddern genomet von den Kneſebeke, vnde myt den Ratmannen — — in beyden ſteden — — Soltwedele in deſſen nachſcrevenen wyſe, dat wy en allen vnde der ganzen Voghedie to Soltwedel vnd alle denjenen, de in derſulven Voghedie beſeten ſind vnd in deme Werder to Calve — — gheven hebben — — enen rechten olden vnvorſeghten handvreden aller Veyde vnd Schelinge, de nu von ſtund an anſtan ſchal vnde vortan maren ſchal wente to ſunte Michelsdage negheſt to komende. — —. Braunſchw. Anz. v. J. 1746, Sp. 1228, f. Lenz a. O. S. 503, f.

*) — — junghe Albrecht unde Siuerd brodere geheten van Aluensleue. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 552.

dem 24. Auguſt 1411 *), und er muß wenigſtens ein Alter von ſiebzig Jahren erreicht haben. Nach ſeiner Schenkungsurkunde für das Kloſter Neuendorf vom Jahre 1393 iſt er nur ein Mahl, und zwar mit einer Heilewich vermählt geweſen, die ihm fünf Kinder geboren hat **).

1) Sophie, welche unvermählt geblieben zu ſeyn ſcheint.

2) Albrecht IV, Nr. 50.

3) Hans oder Johann IX, Nr. 51.

4) Buſſe V, Nr. 52, und

5) Sieverd, Nr. 53.

40. Buſſe II.

Buſſe, der zweyte Sohn Albrechts II. auf Calbe, lebte nach des Vaters Tode mit ſeinen beiden Brüdern in gemeinſchaftlichem Güterbeſitze, ſtarb aber frühzeitig in den Jahren 1366 bis 1368 ***).

Seine Wittwe, Eliſabeth, erhielt im Jahre 1370 von dem Markgrafen Otto eine Beſtätigung ihres Leibgedinges, welches in verſchiedenen Hebungen aus den Dörfern Cheinitz, Zethlingen, Güſſefeld und Schartau, und in dem dritten Theile des Schoſſes, des Stätegel-

---

*) M. ſ. die Urkunde von dieſem Tage bey Albrecht IV.

**) Oben S. 305.

***) Daß er am 4. October 1368 nicht mehr lebte, zeigt die bey ſeinem Bruder Albrecht angeführte Urkunde über das Angefälle der von Bredowſchen Güter.

des, des Zolles, des Scharrenzinſes, und aller andern der ſchwarzen Linie der Herren von Alvensleben zukommenden Einkünfte aus dem Städtchen Bismark beſtand *).

Zethlingen, Güſſefeld und Schartau kennen wir bereits als Beſitzungen der Familie, Cheinitz und Bismark aber kommen als ſolche hier zum erſten Mahle, wenigſtens der Zeit nach, vor. Das Dorf Cheinitz liegt anderthalb Meilen nordweſtlich von Calbe außerhalb des Werders, und gehört gegenwärtig zum dritten Theile der ſchwarzen Linie der Herren von Alvensleben, übrigens aber der Familie von der Schulenburg. In dem Landbuche von 1375 iſt Cheinitz nicht verzeichnet, allein nach dem erſten umſtändlichen Lehnbriefe über die zu dem Hauſe Calbe gehörenden Güter vom Jahre 1473 beſaßen ſchon damahls die Herren von Alvensleben nur den dritten Theil dieſes Dorfes.

Die Stadt Bismark, noch jetzt ein Beſitzthum der Familie, liegt anderthalb Meilen öſtlich von Calbe, auf einer Anhöhe außerhalb des Werders. Ihren Nahmen hat ſie nicht, wie man bisher glaubte, von dem Bieſefluſſe, von welchem ſie auch eine halbe Meile entfernt liegt, ſondern von ihren ehemahligen Beſitzern, den Biſchöfen zu Havelberg. Sie hieß nähmlich urſprünglich Biſchofsmark, wie uns eine Urkunde vom Jahre 1209 belehrt, welche von dem Markgrafen Albrecht II.

*) Gerck. Cod. d. Br. II, 650.

zu Biſcopesmarck in Gegenwart des Biſchofes von Havelberg und ſeines ganzen Domcapitels ausgeſtellt iſt, und worin der Markgraf ſich ſeiner oberherrlichen Rechte an verſchiedenen in der jetzigen Altemark gelegenen Beſitzungen der Havelbergſchen Stiftskirche zum Vortheile dieſer Kirche begibt *). Dieſes Biſcopesmarck kann nach allen Umſtänden kein anderer Ort als das heutige Städtchen Bismark ſeyn, und weil ſich daſelbſt der Biſchof von Havelberg mit ſeinem ganzen Domcapitel gegenwärtig befand, ſo wird es in Rückſicht des bezeichnenden Nahmens ſehr wahrſcheinlich, daß der Ort der Havelbergiſchen Stiftskirche zugehört habe. Mit Gewißheit weiß man, daß das kaum eine Viertelmeile von Bismark entfernte Dorf Döllnitz dem Bisthume Havelberg wirklich bis zum Jahre 1186 gehörte, da es dem Bisthume Halberſtadt tauſchweiſe abgetreten wurde **). Dadurch erhält die Wahrſcheinlichkeit, daß

*) Ego Albertus D. g. Brand. Marchio — —; Hujus rei teſtes ſunt S. Havelb. Epiſcopus, E. ejusd. ecclesie prepoſitus cum toto conventu ſuo, G. Canonicus in Stendal. De laicis vero Com. A. de Dasle, Com. V. de Dannenberg, A. de Arnſtein, H. prefectus de Magdeb. M. cognomento Hornnebogo, A de Waledal, B. de Kockſtede, Tider. dapifer, E. F. de Mulbeke, O. de Holdeuſtad, O. & B. Fratres de Borſtele, H. Flemingus, milites, et al. q. pl. Acta ſunt hec *Biſcopesmarck*. A. dnice incarnat. M. CC. IX. — —. *Oelrichs* de Botding et Lodding judiciis Marchiae Brand. p. 8. Appendicis Documentor.

**) Ego Hugebertus D. G. Hav. eccl. Ep. — — decimas

auch Bismark den Biſchöfen zu Havelberg gehört habe, einen bedeutenden Zuwachs. Vermuthlich hatten dieſe Biſchöfe hier ſo gar ein Schloß, denn faſt alle alten Städte dieſer Gegenden verdankten Schlöſſern ihren Urſprung. Auch benennt man eine Stelle bey der Stadt Bismark, welche noch in neueren Zeiten Spuren eines Grabens und eines Walles zeigte, und unter welcher ſich verfallene Gewölbe, die ſo genannten Alvenslebenſchen Keller befinden, mit dem Nahmen des Burgwalles. Im Jahre 1350 entdeckte der Aberglaube an einem Kreuze zu Bismark wunderthätige Kräfte. Dadurch wurde der Ort das Ziel häufiger frommen Wallfahrten, und man hörte ſeinen Nahmen, jedoch nur eine kurze Zeit

---

quarundam villarum, Wittemore videlicet, Burſtelle, Clodene, Dalechowe (Witzenmohr, Burgſtall, Kläden, Dalchau) et manſorum ſeptem, quatuor in villa ten (Hof zu Theen oder Theenhof unweit Werben) quae ſita eſt in prato, quod vulgo Wilch dicitur, item in prato, in villa quæ Alende (jetzt unbekannt) vocatur, trium manſorum, tam nobis quam ejusdem eccleſiae conventui pertinentium, quae vel qui in Halberſtadenſis eccleſiae diœceſi ſiti vel ſitae erant, per donationem villae quae *Dolnitz* nominatur. Eandem enim villam praedictae ſc. Halberſtad. eccleſiae — — in recompenſationem praedictarum decimarum donavimus. — — Acta ſunt haec A. D. M. C. LXXXVI. — —. Nach dem Kyrsbergerſchen Copial-Buche. Nach ſchlechten Abſchriften und mit falſcher Jahrzahl findet man dieſe Urkunde in *De Ludew.* Rel. Mſ. VII, 498. und b. Buchholtz a. D. IV, 31, f.

ſang, auch in benachbarten Landen nennen *). Auf was für eine Art und zu welcher Zeit die Herren von Alvensleben zu dem Beſitze dieſes Städtchens gelangt ſind, davon hat man nicht die geringſte Nachricht.

Buſſe II. hinterließ einen Sohn,

Gebhard XII, Nr. 54.

41. Gebhard XI.

Gebhard, der dritte und jüngſte Sohn Albrechts II, erlangte frühzeitig die Ritterwürde, die ſeinen Brüdern nicht zu Theil ward, und daher kommt es, daß er in den Familien Urkunden vom Jahre 1365 an, ſtets vor ſeinen Brüdern genannt wird.

In vier Urkunden des Markgrafen Otto von 1369 heißt er Vogt zu Tangermünde **), und in zwey andern von demſelben Jahre, Vogt über der Elbe ***). Wie

---

*) Dat andere upploy dat was, dat to Bismarcke upp kam ein nye tolop in duſſem Jare (1350), me ſede dar wer ein crütze dat dede grote teken. Dar wart ſo vele geoppert dat ſe ſick to leſten ſlogen umme dat opper, do vorgingk de fart. *Bothonis* Chron. Brunſuic. pict. ap. *Leibnit.* T. III, p. 380. M. ſ. a. *Angeli* Annal. March. Br. S. 155, und die Niederſächſ. Chron. in Abel's Samml. S. 185.

**) 18. März. Lentz. Brandenb. Urk. S. 394. Beckm. Beſchr. d. M. Br. Th. V, B. I, Kap. VII, Sp. 19.

19. März. Drey Urkunden. Lentz a. O. S. 401, 404, 407. Beckm. a. O. Kap. II, Sp. 167.

***) 24. Junius. Hier oben S. 279.

aber damahls die Vogteyen in der Mark Brandenburg überhaupt, gewöhnlich Gläubigern der Markgrafen übergeben wurden, damit dieſe ſich aus den landesherrlichen Gefällen bezahlt machen möchten, ſo ſcheint es auch hier der Fall geweſen zu ſeyn, da man den Gebhard von Alvensleben nur in dem einzigen bemerkten Jahre als Vogt zu Tangermünde bezeichnet findet. Wenn derſelbe übrigens zu gleicher Zeit bald Vogt zu Tangermünde, bald Vogt über der Elbe genannt wird, ſo hat das vermuthlich denſelben Grund, aus welchem Gebhard VI. in den Jahren 1344 und 1345 bald Vogt zu Stendal, bald officiatus terræ antiquæ marchiæ genannt wurde, weil ihm nähmlich neben ſeiner eigentlichen Vogtey auch die Aufſicht über diejenigen Diſtricte der Altemark mit anvertrauet war, die ſonſt beſondere Vogteyen ausgemacht hatten, jetzt aber, weil die meiſten landesherrlichen Rechte in ihrem Umfange an Privatperſonen und Städte veräußert waren, keiner eigenen Vögte mehr bedurften.

Im Jahre 1370 ſieht man Gebhard XI. öfters in dem Gefolge des Markgrafen, als im Januar zu Berlin, im April zu Königsberg und Soldin, im Julius wiederum zu Königsberg, und im October zu Tangermünde *).

14. Nov. — Preſentib. Jo. de Rochow, *Gevehardo de Aluenſleue*, advocato noſtro transalbino, militibus. — — Dat. Tangermunde — —. Dickmann's Urkundenſamml.

*) 29. Jan. Gerck. Cod. d. Br. II, 651.

Im Julius dieſes Jahres erhielt er, nicht in Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder und ſeinem Bruderſohne, ſondern bloß für ſich und ſeine Erben, von dem Markgrafen das Angefälle aller Güter, welche die Brüder Hans und Nikolaus von Jeetze (ohne Zweifel im Calbiſchen Werder) beſaßen. Dieſes Angefälle koſtete ihm 75 Mark Silbers, denn er quittirte dem Markgrafen deshalb über 25 Mark, die er an denſelben zu fordern gehabt hatte, und verſprach, ihm noch für 50 Mark Werths Lieferungen zu leiſten *).

---

13. und 22. April. Dickmann's Urkundenſamml.

27. Jul. Lentz a. O. S. 973.

28. Octob. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 163.

*) Wir Otte — — Marggrave zu Brand. — — Bekennen —, das wir dem veſten Ridder Geuebarde vonn Aluenſleuenn zu Calue — — vnde ſienen rechtenn eruen gelegen hebben — alle de leen vnde guder de Hans vnde Claus von Jedicz Brudere van vns to lehen hebben in ſulker maße, geſchied et alſo, dat de ergenante Hans vnde Claus von Jedicz one leen eruen van deſſer werlde verſchieden, wenne dat geſchied, ſo ſchull all ir gud, dat ſe van vns hebben, an den ergenanten Hern Gheuerd van Aluenſleue vnde ſiene eruen to rechten angeuelle veruallen vnde irſtorven ſin — —, dar vor hat he vns aue geſchlan vif vnde twintig marck ſuluers vor ſienen Dreuer, vnde ſchal vns dar to geuen vunftiq marcke wert Hauen — —. Dar ouer ſint geweſt de veſten lüde Gheuerd von Werderde, ridder, Henrick von der Schulenborg, Claus von Bismarcke vnſe houemeiſter — —. Gheuen to Stendal nah Godes geb̃ord druttein hundert yar, dar na im ſouentigeſten yare

Am Neujahrstage 1371 wurde er zu Berlin, wiederum bloß für ſich und ſeine Erben, mit dem Marſchallamte der Mark Brandenburg und allen von Alters her dazu gehörigen Ehren und Würden belehnt *). Nach dieſem Ausdrucke ſcheint es, als ob ein Erbmarſchall-Amt ſchon vorher, und zwar ſeit alten Zeiten, in der Mark Statt gefunden habe. Dieſes iſt aber in der That nicht der Fall geweſen. Dagegen war die Marſchallswürde als ein perſönliches Amt allerdings ziemlich frühe am Brandenburgſchen Hofe bekannt. Bereits im Jahre 1244 zeigt ſich ein Albero oder Alberich, der vermuthlich zur Familie von Kerckow gehörte, als markgräflicher Hofmarſchall. Er ſetzte nach der Theilung der Markgrafen Johann I. und Otto III. bey dem erſteren und deſſen Söhnen die Verwaltung des Amtes fort. Seine Nachfolger bey der Johanniſchen Linie waren, Johann Gans, Johann von Oldenfliet, Zules von Wedel, Nikolaus von Stofen, Konrad von Raven, Otto von Holzendorf, und Redeke von Redern, alle, mit Ausnahme des von Stofen, Ritter. Bey der Ottoniſchen Linie findet man nur zwey Marſchälle, zuerſt gleich nach der Theilung den Walther

---

am fridaghe vor ſunte Marien Magdalenen daghe. Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

Dreuer, vielleicht Treiber oder Treibepferd, ein zur Jagd beſonders abgerichtetes Pferd.

Haue, Habe, Sachen im Gegenſatze von Geld.

*) Gerck. Cod. d. Br. II, 651, f.

von Königsmark, und hernach einen Ritter Günther. Unter der Baierſchen Regierung waren Marſchälle nach einander, der Ritter Herman von Redern, der Ritter Heinrich von Jſolsriet, Berengar Heele, und deſſen Bruder Diepold Heele, beide Ritter, Marquard von Lauterbach auch Ritter, der Ritter Johann von Waldow, der Ritter Peter von Trutenberg, Lorenz von Greifenberg, der Ritter Haſſe von Wedel, Wedige von Wedel, und endlich der Ritter Lippold von Bredow. Dieſer zeigt ſich als Marſchall den 18. 19. und 26. März, den 24. Junius und den 2ten September 1369. Auch lebte er noch am 29. Januar 1370, wiewohl er in der Urkunde die dieſes bezeugt, nicht Marſchall genannt wird. Hierauf ſcheint er aber bald geſtorben zu ſeyn, und der Markgraf ſcheint das dadurch erledigte Marſchallsamt, ſeinen bedrängten Umſtänden und ſeiner ſonſtigen Handlungsweiſe ganz gemäß, zu einem Gegenſtande des Handels, und um den Kaufpreis ſo viel möglich zu erhöhen, zu einer erblichen Würde gemacht zu haben. Gebhard von Alvensleben, der daſſelbe in dieſer Geſtalt am 1. Januar 1371 erhielt, heißt bald nachher in einer Urkunde vom 15. April ſchlechtweg Marſchall, ſo wie ſeine Vorgänger, die das Amt nur für ihre Perſon gehabt hatten, und dieſes iſt eine ſtarke Beſtätigung der Vermuthung, daß ſein Erbmarſchall-Amt eine wirkliche Fortſetzung des ehemahligen Hofmarſchall-Amtes geweſen ſey *).

---

*) Auch kann der oben erwähnte, dem Scheine nach auf

Dazu kommt noch, daß ſich überhaupt von Erbämtern unter den Anhaltiſchen Regenten der Mark Brandenburg keine Spur findet, und daß die Herren von der Schulenburg das Erbküchenmeiſter Amt, und die von Lützendorf das Erbſchenken-Amt auch erſt unter der Baierſchen Regierung erhalten haben.

Gebhard von Alvensleben ſcheint indeſſen ſein neues Erbamt nicht lange behalten, ſondern es dem Joachim Gans Edlen von Putliß ſehr bald, und zwar auch im Wege des Handels, abgetreten zu haben. Wenigſtens findet ſich dieſer Joachim, deſſen Nachkommen noch jetzt das Erbmarſchall Amt der Mark Brandenburg bekleiden, ſchon am 4 April 1372 als markgräflicher Marſchall *), und mehrere Urkunden deſſelben und des folgenden Jahres zeigen ihn ebenfalls als ſolchen **). Nun fing aber die Lützelburgiſche Regierung in der Mark an, und da die während dieſer Regierung ausgefertigten

---

ein ſeit alten Zeiten ſchon beſtandenes Erbmarſchall-Amt hindeutende Ausdruck ohne allen Zwang ſo verſtanden werden, daß Gebhard von Alvensleben das Erbamt mit denjenigen Ehren und Würden erhielt, welche bisher mit dem bloß perſönlichen Amte verbunden geweſen waren.

*) Gerck. Cod. d. Br. V, 107.

**) 1372, 5. May. Oelrichs Beytr. zur Brandenb. Geſch. S. 124. 27. Nov. und 1. Dec. Dickmann's ungedr. Urkundenſamml. 1373, 8 Febr. Gerck. a. O. S. 198. 1. Apr. Beckm a. O. Th. V, B. 1, K. VI, S. 32. 19. Apr. Lentz a. O. S. 423.

landesherrlichen Urkunden keine Nahmen der Zeugen ent=
halten, ſo iſt es nicht möglich, hier die Geſchichte der Marſchälle zu verfolgen. Der erſte Marſchall aber, der ſich unter der Regierung des Kurfürſten Friederich I. zeigt, iſt Jaſpar Gans von Putlitz *), ein Sohn des vorhin gedachten Joachims, übrigens ein Mann, deſſen bekanntes Benehmen gegen den neuen Landesherrn es nicht wahrſcheinlich macht, daß er von dieſem zu dem Marſchallamte würde befördert worden ſeyn, wenn er es nicht ſchon erblich beſeſſen hätte.

Nicht lange nach der empfangenen Belehnung über das Erbmarſchall=Amt der Mark Brandenburg erhielt Gebhard von Alvensleben, und zwar ebenfalls bloß für ſich und ſeine Leibeserben von dem Markgrafen Otto am 15. April (1371) zu Soldin, bey Gelegenheit der dem Herzoge Stephan von Baiern und deſſen Söh=
nen von den Vaſallen und den Städten der Neumark geleiſteten Eventual=Erbhuldigung, die Lehnshoheit über alle in dem Calbiſchen Werder gelegenen Güter, bloß diejenigen ausgenommen, welche etwa den Familien von Bartensleben, von der Schulenburg, und von dem Kne=
ſebeck gehören möchten **), und es erging darauf am

---

*) Urk. von 1429 in Gerck. Cod. d. Br. VII, 177.

**) Wir Otte — — Bekennen — — das wir — — dem veſten Manne Geueharde von Aluenſleue ridder, vſeme liuen getruwen Marſchalcke unde ſinen rechten liues erben dorch mannigfeltige dinſte willen, dy ſyn vader seliger

20ſten deſſelben Monaths von Berlin aus ein markgräfliches offenes Schreiben an die von Jeetze, die von Dequede, und an die ſämmtlichen Vaſallen und Bürger, welche Lehengüter in dem Werder hatten, worin denſelben die getroffene Veränderung bekannt gemacht, und ihnen der Befehl ertheilt wurde, ihre Güter in dem Werder für die Zukunft von Gebhard von Alvensle-

---

er ſülueſt vnd ſyne bruder — — vnſern liuen brudern vnd vns getruwelichen gedan hebben vnd noch dun mogen, geligen hebben vnde lyen öme mid deßen briue vnſe manſcaft dy wy hebben vnde beſeten ſint in deme Werder to Calue, alſe dy von Jeditzen, dy Diewveden vnd andere vnſe man dy da leben güder von vns hebben alſo das dyſeluen vnſe man vnd alle diejennen dy leen guder von vns in dem ergenanten Werder hebben, ir leen vnd gued, dat in demſüluen Werder to Calue gelegen is, von dem ergenanten Geueharde von Aluensleue vnde von ſynen rechten liues eruen to rechtem leen entvhaen vnde hebben ſullen in aller maße, alſe ſy dat von vns gehat hebben, mit allen rechten, eren, nutzen, — — furbas von vns to eynem rechten leen to habende — — vsgenomen ob dy von Bartensleue, dy von der Schulenborch, edder dy von Kneſebeke ennig gud von vns in demſüluen Werder to leen hebben, dy ſullen vns gewarten vnd dy von vns vnd vnſen eruen vnde nakomen — — to leen hebben, alſe ſy vor bisher getan haben. — — Darouer ſint geweſt de veſten lüde, Haſſe von Valkenburg von Wedel, ridder, Geuehard von Aluensleue de elder, Otte Morner vnſe houerichter — —. Gegeuen to Soldin — — 1371 des Dynſtages vor dem Sundage als man ſinget Misericord. domini. Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

ben zu Lehn zu empfangen, und denſelben für ihren wahren Lehensherrn zu erkennen *).

Vermuthlich war dieſe ausgezeichnete Begnadigung Gebhards eine Belohnung dafür, daß er als Erbmarſchall der Mark Brandenburg die Stände des Landes zur Leiſtung der erwähnten Eventual Erbhuldigung geneigt gemacht hatte, denn in dem Reverſe, welchen der Herzog Friederich von Baiern den Herren von Alvensleben zu Calbe bey der Altmärkiſchen Huldigung am 10. Junius ertheilte, wird der beſonderen Dienſte gedacht, die ſie dem Hauſe Baiern in Beziehung auf jene Huldigung geleiſtet hatten, und es wird ihnen zugleich Schutz und Schadloshaltung verſprochen, wenn ſie deshalb von jemand in Anſpruch genommen werden ſollten **). Es iſt klar, daß hiermit auf den Kaiſer Karl gedeutet wurde, deſſen Söhne durch den von ihm im Jahre 1363 mit den Markgrafen Ludewig dem Römer und Otto geſchloſſenen Erbvertrag ein älteres Recht auf die Mark Brandenburg hatten, und dem auch in demſelben Jahre bereits von den Ständen des Landes eine Eventual-Huldigung geleiſtet worden war.

Hiernächſt ſieht man den Ritter Gebhard nur noch zwey Mahl an dem Hoflager des Markgrafen Otto, nähmlich den 5. Junius 1371 zu Salzwedel, und den

19.

---

*) Original-Urk. im Arch. zu Zichtau.

**) Gerck. Cod d. Br. VI, 641.

19. April 1373 zu Tangermünde *). Am 27. deſſelben Monaths wurde er von dieſem Fürſten mit einem Hofe in dem vier Meilen nordöſtlich von Calbe gelegenen Dorfe Möllendorf, nebſt vier freyen, mit keinem Roßdienſte belaſteten Hufen und einer Holzſtäte belehnt, ſo wie dieſes Gut bisher ein gewiſſer Klaus Melekou **) beſeſſen hatte †). Ob dieſer Klaus geſtorben, und ob das Gut dadurch dem Markgrafen erledigt, oder ob es dem von Alvensleben von dem vorigen Beſitzer verkauft worden ſey, darüber gibt die Urkunde keine Auskunft ††).

---

*) Lenz a. O. S. 420, 423.

**) Dieſer Klaus Melekou wird der feſte Mann genannt, und gehörte alſo zu einer rittermäßigen Familie. Vermuthlich war er ein Sohn des Ritters Johann von Melkow, deſſen in einer daſſelbe Dorf Möllendorf betreffenden Urkunde vom Jahre 1343 gedacht wird. *De Ludew.* Reliq. VII, 79, 80.

†) Gerck. a. O. S. 642, f.

††) In dem Landbuche von 1375 wird (S. 242) bey der Beſchreibung des Dorfes Möllendorf gar keiner Freyhufen gedacht, ſondern es werden demſelben nur 18 Bauerhufen und eine Pfarrhufe zugeſchrieben. Da indeſſen Möllendorf gegenwärtig 23 Hufen, alſo gerade vier Hufen mehr hat, als in dem gedachten Landbuche angezeigt ſind, ſo ſcheint es, daß in dieſem die vier von Alvenslebenſchen Freyhufen vergeſſen, oder auch eben darum, weil der Landesherr von dieſen Hufen nichts, ſelbſt kein Lehnpferd zu fordern hatte, planmäßig unangemerkt geblieben ſind. In dem den Herren von Alvensleben zu Calbe über ihre ſämmtli-

Gebhards von Alvensleben wird noch in verſchiedenen Urkunden von 1373, 1376, 1388, 1391, 1393, und vom 6. Januar 1394 neben ſeinem Bruder Albrecht gedacht, allein aus dieſem zwanzigjährigen Zeitraume findet man keine einzige ſeine Perſon eigentlich betreffende Nachricht.

Er ſtarb ſehr wahrſcheinlich vor dem Jahre 1402, weil da ſein Bruder Albrecht für ſich allein den dritten Theil von Mehrin erkaufte. Er hinterließ einen einzigen Sohn,

Ludolf II, Nr. 55.

durch welchen die ſchwarze Linie der Familie bis auf die jetzigen Zeiten fortgepflanzt worden iſt.

42. Heinrich VI.

Heinrich, der ältere Sohn Heinrichs III, belehnte im Jahre 1388 gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder und ſeinen ſämmtlichen älteren Vettern von der Erxlebenſchen Linie den Magiſtrat der Neuſtadt Brandenburg mit der Dorfſtäte Schmöllen *).

chen Brandenburgiſchen Güter ertheilten erſten umſtändlichen Lehenbriefe vom Jahre 1473 kommt unter den Gütern, womit ſie andere wieder belehnen, auch vor: „zu Mollendorpe vier Stücken Geldes." Wahrſcheinlich ſind alſo die vier Freyhufen in der Folge wieder beſetzt, und zugleich, ihrer Entlegenheit wegen, verafterlehnet worden.

*) Wir Herr Ludolff und Friederich, Buſſe und Heinrich, Herrn Buſſen Söhne, Heinrich und Hanß, Herrn Hein-

Dieſer Ort, welcher im Zauchiſchen Kreiſe der Mittelmark, eine halbe Meile ſüdweſtlich von der Stadt

---

richs Söhne, Brüder und Vettern, alle geheißen von Alvensleben, bekennen — — daß wir einträchtiglich — — haben gelichen und leihen — — in einer geſambten Hand, denen Ehrlichen, weiſen Bürger-Meiſtern und Rathmännern in der neuen Stadt zu Brandenburg und ihren Nachkommen die Dorfſtedt zu Schmoellen, mit Aecker, mit Weide, mit Holtze, mit Waſſern, mit unterſten und oberſten Gerichte — — zu einem rechten Erbleben — —. Des zu einer größern Bekenntniß, daß wir Herr Ludolff, Friederich, Buſſe und Heinrich, Herrn Buſſen Söhne, Heinrich und Hanß, Herrn Heinrichs Söhne alle von A. vorbenant deſſe Lehnunge denen Rathmännern in der Neuen Stadt Brandenburg in guten Treuen woll halten wollen; So haben wir Herr Ludolff und Friederich unſer Inſiegel, Buſſe und Heinrich, Buſſen Inſiegel, Heinrich und Hanß, Herrn Heinrichs Söhne, Heinrichs Inſiegel wiſſentlich laſſen hengen an dieſen Brieff. Zeugen dieſer Dinge ſind die ehrlichen und tüchtigen Leute, Heinrich Wutenow, Clawes Dines, Heinrich Vehlevanz — —. Der gegeben iſt nach G. G. tauſend Jahr, drey Hundert Jahr in dem acht und achtzigſten Jahre, des neheſten Montages nach unſer Frawen Tage Wurtzeweihunge (17. Auguſt). Nach einer in dem Archive des Magiſtrats zu Brandenburg befindlichen neueren Abſchrift.

In dieſer, wie man ſieht, nichts weniger als mit diplomatiſcher Genauigkeit gemachten Abſchrift lautet eigentlich der Anfang folgender Geſtalt: Wir Herr Ludolph und Friederich, Buſſe und Hanß, Herrn Buſſen Söhne, und Hanß Herrn Heinrichs Sohn ꝛc. Es leidet aber wohl keinen Zweifel, daß die hernach wiederholten Nahmen die rich-

Brandenburg liegt, iſt jetzt ein dem vereinigten Magiſtrate der gedachten Stadt gehörendes, von der geſammten Familie von Alvensleben zu Lehn gehendes Vorwerk nebſt Schäferey und zwey Einliegern, mit 20 Hufen Landes und 4 Feuerſtellen. Nach dem Landbuche Karls IV. *) war Smollen im Jahre 1375 ein mit 12 Hufen verſehenes, bewohntes Dorf, welches der Richter der Altſtadt Brandenburg von den Herren von Alvensleben zu Lehen beſaß. Von wem dieſe daſſelbe zu Lehn trugen, iſt nicht bemerkt, ſeit dem Jahre 1553 aber iſt die wüſte Dorfſtäte Schmöllen mit in die Brandenburgiſchen Lehnbriefe über das Schloß Erxleben geſetzt worden. Nach dem erwähnten Lehnbriefe vom Jahre 1388 war Schmöllen damahls kein Dorf mehr, ſondern eine Dorfſtäte, die nicht der Richter der Altſtadt, ſondern der Magiſtrat der Neuſtadt von den ſämmtlichen Herren von Alvensleben Erxlebenſcher Linie zu Lehen trug. Der Ort muß alſo eine alte Beſitzung der Familie geweſen ſeyn, und wenigſtens ſchon Gebhard dem V. und Heinrich II. gemeinſchaftlich gehört haben **).

---

tigen ſeyn müſſen, weil ſie mit der darauf folgenden Bemerkung wegen der angehängten Siegel auf das genaueſte zuſammen ſtimmen.

*) S. 124.

**) Bald nach der oben erwähnten Belehnung erhoben die Carpzowe, rittermäßige Perſonen, die auch ſonſt öfters von Carpzow genannt werden, ums Jahr 1375 zu Peweſin, Etzin und Groß-Bähnitz im Havelländiſchen Kreiſe

Am 1. Junius 1429 bekannte ſich der Erzbiſchof Günther von Magdeburg gegen einen Heinrich von Alvensleben, deſſen Gattin Ilſe, und den Domherrn zu Magdeburg, Burchard von Warberg, nachmahligen Biſchof von Halberſtadt, zu einer Schuld von tauſend rheiniſchen Gulden, die ihm von denſelben geliehen worden waren, und die er mit zur Einlöſung des Schloſſes Dahme von Heinrich Edlem Herrn zu Plauen verwandt hatte. Die tauſend Gulden ſollten jährlich mit hundert Gulden verzinſet werden, und wenn der Erzbiſchof ſich in Entrichtung der Zinſen, oder in Zurückzahlung der gekündigten Hauptſumme ſäumig finden laſſen möchte, wollte er verpflichtet ſeyn, den Gläubigern das Schloß Platho bey Genthin mit ſeinen Zugehörungen zu einem weſentlichen Unterpfande einzuräumen *).

---

begütert waren, bald nach dieſer Zeit aber ausgeſtorben ſind, gegen die Herren von Alvensleben eine Klage wegen Schmöllen, indem ſie behaupteten, daß nicht dieſen, ſondern ihnen die Lehensherrlichkeit über den Ort, der hier wieder ein Dorf genannt wird, zuſtehe. In einem Mannengerichte aber wurden die Carpzowe mit ihren Anſprüchen gänzlich abgewieſen, und der markgräfliche Hofrichter, Friederich von Dequede, wirkte darauf den Brüdern Ludolf I. und Friederich V. als den älteſten von der Erxlebenſchen Linie auf ihr Anſuchen einen Frieden in gehegtem Gerichte zu Tangermünde, am 29. November 1390, und ertheilte ihnen darüber ein mit dem Gerichtsſiegel bekräftigtes Zeugniß. Buchholtz a. D. B. V. Urkundenanhang S. 163.

*) Abſchrift der Urkunde im Archive zu Neu-Gatersleben.

Hier kann von Heinrich IX. zu Erxleben nicht die Rede ſeyn, denn dieſer hatte noch am 30. März des erwähnten Jahres eine Gemahlin, welche Ehrengard hieß, und war damahls genöthigt, ſeinerſeits von dem Erzbisthume Magdeburg 4100 Gulden aufzunehmen. Mithin muß es wohl Heinrich VI. geweſen ſeyn, der dem Erzbiſchofe die tauſend Gulden lieh.

Dieſer lebte wirklich noch im Jahre 1439, denn da ſtellte er am 27. April ein Zeugniß aus, daß er zu der Zeit, da er als ein Verweſer zu Erxleben wohnte, das Klein-Hackenſtedter Feld zwar zum Ackerbaue genußt, ſich aber deshalb vorher mit dem Kloſter Marienberg, als dem damahls anerkannten Eigenthümer des Feldes, gütlich verglichen habe *).

Klein-Hackenſtedt war ehemahls ein Dorf,

---

*) Ick Heinrick van Alvensleuen Hern Heinrickes Sone bekenne in düſſeme open Breue — —, do eck to Argſleuen wonede vnd inne hadde, vnd or vorſtender was, wes eck dar woneſtich was, ſeggede edder ſegen leth vp dem Felde to Lütcken Hackenſtede, dat eck dat dede mit willen der Cloſter Junckfrawen to Helmſtede vnd or nuge darume makede, alß eck borde dat vdt ore was, vnd will on des bekant ſyn. Des to Bekenntniſſe hebbe ick meyn Jngeſegel gedrucket inwendig an düßen open Breff, de gegeuen iß na Chriſti Gebordt Virteynhundert vnd darna in deme negen vnd dryttigeſten Jar, am Mandage na dem Sonndage alß man ſinget in der heiligen Kercken Jubilate. Nach einer neueren Abſchrift im Arch. d. ſchwarzen Linie zu Erxleben.

welches nach Andeutung eines mit einigen Birken beſetzten, und den Nahmen des Klein-Hackenſtedter Holzes führenden Platzes, linker Hand der Heerſtraße von Erxleben nach Hörſingen, zwiſchen der Bartensleber Grenze und dem Groppendorfer Holze geſtanden haben muß. Im Jahre 1273 verkauften die Schenken von Dönnſtedt dem Kloſter Marienberg 8 Hufen bey dieſem Dorfe, welche ſie von den Grafen von Schwerin zu Lehn trugen *), und im Jahre 1277 vereignete der Graf Konrad von Brehne für ſich und ſeine Erben, die Grafen Albert, Otto, Dieterich und Konrad, demſelben Kloſter das Dorf Klein-Hackenſtedt mit der Kirche, mit allen Rechten und Zugehörungen, wie die Edlen von Habmersleben, Otto, Bodo und Werner, daſſelbe bis dahin von ihm zu Lehn getragen hatten **). Nach dem Halberſtädtiſchen Lehensregiſter vom Jahre 1311 trug Konrad Edler von Warberg den Zehenten zu Klein-Hackenſtedt, und nach den Zuſätzen des Themo trugen gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts Jan und deſſen Buderſohn Jan, der Ritter Heynecke und deſſen Bruder Erich, alle Schenken von Dönnſtedt, den Zehenten von 25 Hufen daſelbſt, von dem Biſthume zu Lehen.

Nach dieſer Zeit wurde das Dorf wüſt, und die Feldmark wurde darauf von den Beſitzern von Erxleben

---

*) M. ſ. oben S. 75. Note **).

**) Abſchr. der Urkunde in dem erwähnten Archive zu Erxleben.

nach einem von denſelben mit dem Kloſter Marienberg getroffenen, von Zeit zu Zeit erneuerten Abkommen zum Ackerbaue genutzt. So benutzte ſie auch Heinrich von Alvensleben nach ſeinem vorhin erwähnten Bekenntniſſe während der Minderjährigkeit ſeines Vetters Buſſe III. Im Jahre 1453 machten ſich Werner und Heinrich von der Schulenburg als Pfandbeſitzer des halben Schloſſes Erxleben verbindlich, dem erwähnten Kloſter für die Nutzung der Hälfte dieſer Feldmark jährlich acht Viertel, halb Weitzen und halb Rocken, ein fettes Schwein, und eine Tonne Heringe oder Fiſche zu entrichten *). In der Folge ſetzte ſich Heinrich XI. von Alvensleben eigenmächtig in den Beſitz der Feldmark, und benutzte ſie ohne des Kloſters Genehmigung. Sein Sohn Buſſe IX, welcher dem Beyſpiele des Vaters folgte, wurde deshalb von dem Kloſter im Jahre 1503 verklagt. Im Jahre 1512 aber verglich er ſich mit demſelben in Güte, und kaufte ihm alle ſeine Gerechtigkeit an der an dem hohen Graben gelegenen Feldmark Klein-Hackenſtedt mit 90 rheiniſchen Gulden ab, wofür er dem Kloſter inzwiſchen fünf Gulden jährlicher Hebung aus dem Schoſſe des Dorfes Uhrsleben verſchrieb. Erſt Joachim I. zahlte im Jahre 1570 die 90 Gulden ſelbſt, und befreyete ſich dadurch von der jährlichen Entrichtung der erwähnten 5 Gulden an das

---

*) Meybaum's Chron. des Cloſt. Marien-Berg S. 71.

Kloſter, welche ihm bey der Theilung des Hauſes Erxleben zugewieſen worden war *).

Heinrich VI, von deſſen Lebensumſtänden ſo wenig bekannt iſt, der jedoch wie bereits bemerkt worden, um das Jahr 1429 eine Ilſe oder Eliſabeth zur Gemahlin hatte, war vermuthlich der Vater des

Buſſe, Nr. 56.

43. Hans oder Johann VIII.

Hans, der zweyte Sohn Heinrichs III, kommt nur in der einzigen Urkunde vom 17. Auguſt 1388 neben ſeinem Bruder vor.

44. Ludolf I.

Ludolf, der ältere hinterbliebene Sohn Friederichs IV. **) aus dem Hauſe Erxleben, zeigt ſich in Urkunden von 1360 bis 1400.

---

*) Alles nach Urkunden in einem Copial-Buche des Arch. d. ſchw. Linie zu Erxleben.

**) Jk Ludolf von Aluensleue riddere wanhaftig to Barbey bekenne — — dat ik — — lutterliken dorch God hebbe gegeuen und geue — — dat dorp to Boytzendorp den innighen Junefrowen des Cloſters to Niendorp mit allem rechte und nütt — —. Dar vor ſchollen de frowen des ergenanten Cloſters to Niendorp alle jahr — — vorbegan my here Ludolf von Aluensleue mynes vader Fritzen und myner moder Rytze geheiten von Aluensleue und alle uſer nakamelinghe to ewigen tyden, — — Ok ſcal

Im Jahre 1365 wurden ihm neben ſeinem Vetter Heinrich III. von dem Erzbiſchofe Dieterich zu Magdeburg die Schlöſſer Wollmirſtedt und Ottenburg zur Beſchirmung auf ein Jahr anvertrauet *), und im Jahre 1367 focht er mit eben dieſem Heinrich für den Erzbiſchof in der Schlacht bey Dingler, gerieth aber gleich ſeinem Vetter in Gefangenſchaft **). Damahls war er noch Knappe, im Jahre 1369 hingegen zeigt er ſich ſchon als Ritter †). Nach einer im November 1373 von den Herzogen Wenzlaw und Albrecht von Sachſen in der Stadt Lüneburg ausgeſtellten Urkunde ſcheint er ſich um dieſe Zeit an dem Hofe dieſer Fürſten aufgehalten zu haben ††). Vielleicht hatte er ihnen in dem Lüneburgiſchen Succeſſions-Kriege gedient.

Späterhin wurde er Hauptmann der Stadt Mag-

---

ik here Ludolf und will den frowen von Niendorp ergenant de Leen des dorpes Boyzendorp to gude holden bet an de tyd dat ſe den eigenduhm von den eddeln heren von Hademersleue wanhaftig to Egeln konnen erweruen — — — nah Gades bord duſend jahre vier hundert jahre in Sünte Märtens dagh des hilghen Epiſcops. Gerck. Dipl. Vet. March. II, 102, ff.

*) M. ſ. oben S. 264.

**) Oben S. 265.

†) M. ſ. die bald folgende Urkunde von dieſem Jahre.

††) Praeſentibus — — ſtrenuis viris, Dominis Wern. de Bertensleue, & *Ludolpho de Aluensleue*, Militibus. *Orig. Guelf.* T. IV, praefat. p. 53. Rehtmeier's Br. Lüneb. Chron. S. 654.

deburg. In dieſer Eigenſchaft ſchickte ihn die Stadt wegen ihrer Mißhälligkeiten mit dem Erzbiſchofe Peter, im April des Jahres 1377 nebſt einigen Magiſtrats-Perſonen an den Kaiſer Karl, welcher ſich damahls zu Tangermünde aufhielt *). Am Ende deſſelben Monaths führte er dem Kaiſer ein aus 24 Reitern mit Glefen und 30 Fußſchützen beſtehendes Häuflein Magdeburgiſchen Hülfsvolkes zu **), als derſelbe zum Vortheile der Herzoge Wenzlaw und Albrecht von Sachſen die Lüneburgiſchen Schlöſſer Dannenberg und Pretzetze belagerte. Die Beſatzung des letzteren Ortes wurde ſo bedrängt, daß ſie das Schloß ſelbſt in Brand ſteckte, und ſich durch einen Zurückzug rettete †). Mit dem Inhaber von Dannenberg aber, einem gewiſſen Konrad von Saldern, der das Schloß nebſt ſeinem Vetter, dem Ritter Gebhard von Saldern, von den vorigen Herzogen von Lüneburg in Pfandbeſitz erhalten hatte, wurde am 5. May im Nahmen der neuen Landesherren, der erwähnten Herzoge von Sachſen, von einigen kaiſerlichen Bevollmächtigten, zu denen auch der Magdeburgiſche Stadthauptmann gehörte, ein gütlicher Vergleich geſchloſſen ††).

*) Aus dem Magdeb. Schöppen-Chronicon in Boyſens hiſtor. Magazin, II, 203.

**) Nach dem Hundisburgſchen Exemplare der Magd. Schöppen-Chronik.

†) Rathmann's Geſchichte der Stadt Magdeburg II, 404, — 406.

††) Gerck, Dipl. Vet. March. II, 615.

Im Jahre 1387 wurde Ludolf von Alvensleben von dem Erzbiſchofe Albrecht zu Magdeburg in einer Fehde mit den Herzogen von Braunſchweig, Magnus Torquatus Söhnen, als Hauptmann mit einer Anzahl Kriegesleute, auf das von Bartenslebenſche Schloß Wolfsburg gelegt, um von da aus den Feinden Schaden zuzufügen, und die Unternehmungen der Magdeburgiſchen Völker zu decken. Im Jahre 1391, als ein Brandenburgiſches Heer das Magdeburgiſche Schloß Mylow an der Havel unweit Rathenow belagerte, zog er unter dem Oberbefehle des Grafen Johann von Barby mit zum Entſatze des Ortes, und hatte an der Gefangennehmung des Hauptmanns oder Statthalters der Mark Brandenburg, Lippolds von Bredow, ſo weſentlichen Antheil, daß ihm der Erzbiſchof deshalb und wegen der in dem Kriege mit den Märkern überhaupt aufgewandten Koſten, zwey Jahre hernach (1393) das Schloß Neuenhof bey Hillersleben unterpfändlich für 400 Schock Groſchen einräumte *).

An dem Hauſe Erxleben hat Ludolf ſo wenig als ſein Bruder Friederich jemahls einigen Antheil gehabt. Da ihr Vater vor dem Großvater geſtorben war, ſo ſind ſie nach dem Tode des letzteren, der ungefähr gegen das

---

*) *Stemmatogr. Alvensleb.* B. V, Kap. X, und Gebhards von Alvensleben Topographie des Erzſtifts Magdeburg in den Artikeln Wolfsburg und Hillersleben, aus Urkunden des Magdeburgiſchen Dom-Archivs.

Jahr 1350 erfolgte, ſehr wahrſcheinlich unter die Vormundſchaft ihres Oheims Buſſe I, als ihres nächſten Verwandten, der damahligen Gewohnheit gemäß, gekommen. In einer völligen Gütergemeinſchaft mit dieſem Buſſe konnten ſie vermuthlich ſchon darum nicht bleiben, weil ſie nicht Brandenburgiſche, ſondern ſehr wahrſcheinlich Magdeburgiſche Miniſteriale waren. Wenigſtens iſt es gewiß, daß eine Auseinanderſetzung zwiſchen ihnen und dem gedachten Buſſe I. oder deſſen Sohne Buſſe III. zu Stande kam. Angeordnet ſcheint dieſe Auseinanderſetzung wirklich ſchon von dem erſteren zu ſeyn, wie aus dem folgenden erhellen wird; nur ob ſie ſchon von Buſſe I, oder, da derſelbe frühzeitig ſtarb, erſt von ſeinem Sohne zur Wirklichkeit gebracht wurde, iſt ungewiß. Auch hat man von der Art dieſer Auseinanderſetzung keine beſtimmte Nachricht. Jedoch ſcheint dem Ludolf ein Wohnſitz in dem Dorfe Uhrsleben, und dieſes Dorf ſelbſt, ſo weit es der Familie unmittelbar gehörte, angewieſen worden zu ſeyn. Denn in der bereits erwähnten erzbiſchöfl. Magdeburgiſchen Anordnung wegen Vertheidigung der erzſtiftiſchen Lande zwiſchen der Elbe und Bode vom Jahre 1363 *) wird Ludolf von Alvensleben angewieſen, bey ſich ereignender Gefahr, wegen des Dorfes Uhrsleben mit ſechs Bauern aus demſelben auf dem Muſterplatze zu erſcheinen.

In Abſicht der verliehenen Güter hingegen blieben

*) M. ſ. oben S. 267.

Ludolf und ſein Bruder mit den Beſitzern von Erxleben in Gemeinſchaft, jedoch, wie ſich von ſelbſt verſteht, nur ſo weit als dieſe Güter von ihrem gemeinſchaftlichen Ahnherrn, Heinrich II, herrührten. Auch hatte Buſſe I. verordnet, daß die Mannſchaft zu Erxleben und zu Uhrsleben ausſchließlich ſeinem Sohne, und dagegen das Dorf Boitzendorf ausſchließlich dem Ludolf gehören ſollte. Über alle übrigen verliehenen Güter hingegen ſollten nach eben dieſer Anordnung Ludolf I. und Buſſe III. gemeinſchaftlich die Belehnungen ertheilen, beide ſollten die Einkünfte von den Belehnungen (die Lehenwaaren), und in dem Falle, daß ein verliehenes Gut erledigt würde, ein ſolches Gut ſelbſt unter ſich theilen. Es dauerte indeſſen nicht lange, ſo entſtanden der verliehenen Güter wegen zwiſchen Ludolf I. und Buſſe III. Streitigkeiten. Ihre Freunde ſchlugen ſich aber ins Mittel, und bewirkten in Güte, daß Buſſe nicht nur die von ſeinem verſtorbenen Vater ehemahls gemachte Anordnung anerkannte, ſondern auch verſprach, ſeinem Vetter vier Mark Geldes aus ſeinem Antheile der verliehenen Güter bey nächſter Gelegenheit zum Voraus verabfolgen zu laſſen, wahrſcheinlich weil er zuvor ein Gut von doppeltem Werthe, deſſen Hälfte dem Ludolf zugekommen wäre, für ſich allein eingezogen hatte, was denn eben zu Ludolfs Unzufriedenheit, und zu dem durch beiderſeitige Freunde vermittelten Vergleiche die Veranlaſſung gegeben haben mochte. Um übrigens dieſem Vergleiche mehr Kraft für die Zukunft zu geben, bat man den Erzbiſchof zu Mag-

deburg, um ein Certificat darüber, welches am 2. März 1360 ertheilt wurde *).

Einige Zeit hernach, angeblich im Jahre 1363 erhielt Ludolf gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder von dem Domprobſte zu Magdeburg, Hermann Edlen von Warberg das Schenkenamt bey dem daſigen Domcapitel zu Lehen,

*) Wir Otto — — ertzbiſchoph — — zu Magd. bekennen — — daz Ludolph vnde Boſſe van Aluenſle knapen mit raede vnde anwiſunge erer frunt vor vns getedinget haben. alſo daz ſy all er vorlegen guet ſullen lighen vnd haben mit ein ander. an daz ghut daz des vorgenanten Boſſen vater deme goth gnedik ſy zu voren vz gnomen haet. Daz iſt dye manſchaft dye der ſelbe Boſſe zu Artzleuen vnd zu Vrsleben haet. vnde waz ſin vater gekouft haet vme ſine pennige. Daz blibet ouch zu vorn dem ergenanten Boſſen. Were ouch daz er eyner bezzer vor mochte man dye andere dye man zu vortedingene, der ſolde ſye truweliche vortedingen. vnde dar ſolde er ein deme anderen truweliche zu behulpen weſen. vnde ſullen beider wegene lighen. vnde waz en von der ligunge vallet vnde von der manſchaff dye dar erer beider iſt. daz ſal erer beider weſen. vnde ſullen daz vnder en beide gliche teilen. Ouch haet der vorgenante Boſſe vnde ſin vader gelazen dem ergenanten Ludolphe daz dorff zu Boizendorph zu vorn. Ouch haet der ſelbe Boſſe gelazen Ludolfe vier mark gheldes zu vorn vz ſinem teile dez vorleghen gudes wor em daz erſt ledik wirt dorch fruntſchaph willen. — — Dritzen hundirt iar in deme Seſtigeſten iare. an deme Mantaghe Nach deme Süntaghe in der vaſten als man ſinghet Reminiſcere. Nach dem in dem Arch. der ſchwarzen Linie zu Erxleben beſ. Orig.

mit welchem 10 Mark Geldes, und 7 Wiſpel Korn von 7 Vierteln Ackers vor der Stadt Magdeburg verbunden waren. Die Erwerbung dieſes Amtes iſt bloß aus einem Urkundenauszuge bekannt *), deſſen Jahrzahl darum bedenklich ſcheint, weil Ludolf darin Herr genannt wird, der doch im Jahre 1363 noch nicht Ritter war, und welchem alſo jene Benennung damahls nicht gegeben werden konnte.

Im Jahre 1369 erkaufte Ludolf nebſt ſeinem Bruder Friederich die eine Hälfte des Hauſes Rogätz, welches noch jetzt eins der wichtigſten Güter der Familie von Alvensleben ausmacht.

Die erſte Nachricht von dieſem, an der Heerſtraße von Magdeburg nach Tangermünde, in einer ſehr angenehmen Gegend, am linken Ufer der Elbe, beym Einfluſſe der Ohre gelegenen Orte, fällt in die Mitte des zwölften Jahrhunderts. Damahls gehörten zwanzig Hufen zu Rogätz dem Bisthume Havelberg, welche demſelben von einem Grafen Otto, wahrſcheinlich dem Gra-

*) Anno Domini 1363 Henricus praepoſitus Magdeb. Dominus de Uverbergk contulit domino *Ludolpho ab Aluenſleben* eiuſque fratri Fridrico pincernatum, vnde quotannis habere debet 10. Marcas, 7. quartalia agri ante ciuitatem quae dant 7. choros. Item praeſentiam in ſummo &c. *Edini* hiſtorica deſcriptio generoſae et antiquae familiae ab Alvensleben, Magdeb. 1581. 4°. G iij. verſ. Mit der Bemerkung: Verba extracta ex monumentis literarum praepoſiturae Magd.

Grafen Otto von Hillersleben, geſchenkt worden waren *). Nach einer alten Chronik erbaute der Erzbiſchof Wilbrand von Magdeburg in einem Kriege mit den Markgrafen Johann und Otto, etwa in den Jahren 1240 oder 1241 ein Schloß zu Rogäz, und verheerte von da aus die ganze ſo genannte Heide, oder die Gegend zwiſchen Rogäz und Gardelegen **). Dieſe Angabe wird durch eine Urkunde vom Jahre 1243 beſtätigt, in welcher der erwähnte Erzbiſchof ſagt, daß er kürzlich, theils um die Koſten der Befeſtigung des Schloſſes Rogäz zu beſtreiten, theils auch zu anderm Behufe, vier Hufen Landes bey Magdeburg verkauft habe ***). Dieſe Äußerung gibt zugleich zu erkennen, daß ſchon vor dem erwähnten Kriege ein Schloß in Rogäz vorhanden war, welches nur einer mehreren Befeſtigung bedurfte.

---

*) Urk. v. J. 1150. b. Buchholz a. D. I. 417.

**) Wilbrandus — adiuuante manum eius marchione myſnenſi collecto exercitu villam Wolmerſtede exuſſit. et inde procedens cum intelligeret quod marchio iaceret in cuſtodia terre ſue, ne nichil feciſſe uideretur, edificauit caſtrum *Rogezt*. et inde totam mericam poſuit in deſertum. *Chron. Magdeb.* ap. *Meibom.* T. II. rer. Germ. p. 331. Hier jedoch nach dem Hundisburgiſchen Codex.

***) Willibrandus — profitemur, quod cum nos pro redimendis bonis quibusdam, quae Comiti Frid. de Bichlingen obligata fuerunt, et *pro firmando Caſtro Regetz* penuriam neceſſariam haberemus, Eccleſiae S. Agnetis 4. manſos ſitos in campo Magdeburg vendidimus. —. Leuckf. Antiq. nummar. S. 238.

Ohne Zweifel war der Erzbiſchof, wo nicht Beſitzer, doch Oberherr dieſes Schloſſes. Der gedachte Krieg ſchlug indeſſen nicht günſtig für ihn aus, und nach demjenigen, was die Folge zeigt, ſcheint es, daß die Markgrafen im ferneren Laufe des Krieges das Schloß Rogäz erobert, und es nach geſchloſſenem Frieden auch behalten haben. Wenigſtens ſtellten im November des Jahres 1305 die Markgrafen Otto und Woldemar eine Urkunde in Rogäz aus *), und im Jahre 1335 ſchloß der Markgraf

*) Nos Otto et Woldemarus d. g. Brandeb. lusac. et de landisb. marchiones – Ad noticiam — vniuerſorum — volumus preſentibus pervenire, Quod Nos inopiam Terre noſtre Gardeleghe — intuentes, et deſolationem ipſius ex corde dolentes que eidem ingruerat Tum propter varias gwerrarum Tempeſtates, quas per multa tempora agitauimus. Tum propter diuerſas precariarum ſiue exactionum angariationes, quas ab eadem terra Nos coegit hactenus extorquere. Proinde eidem ſuccurrere. et ſubuenire volentes, habito ſuper eo, prouidorum noſtrorum virorum maturo conſilio, qualiter ipſam ad ſtatus poſſemus priſtinos reuocare, fecimus quod potuimus, et vendidimus fidelibus noſtris eiusdem Terre Incolis, videlicet militibus. famulis armigeris et mercatoribus vniuerſis, Inibi bona pheodalia poſſidentibus, precariam ſiue exactionem terre eiusdem. Ita quod hec terra noſtra Gardeleghe, debet eſſe libera ab omni precaria et exactione, et a qualibet Iniuria, quocunque nomine cenſeatur. perpetuis temporibus et exempta. Predicta quoque terra noſtra non debet a Nobis ſeu ab aduocatis noſtris, aut ab officialibus noſtris quibuscunque, aliqualiter moleſtari. ſiue per hoſpitalitatem ſiue per alia grauamina. ſeu per Iniurias, per quas ſepius hactenus indebite grauabatur. Bodellus quoque noſter,

Ludewig mit einem gewiſſen Arnold Sack und ſeinen Brüdern einen Vergleich, nach welchem ihr Schloß Rogäz ihm und den Seinigen ſtets und gegen jedermann offen ſtehen ſollte, bloß die Verwandten der Säcke, und keinesweges den Erzbiſchof zu Magdeburg ausgenommen *). Auch zeigt ſich früher, in den Jahren 1311 bis 1316, ein anderer Arnold Sack, ein Ritter, wahrſcheinlich des eben erwähnten Knappen Arnolds Vater, und

---

qui aliquorum bona Incolarum eiuſdem terre ſubintrabat, de cetero non intrabit eadem, nec requiret ab ipſis vt fodiant, vel ſepes faciant, vel aliqua nobis ſeruicia faciant, vtpote nobis deſeruire hactenus conſueuerunt. Et inſuper ad nullam omnino volgam extra aduocaciam eiuſdem terre erunt Nobis vllo tempore obligati. Ab hiis enim et a quibuscunque iniuriis debet communitas predicte terre noſtre eſſe libera in perpetuum et exempta. Preterea ſi Nos diuidere una cum fratre noſtro, aut Patruelibus, aut filiis noſtris bona noſtra contigerit, nullam eis prorſus partem omnium bonorum aſſignabimus, niſi prius ipſi Juramento preſtito et fide data promittant, hec omnia ſupradicta inuiolabiliter perpetuo obſeruare. — — Teſtes huius rei ſunt Noſtri fideles. Nycolaus de Buck et Hinricus de ſteghelitz Dapiferi. Conr. de Reder. Buſſo. albus. et niger Buſſo. Gh. de ircſleue. Gher. de kercowe. Hinr. de Rochowe. Thideko de luderiz. Bertoldus pincerna. et Hermannus de gardelege. milites. — — Acta ſunt hec In villa *Roghetz*, Anno Dni. m°. ccc°. quinto. In die beati Briccij Epi. et Conf. per manum Everhardi noſtre Curie Capellani et Notarii. Nach dem im geh. Arch. zu Berlin beſ. Orig.

*) *De Ludew.* Reliq. MI. VII, 22.

gleichfalls Beſitzer des Schloſſes Rogäz, deutlich als einen Brandenburgiſchen Vaſallen, indem er vielfältig den Hof des Markgrafen Woldemar beſuchte, wenn dieſer Fürſt ſich in der nahe gelegenen Stadt Tangermünde aufhielt *). Als aber im Jahre 1336 der Markgraf Ludewig von dem Erzbiſchofe Otto mit den Landen, Städten und Schlöſſern belehnt wurde, welche die Anhaltiſchen Markgrafen vormahls von dem Erzſtifte Magdeburg zu Lehn getragen hatten, ſo that er dagegen auf das Eigenthum und die Lehensherrſchaft einiger andern Orte, unter denen ſich auch Rogäz befand, zum Vortheile des Erzbisthums Verzicht **).

Im Jahre 1363 gehörte noch das ganze Schloß Rogäz dem Arnold Sack und ſeinen Brüdern, die im Falle der Noth zur Vertheidigung der erzſtiftiſchen Lande zwiſchen der Elbe und Bode aus dem Gerichte Rogäz eben ſo viel Mann, als die Beſitzer von Errleben, ſtellen mußten, nähmlich zehn Berittene ***). Im Jahre 1369 aber verkaufte der Erzbiſchof Albrecht die eine Hälfte des Schloſſes, nachdem dieſelbe dem Erzſtifte erledigt worden war, den Brüdern Ludolf und Friederich von Alvensleben für ein hundert Mark Silbers, gab ihnen die-

---

*) Küſter's Opuſc. hiſt. March. illuſtrant. XIII, 89. *De Ludew.* c. l. VIII, 306. Gerck. Dipl. Vet. M. II, 585. Deſſ. Cod. d. Br. I, 58. Buchholz a. O. V. 11.

**) Gerck. Cod. d. Br. I, 63. *De Ludew.* c. l. VII. 36.

***) Von Dreyhaupt a. O. I, 77.

ſelbe mit allen ihren Zugehörungen zu Lehen, und verſprach ihnen zugleich die Belehnung mit der andern Hälfte, ſo bald ſie dieſelbe den Säcken abgehandelt haben würden *). Wirklich müſſen auch die Herren von Alvensleben bald genug dieſe zweyte Hälfte des Schloſſes erworben haben, da ſchon in dem Landbuche der Mark Brandenburg vom Jahre 1375 bloß Ludolf von Alvensleben ſich als Beſitzer von Rogäz verzeichnet findet **), ohne daß der Säcke als Mitbeſitzer gedacht wird. Freilich hätte auch Friederich von Alvensleben als unſtreitiger Mitbeſitzer genannt werden ſollen, allein es iſt in dem Theile des Landbuches, der von den Städten

---

*) Wir Albrecht — Erzbiſchoff — zu Magdeburg bekennen — das wir unſern lieben getruwen hern Ludolfen und Friederichen brodern von Aluensleuen haben verkoft rechtlichen und redlichen unſe und unſers Goteshuſes halbe Hus zu Rogetz, mit alle ſinen zugehorungen, als uns das fry ledig und los wordin was vor hundert Mark Brandenb. ſiluers —. Vnd haben — ihn und ihren rechten Erben das gelegen, und lyhend ihn zu einen rechten erflehen, das ſie und ire rechte Erben erflichen beſitzen und haben ſollen. — Vnd were, das die ebgenante von Aluensleuen odir ihre Erbin das ander halbe teil deſſelben Huſes den Secken, odir wy es hette, abekouften odir wy ſy es nach willen von ſy brechten, ſo wollen wir odir unſer nachkommende Erzbiſchoff zu Magdeburg ihn daſſelbe andir halbe teill ouch liehen umb ſuſt, und verbriuen nach diſſer briue luthe. — — (1369, 7. May.) Gerck. Cod. d. Br. IV, 518, ff.

**) *Rogetz eſt Ludolphi* de Aluensleben. Landb. S. 411

und Schlöſſern der Mark Brandenburg handelt, nichts ſeltenes, daß von mehreren Beſitzern eines Schloſſes, wenn dieſelben zu einer Familie gehörten, nur der älteſte bemerkt wird. Befremdender könnte es ſeyn, das Schloß Rogäz hier wieder unter den Schlöſſern der Mark Brandenburg zu finden, wenn nicht das Landbuch mehrere Schlöſſer in der allgemeinen Beſchreibung der Mark mit aufführte, die nur ehemahls Beſitzungen der Markgrafen geweſen, und deren Inhaber wegen anderer Güter noch Brandenburgiſche Vaſallen waren. Auch iſt bey Rogäz nicht, wie bey den meiſten übrigen Schlöſſern der Altemark, die Bemerkung hinzu gefügt, daß der Beſitzer das Schloß von der Landesherrſchaft zu Lehn trage.

Im Jahre 1372 kam zwiſchen den Brüdern Ludolf und Friederich und ihrem Vetter Buſſe III. zu Erxleben abermahls ein Vergleich wegen der verliehenen Güter zu Stande, nachdem beide Theile eine Zeitlang in offenbarer Feindſeligkeit gelebt hatten. Dieſem von verſchiedenen gemeinſchaftlichen Freunden der ſtreitenden Parteyen vermittelten Vergleiche gemäß, machte ſich Buſſe, der auch dieſes Mahl die Mißhälligkeiten veranlaßt hatte, anheiſchig, ſeinen beiden Vettern aus den zunächſt ſich eröffnenden verliehenen Gütern acht Mark Geldes von ſeinem Antheile verabfolgen zu laſſen, gewiß aus keinem andern Grunde, als weil er vorher einige eröffnete Güter von doppeltem Werthe allein eingezogen hatte, ohne ſeinen Vettern den ihnen daran gebührenden Theil zukommen

zu laſſen. Ferner erkannte er es nochmahls für rechtmäßig, daß ſeine beiden Vettern an allen verliehenen Gütern, welche von ihrem gemeinſchaftlichen Großvater, Heinrich II. auf ſie und ihn verſtammt waren, mit ihm gleiche Rechte hätten; und endlich begab er ſich aller, ohnehin grundloſen Anſprüche an das Schloß Rogdz und alle übrigen von ſeinen gedachten Vettern erworbenen Güter, ſo daß dieſe freye Macht haben ſollten, dieſelben nach Gefall n zu verpfänden oder zu verkaufen *).

---

*) Jk Her Boſſe van Aluenſleue wonhaftich to Arxſleue bekenne — — Dat dy edele here greve Gunter van Barboy. Her Herman van Werberghe Domproveſt to Magd. vnd Her Lodewich van Dorſtad domhere to Magd. vnd dy ſtrenghen Lude her gheuerd van bortvelde. vnd her Bernt van Sprone riddere. vnd Cord van der Aſſeborch Knape. twiſchen my vnd myne rechten eruen vppe eyne ſid. vnd myne veddern hern Ludolue vnd Frederik van Aluenſleue vnd eren rechten eruen vppe dy andern ſid. vruntliken vnd gotliken ghededinget hebben. vmme alle anſprake vmme gud verleghen vnd vnverleghen. vmme ſchulde. vnd vmme allerley zake vnd ſtucke. vnd vmme aller ſchelinghe vnd twidracht mit worden vnd werken — — dy twiſchen my vnd mynen veddern — — gheweſt ſint — — Alſo dat ik ſchal vnd wille mynen — — veddern vnd eren eruen volghen laten achte mark geldes van myneme deyle an deme verleghenen gude. dat wy enſament mid eynander in leyne hebbet. wur dy aller ſchirſt moghen ledich werden. Vt ghenomen myn Deil an deme gude dat her Hennigh Dotquene van vns beyden in leynen heft. y doch dat mynen veddern er deyl dat ſy dar an hebben. volghen vnd bliuen ſchal. Ok alle verlegene gud dar vnſer beyder elder vader vns mede

Die von Heinrich II. herrührenden verliehenen Güter, welche ſo oft zu Streitigkeiten Anlaß gaben, ſcheinen von beſonderer Wichtigkeit geweſen zu ſeyn. Vermuthlich waren dieſe Güter von dem gedachten Heinrich nicht erworben, ſondern aus unmittelbaren Beſitzungen in verliehene Güter verwandelt worden, durch eingeſchränkte Veräußerungen, zu denen ſich Heinrich wahrſcheinlich genöthigt ſahe, um ſeine Vettern Johann VII. und Heinrich III, von dem Hauſe Erxleben und deſſen eigentlichen Zugehörungen mit Gelde abfinden zu können. Dieſer bereits oben *) erwähnten Abfindung ungeachtet, müſſen aber die alten verliehenen Güter, welche ſchon

beervet vnd an vns ghe bracht heft. Dat ſchal vnſir beyder Deyl to ghelikeme rechte vnd nutten blyuen. vnde ſchallen dat lyen beyder ſid. vnde dy lyungbe ſchal my half. vnd en half ghelike vallen. Were dat dat irſt an my queme vnd ſocht worde to lyene. ſo mach ik dat lyen. vnd ſchal den man vord wiſen an myne vorghenanten veddern. Dy ſchullen eme dat ok lyen vnd alſo ſiluens van eme weder. — — Fortmer en ſchal ik eder en wil mynen vorghenanten veddern — — nichtes hindern — — an alle deme dat to Rogeyß to ghebord — — und an deme dat ſy dar to irworven hebben. Vort mer were ok dat ſy eder ere erue ere hus to Rogeyß verkopen eder verſetten wolden. Dar en ſchal ik eder myne eruen ſy nicht anbekommern eder hindern. — — vnde is gheſchin nach godes bord Drittcynhundert Jar vnd in deme twey vnd ſeventigiſten Jare vnd in ſente mattias daghe — —. Nach dem in dem Arch. der ſchwarzen Linie zu Erxleben bef. Orig.

*) S. 270.

Gebhard V. und Heinrich II. gemeinſchaftlich beſaßen, und die ſie von ihren Vätern, oder von Gebhard II, ihrem Großvater, ererbt hatten, den beiden Linien, der Gebhardſchen und der Heinrichſchen, gemeinſchaftlich verblieben ſeyn, da im Jahre 1374 Heinrich III, Ludolf I, und Buſſe III. gemeinſchaftlich ihre Einwilligung dazu gaben, als der Ritter Konemann Buſchekeſte viertehalb Hufen vor Scheningen, die er von der Familie von Alvensleben zu Lehn trug, den Herren von Wegeleben verpfändete *). Friederichs V. wurde bey dieſem Conſenſe vermuthlich darum nicht gedacht, weil wahrſcheinlich ſchon damahls bey der Familie in Lehnsangelegenheiten Seniorate Statt fanden, und Ludolf alſo für ſeinen jüngeren Bruder den Conſens mit ertheilte. So hatte auch Ludolf den Vergleich vom Jahre 1360 wegen der verliehenen Güter, mit Buſſe III. allein abgeſchloſſen, obgleich ſein Bruder Friederich dabey, wie der zweyte Vergleich vom Jahre 1372 zeigt, gleichfalls intereſſiert war.

Ludolf trat gegen das Ende ſeines Lebens, weil er keine Söhne hatte, das Schloß Rogätz ſeinem Bruder Friederich gänzlich ab, und nahm ſeinen Wohnſitz zu Barby, der damahligen Reſidenz einer im ſiebzehnten Jahrhunderte ausgeſtorbenen gräflichen Familie. Hier ſchenkte er im November 1400 dem Kloſter Neuendorf in frommer Abſicht das Dorf Boitzendorf, welches er von

---

*) Oben S. 269.

den Edelen von Hadmersleben zu Egeln zu Lehn trug *), und das ihm, wie wir oben geſehen haben, von ſeinem Oheime Buſſe I. bey der Anordnung wegen der verliehenen Güter, zum Voraus allein, jedoch ohne Zweifel zugleich mit für ſeinen Bruder, überlaſſen worden war. Dieſes Boitzendorf oder Botzendorf iſt jetzt eine zum Amte Neuendorf gehörige, im Tangermündiſchen Kreiſe, eine halbe Meile ſüdlich von Gardelegen gelegene, mit Pollwitz und Kenzendorf grenzende wüſte Feldmark.

Da Ludolf in der Schenkungsurkunde über Boitzendorf nur ſich, ſeinem Vater und ſeiner Mutter, Memorien ſtiftete, einer Gemahlin aber ſo wenig, als eines verſtorbenen Kindes gedachte, ſo ſcheint es, daß er gar nicht vermählt geweſen ſey. Nach jener Schenkung und Memorien Stiftung findet man weiter keine Nachricht von ihm, und es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß er bald darauf geſtorben ſey.

Übrigens war Ludolf in den letzten Jahren ſeines Lebens der einzige ſeines Geſchlechts, der die Ritterwürde beſaß, und mit ihm ſtarb dieſe Würde in der von Alvenslebenſchen Familie für eine Zeitlang ganz aus.

45. Friederich V.

Friederich, der zweyte hinterbliebene Sohn Friederichs IV **), kommt in Urkunden von 1363 bis 1403 vor.

---

*) Oben S. 329.

**) Als ſolcher zeigt er ſich dadurch, daß er in den Ur-

Im Jahre 1381 verkaufte er gemeinſchaftlich mit ſeinem Vetter Buſſe III. dem Grafen Albrecht von Lindow das im heutigen Jerichowſchen Kreiſe, drey Meilen ſüdöſtlich von Rogäz gelegene Schloß Möckern nebſt den dazu gehörigen Dörfern für 1200 Mark Brandenburgiſchen Silbers *). Dieſes Möckern war eine alte eigenthümliche Beſitzung der Anhaltiſchen Markgrafen von Brandenburg, wurde aber im Jahre 1195 von dem

---

kunden des Domprobſtes und des Erzbiſchofes zu Magdeburg von 1363 und vom 7. May 1369 über das Schenkenamt und über das halbe Schloß Rogäz, Ludolfs I. Bruder genannt wird.

*) Wy Albrecht von G. G. Greue to Lindow bekennen — — dat wy — — eintrechtig worden ſind mit — — Heren Buſſen vnd Freder ich veddern geheyten von Aluenſleue, vmme dath Slot Möckern, dat wy ene affgekoſt hebben vor twelffhundert Mark Brandenb. Sůluers — —, de wy en edder eren eruen van rechter ſchuld ſchuldig ſind, de wy edder vnſe eruen en bethalen ſcholen vnd willen nu to ſünte Jacobs dage vort ouer dre Jar — — vnd en daruor vort dat Slot Möckern to eynem pande ſetten mit allerleyge in vnde thobehoringe — — an dörpern, an holten, — — one vnſer erbare man lehn in dem Slote vnd darum in dem gebeide — —. Tughe diſſer dingh ſind die erſamen duchtigen lude, Her Friderich von Bogern, Hanß von der Hage, Henning Wothenow, Jordan von Eyndorp, Gercke von Bredow, — — Drittteynhundert Jar darna in dem eyn vnde achtigeſten Jare an ſunte Jacobs auende des hylgen Apoſtels (24. Julius). Nach einer im Hundisburgiſchen Archive bef. neueren Abſchrift.

Markgrafen Otto II. und deſſen Bruder Albrecht dem Erzſtifte Magdeburg zu Lehn aufgetragen *). Nachmahls iſt es von dem Hauſe Brandenburg den Grafen von Lindow zu Afterlehn gereicht worden. Der erwähnte Graf Albrecht verkaufte im Jahre 1373 die Grafſchaft Lindow und die Stadt Möckern dem Kaiſer Karl für ſeinen Sohn Wenzlaw als künftigen Markgrafen zu Brandenburg **), erhielt aber beides, die Grafſchaft und die Stadt im Jahre 1376 tauſchweiſe gegen die Ländchen Rhinow und Glien in der Mittelmark wieder zurück ***). Wenn und wie die Herren von Alvensleben zum Beſitze des Schloſſes Möckern gelangt ſind, iſt unbekannt. Als Friederich und der Ritter Buſſe von Alvensleben daſſelbe im Jahre 1381 dem Grafen Albrecht wieder verkauften, konnte dieſer die Kaufſumme nicht ſogleich aufbringen, vielmehr ſollte dieſelbe den Verkäufern erſt nach Verlauf von drey Jahren gezahlt werden, und unterdeſſen wurde ihnen das Schloß mit ſeinen Zugehörungen, jedoch ohne die theils auf dem Schloſſe ſelbſt, theils in der Nähe deſſelben befindlichen Burglehen, pfandesweiſe überlaſſen. Die beiden Herren von Alvensleben traten indeſſen, ob innerhalb der erwähn-

---

*) Urk. in Gerck. Cod. dipl. Br. III, 57. vergl. mit einer andern Urkunde vom J. 1196 eben daſ. S. 62.

**) Lünig's Cod. dipl. Germ. I, 1351. Beckm. Geſch. von Anh. III, 337.

***) Gerck. a. O. II, 624, ff.

ten drey Jahre, oder nach Verfluſſe derſelben, iſt wiederum unbekannt, ihr Pfandrecht dem Erzbiſchofe Albrecht zu Magdeburg, nicht als Erzbiſchofe, ſondern für ſeine Perſon ab, der denn im Jahre 1390 das Schloß nebſt der Stadt Möckern und dem zu dem Schloſſe gehörigen Diſtricte, ſo wie er dieſes alles von den Vettern von Alvensleben mit Genehmigung des Grafen von Lindow erhandelt hatte, dem Magdeburgiſchen Domcapitel durch eine Schenkung von Todes wegen vermachte *).

Im Jahre 1382 verkaufte Friederich von Alvensleben bloß für ſich und ſeine Erben der S. Stephans-Kirche in dem Weſtendorfe vor Scheningen zwey zehentfreye Hufen im Scheningiſchen Felde, von dem Lande, welches die Buſekeſten beſeſſen hatten **).

*) — — Albertus — — Magdeb. Archiep. — — caſtrum & oppidum *Mokern* — — cum ſuo diſtricto ac villis et ceteris bonis in eodem conſiſtentibus, ſub certo contractu, prout in litteris ſuper hoc confectis plene declaratur, a Buſſone *de Aluensleue*, alias de Arxſleue bone memorie milite, et ſtrenuo *Friderico de Aluensleue* armigero ſuſcepimus, ac de conſenſu nobilis Domini Comitis in Lindow, a quo et eodem jure, prout dicti *de Aluensleue* habebant, tenemus, habemus, et pacifice poſſidemus, &c. — —. Dat. et Act. Magdeb. A. Dni Milleſ. Tricenteſ. nonageſimo. Von Dreyhaupt's Beſchr. des Saal-Cr. I, 91, ff. Boyſen's hiſtor. Magaz. IV, 56, ff.

**) Ek Frederik von Aluenſleue un mine eruen bekennen — — dat we hebben verkoſt twe teghetvrie houue

Oben*) iſt bereits angezeigt worden, daß im Jahre 1374 Herr Konemann Buſchekeſte oder Buſekiſte, mit ſeinen Brudersſöhnen einige zehentfreye Hufen vor Scheningen von den Herren von Alvensleben Erxlebenſcher Linie zu Lehen trug. Vermuthlich waren alſo kurz vor 1382 die Buſekiſten ausgeſtorben, und da ſcheinen von ihren Alvenslebenſchen Lehen jene zwey Hufen dem Friederich auf ſeinen Antheil zugefallen zu ſeyn.

Im November 1389 und im Auguſt 1391 erhielt Friederich von dem Markgrafen Jobſt von Mähren als Pfandbeſitzer der Mark Brandenburg, und von dem Erzbiſchofe Albrecht zu Magdeburg die geſammte Hand oder Mitbelehnung an denjenigen Gütern, welche ein gewiſſer Gerhard von Wederde von der Markgrafſchaft Brandenburg und von dem Erzſtifte Magdeburg zu Lehn trug. Von dem Erzbiſchofe wurden jedoch hierbey diejenigen Lehen ausgenommen, die der von Wederde in der Stadt Halle und dem Gerichte zu Giebichenſtein beſaß**).

---

oppe dem felden to Scheninge ute dem lande dat de Buſekeſten hadde ghewesen deme goddes huſe to ſunte Steffen to Scheninge — — na goddes bort dretteynhundert iar in den twe un achtentigheſten iare in ſunte Tiburtii un Valeriani daghe — (14. April). *Falke* Tradit. Corbei. p. 799.

*) S. 269.

**) Wir Joſt — — Marggraf vnd herre zu Merhern, Bekennen — — daz wir dem erbern Fridrich von Allwenſlewe vnd ſeinen erben — — alle die guter, die Gerhart von Weberden von vns hat, — — gnediglich gelegen

Sehr wahrſcheinlich beſtanden die Märkiſchen Güter, worauf Friederich hierdurch die Anwartſchaft erhielt, vorzüglich in dem heutigen ſo genannten Mieſter-Gerichte und den Feldmarken Hermsleben und Zethen, die Magdeburgiſchen aber in dem Gute Randau, den Dörfern Lübberitz und Satuel, und dem Zehenten zu Bülſtringen.

---

haben — — ledig oder verleben, — — geiſtlich oder wertlich, nichtes vſſgenomen — —. Geben noch Criſtes geburt Dreitzenhundert Jar dornah in dem Newn vnd achtzigiſten Jare an ſand Andres tage Apli (30. November). Ad mantum dni March. Theodricus de praga. Nach dem im Arch. der ſchw. Linie zu Erxleben beſ. Orig.

Wir Albrecht — — Ertzebiſſchoff — — zu Magdeborg, Bekennen — — das wir unſen lieben getruwen Friederiche von Alvenßlebe in eyne geſampte hand mit Gherarde von Werderden unſen lieben getruwen gelegen hebben und beleben — — mit alle den gutern die derſelbe Gherard von uns und von unſem Gottes huß zu lehne hat, ſie ſein beſatzt oder unbeſatzt, vorligen oder unvorligen, geiſtlich oder wertlich, wye daz dieſelben guter genant ſin, oder wye man die mit byſonderen worten moge genomen, mit aller nutz und mit allen rechten, alſo Gherard vorgenomet dieſelben guter vor von uns zu lehen hat, uzgenomen alle guter in unſem gerichte zu Gebichtenſtein und in unſer ſtad zu Halle belegen, dye derſelbe Gherard von uns — — zu lehene hat, derer haben wir den vorgenanten Friederiche nicht gelegen, — — gegeben — — zu Wolmerſtede nach Criſti geburd dreyzehen hundert jar darnach in dem eyn und neunzigiſten jar, mitwochen neyſt nach Sunte Petri tage ad vincula (2. Auguſt). Zarnack. a. O. 1, 493, f.

Im December 1394 wurde Friederich von dem Erzbiſchofe Albrecht zum Hauptmanne der eroberten Märkiſchen Stadt Rathenow beſtellt *), in welcher er bis zum November 1396 den Oberbefehl führte. Im Anfange dieſes Monaths überbrachte ihm der Statthalter der Mark Brandenburg, Lippold von Bredow, der in derſelben Fehde, worin Rathenow erobert wurde, in Magdeburgiſche Gefangenſchaft gerathen, nun aber ſo eben derſelben entlaſſen worden war, einen Befehl des Erzbiſchofes, dem zu Folge er die Stadt an die Mark Brandenburg in des Statthalters Hände wieder abtreten mußte. Der Erzbiſchof war nähmlich von dem Könige Wenzlaw, deſſen Kanzler er war, nach Prag gerufen, und hier genöthigt worden, den Brandenburgiſchen Statthalter der Gefangenſchaft zu entlaſſen, und ſich des angemaßten Beſitzes der Stadt Rathenow zu begeben. Weil man indeſſen im Magdeburgiſchen von dem, was in Prag vorgegangen war, nichts wußte, und vielleicht ſo gleich nichts wiſſen ſollte, ſo kam Friederich von Alvensleben in den Verdacht, durch die Übergabe, von Rathenow eine Treuloſigkeit gegen das Erzſtift begangen zu haben, von welchem er ſich aber dadurch bald reinigte, daß er den erhaltenen erzbiſchöflichen Befehl zu Magdeburg und an verſchiedenen andern Orten vorzeigen und öffentlich ableſen ließ **).

Im

*) *Angelus* a. O. S. 171.

**) Derſelbe S. 173 aus dem Wuſterwitz.

Im Januar 1396 wurde er von dem Erzbiſchofe zu Magdeburg mit dem Schloſſe Rogäz, welches er, wie wir bereits wiſſen, vormahls mit ſeinem Bruder Ludolf gemeinſchaftlich erkauft hatte, für ſich allein belehnt *). Vermuthlich hatte ihm alſo Ludolf, der ſich bey heran nahendem Alter kinderlos ſahe, ſeinen Antheil daran durch irgend einen Vergleich abgetreten.

In den Jahren 1399 bis 1403 findet man ihn als Hauptmann der Altemark. Es iſt ſchon oben **) bemerkt worden, daß die erſten Hauptleute der Altemark bloß Vögte einzelner Vogteyen in dieſer Provinz geweſen zu ſeyn ſcheinen, denen aber die Erhebung der Steuern, und vielleicht einige andere Geſchäfte in denjenigen Diſtricten der Altemark zugleich mit übertragen waren, in welchen die Markgrafen nach und nach mehrere landesherrliche Gerechtſamen in ſo viel einzelnen Dörfern an ihre Vaſallen veräußert hatten, daß dieſelben keines beſondern Vogtes mehr bedurften. Der erſte Hauptmann dieſer Art, von dem man Nachricht hat, war Gebhard VI. von Alvensleben auf Klötze, der in den Jahren 1344 und 1345 bald Vogt zu Stendal, bald Hauptmann oder Amtmann (officiatus) der Altemark genannt wird. In einer Urkunde vom Jahre 1351 verſpricht der Markgraf Ludewig der Stadt Stendal, daß er in der Olden marke keine Vogde noch Hoft-

*) Gerck. Cod d. Br. IV, 537.

**) S. 247. f. u. 313.

lude beſtellen wolle, die nicht in der Provinz angeſeſſen wären *). Hieraus ſcheint deutlich zu erhellen, daß den Hauptleuten damahls noch nicht die Vögte untergeordnet waren. Eine Urkunde vom Jahre 1352 benennt drey Herren von der Schulenburg und zwey Herren von Bartensleben zugleich als zeitige Hauptleute der Altemark **). Dieſe fünf Perſonen waren eigentlich, wie aus Zuſammenhaltung verſchiedener anderen Urkunden hervor geht, gemeinſchaftliche Pfandbeſitzer der Vogtey Salzwedel, wahrſcheinlich aber waren ihnen zugleich die landesherrlichen Einkünfte aus den aufgelöſeten Vogteyen der Altemark mit verpfändet, und daher hießen ſie Hauptleute in der Altemark. Im Jahre 1355 gab der Markgraf Ludewig der Römer den Vaſallen und Städten der Altemark die Verſicherung, daß ſeine voygde vnd houftlude in der olden margke den Landfrieden beſchwören und halten ſollten ***). Durch ein Schreiben vom

---

*) Gerck. Dipl. vet. March. I, 105.

**) Wy Lodewich de Romer — bekennen —, dat wy den veſten erbaren mannen, Werner, Hinrik und Henninge van der Schulenborgh, Gunther und Gunzel van Bertenslebe, unſen leven getruwen Hofftluden in der alden Marke und oren erben beſtediget hebben und beſtedigen mit duſſen breue, den breff, den on — unſe leve broder Marggreve Lodewigh ghegeven hefft nu nyliken tho Tangermunde over dat ambacht unde de Houetmanſchop in der olden Marke. — —. Gentz. Br. Urk. S. 963.

***) Gercken a. O. S. 127.

22. Februar 1366 benachrichtigten der Kaiſer Karl und der Markgraf Otto die Stände der Altemark, daß ſie dem Grafen Heinrich von Schwarzburg, Herrn zu Arnſtadt, „die nu vnſer Houetman is in der Alden Marke,“ Vollmacht gegeben hätten, an ihrer Statt eröffnete Lehngüter von neuen zu verlehnen, und zum Vortheile geiſtlicher Stiftungen Lehen in Eigenthum zu verwandeln *). Dieſer Graf von Schwarzburg war jedoch eigentlich Hauptmann oder Statthalter der ganzen Mark Brandenburg, und in ſo fern freilich auch Hauptmann der Altemark. Der Markgraf Otto hatte nähmlich gegen das Ende des Jahres 1365 die Verwaltung ſeiner Lande auf ſechs Jahre dem Kaiſer überlaſſen, und dieſer hatte ſie wiederum dem Grafen von Schwarzburg als Statthalter übertragen.

In zwey Urkunden aus dem Jahre 1369 wird, wie ſchon oben näher angezeigt iſt, Gebhard XI. von Alvensleben, der eigentlich Vogt zu Tangermünde war, Vogt über der Elbe genannt, ohne Zweifel weil er außer ſeiner eigentlichen Vogtey auch denjenigen Diſtricten der Altemark als Ober-Steuer-Director vorgeſetzt war, die ſeit einiger Zeit nicht mehr in Vogteyen abgetheilt waren.

Der erſte wirkliche Landeshauptmann der Altemark ſcheint Hüner von Königsmark geweſen zu ſeyn, der am 26. Februar 1391 nahmens des Markgrafen Jobſt von Mähren als Pfandbeſitzers der Mark Brandenburg, mit

*) Lenß a. O. S. 379. f.

den Herzogen Bernhard und Heinrich von Braunſchweig-Lüneburg einen Frieden ſchloß, am 13. Auguſt 1392 aber aus eigener Macht mit Lorenz Herrn von Werle, einem Mecklenburgiſchen Fürſten, einen vierjährigen Landfrieden für die Bewohner der Altemark und der Lande Parchim, Güſtro und Tetero errichtete *), und im Jahre 1393 auf speciellen Befehl des erwähnten Markgrafen einen gewiſſen Hermann Gartz mit einigen Gütern zu Rietze bey Salzwedel belehnte **). In allen drey Urkunden heißt er Hauptmann der Altemark, in einem Documente vom 18. März 1391 aber, wodurch er bezeugt, Gebhard XII. von Alvensleben nahmens des Markgrafen mit den Gerichten zu Berkau belehnt zu haben, nennt er ſich ſelbſt oberſten Hauptmann der Altemark †). Er lebte ſicher noch am 3. May 1394, nach einer Urkunde der Lüneburgiſchen Ritterſchaft ††), die ihn als Amtmann des Markgrafen Jobſt bezeichnet, wiewohl die Umſtände deutlich genug ergeben, daß damit eben auf ſeine Hauptmannſchaft gedeutet wurde.

Hierauf iſt eine Lücke von vier Jahren in der Geſchichte der Altmärkiſchen Landeshauptleute. Im Jahre 1399 aber ſoll nach einem alten Urkunden-Auszuge Frie-

---

*) Braunſchw. Anzeigen v. J. 1746, Sp. 126. Gerck. Cod. d. Br. II, 365, VIII, 405.

**) Gerck. Fragm. March. IV, 40.

†) M. ſ. unten bey Gebhard XII. Nr. 54.

††) Lenz. a. D. S. 476.

derich von Alvensleben als Hauptmann der Altemark eine verwittwete von dem Knesebeck auf des Markgrafen Jobſt Befehl in ihr Leibgedinge eingewieſen haben. Am 6. May 1400 ließ derſelbe in jener Eigenſchaft einen gewiſſen Gerd Verdemann eine Urfehde ſchwören. Im Julius 1402 ſchloß er zur Sicherheit der ihm anvertraueten Provinz einen Vertrag mit den vorhin erwähnten Herzogen von Braunſchweig-Lüneburg, und am 5. Februar 1403 wies er auf Befehl des Markgrafen Jobſt das Collegiatſtift auf dem Schloſſe zu Tangermünde in die Renten von gewiſſen bey der genannten Stadt gelegenen Hufen ein *).

---

*) 1400. 6. May. Ick Ghert Verdeman, bekenne — —, dat ick ghelouet und gheſworen hebbe — — deme ſtrenghen Fredericke van Aluensleue, Houetmanne in der olden Marcke to Brandenborgh — — eine rechte Oruede, und dat ick nimmermer, alle de wile alze ick leue, beſchedighen wille de Marcke to Brandenborgh — —. Lenz. Brandenb. Urk. S. 488.

1402, 13. Julius. Wy Bernd und Hinric — — Hertogen to Brunſwich und to Luneborch bekennen — —, dat wy uns vrüntlicken vordregen hebben mit Fredericke von Aluenſleue houetmanne in der olden Marcke to Brandenborch, und mit Mannen und mit Steden in derſuluen Olden Marcke — —, dat wy de ganze Olden Marcke to Brandenborch, unde dat Land to Arneborch — — beſchermen, vorbidden, und truwelken vordegedingen ſcullen und willen — —. Eben daſ. S. 500.

1403, 5. Febr. Ik Vrederik van Aluenſleue Houetman in der Olden Marke tu Brandenborg Bekenne — —

Da die Hauptleute der Altemark ohne Zweifel nur aus den in der Provinz Begüterten gewählt werden konnten, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß Friederich von Alvensleben vor 1399 zu dem wirklichen Beſitze der in der Altemark gelegenen von Wederdeſchen Güter gelangt ſey, auf die er im November 1389 von dem Markgrafen Jobſt die Anwartſchaft erhalten hatte.

Er ſtarb zwiſchen dem 5. Februar 1403, und dem 21. December 1404 *), und hinterließ vier Söhne,

1) Gebhard XV, Nr. 57.
2) Friederich VI, Nr. 58.
3) Ludolf III, Nr. 59.
4) Heine Nr. 60.

46. Buſſe III.

Buſſe, der einzige hinterbliebene Sohn Buſſe I, der gleich dieſem öfters nach ſeinem Schloſſe, Buſſe von Erxleben genannt wurde **), ſchenkte im Jahre

---

Dat ik van ghebodes — — weghen mins gnedigen Heren Ern Joſtes Marggreuen tu Brandenborg — — prouest vnd Capittel der kerken ſ. Johans vp deme huſe tu Tanghermunde ghewyſet hebbe — — In vyr Stukke geldes dy dar lyghen vp dy wobberentſchen huuen — — nach Criſti Bort duſent Jar vir hundert Jar dar na in den drudden Jare des Mandages na vnſer liuen vrowen dage purificacionis. Nach dem im geh. Arch. zu Berlin bef. Originale.

*) M. ſ. Gebhard XV. Nr. 57.

**) Urkunde des Pfarrers zu Riedeburg vom 6. May 1386.

1356 dem Kloſter Marienborn, ſehr wahrſcheinlich zum Seelenheile ſeines kürzlich verſtorbenen Vaters, eine Hufe Landes bey dem anderthalb Meilen ſüdlich von Erxleben gelegenen, jetzt zum zweyten Diſtricte des Holzkreiſes gehörigen Dorfe Siersleben oder Siegersleben *), und im Jahre 1359 vertauſchte er den ganzen Zehenten von demſelben Dorfe gegen eine Hälfte des Zehenten zu Oſt-Ingersleben, an das Kloſter Marienthal **). Nach der über

---

d. d. in Caſtro Geuekenſtein. Teſtes hujus rei ſunt Strenui viri Meineke de Schirſtede, Henn. & Cono dicti Riken, *Buſſo de Arxleue*, H. de Bigere, H. de Moſekow, milites. Von Dreyhaupt a. O. II, 951. M. ſ. a. oben S. 349, Note *), und die hier folgenden Urkunden von 1371, 1372, 3. Nov., und 1375.

*) 1356. hat Burchard von Alvensleben auf Erxleben Erbgeſeſſen, dem Cloſter Marienborn gegeben eine Hufe Landes fürm Dorffe Siersleben. Meybaum's Chron. des Cloſters Marien-Born S. 82, ohne Zweifel aus einer lateiniſchen Urkunde, in welcher der Nahme Buſſe ſeinem Urſprunge gemäß, durch Burchardus überſetzt war.

**) Ek Boſſe van Alvensleue heren Boſſen ſone wonaftich to Arxsleue bekenne — — dat ik mit rade vnn mit willen vro Jlſeben myner moder vnn her Lodewiges van Dorſtat mines omes vnn Fritze van Esbeke vnn Boden Hauerlagen hebbe gegeuen deme cloſter to ſunte Moriendal den tegenden to dorp Sigersleue an dorpe vnn in velde mit aller nuth vnn mit allen rechte alſe den mine Olderen hebben rawliken beſeten vnn my geeruet vmme den halven tegeden to Oſteringersleue den dat cloſter dar van oldere heft gehat — —. Vortmer ſo loue ick on en trwen dat ik diſſe vorſproken tegenden wille vplaten myneme heren van

dieſen Tauſch ausgefertigten Urkunde hatte Buſſe den Zehenten zu Siersleben von ſeinen Voraltern ererbt, und von dem Bisthume Halberſtadt zu Lehen getragen. Bis auf die neueſten Zeiten gehörte Siersleben der herzoglich Braunſchweigiſchen Kloſter-Rathsſtube zu Wolfenbüttel, nach einem Reverſe von 1454 aber *) war das Dorf mit allem Rechte, mit obern und niederen Gerichten, ein Magdeburgiſches Lehen der Herren von Alvensleben zu Erxleben. Wie es von der Familie erworben, und wie es nachmahls wieder veräußert worden iſt, davon hat man keine Nachricht.

Wegen der von Heinrich II. herrührenden verliehenen Güter ſchloß Buſſe im Jahre 1360 mit Ludolf I. als dem Senior der Rogäziſchen Linie, und 1372 mit beiden damahligen Gliedern dieſer Linie, diejenigen Vergleiche, deren bey Ludolf I. bereits umſtändlicher gedacht worden iſt **).

Was hingegen die älteren, ſchon von Gebhard II.

Halberſtad — — vnde wy her Lodewich van Dorſtad de eddele vnn Vritze van Esbeke vnn Bode Hauerlage Knechte bekennet dat wi alle diſſe vorſcreuene dingh de gededinget hebben holpen vnn ſynt des tuge — — Nach Gods bort drittein hundert Jar in deme negen vnn veftigen iare In deme achteden dage der hilligen Apoſtelen Sunte Peters vnde Sunte Paules (6. Julius). *Conradi* Disq. de feudo manuali p. 18, ſq. *Jenichen* Theſaur. Jur. feudal. II, 1007.

*) Hier unten bey Heinr. XI, Nr. 93.

**) Oben S. 335, 342.

herrührenden verliehenen Güter betraf, ſo hatte daran auch Heinrich III. Theil, und daher gaben im Jahre 1374 dieſer Heinrich, Ludolf I. und Buſſe, gemeinſchaftlich ihre Einwilligung zu einer Verpfändung der Buſekiſtiſchen Hufen vor Scheningen *).

Von dem Schloſſe Erxleben war Buſſe alleiniger Miniſterial-Eigenthümer. Daher wird er auch in der Conſtitution wegen Vertheidigung der Magdeburgiſchen Stiftslande zwiſchen der Elbe und Bode vom Jahre 1363 unter denen, welche mit der ganzen Macht des Schloſſes Erxleben Widerſtand leiſten ſollten, obgleich er damahls noch Knappe war, zuerſt, und vor den Mitbewohnern des Schloſſes, dem Ritter Heinrich von Alvensleben, und dem Edlen Walther von Dorſtadt, genannt **). Welchen Antheil Heinrich von Alvensleben wahrſcheinlicher Weiſe an dem Schloſſe hatte, davon iſt bereits oben †) umſtändlich geſprochen worden. Dem Edlen von Dorſtadt mag vielleicht ein Theil des Schloſſes und ſeiner Zugehörungen verpfändet geweſen ſeyn ††). Buſ-

*) M. ſ. oben S. 269, Note *).

**) M. ſ. oben S. 268.

†) S. 269, f.

††) Walther von Dorſtadt war ein Bruder Ludewigs von Dorſtadt, Domherrn zu Magdeburg, den Buſſe III. in der vorhin mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1359 ſeinen Ohm nennt, und beide waren nach einer Urkunde vom Jahre 1735 (Von der Hagen Beſchreib. derer von Dorſtadt,

ſens alleiniges Eigenthumsrecht an dieſem Schloſſe wird durch diejenige Urkunde vom Jahre 1367 faſt über jeden Zweifel erhoben, wodurch der erwähnte Ritter Heinrich, und Buſſe, ſein Vetter, deſſen Erxleben iſt, den Thurm dieſes Schloſſes dem Erzbiſchofe zu Magdeburg behufs ſeiner kriegeriſchen Unternehmungen auf einige Jahre überließen *).

In dem zwiſchen den Häuſern Braunſchweig und Sachſen entſtandenen Erbfolgekriege über das Fürſtenthum Lüneburg, diente Buſſe dem Herzoge Magnus von Braunſchweig, weshalb er von dem Kaiſer, der die Herzoge von Sachſen mit den Lüneburgiſchen Landen belehnt hatte, zugleich mit dem Herzoge Magnus und deſſen ſämmtlichen Anhängern, im Jahre 1371 in die Reichsacht erklärt wurde. Die Nachrichten hiervon bezeichnen den Buſſe von Alvensleben zuerſt als Ritter **). Von jenem Kriegesdienſte rührten auch wahrſcheinlich die 100 Mark Silbers her, welche Buſſe von dem Her-

---

Beylage C.) Söhne des edlen Herrn Borchards von Dorſtadt. Sehr wahrſcheinlich hatte dieſer letzte eine Schweſter Buſſe I. von Alvensleben zur Gemahlin.

*) Oben S. 266.

**) Urkunde in *Biblioth. hiſtor. Goettingenſ.* p. 153. M. ſ. a. Hannoverſche Geſchichtbeſchreib. in Moſer's hiſtor. Beluſtigungen V, 426, wo der von Alvensleben, vermuthlich nach einer gleichzeitigen Chronik Buſo von Arkesleve, und unter den Rittern genannt wird.

zoge Magnus nach einem von dieſem im May 1372 aus-geſtellten Reverſe zu fordern hatte *).

Im November des erwähnten Jahres wohnte er einem Streifzuge in die Altemark bey, den die Grafen von Wernigerode und von Reinſtein, und die Edlen von Hadmersleben aus unbekannten Urſachen unternahmen **), und nach einer gleichzeitigen gereimten Erzählung ***)

---

*) Neuere Abſchrift im Hundisburg. Archive. Der Herzog bekennt darin, die 100 Mark Herrn Buſſen von A. und deſſen Erben, und zu deſſen treuer Hand dem edelen Herrn Walter von Dorſtadt, Gebharden von Bortfeld, und Ern Hennig von Walmoden ſchuldig zu ſeyn.

**) A. Dni. MCCCLXXII. tertia die menſis Nouembris, hoc fuit feria quarta proxima poſt feſtum omn. Sanctor. Borgenſes noſtri bellauerunt apud villam Merize contra illos de Wernigerode, de Regenſtein, de Egeln, et *de Erxleben*, et plures alios, et ex gratia Dei omnipotentis obtinuerunt victoriam et triumpharunt contra eos. Et propter hoc donum Dei, Conſules et Gildarum magiſtri concordantes ſtatuerunt, quod omni anno feria ſexta poſt omn. ſanctor. Dni Conſules, qui a Conſulibus ad hoc ordinantur, debent dare ſtypam in honorem Dei et b. Matris et omn. ſanctor. — — Et in predicto bello interfectus eſt Wernerus de Kalve, Ciuis, et multi alii ex utraque parte, quorum animae requiescant in pace. Amen. Berliniſche wöchentliche Relationen v. J. 1753, S. 319. Pauli Preuß. Staats-Geſch. I, 522.

***) Beckmann's Beſchr. d. M. Br. Th. V, B. I. Kap. II, Sp. 223, f. Berlin. wöchentl. Relat. a. O. S. 228. Pauli a. O. S. 521, f.

ſcheint Buſſe von Alvensleben der Anführer des Heeres dieſer Verbündeten geweſen zu ſeyn. Eben dieſe Erzählung, eigentlich ein Spottgedicht, thut ihm aber ohne Zweifel Unrecht, wenn ſie ihn als den alleinigen Urheber des Streifzuges angibt, und ihm keine andere Abſicht beymißt, als ſich durch die fetten altmärkiſchen Kühe zu bereichern. Dieſer Spott ſcheint darin ſeinen Grund zu haben, daß die Verbündeten, ehe ſie ihren eigentlichen Zweck erreichten, und nachdem ſie bloß einige Viehheerden zuſammen getrieben hatten, von den Bürgern der Stadt Stendal, welche ihnen wohl bewaffnet entgegen zogen, in einem tapfern Angriffe geſchlagen, und aus der Altemark verjagt wurden.

Im Jahre 1374 beſtellte die Stadt Lüneburg den Ritter Buſſe zum Befehlshaber des ihr von dem Herzoge Albrecht zu Sachſen-Lüneburg einer Schuldforderung wegen zeitweiſe überlaſſenen Schloſſes Winſen an der Aller *), und 1376 übergab ihm der Kaiſer Karl zur Beſchützung und Verwahrung das in der Nähe von Erxleben gelegene Schloß Altenhauſen, welches in früheren Zeiten zur Altemark gehört hatte, nachher in die Gewalt der Erzbiſchöfe zu Magdeburg gerathen, nun aber von dem Erzbiſchofe Peter aus Gefälligkeit gegen den Kaiſer, der Mark Brandenburg war zurück gegeben worden **).

*) Rehtmeyer's Br. Lüneb. Chronica S. 652.

**) Ouch — van vnßes huzes weghen Aldenhuzen, dat juwer Vader (Buſſe III.) — van vnſem leuen Vadir

Von dieſem Kaiſer als Regenten der Mark Brandenburg nahm Buſſe ſein Schloß Erxleben, welches er und ſeine Vorfahren nach Gebhard II. als ein Brandenburgiſches Miniſterial-Allodium beſeſſen hatten, zu Mannlehen. Wahrſcheinlich geſchahe dieſes bald darauf, als der Kaiſer die Mark in Beſitz genommen hatte *), und ohne Zweifel aus keinem andern Grunde, als weil der

---

(Kaiſer Karl IV.) — tho getreuwer Hande heſt gehalden, ꝛc. Urk. von 1388. 13. Febr. b. Buſſe IV, Nr. 61. — Nich lange vor S. Martens Dage entöncket (entrückte) de Kayſer dem Lande dat Huß tho Altenhuſen dat dem Lande Geld ſtund, dat doch in langer Tyd nicht hadde gelöſt worden, und dat Schlott leide he tho der Marcke. Magdeb. Schöppen-Chronik b. J. 1376, nach einem aus dem Magdeburgiſchen Exemplare gemachten Auszuge in Boyſen's hiſt. Magaz. II, 205. — Es mochte aber der Kayſer, der — die Sachen der Altemarck näher unterſuchte, dahinter gekommen ſeyn, wie es um Altenhauſen ſtünde; daher er den Ertzbiſchoff Petrum zur Auslieferung disponirte, und um Martini 1376 es wieder zur Marck legte, auch *Buſſen* von *Alvensleben* anvertraute. Walther's Magdeb. Merkwürdigkeiten XI, 630.

*) In der allgemeinen Beſchreibung der Mark Brandenburg, welche Karl IV. im Jahre 1375 anfertigen ließ, wird Buſſe von Alvensleben wohl als Beſitzer von Erxleben genannt, aber nicht als Lehensbeſitzer davon bezeichnet. — Arxleben habet *Buſſo de Arxsleben.* Karls Landb. S. 41. — Unmittelbar nach Buſſens Tode aber bat deſſen Sohn, Buſſe IV. den König Siegmund von Hungarn um die Belehnung mit Erxleben, als einem von der Mark Brandenburg zu Lehen gehenden Schloſſe.

Kaiſer für gut finden mochte, die ſämmtlichen Brandenburgiſchen Miniſterial-Allodien, deren Zahl jedoch allem Anſcheine nach damahls nicht mehr groß war, in Mannlehen zu verwandeln. Daß wir von einer ſolchen durch den Kaiſer Karl geſchehenen Veränderung keine Nachricht haben, rührt vermuthlich daher, weil dieſelbe ihrer Natur nach nicht im Allgemeinen durch einen in einer öffentlichen Urkunde ausgedruckten Machtſpruch, ſondern durch einzelne Vergleiche mit den verſchiedenen Miniſterialen, welche noch Allodien beſaßen, bewirkt wurde; und es iſt gar wohl möglich, ja ſelbſt wahrſcheinlich, daß auch über dieſe einzelnen Vergleiche nichts ſchriftliches verfaßt wurde, weil der ſolenne Belehnungs-Act das neue Verhältniß genugſam beurkundete. Vielleicht war die Aufſicht über das landesherrliche Schloß Altenhauſen, die dem Buſſe von Alvensleben von dem Kaiſer übertragen wurde, das Mittel, wodurch er geneigt gemacht wurde, ſein eigenthümliches Schloß Erxleben zu Lehen zu nehmen.

Augenſcheinlich löſete die Verwandelung der Miniſterial-Allodien in Mannlehen das Verhältniß ganz auf, welches zwiſchen den Miniſterialen und ihren Herren nach der Aufhebung des alten Miniſterial-Dienſtweſens noch Statt gefunden hatte, und nachdem ſie erfolgt war, konnte es einem Herrn ſehr gleichgültig ſeyn, ob ſein Lehenmann auch zugleich ſein Dienſtmann war, oder nicht. Dieſe Verwandelung war aber etwas, das ganz von der Willkühr der Herren und ihrer Miniſteriale, oder viel-

mehr von der Übereinkunft Beider abhing, ſie wurde durch keinen Drang der Umſtände herbey geführt, und daher geſchahe ſie nicht im ganzen deutſchen Reiche zu einer und derſelben Zeit.

Als im Jahre 1295 der Erzbiſchof Erich zu Magdeburg den Grafen von Mansfeld das Schloß Seeburg, welches ehemahls mit ſeinen Zugehörungen eine beſondere Herrſchaft ausgemacht hatte, als ein erzſtiftiſches Lehen überließ, wurde den Miniſterialen, welche zu dieſem Schloſſe gehörten, frey geſtellt, ihre Allodien von den Grafen zu Mannlehen zu nehmen *). Daraus erhellet, daß man ſchon am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts mit der Idee von Verwandelung der Miniſterial-Güter in Lehen bekannt war.

Gleichwohl geſchahe dieſe Verwandelung in der Mark Brandenburg, nach demjenigen was vorhin angeführt worden iſt, erſt in dem achten Zehend des vierzehnten Jahrhunderts, und um dieſelbe Zeit waren auch in Weſtphalen noch nicht alle Miniſterial-Güter zu Lehen

---

*) Ericus — Magd. Eccl. AEp. — cum nobilibus viris Buſſone Com. de Mansfeld, ac ſuis patruis B. & G. ſuper caſtro Seburg — convenimus ſub hac forma. Quod ipſis idem caſtrum cum ſuis attinentiis — — contulimus in verum Pheudum. — — Milites vero & famuli *miniſtrales* habentes bona ad idem caſtrum ſpectantia, a predictis nobilibus ſi volunt, *recipere poterunt in Pheudum*, & hoc erit in noſtro beneplacito voluntatis. *Informat. jur. & facti* in Sachen Magdeb. c. Manßfeld, S. 266.

gemacht, wie daraus deutlich hervor geht, daß noch im Jahre 1370 der Graf Otto von Tecklenburg einen Herrn von Ledebur als Dienſtmann an den Biſchof zu Osnabrück gegen einen Herrn von dem Twieſſel vertauſchte *). Dieſes iſt indeſſen auch der letzte Fall einer Miniſterialen-Vertauſchung, von dem man in Deutſchland Nachricht findet.

Was bey alten Einrichtungen ſo oft bemerkt wird, daß die Formen ſich noch erhalten, wenn das Weſen längſt verſchwunden iſt, das traf auch in Abſicht der Miniſteriale zu. So wenig es einem Zweifel unterworfen ſeyn kann, daß der geborne Dienſtmann, der die Miniſterial-Allodien und etwanigen Hoflehen der Familie einem Bruder überlaſſen, und ſeinen Antheil an der elterlichen Erbſchaft in Lehngütern empfangen, oder derjenige, der ſeine Miniſterial-Güter von ſeinem Herrn zu Mannlehn genommen hatte, ſo frey war, als jeder andere Lehenmann, ſo galten dergleichen Perſonen und ihre Nachkommen in der bürgerlichen Geſellſchaft doch immer noch für Dienſtleute, wenn gleich ihr Herr von ihrer Dienſt-

*) Wy Greve Otto van Tekeneborch dot kundich — dat wy hebbet entfangen Jacope van deme Twysle to eme Denſtmanne von Byſcop Melchiore van Oſenbrügbe, unde hebbet eme der weder ghelaten to eme Denſtmanne Gherlage Leydebur ſelghen Berndes Sone Leydeburs —. *Acta Osnabrug.* II, 208.

Dienſtmannſchaft, ja vielleicht, da das Dienſtmanns-Verhältniß nach den Müttern beſtimmt wurde, von ihrem Daſeyn nichts wußte. Konnte man gleich in allen ihren weſentlichen Verhältniſſen keine Spur einer Unfreyheit finden, ſo ſtammten ſie doch von Unfreyen her, waren keine Semperfreyen, und behielten mithin, ſo große Beſitzungen ſie immer erwerben mochten, gegen die Freyen einen untergeordneten Rang.

In den Zeiten, da das Miniſterial-Verhältniß noch etwas Weſentliches ausmachte, war es erforderlich, daß ſolchen Miniſterialen, die von ihren Herren ihrer Dienſtmannspflichten aus beſonderen Gründen entlaſſen waren, der Rang der Freyen erſt von dem Reichsoberhaupte ertheilt werden mußte. So wurden im Jahre 1323 dem Grafen Heinrich von Woldenberg, deſſen Mutter eine Tochter des Braunſchweigiſchen Erbmarſchalls geweſen war, den aber der Herzog Heinrich von Braunſchweig als einen Grafen der Dienſtmannſchaft entlaſſen hatte, die Rechte und der vollkommene Rang eines Freyen erſt von dem Könige Ludewig IV. ertheilt *). Derſelbe er-

*) Nota, quod rex nobilem virum Heinricum comitem de Woldenberch, qui de matre ſua Hildeburgi, filia marſchalci Johannis ſervilis conditionis, ſervus fuit Henrici ducis brunswicenſis, manumiſſum per dictum ducem, liberavit, et iura libertatis plene ſibi tribuit per totum ſicut progenitores ſui habuerunt. Super hoc habet literas. Dat. apud Nurenberch XVII. Kal. Decembr. a. dni. 1323. regni 9. **Verſuch einer pragmat. Geſch. des Hauſes Braun-**

klärte im Jahre 1332 einen Miniſterial, durch welchen der Biſchof von Minden die ihm verliehenen Grafengerichte in ſeinem Stifte unter dem Königsbanne halten laſſen wollte, und der zu dieſem Ende von ihm der Dienſtmannſchaft entlaſſen worden war, für einen wahren Freyen *).

Nach dieſen Beyſpielen machten die deutſchen Könige und Kaiſer auch da noch, als die letzte Spur einer Unfreyheit in der unterſten Claſſe des Militärſtandes, erſt nur in einigen Gegenden, endlich aber im ganzen deutſchen Reiche, erloſchen war, doch noch Freye, die aber dadurch keine weſentlich größere Freyheit, ſondern nur einen eingebildeten höheren, den Edelen und Grafen ſich nähernden Rang erhielten; und ſo iſt es gekommen, daß noch bis auf den heutigen Tag Freyherren-Diplome ertheilt werden, die ihre Beſitzer durchaus um nichts freyer machen, als ſie vorhin waren. Allem Anſcheine nach iſt

---

ſchw. Lüneb. S. 98. aus: *Regeſtum* Ludouici bavari p. 745. Der Marſchall Johann, der mütterliche Großvater des Grafen Heinrich von Woldenberg, war ohne Zweifel der Johann von Saldern, welcher in Urkunden des Herzogs Albrecht des Großen, des Vaters Heinrichs des Wunderlichen, von 1266 bis 1274 als Marſchall vorkommt. In Heinrichs eigenen Urkunden trifft man keinen Marſchall an.

*) Wir (Ludewig) vrigen och Burcharde Cruſen der eyn Deneſtman was des ſtichtes von Minden vnd vrige is von deme Byſſcope to Minden tzo eynen vrigen Grauen daz richte tzo ſyttende von des Byſſcopes wegene (vnder koniges banne). Hannöv. nützliche Samml. v. J. 1758. S. 598.

Kaiſer Karl IV, welcher die erſten Titular-Grafen machte, auch der erſte geweſen, der Titular-Freyherren ſchuf *).

Eine beſondere Erwähnung verdient es, daß bisweilen in Rückſicht gewiſſer Umſtände auch da noch, als die Landesherren ihrer ſelbſt wegen ſich um das Dienſtmanns-Verhältniß der Abkömmlinge ihrer ehemahligen Miniſteriale nicht mehr bekümmerten, entweder dieſen Perſonen ſelbſt, oder auch einem Dritten daran gelegen war, das alte Verhältniß nicht in Vergeſſenheit kommen zu laſſen. Jenes war unter andern bey den von erzſtiftiſch Mainziſchen Miniſterialinnen abſtammenden Bürgern der Stadt Mainz, dieſes in Anſehung der von erzſtiftiſch Magdeburgiſchen Miniſterialinnen abſtammeuden Einwohnern der Stadt Magdeburg der Fall. An dem letzteren Orte hielt man noch

---

*) Wir Karl ꝛc. Bekennen ꝛc. Daz wir haben angeſehen die getrewen ſteten dinſte, vnd die veſte ganeze trewe des Edlen Burkarden Senne herren zu Buchecke, vnſers vnd des heiligen Rom. Reichs getrewen, domit er vns — — beigeſtendig gehorſam, vnd auch vntertenig geweſen iſt, vnd noch ton ſol vnd wil, — — Douon, mit wolbedachtem mute, mit rathe vnſer Furſten, Grauen, freyen vnd Dinſtmanien, vnd auch andrer Edlen, — — wirdigen vnd machen wir den egenanten Burkharden Senn Herren zu Buchecke, zu einem des heiligen Reichs Freyen, mit vollenkumenheit keiſerlicher mechte, Vnd meinen vnd wollen, daz er vnd ſein eleichen Erbin vnd nachkomen furbas mer, des heil. Reichs Freyen ſein ſullen ewiclichen ꝛc. ꝛc. 1360. *Glaſey* anecdotor. collectio p. 352.

lange nachher, als in dem Erzſtifte die Güterbeſitzer vom Miniſterial-Stande ſich in Mannlehnleute verwandelt hatten, bey der Domkirche Geſchlechtsregiſter von den ſtädtiſchen Familien, welche erzſtiftiſche Miniſterialinnen unter ihren Ahnen hatten, weil nach altem, oben erwähntem Herkommen, die Dienſtleute geiſtlicher Herren berechtigt waren, ihr Begräbniß bey der Hauptkirche zu nehmen, für die Begräbniſſe aber den Kirchen gewiſſe Gebühren entrichtet werden mußten. Wir erfahren dieſe Umſtände aus einem Freylaſſungsbriefe, den der Erzbiſchof Günther noch im Jahre 1443 der Gattin eines angeſehenen Magdeburgiſchen Bürgers, deren Mutter die Tochter eines erzſtiftiſchen Miniſterials geweſen war, ertheilte, und worin deutlich die Verpflichtung zum Begräbniſſe in der Domkirche als das einzige damahls noch Statt findende Merkmahl angegeben wird, wodurch ſich die in Magdeburg wohnenden erzſtiftiſchen Miniſteriale von den übrigen Bürgern, welche in allen Stücken freyer Landſaſſen Recht hatten, unterſchieden *).

*) Ao. 1443. den 7. Jan. gab er (der Erzb. Günther) Adelheiden, Lüdeken von Kellers, Bürgers zu Magdeburg, Ehefrauen einen Freylaſſungs-Brief dergeſtalt, daß obwohl des Erzſtifts Dienſtleute im Lande und Städten größere Freyheit und Gerechtigkeit von Rechtswegen haben ſolten, als andere des Erzſtifts Unterſaſſen an Bürgern und Bauern, ſo wären doch etliche Geſchlechter zu Magdeburg geſeſſen zum Begräbniß in der Domkirchen verpflichtet, und würden deshalber von etlichen unfreyer gehalten, als andere, die ihnen

In der Stadt Mainz konnten dem alten Herkommen nach die erzſtiftiſchen Miniſteriale Bürger werden, Grundſtücke beſitzen, und bürgerliche Gewerbe treiben, ohne daß ſie der Gerichtsbarkeit des Stadtrichters unterworfen waren, vielmehr konnten ſie deſſen ungeachtet in allen Angelegenheiten ohne Unterſchied nur vor dem erzbiſchöflichen, ganz mit Miniſterialen beſetzten Hofgerichte rechtlich belangt werden *). Daher geſchahe es,

---

doch an der Geburt nicht gleich kämen, ſo daß dasjenige, ſo ihnen zur Freyheit und Standes-Erhöhung dienen ſolte, ihnen zum Schaden und Unfreyheit ausgedeutet würde, er wolle alſo dieſe Adelheid, deren Mutter Goden Korlings, eines Gotteshauſes Dienſtmannes Tochter geweſen, alles Dienſts und Pflicht, damit ſie dem Gotteshauſe ihrer Geburt wegen pflichtig ſey, erlaſſen, alſo daß ſie und ihre Kinder nach freyen Landſeſſen Rechte in allen ihren Geſchäften gleich ſeyn ſolten, und ihre Begräbniß erwehlen möchten, wo ſie wolten. Von Dreyhaupt's Beſchr. des Saal-Cr. I, 124.

*) Heinr. — Mogunt. Sedis Archiep. — Recognoſcimus — quod Anzoni, Boemundo, Paulo, quondam Heilmanno dicto Meyer, Culmanno & Jacobo, nec non Grede ſorori ipſorum fratrum de Gyſenheim, fidelibus noſtris dilectis, natis quondam Arnoldi dicti Wyderold de Gyſenheim, noſtris & Eccleſie noſtre Miniſterialibus, — talem graciam duximus faciendam, ut de bonis ſuis paternis — nullam exactionem, Precariam ſive Sturam nobis exſolvere teneantur. Ipſos etiam, tamquam ceteros noſtros Miniſteriales aut *Pares noſtre Curtis* liberos eſſe volumus; & eadem libertate, qua noſtri Miniſteriales & Pares noſtre Curtis, *ne ad aliena poſſint trahi Judicia*, gaudent, perfrui volumus & gaudere.

daß die Erzbiſchöfe von Mainz noch lange nachher, da ihre Dienſtleute auf dem Lande ſich in Mannlehnleute verwandelt hatten *), in der Stadt Mainz Miniſteriale

Ita ſane, quod predicti fratres & eorum ſoror predicta, ſe, aut eorum bona, a nobis vel noſtra Eccleſia, & noſtro dominio & iurisdictione, diſtrahant aliquatenus vel divertant. — 1337. *De Gudenus* Cod. dipl. III, 307, ſq.

*) Das Miniſterialweſen im Mainziſchen muß wenigſtens im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts ſchon größten Theils aufgelöſet geweſen ſeyn. Dieſes ſcheint ſich aus der ſo eben mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1337 und noch mehr aus einigen andern Documenten zu bewähren, nach welchen es ordentlicher Beweisführungen bedurfte, als gewiſſe Perſonen in den Jahren 1354, 1357 und 1386 für erzſtiftiſch Mainziſche Dienſtleute anerkannt ſeyn wollten.

1354. Ich Jakob von Vlſensheim thun kund —, daz ich han bewyſet —, daz ich eyn Dienſtman bin, vnd zubracht, als ich von Rechte ſolde, als myn Br. (Brief) ſagit, den ich dar vbir han, vnd ſprechen alſe hoe, als ich geſprechen mag, daz Johann Erffe von demſelben Stam iſt von der Mutter do auch ich von bin.

1357. Wir Gerlach ꝛc. tun kunt — daz Reynhalt genant zu Cleman, Burger zu Mentze, — vor vns zu Eltuil vff den heylgen behaldin hat, vnd Reynholt vnd Henne zum Wydenhoue, Burger zu Meneze, ſiner Mumen ſone, die ſynes Gebuſemes ſint, daz auch daſelbes zu den heylgen mit ym behalden, bewyſet, vnd yn bebuſemet hant, als Buſemens recht iſt, daz der egenante Reynolt zum Cleman vnſir vnd vnſirs Stiftes Dynſtman iſt.

1386. Wir Adolff ꝛc. bekennen — daz Rudolff zur Eiche der junge, Burger zu Mentze, vor vnſern frunden, den Wir daz bevollen hatten, gewiſet hat, als er von rechte ſulde,

hatten, und daß ſie ſo gar daſige Bürger, denen an einem privilegirten Gerichtsſtande gelegen war, durch Diplome zu Miniſterialen annahmen, wovon Beyſpiele aus den Jahren 1405 und 1443 bekannt ſind *).

---

mit Clas Myner zu Lichtenſteyn, vnd Jeckele Hirtz, syne Gebuſeme, daz derſelbe Rudolff vnd ſine Geſwiſterde vnſer vnd vnſers Erzſtifts dinſtmanne ſint; Herumb wollen Wir, daz er vnd ſine geſwiſterde alles Rechten vnd Fryheid gebruchen, vnd genyſſen ſollen, als ander vnſer vnd vnſers Stifts dinſtman bilche vnd von Recht geniſſen ſollent. Heuſſer's Abhandl. von den Hofämtern des Erzſtifts Mainz, S. 12, f.

*) Wir Johann v. G. G. rc. bekennen rc. wie wol von angeborner Miltikeit vnd naturlicher Neigunge wir allen vnſern Vndertanen alle Zyt mit willen bereydt ſin, vnſer gnad vnd gunſt mitzuteylen, doch komet es von ſunderlichen Werden, Verdieniſſe, daz wir etlichen Perſonen fur andere follieclicher vnſer gnaden Willickeit bewyſen. Vnd vmb deswillen haben wir angeſehen ſunderliche getruwe, fliſſige, willige, vnd obertreffende dinſte, die der Erſame vnſir lieber getruwer Conrat Iſenecke burger zu Mentze, vns, vnßrn vorfarn, vnd ſtiffte zu Menze dicke ſchinberlichen getan hat, und fürbaß in kunfftigen Zyden tun ſal vnd mag; darvmb, vnd von beſundern gnaden, ſo han wir den egent. Conrat, vnd ſine Libslehenserben zu vnſern vnd vnßs ſtifts dinſtmannen genommen, vnd entphangen, vnd nemen vnd entphaben ſie auch zu vnſern dinſtmannen geinwirtiglichen mit crafft dieß br vnd ſollen auch er, vnd ſine Libslehenserben genyeſſen vnd gebruchen aller gnade vnd fryheid, als ander vnſer vnd vnßrs ſtiffts dienſtmanne, vnd mit Namen, daz nyemant ire lybe oder gude bekommern, noch In mit eynchen vnſern gerichten zuſprechen, vnd

Man kann indeſſen für gewiß annehmen, daß vor dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts bereits jede Spur der ehemahligen Dienſtmannſchaft aus den ſtaatsbürgerlichen Verhältniſſen in Deutſchland, und ſelbſt die Benennung Miniſterial oder Dienſtmann aus allen öffentlichen Schriften völlig verſchwunden ſey *).

ſie anlangen ſal, ſie ſin geiſtlich ader werntlich; dan hette Jeymant zuzuſprechen, der ſolte In zuſprechen für vns, ader wem wir daz beuelen, als daz von alther herkommen iſt, vnd ander vnſer dinſtlude herbracht han. — — M. cccc. v. Heuſſer a. O. S. 26

Wir Dietherich ꝛc. bekennen ꝛc. daz wir vmb ſunderlicher gunſt und gnaden willen, ſo wir zu der Erbern Lyſen von Waldeck Johan Boyſen ſeligen Witwen haben, vnd tragen, dieſelbe Lyſen zu vnſer und vnſs Erzſtiffts dinſtfrauwen ir lebetag vß uffgnommen vnd entphangen han, nemen und entphaen ſie alſo zu vnſer dinſtfrauwe ꝛc. dat. 1443. Eben daſ. S. 14.

*) Die letzte dem Verfaſſer gegenwärtiger Schrift bekannt gewordene Erwähnung von Miniſterialen iſt vom Jahre 1502. Allein ſie kommt nicht in einer öffentlichen Urkunde, ſondern in einem Privataufſatze eines Erzbiſchofes zu Bremen vor. Anno Domini Milleſimo quingenteſimo ſecundo obiit Validus Iwanus de Borch miniſterialis Eccleſiæ Bremenſis abſque hæredibus maſculis relinquens duas ſorores: Cuius Iwani tota hæreditas iure Miniſteriali devoluta fuiſſet ad Eccleſiam Bremenſem, ſed Vaſalli Eccleſiæ Bremenſis contrariam conſvetudinem introduxerunt, opponentes ſe, dicentes, ubi deficit linea maſculina, ibi ſuccedit foeminina: quod

Von Buſſe, dem letzten Miniſteriale in der von Alvenslebenſchen Familie, iſt nur noch zu bemerken, daß er im Jahre 1381 gemeinſchaftlich mit ſeinem Vetter Friederich V. dem Grafen Albrecht zu Lindow das Schloß Möckern mit ſeinen Zugehörungen verkaufte, und daß er im Januar 1388 ſtarb *).

Er hinterließ zwey Söhne.

1) Buſſe IV. Nr. 61, und

2) Heinrich VII. Nr. 62.

---

olim in terris Eccleſiæ Bremenſis fuit inconſvetum, ſecundum continentiam antiquorum privilegiorum.

Libertas miniſterialium huius terræ eſt inaudita. Omnia eorum bona ſunt miniſterialia et tenent ea ab Archiepiſcopo Bremenſi, illo non obſtante, vendunt ad libitum eorum praedicta bona miniſterialia absque ſcitu et conſenſu Archiepiſcopi Bremenſis cuicunque volunt & praecipue illis, qui non volent vel volunt militare eccleſiæ, neque ſunt apti ad militandum. Per hoc auctoritas eccleſiae Bremenſis minuitur, aliorum autoritas & potentia augmentatur: hoc nemo in hac terra vult intelligere, neque cum eorum domino contradicere. *Excerpta ex Chron. Brem. Joh. Rhode Archiep.* ap. *Leibnit.* T. II. Scr. Brunſvic. p. 267.

*) Urk. von 1388, 13. Febr. b. Buſſe IV. Nr. 61.

Achte Generation.

47. Gebhard XIII.

Gebhard wird uns durch zwey Urkunden vom 1. Auguſt 1369 und 10. Junius 1371 als der älteſte Sohn Gebhards IX. auf Klötze und Angern bekannt gemacht *). Er ſoll die Ritterwürde erlangt, und im Jahre 1381 noch gelebt haben **). Mehr weiß man nicht von ihm. Er hat aber wahrſcheinlich einen Sohn hinterlaſſen,

Heinrich IX, Nr. 63.

48. Hempo.

Hempo, der zweyte Sohn Gebhards IX, iſt bloß aus den bey ſeinem älteren Bruder erwähnten Nachrich-

*) Oben S. 280, Note *), und 301, Note *).

**) Von ſeinen (Gebhards auf Klötze) Söhnen findet man keine ſonderbahre nachricht, als daß Hempo von Alvensleben ao. 1381 nebenſt ſeinem Bruder Gebhard Ritter, vnd ſein Ohm Hempo von der Kneſebeck bey verkauffung der Güther zue Winterfeld, ſo Hermann vnd Hanß von Runſtedt denen von der Schuelenburg eodem anno verkauft, als Beyſtände und Zeugen geweſen. *Stemmatogr. Alvensl.* B. II. Cap. IV.

59. Ludol

71.
Friederich
VIII.
auf Rogätz,
landbeſitzer
Calvörde.
448, — 80.
S. 116.

Ge

guſt

Gebh

Er ſc

noch

Er he

Ke

aus de

---

*) L

**)

man ke

vens l

Ritter

kauffun

von Re

kauft

ven

ten von den Jahren 1371 und 1381 bekannt. Auch wird ſeiner als eines Verſtorbenen im Jahre 1393 gedacht *).

49. Gebhard XIV.

Gebhard, der ältere Sohn Werners I. auf Gardelegen **), und der einzige, der denſelben überlebte, verkaufte im Jahre 1398 das drittehalb Meilen nordweſtlich von Gardelegen gelegene Dorf Neuendorf bey Apenburg mit dem Kirchlehen, den Herren von der Schulenburg für 40 Mark Silbers, mit der Bedingung, daß ihm nach zwey Jahren der Rückkauf frey ſtünde †). Er ſcheint aber von dieſem Vorbehalte keinen Gebrauch gemacht zu haben. Wenigſtens findet ſich das Dorf weiter nicht unter den von Alvenslebenſchen Gütern, vielmehr gehört es ſeit langer Zeit den Herren von der Schulenburg zu Betzendorf und Apenburg ††).

---

*) Oben S. 284.

) M. ſ. oben S. 283, ſ. Note *), und die hier folgenden Urkunden von 1398, 1399, 1419, 26. März, 19. April.

†) We her Bernd, Bernd unde Hans veddern heyten van der Schulenborch — — bekennen — — dat we hebben geuen Gheuerde van Aluensleue Werners ſone — — eynen wedderkop ouer dat dorp Nyendorpe dat dar legt vor dem borde to Sydentramme alſe nu to paſchen nhegeſt to komende vort ouer twe jahr. — — 1398, 17. März. Wöchentl. Hall. Anz. v. J. 1753. Nr. XXVIII. Gerck, Dipl. Vet. March. II, 454. ex orig.

††) Nach dem Landbuche von 1375 (S. 218.) waren die Herren von Alvensleben damahls noch nicht Beſitzer

Im Jahre 1399 belehnte Gebhard für ſich und ſeinen Vetter Heinrich die von Chüden und die Bormeiſter, Bürger in Salzwedel, zu geſammter Hand mit dem vierten Theile des Dorfes Dobberkau und des daſigen Kirchlehns, und zugleich mit dem ganzen Dorfe Putkbal, welches ſein Vater ehemahls beſaß, das aber nun ſeit geraumer Zeit ſchon die gedachten Bürger im Beſitze hatten *).

---

dieſes Dorfes, im Jahre 1385 aber gehörte es ſchon Werner I.

Jck Grope von Wörppe wanafftig to Soltwedel bekenne — — dat ick hebbe verkofft — — to einen rechten erffkope einen Höff in dem dorpe to Rigendorpe, dat Wernerſſ van Alvensleve, — — — mit Pdchten, mit thinſe, mit Hönern, und mit allerleye rechtigkeit höbeſt und ſiedeſt, und mit Havedienſt — — Wernere von Alvensleve vorbenompt — —. 1385, 13. Dec. Zarnack a. O. II, 101. ex cop. vidim. Arch. Alv. Gardel.

*) Jck Gheuert von Aluensleue Werners Sone, bekenne — — dat ick ghleghen hebbe unde lige mit vulbort Hinrickes mynes Veddern, — — den beſcheyden Lüden Her Hinrick von Chüden, Domhere tho Breßlowe, Hermen vnde Bedecken Brödere ghebeiten von Chüden, Hanſe, Wilhelme vnde Boldewyne Bröder ghebeiten by Bormeſtere, Borgher tho Soltwedel — — den Verden del von dem Dorpe tho Dobberkowe, mit deme virden dele von dem Kercklehne, — — vnde dat Dorp tho Buthaael vppe deme Bemeghowe, mit hogheſten Rechte vnde mit ſideſten, — — alze dat myn Vater vor ghehat heft, vnde ſy aldüt langhe beſeten heft — — (1399, 29. Januar). Lentz a. O. S. 985, f.

Dobberkau, welcher Ort im Stendalſchen Kreiſe vier-

In einer Urkunde vom Jahre 1410 wird er mark-

---

tehalb Meilen nordöſtlich von Gardelegen entfernt liegt, gehörte nach dem Landbuche von 1375 vier bürgerlichen Familien, deren jede ein Viertel des Dorfes beſaß. Drey dieſer Familien trugen ihre Antheile von den Grafen von Reinſtein, die Chüden zu Salzwedel aber ihren vierten Theil von einem Gebhard von Alvensleben zu Lehen. Dieſes war ohne Zweifel Gebhard IX. auf Klötze, wahrſcheinlich aber hatte deſſen Bruder Werner mit Theil an dieſer Lehnsherrſchaft, da im Jahre 1399 die Lehnträger von Werners I. Sohne und Gebhards IX. Enkel gemeinſchaftlich belehnt wurden. Wer der höhere Lehnsherr der Herren von Alvensleben in Abſicht des Chüdenſchen Antheils von Dobberkau geweſen ſey, iſt im Landbuche unbemerkt geblieben. Die Grafen von Reinſtein hielt der Verfaſſer des Artikels von Dobberkau im Landbuche, in Abſicht dieſes Dorfes für Lehnleute der Markgrafen. Jedoch ſagt er ſelbſt, daß er keine Gewißheit habe, (Nota illi de Regenſtein habent iſtam villam a Domino Marchione in pheodum *vt credo*. Landb. S. 260.) und ſehr wahrſcheinlich hat er ſich mit ſeiner Vermuthung geirrt, denn allem Anſcheine nach, haben die Markgrafen von Brandenburg ihr Lehenrecht über Dobberkau erſt mit der Herrſchaft Derenburg im Jahre 1383 erlangt, indem ſich findet, daß ſie bis auf die neueren Zeiten das Dorf zugleich mit der gedachten Herrſchaft von der Abtey Gandersheim zu Lehn empfingen. (*Harenb.* hiſt. Gandersh. p. 1210, 1211.) Mithin werden auch vormahls die Grafen von Reinſtein wegen ihres Antheils an Dobberkau, ebenfalls Lehnleute dieſer Abtey geweſen ſeyn.

Der erſte den Herren von Alvensleben weißer Linie über ihre Brandenburgiſchen, von dem Schloſſe Gardelegen unabhängigen Güter im Jahre 1472 ertheilte Lehenbrief, benennt auch den vierten Theil zu Dobberkou im Dorfe,

gräflicher Amtmann genannt *). Dieſen Titel führte er ohne Zweifel als Pfandbeſitzer eines landesherrlichen Schloſſes, des Schloſſes vor Gardelegen nähmlich, welches ſein Vater ſchon, wie bereits oben vorläufig angemerkt iſt, wiederkäuflich beſeſſen, und auf ihn in gleicher Art vererbt hatte. Auf dieſen wiederkäuflichen Beſitz deutet auch ein Schreiben des Königs Siegmund vom 12. Auguſt 1412, worin der Hauptmann der Mark Brandenburg, Kaſpar Gans von Putlitz, darüber zu recht gewieſen wird, daß er dem von dem Könige zum Oberverweſer der Mark beſtellten Burggrafen Friederich von Nürnberg den Gehorſam unter dem Vorwande, zur Überantwortung der Brandenburgiſchen Schlöſſer und

---

in Feldern und Feldmarken, obere und niedere Gerichte, den vierten Theil an dem Kirchlehne, desgleichen die Lehngüter, welche die Chüden und andere Bürger zu Salzwedel von ihnen zu Lehn haben. Im Anfange des jetzigen Jahrhunderts gehörte Dobberkau nach der Bratringſchen Topographie ganz der Familie von Treffenfeld, allein es iſt wenigſtens gewiß, daß noch in neueren Zeiten die im Lüneburgiſchen wohnende Familie der Chüden den vierten Theil dieſes Dorfes von der weißen Linie der Herren von Alvensleben zu Lehn trug.

Puttbal iſt ein aus 16 Feuerſtellen beſtehendes, in dem Lüneburgiſchen Amte Lüchow, in dem ſogenannten Lennegau, fünf Meilen nördlich von Gardelegen, und anderthalb Meilen nordöſtlich von Salzwedel gelegenes Dorf, von dem man als von einer von Alvensleben'ſchen Beſitzung weiter keine Nachricht findet.

*) Gerck. Dipl. Vet. March. II, 105.

Lande keinen mündlichen Befehl des Königs erhalten zu haben, verſagt hatte, und worin es einigen Inhabern landesherrlicher Hauptſchlöſſer, dem Ritter Fritze von der Schulenburg, dem Gebhard von Alvensleben, und dem Dieterich von Rintorf, zum Vorwurfe gemacht wird, daß ſie das Verfahren des Hauptmanns von Putlitz zum Muſter genommen hätten *).

Einige ſpätere Urkunden ſetzen den Pfandbeſitz des Schloſſes Gardelegen endlich völlig außer Zweifel. Im Jahre 1418 vereignete der nunmehrige Kurfürſt Friederich dem Kloſter Neuendorf die theils eine, theils zwey Meilen nordöſtlich von Gardelegen gelegenen Dörfer Algenſtedt, Caſſiek, Seethen, Lotſche und Wolgfelde, welche vorher Lehen geweſen, und dem Kloſter von den Lehnträgern zu verſchiedenen Zeiten überlaſſen worden waren. Für die Aufhebung der bisherigen Lehnsverbindung, bedung ſich der Kurfürſt das Recht, abwechſelnd mit dem Kloſter die Pfarrſtellen in den Dörfern zu vergeben, und die Hälfte aller Einkünfte und Dienſte von dieſen Dörfern. Sämmtliche ſich vorbehaltene Gerechtigkeiten, Hebungen und Dienſte aber, wies er an das Schloß Gardelegen, an ſeinen daſigen Vogt, oder an denjenigen der das Schloß etwa pfandweiſe von ihm beſitzen möchte, jedoch mit Ausnahme von 8 Wiſpeln 2 Scheffeln Rocken, welche dem Kloſter auf Anhalten Gebhards von Al-

*) Oelrichs Beytr. z. Brandenb. Geſch. S. 99. Gerck. a. D. I, 186.

vensleben, der alſo auch hiernach der damahlige Pfandbeſitzer des Schloſſes Gardelegen geweſen ſeyn muß, ganz überlaſſen blieben *). Dieſe 8 Wiſpel 2 Scheffel Rocken, welche aus Algenſtedt entrichtet wurden, hatte nähmlich Gebhard von der Familie Uden erkauft, und dem erwähnten Kloſter zu Memorien und Seelmeſſen für ſich und ſeine Familie, auf den Fall ſeines Todes geſchenkt **).

Im

---

*) Gerck. a. O. II, 461, ff.

**) Wittlik ſy allen, — — dat wy — — praweſt, — — ebbetynne vnde de gantze ſamenynghe des cloſters Nyendorpe in vnſe innige ghebed ghenamen hebben den ſtrenghen Ritter her Gheuerde van Alvensleue, Werner ſynen ſone, vnde Bertam Werners elyke husvrowe ſelygher dechtniſſe; Vortmer den gheſtrenghen Gheuerd van Aluensleue des erbenumeden Werners ſone, Jlſen ſelyger dechtniſſe, de ſyne eelyke husvrowe weſen is, Ghezeken ſyne eelyke husvrow, ſyne eruen vnde alle de de vth ſynen ſtammen vorſtoruen ſint. Vnde wy lauen — —, dat wy deſſes genannten Gheuerdes, der erbenomeden, vnd alle der, dy van ſynen ſtamme vorſtoruen ſyen, vnd noch vorſteruen ſchullen, to troſte vnde to ſalicheyt erer ſylen, ſcholen vnde willen an dem dinſte godes to ewighen tokomenden tyden, alle iar to twen tyden, — — dechtniſſe beghan mit vielyen, ſielemiſſen vnd mit gotliker beuelinghe. Hir vor heft vns deſſe ergenannte Gheuerd von A. — — ghegheuen na ſynen dode vnd nicht eer — — twe ſchepel vnd achte wiſpel rogghen in dem dorve to Alingſtede, de Gheuerd ergnannt von hern Nicolaus vnd Ciliacus brudere de Vden — — ghekofft hefft — —. Vnde wer id, dat wy deſſer vorſcreuen dechtniſſe — — nicht enhilden — —, ſo ſcholn wy — — deſſer

vor-

Im Jahre 1419 quittierte der Magiſtrat zu Gardelegen dem Gebhard über ſechszig Goldgulden, wofür deſſen verſtorbener Vater ihm den vierten Theil des Gerichtes zu Gardelegen verpfändet, und durch deren Erſtattung Gebhard dieſen Theil des Gerichtes nun wieder eingelöſet hatte *). Da nach dem Lehnbriefe von 1472 die eine Hälfte des Gerichtes in Gardelegen zu dem daſigen Schloſſe gehörte, die andere Hälfte aber, wie wir in der Folge ſehen werden, dem Magiſtrate der Stadt zuſtand, ſo wird es höchſt wahrſcheinlich, daß Gebhards Vater, Werner I, da er einen vierten Theil dieſes Gerichts verpfänden konnte, ſchon das Schloß Gardelegen, und zwar als Pfandbeſitzer inne gehabt habe.

Im Jahre 1423 wurde Gebhard von dem Kurfürſten mit einem Acker zu Groppendorf, den er von Hojer Cloden erkauft hatte, mit einem in der Stadt

vorſcreuen renthe of vorwallen ſyn, unde an deſſes vorſcreuen Gheuerdes eruen, an Albrechte, Hanſe vnde Ludelue to Calue wanaftich, an Ludelue to Caluorde wanaftich, an Buſſen vnd Hinrike to Arkslcue wanaftich alle ghebeyten van Alvensleue vnde an alle deſſer vorſcreuen erue ghevallen ſyn. — — (1419, 26. März). Eben daſ. S. 464, ff.

*) Wie Borgermeiſtere unde Rathmann tho Gardelegen bekennen — —, dat uns Geuerd van Aluensleue Werners ſel. Sone ſodane ſöſtig Gulden in baren golde dar vor uns gedachter Werner von A. ſeliger dat veerde deel des gerichtes verpendet genzlich vernoget betalet vnd wedder an ſick gebracht heft. (1419, 19. April). Eben daſ. S. 468.

Gardelegen bey der S. Marien-Kirche gelegenen Hofe, welchen zur Zeit Jakob Huſelitt bewohnte, mit einem Garten vor dem Magdeburgiſchen Thore, und mit 40 Scheffeln Rocken aus dem vorhin erwähnten Dorfe Algenſtedt, Gütern, die dem Kurfürſten durch das Abſterben eines Bürgers zu Gardelegen, Nahmens Steinfeld, erledigt worden waren, belehnt *).

Im März des Jahres 1425 ertauſchte er von dem Kloſter Neuendorf das drittehalb Meilen nördlich von Gardelegen gelegene, ſeinen Nachkommen noch jetzt zugehörige Dorf Winkelſtedt, welches zum Unterſchiede von einem andern in der Nähe befindlichen, zum Amte Diesdorf gehörigen Dorfe gleiches Nahmens, Winkelſtedt am Werder genannt wird, mit allen Renthen und Pflegen, mit obern und niederen Gerichten, und mit allem Zugehöre, gegen verſchiedene Hebungen aus mehreren dem Kloſter bequemer gelegenen Dörfern **). Dieſe Hebungen waren dem Gebhard vor einiger Zeit von dem Kurfürſten zum Angefälle verſchrieben worden, und hatten einen gewiſſen Konrad Milterde in Stendal zum Beſitzer, mit welchem Gebhard ſich nun wegen der-

*) Eben daſ. S. 469. Groppendorf oder das Groperdorf iſt eine zwiſchen der Stadt Gardelegen und dem Schloſſe befindliche wüſte Feldmark. Von dem ehemahligen Dorfe war ſchon um die Mitte des ſiebzehnten Jahrhunderts, nach einem damahls verfaßten Aufſatze, keine Spur mehr vorhanden.

**) Eben daſ. S. 471, 473.

ſelben abfand *). Weil dieſe Hebungen bisher Brandenburgiſches Lehen geweſen waren, ſo mußte Gebhard auch das dagegen ertauſchte Dorf Winkelſtedt von dem Kurfürſten zu Lehn nehmen, obgleich daſſelbe ein Eigenthum des Kloſters geweſen war. **).

Nicht lange nachher, und wenigſtens vor der Mitte des Jahres 1429 ***) ſtarb Gebhard. Er war zwey Mahl vermählt. Die erſte Gemahlin hieß Ilſe oder Eliſabeth, und die zweyte, welche noch im Jahre 1419 lebte, Geſeke †). Beider Herkunft iſt unbekannt.

Seine hinterlaſſenen Söhne waren,

1) Werner II, Nr. 64, und

2) Heinrich X, Nr. 65.

50. Albrecht IV.

Albrecht, der älteſte Sohn Albrechts III. auf Calbe ††), beſaß nach des Vaters Tode, der um das Jahr 1408 erfolgt war, das Haus Calbe wo er wohnte, und deſſen Zugehörungen, gemeinſchaftlich mit ſeinen Brüdern zur Hälfte, indem ihr nächſter Vetter Ludolf II. zur andern Hälfte daran berechtiget war.

Im Jahre 1411 belehnte Albrecht gemeinſchaftlich

*) Eben daſ. S. 107 ff.

**) Eben daſ. S. 473.

***) Urk. vom 4. Jul. 1429, b. Werner II, Nr. 64.

†) Hier oben S. 384, Note **).

††) Urk. von 1393, oben S. 304, 305, Note **).

mit ſeinem Bruder Hans die Wittwe und die Tochter Hans Kerkaus, eines Bürgers zu Gardelegen, zu rechtem Leibgedinge mit einem freyen Hofe, einem dazu gehörigen Koſſätenhofe, und vier freyen Hufen zu Mildehöft, wie dieſe Güter der gedachte Hans Kerkau ehemahls von ihrem Vater beſeſſen hatte *).

---

*) Ich Albrecht vnnd Hans Bruder geheiſſen vann Aluenslene wonhaftigk zu Calue, Bekennen — — Das wir eintrechtigklichen habenn gelegenn — — der Erſamen frauenn Metthen wedewen Hanſenn Kerckaws Borgers in Gardelegen vnnd Metthen ihrer tochter cloſter frauen zu Niendorff zu einem rechtenn Leibgedinge in einer rechten ſamenden handt einenn freien hoff mit einem Kotzetter hoff mit vier freyen huffen vnnd wiſchen. vnnd mit alle ſeiner zubehorung belegen zu Myldehouede. als die ſelbigen guter Hans Kerckaw von vnſerm vatter ſeliger dechtniſſe rowlicken hat beſeſſenn zu einem rechten Erbelehn werte an ſeines leibs ende. — — Geben nach gots geburdt Vierteinhundert Ihar, dornach in dem eilfften Ihare, Inn S. Bartholomeus tage des heil. Apoſtels (24. Auguſt). Nach einer beglaubten Abſchrift in einem Copial-Buche des Arch. zu Neu-Gattersleben.

Mildehöft heißt eine Gegend im Tangermündiſchen Kreiſe oberhalb Letzlingen, am Urſprunge des Mildefluſſes, (Borgſtede Topographie der Kurmark Brandenb. Th. I, S. 153.) wo in älteren Zeiten ein Dorf ſtand, von welchem ſich eine adelige Familie genannt hat, die im dreyzehnten Jahrhunderte in der Altemark, im folgenden aber in der Mittelmark begütert war. Da der Hof und die vier Hufen zu Mildehöft den Kerkauſchen Erben nur von den Brüdern Albrecht und Hans, ohne Theilnahme Ludolfs, als

Im Jahre 1429 verkaufte Albrecht ſeinem Vetter Werner II. auf Gardelegen die Hälfte des im Salzwedelſchen Kreiſe, eine Meile ſüdweſtlich von Calbe, und eben ſo weit nordweſtlich von Gardelegen gelegenen, noch jetzt ganz der weißen Linie der Herren von Alvensleben gehörenden Dorfes Wiebke, und am 20. Februar 1430 ſtellte er dem Werner eine Verſicherungs-Urkunde darüber aus *). In dieſer ſagt er, daß er das halbe Dorf ehemahls von des jetzigen Käufers Großvater, Werner I. erkauft hätte. Dieſes muß wenigſtens vor 1398, wo Werner I. ausgemacht nicht mehr lebte, und alſo eine beträchtliche Zeit vorher, als Albrechts Vater ſtarb, geſchehen ſeyn. Vielleicht hatte dieſer letztere ſeines hohen Alters wegen, ſchon bey ſeinem Leben die Bewirthſchaftung der Güter ſeinen Söhnen abgetreten.

Die erwähnte Urkunde vom 20. Februar 1430 gibt die letzte Nachricht von Albrechts Leben. Derſelbe ſtarb ohne Söhne zu hinterlaſſen, und weil ſeine Brüder ſchon vor ihm, und gleichfalls ohne Söhne, geſtorben waren, ſo fiel die Hälfte des Hauſes Calbe und ſeiner Zugehörungen, die Albrecht zuletzt beſeſſen hatte, an ſeinen Vetter Ludolf II.

Leibgedinge verliehen wurden, jene Brüder auch ausdrücklich bemerken, daß Hans Kerkau den Hof nur von ihrem Vater zu Lehn getragen habe, ſo muß derſelbe erſt von dieſem letzteren erworben worden ſeyn. Man findet von dieſer Beſitzung weiter keine Nachricht.

*) Gerck. Dipl. Vet. March. II, 475, f.

Albrecht ſcheint jedoch vermählt geweſen zu ſeyn, und einen Sohn gleiches Nahmens gehabt zu haben, da er ſich in der erwähnten Urkunde von 1430 Albrecht den Älteren nennt *), ungeachtet ſich damahls kein zweyter Albrecht unter den Güter beſitzenden Gliedern der Familie befand.

51. Hans oder Johann IX.

Hans, der zweyte Sohn Albrechts III, wird neben ſeinem eben erwähnten Bruder Albrecht in Urkunden von 1393, 1405, 1411, 1416 und 1419 erwähnt **). Er wohnte gleichfalls auf dem Schloſſe Calbe, und ſtarb ohne Söhne zu hinterlaſſen.

52. Buſſe V.

Buſſe, der dritte Sohn Albrechts III ***), wird in einer Urkunde vom Jahre 1416, worin der neue Kurfürſt Friederich I. den Herren von Alvensleben zu Calbe ihre Gerechtigkeiten, Freyheiten und Beſitzungen beſtätigte, Ern Boſſe, und vor ſeinen älteren Brüdern

*) Ick Albrecht van Aluensleue de eldere wonaftich uppe deme Huſſ to Calue ꝛc.

**) Hier oben S. 305. Gerck. Dipl. Vet. March. I, 552. Oben S. 388. Unten bey Buſſe VI. Nr. 52. Oben S. 385.

***) Urk. von 1393 oben S. 305.

genannt *). Da das Wörtchen Ern gewöhnlich den Nahmen geiſtlicher Perſonen vorgeſetzt wurde, und der geiſtliche Stand oder die Ritterwürde nur allein jemand den Rang vor ſeinen älteren Brüdern geben konnte, ſo iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß dieſer Buſſe auf Calbe derſelbe Buſſe von Alvensleben geweſen ſey, der ſich bald nach der erwähnten Zeit als Heermeiſter des Johanniter-Ordens in der Mark, Sachſen, dem Wendenlande und Pommern findet. Von dem Vorgänger dieſes Heermeiſters, dem Reimar von Güntersberg, gehen die vorhandenen Nachrichten nur bis zum 11. April 1416 **).

---

*) Wir Fridrich — — bekennen — — das wir haben beueſtiget und beſtetiget unſern lieben getruwen Ern Boſſen, Albrechten und Hanſen brüdern und Ludolfen ihren Vettern geheißen von Aluensleuen wonhaftig zu Calue und ihren rechten Erben alle ire gerechtickeite friheite und gute Gewonheite und alle ire Lehen Erbe und Gutere — — (1416, 16. May). Gerck. Cod. d. Br. VIII, 468.

**) Wy Otte — Hertoge to Stettin ꝛc. Bekennen — dat wy vor vns vnd vnſen broder Hertoge Caſimar — vns voreyniget hebben vnd vordragen fruntlige met dem Erwerdigen hern hern Reymar van guntersberge ordens ſunte Johannis to Jeruſalem In pommern in wentland vnd in Saſſen meiſter vnd ghemeyne bidiger den ſynen vnd den orden ſunte Johannis Alzo dat wy em den ſynen vnd dem orden ſunte Johannis vordragen vorlaten vnd to ghegeuen hebben — — alle ſchelinge toſprake vnmud vnd rechtigheit dy wy to en ghehad hebben heymelike edder openbar dy ghescheen ſin wente an deſſe tid wome dy benomen mach vnd ghenomen wes gheit an erue vnd an leen ghuet vnd willen en gne-

Buſſe von Alvensleben aber zeigt ſich als Heermeiſter zuerſt in einer Urkunde vom 6. April 1419 *), und nächſt dem in einigen anderen von den Jahren 1420, 1422 und 1424 **). In dieſem letzten Jahre ſoll Balthaſar von Schlieben ſeine Stelle erhalten haben, gewiß iſt, daß dieſer dieſelbe im Junius 1426 beſaß ***),

dich gunſtich vnd holt weſen vnd willen ſy beſchermen vnd ere ghudere vnder vns belegen vnd by allen rechten vnd gnaden laten vnd beholden. Tughe ſint dy Erbarn hern Baltazar van Slewen godesridder vnd Hans flint vnd mer lude louewerdich. Geuen to gharze Anno dni M°. CCCC°. decimo ſexto in ſabbato ante feſtum palmarum. Nach dem im geh. Arch. zu Berlin bef. Orig.

*) *Schöttgen & Kreyſig.* Diplomatar. et Scr. hiſt. Germ, III, 83.

**) Dithmar von den Herren Meiſtern des Joh. Ord. S. 47. Lentz. Brandenb. Urk. S. 537. *Gebhardi* Hiſt. Nachr. von dem Stiffte S. Matthäi in Braunſchweig S. 117, 119. Kehrbergs Abriß der Stadt Königsb. Th. I, S. 96.

***) Wir Fridrich v. g. g. Marggr. zu Brand. des h. Rom. R. Ertzcamrer — vnd wir Johans ſein Son Bekennen — daz wir — vnſer Sloße vnd ſtat Sunnenburg — alz daz Heinrich von Onitz Ritter vnd die ſockenroden vor von vns — Innen gehabt beſeſſen vnd genoſſen haben — uff einen rechten widerkauff verkaufft vnd Ingeben haben — — Herren Baltaſar von Sliben meiſter ſant Johans Ordens, — vnd dem Orden — vmb Newnhundert ſchock. guter Behemiſcher groſchen — — geben zu Berlin nach Criſti — gebürt viertzehenhundert vnd dornach in dem ſechß vnd zweintzigſten Jaren am nechſten donerſtag vor ſant Johans tag Sunnwenden (20. Jun.). Nach dem im geh. Arch. zu Berlin befindl. Orig.

aber unrichtig iſt die gewöhnliche Angabe, daß des Buſſe von Alvensleben Tod ihm den Weg dazu gebahnt habe, denn dieſer lebte ſicher noch im Jahre 1429, und war damahls Commenthur zu Werben *). Warum er die Heermeiſterwürde reſignirt habe, und in welchem Jahre er geſtorben ſey, iſt beides nicht bekannt. Seinen Antheil an dem Hauſe Calbe hatte er ohne Zweifel, ſo bald er Commenthur geworden war, ſeinen Brüdern überlaſſen, nach der bekannten, in Deutſchland damahls geltenden Gewohnheit. Wenigſtens wird er von Gebhard XIV. im Jahre 1419 nicht unter ſeine Lehnserben gerechnet **).

53. Sievert oder Siegfried.

Sievert, der vierte Sohn Albrechts III, wird nicht nur bey Gelegenheit der von ſeinem Vater dem Kloſter Neuendorf im Jahre 1393 gemachten Schenkung, ſondern auch 1405 neben ſeinem Bruder Albrecht bey einem Ver-

---

*) M. Johanns erlaubt Ermbrecht von Rindtorff, daß er den Hof zu Röbele (Räbel bey Werben), Wulfeswinkel hoff genant auf einen Widerkauff Buſſen von Aluensleuen etwen Meiſter S. Johanns Ordens und ſeinem Orden überlaſſen möge. Dat. Tangermunde A. 1429. Gerck. Cod. d. Br. VII, 208. Auch wird in einer am 26. Februar 1429 zu Havelberg ausgefertigten Urkunde des erwähnten Markgrafen als Zeuge genannt: Her Buſſo von Aluenslebe ettwen (ehemahls) Meiſter ſant Johanns Ordens. Eben daſ. S. 177.

**) Hier oben S. 385.

gleiche Paridams von Plate mit den Herren von Jagow zu Auloſen, als Freund und Beyſtand der letzteren erwähnt *). Hiernächſt muß er aber noch vor dem Ausgange des Auguſts 1411 geſtorben ſeyn, weil ſeiner in der am 24ſten dieſes Monaths von ſeinen Brüdern Albrecht und Hans der Kerkauſchen Wittwe ertheilten Leibgedings-Verſchreibung nicht mehr gedacht wird.

54. Gebhard XII.

Gebhard, der einzige hinterlaſſene Sohn Buſſe des II. auf Calbe, kommt in verſchiedenen Familienurkunden von 1368 an, neben ſeinen Vaterbrüdern Albrecht III. und dem Ritter Gebhard XI. als Mitbeſitzer des Hauſes Calbe vor **), und in den meiſten dieſer Urkunden wird er ausdrücklich Buſſens Sohn, oder Albrechts und Gebhards Bruderſohn genannt.

---

*) Alle deſſe vorſcreven ſtücke lave ick Pardum von Plate ſakeweldighe myt mynen fründen de hir nah beſcreuen ſtan, Alſe ick Hans van Alvensleue unde Boldewyn van dem Kneſebeke wanaftich to Tylſen unde junghe Hans van der Schulenborg borghen unde medelauere, wy lauen alle deſſe vorſcreuen ſtücken vor Pardum van Plate unde ſynen eruen Mathias deme olderen unde Henninghe unde Mathiaſe heren Mathias ſone alle geheten van Jagou unde eren rechten eruen unde to erer truwend hand heren Frizen van der Schulinborch, heren Güncele van Bartensleue unde junghe Albrecht unde Siuerde brodere geheten van Aluensleue und Lodeleue van dem Kneſebeke wanaftig to Tylſen, ꝛc. Gerck Dipl. Vet. March, I, 551, 552.

**) Oben S. 297, 300, 301, Note, 302.

Im Jahre 1391 wurde er allein, ohne Theilnahme ſeiner Vettern mit der Gerichtsbarkeit des im Stendalſchen Kreiſe eine Meile öſtlich von Calbe gelegenen Dorfes Berkau, und mit dem Schulzen daſelbſt belehnt, nachdem er beides ohne Zweifel eben erſt erworben hatte *). Dieſes Dorf, welches jetzt 30½ Hufen hat, hatte deren im Jahre 1375 33, und es befanden ſich damahls daſelbſt fünf Freygüter, zuſammen mit 18 Hufen, welche den Herren von Berkau, von Rochow, von Steinberg, den Kentzen und den Wultzken, lauter Edelleuten (vaſallis), gehörten. Die Pächte und Zinſe wurden verſchiedenen Edelleuten und Bürgern entrichtet. Die Gerichtsbarkeit ſtand dem Landesherrn zu. Die Herren von Alvensleben zu Calbe hatten drey Talente in der Bede **). Die Gerichte und den Schulzen in Berkau trifft man als Beſitzungen der Herren von Alvensleben nicht wieder an, vermuthlich darum, weil Gebhard ſeine Vettern nicht in die Lehenſchaft davon mit aufgenommen hatte.

---

*) Jk Hunre van Konigeſmark ouerſte houetman der Olden marke to Brandenborch Bekenne — dat ik — gheleghen hebbe — van des dorchluchteghen vurſten vnde heren weghen Margreuen loſtes — dem veſten knechte gheuerde van Aluenſleue vnde ſinen rechten eruen — dat ghERichte tho Berkow hogeſt vnde ſideſt vnde den ſchulten met allem rechte —. 1391 des Sonauendes in palmen aue[illegible] (18. März). Nach dem im Zichtauſchen Arch. bef. L[illegible]ig.

**) Karls IV. Landb. S. 240.

Im Januar 1394 kommt Gebhard noch ein Mahl neben ſeinen erwähnten Vaterbrüdern als Mitbeſitzer von Calbe vor *), dieſes iſt aber die letzte Nachricht, welche ſich von ihm findet. Männliche Nachkommen hat er nicht hinterlaſſen, auch iſt unbekannt, ob er vermählt geweſen ſey.

55. Ludolf II.

Ludolf, der einzige bekannte Sohn Gebhards XI **), auf Calbe, wohnte im März des Jahres 1420 unter Anführung des Kurfürſten Friederich I. der Belagerung des Schloſſes Angermünde in der Ukermark bey, welches damahls die Herzoge von Pommern in Beſitze hatten. Die Beſatzung wehrte ſich tapfer bis ein anſehnliches Pommerſches Heer zum Entſatze anlangte. Dieſes wurde

---

*) M. ſ. oben S. 305, Note *).

**) Nach der hier bald folgenden Urkunde vom Jahre 1437, worin er Herrn Gebhards Sohn genannt wird. Hiernach kann er nicht Gebhards XII, der nicht Ritter war, ſondern er muß nothwendig Gebhards XI. Sohn geweſen ſeyn. Auch gab er im Jahre 1434 ſeine Einwilligung dazu, als ſeine Lehnleute, die Herren von Jeetze, gewiſſe Renthen aus Karſtedt wiederkäuflich veräußerten. Da aber die Lehnsherrſchaft über die in dem Calbiſchen Werder begüterten Edelleute und Bürger im Jahre 1370 nur Gebhard dem XI. und ſeinen Nachkommen ertheilt worden war, ſo gibt die erwähnte lehnsherrliche Handlung einen zweyten Beweis, daß Ludolf keines Andern als Gebhards XI. Sohn geweſen ſey.

aber von den Brandenburgern in einem hitzigen Treffen geſchlagen, und von dem errungenen Siege war die Eroberung des Schloſſes eine unmittelbare Folge. Einige Befehlshaber des Brandenburgiſchen Heeres, die ſich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatten, wurden auf des Kurfürſten Geheiße gleich nach der Eroberung durch Günzeln von Bartensleben zu Rittern geſchlagen, und unter dieſen war auch Ludolf von Alvensleben *), der alſo auf eine ehrenvolle Weiſe eine Würde wieder in ſein Geſchlecht brachte, die demſelben ſeit Ludolfs I. Tode, mithin gegen zwanzig Jahre, fremd geweſen war.

Sehr wahrſcheinlich hat Ludolf II. auch in der Folge dem Brandenburgiſchen Hauſe in deſſen verſchiedenen Kriegen mit den Nachbaren Dienſte geleiſtet, allein man hat davon keine beſtimmte Nachricht. Jedoch findet

---

We hennyngh vnd frederik bruder heten van jetze, hanſes ſone van jetze Bekennen — — Dat we myd guden wyllen vnd vulbord vſes heren, hern ludelofes van Aluenſleue vnd mede vulbord vſer muder hebben vor koft — — hern Arnde wyſtede pernere to Bismarke — — vſer jarliker gulde vnd rente in deme dorpe to karſtede — — achte ſchepel roggen — — alle jar vp tho nemende — — vor veer Marck ſuluers — — ock ſo moghe we duſſe vorgeſchreuen achte ſchepel roggen alle jar widder kopen — — Beſunderne ſo bekenne ik ludelof van Aluenſleue ridder — — alſe hennyngh vnd frederik van Jetze myne man ꝛc. — — (1434) in vſer leuen vrowen daghe der bodeſchap (25. März). Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

*) *Angelus* a. O. S. 201, f. aus dem Wuſterwitz.

man, daß er ſich im Anfange des Septembers 1426 mit dem Markgrafen Johann, der für ſeinen Vater, den Kurfürſten, die Regierung in der Mark Brandenburg führte, zu Prenzlow befand, kurze Zeit nachher als dieſe Stadt, welcher ſich der Herzog Otto von Stettin bemächtigt gehabt hatte, wieder erobert worden war *). Auch ſcheint es auf ein näheres Verhältniß Ludolfs mit dem kurfürſtlichen Hofe zu deuten, daß er ſich im Jahre 1429 für den Kurfürſten wegen des Brautſchatzes der dem Herzoge Friederich zu Braunſchweig-Lüneburg vermählten Prinzeſſin Magdalene **), und 1432 für den Markgrafen Johann wegen eines von Gerhard von Wuſtrow aufgenommenen Capitals, verbürgte †).

Im Anfange des Jahres 1423 wurde er von dem Kurfürſten ſeiner mannigfaltigen nützlichen und getreuen Dienſte wegen aus beſonderer Gnade mit den Gütern des ohne Lehnserben geſtorbenen Hans von Dequede beſchenkt, und er erhielt die Belehnung darüber am 24. Februar zu Wittenberg ††), welche Stadt der Kurfürſt

---

*) Urkunde in Seckt's Geſch. der Stadt Prenzlau II, 168.

**) Gerck. Cod. d. Br. VII, 196. Deſſen Fragm. March. V, 59.

†) Gerck. Cod d. Br. VII, 322.

††) Wir Fridrich — — Ertzkamrer — — Bekennen — — das wir angeſehen — — ſulche manigfeltig nutzper vnd getrewe dinſte, die vns — — ludolffe von Aluensleue Ritter — — getan hat — — und haben Im von beſundern gnaden die hirnachgeſchriben guter vnd gulte ſo vns die

Friederich damahls mit dem umliegenden Lande gewiſſer Anſprüche wegen, die er darauf nach dem Abſterben des letzten Kurfürſten von Sachſen aus dem Anhaltiſchen Hauſe zu haben glaubte, mit bewaffneter Hand in Beſitz genommen hatte. Dieſe Dequedeſchen Güter beſtanden in verſchiedenen Hebungen aus den im Calbiſchen Werder gelegenen Dörfern Mehrin, Dolchau und Bieſe, aus dem im Stendalſchen Kreiſe eine halbe Meile ſüdlich von Oſterburg, und vier Meilen von Calbe gelegenen Dorfe Erxleben *), und aus dem in demſelben Kreiſe, drittehalb Meilen nordöſtlich von Calbe, gelegenen Dorfe Graſſau, desgleichen in einem Antheile an der unweit

---

dan von hannſen degquede ſel. ledig worden ſein — — verlihen — — (Im Dorfe Merin 1 Wiſpel Rocken, 31 Lüb. Schill. 2 Scheffel Hafer, und zwey unbeſetzte Hufen, welche wenn ſie beſetzt ſind, 18 Sch. Rocken und 12 Lüb. Schill. geben. Zu Dolchaw 3 W. Rocken, 23 Sch. Hafer, 5 Vierding 4½ Lüb. Schill. Zu der Peße in der Mühle 12 Sch. Rocken. Im Dorfe Getzleue 10 Sch. Rocken und 10 Sch. Gerſte. Zu Graſſaw 4 Sch. Rocken, 2 Sch. Hafer, 2 Sch. Gerſte und 4½ Lüb. Schill. An dem wüſten Dorfe zu Süpling ſo viel Hans Dequede daſelbſt gehabt hat.) — — Geben Wittenberg — — am Mittwoch nach S. Peters Tage kathedra (1423). Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

*) Daß der in der Original-Urkunde befindliche Nahme Getzleue ein Schreibefehler ſey, leidet keinen Zweifel, da ſchon im Jahre 1375 ein Konrad Dekwede zu Mehrin verſchiedene Hebungen aus Erxleben bey Oſterburg beſaß. Landbuch S. 231, 232, 233.

Tangermünde, in der Gegend von Demker *) gelegenen wüſten Feldmark Süpplingen **). Die Gerechtigkeiten in den drey zuletzt genannten Orten ſcheinen wegen Entlegenheit derſelben, von Ludolf oder ſeinen Nachkommen bald veräußert worden zu ſeyn, wenigſtens kommen ſie unter den Beſitzungen der Familie nicht wieder vor.

Nachdem Ludolf eine geraume Zeit lang an dem Hauſe Calbe zur Hälfte berechtigt geweſen war, gelangte er gegen das Ende ſeines Lebens, nach dem Jahre 1430 (genau iſt die Zeit nicht zu beſtimmen) zum alleinigen Beſitze deſſelben.

Zu ſeiner Zeit, am 23. November 1434 verglich ſich der Magiſtrat der Altſtadt Salzwedel mit den Herren von der Schulenburg zu Betzendorf, von Alvensleben zu Calbe, und von dem Kneſebeck zu Tylſen, wegen der Münze und des Pfennigſchlagens, und beſonders darüber, zu welchem Werthe die Mark Silbers in gedachter Stadt ausgeprägt werden ſollte ***). Im folgenden Jahre wurde am 22. October in einem anderweiti-

*) *Sinceri* Genealogie der Familie von Lattorf, 2te Aufl. S. 18.

**) Im Jahre 1375 war dieſes Süpplingen noch ein bewohntes, mit einer Pfarrkirche verſehenes Dorf. Es hatte 24 Hufen, und gehörte dem Arnold Flasmenger, einem Bürger, und Boldewin Dequeden, mit den oberen Gerichten und dem Kirchen-Patronate. Landb. S. 294.

***) Lentz Brandenb. Urk. S. 575, ff.

weltigen Vergleiche feſt geſetzt, daß der Magiſtrat ſich jährlich mit den genannten drey Familien wegen des Pfennigſchlagens vereinigen, und einer jeden, ſo lange die Münze ihm allein überlaſſen ſeyn würde, jährlich zehn Stübchen (40 Quart) Rheinwein oder Elſaſſer verehren ſollte *).

Urſprünglich gehörte das Recht zu münzen, in der ganzen Mark Brandenburg den Landesherren, und es waren frühzeitig von den Anhaltiſchen Markgrafen in mehreren Städten Münzen angelegt, und einer jeden ſolchen Stadt war ein gewiſſer Bezirk unter dem Nahmen eines Münzyſers zugewieſen worden, deſſen Einwohner ihre benöthigten Pfennige jährlich in ihrer Münzſtadt einlöſen mußten. Dergleichen landesherrliche Münzſtadt war auch von alten Zeiten her Salzwedel. Als indeſſen im Jahre 1314 die Städte und die Ritterſchaft in den Diſtricten von Salzwedel und Lüchow auf gemeinſchaftliche Koſten der Familie von Krakow den Zoll in Salzwedel, womit dieſelbe von den vorigen Landesherren belehnt worden war, für den Markgrafen Johann V, Hermanns Sohn, abkauften, erhielten ſie von dieſem dafür die Münze zu Salzwedel erblich und eigenthümlich mit allen daraus fließenden Vortheilen **). Wie es ſcheint, haben in der Folge die Städte ihr Recht an dieſer Münze der Altſtadt Salzwedel, und die Edelleute

*) Gerck. Diplomatar. Vet. March. I, 368, ff.

**) Lenz a. O. S. 196, ff.

das ihrige den drey erwähnten ſchloßgeſeſſenen Familien, ausſchließlich überlaſſen. Wie lange aber jene Stadt und dieſe drey Familien in dem Beſitze der Münze geblieben ſind, davon hat man keine Nachricht.

Im Januar 1435 erhielt Ludolf von dem Markgrafen Johann unterpfändlich für 1100 rheiniſche Gulden das Schloß Gardelegen mit der dazu gehörigen Vogtey, ſo, daß er daſſelbe zur Erlangung der Zinſen von dem Kaufgelde ohne Rechnung benutzen, den Aufwand aber, welcher mit dem Beſitze des Schloſſes, und mit der Verwaltung der Vogtey verbunden war, aus den Einkünften von den Zugehörungen des Schloſſes beſtreiten ſollte *). Vor kurzem hatte dieſes Schloß noch, wie vorhin ausgeführt worden iſt, Gebhard dem XIV. von der weißen Linie unterpfändlich zugeſtanden, es muß aber entweder von ihm, oder von ſeinen Söhnen durch den Markgrafen eingelöſet worden ſeyn, da derſelbe es jetzt dem Ludolf verpfänden konnte, oder, was am wahrſcheinlichſten iſt, es wurde erſt eben jetzt durch den Ritter Ludolf ſelbſt, unter Begünſtigung des Markgrafen, von Gebhards XIV. Söhnen, die es gezwungen abtreten mußten, gelöſet.

Am 17. Julius 1436 ertheilte der Markgraf Johann den Herren von der Schulenburg zu Betzendorf und Apenburg, den Herren von Alvensleben zu Calbe, den Herren von Bartensleben zu Wolfsburg, den Her-

---

*) Gerck. Cod. d. Br. VII, 284.

ren von Jagow und von Plate zu Auloſen, den Schenken zu Flechtingen, den Herren von dem Kneſebeck zu Tylſen, und den Herren von Bodendick zu Oſterwohl, aus beſonderer Gnade und von alten Herkommens wegen das Vorrecht, daß ſie und ihre Nachkommen welche auf den erwähnten Schlöſſern wohnen würden, von jetzt an zu ewigen Zeiten, in keinerley Angelegenheiten vor dem Altmärkiſchen Hofgerichte, ſondern allein bey dem Landesherrn oder dem Landeshauptmanne der Altemark rechtlich ſollten belangt werden können *). Was das alte Herkommen betrifft, deſſen hier Erwähnung geſchieht, ſo waren freilich die Anhaltiſchen Markgrafen von Zeit zu Zeit im ganzen Lande herum gereiſet, und hatten das höchſte Gericht, wo die Ritter und Knappen, ja ſelbſt die Vögte belangt werden konnten, in verſchiedenen Städten entweder ſelbſt gehalten, oder in ihrer Gegenwart von einem ihrer Räthe halten laſſen. Als aber die Baierſchen Markgrafen wegen ihrer öfteren Abweſenheit beſtändige Hofrichter in verſchiedenen Theilen der Mark Brandenburg, und inſonderheit für die Altemark einen zu Tangermünde beſtellten, ſo waren billig auch die Schloßgeſeſſenen in dieſer Provinz, und ſelbſt diejenigen welche Vogteyen zu Lehn erhalten hatten, verbunden, bey dem Tangermündiſchen Hofgerichte Recht zu nehmen. Mithin war es allerdings eine Begnadigung, wenn der Markgraf Johann dieſe Schloßgeſeſſe-

---

*) Lenz. Brandenb. Urk. S. 566, f.

nen von der Gerichtsbarkeit des erwähnten Hofgerichts eximirte.

Am 8. Auguſt 1437 erkaufte Ludolf von Kurd, Hans und Ludolf, Edeln von Warberg wiederkäuflich für 55 rheiniſche Gulden einige zu Weferlingen und in der daſigen Feldmark gelegene Höfe, Äcker und Wieſen *). Dieſer Kauf läßt auf eine größere Beſitzung ſchließen, welche Ludolf zu Weferlingen oder in der Nähe dieſes Ortes gehabt haben muß, allein es findet ſich davon keine beſtimmte Nachricht.

Dagegen iſt, jedoch nur durch Tradition, bekannt, daß Ludolf von den Herzogen zu Braunſchweig-Lüneburg das anſehnliche Amt Lüchow für 40,000 Goldgulden zum Unterpfande beſaß **).

---

*) Wy Cord hans vnde ludeleff gebrodere Eddelen van Werberge Bekennen — — dat wy vorkofft hebben — — Ludeleue van Aluensleue Ritter hern Geuehardeſſon milder dechtniſſe — — vor viff vnd veftig Rinſche Gulden — — Alle deſſen nageſchreuen gudere belegen In dorpe in velde vnde in wiſche to weuelinge — — eyne wiſch geheten de Brockwiſch — — i houe vnde eyne wiſch belegen by der waterwiſch — — eynen hoff — — eynen hoff — — eyne halbe houe landes vnde eyne wiſch belegen vppe der Rorwiſch — — anderhalue houe landes vnde eyne wiſch geheten de Rorwiſch vnd eyne wiſch geheten de weddell — — Ok beholde wy vns de macht dat wy — — vorgeſchreuen gude wedderkopen mogen — — (1437.) In ſunte Ciriacus dage. Nach dem im Arch. zu Zichtau bef. Orig.

**) Dieſe zuvor obgenante beide Bruedere, Herr Buſſo

Sein Abſterben muß zwiſchen dem Auguſt 1437 und dem Julius 1444 erfolgt ſeyn, denn in dieſem letzt erwähnten Monathe zeigen ſich ſchon ſeine Söhne als Beſitzer der väterlichen Güter.

Dieſe Söhne waren

1) Ludolf IV, Nr. 66.

2) Buſſe VIII, Nr. 67. und

3) Gebhard XVI, Nr. 68.

56. Buſſe.

Am 10. November des Jahres 1402 machten Heiſe von Steinfurth, der Pfandbeſitzer des Schloſſes Alvensleben, Jordan von Alsleben *), Herwich oder Hartwig

---

Ritter, und Gebhard von A. Ludolphs des Elteren, von deme wir (die Glieder der ſchwarzen Linie) herkommen, Söhne, ſeyndt zu der Zeit gar prechtige Leute geweſen, und hatt ihr Vater ſeinen 3 Söhnen obgenant nicht alleine das Haus Calbe gelaßen, ſondern auch das Hauß Lucham in Leuneburger Lande, welches er Pfandes weiſe als umb 40000 Gſl. inne gehabt. Des Hofmeiſters Ludolf X, von Alvensleben († 1596.) zweyter Aufſatz.

*) Die hernach anzuführenden Chroniken nennen ihn zwar von Alvensleben, allein es iſt nicht wahrſcheinlich, daß im Jahre 1402 ein Herr von Alvensleben, und zwar im Magdeburgiſchen, gelebt haben ſollte, der alt genug geweſen wäre, um vor dem Hartwig von Lüge genannt zu werden, und von dem ſich gleichwohl weiter gar keine Nachricht erhalten hätte. Dagegen lebte um die erwähnte Zeit ein Jordan von Alsleben, deſſen ſchon in Urkunden von 1379 und 1381

von Ütze *), der Braunſchweigiſche Erbkämmerer, welcher um dieſe Zeit zu Erxleben wohnte **), und Hans von Treskow mit andern Magdeburgiſchen Vaſallen, und mit einer großen Schaar Bewaffneter, einen Streifzug

---

gedacht wird, und der im Jahre 1421, oder nicht lange vorher ſtarb. *Ab Erath* Cod. d. Quedl. p. 588, 593, 682.

*) Herwich von Nütze, ſagt Haftitius, und Heinrich von Nütze, Angelus. Es iſt nähmlich etwas nicht ungewöhnliches, daß in älteren Schriften die Nahmen adeliger Familien, welche eigentlich mit einem Selbſtlaute anfangen, und denen man das Wort von voran gehen zu laſſen pflegt, mit einem vorgeſetzten, von eben dieſem Von herüber genommenen N, gefunden werden, als Nadebahr, Nitzenplitz, Noppen, für Adebahr, Itzenplitz, Oppen. Auch iſt der Herw. de nuze, den man in einer Urkunde des Herzogs Otto von Braunſchweig vom Jahre 1319 findet (Gerck. Fragm. March. III, 128.) gewiß kein Anderer, als der Herewicus de Utteſſe (von Ütze, nach einem Dorfe in der Lüneburgiſchen Vogtey Meinerſen), der in andern Braunſchweigiſchen Urkunden jener Zeit vorkommt.

**) Ick Hartwich van Ütze, Kemerer aller Furſten to Brunſwig bekenne — dat eck dat felt to Lütcken Hackenſtedde hebbe genomen van d.r Priorynne vp dem Berge vor Helmſtede (Marienberg) vnd van oren proueſte in meygerwiſe alſo dat eck oren willen darumme macken wille vnd will on oren Pacht daruan geuen deweil ick to Arxlene wone. — — na Godes Bort verteynhundert Jar dar na in dem erſten Jar des andern Suntags in der vaſten, alß man ſinget — — reminiſcere (27. Februar). Aus einem vidimirten Copial-Buche im Arch. d. ſchw. Linie zu Erxleben.

in das Havelland. Sie waren bis Tremmen, einem an der Straße von Brandenburg nach Spandow liegenden Dorfe gekommen, als ſich ihnen Henning Manteufel, des Herzogs Johann von Mecklenburg, des damahligen Statthalters in der Mark Brandenburg, Marſchall, mit den Bürgern von Brandenburg und mehreren Havelländiſchen Edelleuten entgegen ſtellte. Bey dem Walde Wernitz kam es zu einem lebhaften Gefechte, worin auf Seiten der Märker Henning von Stechow und ein Herr von Barſtorf, der in des Statthalters Dienſte ſtand, blieben. Von den Magdeburgern aber geriethen mehr als ſechszig Mann in Gefangenſchaft, welche mit ihren Waffen, Harniſchen und Pferden im Triumphe in die Neuſtadt Brandenburg eingebracht wurden. Buſſe von Alvensleben, welcher ſich in der Zahl dieſer Gefangenen befand, und vermuthlich der einzige Edelmann unter ihnen war, wurde von den Bürgern in der Hitze des Zorns am Leben geſtraft, ungeachtet zu ſeiner Befreyung tauſend Schock böhmiſcher Groſchen gebothen worden waren *).

Da man von dieſem Buſſe weiter gar keine Nach-

---

*) *Petri Haftitii* (ungedrucktes) Microchronicon Marchicum im erſten Buche, welches das Werk des Engelbert Wuſterwitz, eines Geiſtlichen in der Stadt Brandenburg iſt, der unter der Regierung des Markgrafen Jobſt, und im Anfange der Regierung des Kurfürſten Friederich I. lebte. *Angeli* Annal. March. S. 179 aus dem Wuſterwitz, wo aber die Nahmen der Perſonen viel unrichtiger als in den gewöhnlichen Abſchriften der Chronik des Haftitius angegeben ſind.

richt findet, ſo bleibt es ungewiß, weſſen Sohn er war. Alle Umſtände jedoch erwogen, dürfte er am erſten für einen Sohn Heinrichs VI. aus dem Hauſe Erxleben zu halten ſeyn.

57. Gebhard XV.

Gebhard, der älteſte Sohn Friederichs V. auf Rogäz, war ſchon bey ſeines Vaters Leben, im Februar 1403, Hauptmann der Stadt Magdeburg *), was ſein Oheim, Ludolf I, auch geweſen war. Im December 1404, bald nach des Vaters Tode ſchloß er gemeinſchaftlich nebſt ſeinen Brüdern ein Bündniß mit dem Biſchofe Rudolf von Halberſtadt. Darin machten ſich die Herren von Alvensleben verbindlich, innerhalb der nächſten zehn Jahre des Biſchofs Freunde zu ſeyn, ſeinen Feinden oder denjenigen welche in ſeinem Gebiete geraubt oder ſonſt Schaden angerichtet hätten, auf ihrem Schloſſe Calvörde, in dem dazu gehörenden Gerichte, und in ihren übrigen Beſitzungen keinen Zufluchtsort zu geſtatten, und vielmehr dem Biſchofe und ſeinem Stifte mit dem

*) Wir Borgermeiſter, Innigesmeiſter, Rathman, Rath vnd Borger gemeine der Alten Stadt Magdeburg Bekennen — — das die frommen Lüte, Rodolff von Kelre Burgemeiſter, Peter Germersleue, Hanß Vchdorff, Heyne van Berge, Rathmann vnd Innigsmeiſtere, Geuerd von Aluensleuen, Hauptmann, vnd Hanß Alman von vnßer vnd vnſer Borger vnd Stadt wegen vff eine Siten ꝛc. ꝛc. Von Dreyhaupt a. D. II, 433.

gedachten Schloſſe und der dabey befindlichen Stadt gegen jedermann, nur die Herzoge zu Braunſchweig-Lüneburg, den Erzbiſchof zu Magdeburg, die Herren von Honlage, und alle Herren von Alvensleben ausgenommen, treulich zu dienen. Dagegen verſprach ihnen der Biſchof, ſie gegen jedermann zu beſchützen nnd zu vertheidigen, und inſonderheit, ſie zu ihrem Rechte gegen die Mark Brandenburg zu verhelfen *).

Calvörde, welches ſich hier zum erſten Mahle als eine von Alvenslebenſche Beſitzung zeigt, iſt ein zum Fürſtenthume Wolfenbüttel gehöriger, vier Meilen nord-

*) We Geuerth, Frederick vnd Ludolf von Aluensleue wonhaftich tho kaluorde — — Bekennen — — dath we vns hebben geſath vnd ſetten tho denſte vnd tho hulpe dem Erwerdigen — — Heren Rodolfe Biſchoppe tho Halberſtadt — — teyn gantze Jar — — Alßo dath we ſine vyande nicht werden ſchullen noch enwillen Noch ſyne viande Echter vnd Rouer witliken noch hußen noch hegen in der Stadt vnd Slothe tho kaluorde noch in dem gerichte dar ſulues noch nergen — — Shunder we ſchullen vnd willen obm vnde ſinem godeßhuße behulpen ſin vnd tho denſte weſen mit dem Slothe vnd mit der Stadt kaluorde, dath we inne hebben tho alle ſinen noden tygen allermalke, vthgenomen de Herſchopp von Brunßwick vnd Lunenborch, unſen Heren von Magdeburch, de von Honlege, und alle von Aluenſleue — — Hir vp ſchal vnſe Here von Halberſtadt vnd wil vns truweliken vordedingen, beſchutten vnde beſchermen tygen allermalken, vnd nemeliken vns behulpen ſin tho vnſem rechten tygen de Marke tho Brandenborch — — 1404 an Sunte thomas dage. Nach dem Kyrsbergerſchen Copial-Buche.

weſtlich von Rogäz gelegener Flecken an der Ohre, am Rande des Drömlings, der Sitz eines fürſtlichen Amtes, zu welchem außer beſagtem Flecken, die Dörfer Berenbruch, Elſebeck, Hünerdorf, Jeſſeritz, Loſſewitz, Parleip, Uthmödden, Velsdorf und Zobbenitz, nebſt dem Vorwerke Dorſt, gehören. Dieſe Örter machen einen von dem gedachten Fürſtenthume getrennten, weſtlich, nördlich und öſtlich von der Altemark, ſüdlich aber von dem Magdeburgiſchen begrenzten Diſtrict aus, und waren ehemahls, wiewohl mit einigen Einſchränkungen, Zugehörungen des in Calvörde noch jetzt vorhandenen alten Schloſſes.

Dieſes Schloß, welches über hundert Jahre der Wohnſitz der alten Rogäziſchen Linie der Herren von Alvensleben geweſen iſt, liegt unterhalb des Fleckens in einem Winkel der Ohre, an der Heerſtraße aus dem Braunſchweigiſchen nach der Altemark, und war ein großes feſtes Gebäude. Jetzt iſt es in einem verwüſteten Zuſtande, und dient einigen Fabrikanten zur Wohnung.

Eine Urkunde vom Jahre 786 *) gedenkt ſchon des

---

*) In *Lindenbrogii* Scriptt. rer. ſeptentrion. (Hamb. 1706.) p. 178. und an viel anderen Orten. Der Ort Calveri aber, deſſen in einer Urkunde des Kaiſers Otto I. vom Jahre 961 gedacht wird, iſt nicht, wie Walther in den Magdeb. Merkwürdigk. VII, 99, Gercken im Cod. dipl. Br. VI, 626, Büſching in ſeiner Erdbeſchreibung, und Andere angeben, Calvörde, ſondern Calbe an der Saale. In Urkunden derſelben Zeit findet man Froſe, Froſeri, Barby,

Ortes Callenvorde an der Ohre, bey Bezeichnung der Grenzen des Verdenſchen Stiftsſprengels, welcher bekanntlich einen groſsen Theil der heutigen Altemark mit in ſich begriff; und als im Jahre 1196 der Markgraf Otto II. von Brandenburg verſchiedene ſeiner Erbgüter dem Erzſtifte Magdeburg zu Lehen auftrug, nannte er darunter auch dasjenige, was er zu Callenuorde beſaß *).

Gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts machte der Erzbiſchof Otto von Magdeburg mancherley Anſprüche rege, welche er wegen ſeines Erzſtiftes an den Herzog Magnus von Braunſchweig zu haben vermeinte. Beide Theile trugen im Jahre 1346 die Entſcheidung der Sache dem Herzoge Rudolf von Sachſen und zwey Grafen von Anhalt und von Reinſtein auf. Unter andern behauptete der Erzbiſchof, der Herzog habe dem Erzſtifte Calvörde

---

Barbuigeri genannt. Auch betrifft die in Ludewigs Reliq. Mſt. II, 417. befindliche, ihres Anfanges und Schluſſes beraubte Urkunde, nach welcher die Familie von Wederde unrechtmäßiger Weiſe in den Beſitz eines dem Albani-Kloſter zu Hildebergeroth gehörigen Ortes Kallenuorde gekommen war, nicht unſer Calvörde, ſondern irgend einen jetzt unbekannten Ort im Anhaltiſchen an der Fuhne, oder vielleicht auch das kurſächſiſche Dorf Salzfurth zwiſchen Köthen und Bitterfeld, nach der Bezeichnung ſeiner Lage: Secus fluuium, qui Vona dicitur, uilla quedam ſita est uocabulo Kallenuorde.

*) Item Hunoldesborch, locum caſtri Hildagesborg, villam Elueboy, et quod habuimus *Callenuorde* cum ipſorum pertinentiis uniuerſis. Gerck. a. D. III, 63.

bisher vorenthalten, da dieſer Ort doch mit dem Werder und den dazu gehörigen Dörfern des Erzſtiftes freyes (unverliehenes und unverpfändetes) Eigenthum ſey. Der Herzog antwortete darauf, daß ſein Bruder Otto der Milde den Ort viele Jahre ohne einigen Widerſpruch in Beſitze gehabt, und er ſelbſt nach deſſen Tode (alſo ſeit dem Auguſt 1344) dieſen Beſitz bis auf den gegenwärtigen Tag in gleicher Art fortgeſetzt habe. Am 4. Januar 1347 thaten die erwählten Schiedsrichter wegen ſämmtlicher ſtreitigen Puncte einen Ausſpruch, und in Abſicht auf Calvörde fiel derſelbe dahin aus, daß, weil der Herzog ſelbſt weder das Eigenthum noch die Lehenſchaft des Ortes zu haben behaupte, ſondern ſich nur auf ſeinen Beſitzſtand berufe, der Erzbiſchof das behauptete Eigenthum der Kirche rechtlich zu beweiſen, und wenn dieſes geſchehen ſeyn würde, den Herzog von ſeinem Beſitzſtande gehörig abzufinden habe *).

Die Parteyen konnten ſich indeſſen nach jenem Ausſpruche keinesweges vereinigen, vielmehr kam es zwiſchen ihnen zum Kriege, worin der Erzbiſchof Sieger geblieben zu ſeyn ſcheint, denn der darauf folgende Frieden wurde unter Bedingungen geſchloſſen, welche dem Erzſtifte ungemein zum Vortheile gereichten. Inſonderheit that der Herzog zum Beſten deſſelben völlig Verzicht auf Calvörde und deſſen ſämmtliche Zugehörungen, ſo wie die-

*) Urkunde in Von Dreyhaupts Beſchr. des Saalkr. I, 69.

ſen Ort damahls die Brüder von Wederde, der Ritter Fritze und Gerhard, inne hatten. Auch gab er dem Erzbiſchofe und deſſen Nachfolgern freye Macht, das Schloß von dieſen Pfandbeſitzern mit derjenigen Geldſumme einzulöſen, für welche es ihnen verſetzt ſtand *).

Ein und zwanzig Jahre nachher zeigt ſich nichts deſto weniger der Herzog Magnus wieder als Oberherr des Ortes, denn als im Jahre 1369 Fritze und Gerhard von Wederde, auch jetzt noch Pfandbeſitzer von Calvörde, jedoch nunmehr beide Ritter, den Altar auf dem daſigen Schloſſe mit einem Hauſe und Hofe vor der neuen Stadtbrücke daſelbſt beſchenkten, ſo befreyte der Herzog das Grundſtück zum Beſten des Altars vom Zinſe und vom Schoſſe **).

In Karls IV. Landbuche vom Jahre 1375 wird

---

*) Urkunde vom 18. December 1347 b. Gercken a. D. IV, 490, f. Im Jahre 1306 wohnte ein Hans von Eilsleben zu Calvörde. Meybaums Chron. des Kloſt. Marienberg. S. 51.

**) — We Magnus Hertoghe to Brunſwich bekennen — dat we dorch bede willen — hern Fritzen vnd hern gherardes van Wederden hebben ledich ghe gheuen vnde vryget eyn hus vnde eynen hof vor der nygen ſtat brugge — von tinſe vnde von Schote vnd von allerleye bur rechte dat de vorbenomden her Fritze vnd her Gherad ghe lecht vnde gheuen hebben to deme Altare vppe deme hus to Kaluorde. — — dritteynhundert iar in deme neghen vnde ſeſtigheſten iare in ſante vitus daghe. Nach dem im Arch. der ſchw. Linie zu Erxleben beſ. Orig.

Calvörde zwar zu den Schlöſſern der Altemark gezählt, allein da ſich die Herzoge von Braunſchweig in der Folge unausgeſetzt als die eigentlichen Oberherren des Ortes zeigen, ſo hat wahrſcheinlich der Verfaſſer der allgemeinen Beſchreibung der Mark in dem Landbuche, das Schloß Calvörde nur wegen alter Anſprüche, welche die Markgrafen von Brandenburg ihm daran zu haben ſchienen, erwähnt, oder er hat vielleicht in einem Verzeichniſſe der Altmärkiſchen Vaſallen auch die Herren von Wederde zu Calvörde (wegen des Mieſtergerichtes und einiger Zugehörungen von Calvörde) gefunden, und daraus geſchloſſen, daß ſie Calvörde ſelbſt von den Markgrafen von Brandenburg beſäßen. Wenigſtens iſt nicht die geringſte Nachricht vorhanden, daß zwiſchen der Mark Brandenburg und den Herzogen von Braunſchweig oder den Erzbiſchöfen von Magdeburg jemahls irgend ein Streit über Calvörde Statt gefunden hätte.

Gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts war diejenige Linie der Herren von Wederde, welche ſich in dem Pfandbeſitze des Schloſſes Calvörde und ſeiner Zugehörungen befand, bis auf einen Gerhard, den Sohn des vorhin erwähnten Ritters Gerhard *), in ihren männlichen Gliedern ausgeſtorben, und da gelang es, wie oben **)

---

*) Wy here Gertt und Gertt myn Sone beide geheiten von Wedderden, heren to Caluorde —. Anfang einer Urkunde vom Jahre 1382 in Gerck. Dipl. vet. March. II, 92.

**) S. 350.

näher angezeigt worden iſt, Friederich dem V. von Alvensleben in den Jahren 1389 und 1391, die Anwartſchaft auf deſſen Lehngüter ſo wohl von dem Markgrafen von Brandenburg, als von dem Erzbiſchofe zu Magdeburg zu erhalten. Eben dieſes Friederichs Söhne zeigen ſich, wie vorhin bemerkt und nachgewieſen worden iſt, im December 1404 als Inhaber von Calvörde. Da die Pfandſchaft dieſes Schloſſes nach dem Abſterben jenes Gerhards welcher keine Söhne hinterließ, auf die von Wederdeſchen Landerben übergehen mußte, ſo dringt ſich von ſelbſt die Vermuthung auf, daß eine Tochter aus dem von Wederde-Calvördiſchen Hauſe in die von Alvensleben-Rogäziſche Linie verheurathet worden, und durch ſie als eine einzige Erbtochter Calvörde an dieſe Linie gekommen ſey. Bey dieſer Vorausſetznng läßt es ſich auch am beſten erklären, warum ſich in den von Alvenslebenſchen Archiven keine Spur von einer dieſem Geſchlechte ertheilten Pfandverſchreibung über Calvörde findet, und warum gerade Friederich V. von Alvensleben von zwey verſchiedenen Lehnsherren das Angefälle der von Wederdeſchen Lehngüter erhielt. Denn ſehr leicht konnten während des vieljährigen von Wederdeſchen Pfandbeſitzes von Calvörde manche Dunkelheiten über die Eigenſchaft einzelner in dem Beſitze dieſer Familie befindlichen Güter entſtanden ſeyn, ſo daß es ungewiß war ob dieſes oder jenes Stück ein beſonderes Lehen, oder ob es eine Zugehörung von Calvörde war; und bey ſolchen Umſtänden konnte es allerdings vortheil-

haft ſcheinen, wenn man wenigſtens Zeit zu einer nähe- ren Ausmittelung gewann, und dieſes erlangte man da- durch, wenn man demjenigen, dem die Pfandſchaft von Calvörde durch ein natürliches Erbrecht zufiel, auch die in der Nähe gelegenen von Wederdeſchen Lehngüter über- ließ. Dazu kommt noch, daß der Erbe von Calvörde unſtreitig derjenige war, welcher die Anwartſchaft auf dieſe Lehngüter am beſten bezahlte. Endlich aber iſt es kein geringes Gewicht, welches dieſe Vermuthung da- durch erhält, daß ſo wohl der Markgraf von Branden- burg, als der Erzbiſchof von Magdeburg durchaus ver- mieden haben, in ihren Anfallsverſchreibungen die von Wederdeſchen Güter, welche den Gegenſtand des Ange- fälles ausmachten, nahmentlich anzugeben.

Das Todesjahr des jüngeren Gerhards von Wederde läßt ſich genau nicht beſtimmen. Die erwähnte Anfalls- verſchreibung von 1391 iſt die bekannte letzte Urkunde, welche ſeiner als eines Lebenden gedenkt, und zuerſt im Junius 1405 findet man ſeiner als eines Verſtorbenen erwähnt *). Inzwiſchen ſind oben **) ſchon die Gründe ange-

*) Vor Ghiſel, Gerhardes von Wederde ſeli- gen Hausfrau, kommt in einer in dem Halberſtädtiſchen Dom-Archive in Abſchrift vorhandenen Urkunde vom 24. Junius 1405 vor, und der Inhalt dieſer Urkunde läßt kei- nen Zweifel, daß hier von Gerhards zu Calvörde Wittwe die Rede ſey.

**) S. 358.

angeführt worden, welche es wahrſcheinlich machen, daß Friederich V. von Alvensleben bereits im Jahre 1399 die von Wederdeſchen Lehngüter in der Altemark beſeſſen habe. Vermuthlich hat er alſo noch den Tod des jüngeren Gerhards erlebt, und mithin auch die Calvördiſche Pfandſchaft angetreten.

Von den Mißhälligkeiten, worin die Söhne dieſes Friederichs, welche ſich zuerſt als wirkliche Inhaber von Calvörde in einer Urkunde zeigen, nach dem Tode ihres dem Anſcheine nach als Landeshauptmann der Altemark geſtorbenen Vaters, mit der Mark Brandenburg verwickelt wurden, und deren ſie in ihrem Bündniſſe mit dem Biſchofe von Halberſtadt gedenken, hat man keine weitere Nachricht.

Gebhard, der älteſte von dieſen Söhnen, muß frühzeitig, und wenigſtens vor dem April 1409 geſtorben ſeyn, denn da belehnten ſeine jüngeren Brüder den Magiſtrat zu Brandenburg mit Schmöllen, ohne ſeiner dabey zu gedenken.

Söhne ſcheint er nicht hinterlaſſen zu haben.

58. Friederich VI.

Friederich, der zweyte Sohn Friederichs V, wird bloß als Theilnehmer des von den Herren von Alvensleben zu Calvörde im Jahre 1404 mit dem Biſchofe zu Halberſtadt geſchloſſenen Bündniſſes erwähnt. Er muß ebenfalls vor dem April 1409 geſtorben ſeyn, jedoch hat er ſehr wahrſcheinlich einen Sohn hinterlaſſen,

Friederich VII, Nr. 69.

59. Ludolf III.

Ludolf, der dritte Sohn Friederichs V *), überlebte ſeine älteren Brüder um einige vierzig Jahre, hatte ſeinen Wohnſitz zu Calvörde, und blieb mit ſeinem jüngeren Bruder Heine in gemeinſchaftlichen Gütern. Seiner Beſitzungen wegen ſtand er mit den Markgrafen zu Brandenburg, den Herzogen zu Braunſchweig-Lüneburg, den Erzbiſchöfen zu Magdeburg, und den Biſchöfen zu Halberſtadt in Verbindung.

In einem Reverſe vom 20. Januar 1416 bekannte ſich der Kurfürſt Friederich gegen Ludolf und ſeinen Bruder Heine zu einer Schuld von 150 Schock Böhmiſcher Groſchen, und verſprach, dieſelbe in dem nächſten Weihnachtsfeſte abzutragen **). Ob dieſe Schuld von einem Darlehn, oder von verkauften Gütern herrührte, wird nicht bemerkt.

Im Jahre 1427 verſetzten die beiden Brüder die in der Altemark gelegenen Dörfer Mieſt, Mieſterhorſt und

*) Friederichs Sohn wird er genannt in dem Lehnbriefe über Schmöllen v. J. 1409, (*De Ludew.* Reliq. Mſ. IX, 565.) in dem gleich zu erwähnenden Reverſe des Kurfürſten Friederich v. J. 1416, in der hier weiter unten mitgetheilten Urkunde v. J. 1439, und in dem nur aus Extracten bekannten Lehnbriefe über Rogätz v. J. 1447.

**) Original im geh. Arch. zu Berlin. Die Bürgen des Kurfürſten waren, Herr Günther von Bartensleben, Ritter, Claus von Bismark, Cone Ringerſlage, Tideke von Lüderitz, Albrecht von Bueſt.

Zichau dem Matthias von der Schulenburg und ſeinen Brüdern für 300 rheiniſche Gulden *); und dieſes iſt eigentlich die erſte Nachricht, welche die Rogäziſche Linie der Herren von Alvensleben in der Altemark begütert zeigt, ſo wie es zugleich die erſte Nachricht von den genannten drey Dörfern iſt. Es leidet indeſſen kaum einen Zweifel, daß dieſe Mieſter Güter nicht den vorzüglichſten Theil derjenigen ehemahligen von Wederdeſchen Lehen ausgemacht haben ſollten, woran Ludolfs und Heinens Vater im Jahre 1389 von dem Markgrafen Jobſt die Mitbelehnſchaft erhielt. Das Dorf Mieſt liegt am Rande des Drömlings, anderthalb Meilen nordweſtlich von Calvörde, und wird, obgleich es keinen adeligen Hof enthält, einen ſolchen auch, ſo weit die Nachrichten reichen, niemahls enthalten hat, als der Hauptort eines noch jetzt der Familie von Alvensleben gehörenden beſonderen Gerichts angeſehen, dem ein eigener Gerichtsamtmann vorſtehet, und wozu, außer Mieſt, die in deſſen Nähe gelegenen Dörfer Mieſterhorſt, Eichau oder Zichau, Potzdhne, und die vier ſo genannten Heidebauern zu Jerchel gehören.

Am 17. Julius 1436 wurde zwiſchen Ludolf, ſeinem Bruder Heine, und ſeinem nächſten Vetter, Heinrich IX. zu Erxleben, auf einer, und dem Biſchofe zu Brandenburg auf der andern Seite, zu Tangermünde in Gegenwart des Markgrafen Johann, des Statthal-

---

*) Jeraſius Urſprung des Geſchlechts von der Schulenburg, in Küſter's Opuſc. hiſt. March. illuſtrant. XII, 40.

ters in der Mark Brandenburg, durch den Domprobſt zu Brandenburg, den kurfürſtlichen Kanzler, den biſchöflichen Vicarius, drey Ritter, und einige andere Edelleute, ein Waffenſtillſtand vermittelt, welcher bis zum 11. November des Jahres dauern ſollte, und während deſſen ſich der Markgraf mit ſeinen Räthen Mühe geben wollte, die im Streite befangenen Partheyen in Güte zu vergleichen *). Wodurch dieſer Streit veranlaßt worden war, und wie er geſchlichtet wurde, iſt beides nicht bekannt. Vielleicht hatte er eine Beziehung auf die Lehensverhältniſſe in denen die Familie von Alvensleben, und insonderheit die rothe Linie, mit dem Bisthume Brandenburg wegen des Dorfes Uhrsleben oder einiger Güter daſelbſt ſtand.

Bey dem Oberherrn von Calvörde, dem Herzoge Heinrich dem Friedfertigen von Braunſchweig-Lüneburg, befand ſich Ludolf im April des Jahres 1440, als der Herzog der Stadt Braunſchweig, nachdem die bekannten Streitigkeiten mit derſelben beygelegt worden waren, den ſo genannten großen Huldebrief, eine Beſtätigung der Privilegien der Stadt, ertheilte **). In dieſem Huldebriefe wird Ludolf unter denjenigen, welche die Beylegung der erwähnten Streitigkeiten vermittelt hatten,

---

*) Gerck. Cod. d. Br. VII, 293. f.

**) Abdruck deren in Sachen Herrn Heinrich Julii *contra* dero Stadt Braunſchweig verübter *Acten*, Abth. III, S. 98. Rehtmeier's Br. Lüneb. Chron. S. 725.

gleich nach dem Commenthure zu Süpplingenburg, und vor den übrigen Vaſallen weltlichen Standes genannt.

Im folgenden Jahre erhielten die beiden Brüder, Ludolf und Heine, von den Herzogen Otto und Frie‑derich das Verſprechen, daß ſie mit dem erſten Gute von 30 bis 40 Lübiſchen Marken Silbers am Werthe, wel‑ches in dem Gebiethe dieſer Fürſten erledigt werden würde, belehnt werden ſollten *). Es iſt aber ſo wenig die Ver‑anlaſſung als die Wirkung dieſes Verſprechens bekannt. Die erwähnten Herzoge waren Heinrichs des Friedferti‑gen Vaterbrudersſöhne, und beſaßen das Lüneburger Land zu ihrem Antheile.

Das Erzſtift Magdeburg wurde, als Ludolf und ſeine Brüder zum Beſitze der väterlichen Güter gelangten, von dem Erzbiſchofe Günther regiert. Dieſer vermittelte am 24. November 1422 zwiſchen Ludolf und dem Dom‑probſte zu Magdeburg einen Vergleich über das Schen‑kenamt, welches Ludolfs Voreltern von dem Magdebur‑giſchen Domcapitel, und nahmens deſſelben von dem Domprobſte zu Lehen getragen hatten. In dieſem Ver‑gleiche begab ſich Ludolf aller ſeiner Anſprüche an das gedachte Erbamt, und erhielt dagegen die ſämmtlichen Zehenten zu Bornſtedt ohne Ausnahme, und einen Wiſpel Rocken jährlicher Hebung aus Klein‑Ammensleben **).

*) Orig. Urkunde vom 25. Januar 1441 im Arch. der ſchw. Linie zu Erxleben.

**) Wir Gunter — — Ertzbiſſchoff tzu Magdeborch Be‑kennen — — das wir — — zcwiſchin — — Ern Siffr. von

Bald darauf, am 1. December, wurde er auch gemein-ſchaftlich mit ſeinem Bruder Heine von dem Domprobſte mit dieſen Gerechtigkeiten förmlich belehnt *). Übrigens

---

Hoyme Thumprobſt vnſir kirchin — — uff eyme. vnde Ludolffe von Aluenſleuen wonhafftig zcu Kalforde uff dy andern ſyten — — getedinget haben — — Das der Thumprobſt vorgnant Ludolffe von A. — — den zcehenden zcu Bornſtete als er den wante an deſſe zcyt gehabt vnd beſeſſen hat ane vnderſcheit vnd einen wiſcheffel roggen jerlicher rente ym dorffe zcu lutzken Amenſleuen lihn ſal vnd dar vmb ſal ouch Ludolff von A. — — dy ſelbin dorffere vnd ire inwonenden Bornſtete vnd Ammenſleuen getruwelich nach ſinen vermogen ane geferde vortedingen vnd vorſchudtzin vor en ydirman vnde ſal ouch mit ſyme brudere abezchicht thun vor ſich vnd ire erbin aller anſprache gerechtigkeit zcuſachunge vnde forderunge dy ire Eldern ſy vnd ire erbin zcu dem thumprobſte eirgnant adir zcu dem Capitel zcu Magdeborg vff das — — Schenkenambacht vnde ſinen zcubehorungin gehabt hedten meynten zcu habin vnde in kunfftigen gezcyten habin mochten vnd was dy ſelbin von Aluenſleuen brieffe hedten vnde habin mochten dy di uorgenante ſache vnd Schenkampt anlangeten dy ſullen ſy dem vorgnanten Ern Siffr. Thumprobſte wedergebin — — — Tuſent virhundert dar nach in dem zcweivndzcwentztigiſtin Jare Am Dinſtage nehſt vor Send katherinen tage. Nach dem im Arch. d. ſchw. Linie zu Erxleben beſ. Orig.

*) Wy Syuerd van Hoym Domprouest to M. Bekennen — — Alſo hebbe wy — — — ghe leghen — — Ludolffe vnd Heynen brodern van Aluenſleue vnde eren rechten Eruen den tegeden to Bornſtede Als wy — — vnd vnſe vorfaren den wante an deſſe tyd ghe hat vnd beſeten hebben, vnd eynen wyſpel roggen ierliker rente in dem dorpe

mußten alle Urkunden, welche die Herrren von Alvens-leben über das Schenkenamt erhalten hatten, dem Dom-probſte zurück gegeben werden, und daher kommt es, daß man von dieſem Erbamte weiter nichts weiß, als was davon oben bey Ludolf I. *) bemerkt worden iſt.

Derſelbe Erzbiſchof Günther belehnte im Jahre 1438 den Ludolf und ſeinen Bruder mit zwey Höfen zu Lübberitz, welche bis dahin zu dem Schloſſe Alvensleben gehört hatten **). In der darüber ausgefertigten Ur-

---

to luttefen Ammensleue — — ghe gheuen — — duſent ver-hundert Jar dar na In dem twe vnde twintigeſten jare am Dinſdaghe negeſt na ſunte katherinen daghe. Nach dem in demſelben Arch. bef. Orig.

Die Zehenten zu Bornſtedt hatten bereits vor mehr als achtzig Jahren Ludolfs Ältervater, dem Ritter Heinrich II. auf Erxleben zugeſtanden. (Oben S. 233.) Wie ſie dem-nächſt dem Domcapitel zu Magdeburg zu Theil geworden waren, iſt unbekannt. Nach dem erwähnten Tauſchvergleiche ſind ſie lange Zeit ein Beſitzthum der Familie geblieben, der Wiſpel Rocken aus Klein-Ammensleben aber muß bald auf irgend eine Art wieder veräußert worden ſeyn, da er in den nachmahligen domprobſteylichen Lehnbriefen, und ſchon in dem von 1483 nicht mehr vorkommt. Klein-Ammensleben liegt anderthalb Meilen nordöſtlich von Bornſtedt, und beide Dörfer haben bis auf die neueſten Zeiten zu dem Magde-burgiſchen Domprobſtey-Amte gehört.

*) S. 335.

**) Wir Gunther von gots gn. Ertzbiſchoff tzu Magdeb. Bekennen — — das wir den geſtrengen Ludolffe vnd Heynen von Aluensleue gebrudern vnſirn libin getru-

kunde wird einer der beiden Brüder, jedoch ſo, daß es unentſchieden iſt, welcher, des Erzbiſchofs Heimlicher (vertrauter Rath oder Diener *) genannt.

Nachdem der Erzbiſchof im Jahre 1445 geſtorben war, wurden die Brüder Ludolf und Heine im September 1447 von ſeinem Nachfolger Friederich mit dem Schloſſe Rogdz und mit ihren übrigen Magdeburgiſchen Gi. ern belehnt **). Das gedachte Schloß haben dieſel-

---

men vnd heimelicher zwene hofe in deme dorffe zcu lubbernitze die wann in diſſe zcit zcu dem Sloſſe Aluensleue gelegen habin vnd in allir maße als die Heiſe van Steinforde vormals darzcu gebabt hat zcu rechtem menlichem leben gelegen habin - — Magdeburg Nach gots gebord verezenhundirt Jar, darnach in deme achte vnddrieſſigiſten Jare am Dornſtage nehſt nach ſante Mauricius tage. Nach dem in demſelben Arch. bef. Orig.

Der Ort Lübberitz, welcher im dritten Diſtricte des Holzkreiſes, fünf Viertelmeilen ſüdöſtlich von Calvörde, und zwey Meilen nordöſtlich von Alvensleben liegt, iſt gegenwärtig ein Vorwerk, und gehört dem Grafen von der Schulenburg zu Ramſtedt. Er war aber ehemahls ein Dorf, und gehörte eine geraume Zeit hindurch der Familie von Alvensleben. Wahrſcheinlich iſt er an dieſe ſeinem größeren Theile nach, mit den übrigen Magdeburgiſchen Lehen der Herren von Weberde zu Calvörde gelangt.

*) Ego Wortwinus de frawenſtein &c. recognoſco &c. quod — receptus ſum in numerum fidelium et propinquiorum ſuorum, qui Hemeliche volgariter dicuntur —. 1213. Heuſſer von den Erz- und Erb-Land-Hofämtern des Erzſt. Mainz S. 22.

**) Der darüber ertheilte Lehnbrief wird in verſchiedenen

den mit ſeinen Zugehörungen, man weiß jedoch nicht in welchem Jahre, dem Henning von Bodendick für eine Summe Geldes verpfändet *).

Daß die Rogäziſche Linie, obgleich dieſelbe von Erxleben und den zu dieſem Schloſſe gehörigen Gütern gänzlich abgefunden war, doch mit der Erxlebenſchen Linie diejenigen verliehenen Güter gemeinſchaftlich beſaß, welche von Heinrich II, dem gemeinſchaftlichen Stammvater beider Linien herrührten, iſt bereits hinlänglich bekannt. Zu dieſen verliehenen Gütern gehörte unter andern die Dorfſtäte Schmöllen, deren Lehnträger der Magiſtrat der Neuſtadt Brandenburg war, welchem die Belehnung darüber im Jahre 1388, wie oben **) nachgewieſen iſt, von den ſämmtlichen Mitgliedern der Rogäziſchen und der Erxlebenſchen Linie ertheilt wurde. Im Jahre 1409 aber belehnten Ludolf und Heine den gedachten Magiſtrat damit für ſich allein, und ohne ihrer Vettern von der Erxlebenſchen Linie im mindeſten dabey zu erwähnen ***), wogegen wiederum die Belehnung im Jahre 1411 von den Brüdern Buſſe und Heinrich zu Erxleben, und im

Verzeichniſſen Rogäziſcher Urkunden als der erſte angeführt, welcher die Zugehörungen von Rogäz umſtändlich anzeigt. Derſelbe muß aber frühzeitig verloren gegangen ſeyn, da ſich nirgend eine Abſchrift davon findet.

*) M. ſ. die Urk. von 1461, 20. Febr. bey Friederich VIII. Nr. 70.

**) S. 322.

***) *De Ludewig* Reliq. Mſ. IX, 565. ſq.

Jahre 1427 nach Buſſens Abſterben von dem erwähnten Heinrich allein geſchahe, ohne daß dabey der Vettern von der Rogdziſchen Linie gedacht wurde *). Ein von dieſem Heinrich am 21. December 1439 mit ſeinen Vettern Ludolf und Heine getroffener Vergleich erhob dieſe letztere Verfahrungsart zur Regel, indem darin feſtgeſetzt wurde, daß alle von Heinrich II. herrührenden verliehenen Güter in Zukunft, wie ſolches auch ſchon ſeit einiger Zeit geſchehen wäre, von der Erxlebenſchen Linie allein zu Lehen gereicht, und die Gefälle von dieſen Belehnungen von beſagter Linie allein genoſſen werden ſollten. Dagegen ſollten Ludolf und Heine ſammt ihren Erben nicht nur diejenigen Güter für ſich und zu ihrem alleinigen Nutzen verleihen, die ihr Vater von den Herren von Weberde erworben hatte, ſondern auch diejenigen, welche von ihrem Vater und deſſen Bruder Ludolf I. anderweit (mit den Geldern welche dieſe Brüder zu ihrer Abfindung von Erxleben erhalten hatten) erkauft worden waren.

Über dieſe Güter hatten Ludolf I. und Friederich V, ſo wie die Söhne des letzteren ſchon von Rechts wegen das alleinige Lehenrecht gehabt, ſo lange ſie von Erxleben durch eine Todtheilung abgeſondert waren. Dieſes Verhältniß ſollte aber jetzt, wenn es irgend möglich wäre, aufgehoben werden. In demſelben merkwürdigen Ver-

*) Nach den im rathhäuslichen Archive zu Brandenburg befindlichen Original-Lehnbriefen vom 23. Nov. 1411. und 12. May 1427.

gleiche machten ſich nähmlich beide Theile verbindlich, alle Mühe anzuwenden, daß ſie mit ihren Lehngütern von ihren ſämmtlichen Lehnherren gemeinſchaftlich belehnt würden. Dieſe Geſammtbelehnung ſollte jedoch keine Linie hindern, ihre Güter nach Gefallen und nach ihrem Bedürfniſſe zu verkaufen oder zu verpfänden, nur ſollten die Verkäufer bewirken, daß die aus dem Verkaufe gelöſeten Gelder, oder die mit dieſen Geldern erworbenen Güter, bey dem etwanigen Ausſterben der Linie der Verkäufer, der andern übrig bleibenden Linie zu Theil würden. Auch ſollten die Glieder der letzteren die verwaiſeten Töchter von der ausgeſtorbenen Linie anſtändig und nach Verhältniſſe der Lehensverlaſſenſchaft ausſtatten oder ſonſt verſorgen *).

*) Ik Hinrick von Alueſleue to Arxleue wonaftich Buſſen ſone — — Bekenne — — dat ik mek frundliken voreynet vnd vordragen hebbe myd Ludelue vnd Heinen von Alueſleue mynen veddern frederkes ſone — — vmme alle gud vorlegen vnd vnvorlegen dar ern Heineke von Alueſleue vnſe beyder oldere mede beerued hadde vnd forder vnſe oldern an vns gebracht hebben vnd eruet yſſ dar wy y inſameden lehnen mede geſeten hebben vnd noch ſitten Alſo ſcullen wy vnd willen vns myd allen lehngudern de wy vnd vnſe eruen an beidenſyden hebben inſampt belygen laten — — ydoch dat Ludeleff vnd Heine von A. vnd ore eruen mek vnd mynen eruen un ffulbordet hebben in oren breue dat ik vnd myne eruen ſodane ſameden lehne dar ern Heyneke von A. vnſe olderen vnd ſe vord an vns gebracht hebben. be eruet hefft ik vnd myne eruen ligen vnd bruken ſchall alſe ik wente an deſſe tyd gedan hebbe wes

Bey dieſem Vergleiche kam alles darauf an, daß die verſchiedenen Lehnherren beider Linien vermocht würden, mit den Gütern, welche bisher nur eine Linie von ihnen zu Lehen getragen hatte, beide Linien zu belehnen. Von dem Biſchofe zu Halberſtadt und dem Herzoge Heinrich von Braunſchweig wurde dieſes bald erlangt, denn jener belehnte ſchon am 1. Januar, und dieſer am 10. Fe-

---

dar aff vallet ſchal ik vnd myne eruen bruken vnd in vnſe nutt keren — — Ydoch ſeullen **Ludeleff** vnd Heyne — — ſodane guder ligen vnd bruken wat der ore vader dar ern Heinike — — vns nicht mede be eruet heft ir woruen hebbe von den von Wederden — — vnd wat ore vader vnd ern Ludeleff ores vader broder des mehr irworuen hebben wat en des vnderſlagen edder vorentholden were wes ſe des vtrichten kunnen ſeullen ſe ſik ok bruken vnd ligen — —. Ok ſo ſchal ik Hinrik — — **Ludelue** vnd Heynen — — dar nichtes an hindern offt ſe vnd ore eruen Rogetze vnd andere gudere wolden vorkopen edder vorſetten edder Caluorde vorpenden — —. Were ok dat **Ludeleff** und Heine vnd ore eruen aff gingen vnd dochtere na leten de ſchall vnd will ik Hinrik vnd myne eruen denne beraden vth orem gude alſe wonlik vnd mogelik yſſ. Were ok dat ik edder myne eruen Arxleue vorkofften edder vorpenden wur wy denne ſodane gelt an leden will ik vnd myne eruen beſtellen dat ſodane gelt offt ik vnd myne eruen ane menlike eruen aff gingen an **Ludelue** vnd Heynen — — vnd oren eruen vallen vnd kamen ſchall. — — Na godes bord verteynhundert Jar dar na in deme negenvndedrittigeſten Jare Am mandage in Sunte thomas daghe — —. **Nach dem in dem Arch. d. ſchw. Linie zu Erxleben bef. Orig.**

bruar 1440 die Brüder Ludolf und Heine, und ihren Vetter Heinrich gemeinſchaftlich und zu geſammter Hand mit allen Gütern, welche ihre Vorfahren von dem Bisthume Halberſtadt und von der Herrſchaft Braunſchweig-Wolfenbüttel zu Lehen getragen hatten. Jedoch wurden die Güter in den Lehnbriefen nicht näher bezeichnet *). In Anſehung der Brandenburgiſchen und der Magde-

---

Dieſe Urkunde iſt zwar nur ein einſeitiger Revers Heinrichs, allein es leidet keinen Zweifel, daß dieſem Heinrich von ſeinen Vettern ein ähnlicher Revers wird ausgeſtellt worden ſeyn, der ihm und ſeinen Erben in Anſehung des Verkaufes oder der Verpfändung von Erxleben dieſelben Rechte gab, welche er ſeinen Vettern und ihren Erben in Beziehung auf Rogäz und Calvörde zugeſtand, und der in Abſicht der unberathenen Töchter der letzten männlichen Glieder der Erxlebenſchen Linie daſſelbe feſtſetzte, was nach Heinrichs Reverſe denſelben Töchtern von der Rogäziſchen Linie bedungen ward.

*) Wy Hinrick — — tho Brunßwick vnde Luneb. Hertoge Bekennen — — Dat wy hebben belenet — — to ſammeder Hand — — Ludolue, vnde Heynen vnde Hinrike broderen vnde vedderen geheten van Aluenſleue — — alle ſodane gudere vnde rechticheiden alße ſie van vnſer Herrſchapp alſus lange gehad vnde van rechtes wegen to lene hebben ſchullen — —. De gegeuen is tho Scheninge Na goddes bort Duſend verhundert Jare Dar na in dem vertigeſten Jare Des erſten dages in den vaſten. Nach dem in dem oft gedachten Archive bef. Orig.

Der ähnliche Halberſtädtiſche Geſammt-Lehnbrief iſt nur aus einer neueren, in dem Hundisburgiſchen Archive befindlichen Abſchrift bekannt.

burgiſchen Güter wurde die Geſammtbelehnung erſt ſpäterhin ausgewirkt.

Von Ludolfs Handlungen iſt nur noch anzumerken, daß er ſich am 8. Julius 1452 nebſt ſeinem Bruder Heine, mit Jürgen und Hildebrand, Vettern von Bärwinkel, in Abſicht der im dritten Diſtricte des Holzkreiſes, in der Colbitziſchen Heide bey Lübberitz gelegenen Dorfſtäte und Feldmark Hermsleben, nach einem langwierigen Streite gütlich verglich. Mit dieſem wüſt gewordenen Dorfe waren ſeit geraumer Zeit die Herren von Bärwinkel von den Erzbiſchöfen zu Magdeburg, die Herren von Weberde aber, und nach ihnen die Herren von Alvensleben von den Markgrafen zu Brandenburg belehnt worden. Jetzt theilten ſich beide Parteyen in die Benutzung des Orts. Die Herren von Alvensleben begnügten ſich mit dem hin und her zerſtreuten Ackerlande, die Herren von Bärwinkel aber mit dem Graſe und dem Holze*).

---

*) We Jurgen vnde Hildebrant vedderen ghebeten van Barwinckel — — bekennen — — dat we vns vmme de dorpſtede vnde veltmarcke gnant Hermiſſleue ghelegen vppe der heide. dar we wente an diſſen dach vmme twiſerdich mit Ludelue vnde Heynen brodere van Aluenſleue ghewesen ſind, gutliken voreyniget vnde vordragen hebben. Alſo dat deſſe vorgnanten Ludeleff vnde Heyne vnde ere Eruen ſek bruken ſcholen des Ackers, wat ſe des bruken vnde neten konnen — — vnde we — — ſchullen neten des Graſes vnde der holte. — — Were ok dat diſſe vorgnanten van Aluenſleue edder ere Eruen ſto Lubberniteze eynen dyck maken wolden. vnde de wes ſtouweden vppe de velt-

Die über dieſen Vergleich verfaßte Urkunde iſt die letzte, welche Ludolfs als eines Lebenden gedenkt. Nicht lange nachher, und wenigſtens vor dem Monathe Februar 1458 muß er geſtorben ſeyn.

Er hinterließ zwey Söhne,

1) Friederich VIII, Nr. 70. und

2) Jan II, Nr. 71.

60. Heine oder Heineke.

Heine *), der vierte Sohn Friederichs V, hatte an dem von ſeinen älteren Brüdern im Jahre 1404 mit dem Biſchofe zu Halberſtadt geſchloſſenen Bündniſſe keinen Theil, entweder weil er noch zu jung, oder weil er abweſend war. Von dem Jahre 1409 an aber, und bis 1452 zeigt er ſich in vielen Urkunden neben ſeinem Bruder Ludolf, mit welchem er nach dem Tode der beiden älteſten Brüder die väterlichen Güter gemeinſchaftlich beſaß.

---

marcke to Hermiſſleue vnde vns — — dar ſchaden dede an holten edder an Graſe. Dar ſcholen duſſe vorgnanten van Aluensleue. vnde ere eruen vns vnde vnſen eruen wedderſtadinghe vor don — — Duſent verhundert jn deme twe vnd veftigeſten Jare jn ſunte kyliians daghe. Nach dem in dem Arch. d. ſchw. Linie zu Erxleben bef. Orig.

*) Obwohl der Nahme Heine eigentlich nur eine Abkürzung von Heinrich iſt, ſo hat man doch dieſen Heine von Alvensleben, da er in 10 Urkunden beharrlich Heine, nur in einer einzigen Heinike, niemahls aber Heinrich genannt wird, den Heinrichen ſeines Geſchlechts nicht zuzählen zu dürfen geglaubt.

Ob er oder ob dieſer Ludolf des Erzbiſchofs Günther zu Magdeburg Heimlicher geweſen ſey, iſt zweifelhaft. Er hatte ebenfalls ſeinen Wohnſitz zu Calvörde, ſtarb zwiſchen 1452 und 1461, und hinterließ drey Söhne,

1) Friederich IX, Nr. 72,
2) Berend oder Bernhard III, Nr. 73, und
3) Ludolf V. Nr. 74.

61. Buſſe IV.

Buſſe, der ältere Sohn des Ritters Buſſe III, auf Erxleben, meldete den im Anfange des Jahres 1388 erfolgten Tod ſeines Vaters ſo gleich durch einen eigenen Bothen dem Könige Siegmund von Ungarn als Markgrafen zu Brandenburg, und dieſer beſtätigte ihm darauf in einem zu Ofen am 13. Februar ausgefertigten offenen Briefe den Beſitz des Hauſes Erxleben und der dazu gehörigen Brandenburgiſchen Güter, jedoch nur vorläufig, und mit der Bedingung, daß er ſich zu gelegener Zeit der ordentlichen Belehnung wegen am Hofe des Königs perſönlich einfinden ſollte. Zugleich übertrug ihm der König die Bewahrung des Schloſſes Altenhauſen in der Art, wie dieſelbe ſeinem Vater vom Kaiſer Karl anvertraut geweſen war *).

*) Sigmund — — Konig to Hungern dem Edlen Buſſen, hern Buſſen ſone van Aluenſleuen wonhaftigen to Arxleuen — — vnſe gnade vnd alles gut. Leuer getreuwer, Als gy vns med juwem eygen Boden to geſcreuen hebben, wy

Dieſes Schloß wurde inzwiſchen im Jahre 1390. von dem Markgrafen Jobſt von Mähren als Pfandbeſitzer der Mark Brandenburg, dem Erzbiſchofe Albrecht von Magdeburg wiederkäuflich für 600 Schock Groſchen überlaſſen*),

---

wy dat Herre Buſſe van A. juwer Vadir — — yn deſſen Jare ſey geſtoruen, des ſynnen gy an vns vnd byeten vns darvmme juwe manſkap, vnd gy bydden — — dat wy dat Hws Arxleuen med der twgehorungen, dat gy vnd juwer vorvordern von vnſen vorſatn vnd van vnſen gnaden van rechtes wegen tho Lehen ſchulln hebben, yn vnſem oppenem briue wolden geruchen verleyen Alzo lange, wente gy yn vnſe Jeghenwordykeit ſiluen komen mochten. Darvmb wetet, dat wy juwer Leuen dat ſilue Hws Arxleuen vnd dy thogehorungen dy gy vnd juwer Vorfaren van vnſen Vorvordern vnd van vns — — tho Lehen hebben ſchullen, juw Leue verleyen wolln, vnd leyghen jw ok — —. Ouch — — van vnßes huzes weghen Aldenhuzen, dat juwer Vader — — van vnſem leuen Vadir — — vnd ok van vns tho getreuwer Hande heft gehalden, bydden wie juwer Leue, dat gy datſilue Hws Aldenhuzen als wy jw getreuwen, Alzo vns bewaren ſchollet, vnd van vns zu getreuwer Hande halden wollet, dat dat ſilue hws van vns vnd vnſern Landen der Marke yn dheyner mathe werde empfremdet — —. Nach dem im Arch. d. ſchw. Linie zu Erxleben bef. auf Papier geſchriebenen, mit einem aufgedruckten Siegel unter einer runden Tectur verſehenen Orig. M. ſ. a. Gerck. Cod. d. Br. VI, 644, f.

Daß Buſſe von Alvensleben in dieſer Urkunde der Edle genannt wird, iſt ohne Zweifel einer bloßen Freygebigkeit der ausländiſchen Kanzelley zuzuſchreiben.

*) Urkunde in Walther's Magdeb. Merkwürdigk. XI, 631. ff.

und dadurch endete ſich vermuthlich auch Buſſens Aufſicht über daſſelbe, wofern dieſe nicht etwa ſchon früher durch ſeinen Tod geendet worden iſt.

Man findet des Buſſe nähmlich nur noch in einer Urkunde vom 17. Auguſt des Jahres 1388 *), und hernach nicht weiter gedacht, und es iſt wenigſtens ſehr wahrſcheinlich, daß er ſchon im November 1390. nicht mehr gelebt habe, weil da in dem Proceſſe über das Dorf Schmöllen nur der Brüder Ludolf und Friederich von der Rogäziſchen Linie Erwähnung geſchieht **), welche vermuthlich Buſſens minderjährige Söhne, als deren nächſte väterliche Verwandten und Vormünder mit vertraten.

Die Gemahlin des Buſſe hieß Fredeke, und lebte noch im Jahre 1430. als Wittwe ***).

Mit ihr hatte er zwey Söhne und eine Tochter gezeugt, die ihn überlebten.

1. Buſſe VI, Nr. 75.

2. Heinrich IX, Nr. 76.

3. Salome hatte im Jahre 1430. einen Hermann Spiegel zum Gemahle †).

---

*) Oben S. 322, f.

**) M. ſ. oben S. 325.

***) Urk. von 1430, 7. Jul. in Gerck. Cod. d. Br. VII, 212.

†) Urk. von 1430, 5. Jul. eben daſ. S. 213. M. ſ. a. Heinr. IX, Nr. 76.

62. Heinrich VII.

Heinrich, der jüngere Sohn des Ritters Buſſe III, zeigt ſich deutlich als ſolcher neben ſeinem älteren Bruder in der Urkunde vom 17. Auguſt 1388. über die dem Magiſtrate der Neuſtadt Brandenburg von den ſämmtlichen Gliedern der Rogäziſchen und der Erxlebenſchen Linie ertheilte Belehnung mit der Dorfſtäte Schmöllen. Warum ſeiner in dem an ſeinen Bruder gerichteten Schreiben des Königs Siegmund vom 13. Februar deſſelben Jahres nicht gedacht wird, iſt ſchwer zu erklären. Vielleicht war er bey dem Tode des Vaters abweſend, und vielleicht hatte der Bruder ſelbſt von ſeinem Leben keine gewiſſe Nachricht. Er muß frühzeitig geſtorben ſeyn, und ſcheint keine Söhne hinterlaſſen zu haben.

Ende des erſten Theils.

Digitized by Google

Verbeſſerungen und Zuſätze.

Seite LIV. Zu den gebrauchten Archiven iſt noch das Kurmärkiſche Lehns-Archiv in Berlin gekommen. Der Verfaſſer mußte nach einem ihm zugegangenen Verzeichniſſe derjenigen Herren von Alvensleben, welche in den älteſten Copial-Büchern dieſes Archivs genannt werden, glauben, daß letztere nur Beyträge zu der von Alvenslebenſchen Geſchlechtshiſtorie von der neunten Generation an, liefern würden. Er hat ſich geirrt, und die verſpätete Durchſicht jener Copial-Bücher hat zu einem Theile derjenigen Nachrichten geführt, welche den Inhalt der hier folgenden Zuſätze ausmachen.

Seite 14 Zeile 16, für hujusmodo, zu leſen hujusmodi.

— 66 — 16, für VIII. zu leſen IX.

— 70 — 16, für X. zu leſen IX.

— 216. Die Vermuthung, daß Dieterich von Wichmannsdorf der Schwiegerſohn des Grafen Otto von

*

Hillersleben gewesen ſey, wird durch eine alte Nachricht, und eine noch ungedruckte Urkunde vom Jahre 1162. zur Gewißheit erhoben *).

Seite 259. Johann VII. ſcheint noch über zwanzig Jahre nach dieſer Zeit gelebt zu haben. Denn im Jahre 1364. hing ein Hans von Aluensleue ſein Siegel an einen Brief der Brüder Fritze und Gerhard von Wederde, Ritter; und am 8. März 1366. bezeugte derſelbe eine Verhandlung zwiſchen dem Abte zu Hillersleben und dem Dieterich von Gropendorf **). Ein anderer Johann, auf welchen dieſe Angaben bezogen werden könnten, iſt nicht bekannt.

---

*) Milo comes de Hammenſleue duxit lütburgam filiam Alteſindis, et ex ea genuit Ottonem comitem de Hildenſleue. Otto genuit bertham que nupſit primo *Tiderico de Wychmanſtorp* et poſtea Berengero comiti de Lare. et per eum genuit Ottonem de griben, Otto genuit Luckardam que nupſit comiti Olrico de regenſteyn. *Anonymi* breve Chronicon Monaſterii Hildeslebienſis. Mſt. in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Nos *theoder.* dei g. *Comes de Wichmanſtorp* — — Molendinum in Nendorp quod ad *vxorem noſtram berchtam* ex parte parentum ſuorum iure hereditario fuerat deuolutum — —. M°. C°. lxij. Älteres Copial-Buch des Kloſters Hillersleben, in derſelben Bibliothek, Bl. 15, 16.

**) Neueres Copial-Buch des Kloſters Hillersleben Bl. 16. und 6.

Seite 282. Am 20. December 1375. empfingen Gebhard von Alvensleben und deſſen Söhne Gebhard und Hempo für ſich und ihre Erben zu Prag die förmliche Belehnung mit ihrem Hauſe Klötze und deſſen von Alters her von der Markgrafſchaft zu Brandenburg lehnrührig geweſenen Zugehörungen, wobey ſie ſich verbindlich machten, dieſes Haus, wenn ſie es verkaufen ſollten, den Käufern nicht eher abzutreten, als bis dieſe dem Kaiſer, ſeinen Söhnen und Nachkommen gehuldigt und geſchworen hätten *).

Seite 282 Zeile 12, für 1497. leſe man 1397.

Seite 361 Zeile 1 von unten, für 1735 leſe man 1357.

Seite 378 Zeile 9, für IX. leſe man VIII.

Seite 383. Im Anfange des Jahres 1414 löſete der Burggraf Friederich von Gebhard von Alvensleben das Schloß Gardelegen nebſt der Vogtey und allem Zugehör mit 200 Schock böhmiſcher Groſchen ein, welche von Heiſen von Steinfurt gezahlt worden waren, dem das Schloß dagegen am 18. März wiederkäuflich verſchrieben wurde **). Gebhard aber lieh die empfangene Geldſumme dem Burggrafen, der ihm darüber am 24. May

*) Revers der Herren von Alvensleben in dem Copial-Buche III. des Kurmärk. Lehns-Archivs Bl. 93.

**) Verſchreibung des Burggrafen im Cop. B. II. des Kurm. L. A. Bl. 82.

des gedachten Jahres einen Schuldſchein ausſtellte *). Nach zwey Jahren gelangte er wieder zu dem unterpfändlichen Beſitze des Schloſſes Gardelegen, und zwar für 800 rheiniſche Gulden, welche der Summe von 200 Schock böhmiſchen Groſchen damahls gleich waren. Sechs hundert Gulden hatte Gebhard zu der Einlöſung des Schloſſes her gegeben, 200 Gulden aber war ihm der nunmehrige Kurfürſt für geleiſtete Dienſte ſchuldig. Dieſes alles ſagt eine landesherrliche Verſchreibung vom 16. May 1416 **).

Zu gleicher Zeit wurde Gebhard zum Hauptmann der Altemark ernannt ***). In dieſer Eigenſchaft lag ihm ob, das Land gegen auswärtige und innere Feinde zu ſchützen, über die Sicherheit der Straßen zu wachen, weltliche Lehen zu verleihen, wo die Erbfolge unzweifelhaft war; die Lehnsgebühren ſo wohl als alle gerichtlich feſtgeſetzte Geldſtrafen zu erheben und beyzutreiben, die erhobenen Gelder aber zum Nutzen des Landes zu verwenden, und darüber Rechnung zu führen. Nach einigen Jahren bath er mehrmals um ſeine Entlaſſung von dieſem Amte, die ihm auch am 7. Julius 1421. bewilligt wurde. Das Schreiben †), welches ihn davon benachrichtigte, wies

*) Eben daſ. Bl. 79.

**) Eben daſ. Bl. 95. 96.

***) Beſtallung vom 15. May 1416. eben daſ. Bl. 96.

†) Eben daſ. Bl. 152.

ihn zugleich an, die Geſchäfte ſeinem ernannten Nachfolger, Kune von Lüderitz, zu übergehen, und ſich bereit zu halten, um in kurzem den Kurfürſten auf ſeinem Zuge gegen die Herzoge von Mecklenburg begleiten zu können.

Seite 389 Zeile 18, iſt nach dem Worte „hinterlaſſen“ kein Punct zu ſetzen, und der übrige Theil des Abſatzes iſt auszuſtreichen.

Seite 390. Die ſechs erſten Zeilen ſind auszuſtreichen.

Johann IX. hatte eine Gemahlin Nahmens Beneke, welche als Wittwe von dem Markgrafen Johann das Dorf Poritz unweit Calbe und nahe bey Bismark wiederkäuflich für 350 Mark Stendalſchen Silbers erkaufte, worüber ſie am 25. Januar 1431. eine Verſchreibung erhielt *). Mit ihr hatte Johann einen Sohn und eine Tochter gezeugt.

1. Albrecht V. ~~Nr. 66.~~
2. Heilewig war im Jahre 1440. die Gemahlin eines Hans von Veltheim, und überließ mit Genehmigung des Markgrafen Friederich des Jüngeren das von ihrer Mutter auf ſie vererbte Dorf Poritz für 350 Mark Stendalſchen Silbers dem Ritter und Hauptmann der Altemark, Bernd von der Schulenburg **).

Seite 396 zur Note **). Auch in dem Schuldſcheine

---

*) Cop. B. V. des Kurm. L. A. Bl. 84, 85.

**) Cop. B. VII. des Kurm. L. A. Bl. 42.

des Burggrafen Friederich vom 24. May 1414. (m. ſ. hier kurz vorher S. 4) wird er, indem der Burggraf ihn unter den Freunden Gebhards XIV. erwähnt, „Luduff von A. Gebharten von A. Ritters ſel. ſone wonhaffttig zu Calue" genannt.

Seite 405 Zeile 1, leſe man: Sein Abſterben muß zwiſchen dem Auguſt 1437. und dem November 1441. erfolgt ſeyn, denn am 2ten dieſes Monaths beſtätigte der Kurfürſt Friederich II. ſeinen Söhnen ihre Gerechtigkeiten, Freyheiten, Lehen und Güter. Cop. B. IX. des Kurm. Lehns-Archivs Bl. 83.

Seite 405 Zeile 7, für VIII. leſe man VII.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 021 148 564

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

Harvard College Widener Library
Cambridge, MA 02138 (617) 495-2413

OCT

Digitized by Google